GRUNDZÜGE DER GESCHICHTLICHEN ENTWICKLUNG DES EXPORTSEKTORS UND DES STAATES IN BOLIVIEN (1545 - 1952)

INAUGURAL-DISSERTATION
zur Erlangung der Doktorwürde des
Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften
der Philipps-Universität Marburg

Vorgelegt von

EDUARDO KLEIN KOCH
aus Santiago

Marburg/Lahn 1978

Druck: Görich & Weiershäuser, Marburg

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546010_0021

GRUNDZÜGE DER GESCHICHTLICHEN ENTWICKLUNG DES EXPORTSEKTORS UND DES STAATES IN BOLIVIEN (1545 - 1952)

INAUGURAL-DISSERTATION
zur Erlangung der Doktorwürde des
Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften
der Philipps-Universität Marburg

Vorgelegt von

EDUARDO KLEIN KOCH

aus Santiago

Marburg/Lahn 1978

Druck: Görich & Weiershäuser, Marburg

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Vom Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der
Philipps-Universität Marburg/Lahn
als Dissertation angenommen am 28.6.1978
Tag der mündlichen Prüfung am 6.6. 1978
Hauptberichterstatter ..... Prof.Dr.D.Boris
1.Mitberichterstatter ..... Prof.Dr.F.Deppe
2.Mitberichterstatter ..... Prof.Dr.J.Hardach

Inhalt

Einleitung

A) Der Bergbau in der Kolonialzeit 1

1) Angaben über die Silberproduktion Hochperus und ihr Einfluß auf die europäischen Produktionsverhältnisse 1

2) Die Rolle Spaniens als Reichtumsvermittler zwischen Amerika und den Handels - und Manufakturzentren Europas 14

3) Die Wirtschafts - und Herrschaftsverhältnisse in der hochperuanischen Silberkolonie 23

a) Die Interessen des Kolonialstaates in Hochperu 23
b) Die Interessen des Handelskapitals in Hochperu 41
ba) Der Welthandel in Hochperu 41
bb) Das koloniale Handelsgeschäft mit der Silberkolonie 49
c) Die politische Herrschaft der Minenbesitzer 53

4) Die Arbeitsverhältnisse 76

a) die "Mita " 78
b) Die Aufstände der Indio - Bevölkerung 95

B) Der Exportsektor in der Ära des Freihandelsliberalismus 105

1) Die Silber-Exportwirtschaft im Rahmen des englischen Expansionismus in Lateinamerika 105

2) Die Weltmarktorientierung der Chinin-,Guano-,Salpeter- und Kautschukwirtschaft 147

3) Die Beziehungen zwischen der agrarischen Subsistenzwirtschaft und dem Exportsektor 169

4) Zum Verhältnis von Exportwirtschaft - Staatsentwicklung - "Caudillismo " 183

C) Der Bergbau in der Phase des monopolistischen Industrie-Kaptalismus.-Die Entwicklung der Zinnwirtschaft bis zur Revolution von 1952 207

1) Der Aufstieg der Zinnwirtschaft und ihr Verhältnis zum Industrialisierungsprozeß in den Metropolen 207

a) Der Rohstoffexpansionismus der USA 220
b) Die Krise der Zinnwirtschaft und die internationalen Mechanismen zur Wiederherstellung günstiger Akkumulationsbedingungen für das Großkapital 237

2) Die Wechselbeziehungen zwischen Staat und Zinnexportwirtschaft 256

a) Der Anteil des Staates am bergbaulichen Mehrprodukt 256
b) Die Machtstellung der Minenbesitzer im Staat 262
c) Die Rolle der Bergleute in der Demokratisierung des Staates 280

Tabellenanhang 299

Anmerkungen 310

Bibliographie 361

Silber hätte in den Händen der Kolonisatoren eine radikale Umwälzung der einer Naturalwirtschaft entsprechenden Produktivkräfte gebracht und damit die Rolle spielen können, die die Textilindustrie zur Auslösung der Industrie-Revolution in England gehabt hat. Daß es nicht dazu kam, liegt letzten Endes weniger an den Verhältnissen, die innerhalb der Gesellschaft Hochperus oder innerhalb des spanischen Imperiums herrschten, - eine Meinung, die in ganz jüngster Zeit H. Dieterich vertritt und ebenfalls am Beispiel Boliviens zu demonstrieren sucht [3] - sondern an der Satellitenfunktion des spanischen Kolonialreichs für den europäischen Kapitalismus. Wie es I. Wallerstein historisch belegt, bildete sich schon im 16. Jh. eine Weltwirtschaftsordnung, in der Mitteleuropa auf Kosten der restlichen Welt den Durchbruch zum Kapitalismus erreichte.[4]

Zwei voneinander untrennbare Grundsituationen machen aus Bolivien eine Peripherie[5] des aufsteigenden europäischen Kapitalismus und erklären gleichzeitig die von G. Frank erarbeitete These der Entwicklung der Metropolen auf Kosten der Unterentwicklung der Kolonien:[6] einmal, die direkte Wirkung solcher Faktoren, die, von außerhalb des Imperiums aus den Finanz - und Bankzentren Europas kommend, die Wirtschaftsstruktur Spaniens und der Kolonien bestimmend beeinflussen. Spanien wird zum Entrepot umgewandelt,die keimhaft existierenden kapitalistischen Produktionsweisen durch eine Refeudalisierungstendenz in ihrer Entwicklung erstickt, so daß ausländisches Handelskapital das Wirtschaftsleben in den sich aus dem Kolonialhandel gebildeten geldwirtschaftlichen Enklaven beherrscht. Diese Expansivkraft des europäischen Kapitalismus erreicht auch die Silberkolonie Hochperus und verwandelt deren Silberproduktion in einen Motor zur Dynamisierung der Geldwirtschaft Europas.
Man kann sich darüber streiten, wie und in welchem Maße

das gewonnene Edelmetall zur Entwicklung des Kapitalismus in Europa beigetragen hat und ob überhaupt das akkumulierte Merkantilkapital zum Aufstieg des Industriekapitals beigetragen hat oder nicht; historische Tatsache bleibt allerdings, daß der Zufluß der Edelmetalle wesentlich zum Zerfall feudaler, hausmanufaktureller Verhältnisse in diesem Kontinent beigetragen hat.

Im Gegensatz dazu blockierte diese Akkumulation in Europa den Zerfall der vorkapitalistischen Produktionsverhältnisse in Bolivien. Hauptmechanismen zur Dekapitalisierung der Region und des gesamten Imperiums waren die Handelsprofite europäischer Kaufleute, der Zinsprofit der Bankhäuser, Raubüberfälle von Korsaren, Expatriierung von Gewinnen und Renten, und andere Formen des Werttransfers.

Ein zweites Moment der Wandlung Hochperus zu einer edelmetallproduzierenden Peripherie ergab sich aus dem Einfluß exogener Faktoren auf die internen Produktions- und Klassenverhältnisse. Nur im Zusammenhang mit der Entwicklung der Geldwirtschaft in den Metropolen kann die Eingliederung Hochperus in die koloniale Weltwirtschaft und die Konzentration von Menschen und Mittel in einer extrem unwirtlichen Region wie es Potosi war, betrachtet werden.

Die Zwangsvertreibung der Indios aus ihren Dörfern und den Agrargebieten in die Minenzentren gibt allein keinen Grund zu behaupten, wie es Dieterich tut,[7] daß die Produktionsverhältnisse noch von Fronarbeit bestimmt gewesen seien, in der die außerökonomische Gewalt entscheidend für die Trennung der Arbeiter von ihren früheren Produktionsbedingungen war. Auch die Behauptung, die aus seiner eben genannten Argumentation logisch hervorgeht, eine Aneignung der indianischen Mehrarbeit habe in Form von Produkt - oder Geldrente und nicht von Mehrwert stattgefunden, ist nicht akzeptabel.

Unserer Meinung nach fehlt bei Dieterich der historische und logische Zusammenhang der Mita - Zwangsarbeit mit den Weltmarktbedingungen und damit dem Rentabilitätskriterium dieses Marktes; ein Zu - sammenhang, der sich in der Entwicklung der bolivianischen Sozialstruktur und Ausbeutungsverhältnisse niederschlagen mußte.

Die Koexistenz von mindestens drei verschiedenen Lohnsystemen im Silberbergbau Hochperus - von dieser historischen Tatsache berichtet Dieterich überhaupt nichts [8] -(freie, relativ gut bezahlte " Mingados ", zwangsrekrutierte, marginal entlohnte " Mitayos " und Arbeiter, die in Form des sog." k'apcha Recht"produzierten, d.h. dem von dem Bergwerksbesitzer an den Bergmann zuerkannten Recht auf einen Teil des in Überstunden gewonnenen Silbers) entspricht zwar der spezifischen Anwendung ökonomischen Zwanges, der aber seinerseits in Verbindung gesehen werden sollte mit der Anpassungsfähigkeit der Minenkapitalisten an das Gesetz von Angebot und Nachfrage der Ware Arbeitskraft, an die Schwankungen des Silberpreises, an die wucherischen Kreditoperationen des lokal-kolonialen Verlagsystems, die in den Händen eines weltweit organisierten Handelsbürgertums lagen (Consulado de Lima), an die Ver - sorgungs - und Absatzbedingungen usw. . Auch der sozialpolitische Druck der nicht exportierenden, zur Ober - schicht gehörenden Schichten hat dazu geführt - und dies geht aus einer im 16. Jh. in Hochperu geführten Polemik hervor - daß die entlohnte Arbeit sich generalisierte und so eine wichtige Voraussetzung zur Ausbrei - tung des lokalen Konsummarktes wurde. Die Produktions - verhältnisse in den Minen entsprachen also den eigentümlichen Problemen, Schwankungen und Widersprüchen nicht einer geschlossenen, auf sich selbst beruhenden feudalen Gesellschaft, sondern einer, die am Weltmarkt orientiert und deren Reproduktion im wesentlichen vom Silberexport

abhängig war.[9] Die kolonialen " Terms of Trade " und die daraus entstandene Preisinflation, die Hochperu erlebte, kann nicht nur als ein Problem der Zirkulation betrachtet werden, sondern steht in engem Bezug zur Ausbeutungsrate und zur Behandlung des Indio - Bergmanns. Dem immer teurer werdenden Luxuskonsum der Oberschicht ging die Produktion einer Ware voraus, deren Verkaufs - preis konstant war, ja sogar rückläufig. Die Folge war eine mit Gewaltanwendung verschärfte Leistungsforderung an den Indio, die Hauptproduktivkraft der Minenunternehmen.

Der staatliche Zwang war also nur das komplementäre Element eines kapitalistischen, mehrwertproduzierenden Produktionssystems und es war dann besonders wichtig, wenn sinkende Preise die bisherigen Erlöse aus dem Silberexport gefährdeten.

Die wirkliche Basis des Spielraumes,über den die Minenkapitalisten hinsichtlich der Entlohnung der Ware Arbeitskraft verfügten, war die Ausnutzung des agrarischen Mehrprodukts, das die Indios selbst in ihren "Comunidades " erwirtschafteten. Der Indio - Bergmann war für seine Reproduktion im wesentlichen von sich selbst bzw. seiner Sippe abhängig, wodurch es dem Kapitalisten möglich war, die Produktionskosten auf fast Null zu halten, mit der Einschränkung, solange die akkumulierten Vorräte es erlaubten oder die Sippe es leisten konnte, Überschüsse in die Minendistrikte zu schicken. Denn wenn dies nicht möglich war, sah sich der Kapitalist gezwungen - um Fluchtbewegungen zu vermeiden - besser entlohnte Arbeitskräfte einzusetzen. Mit diesem System istes zu einer Perpetuierung der vorkapitalistischen Produktions - weisen im Agrarsektor in Hochperu gekommen.

Im allgemeinen waren die gesellschaftlichen Kosten des Mita - Arbeitssystems enorm hoch. Systematische De - zimierung, Dekulturation und Degradierung der einheimischen Indio-Bevölkerung, damit auch Abbau der Agrarproduktion, Verarmung und Verelendung der " Comunidades Indígenas " und Wachstum des Latifundio - Besitzes, waren

die Folgen eines Systems, das im wesentlichen dafür eingesetzt wurde, um Europa mit billigem Silber zu versorgen.

Auch die Bildung einer spezifischen Klassenstruktur in der Silberkolonie kann nur im Zusammenhang mit der Weltwirtschaft und der Entstehung einer kosmopolitisch ausgerichteten Handelsbourgeoisie im 16. Jh. verstanden werden. Die von Dieterich vertretene Meinung, Bolivien sei von einer feudalen, ritterhaften, ekklesiastischen, müßigen, formalistischen und unternehmungsunfähigen Klasse beherrscht worden,[10] ist kaum vertretbar, da sie die soziale Stellung der silberexportierenden Schicht von ihrer materiellen Subsistenzbasis trennt und ein äußeres Verhalten als Basis der Analyse nimmt.

Es gibt genügend historische Beweise, um zu be - haupten, daß europäische Großkapitalisten (Fugger) direkt oder durch spanische Agenten an der Silberproduktion Hochperus beteiligt waren. Gerade diese erfahrenen Kapitalisten waren es, die mit Unternehmer - geist lokale Arbeitsbedingungen so ausnutzten, daß sie bei geringen Investitionen, hohen Staatstributen und trotz primitiver Technologie maximale Mehrwertraten erzielten.Sie bildeten die Zunft der Minenbesitzer (Gremio de Azogueros), deren Mitglieder sich stark mit dem damaligen europäischen " way of life " und mit der kosmopolitischen Weltanschauung der Handelsbourgeoisie identifizierten. Ihre Interessenorganisation war so modern kapitalistisch, daß sie am königlichen Hof in Spanien eine " Lobby " bildete, die wesentlich mehr Macht hatte, als die lokale staatliche Kolonialbürokratie. Was sie nicht durch ihre Organisation direkt vom König erreichte, konnte sie durch den Ankauf von Staatsämtern indirekt erzielen. Die Minenbesitzer in Bolivien nutzten ihre, für die königlichen Staatsfinanzen entscheidende Position, um einerseits Encomenderos und Latifundisten ausder lokalen Ausübung der Macht zu

verdrängen, und andererseits die politische Macht eines kolonialen Export -/Importsystems gesellschaftspolitisch zu legitimieren.

Die drei Hauptkomponenten des kolonialen Exportmodells waren die Mita, die Silberausfuhr und der Luxuskonsum. Gemeinsam verhinderten sie den Zerfall der vorkapitalistischen Produktionsweisen, hemmten die Bildung eines breiteren Binnenmarktes, eine Erweiterung der Arbeitsteilung und eine Verbesserung der Qualität der Produktionsfaktoren.

Schon in der Kolonialzeit also wurde Bolivien Opfer der internationalen Arbeitsteilung. Mit ihr beginnt der Prozeß der Entwicklung seiner Unterentwicklung.

Die Erlangung der politischen Souveränität und die Gründung einer " Unabhängigen " Republik Bolivien vertiefte diesen Prozeß. Der Freihandelsliberalismus, den die Engländer vertraten, war gedacht, um die wirtschaftliche Ungleichheit, die sich durch den Austausch von Rohstoffen zu verarbeiteten Produkten ergab, zu stabilisieren und weiter auszubauen. Allerdings begann durch direkte Auslandsinvestitionen eine zweite Form der Ausbeutung und Dekapitalisierung Boliviens, nämlich der Gewinntransfer an die Metropolen.

Die zwei Hauptmomente der Unterentwicklung, nämlich ungleicher Warentausch und Kapitaltransfer treten mit der Liberalisierung der Weltwirtschaft voll ein.

Die Klassenstruktur Boliviens erlebt insoweit eine Änderung, als die alte Minenbesitzerschicht spanischer Herkunft unter dem politisch-militärischen Druck der " Befreiungsbewegung " ihr Eigentum an eine englisch-kreolische, liberal-kosmopolitische, importlustige Schicht überträgt. Damit wirddie Exportwirtschaft des Landes noch deutlicher als früher vom Netz der weltweiten kapitalistischen Beziehungen erfaßt. Cobija wurde zum Stapelplatz englischer Importwaren und Ausfuhrhafen

bolivianischer Naturprodukte. Die deformierte kapitalistische Entwicklung wurde einerseits auf der Basis der Modernisierung und Technifizierung des bergbaulichen Exportsektors mit Auslandsinvestitionen weiter aufgebaut; andererseits wurde das agrarische Mehrprodukt, das die indianische Landbevölkerung in Form von " Contribuciones Indígenas " an den Staat zu entrichten hatte, massiv zur Kapitalisierung und Verbesserung der infrastrukturellen Bedingungen des Exportsektors eingesetzt. Die Meinung R.Luxemburgs, " historisch aufgefaßt, ist die Kapitalakkumulation ein Prozeß des Stoffwechsels, der sich zwischen der kapitalistischen und den vorkapitalistischen Produktionsweisen vollzieht " der von dem Ruin dieser letztgenannten Produktionsweise lebt,[11] trifft hier voll zu.

Diese Entwicklungsform wirkte sich insoweit auf den Prozeß der Staatbildung und die Instabilität der Institutionen aus, daß es der einheimischen neu entstandenen Minenbesitzerschicht mindestens bis zur zweiten Hälfte des 19. Jh. nicht möglich war, eine politische Hegemonie aufzubauen, um dem "Caudillismo " ein Ende zu setzen. Grund der Schwäche war ihre Verdrängung aus den wichtigsten Einnahmequellen des Landes, die an ausländische Kapitalisten übergingen. Das Auslandskapital störte es in dieser ersten Phase seiner Konstituierung im Lande nicht, daß die Staatsinstitutionen unstabil waren. Sie benutzten sogar die Wirren des Caudillismo, um ihre Durchdringung fortzusetzen und ihre Präsenz zu konsolidieren. Die Schwäche des Nationalstaates erwies sich als eine günstige Voraussetzung zum Aufbau ihrer ökonomischen Macht im Lande und damit zur weiteren Förderung einer polarisierten und deformierten Wirtschaftsstruktur.

Diese Struktur erlangte insoweit auch einen Ausdruck auf der Ebene des Staates, als legal festgesetzte Vergünstigungen (Konzessionen, internationale Verträge usw.) eine eigenständige Legalität zum Schutze fremden

Eigentums schufen. Diese Legalität setzte den Ein - griffen der wechselnden Caudillos eine deutliche Grenze und stellte den Überbau des Exportsektors dar.

Der Einfluß exogener Faktoren und Kräfte auf die Gesellschaftsentwicklung Boliviens erreichte durch die zweite Industrierevolution in den Metropolen eine neue Dimension. Die Edelmetallförderung verlor an Bedeutung und neue metallische Rohstoffe wie das Zinn erweckten das Interesse der Industrieländer. Entscheidend für die Eingliederung des L andes in die neue internationale Arbeitsteilung ist die Rolle des europäischen Bankkapitals. Diese Entwicklung fußt auf der Wirtschaftsphilosophie von D.Ricardo, dem Gedanken der komparativen Kostenvorteile und sichert damit die Kontinuität der historischen Funktion Boliviens innerhalb des Weltkapitalismus.

Staat und Gesellschaft ordnen sich nunmehr der Entwicklung der Zinnwirtschaft unter. Ihre zyklische Bewegung, die von den internationalen Verwertungsgesetzen bestimmt wurde und denen die periodischen Krisen der Wirtschaft in den Metropolen folgte, erschütterten die Stabilität des Staates. Der Krise des Exportsektors folgte die Infragestellung der uneingeschränkten Macht der Minenbesitzer und damit des von ihnen errichteten Enklaven-Staates. Der Staatsapparat wurde zu einem zentralen Instrument der nationalen und internationalen Minenkapitalisten sowohl als innerer Gewaltmechanismus, um die Enklaven-Ordnung der Gesellschaft aufrechtzuerhalten, als auch, um in der internationalen Finanzwelt mit der gesamten ökonomischen Basis des Landes eine Garantie für neue ungefährdete Investitionen (z.B. im Eisenbahnsektor) bieten zu können.

Der Bau eines Eisenbahnnetzes vergrößerte noch mehr den Abstand zwischen den modernen und den primitiven Sektoren der Wirtschaft, wobei die daraus folgende Auslandsverschuldung das ganze Volk belastete. Die Nation wurde von der Währungsdiktatur der Engländer in

die der US-Amerikaner gestürzt. Neue Formen von Dekapitalisierung des Landes finden sich als Folge von Manipulierung der Währung, Abwertungsprozessen und Inflationstendenzen. Die " Verkettungseffekte ",[12] die aus dem Exportsektor für die übrige Wirtschaft sich hätten theoretisch ergeben können, traten in solch einer Weise ein, daß sie die deformierte Wirtschaftsentwicklung noch mehr fordern. Das im Lande zurückgebliebene bergbauliche Mehrprodukt wurde kaum produktiv investiert, wohl aber zum Aufbau des Staatsapparates und zur Vergrößerung des Luxusimportes eingesetzt.

Die Entwicklung industriekapitalistischer Produktionsverhältnisse im Bergbau schuf die Bedingungen zur Bildung eines eigenständigen Minenproletariats, das zum Kern der bolivianischen Arbeiterbewegung wurde. Obwohl die Bergleute nur einen geringen Teil der erwerbstätigen Bevölkerung ausmachten, war ihr politischer Einflußbereich wegen der Stellung im Enklaven-Sektor der Wirtschaft enorm. Ihre Auseinandersetzungen mit den Minenbesitzern wurde zum zentralen Moment der Klassenauseinandersetzung Boliviens. Die Forderungen der Bergleute stellten eine Herausforderung an die Macht der Minenbesitzer in Staat und Gesellschaft dar und waren ein Schritt auf dem Weg zur Demokratisierung des Enklaven-Staates.

Die Bergleute verstanden sich als die wichtigste Gegenmacht zu der Schicht der Mineneigentümer, auf deren Macht das Beharrungsvermögen der Wirtschaftsstruktur des Landes basierte. Die einzige Alternative zur Lösung der nationalen Probleme sahen die Bergleute im Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft und als Voraussetzung dazu die Sozialisierung des Bergbaueigentums und die direkte Vertretung der Arbeiter in den Entscheidungsgremien des Staates. Die revolutionäre Strategie der Bergleute orientierte sich im wesentlichen an den Hoffnungen und Möglichkeiten, die sich aus

einer Umwandlung der Eigentumsverhältnisse im Enklaven-Sektor der Wirtschaft ergeben konnten. Einer solchen Strategie der radikalen Umwälzung der Gesellschaft aufder Basis der Sozialisierung des kapitalistischen Exportsektors waren allerdings objektive Schranken gesetzt. Ökonomische, politische und kulturelle Unterschiede innerhalb einer polarisierten Gesellschaft, wie die bolivianische es war, verhinderten die Bildung eines starken Bündnisses unter den Arbeitern als notwendige Voraussetzung einer integralen Umwandlung der bestehenden Verhältnisse.

Die Revolution von 1952 ist im wesentlichen ein Sieg der relativ isolierten Bergleute gegen die Minenbesitzer und deren Enklaven-Staat. Zwar war die militärische Niederlage der Streitkräfte und die Bewaffnung des Volkes in den Hauptstädten ein Ereignis ohne Beispiel in der Geschichte Lateinamerikas, der Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft aber benötigte besonders in einer Agrargesellschaft das aktive und gemeinsame Vorgehen der Bauern mit den Arbeitern. Dies hat in Bolivien nicht stattgefunden. Bald erwies sich, daß zwar die " Campesinos " aktiv im Revolutionsprozeß und bei der Durchführung einer Agrarreform mit radikalem Einsatz mitwirkten, ihre Ziele letzten Endes aber wirtschaftspolitisch beschränkt waren und stark von einer privaten Aufteilung der Latifundien determiniert waren. In der von Sektoren der Mittelklasse erreichten Deformierung der Kampfziele der bis dahin kaum politisierten und organisierten Bauernbewegung lag die Rettung des bürgerlichen Staates trotz Nationalisierung des Exportsektors. Nach einigen Jahren effektiver Reformen - im Oktober 1952 wurden die drei großen Zinngesell - schaften enteignet und der Arbeiterverwaltung übergeben - kam die Konterrevolution. Die Bergleute verloren ihre Mitbestimmungsrechte, der Militärapparat wurde mit US - Unterstützung wieder aufgebaut und die Mittelschicht-

parteien gerieten in Widerspruch zu den einmal verbündeten Arbeitern.

Wie aus den oben skizzierten Thesen hervorgeht, ist es das wichtigste Ziel dieser Arbeit, das Problem der " Entwicklung der Unterentwicklung " nicht nur ökonomisch aufzufassen, sondern ihren Zusammenhang mit einer spezifischen Klassenformation und der Wechselwirkung auf den Prozeß der Staatsbildung darzustellen. In diesem Sinne versucht diese Arbeit, eine Lücke in der theoretischen Auseinandersetzung mit den Ursachen und Folgen der Unterentwicklung zu füllen. Denn in vielerlei Hinsicht mangelt es dem Historizismus an der logischen und richtigen Erfassung der Hauptmomente zur Klärung dieses Phänomens; und den vielen Theorien über die Unterentwicklung fehlt es an empirischen Beweisen ihrer Thesen.

Der Autor glaubt, auf einer theoretischen Ebene gearbeitet zu haben, die den wissenschaftlichen Bedürfnissen der Gesellschaftsanalyse Lateinamerikas entspricht. Er ist der Meinung, daß die Sozialwissenschaft in den unterentwickelten Regionen in ihrem Anfangsstadium liegt und daß zwar viele allgemeine Erklärungen zum Problem Unterentwicklung von großer Bedeutung sind, die zukünftige Forschung aber sollte sich mit deren historisch-empirischem Wert befassen. Anderenfalls läuft man Gefahr, die Dimension des subjektiven Trägers gesellschaftsgeschichtlicher Entwicklung zu verfehlen.

Das Realhistorische ist die Ableitungsgrundlage des Logischen, wobei aber das Historische vom Logischen nicht deduzierbar ist, so daß abstrakte, bezugslose Unterentwicklungstheorien wenig Möglichkeiten zur gedanklichen Widerspiegelung des realkonkreten Prozesses der Unterentwicklung lassen. Der naturhistorische Prozeß der Herausbildung einer bestimmten Gesellschafts -

formation wird mit wenig konkreten Begriffen nicht erfaßt, sondern das Problem wird häufig in abstrakte Totalitätsaussagen aufgelöst.[13)]

In der vorliegenden Arbeit wird versucht, die objektive Realität des historischen Ausbeutungsprozesses Boliviens nicht im scheindialektischen Reproduktionsprozeß undurchsichtig zu machen, sondern im Gegenteil, die Anwendung dieser Methode soll eine logisch-historische Reproduktion des analysierten Objekts ermöglichen. Indem man das Unwesentliche, das Zufällige und das Transitorische vom Wesentlichen, Gleichbleibenden und Notwendigen trennt, erreicht man im Erkenntnisprozeß eine sinnvolle Reproduktion des analysierten Gegenstandes. Nur dann ist Realität erkennbar und zu verändern.

Der Bergbau in der Kolonialzeit

1. Angaben über die Silberproduktion Hochperus und ihr Einfluß auf die europäischen Produktionsverhältnisse

Die Wirtschaftsentwicklung einer Gesellschaft hängt ab von ihrer Kapazität, ein Mehrprodukt zu produzieren. In der Schaffung und Selbstausnutzung eines Mehrprodukts liegt die Möglichkeit, sich zu reproduzieren. Das gesellschaftliche Sparen bzw. Akkumulieren, das aus dem erwirtschafteten Mehrprodukt entsteht, trägt zur Bildung des Volksvermögens bei, das die materielle Basis zur Entwicklung der Produktivkräfte und zur Entfaltung des Gesellschaftslebens darstellt. " Es gibt keinen anderen Weg zur Expansion eines Systems als durch Akkumulation." [1)]

Im Gegensatz dazu stagniert und verarmt eine Gesellschaft, wenn aus dem Zusammenwirken verschiedener wirtschaftspolitischer Faktoren, die sich in der Gesellschaft formieren oder von außerhalb kommen, das Mehrprodukt partiell oder ganz und ununterbrochen ins Ausland transferiert wird.

Diese " Mehrproduktemigration " mit dem Fehlen eines Inmigrationsgegenwertes spiegelt in einfacher Weise die geschichtliche Auseinandersetzung zwischen den heutigen Industrienationen und dem nicht industrialisierten Teil der Welt wider.

Der ungleiche Tausch nimmt in der geschichtlichen Entwicklung der Weltwirtschaft je nach dem unterschiedlichen Stand der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse in den verschiedenen Regionen und Ländern verschiedene Formen an. Vergleicht man einen Handelskapitalisten aus Antwerpen im 17. Jh. im Handel mit Amerika, wie er seine Handelsprivilegien, seine finanzielle Macht,

sein Frachtmonopol, seine ökonomische Überlegenheit gegenüber den Warenfabrikanten etc. ausnutzte, um sich einen Teil des überseeischen Mehrprodukts anzueignen mit einer anderen Form von Wirtschaftsordnung, z.B. der der heutigen Industriegesellschaft und den Aneignungsmechanismen eines US-Kapitalisten aus Detroit, so ergeben sich zwar wichtige Unterschiede u.a. in der Art und Weise und Intensität der Über - schußaneignung in den peripheren Ländern, jedoch än - dert sich grundsätzlich ihre Lage als kapitalexportierende Länder trotz ihres Kapitalmangels nicht. Aus dem Überschußtransfer - sei es in Form von Rente, Handelsgewinn, Kapitalzins oder Dividende - folgt für die zur Peripherie gehörenden Länder eine Perpetuierung von Produktionsverhältnissen, in denen die Mehrheit der Bevölkerung unter dem Existenzminimum lebt.

In Lateinamerika beginnt der Überschußtransfer mit der spanischen "Conquista ", die als die politische Eroberung zu betrachten ist, während die ökonomische Eroberung zwar mit der politischen untrennbar verbunden ist, aber erst dann sich wirklich konsolidiert, als das außeriberische Handelskapital seinerseits Amerika entdeckt. Die Unterdrückung des sozial-politischen Potentials der einheimischen Indio-Bevölkerung wird als Kolonialismus, die Monopolisierung des H andels als ein Aspekt des Merkantilismus betrachtet.

Beide Systeme bildeten eine koloniale Abhängigkeitsstruktur, die die Beziehungen zwischen Amerika und Europa drei Jahrhunderte lang bestimmen sollte. Während Europa in diesem Zeitraum sich vom Feudalismus löst und allmählich in die Ära des Industriekapitalismus eintritt, findet in Amerika ein kolonialer Ausbeutungsprozeß statt, von Szentes als die eindeutigste und gleichzeitig die

effektivste Ausbeutungsform unterentwickelter Regionen bezeichnet,[2] an dem sich die Wirtschaftskräfte des gesamten europäischen Raumes beteiligen. Der spanische Kolonialismus und der europäische Merkantilismus bildeten ein Ausbeutungssystem, das eine systematische Aneignung und Abführung des größten Teils den von den lokalen Arbeitskräften erzeugten Überschusses, wie auch eines Teils des von den kleineren Warenproduzenten realisierten Überschusses sowie eines gewissen Teils des Einkommens der gesamten Bevölkerung ermöglichte.[3]

Eine besondere Bedeutung haben die Regionen Amerikas gehabt, in denen das Handelskapital bares Metallgeld im Austausch bekommen konnte und wo habgierige Conquistadores schnell zu Reichtum kamen. In diesen Gebieten war für das Kapital " die Jagd nach Mehrwert "[4] besonders einträglich. Aus diesen Gründen entstehen in Amerika die Silberkolonien von Zacatecos und Guanajuato in Mexico[5] und Potosi in Hochperu, heute Bolivien. Ähnlich wie in anderen Regionen Amerikas das Zusammenwirken von europäischem Handelskapital mit spanischer Kolonialherrschaft zur Entstehung von Zuckerkolonien, Kaffeekolonien, Indigokolonien etc. führte, so wurde die Eroberung und Kolonisierung Boliviens von dem Wunsch nach Ausbeutung des Edelmetalls Silber determiniert.[6] Unter dem Begriff "Silberkolonie" wird die Ausprägung einer unterentwickelten kapitalistischen Gesellschaft zu verstehen sein, deren Reproduktion davon abhängig ist, daß die in der politisch unselbständigen Minenregion produzierte Metallware überwiegend gegen Manufakturwaren ausgetauscht wird. Ihrem Wesen nach ist die Silberkolonie vom Export eines Edelmetalles abhängig, dessen Wert international festgesetzt wird im Verhältnis zu der Fertigwarenproduktion und den Finanzmechanismen der Metropolen. Der gesell-

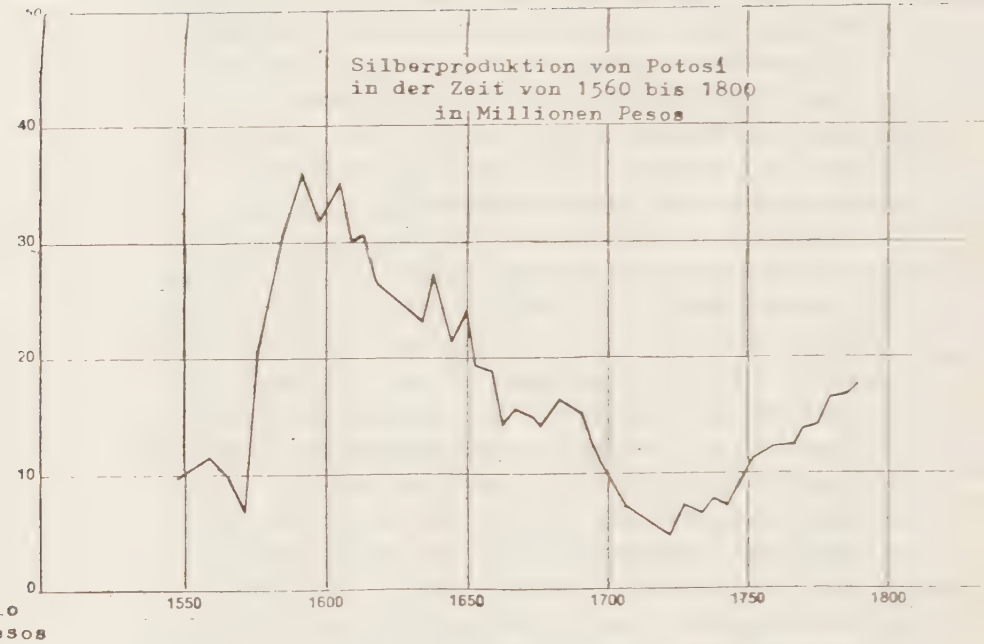
schaftliche Überschuß nimmt also die Form einer Ware an auf der Basis, von deren außergesellschaftlichen Verwertungsmechanismen die Gesellschaft sich weiter entwickeln kann. Starke Schwankungen in diesem Verwertungsprozeß können das gesamte Gesellschaftsleben auf primitive Produktionsweisen zurückfallen lassen.[7)]

Um diese und andere Probleme konkret untersuchen zu können, wurde die Silberkolonie von Hochperu gewählt, die vielleicht die Region Lateinamerikas war mit dem deutlichsten Kontrast zwischen hoher Überschußdisponibilität einerseits und Verschwendung, sowie Ausbeutung und Verarmung größerer Teile der Bevölkerung andererseits. Bei dieser Analyse ist der Verfasser sich bewußt, daß - worauf Hanke und Jara bereits in ihren Arbeiten über Potosi und ihr Gesellschafstsleben hinweisen[8)] - noch viele Aspekte des Gesellschaftslebens dieses Gebietes im Dunkeln liegen. Dies soll trotzdem kein Hindernis sein, um eine Annäherung an seine Hauptprobleme und deren Gründe zu wagen. Mit der großen Zahl hier noch offenbleibender Fragen, müssen sich noch die Wirtschaftshistoriker beschäftigen - eine Arbeit, die in ihren Anfängen steckt.

Hochperu und besonders Potosi, heute eine wichtige Stadt Boliviens inmitten der Andenkordillere auf einer Höhe von mehr als 4 000 Metern über dem Meeresspiegel und 420 km von der Küste entfernt ist dadurch bekannt, daß dort große Mengen Silber ausgebeutet wurden, die - und hierin liegt seine wirkliche Bedeutung - einen wesentlichen Faktor zur Wirtschaftsentwicklung Europas darstellen. Das hochperuanische Metall hat für die Entstehung des Kapitalismus in Europa eine wichtige Rolle gespielt.

Was die Quantität des in Hochperu geförderten Silbers angeht, so herrscht unterden Wissenschaftlern und Autoren, die sich mit dieser Frage befaßt haben Einmütigkeit darüber, daß die Mengen Silber für die damaligen Verhältnisse unglaublich hoch waren. A.v. Humboldt, der Erste, der sich kurz vor der Unabhängigkeit Amerikas von Spanien mit der Silberproduktion Potosis beschäftigte, berechnete für die Zeit zwischen 1545 und 1803 ein Silbervolumen von fast 33,5 Millionen Kilogramm Feinsilber im Wert von 1.370 Millionen spanischer Pesos (etwa 3 Milliarden US-Dollar).[9)]
A. Soetbeer kommt fünfzig Jahre nach der Veröffentlichung der Arbeit von Humboldt für die Zeit von 1545 bis 1800 auf eine Produktion von fast 32 Millionen Kilogramm Silber im Werte von 6 Milliarden Reichsmark.[10)]
Die eigentlich recht unbedeutenden Unterschiede in beiden Schätzungen erklären sich daraus, daß beide Autoren den Anteil des geschmuggelten Silbers verschieden hoch schätzten. Auch Autoren wie W. Lexis, E.J.Hamilton, B.W.Diffie, A. Jara und P.J. Bakewell[11)] haben sich mit dem Thema befaßt. Bei allen ergaben sich Resultate, aus denen wir folgern können, daß die hochperuanische Gesellschaft über ein Edelmetallprodukt verfügt hat, welches bei weitem gereicht hätte, ihre Wirtschaftsstruktur zu revolutionieren.
Die positiven Auswirkungen des Silberabbaus zeigten sich jedoch nicht im Förderland, sondern in den europäischen Metropolen, wohin es übertragen wurde. Durch die Entdeckung von Potosi wuchs der jährliche Weltsilberertrag auf das Vierfache.[12)]

"The discovery of Potosi was the most important event in American history up to that time.Potosi became the most famous mining site in the world and its name synonymous with incalculable riches ".[13)]



Quelle: D.A.Brading, H.E.Cross "Colonial Silver Mining: Mexico & Peru" in: Hisp.Amer.Hist.Rev. vol.52 1972 S.569

Der enorme Reichtum Potosis hat sich außerhalb des spanischen Raumes realisiert. Die Erhöhung des Anteils Spaniens durch die Entdeckung Potosis und Huanajuato in Mexico von 1/3 auf 5/6 der Weltsilberproduktion [14] kam besonders den europäischen Manufakturzentren zugute. Dieses Geldmetall wurde zu einem zentralen Hebel des europäischen Kapitalismus.
Bei den bekanntesten Politökonomen steht das amerikanische Silber bzw. das in Potosi gewonnene im Zentrum ihrer Theorien über die Entstehung und Entwicklung des Kapitalismus in Europa.

Ohne die Absicht zu haben, die Verschiedenheiten zwischen ihren Konzeptionen herauszuarbeiten oder eine ausführliche Erklärung dieser Gedanken behandeln zu wollen, werden hier einige besonders markante Textstellen wiedergegeben, in denen die Rolle des amerikanischen Silbers besonders betont wird.
Wir bezwecken damit, die andere Seite des Problems Überschußtransfer, nämlich die seiner Wirkung außerhalb der Gesellschaft, wo sie produziert wurde, aufzuzeigen. Es ist auch die letzte Phase des kolonialen Ausbeutungsprozesses aus der Sicht der Erzeugergesellschaft.

Für Marx ist das amerikanische Silber ein Hauptmoment der ursprünglichen Akkumulation in Europa. [15] Die Zufuhr von Edelmetallen und die Vermehrung der Tauschmittel habe einerseits zu einer Entwertung der Grundrenten und Arbeitslöhne geführt,was zu einer Bedeutungsabnahme des Einflusses der Grundbesitzer und zu einer sich beschleunigenden Verarmung der Lohnabhängigen [16] führte, andererseits zu einer Steigerung der industriellen Profite, also der Hebung der Kapitalistenklasse. Das amerikanische Silber soll demzufolge wesentlich geholfen haben, den Scheidungsprozeß zwischen Produzent und Produktionsmittel in der Vorgeschichte des Kapitalismus in Europa einzuleiten. Durch die Freisetzung

von Arbeitskräften, sei es in Form von Vertreibungen oder durch arbeitskräftesparende Fortschritte, (in der Landwirtschaft) hatte der Kaufmann, der eigentliche Kapitalist jener Zeit,[17] Kapital und Werkzeuge akkumuliert und konzentriert, so daß auf dieser Grundlage die Manufakturindustrie entstanden sei.[18] Diese neue Produktionsweise hat - nach Marx - dazu geführt, in einer Werkstatt unter einheitlicher Leitung in größerem Maßstab zu produzieren, damit Kosten zu sparen und so den erweiterten Markt, der als Folge der Seeverbindungen mit Ostindien und Amerika entstanden war, zu versorgen.[19] Im weiteren sagt Marx: durch die Zusammenfassung von Werkzeugen und Arbeitskräften habe die Entwicklung der Maschinerie in einer bestimmten Stufenreihe angefangen - (mit einem einfachen Werkzeug bis hin zu einem Maschinen-System), was wiederum zu einer Arbeitsteilung geführt habe und zwar im Sinne einer Auflösung des Arbeitsprozesses in einfachste Operationen, was nur möglich gewesen sei durch die Vereinigung der Arbeiter in einer Fabrik.
Zusammenfassend ist das amerikanische Silber nach der Marx'schen politischen Ökonomie eine der geschichtlichen Vorbedingungen für die Kapitalakkumulation, die Markterweiterung und die Freisetzung von Arbeitskräften in Europa gewesen.[20] Darüber hinaus soll es auch einen enormen Einfluß auf die Gesellschaftsstrukturen , die Ausbildung der Territorialstaaten und das Erscheinen von staatlichen Zentralgewalten ausgeübt haben.
Nach E.J.Hamilton ist das amerikanische Silber die Ursache der Preisinflation in Europa im 16. Jh. gewesen. Sie habe dazu geführt, daß bei sinkenden Löhnen die Preise stiegen und dem Eigentümer über die Produktionsmittel eine Steigerung ihrer Profite brachte.

" The price-wage ratio not only determined real wages but was an important factor in the profitableness of capitalistic enterprices, the volume of saving, the modernization of industrial equipment an the rate of technological progress." [21]

Laut J.M. Keynes ist besonders das aus Potosi zwischen 1545 und 1560 nach Europa gebrachte Silber ein zentraler Faktor in seiner "Profit-Inflations" Theorie für die Zeit des 16. Jh.Die hohen Preise hätten nach seiner Ansicht, die sich im übrigen auf die Untersuchungen von Hamilton stützt, zu einer Geldansammlung in Händen der Unternehmer geführt. Das investierte Geld-Kapital habe zum Wachstum des Kapitalgüterbestandes und zu einer allgemeinen Wirtschaftsentwicklung geführt. Dieser Kapitalakkumulationsprozeß habe sich allerdings nicht in Spanien vollzogen, sondern im übrigen Europa.

" Evidently in Spain the new purshasing power (aus dem Silberstrom E. K.) came straight into the hands of the aristocratic and ruling classes, and was son used by them to bid up the cost of services - the new American wealth was being fully reflected soon after the middle of the sixteenth century in an enhanced level of wages (i.e. in Income-Inflation) and not, any more, in capital acumulation (i.e. no longer in Profit Inflation). But in the rest of Europe the new purchasing power arrived by different channels, namely those of private commerce ... the merchants of those countries which had been least affected by the new treasure were able to sell at a great profit to those which had been more affected; and more particularly those countries which had established trading relation with the Levant and with Asia were the able to export the treasure thus received on terms which were quite immensely profitable. During the seventeenth century it was the English and French capitalist, not the Spanish who were adding enormous increments to their country's wealth" [22]

Für Keynes liegt also die historische Erklärung zum Aufkommen des Kapitalismus in Europa in den hohen Gewinnen der Handelskapitalisten und nicht in dem zunehmenden Unterschied zwischen Preisen und Löhnen der europäischen Arbeiter.[23)]

H. Sée analysiert den Einfluß des Zustroms der amerikanischen Edelmetalle und des dadurch entstandenen ungeheuren Anwachsens des materiellen Reichtums der Gesellschaft auf die Agrarverhältnisse. Der Geldzustrom habe als Folge der Geldentwertung eine Abnahme der Kaufkraft der Geldrente der Großgrundbesitzer verursacht und sie gezwungen, sich Geld von städtischen Kaufleuten und Finanziers gegen Verpfändung ihrer Güter auszuleihen. Diese Schulden sollen dazu geführt haben, daß sie ihre Güter und sogar ihre Lehnsherrlichkeit an ihre Geldgeber verkaufen mußten. Bürger von oft ziemlich niedriger Herkunft und sogar Bauern sollen so an die Stelle des alten Adels getreten sein. Es habe dadurch eine gewisse soziale Um - wälzung stattgefunden, in der eine Auswirkung des fortschreitenden Kapitalismus zu erblicken sei. In England habe - meint weiterhin Sée - der Zustrom der Edelmetalle zur Ausbreitung des Pachtwesens, zur Steigerung der Pachtabgaben und schließlich zur Aus - breitung der Einhegungen beigetragen, die an der Beseitigung des kleinen Landbesitzes arbeiteten. In den Niederlanden sei aus demselben Grund der Kapitalismus in die Landwirtschaft eingedrungen durch das Aufkommen des P-achtwesens und die Entstehung eines Landproletariats. Der Geldzustrom, der überall eine große Preissteigerung und ein gewaltiges Anwachsen des beweglichen Reichtums mit sich gebracht haben soll, wirkte auch in den Ländern wie Norwegen, wo die Hörigkeit unbekannt war, das reich gewordene

Bürgertum aber neue Eigentumsverhältnisse durch massive Landkäufe erzwang.[24)]

W. Jacob hebt die Rolle hervor, die das amerikanische Silbermetall auf die Klassenbildung und auf die politischen Verhältnisse gehabt hat.

" In jedem Winkel des Erdballs waren ihre Wirkungen sichtbar; das Gedeihen der gesamten civilisierten Menschheit wurde davon ergriffen; nicht sowohl durch die Bereicherung mit dem vermehrten Zufluß an edlen Metallen, als durch die Erregung jedes Zweiges der Industrie, welche sich nicht minder auf die Kenntnisse und Fortschritte in der Mechanik, Gesetzgebung, Rechtspflege und selbst der Moral erstreckte und den gefundenen Prinzipien für legislative bürgerliche und politische Freiheit den Weg bahnte." [25)]

J. Kulischer teilt im allgemeinen die Meinung, daß der Zustrom von Edelmetallen zu einem wirtschaftlichen Aufschwung führte, bindet aber sein Ausmaß an die Intensität der Handelsbeziehungen Spaniens mitden verschiedenen europäischen Handelszentren. Für Deutsch - land und Österreich, die wegen der Religionskriege verwüstet waren und keinen Anteil mehr am Welthandel nahmen, sagt er:

" Sie erhielten ihre Kolonialwaren erst aus zweiter Hand, von Holländern und Franzosen; der Strom des amerikanischen Silbers und Goldes, der über Spanien hinweg die Niederlande, England, Frankreich bereicherte, ging an ihnen vorbei.Dadurch war die Kapitalsammlung in Deutschland bedeutend erschwert und die Industrie konnte nur mit Hilfe des Staates ins Leben gerufen werden." [26)]

J.van Klaveren vertritt die Theorie der inflationierenden Unternehmergewinne Keynes.

" After 1550 professional mining and important new deposits like that of Potosi unleash an American silver ... This upward trend lasted some 150 years... it brought about price rises which have been termed " the price revolution of the 16 th Century ... but there certainly were no phenomen of a true inflation of at any time. The cause of inflation is that demand increases more than output can expand ".

Die Produktion habe nicht schnell genug gesteigert werden können, fügt von Klaveren hinzu, infolge einer relativen Vollbeschäftigung, des Fehlens von qualifizierten Arbeitern und der restriktiven Praktiken der Zünfte.

" For this reason even relatively modest increase of effective demand tended to lead to inelasticies of output in Town, and this again enabled craftsmen and merchant to raise their prices against the public." [27)]

F.C. Spooner, der Potosi als Schatz der Erde bezeichnet, ist der Meinung, daß das amerikanische Silber zur Konvergenz der Strukturen in Europa beigetragen habe und daß ohne es viele Veränderungen möglicherweise nie stattgefunden hätten.[28)]

F. Braudel sieht in dem Silberzufluß einen Wechsel des Treibstoffs der europäischen Wirtschaft vom Gold hinüber zum weißen Metall.[29)] Auf dieses Umsteigen soll sich ihr Wohlstand begründet haben.

-" Der Überfluß an Silber bewirkte einen deutlichen Aufschwung für das kapitalistische Gesellschaftsleben." 30)

Die Wirtschaftsgeschichte der hochperuanischen Audiencia de Charcas, heute Bolivien, wird bestimmt durch die Funktion einer geldproduzierenden Gesellschaft für die europäischen Metropolen mit den Folgen

und Auswirkungen, die wir angedeutet haben. Das Naturprodukt Silber, das schon in der Zeit der Incas ein geschätztes Metall war, allerdings nur als schatzbildendes Produkt, wurde zu einem der meistgesuchten Handelsobjekte des europäischen Handelskapitals. [31] Das Besondere für die koloniale Gesellschaft Hoch - perus lag darin, daß sie eine spezifische Ware produzierte, die eine für ihre Reproduktion außergewöhn - liche Eigenschaft hatte.Denn das Silberprodukt bedeutete im Unterschied zu anderen, landwirtschaftlichen Rohstoffen eine direkte Form von Kaufkraft.

" Hätten die Amerikaner Getreide produziert ", sagt Bonn, " so hätte eine gute Ernte, die den doppelten Ertrag gab, nicht ihre Kaufkraft verdoppelt, nicht die Fähigkeit, am Gesamtprodukt Anteil zu nehmen, erhöht, sondern vielleicht infolge des Überflusses gar gemindert. Wenn aber ein Minenbesitzer den doppelten Ertrag hat, so erhält er die Verfügung über ein unter Umständen doppelt so großes Produkt, solange seine verstärkte Nachfrage den Preis nicht treibt." [32]

Im Prinzip also wurde in Hochperu eine Ware produziert, die Handelsobjekt war, aber auch selbst Geld, d.h. allgemeines Äquivalent für andere Waren. Mit der zunehmenden Verbreitung der Geldwirtschaft als Folge des Welthandels stieg die Nachfrage nach Silber. Es wurde zur verkehrsfähigen Form der Kapitalzirkulation und Ausdruck von Kapitalwert für die Kaufleute.[33]

" Der ganze vorgeschossene Kapitalwert, d.h. alle Bestandteile des Kapitals, die aus Waren bestehen, Arbeitskraft, Arbeitsmittel und Produktionsstoffe, müssen beständig mit Geld gekauft und wieder gekauft werden."[34]

Welchen Charakter aber hatte das Silber in einer Gesellschaft wie der bolivianischen, die lediglich Gebrauchswerte schaffte ? Bolivien besaß in Wirklichkeit

nicht nur Geld, um seine Bedürfnisse an Warenimporten befriedigen zu können, der Silberertrag war zudem " latentes, brachliegendes Geldkapital ",[35] dessen gezielte Verwendung zur allgemeinen Wirtschaftsentwicklung hätte beitragen können. Das potentielle Geldkapital, das eine Revolutionierung der Produktivkräfte ohne weiteres mit sich hätte bringen können, wurde aber nach Europa übertragen. Nur ein beschränkter Teil der Wirtschaft Hochperus, der Bergbausektor, löst sich von den im Lande herrschenden vorkapitalistischen Produktionsweisen, schafft aber gleichzeitig die Bedingungen, um sie zu perpetuieren.[36]
Die Untersuchung der Ursachen, Gründe und Folgen dieses Phänomens führt zur Analyse des Zusammenwirkens der wirtschaftspolitischen Kräfte, die im spanischen Kolonialsystem eingebettet waren, mit denen des Handelskapitalismus, der sich von Europa aus über die ganze Welt ausbreitet und in den Silberkolonien Amerikas die besten Handelsbedingungen findet.

2. Die Rolle Spaniens als Reichtumsvermittler zwischen Amerika und den Handels - und Manufakturzentren Europas

Die Entdeckung Amerikas war das Resultat der dynamischen Kräfte des gesamten europäischen Handelskapitalismus und die Edelmetalle die Haupttriebkraft der spanischen Kolonisation. [36]
Die Edelmetalle waren die materielle Grundlage, die dazu geführt hatte, daß das hochandinische Gebiet, eine " kalte, sterile, desolate, windige und unfruchtbare Region "[37], kolonisiert, bevölkert und urbanisiert wurde als Folge der Entdeckung (1545) der

reichen Silbergruben im " Cerro Rico " von Potosi. Schon vor der Entdeckung Amerikas waren die mittelalterlichen Wirtschaftszentren Italiens, allen voran Florenz, Venedig und Genua die ersten, die durch Kapitalien, die sie in Spanien auflegten, aus diesem Agrarland einen Unternehmerstaat machten.[38] Sée sagt über das Wesen des florentinischen Kapitalismus, der sich in Spanien niederläßt:

" Sie betrieben den Handel, Geldtausch, Versand von Edelmetallen, sie nahmen Depots in Empfang, gaben Darlehen gegen Pfänder und Hypotheken, stellten Wechsel und Kreditbriefe aus, beteiligten sich an Unternehmungen und versicherten Seeschiffe." [39]

Aus der Bauernbevölkerung Spaniens und seiner Frondienstwirtschaft entstand eine neue Kraft und ein neuer Mensch, der den Wunsch nach Geld, Abenteuer und Ruhm mit den alten feudal-religiösen Vorstellungen verband. Spanien wurde zunehmend von einer Atmosphäre des praktischen Materialismus umfangen, " wo Genüsse, Ehre und Liebe mit Geld zu kaufen oder in Geld schätzbar werden " . Die Säkularisierung des gesamten Daseins und die Lockerung der kirchlichen Satzungen, die bisher das Gewinnstreben des Einzelnen einzudämmen versucht hatten, gaben besonders der ökonomischen Initiative größeren Spielraum.[40] Diese Initiative war aber kein aus den inneren Kräften Spaniens entstandener Wille zur Auflösung der feudalen Gesellschaftsverhältnisse, sondern das Resultat eines komplexeren Prozesses, in dem der königliche absolute Staat und der " neue Wirtschaftsmensch " unter die Abhängigkeit fremder Wirtschaftskräfte gerieten.[41]

Die ökonomische Übermacht der ausländischen Handels- und Finanzbourgeoisie machte bald aus Spanien einen Stützpunkt für ihre weitreichenden Operationen und

mit dem Beginn der Entdeckungsfahrten aus jedem " Conquistador " einen Schuldner eines von ihnen kontrollierten Bankhauses, das hier ihre Filiale errichtete.[42] In Castillien, das durch Zufall Herrscher der neu entdeckten Territorien geworden war,[43] waren die einheimischen Kaufleute noch stark vom mittelalterlichen feudalen Organisationsgeist geprägt, was die Konkurrenz gegen das fremde Han - delsbürgertum aussichtslos machte. Auch die Privilegien der Grundherren, der Kooperationen, der Städte und Provinzen hemmten die Entwicklung des Handels und führten dazu, daßdie wenigen spanischen Handelshäuser, die zu Anfang der Kolonialzeit entstanden, später, während der Blüte des Kolonialhandels mit Amerika, völlig zugunsten der ausländischen in den Hintergrund traten.[43] Die Handelskapitalisten aus Antwerpen, Lyon, Hamburg etc. ließen sich in Cadiz und Sevilla nieder, und bald monopolisierten sie die Quelle der Akkumulation jener Zeiten, die aus dem Handelstausch von europäischen Manufaktur - produkten mit amerikanischen Edelmetallen entstand.[44] Der dadurch gewonnene Reichtum bzw. das Kapital wurde dann weiter in die Produktionszentren und Handels - städte des außerspanischen Raumes geleitet.
" So blieb Spanien", meint Roloff, " in der Haupt - sache nur ein Durchgangsland für die amerikanischen Millionen." [45]

Auch die Warenproduktion Spaniens war wenig entwikkelt.[46] Als Amerika entdeckt wurde, fand sich das Land trotz kapitalistischer Ansätze noch von feudalistischen Verhältnissen beherrscht, die sich nicht nur wenig auflockerten, ja, es kann sogar von einer Refeudalisierungstendenz gesprochen werden.[47]

Die Entwicklung einer Waren - und Geldwirtschaft wurde gehemmt, weil die großen Feudalherren und geistlichen Großgrundbesitzer " kein Gewerbe trieben und kein Brot kauften, die sich und die Ihrigen von dem erhielten, was ihnen Rente und Ernten er - gaben ".[48] Außerdem lag Spanien für die Konkurrenz mit den bereits bestehenden oder entstehenden europäischen Gewerbezentren zu peripher.[49] So kam es, daß die schnelle Entwicklung eines Absatzmarktes in den Kolonien Spanien völlig unvorbereitet fand und im Gegenteil dem ausländischen Handelskapital und der Warenproduktion unbegrenzte Möglichkeiten eröffnete. Denn wie Schulze Gaevernitz sagt:
" In einer naturalwirtschaftlichen oder feudalen Welt haust der Wirtschaftsmensch wie der Wolf unter den Schafen." [50]

Die in Spanien schon frühzeitig entstandene zentrale Staatsgewalt förderte wenig die Auflösung der feudalen Wirtschaftsstruktur,[51] mit der sich das Land an die neuen Bedingungen des Kolonialunternehmens anzupassen hatte. Die königliche Unterstützung einer Agrarpolitik, die die Interessen der Viehzüchter (die Mesta) im Auge hatte und sich dadurch gegen die Ackerbauproduktion stellte, forderte noch mehr eine Landkonzentration in wenigen Händen. Dies führte dazu, daß in Castillien 2 bis 3% der Bevölkerung 97% des landwirtschaftlich genutzten Bodens anhäuften.[52] Auch die Steuerpolitik ging zu Lasten der unteren Schichten, während der Adel und der Klerus weiterhin steuerfrei blieben,[53] wodurch die Entstehung einer nationalen Konsumkraft und die Entwicklung von Lokalmärkten gehemmt wurden. Die Anpassung der königlichen Staatspolitik an die vorhandenen Feudalverhältnisse

bewirkte trotz einiger Reformen,[54] daß die Krone Auslandskredite aufnahm, um die zunehmenden Staatsausgaben zu finanzieren, anstatt auf interne Steuerquellen zurückzugreifen.
Damit begann eine lange Ära der finanziellen Abhängigkeit von niederländischen, deutschen und italienischen Bank - und Handelshäusern.[55] Die Zins - und Amortisationszahlung wurde mit amerikanischem Silbergeld finanziert. Die Verschuldung an ausländische "Geldfürsten" [56] (Grimaldies, Fugger, Welser etc.) zeigt dazu noch den Anfang der frühzeitigen Ver - flechtung der Geldgeberinteressen mit der kaiserlichen Politik. Ausländische Bankiers und Kaufleute machten aus Cadiz und Sevilla geldwirtschaftliche Enklaven mitten in einer Gesellschaft, die noch von feudalen Produktionsweisen beherrscht war.
Der in den Handelshäfen Spaniens ansässigen europäischen Handelsbourgeoisie wurden Privilegien und Immunitäten zuerkannt. Handelsverträge mit Meistbegünstigungsklauseln erleichterten die ausländische Durchdringung des Kolonialhandels und führten dazu, daß es praktisch zu einer Aufhebung des Handelsverbotes kam.[57] Ihr Privateigentum genoß eine Art wirtschaftsrechtlicher Extraterritorialität, die ihre Monopolstellung noch zusätzlich sicherte.

"Les diferentes nations étrangères avaient une tendance åformer en Espagne des colonies organisées encandrées par leur Consul et détendues à la cour par l'ambassadeur de leur souverain ... leur existence (der Handelsprivilegien e.k.) apparaît comme la consécration juridique d'une supériorité des étrangers sur l'Espagne." [58]

Als Folge dieser Handelsgarantien wurde das merkantilistische Prinzip des Ausfuhrverbots von Edelmetallen

praktisch aufgehoben, denn sie eröffneten u.a. ein breites Feld für den Schmuggel und sonstige illegale Praktiken. Darüber hinaus hat die Gewährung von Meistbegünstigungsklauseln die Kontrolle des Überseehandels unmöglich gemacht.[59)]
Im allgemeinen war der sogenannte spanische Merkantilismus ein Wirtschaftssystem, das sich aus dem Geflecht ökonomischer Expansivkräfte des europäischen Handelskapitals mit staatspolitischer Unterstützung der spanischen Krone entfaltete und zum Ziel hatte, billige Edelmetalle für teure europäische oder auch fernöstliche Produkte einzutauschen.[60)]

In Wirklichkeit wurde also keine merkantilistische Politik getrieben, sondern im Gegenteil ein System des privilegierten Handels der Ausländer mit hochprofitablen Kolonialwaren favorisiert. Es ist deshalb unrichtig, vom Bestehen eines spanischen Merkantilismus im 16./17. Jahrhundert zu sprechen, nur weil es Geldausfuhrbeschränkungen und sonstige behördliche Vorschriften für die Wirtschaft gegeben hat.[61)] Dies ist auch die Meinung Heckschers, wenn er sagt:

" In Wahrheit begünstigte der Merkantilismus den Staatsbetrieb ganz und gar nicht, ging in vielen Fällen sogar in der Begünstigung des Privatbetriebes nach modernen und auch nach altliberalen Begriffen erstaunlich weit. [62)]

Noch deutlicher formuliert es Hamilton, wenn er ausführt, daß die Aufopferung allgemeiner Kolonialinteressen zugunsten des Monopolsystems von Sevilla die Folge dieses Handelssystems gewesen sei.[63]
Zur Unterstützung dieser Aussage wäre noch hinzuzufügen, daß die " Casa de Contratación ", die traditionell von der Literatur als ein Staatsorgan des Königs

zur Kontrolle des Kolonialhandels betrachtet wird, in Wirklichkeit unter dem Einfluß der Handelskapitalisten des " Consulado " stand. Diese Ansicht wird neuerdings von einer ganzen Reihe von Autoren in den Vordergrund gestellt.[64)]

Im " Consulado " waren die Interessen der europäischen Handelsbourgeoisie sogar direkt durch Strohmänner bzw."Lobbies " vertreten.[65)]

Als einzig wichtigeres Zeichen dafür, daß es zu Widersprüchen zwischen dem königlichen Staat und der Hegemonie der Ausländer im Überseehandel kam, gelten die wiederholten Konfiszierungen des Kolonialertrags der Kaufleute.[66)]

Diese Maßnahmen brachen mit den zahlreichen Schutzgarantien, die das fremde Eigentum in Spanien genoß, und führten zu einem gewissen, schwer zu quantifizierenden Ausgleich hinsichtlich der Verteilung des Kolonialreichtums. Unter Inkaufnahme einer Beeinträchtigung des allgemeinen Geschäftsklimas stellen die Konfiszierungen zudem den Versuch dar, die bloße Vermittlerrolle Spaniens im europäisch-lateinamerikanischen Handel von Fall zu Fall zu korrigieren.

Der spanische Ökonom Colmeiro (17. Jh.) schildert die Folgen des damaligen Wirtschaftssystems für Spanien folgenderweise:

" Schlecht stimmt die allgemeine Teuerung der Unterhaltsmittel und der Arbeit überein mit dem Mangel an Gold und Silber, den das verblutete (sic) Spanien zugunsten der übrigen europäischen Staaten traf. Wenn die Ausländer das Geld wegschwemmten, ohne eine Spur von Gold und Silber im Lande zu lassen, wenn in den Orten des Innern sich kaum grobes (sic) Silber sehen ließ, wenn Spanien weniger Geld im Umlauf hatte als die Völker, die keine Minen besaßen, deren Industrie aber blühte, wenn, um es kurz zu sagen, die Dukaten und Kronen, die in Sevilla geschlagen (sic) wurden, und die Pesos von Mexiko und Lima nach Holland, Frankreich, England, Genua, Florenz und Venedig gingen, und

nach Indien auswanderten und vordrangen bis in die äußersten Winkel Japans und Chinas,, wie konnte es wahr sein, daß Amerikas Edelmetalle durch eben ihren Überfluß nur den Schatten unserer Landwirtschaft, unseres Handels und unserer Bevölkerung hätten treffen können und größere Verheerungen ausrichteten wie die Pest ?" 67)

Sancho de Moncada, ein Ökonom des ausgehenden 16. Jahrhunderts berechnete, daß 90% des Indien - geschäftes in den Händen von Ausländern waren.[68] In jüngster Zeit wirdauch von mehreren Autoren die Entrepotfunktion Spaniens betont und die Übermacht fremder Wirtschaftskräfte bestätigt.[69]

Die letzte Ursache des Interesses der europäischen Kapitalisten, sich in Spanien niederzulassen und am Kolonialhandel teilzunehmen, lag im Edelmetallhandel.

" On peut dire que l'exploitation de l'Amérique fut dominée par les préocupations minières." 70)

Dieses Interesse hatte seinen Höhepunkt im 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, als der europäische Kapitalismus infolge des sich verbreitenden Geldverkehrs ein größeres Bedürfnis nach allgemein anerkannten Zahlungsmitteln zeigte. In diesem Zeitraum waren 80 bis 90% der von Amerika nach Europa exportierten Waren Edelmetalle.[71]

Die Ausbeutung der Silberminen Lateinamerikas und die T ransferierung des auf Grund minimaler Arbeitslöhne hohen Mehrwerts[72] in die geldmetallarmen Gewerbezentren Europas muß als die erste Form der ungerechten Arbeitsteilung zwischen den beiden Kontinenten gewertet werden.

Die wirtschaftliche Abhängigkeit Spaniens von den europäischen Wirtschaftskräften hat auch die ideologische Konzeption des Entdeckungs - und Kolonisationsprozesses stark beeinflußt. Aus dem Konzept einer

Kolonisierungsmission entstand mehr und mehr ein vornehmlich ökonomisch ausgerichtetes Unternehmen. Der Versuch seitens des königlichen Staates, eine geordnete, seinen Interessen entsprechende Kolonisierungspolitik in Amerika zu fördern, scheiterte.[73] Besonders nach der Entdeckung der ersten reichen Silberminen in den Kolonien wurden die neu gewonnenen Gebiete zu einem Zentralobjekt handelskapitalistischer Expansionsbestrebungen. Aus diesem Grunde wurde der zivilisatorische Prozeß und die Reichweite der Rechtsordnung weniger durch die Realisierung scholastischer Kolonisationsprinzipien und Staatskonzeptionen[74] bestimmt, als vielmehr unmittelbar durch die materiellen Zwecke des im Aufstieg sich befindlichen Kapitalismus in Europa. Es waren die Wirtschaftskräfte, die das Wesen des Kapitalismus nach Amerika trugen, die der Kolonialgesellschaft eine bestimmte Eigentumsidee aufprägten und eine bestimmte Wirtschaftsfunktion zuteilten. Der koloniale Staatsüberbau wurde nicht von der formalen Reichweite königlicher Macht sondern von der tatsächlichen Reichweite der Expansionskraft des in Europa aufsteigenden Kapitalismus bestimmt.

Der Kolonisationswille entstand aus dem Zusammenwirken von handelskapitalistischem Gewinnstreben der europäischen Bourgeoisie mit der Bereicherungssucht der " Conquistadores " sowie des Profitsinns des durch ständige Finanzkrisen bedrohten Kolonialstaates.

Die europäische Kultur, die römisch-katholische Rechtskonzeption, die thomistische Moralphilosophie wurden diesen drei Wirtschaftsmotivationen untergeordnet. Sie bestimmten Wesen und Form des Kolonisierungsprozesses, und ihre wechselhaften äußerlichen Widersprüche prägten

den Charakter der Kolonisierungspolitik.[75] Habgier und Gewinnsucht machen in Übersee aus dem Europäer " einen gezähmten Tiger, der in den Wald zurückkehrt ".[76] Aus dieser brutalen Gewinnsucht, meint heute Chaunu, sollte sich die spanische Kolonisierung Amerikas nie lösen. Das Ringen um Reichtum für den Kolonisator, um Kapitalzins für den Kaufmann und um Steuereinnahmen für den absoluten Staat war die spezifische Triebkraft des Kolonialunternehmens. Die allgemeine Auflösungskraft dieser Wirtschafts - motivationen kam aus dem Zusammenwirken mit dem europäischen Kapitalismus. Er war bestimmend für die Entstehung der Silberkolonie von Hochperu und deren Gesellschaftsordnung. Auf diese Kräfte ist der Un - tergang der alten inkaischen Gemeinwesen zurückzu - führen. Die Ausbeutung der Arbeitskraft der Kolonisierten zur Gewinnung von Edelmetallen wird von schrankenloser Habgier beherrscht, die die uneinge - schränkte Leidenschaft in den Ursprüngen der kapitalistischen Akkumulation war.

3. Die Wirtschafts - und Herrschaftsverhältnisse in der hochperuanischen Silberkolonie

a) Die Interessen des Kolonialstaates in Hochperu

Die Dynamik des Kolonisierungsprozesses erschwert die Ziehung einer Trennungslinie zwischen kolonial - staatlichen und privaten Interessen zwecks Bestimmung und Differenzierung der Kräfte und Ziele, die zur Bildung der kolonialen Gesellschaftsformationen beigetragen haben. Zweifellos wurde die Eroberung und Kolonisierung der neuen Gebiete auch von königlichen Staatsinstitutionen getragen. Die Ausübung der könglichen

Herrschaft, hergeleitet aus dem Gottesgnadentum,[77] wurde während fast dreier Jahrhunderte nie angezweifelt. Die Staatsfunktionen wurden von einer Kolonialbürokratie ausgeübt, die trotz der geographischen Entfernung vom Mutterlande und ihrer korrupten Praktiken im großen und ganzen königstreu blieb. Es kann aber trotzdem nicht von einem unmittelbaren, von Privatinteressen getrennten Staatszweck die Rede sein. Die Übertragung öffentlicher Machtbefugnisse an Privatpersonen, wie sie z.B. im Rahmen des Encomienda-Systems erfolgte und mit der die Krone effektiv ihre Macht zu konsolidieren versuchte, war eine gleich nach der Entdeckung üblich werdende Praxis.[78] Der Staat wurde dabei von Personen vertreten, die mehr ihre Habgier mit Hilfe der Staatsinstitutionen und der der Staatsgewalt zu befriedigen suchten, als daß sie diese repräsentierten.
Die " Capitulaciones ", d.h. Verträge, die die Krone mit den Konquistadoren schloß, in der Rechte und Pflichten beider Seiten bestimmt waren, wurden oft mit Leuten geschlossen, die bei europäischen Bank- oder Handelshäusern verschuldet waren.[79] Damit übten sie einen großen Einfluß aus auf die Gestaltung und Entwicklung von Staat und Gesellschaft in den Kolonien. Die Tatsache ihrer Verschuldung spielte bei den berühmtesten Naviganten und Entdeckern wie etwa Colon, Yanez Pinzon, Valdivia, Pizarro, Almagro, Caboto, Hurtado de Mendoza etc. eine große Rolle hinsichtlich ihrer Ziele und Methoden der Kolonisierungsunternehmen.[80] Ja sogar die Capitulaciones selbst wurden zu Handelsobjekten unter den Handelskapitalisten.

"Diese Verträge erhielten in der Tat rechtlichen Charakter und wurden verkäuflich, bevor das Geschäftsunternehmen, das auf ihnen basierte, begonnen wurde, (sic), tauschte man sie aus, übertrug sie, kaufte sie an,

verkaufte sie und schloß sie an andere Verträge an."[81)]

Das letzte Ziel dieser Unternehmungen, Lehen und Vasallen zu erhalten, lag sowohl im Interesse der Krone, ihre Hoheit in den entdeckten Gebieten zu festigen, als auch im persönlichen Interesse der Konquistadores, ihre Schulden zu zahlen.

Wenn sich im eroberten Amerika der Feudalstruktur in Europa ähnliche Verhältnisse bildeten, so war dies im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß dieses System am besten geeignet schien, die Schuldenabhängigkeit der Eroberer von den europäischen Handelskapitalisten schneller abzubauen. Dadurch wurde schon frühzeitig der Fremdeinfluß der europäischen Gläubiger auf das überseeische Wirtschafts - und Staatsleben gesichert. Die Wirtschaftsverhältnisse, die die ersten kolonialen Machtträger verteidigten, besonders bezüglich der Behandlung der indianischen Urbevölkerung, wurden davon bestimmt.[82)] Die Anleihepolitik der europäischen Handelsbourgeoisie prägte die amerikanische Kolonisation mit dem Merkmal eines - wie Pike sagte - " profit and losses " kapitalistischer Unternehmen.[83)] Natürlicherweise wurde der Kolonialstaat auch von diesem ökonomischen Zwang ergriffen. Die Krone, unter Berufung auf ihre Patrimonialrechte über die neuen Gebiete, verteilte Land, Minen und Indios [84)] unter der Voraussetzung, daß dadurch auch Einnahmen einzuziehen waren, die schließlich ihre finanzielle Abhängigkeit von den europäischen Bankhäusern mildern sollten. Das System der Encomienda, nach Góngora die wichtigste ökonomische Institution in Amerika während der Kolonialzeit ,die den privilegierten Schichten, vor allem den Konquistadoren, sowohl Bodenbesitz als auch leibeigene

indianische Arbeiter zusicherte, entsprach unter anderem auch dem Finanzinteresse der Krone. Der Encomendero bekam dadurch ein Monopol über die indianische Arbeitskraft. Die Verfügungsgewalt über diese bestimmte insbesondere den Wert, welcher Ländereien und Minen zugemessen wurde. Als Entgeld für die Übertragung indianischer Arbeitskraft an den Encomendero, die im übrigen immer mit der Pflicht zur Christianisierung gerechtfertigt und verbunden wurde, mußte dieser einen Tribut von 1% seiner Grundrente an die Krone abtreten.[85] Die Encomienda entsprach zwar feudalen Vorstellungen, besonders weil sie in der Tat umfangreiche staatliche Funktionen an den Encomiendabesitzer übertrug und damit zum Teil aus dieser Institution ein von der Lokalregierung selbständiges regionales Machtinstrument schaffte.[86] Wirtschaftspolitisch aber war die Encomienda in die koloniale Wirtschaft integriert und produzierte je nach den spezifischen lokalen Bedingungen für den Binnenmarkt und sogar für den Export. Sie war ein gewinnbringendes koloniales Unternehmen, das sich den Verhältnissen anzupassen wußte.[87]

Zutreffend sagt José Miranda:" Der Encomendero war vor allem ein Mann seiner Zeit, einer, der vom Profit beseelt und der nach Reichtümern aus war... aus diesem Grunde beschränkte er sich nicht wie der Feudalherr darauf, in den Genuß von Tribut und Dienstleistungen zu kommen, er verwandelte vielmehr beide in die hauptsächliche Basis verschiedener Geschäftsunternehmen." [88]

Die Privilegien, die der Encomendero genoß, seine Arbeiter der kolonialstaatlichen Gewalt entziehen zu können und seine Befreiung von Schuldhaftbarkeit, sprechen für den besonderen wirtschaftlichen Charakter dieser Institution. Die den Encomenderos zugeteilten

Indios, formal freie Untertanen des Reiches, wurden faktisch wie Hörige behandelt, um das Ziel des Unternehmens, Rente einzubeziehen, besser verwirklichen zu können.

" In the eyes of the colonist, it (die Encomienda e.k.) was not its medieval prœnance which lent merit to the institution. It was rather the opportunity it provided, for the organization of a capitalistic labor force, over which he alone exercise untrammled sway ." [89]

Aus der Encomienda und dem späteren Großgrundbesitz, wobei zwischen beiden eine gewisse Kontinuität festzustellen ist,[90] entstanden Besitzverhältnisse, die die materielle Basis der kolonialen Klassengesellschaft im allgemeinen bildeten. Dies gilt in der Silberkolonie Hochperus zumindest für die erste Zeit.

Die Schicht der Encomenderos und Latifundisten war zu einem gewissen Zeitpunkt-bis zu ihrer Verdrängung durch die Minenproduzenten - die herrschende Klasse und ihre Vertreter waren im großen und ganzen die Träger der königlichen Staatsgewalt. Die Krone beschränkte ihre Funktionen auf die Erteilung von Encomiendas und die Gewährung von Rechtstiteln über Ländereien und die Verleihung von Adelsprädikaten an diese neue Aristokratie. Die Entstehung der Klassenherrschaft war von Anfang an mit der Ausübung königlicher Hoheitsfunktionen verbunden.[91]

Konetzke schreibt:" Es war notwendig, an Private Hoheitsfunktionen zu übertragen. Es war sogar unerläßlich, ihnen hohe Staatsämter auf Lebenszeit und selbst erblich zu überlassen. Es mußte unter diesen Umständen zu persönlichen Herrschaftsmitteln zurückgreifen, die für den Feudalismus bezeichnend sind... so ergaben sich ähnliche Verhältnisse, wie sie im Mittelalter zur Ausbildung einer Aristokratie feudalen Charakters geführt hatten."[92]

Die Encomienda, auf deren Basis es zur Bildung der kolonialen Aristokratie kam, entwickelte sich von einem System des Arbeitszwanges zu einer politisch-militärischen Einrichtung mit dem Zweck der Aufrechterhaltung der kolonialen Gesellschaftsordnung. Die Regionalisierung und Feudalisierung der kolonialen Staatsmacht diente den Encom-enderos wiederum, ihre Wirtschaftsmacht aufzubauen. 93)

Die Entstehung der Silberkolonie Hochperus spielte sich vor dem Hintergrund dieser allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse ab. Die Grenzen der königlichen Staatsmacht als Folge der Durchdringung kapitalistischer Wirtschaftskräfte lassen sich in Hochperu an drei Aspekten beleuchten: (1) an der Reglementierung der Besitzverhältnisse im Bergbau; (2) an der Verfügbarkeit der indianischen Arbeitskraft und (3) an der Aufteilung des bergbaulichen Mehrprodukts zwischen Minenbesitzern und Staat.

(1) Im Prinzip folgte aus den alten Rechtsbestimmungen des römischen Rechts, das von den Spaniern übernommen wurde, die Unmöglichkeit privater Aneignung von Minen. 94) Allein der König konnte diese besitzen. Durch das beginnende privatkapitalistische System wurden indessen neue Verhältnisse geschaffen, die mit allen legalen Bestimmungen brachen, denen zufolge eine private Ausbeutung der reichen amerikanischen Minen unterbunden wurde.

Es entstanden in Amerika private Besitzverhältnisse, die dem Entwicklungstrend in Europa widersprachen.

In den Metropolen war die Zentralgewalt den grundherrlichen Ansprüchen entgegengekommen und die Bodenschätze "verstaatlicht" bzw. unter die Herrschaft des Königs gestellt. 95)

In Amerika kam es zwar nicht zu einem formellen Verzicht auf die königlichen Bergrechte, Rechte, die Teil seines Patrimoniums waren, wohl aber zu einer objektiven Privatisierung des Mineneigentums mit einer nur begrenzten und meist schwer zu verwirklichenden Anerkennung einiger seiner Rechte. Die oft wiederholten Hinweise der Krone auf ihre Hoheitsrechte über Minen entsprachen also nicht der tatsächlichen Entwicklung in diesem Wirtschaftssektor.[96] Der Mangel an Betriebs - kapital zwang die Krone, die Edelmetallausbeutung - zweifellos der wichtigste Wirtschaftssektor des Imperiums- in die Hände jener Gruppen zu legen, die Teil jenes Netzes von ökonomischen Verbindungen waren, die bis in die europäischen Wirtschaftszentren reichte. Dem mehr rechtlichen Argument von Ots, daß es in Amerika keinen Zweifel daran geben dürfe, daß der König der einzige Eigentümer aller Gruben sei[97] ist die ökonomisch fundierte Ansicht von Haring entgegenzusetzen, nach der es wohl " niemals einen allgemein gültigen Versuch gegeben hat, den Abbau im Interesse der Regierung zu betreiben."[98]

Haring fährt fort:" Das Risikoelement war immer be - trächtlich, die Ausbeutung der Minen oft verworren,die Grenzziehung unsicher und die Versuchung der königlichen Verwalter, sich .nloyal zu verhalten, groß. Solche Minen wurden deshalb zu einem fast fixen Zins verpachtet; oder aber ihren Entdeckern bzw. anderen Privatpersonen zum Verkauf angeboten bzw. geschenkt."[99]

Aus diesem Grunde sei es sogar zu einer rechtlichen Anerkennung von Privatbesitz über Fundorte gekommen.[100] Schon in der ersten Zeit nach der Entdeckung der reichen Minen in Hochperu waren diese Teil der Encomiendarechte. Dies ergab sich aus dem einfachen Grund, weil die Oberschicht der Encomenderos, trotz legaler Trennung ihrer Rechte von denen des Minenbesitze-s,[101] die einzige Gruppe war, die zu dieser Zeit über Arbeitsgegenstände und billige Arbeitskraft verfügte, um ihre Unternehmen

auch auf den Minensektor auszuweiten.

Man kann sagen, daß in der Encomienda-Rente der geschichtliche Ursprung des Minenkapitals liegt. Die neueren Untersuchungen von Lockhardt zeigen, daß auch in den Fällen, wo Minensucher Arbeitsmittel besaßen, (primitive Geräte und insbesondere Tiere zum Erz - transport) diese gezwungen waren, sich mit den Grundrentnern zu assoziieren.[102] Diese besaßen zum einen das Monopol über die indianische Arbeitskraft und zum anderen hatten sie die Eigentumsgewalt über die Minen. Durch diese Assoziation der selbständigen Minensucher und der Grundrentner kam es allerdings zu einer gewissen Trennung der Minenunternehmen von der Agrarwirtschaft, die noch deutlicher wurde, als später der Minenertrag sprunghaft anstieg und eine Minenkapitalisten - Klasse entstand.

Zu einer endgültigen ökonomischen Loslösung des Minenunternehmens vom Großgrundbesitz kam es in Hochperu erst durch relativ hohe Investitionen in Produktions - und Verhüttungsanlagen seitens europäischer Handelskapitalisten[103] und begrenzt auch von reich gewordenen lokalen Minenbesitzern. Es kam dadurch schließlich zu einer ökonomischen Unterordnung des Agrarsektors unter die Silberwirtschaft.[104]
Durch die Übertragung neuer Silbergewinnungsmethoden, wie z.B. des Amalgamationsverfahrens nach Hochperu,[105] kam es zu einer Revolutionierung der Eigentumsverhältnisse im Bergbau. Die durch die Amalgamation eingetretenen höheren Produktionskosten (Bau von Wasserdeichen, Beschaffung von Quecksilber, Errichtung von Hüttenanlagen, höhere Arbeitskosten etc.) erforderten den Einsatz zusätzlicher Kapitalien, die nur von wenigen Reichen aufzubringen waren.[106] Es begann eine Ära der starken

Kapital - und Minenbesitzkonzentration, in der besonders fremde Kapitalisten die Oberhand hatten.[107] Dieser Trend blieb unverändert bis zum Ende der Kolonialzeit. Hauptmerkmal der monopolistischen Form der Silberproduktion war allerdings die herrschende Rolle des Handelskapitals in der Entwicklung der Silberexportwirtschaft, wie später noch zu zeigen sein wird.

(2) Was den zweiten Punkt, nämlich die Verfügbarkeit der indianischen Arbeitskraft betrifft, so spielte der Kolonialstaat eine wichtige Rolle, die zu einer Konsolidierung des privaten Charakters der Silberwirtschaft führte und das Schicksal der Inca-Gesellschaft bestimmte. Die Einführung des Amalgamationsverfahrens war der entscheidende Faktor, der zu dieser Entwicklung führte.

Infolge des neuen Verfahrens kam es in den Minendistrikten zu einer Ersetzung der alten Förderungsmethoden der Indios[108] durch eine arbeitsteilige Gliederung der Produktion, die den Einsatz von mehr Arbeitskraft erforderte. Die Situation war aber bis dahin so, daß die Encomenderos die Verfügungsgewalt über die Indiobevölkerung hatte, die in Dörfern innerhalb der Encomienda lebte.[109] Zur Beschaffung der notwendigen Arbeitskraft war dadurch der Minenbesitzer ständig auf den Encomendero angewiesen. Dies war eine große Belastung für die gesamte Silberförderung, die die Haupteinnahmequelle des königlichen Staates in Amerika war.

Zur Lösung des Arbeitsproblems kam es eine Zeitlang zu direkten Vereinbarungen zwischen den Minenproduzenten und den Encomenderos.

Die Indios waren ein Hauptbestandteil des Minenunternehmens nicht nur, weil sie billige Arbeitskraft für den Kapitalisten bedeuteten, sondern auch deshalb, weil ihre Minenkenntnisse und Erfahrung trotz des Einsatzes europäischer Techniken weiterhin wichtig waren.

" In an era of primitive mining technology, the Amerind's ... skills and manpower ensured the success of Spanish mining enterprises." [110]

Die Bereitschaft des Enconmenderos, Indios für die Minenausbeutung freizugeben, brachte ihm eine zusätzliche Möglichkeit, seine Rente zu erhöhen. [111]
Aus der Indio - Ausleihe bezog er eine Menschenrente, deren Betrag höher sein mußte als die Agrarrente. Diese Rente entstand aus dem Unterschied zwischen dem geringen Entgeld, das dem Indio tatsächlich gezahlt wurde und der Miete, die der Minenbesitzer an den Encomendero entrichtete.
Aus verschiedenen, noch später näher zu erläuternden Gründen übernahm der Kolonialstaat die Funktion der Arbeitskräfte-Beschaffung und der Verteilung von Indios unter die Minenbesitzer. [112] Diese Übertragung der Verfügungsgewalt über die Indios an den Staat gehört sicherlich zu einem der wichtigsten Momente der Konsolidierung der politischen Macht des Königs im Vizekönigreich von Peru. Gleichzeitig aber wurde dadurch eine Situation geschaffen, die letzten Endes zum Ziel hatte, den Minenkapitalisten billige Arbeitskraft zu sichern, um dadurch die Rentabilität ihres Kapitals zu erhöhen. [113]
Die Verteilung der indianischen Arbeitskräfte durch die Krone wurde durch die unter dem Namen " Ordenanzas de Toledo " bekanntgewordenen Verordnungen des Jahres 1592 gesetzlich geregelt. [114]

Die Verteilerfunktion wurde von der lokalen Administration der Krone mit wenigen Abänderungen bis zum Jahre 1823 wahrgenommen. Der unmittelbare Einsatz der Staatsgewalt in der Zirkulation der Ware Arbeitskraft sicherte den Minenbesitzern eine weit-gehende unternehmerische Selbständigkeit von den Encomienda-Herren, die dadurch auch in ihrer politisch-militärischen Macht hart betroffen wurden. Die grundsätzliche Unvereinbarkeit der Existenz der Encomienda mit deren Monopolrechten über die Indio-Arbeitskraft für die Entwicklung der Silberexportwirtschaft erläutert Kubler:

" The service of the mines ... could not be integrated with the institution of Encomienda. The nature of Encomienda is such that it approximates private ownership of Indian labor, and the alienation of Encomienda Indians for purpose which did not benefit the garantee or Encomendero was bitterly resented by that class of colonist" [115])

Es war im wesentlichen auf diese Indio-Politik des Staates zurückzuführen, daß sich die Minenwirtschaft Hochperus - " from a temporary, speculative, individualistic enterprise to a permanent big business " entwickelte.[116])

Die Vertreibung der Indios aus ihren Agrardörfern in die Minendistrikte unterstand gewissen Anordnungen, um mindestens theoretisch eine langfristige Aus - nutzung ihrer Arbeitskraft zu sichern. Zur Durchführung der Bevölkerungsumverteilung wurde das Kolonial-Territorium in sogenannte Mita-Provinzen eingeteilt. Bei der Umverteilung wurde auf eine angemessen erachtete Alters - und Geschlechtsproportion Wert gelegt. Ferner wurde in den Minendistrikten von der lokalen Regierung die Zahlung eines Lohnes an die umgesiedelten indianischen Minenarbeiter festgelegt. [117])

Der Staat war gegenüber den Minenbesitzern durch einen Lizenzvertrag gebunden, der ihnen die Versorgung ihres Unternehmens mit indianischer Arbeitskraft garantierte. Bei Nichterfüllung der Pflicht seitens des Staates hatte der Besitzer ein Recht auf Entschädigung und zwar mit einem Betrag, der ausreichen mußte, um freie, teurer bezahlte Arbeiter zu beschäftigen.[118] Das Arbeitssystem, das von Seiten des Kolonialstaates gefördert wurde und für dessen Durchführung nicht weniger als sieben verschiedene Kategorien von Staatsfunktionären eingesetzt wurden,[119] hatte letzten Endes den Zweck, den Anteil der Krone am bergbaulichen Mehrprodukt zu sichern. Die Krone sah in einer engen Kooperation mit den Minenkapitalisten die Basis zur Sicherung des ihr zukommenden Steuerertrages von 10% des Mehrprodukts.

Es herrschte also weniger eine Konfliktsituation zwischen Staat und Produzenten um das Mehrprodukt, wie es Kossok im allgemeinen andeutet,[120] als vielmehr ein großes Einverständnis in der Behandlung der Hauptprobleme, wie es u.a. die Indio-Politik war.

Das ständige Bemühen des Staates, die Arbeitsverhältnisse in den Minen zum Nachteil der Minenbesitzer zu ändern - so z.B. durch die Einführung gerechterer Löhne -, die die Beschaffung von Arbeitskräften hätte erleichtern können, hat sich realiter keine besonderen Auswirkungen gezeigt. Die Indio - Politik des Staates wurde im allgemeinen dadurch gerechtfertigt, daß die Krone als Eigentümer aller in Amerika vorhandenen Minen die Pflicht habe, zur Förderung des Gemeinwohls aller Untertanen, die Minenunternehmer mit Indios zu versorgen. Die Begründung der lokalen Regierungsvertreter lautete, daß die Indios nicht vom

Staat gezwungen waren, in den Minen zu arbeiten, sondern daß sie durch einen " freiwillig-gezwungenen"(?) Vertrag mit dem Staat dieser Pflicht zugestimmt hätten. " Die Indios haben die Ehre ", sagte einer der Staatsträger von Potosi in der Polemik, die wegen des Mißbrauchs der Staatsgewalt zugunsten der Minenbesitzer am Ende der Kolonialzeit entstand, " für die Gemeinde und den Staat arbeiten zu dürfen ".[121)]
Durch diese Argumentation wird die Funktion des Kolonialstaates deutlich, ein Wirtschaftssystem zu garantieren, in welchem die Privatwirtschaft auf der Zwangsarbeit der Indios beruhte.
Andererseits war die politische Herrschaft der spanischen Krone in Hochperu davon abhängig, daß die Silberproduktion, auf deren Basis die gesamte Wirtschaftsordnung der Region errichtet war, konstant blieb bzw. erhöht wurde.
Als die Stadt Potosi, das wichtigste Minenzentrum des Reiches und eines der gewinnträchtigsten Umschlag - und Handelszentren der Welt, zu einer der größten und reichsten Städte der christlichen Welt mit bis zu 200 000 Einwohnern wurde,[122)] erreichte die Verantwortung des Staates gegenüber den Minenbesitzern einen Höhepunkt.

Um die wichtige Stellung Potosis zu erhalten, erwuchs eine immer engere Verflechtung von privatwirtschaftlichen und staatlichen Interessen die zum konkreten Ziel hatte, die Silberwirtschaft weiter auszubauen. Es herrschte die Ansicht, daß die Krisen der Silberproduktion, die das ganze Wirtschaftsleben einer breiten Region zum Stillstand bringen konnten, nicht durch Ursachen produziert wurden, die im Zusammenhang mit

dem exportabhängigen Charakter der Silberkolonie standen, sondern einzig und allein durch den Mangel an Arbeitskräften.[123] Demzufolge wurde die lokale Regierungsgewalt als Hauptfaktor für die Lösung von Krisen betrachtet.
In Wirklichkeit entstanden die Produktionskrisen im Bergbau jedoch nicht aus Mangel an billiger Arbeitskraft, sondern meist durch andere Faktoren, wie die Abwertung des Silbers in den überseeischen Handelsmärkten [124] oder das Fehlen von notwendigen Investitionen oder von technologischen Innovationen zur weiteren Bearbeitung der wenig produktiven oder bereits erschöpften Silbergruben.

(3) Auch in der Verteilung des bergbaulichen Silberüberschusses ergab sich eine Entwicklung zugunsten des privaten Minenkapitalisten. Von den ersten Zeiten der Entdeckung, als die Krone bis zu 50% der in den Kolonien gewonnenen Edelmetalle einzog, wobei der größte Teil aus dem Raub der indianischen Hochkulturen kam, beschränkte sich der spätere Anteil auf 20% und in Krisenzeiten sogar auf 10% des geförderten Edelmetalls.[125] Der Einsatz der Staatsgewaltzur Ein - sparung von Produktionskosten durch die Beschaffung von billiger indianischer Arbeitskraft kam so nur den Bergbaukapitalisten zugute.

Der Staat war den Silberproduzenten gegenüber nicht nur bereit, auf Steuereinnahmen, sondern sogar auf wichtige Prinzipien seiner Kolonialpolitik zu ver - zichten. So fand z.B. einer der wichtigsten Grundsätze der Spanien-Politik in Amerika, Ausländer aus dem Wirtschaftsleben Amerikas fernzuhalten, in der Silberkolonie Boliviens eine wichtige Ausnahme.

" Es ist festzustellen, daß Potosi zu einem Konzentrationspunkt ausländischer Einwanderung in Spanisch-Amerika gehörte ... daß hauptsächlich die Ausländer es sind, die sich der Suche und Gewinnung von Edelmetallen widmen." 126)

Die Ausländer kamen nicht nur als privilegierte Fachkräfte nach Potosi, sondern auch als Vertreter von europäischen Handelshäusern, um an dem Reichtum der Stadt teilzuhaben. Dadurch wurde dem Reichtumstransfer nach Europa eine breite Tür geöffnet.[127] Ausländische Interessen bemächtigten sich eines wesentlichen Teiles des bergbaulichen Produkts und kontrollierten darüber hinaus die Haupteinnahme-Quelle des königlichen Staates.
Der spanische Finanzbeamte Caravantes schreibt Mitte des 16. Jh. aus Peru:

"The incomes and revenues which his Majesty has in the Indies are the greatest and least encumbered of those he receives from any of the Kingdoms and dominious under his Crown, and hence it is chieftly with this wealth that the King, and Lord maintains his monarchy." 128)

Trotz der Bedeutung des Silbers aus Potosi für die Krone, hat sie erst relativ spät Institutionen zur Verwaltung ihrer Einnahmen und zum besseren Schutz ihres Silberanteils gegründet.
Schwierigkeiten zur Verwirklichung der Bergrechte ergaben sich einerseits, weil die Funktion der königlichen Finanzen noch von Institutionen getragen wurde, die ihren Sitz in Spanien hatten (Concejo de Indias, Casa de Contratacion) oder später von verschiedenen Organen in den Kolonien (Vizekönig, Real Audiencia, Tribunal de Cuentas), die eine notwendige Zentralisierung dieser Funktionen verhinderten.[129]

Andererseits übten die Minenbesitzer selbst einen großen Einfluß auf die Institutionen (Münzhaus, Stadtrat) und die Organe aus, die in den Minen - distrikten selbst für die königlichen Rechte zu sorgen hatten.[130] Aus diesen Gründen gab es einen großen Spielraum, um den königlichen Zehnten zu unterlaufen. Bakwell schätzt den Silberschmuggel auf 2/3 der gesamten Produktion, andere Autoren noch höher.[131] Maßnahmen zur Einschränkung des illegalen Silberhandels, so z.B. der Zirkulation von ungeprägtem Silber, haben kaum Wirkung gehabt.[132] In der Tat hing die Verwirklichung der königlichen Bergrechte z.B. des Münzrechts von der Finanzkraft privater Kapitalisten ab, die das Recht verpachteten. Die Gründung der " Banco de San Carlos " (1751) änderte nur wenig an der Monopolstellung einer kleinen Gruppe von Minenkapitalisten im Kreditwesen und Silberhandel. Der Anteil des Privatsektors an dem Silberprodukt, der um etwa 80 bis 90% lag, blieb unverändert.[133]

Eines der wenigen Druckmittel, die der Kolonialstaat besaß, um seine Interessen zu schützen, lag in der Versorgung mit Quecksilber, das für das Amalgamations- verfahren notwendig war.[134] Das Handelsmonopol der Krone über diesen, für die Silbergewinnung unerläß - lichen Rohstoff, der in den Minen von Almaden in Spanien und in den von Huancavelica in Peru (etwa 1 200 km nördlich von Potosi) gewonnen wurde, war aber von den Minenbesitzern auch eingeengt worden.[135] Die Verkaufsbedingungen wurden im wesentlichen von den Silberproduzenten festgesetzt und so kam es, daß die Krone meist aus diesem Monopol Schulden zu verzeich - nen hatte und nicht ihren Anteil an der Silbergewinnung vergrößerte.[136]

Es bleibt zum Schluß noch die Frage über den Ver - wendungszweck der Staatseinnahmen offen. Denn es war trotz allem 1/5 bis 1/10 des in Hochperu produzierten Silbers, das in die königlichen Staatskassen floß. Der größte Teil wurde natürlich direkt nach Spanien verschifft und von da aus, wie gesagt, zu den Wirtschafts - und Finanzzentren Europas transferiert zur Abzahlung der Staatsschulden und für Kriegsoperationen. Dem spanischen Adel floß ein nicht unerheb - licher Teil dieses Silbergeldes zu, der unproduktiv, rein zu Konsumzwecken verwendet wurde.

Von den Staatseinnahmen, die nicht sofort und direkt transferiert wurden, kam 1/3 der militärischen Sicherung des Reiches zugute, sowie auch der Finanzierung des kolonialen Staatsapparats in Ecuador, Chile, Peru und später auch in Argentinien.[137] Die Silberproduktion von Potosi spielte deswegen auch eine zentrale Rolle für die politische Stabilität der Kolonialver - hältnisse einer breiten Region.

" C'est la raison pour laquelle de l'activité du Potosi dépend, finalment, la puissance fédératrice de Lima. Quand le Potosi périclitera, l'immense Vice-Royaume se dissociera, les forces centrifuges tendront, alors, á l'emporter." [138]

Jüngere Forschungsergebnisse von H. Klein über die Finanzen des Vizekönigreichs La Plata zeigen,[139] daß die Ende des 18. Jh. an dieses Vizekönigreich angegliederte Silberregion Hochperus 50% von dessen Ausgaben finanzierte.

" By the eve of the creation of the Viceroyalty of Rio de la Plata the three richest zones of Alto Peru (Potosi, Oruro and La Paz) were expending virtually all their net income on the Buenos Aires subsidy." [140]

Die Ausbeutung von Hochperu durch den Abfluß seines Silberüberschusses nicht nur nach Europa, sondern auch in die kolonialen Submetropolen Buenos Aires, Lima etc., wo die internationale Handelsbourgeoisie ihren Sitz hatte, perpetuierte die primitiven Wirtschaftsverhältnisse der Region.

" Die Einkünfte der (hochperuanischen e.k.) Städte waren so gering", schreibt I. Wolff, " daß sie nicht ausreichten, um Straßen und Brücken und die Einrichtung und Unterhaltung öffentlicher Gebäude zu finanzieren." 141)

Es zeigt sich auch, daß der Kolonialstaat nicht in der Lage war, die reichen Handelsplätze von Lima und Buenos Aires, in denen die mächtigen Kaufleute ihren Sitz hatten, entsprechend zu besteuern. Dies bedeutete, daß letzten Endes die Wirtschaftsbasis vom ganzen politischen System auf der Ausbeutung der armen hochperuanischen Indios beruhte. Denn auf sie stützte sich die Silberproduktion und die Schaffung des bergbaulichen Mehrprodukts.

b) Die Interessen des Handelskapitals in Hochperu

ba) Der Welthandel in Hochperu

Der Kolonialhandel war die Grundlage der wirtschaftlichen Erschließung Lateinamerikas.
In den vorausgegangenen Abschnitten ist die Rede von der Rolle der europäischen Handelsexpansion in Bezug auf Spanien und seine Wirtschaft gewesen.
In diesem Abschnitt geht es nun darum, in welcher Form sich das abspielte und welche Folgen die Eingliederung in den Welthandel für Peru und Hochperu brachte.
Hauptziel des in Amerika investierten Handelskapitals war es, im Austausch von teuren Waren für billiges Silbergeld einen " Veräußerungsprofit "[142] zu erzielen als Grundlage der Akkumulation und der Kapitalverzinsung. Insbesondere war der Warenhandel auf die Konsumbedürfnisse der herrschenden Schicht ausgerichtet, und damit im wesentlichen ein Fernhandel mit kostspieligen Luxusgütern. Auf diesem Weg wurde der größte Teil des Silberüberschusses nach Europa transferiert.
Schon frühzeitig breiteten sich die Handelszentren Europas nach Amerika aus, besonders in Richtung auf die reichen Minendistrikte von Mexico und Peru.
Die These des Handelsmonopols der spanischen Krone mit Amerika ist also, wie Stein sagt, als eine der Mythen der Kolonialgeschichte Amerikas zurückzuweisen.[143]
Es ist wichtig, anhand einiger Zitate die klassische Monopolthese zu widerlegen und die direkte und indirekte Teilnahme des europäischen Handelskapitals im Kolonialhandel damit zu bestätigen.

H. Meier schreibt:

" Nach den Entdeckungen wird in Spanien wirklich Platz für hansische Schiffe. Auch die Vereinigung der kastilischen mit der deutschen Kaiserkrone unter Karl V. kommt zunächst der Entwicklung der direkten hansisch- spanischen Beziehungen entgegen: mit Hilfe der oberdeutschen Bankhäuser und der hanseatischen Schiffahrt versucht der Kaiser, seine kolonialen und kommerziellen Anstrebungen in Asien, Afrika und Amerika, die Sicherstellung des Kolonialwarenhandels und der Edelmetalle vor der französischen und englischen Konkurrenz zu betreiben. Gerade die Spanienfahrt bildete länger als ein Jahrhundert die wichtigste Route des deutschen See - verkehrs." 144)

Die Hansestädte sollen aber nicht nur nach Spanien Gewerbeerzeugnisse, Schiffbaumaterial und Getreide im Tausch für Edelmetalle exportiert haben.[145] Es soll durch die Emigration von Juden und Portugiesen nach Hamburg auch ein direkter Handel mit den amerikanischen Kolonien stattgefunden haben.

" Beiden (Juden und Portugiesen) ist wohl die erste, wenn auch kurze Epoche direkter hanseatischer Handelsunternehmungen nach den spanisch-portugiesischen Besitzungen in der Neuen Welt zu verdanken." 146)

Weiter fügt Meier über den Handel mit Spanien im 18. Jahrhundert, als Franzosen und Engländer mit den Deutschen in Konkurrenz um die Herrschaft dieses Handels traten, hinzu:

" Dennoch war der hansische Handel nach Mittel - und Südamerika über Cadiz auch im 18. Jahrhundert noch ein einträgliches Geschäft, auf das angesehene Firmen ihren Reichtum gründeten." 147)

Wenige Jahre vor der Unabhängigkeit schreibt der in Spanien ansässige deutsche Konsul an den französischen Außenminister Folgendes, zu einer Zeit, als besonders die Engländer den Kolonialhandel beherrschten:

" La source où le continent de l'Europe puisait sa numéreuse merchandise c'etait le trafic avec l' Amerique. La pluspart des etats continentaux, surtout la France et l'Allemagne, y envoiet tous les ans des quantités immenses des produits de leur industrie soit directment, soit, quant au continent meridianal, par l'entremise des ports d'Espagne et du Portugal: ils recevoient en retour non seulment des densées coloniales, mais principalment des Piastres et des Lingots."

Weiter sagt der Konsul in der Zeit der englischen Blockade gegen Napoleon: " Pendant que cette stagnation du commerce avec l'Amerique attaque les sources de la prosperité du continent de l'Europe, l'Anglaterre en rétire des avantages immenses ". [148]

Es gab kein wichtiges Wirtschafts - und Handelszentrum Europas, das nicht an dem Kolonialhandel teilgenommen hätte. Zuerst hatten die italienischen Handelsrepubliken die Hegemonie, dann die Hansestädte, im 17. Jahrhundert Holländer, Franzosen und Engländer und im 18. Jahrhundert ausschließlich letztere.[149] Ein großer Teil des Handels war illegal - Driesch schätzt den Schmuggel im 17. Jahrhundert auf 2/3 [150] - der Rest vertraglich vereinbart (so z.B. durch den Westfälischen Frieden (1648), den Vertrag zu Münster (1678), zu Utrecht (1713) und den Pyrenäen - Frieden (1659), sowie durch verschiedene mit den Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg get-roffene Übereinkünfte).[151] Im Hintergrund der meisten Verträge mit Spanien lag der Kolonialhandel.

"Au fond de toutes les questions, même les plus éloignées en apparence, il y avait la question americaine... Tous les cabinets d'Europe visaient à travers la Peninsule le Nouveau Monde." [152]

Viele der genannten Verträge enthielten Klauseln, die den amerikanischen Kontinent dem europäischen Handelskapital öffneten. Mit Sitz in Spanien handelten die

Europäer direkt oder vermittelt durch spanische Kommissionisten oder Faktoristen mit Amerika. Es bildeten sich Handelsgesellschaften, an denen Spanier als Strohmänner beteilgt waren,[153] um das spanische Handelsmonopol zu unterlaufen. Lizenzen und Verträge, die den Ausländern eine begrenzte Handelsmöglichkeit einräumten, öffneten die Tür des illegalen Handels. So wurde z.B. das " Asiento-Recht " der Engländer, das den Sklavenhandel mit den spanischen Kolonien regelte, ein Instrument der englischen Kaufleute, um ihre Handelsherrschaft aufzubauen.[154] Gerade dieser Sklavenhandel, der der spanischen Krone auch eine Gewinnbeteiligung sicherte und nach E. Williams eine der wichtigsten Quellen der Kapitalakkumulation der englischen Handelsbourgeoisie war,[155] wurde durch das Geldmetall aus den Minen Hochperus (in nicht geringem Maße) erhalten.[156] Der Handel mit Amerika wurde also nicht durch Verbotsbestimmungen behindert, sondern nur von den Gewinnchancen der Handelskapitalisten abhängig gemacht.
" Verbot oder kein Verbot, es war für den Handel nur eine Kostenfrage."[157]
Die koloniale Staatsbürokratie,die zur Überwachung der handelspolitischen Verordnungen des Reiches dienen sollte - Verordnungen, die sogar den Schmuggel mit der Todesstrafe belegten[158] - war leicht zu korrumpieren bzw. zu umgehen.
" Eine bestechliche Verwaltung erleichtert eine notwendige wirtschaftliche Ausgleichung."[159]

Zur Verdeutlichung der ausländischen Herrschaft im Kolonialhandel sei noch folgendes Zitat angeführt:

" Der spanische Handel mit Amerika wurde lange Jahre hindurch vollständig lahmgelegt... der Umfang des Handels zwischen Europa und Amerika wurde zu jener

Zeit (1750 e.k.)auf 286 Millionen Pesos veranschlagt, von denen 224 Millionen auf den englischen Schleichhandel entfielen, während Spaniens Anteil nur etwa 22 Millionen erreichte." [160]

Dieser englische Anteil am kolonialen Welthandel entsprach einem Teil jener Gesamtsumme, die nach Ansicht Minchintons dazu führte, daß die merkantilistische Klasse Englands Träger der Industriellen Revolution wurde.[161]

Im Mittelpunkt des Handelsexpansionismus nach Amerika standen, wie gesagt, die Silberkolonien. Silber war " die letzte Quelle des Reichtums".[162] Die Anziehungskraft von Potosi und der anderen Minendistrike von Peru für das Handelskapital hatte ihre Ursache in den dortigen günstigen Verzinsungsbedingungen. Gerade in diesen Silberstädten war das genannte " Negocio Americano " (amerikanisches Geschäft) - teure Waren für billiges Geld zu tauschen - besonders leicht zu realisieren.

Trotz der Entfernung Hochperus und den damit verbundenen hohen Transportkosten blühte der Handel mit Luxuswaren für billiges Silbergeld.

In der Blühtezeit der Silberproduktion in Hochperu (1560-1640) kontrollierte der Welthandelskapitalismus von Lima aus den Import von Luxusgütern und den Export von Silber.[163] Das Handelsmonopol in der Region wurde durch das Konsulat (Consulado) von Lima ausgeübt; einer Institution, die nach Woodward die wichtigste und mächtigste der Kolonialzeit war.[164] Diese Einrichtung befaßte sich nicht nur mit Handelsgeschäften, sie war auch mit Bankfunktionen und sogar mit der Formulierung der lokalen Handelsbestimmungen des Vizekönigreiches betraut.[165] Darüber hinaus übernahm das Konsulat die Eintreibung der Steuern und war außerdem noch für das Instandhalten der Verbindungswege mit

den hochandinischen Silberdistrikten verantwortlich.[166] Schließlich gehörte es auch zu seinen Aufgaben, eine Polizeitruppe aufzustellen und damit die innere Ordnung des Reiches zu sichern.[167]
Im wesentlichen also übte dieses Handelsgremium die Funktionen einer Regierungsgewalt aus.
Seine Verbindungen mit dem Welthandel waren eng und beständig.[168] Das Consulado von Lima wurde zu einer Filiale des " Consulado ", in dem, wie gesagt, ausländische Kaufleute durch spanische Strohmänner stark repräsentiert waren und in der Tat die Übermacht hatten.

" One of the most influential economic group after 1700 (was) the mercantile oligopolist of Cadiz who were agents of foreign interest in most case. They were tied by interest and family, by status and ideology to the colonial commercial centers at Veracruz, Mexico-City, at Lima and Manila."[169]

Später wurde dieses Gremium zunehmend selbständiger von dem Mutterhaus in Spanien, weshalb man annehmen kann, daß das europäische Kapital dann in Lima direkt vertreten war. Besonders in der Zeit, als Potosi mehr als 60% des gesamten amerikanischen Silbers produzierte (1586-1625),[170] scheinen die Bemühungen von Seiten der europäischen Kaufleute in diese Richtung zu gehen.

" Die Peruleros, die Großkaufleute von Peru ... bezogen ihre Waren nicht nur auf dem Wege über Sevilla, sondern organisierten auch den Schmuggel über Buenos Aires nach Peru... (die Peruleros e.k.) verbreiteten sich über die Häfen des Festlandes, von Cartagena bis zur Küste von Guyana, und traten... in Beziehung zur holländischen Schmuggelstation Curaçao und zu den Amsterdamer Marranen"(jüdische Großkaufleute e.k.) .[171]

Die zunehmende Eigenständigkeit der Großkaufleute von Lima als Folge des Handels mit großen Mengen hochperuanischen Silbers machte aus Lima eine Art kolonialer Metropole, von der eine Zeitlang ein Teil des

Welthandels kontrolliert und Kapital in Form von Silbergeld in alle Richtungen der Welt, besonders aber nach Europa transferiert wurde.

" Americans began to export their capital and to employ it in Europe. This was the significance of the Peruleros, who made their presence gelt in Sevilla from the early seventeenth century. The peruleros brought silver from Peru to employ it directly in Spain, either on their own account or more often as factors of peruvian capitalists. They disrupted the commercial practices of the carrera de Indias, for they were not content to buy at American end of trade but preferred to do their business in Europe, competing with the spanish monopolist." [172]

Schließlich hatten die Handelsherren des " Consulado " in Lima die Funktion, die reichen Silberdistrikte der Hochanden dem Welthandel anzugliedern. Dies vollzog sich unter stark protektionistischen Maßnahmen und Praktiken, die dem Konsulat das Monopol des Binnenhandels der Region sicherten.[173] Sämtliche Waren mußten erst registriert und von dessen Kaufleuten zugelassen werden, bevor sie den langen Weg nach Potosi auf dem Rücken von Lamas antraten. Außer auf der vom Consulado offiziell betriebenen Route Callao- oder Arica-Potosie bewegte sich der Handel auf Schleichwegen nach Brasilien oder in den La Plata - Raum.[174]

In der Silberstadt Potosi selbst gab es Kaufleute, deren Geschäftsbeziehungen die ganze Welt umfaßten. G. de Reparaz berichtet von einem portugiesischen Kaufmann, der in Peru ansässig war und in dem gleichen Umfang, in dem er Außenhandel betrieb, im Innern des Landes die Verteilung der von ihm nach Peru eingeführten Waren organisierte. Sein Betätigungsfeld soll sich von Lissabon und Acapulco bis zum Titicacasee, von Westafrika bis Arequipa erstreckt haben.[175]

Über den Fernhandel mit Potosi schreibt Reparaz:

" Es war ein Handelsverkehr von großen Ausmaßen, der enorme Entfernungen zu überwinden hatte und der jahrelang, jahrzehntelang gut funktionierte." [176]

Die " Villa Imperial de Potosi " wurde zu einem Paradies für das Welthandelskapital. Luxuswaren kamen aus allen Ecken der Erde steuerfrei [177] und wurden mit Silber bezahlt, das mit dem Schweiß und Blut Tausender Indianer produziert wurde. Die Reichweite des Handels mit Potosi wird von einem Chronisten der Stadt beschrieben:

" Silks of all kinds, and knitted goods from Granada; hose and sword from Toledo; iron from Viscaya; rich linen and knitted goods from Portugal; fabrics, embroideries of silk, gold, silver, and beaver hats from France; tapestries, mirrors, elaborate carved desk, embroideries and laces from Flanders, clothes from Holland; swords and other steel implements from Germany; paper from Genoa; silk from Clabria; hose and fabrics from Naples; satins from Florence;clothes from Milan; fine fabrics from Tuscany, paintings and sacred pictures from Rome;hats and woolen clothes from England; glass from Venice; white wax from Cyprus, Crete and the Mediterranean coast of Africa, scarlet cloth, glass, ivory and precious stones from India, diamonds from Ceylon;perfumes from Arabia; rugs from Persia, Cairo, and Turkey; all kinds of spices from Malaya and Goa;porcelain and silk cloth from China; Negroes from the Cape Verde Islands and Angola, cochineal, vanilla,cocoa and precious woods from New Spain and the West Indies and pearls from Panama." [178]

Ausländische Kaufleute und Handelshäuser waren in Potosi normalerweise von spanischen Händlern vertreten.

" Mehr als 200 spanische Kaufleute, von denen nicht wenige Repräsentanten europäischer Handelshäuser gewesen sein werden, trugen durch Waren und Geld - kredite oder Beteiligung zur Finanzierung der Metallproduktion bei... Spanier als Faktoren deutscher und niederländischer Handelshäuser, die Gold und Silber für ihre Herren nach Sevilla sandten, sind in den Indien mehrfach nachweisbar."[179]

Diese Handelshäuser waren es, die sowohl die Geld - bedürfnisse der europäischen Metropolen befriedigten, als auch die Bedürfnisse der lokalen Oberschicht für Luxusgüter. Das bolivianische Silber strömte billig nach Übersee, ohne daß dabei die breite Masse der Bevölkerung an diesem Handel teilnehmen konnte oder sich in irgendeiner Weise von dem großen Reichtum der Stadt favorisiert fühlte.[180)]

b.b Das koloniale Handelsgeschäft mit der Silberkolonie

Die Hauptquelle der Akkumulation für die lokale Welthandelsbourgeoisie war der Fernhandel mit Luxuswaren[181)] im Austausch gegen Silber. Potosi war fast ein Jahrhundert lang (1545-1640) der reichste Absatzmarkt Amerikas und zog einen Großteil des erlaubten und unerlaubten Handels auf sich.[182)] Die Handelsgeschäfte waren in Potosi hoch rentabel. Erträge und Gewinne von bis zu 1 000% waren nicht selten, wobei der Schmuggel gewiß auch ertragreich war.[183)] Die starke Handelskonzentration erlaubte noch zusätzlich Praktiken zur Manipulierung der Importwarenpreise anzuwenden.

" The object of the Sevillan monopolist was to restrict the flow of goods through Panama to Peru, create an artificial scarcity within the colony and thus keep prices at a very profitable level." [184)]

Gegen diese Praktiken hatte die Kolonialgesellschaft sowie die Regierung, die von den reichen Kaufleuten des " Consulado " stark abhängig war, wenig Handhabe. Ab und zu kam es zu direkten Protestaktionen der Verbraucher und Konsumenten mit einer gewissen Unterstützung des Stadtrats (Cabildo).[185)] Im allgemeinen aber war die Regierungsgewalt durch den Kauf von Regierungsposten oder andere indirekte Einflußmethoden,

wie massive Geldspenden, den Interessen der Handelsherren nahe.[186]

Eine Folge des Monopolhandels und der Spekulationen des Consulado um die Preise hoch zu halten war natürlich der blühende Schmuggel. Handelskapitalisten, die direkt mit Peru illegal handelten, sollen - nach Driesch - über 800% Gewinn erzielt haben.[187]
Ein anderer Weg, schnell Gewinne zu machen, lag im Handel mit Rohsilber. Für viele Handelshäuser stellte der Silberhandel das Hauptwirtschaftsobjekt dar. Das in Hochperu gewonnene Silber erzielte in Europa einen Preiszuwachs von etwa 30%,[188] der sich noch vergrößerte, wenn das Geldmetall erneut mit asiatischen Produkten ausgetauscht wurde.

" Es ist bekannt, daß das Interesse an dem Handel (mit Asien e.k.) in der großen Nachfrage nach Silber, die in China herrschte, beruhte. In China betrug das Verhältnis Gold zu Silber 1:5. Am anderen Ende des Kreislaufes (Mexico, Peru e.k.) hatte die Entwertung des Silbers, das reichlich aus Amerika kam, in der Mitte des 16. Jh. zu einem Verhältnis von 1:11 und im folgenden Jahrhundert 1:16 geführt. Wer Silber besaß, kaufte also preiswert Waren in China ein." [189]

Aber auch der Silberhandel in Europa selbst war ein sehr lukratives Geschäft.[190]
Durch den Tausch von billigem amerikanischen Silber für asiatische Waren floß ein beträchtlicher Mehrwert nach Europa, der einen realen Kapitalzuwachs für diese Gesellschaft auf Kosten der Kolonien bedeutete.[191]
Ursprung dieses Akkumulationsprozesses war unter anderem der billige Kauf von rohem, ungeprägtem und ungemünztem amerikanischen Silber und sein Transfer in Gebiete mit hoher Nachfrage. Dieser Handel wurde von den sog. " Rescatadores " in den Minendistrikten begonnen. Diese lokalen Silberhändler kauften das Metall

von den Produzenten, unterwarfen es selbst einem Reinigungsprozeß und warfen es dann in die Welt - zirkulation.[192] Der Ankauf von rohem Silber war natürlich zum Nachteil der königlichen Steuerrechte. Meistens waren diese Händler auch Waren - oder Geldvorstrecker des Minenproduzenten (sog. " Aviadores "), wobei sie dadurch die Ware im Voraus verpfändet bekamen.

" The purchaser of finished Silver charged what were regarded as usurious rates of interest to the miner."[193]

Der "Rescatador" und/oder der "Aviador" verhandelte vor dem Hintergrund der Notwendigkeiten des gesamten Welthandelskapitals nach maximalen Profiten. Er war der Vermittler in der Handelskette vom Produzenten über regionale Märkte bis zum Weltmarkt.[194] Die Folgen in den Kolonien selbst waren eine Verarmung der Produzenten und eine ständige Verminderung der Staatseinnahmen durch unkontrollierten Kapital - und Profittransfer. Zusammenfassend kann man sagen, daß die koloniale Silberwirtschaft Boliviens vom Handelskapital abhängig war. Silbergeld wurde billig exportiert und überwiegend ausgetauscht gegen Waren, die nicht für die Mehrheit der Bevölkerung bestimmt waren, sondern die den Luxuskonsumgewohnheiten der Oberschicht Rechnung trugen. Diese hatte die Lebensgewohnheiten der europäischen Aristokratie übernommen, während ein wichtiger Teil der Bevölkerung Hochperus als Folge der Verminderung ihrer Kaufkraft durch die Preisinflationierung zunehmend in die alten naturalwirtschaftlichen Verhältnisse zurückfiel. Die lokale Manufaktur ("Obrajes")[195], die sich trotz allem in Potosi entwickelte, konnte gegenüber der Konkurrenz von außerhalb nicht bestehen.

Die Landwirtschaft, in der die Mehrheit der Bevölkerung beschäftigt war, war dem Silberbergbau untergeordnet. Die Blütezeiten und Flauten dieses Wirtschaftssektors bestimmten die sozio-ökonomische Entwicklung des Agrarsektors. Die zyklische Bewegung der Silberproduktion[196] ließ einer inneren Dynamik der Landwirtschaft keinen Raum. Es kam dadurch zu einer Rückkehr der Agrarverhältnisse in eine Selbstkonsumwirtschaft. Die reichen Kaufleute von Lima wurden zu Grundrentnern oder transferierten einen großen Teil des Vermögens nach Europa.[197] Die Kolonialregierung machte ihrerseits nur einige halbherzige und erfolglose Versuche, den verschwenderischen Charakter des Potosi-Handels einzudämmen. Cobb schreib-t über die Resultate einiger dieser Versuche:

" The order, however, was withdrawn... because the Spanish and Peruvian merchants complained that it interfered with their profits." [198]

Von der Oberschicht gab es aber selbst dort Widerstand, wo bei Belastung mit Sondersteuern für Infrastrukturmaßnahmen (Projekte wie Straßen - und Brückenbau) ihren langfristigen Interessen Rechnung getragen wurde.[199] Dagegen wurden ganze Vermögen unproduktiv verschwendet zum Kauf von Adelstiteln oder zum Kauf der Seligkeit durch reichliche Spenden an die Kirche.[200] Dies war auch eine der ökonomischen Grundlagen der Interessenidentität dieser beiden, zur Oberschicht gehörenden Stände.

Die Wirtschaftsverhältnisse der Silberkolonie Hochperus waren im großen und ganzen ein Produkt ihrer Beziehungen mit dem Handelsnetz, das die ganze Welt umspannte. Die Silberstädte Charcas, Chuquisaca, Potosi, Oruro etc. entstanden, um bestimmte Funktionen in einem makroregionalen Wirtschaftssystem zu erfüllen.

Die Urbanisierung Potosis vollzog sich quasi als Nebenprodukt der Entwicklung des Handelsunternehmens, welches die Aufgabe hatte, die Geldbedürfnisse Europas zu befriedigen sowie seine Manufaktur in Aufschwung zu bringen.[201)]

c) Die politische Herrschaft der Minenbesitzer

Gemäß dem kolonialen Pakt[202)] zwischen spanischen Wirtschaftskräften und königlicher Kolonialherrschaft gelangte die Kolonialwirtschaft in fremde Hände. Dieser symbolisch aufzufassende Vertrag bedeutet im Grunde genommen nichts anderes als die Anerkennung der Wirtschaftsschwäche Spaniens gegenüber den sich kapitalistisch entwickelnden europäischen und edelmetall - hungrigen Zentren.[203)]
Die aus dem Raub der inkaischen und aztekischen Schätze stammenden Edelmetalle bewirkten bei deren Import in Europa eine Stimmulierung des Geldumlaufs, dessen eigene Dynamik zur weiteren Reproduktion einen ständigen Zufluß benötigte. Daraus entstand das Bedürfnis und die Notwendigkeit, das weitere Auffinden und die Ausbeutung der Edelmetallschätze Amerikas zu reglementieren und systematisieren. Dies allerdings immer unter der Anerkennung der formalen Hoheitsrechte der spanischen Krone.[204)]
Zur Reglementierung des Minenbesitzes - sicherlich ein zentraler Punkt der kolonialen Rechtsordnung - wurden einerseits Bedingungen festgelegt, um eine gewisse Eigentumsmobilität zugunsten kapitalkräftigerer Minenunternehmen zu garantieren, und andererseits wurde alles mögliche getan, um die Fiskus-Bergrechte sowie die Oberhoheit der Krone über die Minen zu schützen und rechtlich-formal zu untermauern.Die Minengesetze

sahen vor,[205] daß in einer einmal registrierten Mine innerhalb einer bestimmten Frist die Arbeit des Abbaues aufgenommen werden mußte.[206] Diese Klausel war zur Absicherung des allgemeinen Interesses in dem Minengesetz gedacht. In Wirklichkeit wurde mit diesem Passus jedoch nur die Minenkonzentration gefördert, da zur Erschließung einer Mine in kurzer Zeit ein beträchtlicher Kapitaleinsatz notwendig war. Als eine Begleiterscheinung dieser aus dem römischen Recht übernommenen Auflage wurde die Kolonialbürokratie mit der Lösung eines technisch-geologisch unlösbaren Problems konfrontiert: die Bemessung und Abgrenzung des Eigentums an Erzadern.[207] Das führte dazu, daß in der Silberkolonie das Minentribunal zu einer zentralen politisch-wirtschaftlichen Institution wurde, die die Eigentumsordnung der Minengesellschaft zu hüten hatte.[208] Dem Minenbesitzer war rechtlich eine Immunität seiner Person, Arbeitsmittel und Gruben gewährt und dem Recht dessen, der Kapital und Produktionsmittel vorstreckte, vorausgestellt.[209] In der Tat aber war mit rechtlichen Verfügungen die wirtschaftliche Unterordnung der Produzenten gegenüber dem Kaufmann (Aviador) nicht zu überwinden. Die Geschichte der Kolonialzeit in den Silberstädten Hochperus bestand aus einer fortgesetzten Reihe von durch die Minenbesitzer vorgebrachten Beschwerden, aus denen sich ihre schlechten Finanzierungsbedingungen ergaben, die zu hohen Verschuldungen führten.

Spanien hat die Reglementierung des Minenbesitzes in Amerika festgeschrieben, ohne daß die Kolonisatoren das technische Wissen und genügend Kapital besaßen.

Die Quelle der Kapitalakkumulation, der Handel, befand sich im allgemeinen in Händen eines Teiles der europäischen Bourgeoisie, während mitteleuropäische Fachleute über die notwendigen technologischen Bergbaukenntnisse verfügten.[210] Zur Ausbeutung der Minen besaßen deren Besitzer also nur die Eigentumsrechte sowie die Verfügungsgewalt über die billige indianische Arbeitskraf-t.

Die Anfänge der Silberproduktion in Hochperu standen zwar überwiegend im Zeichen der Ausbeutung der Produktivkraft der indianischen Arbeit, ließen aber durch den Einsatz uralter Produktionsmethoden und Werkzeuge, die den Indios bekannt waren, einen gewissen Spielraum für ihre schöpferische Begabung. Demzufolge war auch das Verhältnis und die Behandlung der Indios von Seiten der Minenbesitzer im Vergleich zu späteren Zeiten entsprechend rücksichtsvoller.

Mit primitiven indianischen Arbeits - und Produktionsmethoden erzeugte Hochperu in den fünfundzwanzig Jahren bis zur Anwendung des Amalgamationsverfahrens und dem Zustrom von Auslandskapital (1545-1570) 68% der Weltsilberproduktion.' (200 Ton. jährlich) [211]

Die Indios waren Facharbeiter, selbstbewußte Arbeits - kräfte, die es schafften, mit Seilen, Hirschgeweih als Eisenstangensubstitut, Windmühlen etc. das enorme Produktionsvolumen von 250 Tonnen Silber als Jahres - durchschnitt abzubauen. Anhand eines Zitats von H. Helmer soll der Stand der Entwicklung der Produktionsmethoden der Inca-Gesellschaft in der Auseinandersetzung mit der Natur gezeigt werden. Dieser Prozeß wurde später in seiner Entwicklung aufgehalten, als fremde Technologien und Produktionsweisen in Hochperu eintrafen.

" Da sie keinen Sprengstoff kannten, schlugen sie aus hartem " Chonta " genannten Holz geschnitzte Keile tief in die Felsen hinein und befeuchteten sie, wodurch die Sprengung des Gesteins dank der Hilfe des Nachtfrostes verursacht wurde. Mit Hilfe dieser Methode gruben sie bis sechzig Meter tiefe Höhlen, von denen rechts und links enge Gänge abzweigten, die dazu dienten, die Metallader auf - oder abwärts zu verfolgen. In diesen Stollen konnte sich jeweils nur ein Mann bewegen, und zwar einem Wurme vergleichbar, auf den Ellenbogen und Knien kriechend. Der Mangel an Eisen und Kohlen wurde durch eine geschickte Technik ersetzt: anstelle einer Eisenstange oder eines Spitzhammers schürfte der eingeborene Bergmann den Felsen mit einem Hirschgeweih und förderte das Erz in einem Beutel aus Llamaleder zutage. Um das Erz zu reinigen, wurde es in Tontiegeln zum Schmelzen gebracht, Zehn bis zwölf Indianer schürten das Feuer, indem sie mit langen ehernen Blasrohren - im Spanischen fuelles genannt - Luft einbliesen. Bezüglich des Silbers, dessen hoher Schmelzpunkt mit den zur Verfügung stehenden technischen Mitteln nicht erreicht werden konnte, machten sie die Entdeckung, daß es, mit Blei ver - mischt, leichter schmilzt. Daher zerkleinerten sie das Silbererz mit einer " Maray " genannten Hand - mühle, die aus einem über einer Steinplatte bewegten Steinblock bestand. Mit dem daraufhin mit Blei oder Bleiglanz vermischten Silbererz wurden ein kegelförmiger Ofen beschickt. Diese aus Ton oder Stein ohne Bindemittel errichteten und mit Löchern versehenen Öfen besaßen eine Höhe von einem Meter und einen Durchmesser von etwa vierzig Zentimetern. Die Öfen wurden auf windigen Bergrücken aufgestellt und der Brennstoff - trockenes Gras oder Llamamist - bei Nacht angezündet; der starke Nachtwind drang dann durch die erwähnten Löcher in das Ofeninnere und schürtedas Feuer. Darum hießen diese Öfen in Quechua, der Sprache der Indianer, " Huayra ", d.h. " Windöfen ".Das Metall floß in einen irdenen Be - hälter, der unter dem Herde stand. Mehrmalige Schmelzungen schieden das Silber vom Blei und reinigten es." [211a)]

Das Amalgamationsverfahren, d.h. die Mischung von Quecksilber und Salz mit feuchtem Silbererz, das möglicherweise in Europa von dem Alchemisten Paracelsus im Schwarzatal erfunden wurde, revolutionierte die amerikanische Silberproduktion.[212)] Zuerst in Mexico

benutzt und dann nach Peru übertragen, hatte es entscheidende Auswirkung auf die bis dahin vorhandenen Arbeits - Produktions - und Besitzverhältnisse. Es kam zu einer Konzentration des Minenbesitzes in Händen einer kleinen Gruppe von Minenkapitalisten unter starker Beteiligung von Ausländern, die über die Mittel verfügten, um Quecksilber sogar aus Europa importieren zu lassen, ausländische Fachkräfte zu engagieren und die das notwendige Kapital für Investitionen in Stollenanlagen, Ventilation und Verlichtung der Gruben (Kerzen wurden aus Marocco importiert) sowie für den Erztransport (Esel kamen aus allen Teilen Amerikas) und für den Bau von Wasserdeichen und Entwässerungsanlagen hatten.[213] Darüber hinaus brachte das neue arbeitsteilige Silberproduktionsverfahren eine Degradierung des Indio, der es in Fällen sogar zum Pächter von Minen gebracht hatte,[214] zu ungelernten billigen Arbeitskräften. Durch Anwendung ökonomischer oder außerökonomischer Gewalt wurden sie gezwungen, in den Minendistrikten zu bleiben und an den Privatkapitalisten ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Das Eindringen des Kapitalismus in den Minen wirkte wie ein Schock auf die wirtschaftliche und kulturelle Tradition einer Genossenschafts-Gesellschaft, wie es die der Quechus und Aymaras war.[215]
Es ist zu vermuten, daß das neue Verfahren zu einer Überfremdung der Silberwirtschaft beigetragen hat. Nur die wenigen Reichen hatten die Möglichkeit, die hohen Produktionskosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Die Reichen, die das tun konnten, waren wiederum diejenigen, die selbst der Krone Darlehen gewährt und in ganz Europa Bank - und Handelshäuser betrieben hatten.[216] Sehr wahrscheinlich also sind die reichen europäischen Handelskapitalisten durch das

Kreditwesen in den Minenproduktionsprozeß eingedrungen. Werner erwähnt die Möglichkeit, daß das kapitalkräftige Bankhaus und Großunternehmen der Fugger in Potosi an der Silberproduktion sowie auch am Silberhandel Interesse gehabt habe.[217)]

Dies scheint auch in der Tat so gewesen zu sein, denn K. Haebler berichtet von einem Ereignis, das die Anwesenheit Fugger'schen Kapitals in Potosi mindestens eine Zeitlang bestätigt und von hervorragender Bedeutung für die Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse war.[218)] Es betrifft die Bitte Seitens dieses Unternehmerhauses an den spanischen König, das Encomienda-System für die Silberregion Hochperus abzuschaffen. Es ist uns nicht bekannt, ob dies in der Tat geschah und ob der Aufstand der Encomenderos gegen die " Leyes Nuevas " (1544) die Reaktion der Besitzer gegen die Erfüllung dieser Bitte war.[219)] Im Hintergrund dieser Forderung scheint nach Auffassung des Verfassers der Wille der Fugger gestanden zu haben, die Besitz - und Arbeitsverhältnisse in der Region zu entfeudalisieren und dem Kapitalismus ähnliche Verhältnisse zu schaffen. Dies hätte schnell zu einer Konzentration des Minenkapitals in Fugger'schen Händen bewirkt, wie es bereits zu jener Zeit in den wichtigsten Minen Europas der Fall war. Die Abschaffung der Encomienda war sicherlich die erste Bedingung, um Hindernisse, wie die Monopolisierung der Arbeitskraft oder ihre Verteuerung durch die Menschenrente, die die Encomenderos aus dem Handel mit Indios bekamen, zu überwinden.[220)] Es ist wahrscheinlich, daß die " Ordenanzas de Toledo ", die eine Verstaatlichung des Menschenhandels einführte, nicht zuletzt auf den Fugger'schen Einfluß zurückzuführen ist.

Gesellschaften, die zum Ziel hatten, in Hochperu Silber zu gewinnen, waren in Europa nicht selten. Otte nennt z.B. eine "Compania", die sich in Antwerpen zur Gewinnung von Edelmetallen organisiert hatte mit Kapitalbeiträgen, die aus Aachen, Herzogenbusch, Amiens, Tournay, Flandern, Münster und Nürnberg kamen.[221)]

Auch ohne den Umweg über das Kreditwesen scheinen die Kaufleute in den Produktionsprozeß eingedrungen zu sein. Sie hatten als Exporteure und Händler von Produktionsgeräten eine gewisse Machtposition erreicht, die sie gegenüber den kapitalarmen Minenbesitzern dergestalt ausnutzten, daß sie, um ihren Einfluß auf die Produktion zu sichern, die Produktionsmittel nicht verkauften, sondern nur verpachteten.[222)]

Der Einsatz großer Betriebskapitalien, Konzentration des Minenbesitzes und Halb-Proletarisierung der einheimischen Indio-Bevölkerung waren die Folgen einer Umorganisierung des Minenbetriebes, die vom Import europäischer Produktionsverfahren herrührte.

" The typical silver-mines was a capitalist on a fairly largescale" schreibt Parry.[223)]

Die dadurch erfolgte Erhöhung der Produktivität - sie wurde fast vervierfacht -[224)] brachte eine zunehmende Abhängigkeit der Silbergewinnung vom Ausland mit sich. Vor der Entdeckung der Quecksilber-Minen von Huancavelica und später, als diese Minen in Produktionsschwierigkeiten gerieten, fiel die Silberproduktion von Hochperu unter die mehr oder weniger direkte Einflußnahme des Fugger'schen Großkapitals, das u.a. die Quecksilberminen von Almaden in Spanien im Pachtvertrag mit der spanischen Krone bearbeitete.[224a)]

Trotz des Handelsmonopols der Krone über das von den Fuggern produzierte Quecksilber hattendiese Produzenten letzten Endes die Kontrolle über dieses für die Silbergewinnung des Kolonialreiches strategisch wichtige Metall. Die Fugger verstanden es auch, wie nur sehr wenige in jenen Zeiten, aus den Engpässen der Silberproduktion und der Quecksilberver - sorgung hohe Gewinne auf Kosten der amerikanischen Silberkolonien zu machen. Außerdem brachte die Internationalisierung des Minenbetriebes, ein Phänomen, das aus den Investitionen fremder Kaufleute in den Minenunternehmen sowie des Einsatzes ausländischer Fachkräfte in der Produktionsleitung und der Anwen - dung fremder Technologien entstand,[225] eine Situation der Abhängigkeit der Minenwirtschaft auch in der Produktionsphase von den europäischen Wirtschaftszentren. Nicht nur die Silberverwertung war eine Angelegenheit fremder Wirtschaftsbestimmungen, sondern auch die verschiedenen Teilbereiche der Produktion.[226] Die fremden Wirtschaftskräfte taten wiederum alles, um den gesamten Bergbau in die Weltwirtschaft zu integrieren - ungeachtet der Entwicklung und Folgen auf die einheimische Gesellschaft.

Wenn Liesegang mit Stolz schreibt " die große Silbergewinnung in Amerika, die größte Quelle des Reichtums der spanischen Könige "[227], habe im wesentlichen auf der Arbeit deutscher Bergleute beruht, übersieht er, daß dies eine Ausschaltung der einheimischen Bevölkerung bei der theoretischen und praktischen Entwicklung der Produktivkräfte und ihres gesamten Wirtschaftsprozesses zur Folge hatte. Die Monopolisierung und Verheimlichung des technischen Wissens seites weniger Ausländer (besonders der aus den Minengebieten von Böhmen und Sachsen in Europa nach Amerika ausgewanderten) war schon in der spanischen Kolonialzeit eine

profitable Praxis einiger weniger Individuen und eine sogar von der Krone garantierte Gewohnheit,[228] die die Weiterentwicklung der lokalen Produktionsprozesse hemmte. Die Wechselbeziehungen der einzelnen lokalen und regionalen Elemente, die die Gesamtentwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte antreiben und den Produktionsprozeß in seiner Totalität bestimmten, wurden dadurch paralysiert und degeneriert.[229] Fremde Elemente hatten, wenn sie zum Einsatz kamen, eine eigenständige Dynamik, die mehr oder weniger unvereinbar war mit der Spanisch-Indio-Gesellschaft, die trotz allem eine gewisse homogene Zusammenarbeit fand, wie es die Silberproduktion der ersten Jahre nach der Entdeckung Hochperus zeigte. Das Problem lag im allgemeinen darin, daß die spanische Produzentenschicht sowie die Indio-Arbeiter immer wieder gezwungen waren, ihr Produktionssystem mit Teilsystemen ausländischer, viel höher entwickelter Gesellschaften zu vereinbaren. Es entstand ein Hybrid, eine Mischform von Produktionsweisen, die sich gegenseitig bedingten, die gesellschaftlichen Gegensätze aber vertieften.

200 Jahre nach dem Einsatz des Amalgamationsverfahrens (1580)[230], das diese Konsequenzen für die hochperuanische Gesellschaft hatte, versuchte eine von der Krone engagierte Mission von deutschen Mineralogen, die sogenannte " Nordenflych Mission " auf der Basis der Übertragung europäischer Erfahrungen und Maschinen, den bolivianischen Bergbau zu beleben.[231] Zu dieser Zeit lag die Blüteepoche Potosis als Silberzentrum des spanischen Imperiums schon weit zurück. Die Silberproduktion war um etwa 2/3 zurückgegangen (s.Tabelle S.) Das Silber hatte als Handelsobjekt

für das Auslandskapital an Attraktivität verloren, unter anderem deshalb, weil die Aufnahmekapazität der europäischen Märkte für Silber sich teilweise erschöpft hatte und dadurch ein natürlicher Preisrückgang eintrat.[232]

Als Folge dieses relativen Desinteresses hatte sich eine lokal-regionale Minenbesitzerschicht der Produktion und der Zirkulation des weißen Metalls bemächtigen können. Als wichtige neue Absatzmärkte kristallisierten sich die Handelszentren von Lima, Buenos Aires und Valparaiso heraus.[233]

Einer der Hauptgründe, die zum Verfall der Produktion beitrugen, war die mangelnde technische Entwicklung der Grubenausbeutung.[234] Auch reiche Minenbesitzer, die in der Blüte der Silbergewinnung zu großer Vermögensbildung kamen, ließen sie im wesentlichen auf der Indio-Arbeitskraf t ruhen. Auf ihre Leistung allein stützte sich, wie gesagt, die koloniale Silberwirtschaft Hochperus und die einer ausgedehnten Region. Namen wie die eines Lopez de Quiroga,[235] der während mehr als 30 Jahren 1/4 des gewonnenen Silbers von Potosi (US 1.8 Mill.) kontrollierte [236] und sich als Silberh-ändler, Hüttenbesitzer, Geldgeber, Großgrundbesitzer und Cocapflanzer betätigte, stehen auf der Liste " nationaler " Unternehmer, die aber genauso wenig für eine Modernisierung der Ausbeutungsmethoden taten wie die fremden Kapitalisten. Er versuchte, die Produktionskosten dadurch zu verringern, indem er die zur Reproduktion der "Ware Arbeitskraft notwendigen Lebensmittel selbst produ - zierte. Darüber hinaus betrieb er Tierzüchtung - das Lama war das wichtigste Transporttier, um Waren über weite Strecken des peruanischen Hochlandes zu

den entfernten Märkten zu bringen.[237] Mit Ausnahme einiger Investitionen in Stollenanlagen wurde der absorbierbare Überschuß unproduktiv in Luxuskonsum, Kauf von Adelstiteln und Errichtung von Privatmilizen ausgegeben.[238] Über die verschwenderischen Lebensgewohnheiten der Schicht der Minenbesitzer, von der die Welt der damaligen Zeit wußte, daß sie auf ihren Festen mehr Geld ausgab, als sonst irgendwo in der christlichen Welt, wird gesagt:

"Solche Vergeudungen von Kapitalien erfolgten in Zeiten, wo die Bergwerksbesitzer über Bargeldknappheit klagten und der Ausbau der Grubenanlagen und die Beschaffung von Arbeitskräften außerordentlich hohe Investitionen erforderte. Reiche Kreolen von Potosi richteten aber ihren Ehrgeiz darauf, den Lebensstil eines spanischen Vizekönigs oder Granden zu bekunden. Es heißt, daß ein Bergwerksbesitzer von Potosi für seinen Haushalt wöchentlich 20.000 Pesos (U.S. Dollar 40.000 e.k.) ausgab." [239]

Trotz der guten Akkumulationsbedingungen, die den bolivianischen Bergbau zu einer sicheren Entwicklung hätten führen können, war es am Ende der Kolonialzeit notwendig, daß der Königliche Staat eingriff, um die Krise, in die die Privatkapitalisten den Bergbau hineingewirtschaftet hatten, zu überwinden.

Der Mangel an minimalen Investitionen, die zur Entwicklung einer selbständigen, den geologisch-mineralogischen Bedingungen der Region entsprechenden Bergbauwissenschaft hätten führen können, zwang dazu, die Lösung der Probleme des Silberbergbaus, d.h. die Basis der gesellschaftlichen Reproduktion Hochperus, den Händen von ausländischen Fachkräften zu überlassen. Die deutschen Minenfachleute der Mission Nordenflycht wurden von der Krone beauftragt, die Silberproduktion anzukurbeln, indem sie den Gewinnungsprozeß auf den

europäischen Entwicklungsstand zu setzen hatten. Hier muß erwähnt werden, daß der Abbau des Silbers durch immer tiefer zu führende Stollen etc. kontinuierlich größeren Schwierigkeiten ausgesetzt war. Die Mission versuchte, ohne dem Gesamtzusammenhang, in dem sie ihre Arbeit durchführen sollte, gerecht zu werden, durch den Bau mit viel Geduld und Mühe von Vierfäßermaschinen und hydrischen Schmelzöfen sowie die Modernisierung der Verhüttungsmethoden und der Errichtung eines Laboratoriums und einer Bergbauschule, die Produktionsverhältnisse umzugestalten.[240] Obwohl es nur im Prinzip darum ging, die Produktionskosten der Silberwirtschaft zu verringern, um die Investitionen des Privatsektors im Bergbau wieder attraktiver zu machen (Durch den Einsatz von Maschinen und die Anwendung von Methoden, die eine Rationalisierung der Produktion schaffen sollte), waren ihre Auswirkungen viel tiefgreifender, als es die naiven europäischen Mineralogen kalkuliert hatten.
Ihr Maßnahmenbündel bewirkte insofern einen Einbruch in die Besitzverhältnisse, als nur kapitalkräftige Personen in der Lage waren, die neuen Techniken anzunehmen und in die Praxis umzusetzen. Dies mußte früher oder später zu einer Konzentration des Mineneigentums führen, wobei mit dem Widerstand der beschränkt konkurrenzfähigen kleinen und mittleren Minenbesitzer zu rechnen war. In der Tat waren viele der Minenbesitzer gegen eine Modernisierung der Produktionsmethoden[241], da ihnen das bestehende System einen ihnen ausreichend erscheinenden Profit zu gewährleisten schien. Insofern gab es für sie keinen Grund, die billige indianische Arbeitskraft durch kostspielige Maschineneinrichtungen zu ersetzen. Aber auch bei der Schicht, die nicht direkt mit der

Silberförderung zu tun hatte, sondern als Waren - und Geldverleiher ("Aviadores" und "Habilitadores") ein leichtes, hochprofitables Unternehmen errichtet hatten auf Kosten der Produzenten, stieß die Ein - führung der neuen Maschinen auf Widerstand.[242] Denn ihre Anwendung hätte den Silberproduzenten in hohem Maße von dem Kaufmann bzw. Kreditgeber gelöst und ein System beendet, das sich seit Jahrhunderten in der bolivianischen Minengesellschaft institutionalisiert hatte.[243]

Nicht zuletzt standen die neuen Produktionsmethoden auch den Interessen der lokalen Staatsbürokratie entgegen, die traditionell an den primitiven Produktions-,Verhüttungs - und Prägungsmethoden gewinn - bringend partizipierten.

Die Korruption und der Schmuggel hätten zumindest die technische Kontrolle im Interesse des Fiskus, erschwert.[244]

Schließlich hätte die Mechanisierung der Minenwirtschaft einen arbeitssparenden Effekt gehabt, was gegen all diejenigen Interessen gestanden hätte, die im Handel mit Indios eine Menschenrente bezogen.[245] Selbst die Indios wurden mit dem Gespenst der Ar - beitslosigkeit von diesen Händlern gegen eine Modernisierung des Produktionssystems mobilisiert.[246]

"Es blieb also alles beim alten und der Rat einiger Fachleute, die gesamte Bergbauwirtschaft zu verstaatlichen, wurde nicht in die Tat umgesetzt.[247]

Die Kombination von königlichen Herrschaftsstrukturen mit einem auf Legalitäts-Ansprüchen errichtetem Kolonialstaat erweckt in Amerika den Anschein eines straff organisierten Staatssystems, das mit einer hierarchisierten, gehorsamen, durch persönliche Leistung geförderten Bürokratie operiert, in deren Händen die Verwirklichung der Staatszwecke lag. Die k Wirklichkeit sah aber ganz anders aus. Dazu die Meinung von Stein:

" We now perceive that burocratic reality was something else, that the Iberian colonial administrative apparatus constituted a structure for the interweaving of private interest and state goals for the legitimization of conquest and colonization;it sewed to maintain an exploitative colonial system which liberally sancioned force whenever necessary." 248)

In Hochperu trat die Spaltung von formaler königlicher Herrschaft und tatsächlicher privater Macht - ausübung besonders deutlich hervor. Ohne uns hier mit dem Thema der praktischen Anwendung des spanischen Rechts und seiner Verfügungen in den Silberkolonien eingehend beschäftigen zu wollen, sollen im Folgenden vor allem die Ursachen der wirtschaftspolitischen Herrschaft untersucht werden, die über die Legitimitätsformen der lokalen Regierung hinaus es der Schicht der Minenbesitzer ermöglichten, die lokale Macht in der Tat auszuüben.[249)]
Diese Schicht benutzte die Macht als Instrument zur Förderung ihrer Interessen als Minenbesitzer, Silberproduzenten und Silberexporteure, sowie auch als Mittel zur Sicherung einer bestimmten Klassenstruktur und politischen Ordnung in der Silberkolonie.[250)]

Man kann daher von der Ausübung einer Macht sprechen, deren Hauptzweck war, der Gesellschaft eine Wirtschaftsstruktur zu geben, deren Reproduktionsbasis die Monoproduktion von Silber war und deren Staatsordnung von dieser Wirtschaftsverfassung bestimmt war. Demzufolge waren die Eigentums - und Arbeitsverhältnisse, das öffentliche Leben, die Staatsverwaltung, die Funktion der Kirche etc. den Bedürfnissen des Silberexports untergeordnet. Im Verhältnis zur Außenwelt entsprachen die Handelsbestimmungen, die Einwanderungspolitik, die infrastrukturellen Investitionen und das Kulturleben den verschiedenen Aspekten einer Gesellschaft, deren Wirtschaft und Lebensgewohnheiten mehr oder weniger einseitig von der Silberförderung und dessen [illegible] Export bestimmt war.[251)]

Historisch begann dieser Prozeß mit der Entdeckung reicher Silbervorkommen, der Auflösung der Encomienda-verhältnisse und der Konsolidierung eines von den Grundrentnern selbständigen Unternehmens.[252)] Die Wirtschaftsentwicklung einer weiten Agrarregion wurde zunehmend von der Silberproduktion abhängig und den dadurch entstandenen Absatzmärkten der Minenstädte.

" The Peruvian cities grew wealthy or poor as their regional product were affected by the property or poverty of the mines." [253)]

Die Umstrukturierung der Wirtschaft, die der Ent - stehung der Silberwirtschaft folgte, brachte eine sozialpolitische Umgestaltung mit sich. Die bis dahinherrschenden Latifundienrentner wurden von den Minenkapitalisten - der " Gremio de Azogueros " - in denen sich die " Senores de Minas " zusammengeschlossen hatten - aus der Macht verdrängt.

In den Händen der Minenbesitzer und Silberproduzenten konzentrierte sich die eigentliche Kaufkraft der Region und ihre zahlungsfähige Nachfrage allein wirkte bestimmend auf die Richtung der Produktion. Trotz des großen Anteils an Silber, das direkt exportiert wurde, verfügten die Produzenten und Silberhändler noch über eine genügend breite Menge zum Konsum der Agrarprodukte der Region.
Zur Blütezeit der Silberstadt Potosi kam es zu einer Minenkonzentration und zur Bildung einer " Cliquenwirtschaft " von etwa 80 Minen - und Hüttenbesitzern, deren Wirtschaftsmacht sich in 140 Hüttenanlagen manifestierte, in denen 13.000 Indios arbeiteten. Diese standen unter der unmittelbaren Auf - sicht von 280 Mayordomos, die stellvertretend für die " Senores de Minas " den Produktionsablauf überwachten,[254] während letztere auf ihren Haciendas oder in Städten den erwirtschafteten Gewinn auf angenehme Weise ausgaben.
Der Rest der herrschenden Oberschicht in den Silberstädten bestand aus einigen Hundert Großkaufleuten, meist Vertreter der europäischen Handelshäuser, und aus " agentes " oder " Factores " ausländischer Minenbesitzer. Außerdem gehörten zur Oberschicht die höheren Chargen der Kolonialbürokratie, die Vertreter des kolonialen Bergbaustaates waren.[255]
Die Hegemonie der Minenbesitzer wurde auch in Krisenzeiten des Bergbaues kaum von den anderen Oberschichtsfraktionen (Latifundisten und Kaufleute) bestritten. I. Wolff erläutert die Gründe dafür:

" An Wirtschafts - und Finanzkraft (aber) war die Schicht der Azogueros durch die Konzentration von Bergwerks-und Hüttenbesitz und billige indianische Arbeitskraft in ihrer Hand der übrigen spanischen Bevölkerung in Potosi überlegen. Da sie außerdem durch festen Besitz die stärkste Bindung an die Bergwerk-

stadt hatte und das Interesse an ständiger Ratsmitgliedschaft notwendigerweise im Zusammenhang mit dem Grad der Seßhaftigkeit stand, fielen zwei Voraussetzungen zusammen, die ihre Angehörigkeit als Käufer öffentlicher Ämter prädestinierten: Zahlungsbereitschaft und Zahlungsfähigkeit." 256)

Die Masse der Bevölkerung der Silberstädte, deren Größe je nach den Bedürfnissen des Bergbaues nach billiger Arbeitskraft zwischen 40.000 und 180.000 schwankte, bestand zum größten Teil aus halbproletarisierten Indianern, die an den Minenbesitzer übergeben und von diesem zur Arbeit gezwungen worden waren.[257] Diese Arbeiter bildeten den Kern der unterdrückten Bevölkerung der Stadt neben einer Masse von Arbeitslosen, Unterbeschäftigten oder Gelegenheitsarsbeitern, deren Schicksal eng mit dem der Minenbesitzer verbunden war. Sie kannten selbstverständlich keine Form von politischer Mitsprache. Die Handwerker, die nur einen geringeren Teil der Stadtbevölkerung ausmachten, (Schmiede, Schneider, Hutmacher, Bäcker, Töpfer etc.) waren nicht nur von der Gesamtentwicklung der Minenwirtschaft abhängig, sondern auch ständig in Gefahr, ihre Arbeit und ihren Besitz zu verlieren, wenn die herrschende Schicht der Minenbesitzer und die lokale Regierung aus Mangel an Arbeitskräften sämtliche arbeitsfähigen Leute zur Silberproduktion durch Gewaltanwendung heranzogen.[258] Zur Erleichterung dieser Arbeit und zur Sicherung der Privilegien der Minenbesitzer sowie ihres Eigentums wurde die Stadt durch Mauern geteilt, so daß die unteren Schichten, besonders die Indios, keinen Zutritt zu den vornehmen Vierteln der Stadt hatten.[259] Dadurch ergab sich auch eine bessere Kontrolle des Arbeitspotentials für die Silberproduktion.

Die Städte Hochperus, besonders Potosi, wurden im großen und ganzen zu einer Menschenansammlung, bestehend meist aus Indios, die aus ihren Dörfern ver-

Regionale Entwicklung, Versorgungs-
zentren und Verkehrswege
im Jahr 1603

Quelle: Nach Daniel J.Santamaría "Potosi entre la Plata y el Estaño " in: Revista de Geografía Nr.18 1973 S.87 Mexic

trieben worden waren, um sie in die Gewalt der Silberproduzenten zu bringen.
Die " Azogueros " - Schicht benutzte darüber hinaus ihre Wirtschaftsmacht, um sie in politische Herrschaft umzuwandeln. Der Weg dazu war der Kauf von öffentlichen Ämtern, die Spenden, die Finanzierung von Milizen, die Errichtung von öffentlichen Gebäuden, der Kauf von Adelstiteln sowie auch die Korrumpierung von lokalen Beamten.[260)]

Die Bergwerksbesitzer festigten, ja sie legitimierten sogar dadurch ihre Herrschaft, indem sie auf die Finanzschwäche des königlichen Staates verwiesen.[261)] Dies ermöglichte ihnen nicht nur enge Beziehungen mit der hohen Staatsbürokratie, sondern auch eine direkte Beteiligung am Staatsapparat.
Der Einflußbereich der Bergbauzunft Hochperus reichte bis zum König in Spanien, an dessen Hof sie eine Art "Lobby" der Minenbesitzer bildeten. Dieses Gremium übte offiziell Aufsichts - und Gerichts - funktionen in allen Angelegenheiten aus, die in Verbindung mit dem Bergbau standen. Aus diesem Grund und aus der direkten Art und Weise, wie sie ihre Interessen vor dem König vertraten, bildeten sie neben der lokalen Regierung eine selbständige Regierungs - macht.[261a)]
Gleichzeitig benutzten sie über die genannten Wege ihre Wirtschaftsmacht, um Lokalämter, die mit verschiedenen Funktionen betraut waren, zu kaufen.[262)]
Die Verpfändung von Staatsfunktionen war immerhin ein gewinnbringendes Geschäft für die Krone. Letzten Endes war ja der königliche Staatshandel in Amerika genauso auf Profite und Einnahmequellen fixiert wie die privaten Kapitalisten im Bergbau und im Handel.

Der Verkauf von Ämtern als Folge der chronischen Finanzkrisen der spanischen Krone erwies sich also als der beste Weg, den die Minenbesitzer einschlagen konnten, um in die lokale Regierung einzudringen und dadurch ihre Macht bis hin zu den lokalen Regierungsämtern auszubreiten, die, mindestens nominell, die Interessen sämtlicher Gesellschaftsgruppen zu vertreten hatten. Einzelne oder kollektiv besetzte Staatsorgane, denen mehrere Gesellschaftsaufgaben anvertraut waren, wurden für befristete oder lebenslängliche Zeit, mit oder ohne Erb - oder Weiterverkaufsrecht von den Silberproduzenten gekauft.[263)]

Als es keine Amtsangebote mehr gab, wurden von der Krone neue geschaffen,[264)] die weniger dazu dienten, eine gegenseitige Kontrolle und Kompetenzüberwachung durchzusetzen, wie Parry meint,[265)] als vielmehr zur Ausbreitung der Machtstellung derjenigen Schichten, die Vermögen hatten.

Man könnte Parry zustimmen, daß die Silberoligarchie eine Gelddemokratie hervorrief und dadurch zur Auflösung des traditionellen Favoritentums verholfen hatte.[266)] Allerdings waren nur die paar Dutzend Minenbesitzer in der Lage, für ein Amt 10 - oder sogar 15 000 Pesos (US Dollar 20 - bis 30 000) zu zahlen.[267)] Ein Minenarbeiter verdiente für die " Jornada " im Durchschnitt einen halben Peso, zumindest war das der gesetzlich festgelegte Minimallohn.[268)]
Wie eng die Ausübung der lokalen Regierungsgewalt von der Finanzlage der Minenoberschicht, der Entwicklung der Silberproduktion und schließlich der internationalen Verwertung dieses Edelmetalls abhängig

war, schildert I. Wolff:

" Das Sinken der Preise (der Amtsposten e.k.) als Dauererscheinung für die Zeit nach 1630 stand im Zusammenhang mit der Entwicklung des Bergbaus, der das Wirtschaftsleben in Hochperu und damit auch die Kaufkraft der Bewohner weitgehend bestimmte... eindeutiger noch sind die Zusammenhänge (zwischen Preis und Bergbau e.k.)in der zweiten Hälfte des 17. Jh. Damals sank die Silbergewinnung aus den Erzvorkommen des Cerro Rico auf etwa die Hälfte dessen, was sie zu Anfang des 17. Jh. in der Zeit vor 1617 - vor Beginn der Dauerkrise des Bergbaus - betragen hatte. Die Preise für Regidorenstellen in Potosi fielen auf 2000 Pesos, aber selbst dann fanden sich nicht mehr genug Käufer für die zahlreichen Ratstellen, die seit dem Ende des 16. Jh. geschaffen worden waren:1666 waren von 19 Regidorenstellen neun, außerdem das Amt des Alferez Real, 1685 dreizehn Regidorenstellen und das Amt des Depositario General vakant." 269)

Das Geschäft mit dem An - und Verkauf von Staatsämtern wurde mit der Zeit zu einem selbständigen Investitionsgeschäft für die Minenbesitzer,[270] besonders bei den Ämtern wie z.B. des Alguacil Mayor (eine Art "Sheriff"),die mit wichtigen polizeilichen Funktionen ausgestattet waren.[271]

In Potosi, wo das Gesellschaftsleben am stärksten von der Reichtumsbeschaffung geprägt war, im Unterschied zu der Nachbarstadt La Plata (heute Sucre), wo die soziale Mobilität mehr von Adels - und Prestigewerten bestimmt war, herrschte eine geringere Nachfrage nach ehrenamtlichen Funktionen als nach Staatsfunktionen, durch deren Ausübung ökonomische Vorteile zu erwarten waren.[272] Der obengenannte Alguacil Mayor war besonders wichtig für die Minenproduzenten, die trotz ihrer im allgemeinen soliden Wirtschaftssituation in Krisenzeiten des Bergbaus vom Bankrott bedroht waren und daher Gefahr liefen, von der Justiz

verfolgt und verhaftet zu werden.[273] Dieses Amt des " Alguacil Mayor " konnte dann benutzt werden, um die Vollstreckung richterlicher Anordnungen zu verhindern.

Ämter in Kollektivorganen wie der Stadtrat waren auch besonders bei dieser Schicht gefragt, weil sie den Stelleninhaber bei der Wahl von höheren Staatsposten (so z.B. der Oberbürgermeister - " Alcalde "), die mit wichtigen Staatsaufgaben betraut waren, einen entscheidenden Einfluß ermöglichten.[274] Diese Ämter, von denen die reichen Kreolen nicht ausgeschlossen waren,[275] waren meist auch zuständig für Angelegenheiten, die mit der Silberförderung und der Umsetzung der königlichen Bergrechte zu tun hatten. Staatsposten, die direkt mit der Aufsicht der Finanzinteressen der Krone beauftragt waren, wie das Prägerecht, der Zehnte oder die Verwaltung des Quecksilber-Monopols waren normalerweise nicht verkäuflich, wohl aber von den Ratsmitgliedern auf verschiedene Weise zu beeinflussen.[276]
Es muß noch gesagt werden, daß der Verkauf von Ämtern nicht die Korruption beseitigte, sondern im Gegenteil komplementär dazu sich verhielt.[277]
Das Geld der Minenbesitzer konnte Wahlen beeinflussen oder fälschen, Stimmen kaufen etc. so daß der Besitz eines ständigen Amtes sogar überflüssig wurde.
Ob an dieser Form von Regierungsbildung, bei der das Geld die Tür der Staatsgewalt öffnete, auch Großgrundbesitzer teilgenommen haben, die mehr an einer Ausweitung der lokalen Wirtschaft interessiert gewesen wären als an der Förderung einer Exportwirtschaft, wie es die Silberproduzenten taten, scheint

mindestens für die " Villa Imperial " fraglich zu sein. Ihre Beteiligung an der Geldwirtschaft von Potosi war so begrenzt, daß es nicht denkbar ist, daß sie die Mittel gehabt hätten, in dieser Form an der Regierungsgewalt teilzunehmen.

Die wirtschaftspolitische Konzeption der kolonialen Bergwerksbesitzer, nämlich die Gesellschaft - und das bezieht sich insbesondere auf die Indio-Bevölkerung und deren inkaische Kulturtraditionen - von der Monoproduktion und dem Export von Silber und dem Import von kostspieligen Luxuswarenbestimmen zu lassen,[278] scheint deswegen nie beeinträchtigt gewesen zu sein. Möglicherweise hat sich erst dann etwas geändert, als es durch den Rückgang der Silberproduktion und die Umwandelung des Silbervermögens einiger Minenbesitzer in Grundrente, eine Rückkehr zu halbfeudalen Staatsformen und einer Regionalisierung der Staatsgewalt gab. Die Minenstädte haben dann als wirtschaftliche und politische Machtzentren an Bedeutung verloren. Die exportabhängige Struktur der lokalen, silberproduzierenden Kolonialwirtschaft stürzte in Krisenzeiten die gesamte Gesellschaft alternativlos in primitive urindianische oder halbfeudale Verhältnisse.[279] Diese Struktur war es, die die Minenbesitzer und fremde profit - suchende Kaufleute auf fast natürliche Weise hervorgerufen hatten und die auch von der Krone in gemeinsamem Vorgehen unterstützt wurde als beste Form, die Kolonialgebiete auszunutzen.

"The Spanish merchants in league with miners and burocrats had no incentive to diversify the structure of exports by stimulating agricultural production or by crating local industry."[280]

4. Die Arbeitsverhältnisse

a) Die " Mita "

Die Rentabilität der Minenunternehmen, die Handelsprofite der Kaufleute unddie billige Versorgung Europas mit Geldmetall waren die ökonomischen allgemeinen Ziele der Silberausbeutung Hochperus, die letzten Endes die Arbeits - und Produktionsverhältnisse in den Minen bestimmten.

Die Mita, d.h. die Zwangsrekrutierung von Indios zur periodischen Arbeit in den Minen, war das Arbeitssystem, das den Bergbaukapitalisten eine fast kostenlose Arbeitskraft und maximale Gewinne ermöglichte.[281)] Die Mita sicherte auch dem Gesamtsystem und damit auch den Geldbedürfnissen Europas eine billige Ware und ihren Vermittlern hohen Profit. Das Indioproblem war deshalb seinem Wesen nach ein Problem der ökonomischen Struktur des internationalen kapitalistischen Systems, das sein Zentrum in Europa hatte,[282)] und aus den Kolonien wie Hochperu ein Versorgungsgebiet für seine Edelmetallbedürfnisse gemacht hatte.
Nach rein ökonomischen Gesichtspunkten war die Mita de Minas oder Bergfron ein Arbeitssystem, das eine Minderung der Produktionskosten auf beinahe Null brachte.[283)] Anders formuliert: Fast alles, was der Indio in den Minen an Silber produzierte, war Gewinn bzw. Mehrwert für den Minenbesitzer, von dem ein großer Teil in verschiedenen Formen in die Metropolen weiterfloß. Die Zwangsarbeit hielt die Produktionskosten der Ware Silber extrem niedrig, denn dem Men - schen zahlte der Produzent fast nichts. Dieses Aus - beutungssystem ergab sich aus einem Zusammenwirken

von verschiedenen lokal-indianischen und kapitalistischen Elementen, die zur Folge hatten, daß die hochperuanische Gesellschaft noch heute davon bedingt ist.

Die Mita existierte als eine Form von Pflichtarbeit für den Staat schon in der Inca-Gesellschaft. Die Kolonial-Mita und die Inca-Mita als spezifische Arbeitssysteme dieser Gesellschaftsformationen sind aber nicht auf den gleichen Nenner zu bringen. Im allgemeinen ergibt sich dieser Unterschied aus den verschiedenen Gesellschaftssystemen, ausdenen sie resultierten und für die die Mita errichtet und institutionalisiert wurde.
Die Incas hatten eine Gesellschaftsorganisation entwickelt, die auf der Basis des Kollektiveigentums, der gemeinsamen Verteilung des gesellschaftlichen Agrarprodukts und der kollektiven, geplanten Aus - nutzung der Produktionsmittel beruhte.[284)]

" Der Produktionsplan, das technische Verfahren, der zeitliche Aufbau der Produktion, die Standortfrage, teilweise sogar die Verteilung des zum Leben Notwendigen: alles wurde behördlich bestimmt." [285)]

Im Mittelpunkt stand also das Interesse der Gesellschaft und des Staates. Die Produktion entsprach nur ihren Bedürfnissen und die Güter zirkulierten deshalb nur innerhalb ihres Wirtschaftsraumes. Die Benutzung von Äquivalenten war nicht bekannt. Dementsprechend war die Mitarbeit eine Form des Tributs, die mit dem Ziel des Allgemeinwohls die Zahlung von Steuern an den Staat substituierte. Der Einzelne zahlte der Zentralregierung seinen Tribut mit Arbeit unter anderem deshalb, weil sie kein anderes Zahlungsmittel besaßen. [286)]

Die Form und Dauer der Mitarbeit unter den Incas war so bestimmt, daß die dafür gewählten Arbeiter auf keinen Fall die Nahrungsmittelproduktion für den Staat, die Gemeinde oder die Familie in irgendeiner Weise beeinträchtigen konnten.[287] Es wurde mittels demographischer Studien dafür gesorgt, daß genügend Männer im arbeitsfähigen Alter in den Dörfern zurückblieben, die die Bearbeitung des Bodens der Pflichtigen auszuführen hatten. Die Schaffung der notwendigen Nahrungsproduktion hatte immer den Vorrang vor jeder anderen Art von Arbeit, sei es in den Minen oder im Gemeinwesen.

" The Inca tax payer's second labor obligation was the mita or labor service. The government required each taxpayer to perform a certain amount of work annually. The amount was limited only by thewill of the emperor to keep the system running smoothly, however, sufficient men had be left at home... If a thousand men were needed from the territory of a Hono, each chief of 10 was rquired to furnish on this chief of 50, the chief of 50 passed them up to the chief of 100, and so on. Aburden of any size could be equitable and quickly distributed over a district by this method... there was sufficient labor available to permit frequent relief." [288]

Einen ganz anderen Charakter hat die Mita während der spanischen Herrschaft gehabt. Die Kolonialgesellschaft unterstellte die Arbeitstradition der Indios einer Wirtschaftsorganisation, deren Zweck es war, die private Aneignung des Mehrprodukts seitens der Eigentümer der Produktionsmittel zu fördern. Die Mita verlor dadurch ihren gesellschaftlich-kollektiven Sinn und wurde zu einer systematisch organisierten Zwangsarbeit zur Maximierung der Gewinne der Bergwerksbesitzer und des königlichen Staates.[289]

Zur Ausbeutung der Minen wurde die Mita-Tradition der Incas übernommen und Indios aus allen Teilen des Vizekönigreiches mehr oder weniger willkürlich gesammelt.

Über das Verhältnis zwischen Indio-Bevölkerung und Tributpflichtigen gibt es folgende Angaben im ganzen Vizekönigreich Peru:

Jahr	Indio - Bevölkerung	Tributpflichtige
1561	1. 490.137	315,335
1586	1. 230.798	
1572		287,395
1754	612.780	143.363
1796	608.894	

Quelle: G.Kubler"The Quechua in the Colonial World" in: Handbook of South American Indians,Vol2- N.York 1963 - S. 334

Der größte Teil dieser tributpflichtigen Indios war zur Arbeit in der Silberexportwirtschaft verpflichtet. Santamaría schätzt, daß Anfang des 17. Jh. etwa 30.000 Indios, etwa die Hälfte der damaligen Bevölkerung der Audiencia de Charcas, zur Minenarbeit herangezogen wurden.[290] Später (1780) sollen es nach Angaben des Gobernador von Potosi 3.000 gewesen sein, was etwa 1/4 der Stadtbewohner ausmachte.[291] Bei der Mehrheit der Autoren herrscht Übereinstimmung darüber, daß die Mita-Zwangsarbeit schwere Folgen für die Kultur und das Wirtschaftsleben der Indios hatte.[292] Es wurde das Gesellschaftsleben von einer halben Million indianischer Bauern gewaltsam umgewandelt, in einer Region, die sich heute zwischen der Stadt Cozco im Norden und Tarija im Süden von der Pazifikküste bis zu

den Urwäldern des Amazonas erstreckte.[293]

Der Versuch der Kolonialregierung, die Region in Mita-Provinzen aufzuteilen, um dadurch die Indios nach einem bestimmten demographischen Kriterium auszuwählen, so wie es bei den Incas der Fall gewesen war, hat nur einen kurzfristigen Effekt gehabt. Die Nachfrage der Silberproduzenten nach Arbeitskraft wirkte stärker auf die periodische Rekrutierung der Indios als der Versuch des Staates, durch Gesetze und Verordnungen die Versorgung des Reiches mit billiger Arbeitskraft langfristig zu sichern.[294] In der Tat kam es zu einer rapiden Dezimierung der Bevölkerung.[295] Die Rekrutierungsmethoden waren ziemlich brutal und ohne Rücksicht auf die Folgen für die Sicherung der Agrarproduktion. Für die Erleichterung der Besteuerung, der Bekehrung und vor allem zur leichten Rekrutierung der Indios wurden die alten Dörfer zerstört und verbrannt und neue Siedlungen in günstigeren Gegenden angelegt.

" Schon 1562 machte die Audiencia de Charcas der Krone von Spanien den Vorschlag, die Wohnplätze der Indianer Perus zusammenzulegen, und im Jahr 1568 erging ein kaiserlicher Befehl, durch den der besonders tatkräftige Vizekönig Toledo mit einer reducción general, einer allgemeinen Zusammenlegung der indianischen Siedlungen bekannt wurde... die alten Siedlungen, aus denen man die Indios herausgeholt hatte, wurden vernichtet, um die Rückkehr nach den aufgegebenen Wohnstellen unmöglich zu machen." [296]

Anders als bei den Incas wurden die Kosten der kolonialen Zwangsvertreibung nicht gesellschaftlich verteilt, sondern den verpflichteten Indios überlassen, die dadurch verarmten und ihre Vorräte konsumieren mußten.[297]

Herkunftsgebiete der Minenzwangsarbeiter zu Mitte des 17.Jahrhundert

Quelle: Daniel J.Santamaría "Potosí entre la Plata y el Estaño" in: Revista de Geografía Nr.18 Mexico 1973 S.89

Über die Massenemigrationen von Indios zu den Minenzentren berichtet Kubler folgendes:

" The proclamation of the coming mita period was sent out 2 month ahead of schedule to the "Anacas" (Kaziken e.k.) in each community... upon being assembled all the mitayos of a given province set out for the mines in a great procession. Thus the mita setting out for Potosi from Chucuito annually consisted of 2.200 Indians with their families, amounting to more than 7 000 persons. Each mitayo took 8 to 10 llamas and some alpacas for meat, the wealthier one were accompanied by as many as 30 or 40 llamas to carry their corn and potatoes and their sleeping mats. Each trip from Chucuito to Potosi was 300 miles (480 km) lasting 2 month, and involving the movement of 30.000 to 50.000 animals."[298]

Erst als die Massenvertreibung etwasnachließ, wurde den Mitayos ein Betrag für die lange und kostspielige Fahrt zugesichert.[299]

Die Arbeit eines Mitayo in den Minen war für den unerfahrenen, wenig akklimatisierten Indio-Bauern der Tiefebene physisch anstrengend und gesundheits - und lebensgefährdend. Viele der von der lokalen Regierung angeordneten Schutzbestimmungen wurden von den Minenbesitzern mißachtet und die Indios bis zur Erschöpfung ausgenutzt, so daß die Sterblichkeit auch hier ein erschreckendes Ausmaß annahm.[300] Infolge mangelnder Sicherheitsvorkehrungen in den Stollen des Silberberges waren tötliche Unfälle an der Tagesordnung. Berichten von Chronisten zufolge soll es Mütter gegeben haben, die ihre Kinder lähmten, um der Mita-Arbeit in den Minen zu entgehen.[301]
I.Wolff sagt zutreffend:

"Den Zweck, billige Arbeitskräfte für die Edelmetallproduktion zu beschaffen, erfüllte die Mita; sie versagte aber gründlich, wo sie den Indianern Schutz gegen Willkür und Überforderung bieten sollte." 302)

Die Arbeit eines Indio-Bergmannes bestand darin, bestimmte " Tareas " (Aufgaben) zu erfüllen. Mit einem Pranger, der etwa 25 Pfund wog und mit ein paar Karren, die den Minenbesitzern gehörten, mußte ein Bergmann unter Androhung blutiger Bestrafung bei jeder Arbeitsunterbrechung eine gewisse Menge Erze fördern, die 25 Säcke (eine " palla ") à 50 kg nicht unterschreiten durfte.[303]

Dasgeförderte Erz wurde dann auf den Rücken der Indios - die es mit Hilfe von Hängeseilen nur mit großer Mühe an die Oberfläche ziehen konnten, in die Hüttenlager geschleppt. " Wir hörten ", erzählt der schweizer Wissenschaftler T. Haenke in seinem Reisebuch, " das Jammern der armen Bergarbeiter in ihrem Versuch, die Erzsäcke an die Oberfläche zu heben. Sie arbeiteten unter ständiger Gefahr ihres Lebens durch den Druck, den das ständige Auf - und Runter sich auf den Körper auswirkte (Macuraque)."[304]

Das auf den Rücken der Indios - später wurden auch Lamas eingesetzt - zu den Hüttenwerken geschleppte Silbererz wurde gemahlen, mit Wasser angefeuchtet, mit Quecksilber versetzt und auf einem rechteckigen Hof ausgebreitet. Wieder waren es Mitayos, die durch Stampfen mit bloßen Füßen die giftige Masse bewegten, um das Quecksilber mit dem Erzstaub in Berührung zu bringen.[305]

Die Silberförderung bestand aus 5 wichtigen Arbeitsoperationen, die alle von indianischer Arbeitskraft durchgeführt wurden.

Hierbei handelte es sich um die " Pongos " (Aufseher zur Warnung von Erdrutschen), die " Apiri-Pongos " und die "Apiri-Mingas" (Steiger), die"Palliris", die die Gesteinsselektion zu übernehmen hatten, und die Arbeiter, denen die Mischung des Gesteines mit Quecksilber oblag.[306]

Der spätere Einsatz einiger Maschinen hat zwar einige dieser Operationen mechanisiert, nicht aber die Zwangsarbeit der Indios aufgelöst.
" Wir sahen " - berichteten die Mitglieder der Nordenflycht-Kommission -
" daß einige Minenbesitzer fast 5 Jahre nach der Aufstellung der Maschinen noch immer Anstrengungen machten, Mita-Arbeiter zu bekommen ". 307)

Die Silberproduktion blieb also während der gesamten Kolonialzeit Hochperus von der menschlichen Arbeitskraft der Indios abhängig. Die wenigen Investitionen, die von den Minenbesitzern gemacht wurden[308], lösten noch erleichterten die harte Arbeit der Indio-Bergleute.[309] Ausschließlich auf der indianischen Arbeitskraft beruhte der eigentliche Wert der Minen und die Verwertung des Minenkapitals.

"Le détenteur de la main-d'ouvre est le véritable détenteur de la richesse du soussol." 310)

Der Arbeitslohn des"Mitayo"[311], d.h. der Wert der zur Reproduktion notwendigen Arbeitskraft, stellte einen zentralen Punkt des Silberproduktionsprozesses und der Schaffung bzw. Erhöhung des bergbaulichen Überschusses dar.

Wie gesagt, lag der besondere Vorteil des Mita-Arbeitssystems für den Minenkapitalisten darin, daß dieser einerseits ein staatlich gesichertes Monopol über die Ware Arbeitskraft als Folge der Zwangsrekrutierung hatte - was eine von der Regierung geführte und vertraglich gesicherte Angelegenheit war - andererseits darin, daß die Indio-Bauern, die zu Bergleuten wurden, zum größten Teil selbst für ihre Reproduktion sorgen mußten. Der festgesetzte Lohn des " Mitayo " entsprach

deswegen nur einem Teil des Wertes, der zur Reproduktion der Ware Arbeitskraft unter normalen Arbeitsbedingungen notwendig war. Der Wert der Arbeitskraft war daher für den Minenkapitalisten so niedrig, weil die indianischen Gemeinden, aus denen der Indio - Bergmann normalerweise rekrutiert wurde, einen Teil ihres Agrar-Überschusses zur Subsistenz ihrer in den Minen tätigen Mitglieder in die Minenstädte über - trugen.[312] Dieses System senkte die Arbeitskosten des Silberproduzenten auf ein Minimum und erhöhte dadurch die Mehrwertraten bzw. Profite der Besitzer sowie die in der Zirkulation des Silbers entstandenen Gewinne für die Händler.

Von Seiten des Minenproduzenten war sein Streben, auf der Basis einer Überausbeutung der Indio-Gesellschaft, die Kosten niedrig zu halten, dadurch zu Erklären, daß er selbst meist ein Ausbeutungsobjekt der Geldleiher und Silberkaufleute war, die ihrerseits versuchten, das in den Metropolen abgesetzte Silber so billig wie möglich in der Silberkolonie zu beschaffen. Letzten Endes war also der Indio das Opfer des Gewinnstrebens der internationalen Handelsbourgeoisie.[313]
Es stellt sich zu diesem Zeitpunkt die Frage, ob der " Mitayo " mit einem Sklaven gleichzusetzen ist. Es ergeben sich einige Unterschiede, die zu einer Trennung beider Systeme der Ausbeutung des Menschen führen.

Rein formell war die "Mita-Arbeit " zeitlich begrenzt, so daß der Indio die Möglichkeit hatte, wieder zu seiner"Comunidad" zurückzukehren. Dem Indio wurde auch als Mitayo seine Freiheit rechtlich zugesichert und ihm war ein Lohn zu bezahlen.[314] Ein vielleicht grundsätzlicher Unterschied ist darin zu sehen, daß der

" Mitayo " kein " blindes Werkzeug fremden Willens" war, [315] sondern ein Zwangsarbeiter, der nur deshalb systematisch ausgenutzt wurde, um für den Weltmarkt eine billige Ware zu produzieren.
Andererseits war die Lage eines "Mitayo " im Vergleich zum Sklaven noch prekärer. Denn während zur Beschaffung eines afrikanischen Sklaven hohe Investitionssummen erforderlich waren, kostete der Mitayo nichts.[316] Darüber hinaus war ihre Reproduktion durch ihre Sippe für den Kapitalisten gesichert. Für den Sklavenhalter war die Behandlung seiner " Ware " entsprechend ihrer Beschaffungskosten rücksichtsvoller als die eines Mitayo-Besitzers.[317] Gerade weil die Minenbesitzer über eine so billige Arbeitskraft verfügten, scheiterten die Pläne der spanischen Krone, Indios durch Sklaven zu ersetzen. Die Ausbeutung der Indios war dementsprechend unbegrenzt.

" Die Indianer wurden vernichtet, weil in ihnen die Naturkraft, d.h. sie in ihrer Arbeit ausgeplündert wurden. Das Kapital betrachtete sie als Natur in der gleichen Weise wie Ochsen, wie Wasser, das die Mühle dreht, wie Wind. Ihre Körper werden ebenso ausgeplündert wie die Erde, die nach ein paar Jahren verödet und für immer unfruchtbar von der kapitalistischen Kultur verlassen wird." 318)

Parallel zum Mita-Arbeitssystem entwickelte sich in den Minendistrikten auch eine Form freier Lohnverhältnisse, die " Mingados ".[319] Sie waren auch einst "Mitayos " gewesen, die aber durch das Erlernen der Minentätigkeit zu einer Art qualifizierter Fachkräfte wurden, oder aber auch " Mitayos ", die anstatt zu ihren Dörfern zurückzukehren, in den Minenstädten blieben und ein städtisches Proletariat bildeten.320)

Diese Mingados stellten im Laufe der Zeit den wichtigsten Teil der Stadteinwohner und als Reservearmee billiger Arbeitskraft fanden sie Beschäftigung in den " Obrajes " und im Hausdienst.[321)]
Die besser entlohnte Arbeit der Mingados wirkte als ökonomischer Zwang, um Mitayos zur Minenarbeit heranzuziehen bzw über ihre Pflichtarbeit hinaus in den Minen zu behalten.[322)] Die " freiwilligen " Bergleute entstanden in Zeiten, als es an zwangsrekrutierten Indios aus verschiedenen Gründen mangelte. Ursachen, die zu einem Mangel an Mitayos führten, waren unter anderem die allgemeine Dezimierung der einheimischen Bevölkerung, die unter dem Bergfron in den Mita-Provinzen stand oder die massive Flucht der Zwangsrekrutierten aus den Minendistrikten.[323)]
Auch die Absorbierung des Arbeitspotentials von den Großgrundbesitzern wirkte sich auf das Fehlen von Arbeitskräften in den Minen aus.[324)]
Es ist auch anzunehmen, daß in Zeiten guter Silberpreiskonjunkturen eine Erhöhung der Produktivität durch Erhöhung der Löhne bzw. die Einführung von Lohnverhältnissen und die Einsetzung freiwilliger Arbeiter erreicht wurde.

Die Institution der Mita hatte für die Silberproduzenten den Nachteil, daß sie ein etwas starres und bürokratisches System der Arbeitskraftbeschaffung war, das nicht die Schwankungen der Produktion und des Weltmarktes auffing. Deswegen, unter anderem, wurde die ‚Alternative der "Mingados" geschaffen. Die Tatsache aber, daß bis zum Ende der Kolonialzeit die "Mita" noch lebendig war, zeigt, daß die " Mingados " oder freien Lohnarbeiter nur ein Komplement dieser Institution waren und daß die Kapitalverzinsung für die " Señores de Minas " im wesentlichen durch

die "Mita" gesichert wurde.
Die Mita kann nach Pereyra als Ersparnis begriffen werden, die sich aus der Differenz zwischen dem jährlich an die Mitayos zu zahlenden Lohn von 20.000 Pesos mit dem Lohn von 2,34 Millionen Pesos ergibt, der freien Arbeitern hätte gezahlt werden müssen. [325]
Quantitativ und qualitativ unterschied sich der dem Mitayo gezahlte Lohn von demjenigen des Mingado. Die freien Arbeiter kosteten den Minenproduzenten 2 oder 3 mal mehr in der "Jornada" oder "Tarea" als der Mitayo (12 Reales zu 4 oder 5), der außerdem meist nur in Naturalien bezahlt wurde, während der "Mingado" in rohem Silbermetall entlohnt wurde. [326]
Allerdings lag in beiden Fällen das Gehalt unter dem Subsistenzminimum. Für den freien Minenarbeiter gab es aber zusatzlich noch das sog. "K'apcha Recht". [327]
Es war eine vertraglich festgesetzte Erlaubnis des Besitzers,die es den Bergleuten ermöglichte, in Überstunden Silber für sich zu gewinnen. [328] Diese Art von Arbeitsentlohnung soll sich so durchgesetzt haben, daß in Berichten eines spanischen Chronisten zur Entstehungszeit des Silberbergbaus gesagt wird, daß es einen wesentlichen Teil der Kaufkraft der Stadt stellte, und daß das "K'apcha-System" den größten Anteil an der gesamten Produktion erzielte. [329]
Man kann annehmen, daß sich das Interesse der Minenkapitalisten demzufolge mehr auf die Kontrolle der gewinnbringenden Funktionen in den Verhüttungsanlagen und des Silberhandels und Geldgeberoperationen konzentriert hatte und daß die Phase der Minenausbeutung selbst mehr oder weniger den Mingados überlassen wurde. Die Gruben und Produktionsmittel blieben allerdings Eigentum des Minenkapitalisten.

Aus einer Polemik des 16. Jahrhunderts, die in Potosi stattfand und uns durch die Erzählungen des Chronisten Capoche erreichte,[330] wird die Auseinandersetzung deutlich, die zwischen den Kaufleuten und den Minenbesitzern der Stadt entbrannte wegen der Absicht, das "K'apcha Recht " abzuschaffen.[331] Aus dieser Polemik geht hervor, daß ein wichtiger Teil des lokalen Marktes von der Silberproduktion der Indios bedingt war.[332]

Die " Senores de Minas " versuchten das "K'apcha-System" abzuschaffen, weil es einerseits zu einer gefährlichen Abwertung des Silbers führte.und dadurch ihre Monopolmacht bedroht war, und andererseits eine wirtschaftspolitische Konzession an die unteren Klassen der Gesellschaft bedeutete, die eine potentielle Gefahr für die Gesellschaftsordnung darstellte. Dieses Argument wurde allerdings unter dem Deckmantel versteckt, daß die Indios dadurch der illegalen Silberförderung mit unübersehbaren Folgen eine Tür geöffnet haben.[333]

Die Auseinandersetzung zwischen Silberexporteuren, Kaufleuten und Latifundisten entschied sich zugunsten einer Politik der Aufrechterhaltung des "K'apcha-Systems" als Voraussetzung zur weiteren Entwicklung der lokalen Wirtschaft und der Kaufkraft ihrer Einwohner. Für den lokalen Handel und für die Landwirtschaft hätte die Aufhebung des "K'apcha-Rechts" eine Krise mit sich gebracht und die Region noch mehr von dem Importhandel abhängig gemacht.[334] Das Fortbestehen dieses Rechtes,sicherlich ein Sieg der liberal-lokalen Kräfte der Region gegen die Clique der "Senores de Minas " und deren halb-feudale Herrschaftspolitik, scheint allerdings nicht von langer Dauer gewesen zu sein, da bald die Minenbesitzer zum Schutz ihrer

Politik, die sich auf die Bewahrung ihres Silbermonopols stutzte, Maßnahmen ergriffen, um zu verhindern, daß die Indios ohne ihre Aufsicht Silber fördern konnten (so wurden z.B. die Gruben mit eisernen Türen versehen).[335] Die Annahme, daß ein Teil der Indio-Bevölkerung in den Minenstädten Hochperus eine wichtige Kaufkraft darstellte, wie der genannten "Polemik" zu entnehmen ist, scheint allerdings nur teilweise zuzutreffen.Denn die Beteiligung der Indios an der Geldwirtschaft war dadurch sehr beschränkt, daß sie normalerweise mit Silbermetall handelten (Plata Corriente), das nur einen geringen Wert hatte und dessen Kaufkraft nicht ausreichte, um am Importmarkt teilzunehmen. Am Konsum von importierten Waren nahm nur die Oberschicht teil, da sie alleine über "Plata Ensayada" verfügte, d.h. Geldsilber, das internationalen Wert hatte. Diese mit einem hohen Silbergehalt geprägte Münze war eine Art harter Währung der Silberkolonie, mit der die herrschende Ober - schicht ihre Handelsverbindungen mit dem Weltmarkt laufen ließ.

E. Romero und Kubler sind allerdings der Meinung, daß die Indianer überhaupt nie an der Geldwirtschaft teilgenommen haben, ja sogar den Sinn des Geldes nie verstanden haben.[336]

"The pesos, ducados, castellanos... were fictional in Peru. The Indian who was entitled to such and such a pay never saw it, but if he were remunderated it was bullion or in good. The confusion arising from this situation were multiple. The powerful debtor would assign arbitrary values of goods to the fixed scales of monetary pay and tribute with impunity. Among the Indians, furthermore, whose notion of property was in terms of tangible objects, such a land, crop or means, all shared communally, the idea of a money value presented serious difficulties." 337)

Trotz dieser Meinung scheint die Lage von Potosi einen besonderen Charakter gehabt zu haben, wie die "Polemik" um das"K'apcha Recht" widerspiegelt. Allerdings kam es im Laufe der Zeit, als die Silberproduktion nachließ und Krisen auf Grund von Schwierigkeiten in der Versorgung mit Quecksilber, oder des Transports in oder von der Hochebene auftraten sowie Schwierigkeiten wegen des Verfalls des Silberpreises,[338] zu Situationen, von denen die unteren Schichten am meisten betroffen waren und die eine Marginalisierung von Konsummarkt verursachten.

Das Proletariat und Halbproletariat in den Minenstädten spürte besonders stark die Entwertung des Silbers, die immer wieder vorkam, weil sie unter einer ständigen Steigerung der Lebenshaltungskosten litten. Als ein Beispiel des ungleichen Tausches der Silberkolonie mit Europa sei folgende Berechnung zu benennen: Von der Entdeckung (1545) der Silberminen Potosis bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts kam es zu einer Entwertung des Silbers in einem Verhältnis von 1:10.[339] Vergleicht man diese Entwertung mit der Entwicklung der Weizenpreise in Europa, so mußte Potosi, um dieselbe Menge Weizen in diesem Zeitraum anzukaufen, 14 mal so viel Silber produzieren.[340] Es ist anzunehmen, daß bei anderen Luxus - und Konsumgütern, die in Potosi reichlich eingeführt wurden, dieses Verhältnis noch stärker zum Nachteil der lokalen Wirtschaft insgesamt wie auch der armen Schichten der Bevölkerung sich entwickelte. LDie Entwertung brachte dazu noch eine Verschärfung der Ausbeutung der Bergleute mit sich. Immer mehr Indios mußten mehr produzieren, um den Lebensstandard der Minen-Oberschicht auf dem selben Niveau zu erhalten.

Wiedner schätzt, daß die Steuerabgaben und die Lebenshaltungskosten eines Arbeiters in der Zeit von 1572 bis 1700 um fast 400% stiegen,[341] während unseren Angaben zufolge die Löhne in etwa konstant zwischen 1 - 3 Pesos schwankten.
Diese kolonialen Austauschverhältnisse und den dadurch entstandenen Wertübertragungsprozeß von der Silberkolonie in die europäischen Handelszentren hatte unter anderem zur Folge, daß die hochperuanische Gesellschaft kaum einen Zerfall ihrer Subsistenz-Wirtschaft und eine Eingliederung der großen Mehrheit der auf dem Lande arbeitenden Bevölkerung in die Geldwirtschaft der Städte erreichte.
Aus der Abhängigkeit der Agrarproduktion von der Entwicklung der Silberproduktion und den Absatzmärkten in den Minenstädten sowie den dadurch entstandenen Arbeitsverhältnissen resultierte neben den "Mitayos" und "Mingados" ein dritter Typ von Bergmann, der "Mitayo-Yanacona". Hierbei handelte es sich um Indios, die den doppelten Charakter von Knechten und gezwungenen Bergleuten hatten und unter der Herrschaftsgewalt eines Großgrundbesitzers standen.[342] Der Unterschied zum einfachen "Yanacona", der nur Landknecht war, bestand darin, daß diese Arbeiter anstatt unentgeldlichen Arbeitsdienst für ihren Gutsherren zu leisten, in die Minen geschickt wurden, um den pflichtmäßigen Tribut in Geld bzw. in Silber zu leisten.[343] Von dem gewöhnlichen "Mitayo" unterschied er sich dadurch, daß er nicht Mita-Angehöriger war, sondern nur seinem "Patron " zu dienen hatte.
Dieser Typ von Arbeiter war in seinen zwei Knechtfunktionen von der ökonomischen Entwicklung der

Silberstadt Potosi besonders hart betroffen. Wenn die Nachfrage und die Preise der Agrarerzeugnisse stiegen, waren die Latifundisten bestrebt, ihr Gut intensiv zu bewirtschaften. Demzufolge mußten die Indio-Knechte ihren Tribut in Arbeit auf den Latifundien ableisten. Zu Zeiten aber, in denen der Absatzmarkt von Potosi Schwierigkeiten hatte, so z.B. weil es an Zirkulanten mangelte, wurden die Indios zu den Minen geschickt, um ihren Herren eine Geldrente zu sichern.[344)]

Im allgemeinen hat die "Mita de Minas " eine große Auswirkung auf die Bildung des Großgrundbesitzes in Bolivien gehab-t. Wenn man bedenkt, daß fast die Hälfte der Indio-Bauernbevölkerung ihr Land zeitweilig oder für immer verlassen mußten wegen der Pflichtarbeit in den Minen, dann liegt es nahe anzunehmen, daß diese Gelegenheit von der zur Sicherung einer Agrarrente tendierenden Oberschicht benutzt wurde, um sich der Indio-Landgüter zu bemächtigen.[345)] Dies geschah auf verschiedenen Wegen. Einige Indios gaben, um der Zwangsrekrutierung zu entgehen, ihr ganzes Hab und Gut als Lösegeld, das dann in den Besitz eines Latifundisten überging.[346)] Andere flüchteten aus den Mita-Provinzen, ließen aber ihre stark verschuldeten Angehörigen, auf die die Tributpflicht überging und die somit auch ihren Besitz abgeben mußten, zurück.[347)] Die Indios, ohne Produktionsmittel, wurden zu Leibeigenen der Latifundisten. Andere Indios verließen ihr Land, weil sie nach der Pflichtarbeit in den Städten blieben, was zu einer Entvölkerung und Verarmung ihrer "Ayllus" wegen Mangel an Arbeitskraft führte. Die "Comunidades" wurden dadurch in einer natürlichen

Weise vom Großgrundbesitz absorbiert.[348]
Kubler schildert die Flucht der Indios aus ihren Agrardörfern als Folge der Mita folgendermaßen:

"Reports are frequently encountered, in connection with draft labor (mita) at the mines, which tell of the eastward flight of the laborers to new settlements in the uncharted Montana. It is not unlikely that a substantial part of the population of the western marches of the 18th century Viceroyalty of Buenos Aires consisted of such fugitives from Peru. In any case, in Chucuito Province, when one of the great mites was levied for the mines of Potosi, the Indian population shrank by two-thirds between 1628 and 1754." 349)

Die "Comunidades", die trotz allem erhalten blieben, waren diejenigen,die es sich wegen ihrer relativ besseren ökonomischen Lage leisten konnten, anstatt Arbeitsdienst einen Geldtribut zu zahlen.[350] So lief der Agrarüberschuß der Indio-Gemeinden in die Hände der Minenbesitzer,[351] die, wie gesagt, für jeden fehlenden Mita-Indio vom Staat entschädigt wurden. Der Staat bezog die dafür notwendigen Einkünfte wiederum aus den Tributen der Indios.[352] Hier liegt auch einer der Gründe für die Perpetuierung der vorkapitalistischen Agrarverhältnisse.
Unter der bourbonischen Kolonialherrschaft kam es von Seiten der Großgrundbesitzer und Geistlichen zu einer Verurteilung des Zwangsrekrutierungssystems. Grund dafür war die Gefahr, die eine totale Entvölkerung der Region für ihre Agrarrente bringen würde. Sie plädierten für eine Reform der traditionellen "Mita" und die Ersetzung durch eine " aufgeklärte Mita".[353] Der ökonomische Zwang des Lohnes sollte nach ihrer Meinung den staatlichen Zwang ersetzen. Die Staatsgewalt wurde beschuldigt, durch die Mita

nicht öffentlich-allgemeine Interessen in der Verteilung der indianischen Arbeitskraft zu vertreten, sondern ausschließlich die der Minenbesitzer und Silberproduzenten.[354] Man sollte die Politik ändern, die aus dem Indio " ein Geldstück gemacht hatte, mit dem man kaufte, was man wollte ".[355] In Wirklichkeit hat das Verlangen nach einer Humanisierung der Mita wenig Wirkung gezeigt, und es war mehr dem Rückgang der Silberproduktion aus natürlichen und wirtschaftlichen Gründen zu verdanken, daß die Bergfron an Bedeutung verlor. Allerdings wurden Formen der Zwangsarbeit bis weit nach der Gründung der Republik Bolivien hinein im Bergbau benutzt. Indianische zwangsrekrutierte Arbeitskraft blieb lange Jahre nach der Unabhängigkeit (1825), als die Mita ihren Namen in " Faena " änderte,[356] der Hauptweg, den die Minenkapitalisten gingen, um ihr Kapital rapide zu verzinsen.
Erst die Einführung neuer Produktionsmethoden änderte ab Mitte des 19. Jahrhunderts den Tributcharakter der Minenarbeit.

b) Die Aufstände der Indio-Bevölkerung

Das Mita-System hat für die indianischen Kulturen der Hochanden schwerwiegende Folgen gehabt. Ihre Mitglieder wurden entkulturisiert und zu landlosen Bauern gemacht. Sie wurden aus ihren Dörfern und Gemeinden systematisch und permanent vertrieben, um aus ihnen billige Arbeitskraft für die Minen - ausbeutung zu machen. Die dadurch entstandene Dezimierung und Flucht brachte katastrophale Konsequenzen für ihr Gemeinschaftsleben mit sich. Allgemeine Folgen waren, daß die Indios den Kolonialstaat für

den organisierten Menschenhandel[357] verantwortlich machten und ihm den Krieg erklärten. Die Ausbeutung und die soziale Erniedrigung durch die Latifundisten und " Senores de Minas " war Anlaß zu klassenkämpferischen Auseinandersetzungen.

Zur Zeit des Kolonialismus waren die Minenarbeiter Teil des gesamten Konflikts zwischen Indios und der besitzenden weißen Oberschicht. Angestrebt wurden die Rückgabe ihrer Ländereien, die politische Gleichberechtigung, die kulturelle Eigenständigkeit und die Abschaffung aller Formen von Knechtschaft in den Minen, auf dem Lande und in den "Obrajes".[358]

Diese Aufstände haben in den Minen keine spezifische Entwicklung gehabt, sondern waren eine Verlängerung des Widerstandes der Indio-Bevölkerung insgesamt und besonders derjenigen, die zwangsweise von ihren Ländereien vertrieben wurden. Der zeitlich begrenzte Aufenthalt der Indios in den Minen auf Grund des Rotations-Systems der Mita umfaßte einen großen Teil der Bauern, verhinderte aber die Bildung eines stabilen Minen-Proletariats. Es kam deswegen nicht zur Konstituierung eines organisierten Bergbauproletariats, das selbständig gegen die Verhältnisse des kolinialen Exportsystems hätte Maßnahmen ergreifen können. Es blieb eine wandernde Bauernbevölkerung, die jedes Jahr neu von"frischen," nicht politisierten Indios abgelöst wurde. Dieses System der Arbeitsrekrutierung erwies sich als ein kluger Mechanismus der herrschenden Oberschicht zur Perpetuierung der kolonialen Wirtschaftsordnung in der Silberkolonie. Der Kolonial-Staat und die Minenbesitzer waren daran interessiert, durch das Mita-Rotationssystem die agrar-konservative Sippenvorstellung des Indio-Bergmanns so wenig wie möglich anzutasten und so jede

Form der Entwicklung eines breiteren Kollektiv-Bewußtseins zu verhindern. Eine solche Entwicklung hätte sich bei den herrschenden Arbeits - und Ge - sellschaftsverhältnissen in den Minenstädten langfristig durchsetzen können und über die ohnehin explosive Situation hinaus - Raub, Streitereien, Überfälle waren in Potosi an der Tagesordnung - [359] zu einer höheren Form von Klassenauseinandersetzung führen können.

Welche Bedeutung das Land für die Indios hatte, erläutert Mc Bride:

" It is no surprise to find that to the Bolivian aborigene " land is the very breath of life ". If he holds it as free property it is his " pearl of greatest price". So dear is it to him that, in time of famine, he will sell his child rather than part with his diminutive parcel of ground. He fences it with a wall of stones or mud. He looks upon every traveler with a suspicious eye for fear the stranger may covet his tiny holdings. If, as usually the case, the land belongs not to an individual, but to a group of persons who hold it collectively, it is no less dear. Every member of the body is perse a defender of its holdings. No greater perfidy can be commited than to violate or fail to support the ancient custom of guarding the common holdings." 360)

Die ideologische Erziehung, die darauf hinzielte, dem Indio seine Arbeitspflicht glaubhaft zu machen, wurde von den sogenannten " Curas Doctrineros " [361] (Lehr-Pfarrer) erfüllt. Als Vertreter des kolonialen Establishments stellten sie die Zwangsrekrutierung als eine Staatspflicht zum Wohle der Allgemeinheit dar. In Wirklichkeit war es eine Massenideologisierung von Indios, um dadurch die Mita- Ausbeutungsverhältnisse und den Kolonial-Profit des Silberexportsystems zu stabilisieren.[362] So wurden schon in den

Rekrutierungsdörfern die Indios zu gefügigen Arbeitskräften gemacht und ihre Kampfbereitschaft gegen Unterdrückung und Elend von vornherein geschwächt. Diese "Curas Doctrineros" betrieben die Bewußtseinsformung der Dorfindianer in solch einer Weise, daß es dem Indio unmöglich war zwischen der Mita der Inca-Gesellschaft, die einen Teil ihrer kollektivistischen Gesellschaftsordnung darstellte und der Mehrwert produzierenden, privat-kapitalistischen Gesellschaftsordnung der Minenstädte zu differenzieren.

Trotz der Unterdrückungsmethoden des Kolonialsystems entsprangen aus der gesamten Ausbeutungssituation der Indios als Folge der von der Oberschicht verursachten Enteignung ihrer Ländereien, der Verarmung ihrer "Comunidades" und der Vertreibung aus ihren Kulturzentren[363] heftige, wenn auch nur sporadisch aufflammende Aufstände gegen das System. Diese Aufstände, mehr als 6 im Vizekönigreich Peru,[364] hatten sowohl einen ethnisch-kulturellen[365] als auch einen Klassenkampfcharakter. Denn die Indios bildeten das tragende Kernstück der kolonialen Arbeiterklasse auf den Latifundien, in den lokalen Manufakturen und in der Silberförderung.[366]

Das Ziel der Indio-Bewegung, ihr Inca-Reich wieder aufzubauen, entstand als die einzige Möglichkeit, mit einem System zu brechen, dessen Philosophie nicht die Gemeinschaft war, sondern Profite und Bereicherungen des Einzelnen und das aus den Indios die Hauptopfer des Systems machte. Die Indios waren die einzigen Arbeitskräfte, die legal verpflichtet waren, zu arbeiten. Sogar die Mulatten und Mestizen wurden nicht dazu gezwungen.[367] Die Rentnerklasse, die nach der spanischen Tradition die Arbeit als menschenunwürdig ansah, profitierte besonders von diesen

Kolonialbestimmungen.
Die wirkliche Arbeitsfähigkeit der Indios - eine stets geleugnete Eigenschaft - schildert der deutsche Wissenschaftler Helms in seinem Reisebuch wie folgt:

"Die Indianer sind die einzigen produzierenden Untertanen des Königs. Alles Gold und Silber, das wir aus allen Teilen des spanischen Amerika erhalten, sind Werke des Fleißes und der Arbeit dieser geduldigen Lasttiere, denn kein Europäer ist dauerhaft genug in diesem Himmelsstriche, den elementarischen Fatiguen der hohen südamerikanischen Bergbauern auch nur ein Jahr zu widerstehen. Und diesen Untertanen des Königs läßt man kaum soviel übrig, daß sie sich mit Erdäpfeln und Mais sättigen können." 368)

Um die Masse der Indio-Bevölkerung alsbillige Arbeitskraft ausnutzen zu können, hat der Kolonialstaat einige politische Organisationsstrukturen der Incas ausgenutzt.[369] Durch die Zuerkennung von Adelsprivilegien wurden die Kaziken oder "Curacas", die die politische Macht in den Dorfgemeinschaften ausübten, zu wichtigen Vertretern des kolonialen Tributsystems gemacht. Die "Corregidores de Indios" als direkte Staatsvertreter, die "Curas Doctrineros" und die "Curacas" bildeten somit die drei Säulen des kolonialen Herrschaftsapparates, der unmittelbar mit der Indio-Bevölkerung in Kontakt stand.[370]

"The curacas were entrusted by the Spaniards with the important duties of collecting tribute, enforcing the mita, and supervising the cultivation of land... their offices were strictly hereditary, and if heirs were lacking, the succession was regulated by Spanish rule of inheritance." 371)

Zusammen also mit den "Corregidores de Indios" verwaltete der Kazike den gesammelten Agrarüberschuß

seiner Untertanen und bestimmte die Indios, die für Arbeit in den Minen und alle anderen Zwangsarbeiten gebraucht wurden. Die "Curacas" nahmen auch aktiv Teil an dem Menschenhandel, der sich aus der Mita entwickelte.[372] Aus diesem Grund kam es oft vor, daß diejenigen Indios zu den Minen getrieben wurden, die zu den ärmsten Schichten der Indio-Bevölkerung gehörten und nicht die Mitglieder der Großfamilie der "Curacas". Denn, wie gesagt, die reicheren Indios, wie es die Curacas meistens waren, konnten es sich leisten, anstatt Arbeit abzuleisten, sich mit Geld von ihren Tributpflichten zu lösen. Zu den sogenannten " Indios de Faltriqueta" [373] gehörte die Gruppe von Indios, die wegen ihrer Armut immer wieder, trotz Verbot, zur Zwangsarbeit in den Minen herangezogen wurde und für deren Rekrutierung der Corregidor aus der von den reicheren Indios gezahlten Summe eine Menschenrente einbehielt.[374]
Die unmittelbare Ursache des größten Indio-Aufstandes der Kolonialzeit, der von Tupac Amaru 1780 angeführt wurde, lag darin, daß es durch die Zentralisationsbestrebungen der Bourbonen zu einem Konflikt von Machtsphären mit dem Kazike kam.[375] Die Beschneidung ihrer traditionellen Rechte bezüglich der Besteuerung ihrer Untertanen und der Verteilung des Agrarüberschusses zwischen der Kolonialgewalt und dem Kaziken traf dessen Privilegien schwer, womit auch die Kooperationsbereitschaft mit der Kolonialmacht unterwandert wurde.[376] Darüber hinaus bedeutete die Zwangsrekrutierung, trotz der Unterstützung des Curacas eine politische und wirtschaftliche Schwächung ihrer Macht. Denn die Zwangsemigration der Indios in die Minenstädte ließ in der Landwirtschaft immer weniger Arbeitskräfte zur Verfügung des "Curacas" zurück. Die Umsiedelung implizierte dazu noch,

daß ihre Untertanen unter die Herrschaft der Stadtregierung bzw der Minenbesitzer und Latifundisten gerieten,was die Basis incaischer legitimer Machtausübung des Kaziken praktisch auflöste. Das wachsende Bedürfnis der Minenstädte nach Arbeitskräften auf Grund einer relativ entwickelten arbeitsteiligen Stadtwirtschaft, verschärfte noch die Indio-Emigration.Obwohl sie sich zu einer marginalisierten Reservearmee entwickelten, kehrten nur wenige zu den alten Herrschaftsstrukturen zurück.[377] Beim Aufstand von Tupac Amaru stand allerdings mehr auf dem Spiel als der Streit zwischen Kaziken und kolonialer Obrigkeit. Die Rebellion überschritt bei weitem den Machtbereich dieses Kaziken, der aus einer reichen Indianerfamilie stammte. Sie umfaßte eine weite Region des heutigen Peru, Bolivien, Nord-Chiles und einen Teil von Argentinien.[378] Ihre allgemeinen Ursachen lagen in der extremen Ausbeutungslage der Indios in sämtlichen Wirtschaftsbereichen.[379] Der Aufstand fing allerdings da an, wo die Unterschiede zwischen Armut und Reichtum am größten waren: in Lima und den Silberstädten Hochperus, um schließlich auf das gesamte Land überzugreifen.[380]
Konjunkturelle Faktoren erleichterten die Verbreitung der Rebellion bis zu den letzten Winkeln des Vizekönigreiches. Die Erhebung der Alcabalas,(indirekte Steuern) der Versuch, den Handel mit Coca, Salz - Salz war ein wichtiger Rohstoff für die Amalgamation des Silbers mit Quecksilber - und Alkohol zu verstaatlichen und andere Maßnahmen zerbrachen zeitweilig das traditionelle Regierungsbündnis zwischen der königlichen Regierungshoheit und der besitzenden Oberschicht, auf dem das Kolonialsystem jahrhundertelang beruht hatte.[381]

seiner Untertanen und bestimmte die Indios, die für Arbeit in den Minen und alle anderen Zwangsarbeiten gebraucht wurden. Die "Curacas" nahmen auch aktiv Teil an dem Menschenhandel, der sich aus der Mita entwickelte.[372] Aus diesem Grund kam es oft vor, daß diejenigen Indios zu den Minen getrieben wurden, die zu den ärmsten Schichten der Indio-Bevölkerung gehörten und nicht die Mitglieder der Großfamilie der "Curacas". Denn, wie gesagt, die reicheren Indios, wie es die Curacas meistens waren, konnten es sich leisten, anstatt Arbeit abzuleisten, sich mit Geld von ihren Tributpflichten zu lösen. Zu den sogenannten " Indios de Faltriqueta" [373] gehörte die Gruppe von Indios, die wegen ihrer Armut immer wieder, trotz Verbot, zur Zwangsarbeit in den Minen herangezogen wurde und für deren Rekrutierung der Corregidor aus der von den reicheren Indios gezahlten Summe eine Menschenrente einbehielt.[374]
Die unmittelbare Ursache des größten Indio-Aufstandes der Kolonialzeit, der von Tupac Amaru 1780 angeführt wurde, lag darin, daß es durch die Zentralisationsbestrebungen der Bourbonen zu einem Konflikt von Machtsphären mit dem Kazike kam.[375] Die Beschneidung ihrer traditionellen Rechte bezüglich der Besteuerung ihrer Untertanen und der Verteilung des Agrarüberschusses zwischen der Kolonialgewalt und dem Kaziken traf dessen Privilegien schwer, womit auch die Kooperationsbereitschaft mit der Kolonialmacht unterwandert wurde.[376] Darüber hinaus bedeutete die Zwangsrekrutierung, trotz der Unterstützung des Curacas eine politische und wirtschaftliche Schwächung ihrer Macht. Denn die Zwangsemigration der Indios in die Minenstädte ließ in der Landwirtschaft immer weniger Arbeitskräfte zur Verfügung des "Curacas" zurück. Die Umsiedelung implizierte dazu noch,

daß ihre Untertanen unter die Herrschaft der Stadtregierung bzw der Minenbesitzer und Latifundisten gerieten,was die Basis incaischer legitimer Machtausübung des Kaziken praktisch auflöste. Das wachsende Bedürfnis der Minenstädte nach Arbeits - kräften auf Grund einer relativ entwickelten arbeitsteiligen Stadtwirtschaft, verschärfte noch die Indio-Emigration.Obwohl sie sich zu einer marginalisierten Reservearmee entwickelten, kehrten nur wenige zu den alten Herrschaftsstrukturen zurück.[377] Beim Aufstand von Tupac Amaru stand allerdings mehr auf dem Spiel als der Streit zwischen Kaziken und kolonialer Obrigkeit. Die Rebellion überschritt bei weitem den Machtbereich dieses Kaziken, der aus einer reichen Indianerfamilie stammte. Sie umfaßte eine weite Region des heutigen Peru, Bolivien, Nord-Chiles und einen Teil von Argentinien.[378] Ihre allgemeinen Ursachen lagen in der extremen Ausbeutungslage der Indios in sämtlichen Wirtschaftsbereichen.[379] Der Aufstand fing allerdings da an, wo die Unterschiede zwischen Armut und Reichtum am größten waren: in Lima und den Silberstädten Hochperus, um schließlich auf das gesamte Land überzugreifen.[380] Konjunkturelle Faktoren erleichterten die Verbreitung der Rebellion bis zu den letzten Winkeln des Vize - königreiches. Die Erhebung der Alcabalas,(indirekte Steuern) der Versuch, den Handel mit Coca, Salz - Salz war ein wichtiger Rohstoff für die Amalgamation des Silbers mit Quecksilber - und Alkohol zu ver - staatlichen und andere Maßnahmen zerbrachen zeitweilig das traditionelle Regierungsbündnis zwischen der königlichen Regierungshoheit und der besitzenden Oberschicht, auf dem das Kolonialsystem jahrhundertelang beruht hatte.[381]

Privatmilizen abgeschafft und eine zentral gesteuerte Truppe für das ganze Reich errichtet wurde.[395] Auf diese Gewalt gestützt, wurde die alte herrschende Dreifaltigkeit von königlicher Hoheitsmacht, Latifundisten und Minenbesitzern für Hochperu wieder hergestellt. Als ihre unmittelbare Aufgabe stand die Ankurbelung der Silber-Exportwirtschaft, aus der sie ihre Wirtschaft und politische Macht ableiteten.

Die industrielle Revolution und der Unabhängigkeitskrieg stellten allerdings den Trägern und Förderern der kolonialen Exportwirtschaft neue ökonomische und politische Bedingungen, die als Folge haben sollten, daß die Mita zwar im großen und ganzen abgeschafft und als Anachronismus bloßgestellt wurde, die Lage des Indio-Arbeiters aber grundsätzlich nicht änderte.[396]

Der Exportsektor in der Ära des Freihandelsliberalismus

1) Die Silber-Exportwirtschaft im Rahmen des englischen Expansionismus in Lateinamerika

Im Mittelpunkt der Problematik von Staat und Gesellschaft des 19. Jahrhunderts in Bolivien stand die Wiederbelebung der Silberproduktion, auf dessen Basis sich das Gesellschaftsleben einer breiten Region während der Kolonialzeit stützte. Das Sinken der Produktion auf etwa die Hälfte des Volumens, das unmittelbar vor der Unabhängigkeit gefördert wurde, (von 96.000 kg jährlich bis auf 49.000 kg)[1] hatte mehrere Ursachen. Die wichtigsten entsprangen der Ausbeutungsmethoden der Kolonialzeit sowie der allgemeinen Wirtschaftsbedingungen in der die Silberproduktion eingebettet war. Bezeichnend für diese Situation war, daß die Silberwirtschaft dem Wucherkapital der Geldvorstrecker (Aviadores) unterlegen war; daß die Minenkapitalisten kaum in produktiven Investitionen ihr großes Vermögen zu kapitalisieren versuchten und schließlich, daß der Kolonialstaat in seinem Streben nach Maximierung der Staatseinnahmen kein von den Privatinteressen abweichendes Kriterium für die Silberförderung entwickelte.[2]

Die Krise der Silber-Exportwirtschaft in den ersten Jahren der Gründung der Republik Boliviens (1825) - von etwa 8 000 Gruben sollen 7 855 verlassen gewesen sein und nur 148 in Bet-rieb -[3] hatte sich wegen der schlechten Konjunktur, die durch die Unabhängigkeit verursacht wurde, noch verschärft. Der Hauptgrund lag darin, daß wegen der „Emanzipationskriege und der damit eingetretenen Störung der Kolonialordnung, die Indios, auf deren Arbeitskraft ja die Silbergewinnung fast ausschließlich beruhte,[4] die Gelegenheit

wahrnahmen, um in ihre "Comunidades" zurück zu fliehen. Andere mußten als "Kanonenfutter" im Krieg dienen.
Ein Reisender (1840) schildert die Lage der legendären Silbergebiete Hochperus folgendermaßen:

"Der Bau auf Gold und Silber ist sehr herabgekommen, aber nicht durch die Beschaffenheit der Minen selbst verschuldet. Die Spanier a-rbeiteten ohne Ordnung, ohne Regel, ohne irgendeine Vorsicht, die man, um die Verlängerung der Arbeit oder um das Eindringen der Gewässer fernzuhalten, sonst zu nehmen pflegt. Von dem Augenblicke an, wo diese sie erreichten, verließen sie die Mine, in der sie sehr selten Gallerien oder kostbare Schächte begannen, um bis zur Erschöpfung (der Mine) zu gelangen. Zu diesen Ursachen gesellte sich der allgemeine Aufstand der Eingeborenen 1781, der Krieg zwischen Spanien und England und der Unabhängigkeit. Das Quecksilber fehlte 1802; 1804 hat eine traurige Berühmtheit erhalten durch die furchtbare Trockenheit, in deren Gefolge der Hunger und die Pest erschienen. Die reiche Provinz Lipez verwandelte sich in eine Wüste; die 90 Haupthütten von Potosi wurden auf 13 und die von Oruro auf 8 reduziert. Dann drangen die Royalisten ein und verbrannten diese als ebenso viele Citadellen der Insurgenten. Später vollendeten forcierte Anleihen, ungeheure Contributionen den Ruin der Kapitalien. Die intelligenten Bergleute, die geschickten Schmelzer verschwnden und diejenigen, die wissen, welche Fonds nötig sind, um diese Industrie wieder in Gang zu bringen, wenn es weder Hütten noch Schmelzer noch Bergleute mehr gibt, werden sich nicht über den Zustand unserer Minen nach so vielen Kalamiteten verwundern." 5)

Dieses Zitat deutet auf einige wichtige Aspekte hin, die hier bereits erwähnt wurden und die die allgemeine Situation signalisieren, in der sich die Bergbauwirtschaft Boliviens während des 19. Jahrhunderts befand. Als erstes wird bestätigt, daß der Bergbau Hochperus weiterhin eine weltwirtschaftliche Funktion erfüllte und daß er in großem Maße auch weiterhin von der Anwesenheit ausländischer Fachkräfte ("intelligenter Bergleute "), den Investitionen ausländischen

Kapitals und der Übertragung fremder Technologie abhängig war. Im allgemeinen kann man auch feststellen, daß es nicht zu erwarten war, daß die lokalen Minenkapitalisten allein in der Lage wären, die Bergbauproduktion anzukurbeln. Zur Wiederbelebung der Exportwirtschaft unter den neu geschaffenen politischen Verhältnissen, besonders der Abschaffung der königlichen Aneignungsquote, warendie Voraus - setzungen zur direkten Beteiligung fremder Wirtschaftskräfte auch in der Sphäre der Produktion günstiger.

Die Wirtschaftskräfte, die während der Kolonialzeit die Träger und Hauptnutznießer der in Hochperu auf der Basis des Silberreichtums entwickelten Import/ Export-Wirtschaft wurden, hatten, wegen der nach der Emanzipation eingetretenen Öffnung des Landes für sämtliche sich in Expansion befindliche fremde Wirtschaftsmächte eine noch größere Möglichkeit, dieses nach außen gerichtete Wirtschaftsmodell aufzubauen. Darüber hinaus hatte sich in den letzten Jahrzehnten der Kolonialzeit als Folge der bourbonischen Kolonialpolitik (Freihandelsbestimmungen von 1778) eine Situation ergeben, die von den lokalen Minenkapitalisten benutzt wurde, um in noch engere Beziehungen mit den europäischen Wirtschaftszentren zu treten.[6)]

In der Entwicklung des Exportsektors in Bolivien im Freihandelsliberalismus des 19. Jh. spielt der englische Expansionismus eine zentrale Rolle, da es kaum ein Handelsbereich in Lateinamerika gab, der nicht in irgendeiner Weise vom Geldmetall, das aus den Silberdistrikten des Kontinents gewonnen wurde, abhängig war.

Das englische Handelskapital trug wesentlich dazu bei, daß Bolivien eine gewisse Kontinuität in seiner Wirtschaftsentwicklung aufzeigte, dadurch, daß der Export von Silber auch im 19. Jh. der beherrschende Wirtschaftsfaktor für den Staat und die Gesellschaft wurden. Es war zu der Zeit, als die ganze Welt " wie das Planetensystem umd die englische Wirtschafts - sonne "[7] zirkulierte; als die ersten Engländer sich für den südlichen Teil Südamerikas zu interessieren begannen und damit die Voraussetzungen schafften, diese Region als Rohstoff - und Absatzmarkt in die Weltwirtschaft einzugliedern.[8]

Kurz vor der Unabhängigkeit war Spanisch-Amerika mit etwa 50 Millionen Einwohnern [9] die englischen nordamerikanischen Kolonien hatten 2 Millionen - einer der größten Absatzmärkte für englische Waren. (35 bis 40% der englischen Manufakturen wurden schätzungsweise hier abgesetzt) [10]

Auf Grund des Aufschwungs , den dieser spätkoloniale englische Handel mit Amerika auf die Ware - Geld - Beziehungen bewirkte und der dadurch entstandenen Beschleunigung des Übergangs von der Naturalrente zur Geldform sowie der Ausbreitung des Stadtwesens (besonders in den Nachbarländern Chile, Argentinien und Peru) nahmen die Silbergeld produzierenden Gebiete des spanischen Reiches eine besondere Stellung ein.[11] Hochperu gewann trotz des relativen Rück - gangs seiner Silberproduktion eine zentrale Stellung in seiner Funktion als Geldmetall-Lieferant.[12]

Buenos Aires, als wichtigste Handelsstadt der Region für die englischen Kaufleute, stellte die größte Silbernachfrage dar. [13] Das Silber von Potosi floß nach Buenos Aires durch die "Pampa" zu einer Zeit, als die Viehzucht noch in ihrer Entstehungsphase war.[14]

Silber bildete das Haupt - Tauschmittel des Gebietes für englische Textilwaren.[15] Die Silberproduktion Hochperus war es auch, die das Interesse Englands begründete, aus dem Rio de la Plata-Gebiet mehr als nur eine autonome Handelsregion für ihre Kaufleute zu machen.[16]

Dieses Gebiet für den englischen Handelsexpansionismus formal-politisch zu annektieren, war eine Hauptaufgabe, der sich besonders private Kreise der englischen Handelswelt schon relativ früh stellten, als die ersten emanzipatorischen Signale deutlich wurden.[17]

Schon wenige Jahre nach der Entdeckung der reichen Silberminen in den Hochanden waren Versuche gemacht worden, die Region vom Amazonas aus für die britischen Handelsinteressen zu erobern. (Expeditionen von Raleh 1595, von Charles Leigh 1604, von Robert Harcourt 1609)[18] Ziel dieser Expeditionen war, eine direkte Route von den reichen Silberdistrikten durch brasilianisch-portugiesisches Gebiet zum Atlantik zu finden. Die Engländer hatten im portugiesischen Imperium schon lange ihre Handelshegemonie aufbauen können.[19] Ob die " Adventurer " der ersten Aera des britischen Imperiums die Kolonisierung des Silbergebietes bezweckten, ist schwer zu prüfen. Zumindest ist das offizielle außenpolitische Prinzip der Briten " we prefer trade to dominion " [20] in Südamerika nicht immer als Dogma interpretiert worden. Die Besetzung der Falkland-Inseln[21] (von den Argentiniern "Islas Malvinas " genannt) 1764 ist Beispiel einer pragmatischen handelsimperialistischen Politik der Engländer gewesen. Die Eroberung dieser Inseln steht im engen Zusammenhang mit dem Geldmetall von Potosi. Sie sollte der Beginn eines weitreichenden

Handelsunternehmens zur Beherrschung der Südregion des Kontinents werden.

" This Island ", schrieb Kaptain Egmont, der die [illegible] annaktierte, " must command the Ports and Trade of Chile, Peru, Panama, Acapulco, and in one word all the Spanish Territory upon the sea" . [22]

Durch die Reisen von James Cook (1768), der als englischer Columbus die Welt auf der Suche nach Rohstoffen und Märkten durchsegelte und - oder - eines Drake, der oft das spanische Silber im Auftrag ihrer englischen Majetät "konfiszieren" ließ, wurde den Silber-Territorien Hochperus eine ganz konkrete Aufmerksamkeit geschenkt. Als wichtigste handelspolitische Folge der Überseefahrten der Engländer war die de facto Annulierung des von der spanischen Monarchie vertretenen Handelsmonopols mit den spanischen Kolonien.[23] Es begann für die Briten eine neue Ära des Eindringens in die Wirtschaft Südamerikas. Die vertraglich anerkannten Handelsgeschäfte der " South Sea Company", die fast 4 Jahrzehnte lang (1713-1750) auf der Basis des sogenannten " Asiento-Rechts " ein Handelsmonopol (Sklaven) mit Südamerika ausübte,[24] hatten nicht nur wirtschaftliche Konsequenzen, sondern sie markierten den Anfang einer neuen handelspolitischen Strategie, um in Lateinamerika Fuß zu fassen.

Die Engländer waren zu der Überzeugung gekommen, daß in den südamerikanischen Kolonialgebieten die kolonialen, königlichen Staatsinstitutionen nicht nur kein Hindernis für ihre Expansionsbestrebungen darstellten, sondern sogar eine Notwendigkeit zum Aufbau und zur Sicherung ihrer Handelsübermacht. Die wirtschaftliche Durchdringung von Kolonial-Gesellschaften, die bereits seit Jahrhunderten westlich-christliche Organisationsformen und Werte übernommen hatte, wurde dadurch wesent-

lich erleichtert. Die lokalen Regierungsvertreter des spanischen Königs in Amerika, besonders die, die die Regierungsgewalt in den Exporthäfen ausübten, waren bald eng verflochten mit englischen Kaufleuten, die darüber hinaus noch durch die Genehmigung von Lizenzen über einen offiziell geschützten Monopolhandel verfügten. So hatte, um nur ein Beispiel von vielen zu nennen, die "South Sea Company " in Buenos Aires, von wo aus das bolivianische Silber in den Weltmarkt floß, einen Handelsagenten, der gleichzeitig Gouvernor der Stadt war und der eine Beteiligung von 25% an jeder Geschäftsoperation hatte.[25)] Handelsobjekt dieser Gesellschaft waren überwiegend afrikanische Sklaven, die mit hochperuanischem Silber bezahlt wurden. Wie bereits gesagt war der Sklavenhandel einer der wichtigsten Akkumulationsquellen der englischen Kaufleute, die schließlich zur industriellen Revolution führten.[26)]

Die Bereitschaft einer schon organisierten Kolonialgesellschaft, wie es die südamerikanische war, den englischen Handelskapitalisten uneingeschränkte Handelsmöglichkeiten legal einzuräumen, ja sogar aktiven Schmuggel mit ihnen zu betreiben, wenn die Verträge sie einengten, unterscheidet die britische Expansionsform hier von der viel aggressiveren Kolonialpolitik in Asien und Afrika.[27)] Das Wesen des Handelskapitalismus aber, teure Waren gegen billige Rohstoffe in den Kolonien zu tauschen, blieb dasselbe.

Schon lange vor der Unabhängigkeit war die kolonialspanische Oberschicht, in der Formulierung eines englischen Ökonomen " infuse with British spirit ".[28)] Dieser Einfluß machte sich vor allem im Konsum englischer Waren bemerkbar. Im allgemeinen unterstützten sie eine Handelspolitik, die den Interessen der Eng -

länder entsprach, wie z.B. die Gewährung von Handelsklauseln, die jegliche Form von Kon - kurrenz von seiten anderer europäischer Wirt - schaftsmächte verhinderte:

" Lateinamerika konnte den Freihandel der Eng - länder nicht ablehnen; es hatte eine koloniale Klassenstruktur (geerbt), welche ihrer herr- schenden Bourgeoisie zwangsläufig ein ökonomisches Eigeninteresse am freien Export von Rohstoffen und am freien Import von Industrieerzeugnissen verlieh."[29]

Diese Monopolstellung sicherte den Engländern Vor - teile, die in anderen, noch nicht vollständig kolo- nisierten Gebieten der Erde, wo die imperialistische Durchdringung durch Konkurrenz mit allen Wirtschafts- mächten geführt wurde, nicht a priori vorhanden waren.

Als 1802 das englische Parlament (und nicht Spanien) die exklusiven Handelsrechte der " South Sea Company " aufhob,[30] war England eine Industrie - und Handels- macht geworden, die in Bezug auf ihre Wirtschafts - beziehungen mit Lateinamerika keine ernste Konkurrenz zu fürchten hatte. Denn was England, als es noch re- lativ schwach im Welthandel vertreten war, durch den privilegierten Handel mit Spanien erreichte, ließ sich jetzt durch eine " laissez faire " Handelspolitik noch unbegrenzt erweitern. Als " Sonne " der Weltwirtschaft war für England eine Freihandelspolitik sogar notwendig.

"The doctrine of Free Trade with its revolutionary implications, could not be expected to gain acceptance until the progress of the Industrial Revolution had indiced British manufactures to abandon defence for offensive, tactics." 31)

Die besonderen Handelsbeziehungen der Briten mit Südamerika, als es eine Subperipherie der Peripherie Spaniens war, soll nach Meinung von Gallagher und Robinson dazu geführt haben, daß die neu beginnende liberale Handelsära auch eine andere Form der Handelsdurchdringung mit sich brachte im Unterschied zu den Regionen der Welt, die bereits kolonisiert waren und keinen Raum für andere Mächte ließen.[32] Wichtige Häfen des spanischen Kolonialhandels wie Cadiz, Sevilla, Veracruz, Portobello, Callao, Buenos Aires, Filipinas etc. wurden zunehmend dem gesamten Welthandel geöffnet und damit an den mächtigeren Welthandelskapitalismus der Engländer angeschlossen. England hatte die Liberalisierung des Handels mit den Kolonien auch dazu benutzt, um Bedingungen zu schaffen, die es ermöglichten, über bloße Handelsbeziehungen hinaus auf Investitionen im produktiven Bereich überzugehen. Dieser Gedanke entstand zu einer Zeit, als englische Kaufleute starke Profiteinbußen erleideten auf Grund des Mangels an Geld bzw. am allgemeinen Äquivalent der Kompradoren-Oberschicht in den Kolonien. So waren z.B. englische Kapitalisten, die mit Sklaven handelten, bereit, anstatt für ihre " Ware " Geld zu verlangen, im Austausch Früchte zu nehmen.[33] Denn trotz des amerikanischen Reichtums an Edelmetallen hatte die Oberschicht Schwierigkeiten, den Handelszufluß konstant zu halten, weil der Geldumlauf zu gering war für die stark im Wachstum begriffenen Handelsbedürfnisse. Dies war nur in den Silberregionen, besonders Mexico und Hochperu, anders. Hier war trotz starker Konzentration des Minenbesitzes die Handelslage für das Kaufmannskapital im allgemeinen attraktiver im Vergleich zu den genannten Handelsplätzen, wo das Geld in ständigem Umlauf und die Kauf-

kraft unsicher und schwankend war. Die englischen Handelskapitalisten machten kein Hehl daraus, daß sie auf der Suche nach billigen Edelmetallen im Austausch für ihre Produkte waren.

" From the point of view of British merchants, economists or statesmen, the Spanish trade was valuable because it provided bullion, and the whole nature of British trade in the early eighteenth century made a regular supply of bullion essential." 34)

In der liberalen Expansionsstrategie der Briten gegenüber Lateinamerika, das für die europäischen Metropolen zunehmend zu einer komplementären Satelliten-Ökonomie umgewandelt wurde, war dem hochperuanischen Silbergebiet eine Sonderstellung reserviert.Bolivien wurde für die Bedürfnisse des Welthandels, aber besonders des argentinischen Handels mit England, als die unerschöpfliche Geldmetall-Quelle der Region betrachtet. Das Land wurde als eine bloße Metallkette angesehen, die die Funktion einer metallproduzierenden Region innehatte, ebenso wie andere Regionen Kaffee, Zucker, Baumwolle, Viehzucht zu produzieren bestimmt waren. Die Arbeitsteilung hat sich im Laufe des 19. Jh. je nach den Naturbedingungen und den Bedürfnissen der Metropolen nach bestimmten Rohstoffen verändert bzw. ist durch andere Produkte erweitert worden. Bolivien war weiterhin Ausfuhrland für Silber und auch für Chinarinde, Guano, Kautschuk und andere natürliche Reichtümer, die für den ausschließlichen Verbrauch der Industriestaaten Europas erzeugt wurden.

Die Entstehung dieser Exportwirtschaften stand allerdings in Wechselwirkung mit den englischen Interessen, diese Regionen und Länder als Absatz - märkte für ihre Manufakturen zu erschließen und zu sichern. So waren, als sich die Rohstoffwirtschaft bereits im Aufbau befand, wichtige Handelsplätze wie Valparaiso, Callao, Buenos Aires, zu denen das hochperuanische Silber teilweise floß, mit englischen Produkten überschwemmt.[35] Schließlich war es der Zwang, ihren Waren einen sicheren und permanenten Absatzmarkt zu garantieren, der die Handelskapitalisten dazu brachte, ein großes Interesse auch an der Beherrschung der legendären Silberminen von Hochperu zu hegen.[36]

Bevor die britischen Investitionen im Silberbergbau Boliviens behandelt werden können, ist es notwendig, etwas über die Gründe zu erfahren, die hinter dem englischen Versuch steckten, das Vizekönigreich La Plata mit der Silberregion Hochperu formal der Herrschaft des Imperiums unterzuordnen.

Die Politik einer Formalisierung von Kolonialverhältnissen in bestimmten Gebieten Lateinamerikas hatte schon Cromwell begonnen und später haben es Walpole und Pitt fortgesetzt.[37]
Mehrere der Kolonisierungsversuche, die das Merkmal militärischer Besetzungen hatten, waren weniger eine Inspiration aus wirtschaftlichen Motiven, sie waren vielmehr im Zusammenhang zu sehen mit den politischen Auseinandersetzungen zwischen den europäischen Mächten um die Beibehaltung eines kolonialen Gleichgewichts.[38]
Die englische Invasion von Buenos Aires und Montevideo (1806/7) hat dagegen den Charakter einer klassischen kolonial-expansionistischen Aktion gehabt, in der für die Engländer große wirtschaftspolitische Interessen im Vordergrund standen.[39]

Der Versuch, Argentinien zu kolonisieren, stand im Zusammenhang konkreter handelsimperialistischer Ziele der englischen Regierung unter starkem Einfluß von privatkapitalistischem Kaufmannsinteresse.[40] Whigs, Tories, Kaufleute und Regierungsvertreter befürworteten als Folge der Wirtschaftsblockade Napoleons eine Verstärkung des Handels mit dieser Region unter protektionistischen Lizenzverträgen.[41]

Durch diese besondere wirtschaftspolitische Lage Englands in Europa war es den Kaufleuten möglich, das englische außenpolitische Maxim " Trade with informal control if possible; trade with rule when necessary " [42] mit großer Selbständigkeit zu interpretieren. Argentinien, eine Bastion des englischen Handels, sollte mit Gewaltanwendung kolonisiert und annektiert werden.

Die englische Regierung verfolgte eine zweideutige Politik. AUF der einen Seite unterstützte sie die politische Unabhängigkeit von Spanien und die freiwillige Eingliederung der neu entstandenen Republik in den englischen Handelsbereich, auf der anderen Seite ließ sie über die Form dieser Eingliederung im Unklaren, was schließlich bedeutete, daß die englischen Kapitalisten die Offensive übernahmen und die Invasion beschlossen. Der berühmte Satz von Canning, " Spanish America [42a] is free and if we do not conduce our affair badly she is English "[43] faßte die allgemeine britische Zielsetzung in Amerika zusammen, ihre konkrete Verwirklichung und die Wahl der Methoden hingegen waren mehr oder weniger ad hoc von Privatinteressen bestimmt.[44]

Die Besetzung von Buenos Aires "durch britische Offiziere, britische Soldaten für britische Zwecke"[45] erscheint als eine Aktion, die mit dem Geist des englischen Expansionismus völlig in Einklang stand. In der Tat war aber nicht mehr zu erreichen, als die Oberschicht des Landes den englischen Kaufleuten und Handelspartnern ohnehin freiwillig zugestanden hätte. Der von Sir Home Popham genannte Grund für die von ihm geleitete Invasion (ein Jahr später versuchte es auch General Whitelocke), nämlich die Region für die englischen Manufakturen zu öffnen, hatte sich schon lange ergeben.[46] Nicht durch Anwendung von traditionellen Annektierungs - und Kolonisierungsmethoden war die lokale kaufmännische Oberschicht bereit, England als die erste Wirtschaftsmacht der Welt anzuerkennen, vielmehr durch die Unterzeichnung von Handelsverträgen zwischen zwei formal gleichen und politisch selbständigen Staaten, oder einfach durch einseitige Gewährung von Handelsvergünstigungen.[47] Handelsverträge mit Reziprozitätsklausel sollten die Beziehungen zweier Länder mit ökonomisch völlig unterschiedlichen Entwicklungsstadien regeln.[48]
Die Region von La Plata, ein ausschließlich Rohstoff produzierendes Gebiet[49] wurde dadurch dem mächtigen Industrie-Staat England angegliedert. Bevor sich überhaupt stabile Regierungen konstituierten, hatte England seine Wirtschaftsmacht legal-politisch legitimiert und damit auch konsolidiert. Die vertraglich gesicherte Freihandelspolitik festigte das Bündnis der einheimischen Handelsoberschicht mit den englischen Exporteuren schon frühzeitig und verpflichtete die neu gegründeten Staaten, eine Wirtschaftspolitik einzuführen, die schwere Folgen für ihre wirtschaftliche Entwicklung brachte.[49] Für den englischen Expansionismus bleibt der Versuch, Argentinien und mit ihm auch

das Silbergebiet Boliviens zu kolonisieren, eine unnötige, isolierte und fehlgeschlagene Aktion klassischer Kolonialpolitik. Sie wurde durchgeführt von Einzelgängern, die nicht verstanden, daß auf dem Wege der Handelsverträge die Interessen Englands auch und sogar besser zu schützen waren.
Die Bereitschaft der neu gegründeten Staaten Süd - amerikas, durch bilaterale Verträge die Kontinuität der englischen Handelsübermacht auf dem Kontinent zu garantieren, beinhaltete gleichzeitig die Absicht Englands, die errungene politische Souveränität der neuen Nationen in Schutz zu nehmen. " England and United States protect us " war die Zusicherung des " Libertadors " Bolivar an seine Anhänger.[51)]
In den ersten Versammlungen der Vertreter der neu gegründeten Staaten kam die Meinung der lokalen Handelsschichten zum Ausdruck:

" England protects our just cause. She has dispatched Consuls to the American nations. Cooperates in the development of our resources. She promotes our progress and she has decided to recognize our independence."[52)]

Noch vor der Unabhängigkeit war England bereit, seine neokolonialistische Politik in Südamerika im Bündnis mit den zu dieser Zeit kaum industrialisierten ULSA auszuführen, was sich später durch die Monroe-Doktrin (1823) und ihre zusätzliche " Corolarien ",[53)] die die hegemonialen Absichten der USA auf dem Kontinent frühzeitig ansprechen, noch verdeutlichen würde. Die britische Politik lautete:

"In the working out of any plan for a permanent British influence in the Spanish American territories, it might be well for Britain to associate herself with the United States ". 54)

Die Monroe-Doktrin erwies sich als eine hervorragende Strategie, um auf der Basis einer engen angelsächsischen Kooperation die Rohstoff - und Absatzmärkte Lateinamerikas unter Kontrolle ihrer Wirtschaftsmacht zu bringen. Dem neu für die Weltwirtschaft eröffneten Territorium wurde damit eine Wirtschaftsfunktion übergeben, die Rippy zusammenfaßt:

" the production of food and raw materials for export, and the reception of furnished good, capital, technology, business management and emigrant from more crowded and more intenseively developed nation ". 55)

In diesem Zusammenhang und unter dem Einfluß der genannten fremden Wirtschaftskräfte muß die Ankurbelung und Entwicklung der bolivianischen Bergbauwirtschaft betrachtet werden. Auch im Zusammenwirken mit diesen Faktoren ist der staatspolitische Aufbau des Landes zu verstehen. Man kann ohne weiteres behaupten, daß der Wiederaufbau der Silberwirtschaft mit all der Bedeutung, die sie während der Kolonialzeit erlangte, unter der neuen Weltwirtschaftsordnung und weltpolitischen Konstellation eine den englischen Bedürfnissen und die der englischen Kaufleute und Investitoren entsprechende Angelegenheit war.
Die Republik Bolivien wurde 1825 von Bolivar per Dekret gegründet[56] auf einem Territorium, das mit etwa 1.380.000 qkm etwa der Audiencia de Charcas entsprach und das drittgrößte Land Südamerikas mit 1 - bis 1,5 Millionen Einwohnern war.[57] Als Folge der mehr oder weniger willkürlichen Festsetzung der Staatsgrenzen durch die Nachbarländer blieb die Republik Bolivien wirtschaftlich geographisch von ihren traditionellen Ein - und Ausfuhrhäfen getrennt.[58] Dies war aber im Prinzip kein absolutes Hindernis.

dafür, daß England die Hochanden-Republik, deren Einwohnerzahl doppelt so hoch war wie die von Argentinien oder Chile, als ein wichtiges Absatzland für ihre Manufakturen betrachtete. Die Engländer benutzten dafür den 1616 an der Pazifik-Küste weit von den Konsumzentren des Hochlandes gegründeten Hafen von Cobija, der von der bolivanischen Regierung auch bald zum Freihafen erklärt wurde.[58]

Die Verlagerung des Außenhandels Boliviens vom Atlantik bzw Buenos Aires zum Pazifik hatte eine entscheidende Bedeutung für ihre Wirtschaftsentwicklung und war ferner auch bestimmend für die späteren territorialen Grenzkonflikte mit den Nachbarländern. Die durch den englischen Handel eingetretene Aktualisierung der Cobija-Route war im wesentlichen eine Konsequenz der neuen Wirtschaftsstruktur, die Argentinien übernahm.
Dieses Land, das eine rapide Umgestaltung seiner Wirtschaft von einer Silberexportwirtschaft zu einer, die vom Export von Viehprodukten abhängig wurde, ließ die ohnehin wenig entwickelte lokale Manufakturproduktion besonders in den Provinzen an der Grenze zu Bolivien wegen des Imports von englischen Waren stark abnehmen.

" Free trade brought depression to Cuyo and to the northern provinces from Tucuman to Jujuy, which lost much of their market for home manufactures to foreign competition." 60)

Bolivien, das schon vor der Unabhängigkeit einen Teil seiner Silberproduktion in diese Regionalmärkte bis hin nach Buenos Aires absetzte, wurde dadurch schwer betroffen.

"The emergence of pastoral exports differentiates nineteenth century commerce from the staple trade in Potosi silver bullion during the colonial era." 61)

Ein zweiter Grund, der die Verlagerung des bolivianischen Außenhandels auf die Pazifikroute erklärt, ist der, daß englische Kaufleute den Schiffstransport durch die "Pacifik Steam Navigation Company" etwa 40 Jahre monopolartig kontrolliert haben. 62) England war also daran interessiert, daß Bolivien seinen Handel über die Pazifikhäfen betrieb, wo es eine absolute Kontrolle über den Frachttransport hatte. Die Monopolisierung des Seeverkehrs von seiten der Engländer war neben ihrer industriellen Warenproduktion und potentiellen Kapitalüberschuß der dritte Faktor ihrer weltweiten Wirtschaftsübermacht.[63)]
Im Mittelpunkt der handelspolitischen Überlegungen der Briten in Bezug auf die Eingliederung Boliviens in ihre Wirtschaftssphäre stand die für die Zeit unmittelbar nach der politischen Unabhängigkeit unge - wöhnlich starke Kaufkraft der einheimischen Kompradoren-Schicht. Es wird berichtet:

"Attracted by the liberal regulations, many British merchants transferred their business to Cobija from Arica in Peru." 64)

Die hohen Transportkosten von Cobija bis zu den Konsumzentren in den Minenstädten von Chuquisaca, La Paz, Potosi etc. - nach Kersts Angaben fast hundert mal so hoch wie von Europa nach Cobija [65)] - konnten nur von einer starken Nachfrage gedeckt werden. Der Warenimport erreichte in Bolivien kurz nach der Emanzipation (1827-1831) den Wert von L 1.000.000 während der Import für ganz Südamerika 1830 L 5,2 Millionen betrug. [66)]

Die ersten bolivianischen Regierungen verfolgten im Vergleich zu anderen Ländern des Kontinents eine radikalere Freihandelspolitik, die das Land schnell mit englischen Waren Überschwemmte.[67] In kurzer Zeit (1837,1840) hatten die Briten schon zwei Handelsverträge mit Bolivien geschlossen,[68] als in anderen Ländern noch starke Bedenken herrschten, ob eine unbeschränkte Liberalisierung der Außenhandelspolitik nicht schwerwiegende Folgen für die nationale Produktion haben würde.[69] Diese Handelsverträge, die auf der Basis der Gegenseitigkeit zwischen einem schwachen, armen, unterentwickelten Land wie Bolivien mit den Regierenden des englischen Imperiums vereinbart wurden, erteilten den britischen Kaufleuten Privilegien, Freiheiten und Immunitäten für den Aufbau und die Sicherung ihrer ökonomischen Anwesenheit im Lande. Die recht - lich-politische Gleichsetzung von zwei so ungleich entwickelten Handelspartnern,die aus der Unterzeichnung dieser Verträge entstand, gab den Engländern nach Meinung Fays eine außergewöhnlich gute Ausgangsposition für die Verwirklichung ihres Handels-expansionismus.[70] Für Bolivien bedeutete die Unterzeichnung dieser langfristigen bilateralen Handelsverträge eine im Voraus festgesetzte Wirtschaftspolitik im Interesse fremder Kräfte.

Eine neue Aufgabe stellte den englischen Kapitalisten die progressive Abnahme der bolivianischen Nachfrage nach Importwaren auf Grund der zunehmenden ERSCHÖPFUNG der Silberdisponibilität des Landes.

" It became necessary" schrieb der englische Konsul (1825) "as these had been a large excess of British exports to consider the probable future return of the country. This led me into a tedious inquiry relative to the produce of mines... commerce was only likely to thrive by the creation and prudent application of new capital. Peru and Bolivia abound in metallic riches and that under prudent management, British capital, skill and industry cannot fail to bring the mines into active operation."[71]

Der Konsul formulierte in seinem Bericht an die englische Regierung eine Art Wirtschaftsprogramm für die Silberregion Boliviens. Es war die Zeit gekommen, in der das englische Überschußkapital die Bergbauwirtschaft des Landes übernehmen sollte, um den Import - handel zu beleben und die Staatsschulden(um L 1 Million erhöhten sich die Kriegsschulden) tragbar zu machen. Silber war damals der einäge nationale Reichtum, der die Ankurbelung der Wirtschaft und dem Auslandskapital sichere Rentabilität verschaffen konnte.[73] Noch waren die Ereignisse der Emanzipationskriege frisch - die Silberstadt Potosi wurde von den " Realisten " sieben Mal (zwischen 1809 und 1825) zurückerobert, bis es zu einem Kompromiß mit den Rebellen kam,[74] als Engländer in offizieller Regierungsmission das Land kreuz und quer auf der Suche nach Rohstoffen durchstreiften und sich nach Investitionsaussichten erkundigten.

" The examination of the country geologically, and a description of the extent and to the probability of the employment of British capital in working them, the examination of vegetable and animal productions for the purpose of ascertaining what descriptions of bark, dywoods etc. may answer for exports, and the collection objects of interest for the British Museum"...

wurde einem Engländer anvertraut.[75]

Unter diesen Umständen markiert die bolivianische "Unabhängigkeit" nur den Beginn einer neuen Fremdherrschaft. Zur selben Zeit, als der " Befreier " Bolivar zur Feier des endgültigen Sieges über die Spanier und der Freiheit des Kontinents eine seiner typischen sprachgewaltigen Reden am Fuße des " Cerro Rico " in Potosi hielt[77], aus dem Jahrhunderte lang Silber in die europäischen Metropolen geflossen war, ein Engländer, General W. Miller, von ihm ernannter Gouverneur der Stadt Potosi, die Silberminen für das englische Kapital " entdeckte "

und alles unternahm, um die Minenregion unter die Kontrolle Englands zu bringen. [78] Mit Zustimmung des "Libertador" wurde von Miller ein Plan vorgelegt, zur Übertragung sämtlicher Minen an englische Kapitalisten zu einer Zeit, als trotz der Krise die Silberproduktion erstaunlich hoch war.[79]

"The silver minted at Potosi had been, until early 1825, a major source of coinage for the mother country".[80]

In den ersten5 Monaten der Republik sollen in Potosi Münzen im Werte von 1 Million Pesos geprägt worden sein, für die damaligen Verhältnisse eine hohe Summe.[81] Es stellt sich die Frage, ob die von der Regierung beschlossene internationale Grubenversteigerung - für ihre Durchführung hatte Bolivar einen Erlaß verabschiedet, durch den verlassene, überschwemmte oder eingestürzte Minen an den Staat zu übertragen seien -[82] wirklich durch den schlechten Zustand der Minen und der geringen Produktion verursacht wurde oder nicht. Es sprechen mehrere Fakten dagegen, daß diese die Hauptgründe waren, die zu einer Internationalisierung der Silberwirtschaft Boliviens geführt haben. Vielmehr scheint es so gewesen zu sein, daß die Engländer, so, wie sie es auch etwas später mit dem peruanischen Guano machten,[83] Druck auf die Regierung ausgeübt haben, um mit Silbergruben, die billig zu kaufen waren, die Kriegsschulden zu amortisieren.[84] Zwar waren unter den versteigerten sicherlich auch unproduktive Gruben, nicht aber in solchem Ausmaß, daß die Minenwirtschaft sich nur durch den Einsatz ausländischen Kapitals hätte erholen können. Denn, wären die Minen verlassen und unbearbeitet gewesen, hätte die Verordnung eines Enteignungserlasses keine nähere Begründung gehabt. Darüber hinaus ist schwer vorstellbar, daß das englische Kapital

Interesse an der Beschaffung von Silbergruben gezeigt hätte, wenn die Minenwirtschaft tatsächlich in schlechtem Zustand gewesen wäre.Wären wirklich die maschinellen Einrichtungen verödet, die Hüttenanlagen geplündert und die indianische Arbeitskraft zerstreut gewesen, dann hätten sie kein Interesse gezeigt. Nach den von Soetbeer veröffentlichten Angaben über die Silberförderung Boliviens zu dieser Zeit ergibt sich, daß es der Anreiz eines jährlichen Durchschnittsertrages von 42.300 kg [85] (für die Zeit von 1821 bis 1830) Silber war, der die Investitionsentscheidung ausländischer Kapitalisten begründete. Diese wirtschaftlichen günstigen Bedingungen waren es, die dazugeführt haben, daß das englische Kapital sich nicht die Aufgabe stellte, die legendäre Silberproduktion Hochperus zu beleben, sondern um die sich bereits in Produktion befindlichen Minen und deren Profite sich anzueignen. Wie schnell und in welcher Form der Minenbesitz in die Hände ausländischer Kapitalisten und Spekulanten geriet, beschreibt der oben erwähnte General Miller in seinen Memoiren (1829):

" The society (eine englische Gesellschaft, die zur Silbergewinnung errichtet wurde e.k.) was further improved and enlivened by an influx of gentlemen, who came attended with a numerous civi staff, to bargain for mines, or take possession of others purchased in London... some of the mines so sold had been given away.Mines unworked for a year and a day become the Property of any person who choose to denounce, and claim them for the purpose of working them... Other associations were formed at Buenos Aires, Salta, Arequipa for getting legal posession of mines for the sole purpose of selling them to European speculators." [86]

Weiter beschreibt Miller die Ankunft eines sogenannten "Grand Commissioner " in Hochperu als Vertreter der englischen Investitoren wie folgt:

"He was described to be the representative of a board of peers and princes, and to be amply furnished with the means, and duly empowered, to buy up all the mines of Peru." 87)

Dieser "Commissioner", auch ein englischer Kapitän, der am Unabhängigkeitskriege teilnahm und sich bald in der Wirtschaftswelt eingefunden hatte, soll von der lokalen Oberschicht mit viel größeren Erwartungen begrüßt worden sein als der "Libertador" Bolivar. Daß bekannte Mitglieder der kolonialen Azogueros-Schicht zu Anfang der Republik ihren Minenbesitz für 99 Jahre an englische Kapitalisten verpachteten, wobei sie als Gegenleistung einen Gewinnanteil erhielten,[88] bezeichnet den Beginn eines sozial-politischen Bündnisses der lokalen herrschenden Minenoligarchie mit dem ausländischen Kapital. Viele der Überschreibungsverträge fanden außerhalb des rechtlichen Hoheitsgebietes des eben gegründeten bolivianischen Staates statt,[89] meistens in den europäischen Finanzzentren, wo die reichen Minenbesitzer gewöhnlich residierten. Aus der Entfernung baute die lokale Minenbesitzer-Oligarchie mit den ausländischen Investoren ihre politische Macht aus, als die Staatsgewalt sich in einem Bildungsstadium befand und für ihren Aufbau von der Entwicklung des Bergbau-Exportsektors abhängig war.

Die materielle Basis für die funktionelle Integration der Gesellschaft war weiterhin der Bergbau. In den Minenstädten konzentrierte sich die große Mehrheit der Bevölkerung.[90] Sie waren die politischen Regierungs-zentren und Mittelpunkt der Auseinandersetzung der "Caudillos " im Ringen um die Staatsmacht.

Der Einsatz hoher englischer Kapitalien in der Minenwirtschaft nicht nur in Bolivien sondern im gesamten

Kontinent hatte in dieser Anfangszeit einen überwiegend spekulativen Charakter. Grund dafür war, daß sich das investierte Kapital durch die günstigen geologisch-mineralogischen Naturbedingungen, der Anwesenheit extrem billiger Arbeitskraft und der technologischen Rückständigkeit der Region sehr schnell verzinsen ließ. Princess Lieven zu Metternich schrieb in 1825 über die Bergbau-Investitionen in Südamerika folgendes:

" You cannot imagine how made everyone here has gone over the companies in South America... Huge fortunes have been made in a week... Shares... bought at L 70 were sold a week later for L 1350." 91)

In dieser Spekulationswelle entstanden Bergbaugesellschaften, deren gesamtes nominales Kapital (L 14 Mill.)D 2/3 aller englischen Investitionen (L 21 Mill.) ausmachten.[92)]
Die hohen Profiterwartungen der englischen Kapitalisten, die im Minensektor investierten - dafür sollte die Einführung der Dampfmaschine zur Entwässerung der Stollen der entscheidende Faktor sein - ließ in einer relativ kurzen Zeit eine Spekulationswelle mit Minenbesitz entstehen, die schließlich mit der Pleite von mehr als der Hälfte der Gesellschaften endete.[93)] In Bolivien sollen internationale Spekulanten mit Silbergruben Gewinne bis zu 1 700% erzielt haben.[94)] Die Bemühungen der Regierung, die Investitionsanreize für das Auslandskapital dadurch zu verbessern, daß Mittel, die überwiegend aus den " Contribuciones Indígenas " (Indio-Tribute) stammten,[95)] der privaten Minenwirtschaft zur Verfügung gestellt wurden, haben der Spekulation noch mehr geholfen und verhinderten nicht, daßmehrere Minengesellschaften, bevor sie überhaupt etwas produzierten,bankrott machten. Der staatliche Beitrag bestand darin, daß die " Casa de Moneda " (Münzhaus) und die " Banco Minero " (Minen-Bank) - beide Institutionen standen unter der Leitung von

General Miller -[95a)] ihr Umsatzkapital stark erhöhten, um den potentiellen Investoren den Absatz ihres Silberprodukts zu garantieren.bzw. gute Kreditbedingungen zu schaffen.[96)]

Als ein Beispiel fehlgeschlagener Investitionen gilt die " The Potosi, La Paz and Peruvian Mining Association " Gesellschaft. Mit einem Betriebskapital von L 50.000[97)], das überwiegend für die Übertragung moderner europäischer Technologie, für die Entgeltung ihres umfangreichen Verwaltungsapparats und die Errichtung von kostspieligen Instalationen investiert wurde, verfolgte diese Gesellschaft eine Investitionspolitik, die in keinem Verhältnis zu den realen Bedingungen der Region standen.

Diese Gesellschaft, eine von den 26 Minengesellschaften, die mit einem nominalen Kapital von L 1 Million für die Silbergewinnung im Ausland gegründet wurden, war dem englischen Finanzkapital, das in der Sub-Metropole von Buenos Aires vermittelt wurde, untergeordnet.

" The company directors could not meet the regular installments on their shares in the Assiciation, an at the same time the Association's financial agent in Buenos Aires notified al administrators in Bolivia that because hidrafts on London were being returned unpaid by the Association's banc he could no longer accept bills of credit written by the company's representatives in Bolivia." 98)

Bolivien begann seine Existenz als souveräner freier Staat mit einer stark vom Ausland abhängigen Volkswirtschaft. Nicht nur die privaten Auslandskapitalisten hatten in der Tat über die Entwicklung des Exportsektors allein zu bestimmen, sondern auch die zyklische Bewegung der Wirtschaft in ihren Mutterländern wirkte sich direkt und entscheidend auf die Wirtschaftsentwicklung in den zur Peripherie gehörenden Ländern wie Bolivien aus.

So ergab sich, daß trotz der großen Unterstützung, die die Auslandskapitalisten in Bolivien von Seiten der Regierung bekamen und trotz der Kooperationsbereitschaft, die die lokale Oberschicht zu erkennen gab und nicht zuletzt der diplomatischen Hilfeleistungen, über die sie verfügten, sie die Finanzkrise in ihrem Mutterland England schwer traf.
Die Pleite von mehreren Bergbaugesellschaften als Folge der finanzpolitischen Maßnahmen der " Bank of England ", stellte für Bolivien, dessen Bergbau der Hauptteil seiner gesellschaftlichen Reproduktion war, die erste große Erschütterung seiner Volkswirtschaft in der Neuzeit dar. Die Entscheidungen der Bank wirkten kaum anders als die des spanischen Königs und seine handelspolitischen Institute in Bezug auf das Kolonialgebiet in Amerika.
Dieses mächtige Kreditinstitut verwaltete bzw. bestimmte die Investitionspolitik des Kapitalüberschusses des englischen Unternehmertums und setzte dabei auch Schranken für den englischen Kapitalexpansionismus, wenn die Verzinsungsbedingungen nicht vorteilhaft genug oder zu risikoreich waren. In Lateinamerika hatte sich damals das " Investitionsklima " verschlechtert als Folge der Staatsbankrotte mehrerer Republiken, die die hohen Renditen der Staatsanleihen nicht mehr zahlen konnten.[99)] Die Bank of England beschränkte noch zusätzlich die Investitionsentscheidung ihrer Kunden dadurch, daß sie über die konkreten Bedingungen hinaus dem Kapitalexport allgemeine geldpolitische Schranken setzte.
Das folgende Zitat erläutert die Finanzlage Englands und die Rolle der Bank of England im Verhältnis zu den Fehlinvestitionen des ersten Expansionsdranges englischer Kapitalisten in Südamerika:

" The speculative frenzy of 1825 differed from the railway mania of the next generation in that it had not solid basis of remunderative investment. The development of the railway system, after the application of locomotive steam engines to iron tramways offered a legitimate promise of large profit... it was otherwise with the dupes and victims of the rage for speculation which possessed all classes of society in 1825 and arose out of an immense accumulation of wealth for which so safe employment could be found at home except at a modest rate of interest. The weakening of the hold of Spain on South America left her colonies open to foreign trade, but the enterprise there and elsewhere which absorbed the hard-won savings of humble families, by thousands and tens of thousands, were nearly all chimerical, and some of them grotesque in their absurdity... the increible multiplication of bubble-companies was facilitaded by a country bankers, and even by the Bank of England,in spite of the fact that gold and silver were known to be leaving the country in vast quantities... The inevitable reation came when the Bank of England contracted its issue of notes in order to arrest the rain of gold, goods recklessly bought up had to be sold at a fearfull loss, bills upon which advances had been made proved to be of no value and several great London banking houses stopped payment, bringing down in their fall a much larger number of country banks dependent on them." 100)

Eine zweite Phase englischer Kapitaldurchdringung im bolivianischen Bergbau begann, als die Wirtschaftskrise in England überwunden war und die Bergbaugesellschaften eine allmähliche Anpassung an den geographischen, ökonomischen und sozialen Bedingungen der hochandinischen Republik fanden.

Die Regierung gab sich Mühe, ihnen in der schwierigen Anfangszeit rechtlich-politische Garantien zu gewährleisten. Dem Fremdkapital wurde der gleiche Status zuerkannt wie dem des Einheimischen.[101] So war ihnen in Zeiten innerer Unruhen nicht nur ein besonderer Schutz zugesichert, sondern dem Staat war jede Form von Eigentumseinschränkung verboten.[102] Sämtliche Arbeitsgegenstände und sogar die für den Bergbau notwendige Arbeitskraft konnten im Prinzip frei eingeführt werden. Arbeiter konnten in der Form der "Contratos de Enganche"[103]

(eine Art Schuldknechtschaft) vom Ausland beschafft werden, trotz des Üb-erangebots billiger, wenn auch unqualifizierter einheimischer Arbeitskräfte. Zu den vielen Garantien, zu denen sich der Staat gegenüber den Investoren verpflichtet hatte, wurde von Seiten der Ausländer der Kompromiß angenommen, sich von der aktiven Politik des Landes fernzuhalten.[104] Die in den Investitionsverträgen im voraus festgesetzte Entschädigungspflicht des Staates an ausländische Investoren ergab sich als eine der Folgen des politischen diplomatischen Drucks der kapitalexportierenden Länder auf das schwache und kapitalarme Bolivien. Diese Garantie stellte für das Land eine a priori hohe ökonomische Belastung und eine langfristige Einengung seiner Souveränität dar. Es war der Preis, den das Land zahlen mußte als Folge des Abzugs eines Kapitalvolumens von 40 Mill. Pesos (US 80 Mill.) in den Jahren der Unabhängigkeitskriege[105], die die herrschende koloniale Oberschicht mit sich nach Europa trug und damit die Region (Peru-Bolivien) stark dekapitalisierte. Der Entwicklung einer einheimischen kreolischen Unternehmer - schicht waren damit von vornherein objektive Schranken gesetzt. Das Auslandskapital stand vor einer "Tabula rasa ", in der sie alles zu erobern hatte.

Die Gleichbehandlung von ausländischem und nationalem Kapital gab den Ausländern die Möglichkeit, die noch unter Kolonialverhältnissen operierende und von mittelalterlichen Organisationsformen geschützte lokale Wirtschaft zu beherrschen und die einheimische Kapitalistenschicht, die noch blieb, zu verdrängen. Kapitalkräftige, von außen geleitete Gesellschaften monopolisierten bald die Bergbau-Exportwirtschaft des Landes. Zum Schutze und zur Weiterentwicklung ihrer technologischen Übermacht setzte die bolivianische Regierung schon Mitte des Jahr-

hunderts das Patenrecht ein.[106] Die technische Entwicklung basierteausschließlich auf dem Transfer von europäischer Technologie. Bolivien, aber auch der gesamte Kontinent war noch auf koloniale Produktionsmethoden bezogen. Wissenschaftler wie A.v. Humboldt oder Erfinder wie R. Trevitlick und R. Stephenson haben nicht nur auf diese Situation aufmerksam gemacht, sondern, besonders die beiden letzteren , durch den Einsatz moderner Bergbautechnologie sich selbst und ihren Gesellschaften ökonomische Vorteile geschaffen.[107] In Bolivien war die englische Firma "Nahlor und Conrob " (1850 ?) möglicherweise die erste, die für die Silberausbeutung eine Dampfmaschine einsetzte, was der deutsche Mineraloge Gerstäcker ausschließlich auf die günstige Kapitalrentabilität zurückführte.[108]

Eine wichtige sozial-politische Begleiterscheinung der massiven ausländischen Investitionen war die Anwesenheit vieler Ausländer in den Minendistrikten, die schnell Zutritt zu den höheren Kreisen der lokalen Oberschicht erlangten.[109] Es kam dadurch zu einer zunehmenden Identifizierung ihrer gegenseitigen Interessen. Es baute sich eine sozial-politische Kraft unter ihnen auf, die sowohl bürgerlich-liberal als auch feudalkoloniale Vorstellungen zu tragen wußte. Für die ausländischen Minengesellschaften bedeutete die soziale Verflechtung ihrer Vertreter mit der herrschenden Oberschicht,eine zusätzliche Form des Einflusses auf die Regierungsentscheidungen zu gewinnen.Dies war umso leichter, als im Lande kaum ein entwickeltes Staatsbewußtsein vorhanden war und besonders die Privatinteressen der "Caudillos" die Ziele des Staates bestimmten.[110]
Das im Bergbau investierte Auslandskapital durchbrach die wirtschaftliche Isolierung, in der die Region nach

der Unabhängigkeit geblieben war und öffnete damit den Weg zur langsamen Neubildung einer lokalen, vom Export abhängigen Klasse. Assoziiert mit ausländischen Kapitalisten, die über die notwendigen technischen Kenntnisse und das entsprechende Geldkapital verfügten, begann sich eine neue Minenbesitzerklasse in Bolivien zu bilden. Aramayo, einer der ersten Minenkapitalisten, die in der Republik Macht und Reichtum akkumulierten, schrieb:

"Es ist die ausländische Aktion, ihre industrielle Erziehung und ihre durch das Land wohl akzeptierten und garantierten Kapitalien, das (diesen Ländern) den Fortschritt und die kommerzielle Prosperität gebracht hat..." 110a)

Die neu entstandene Klasse übte schon frühzeitig einen großen Einfluß aus auf die Gestaltung der Staatsordnung und die Politik der Caudillos, die die Staatsmacht übernahmen. Von den Minenbesitzern von Potosi hing das Schicksal vieler Caudillos und deren Cliquen ab.[111] Es hieß: " Ha de reinar el orden. Si fuese preciso, callaran las leyes para mantener las Leyes." 112) (Es muß Ordnung herrschen. Sollte es notwendig sein, so werden die Gesetze schweigen müssen, um die Gesetze aufrecht zu erhalten.)

Ein Beispiel der gewissen historischen Kontinuität der Macht der Minenbesitzer während der Republikbietet das Fortbestehen des kolonialen Bergbaurechts, das,wie gesagt,besonders den kapitalkräftigen Minenproduzenten große Vorteile verschaffte. Das Bergbaueigentum war davon abhängig gemacht worden, daß die Gruben binnen einer relativ kurzen Zeit in Produktion gesetzt werden sollten, wobei weiterhin entscheidend für die Abgrenzung des Minenbesitzes nicht der Sitz des Mundloches, sondern die Breite und Länge der Halde war.[113] Diese Bestimmungen bevorzugten Besitzer mit moderner Technologie und viel Betriebskapital. Auch die Grundeigentümer

waren weiterhin der Minenwirtschaft unterstellt. Das Land mußte in den betroffenen Gebieten den Minenbesitzern käuflich überlassen werden und zwar fast umsonst. Außerdem war ihnen von den benachbarten Hacienda-Besitzern Holz und Wasser zu mäßigen Preisen zu liefern.[114] Unter diesen Umständen schaffte das Auslandskapital eine moderne Ausbeutung der alten Gruben, die in den Minenprovinzen von Pulacayo, Oruro, Colquechaca und Potosi verstreut lagen.[115] Die Entwässerung der Stollen, die Abstützung der Schächte, der Einsatz von Dampfmaschinen und die Rationalisierung der Verhüttungsmethoden brachte eine wichtige Erhöhung der Silberproduktion des Landes mit sich. Der durchschnittliche jährliche Ertrag erhöhte sich von etwa 42.000 kg auf etwa 75.000 kg in den ersten 50 Jahren der Republik.[116] Der Gesamtwert von L 12 Millionen, der in dieser Zeit an Silber erzielt wurde, war so hoch wie die gesamten englischen Nominalinvestitionen im Bergbausektor Südamerikas.[117] Etwa die Hälfte der Silberproduktion wurde weiterhin aus der Umgebung der Stadt Potosi von 22 Gesellschaften und 34 Hüttenwerken, in denen ca 1 500 Arbeiter tätig waren, die ungefähr 0,1% der Gesamtbevölkerung ausmachten,[118] erbracht. Der Minenbesitz war also noch relativ verteilt und die Produktion auch relativ - es gab noch viele arme und kapitallose " Pirquineros ",[119] die an diese Gesellschaften finanziell gebunden waren - verstreut. Die große Mehrheit der Bevölkerung (etwa 80%)war allerdings von der Agrarproduktion abhängig.[120] Kleine Manufakturfabriken (Wollspinnereien, Pulver-[121] fabriken), einige Dienste (Salzhandel, Warentransport) und die Staatsbürokratie absorbierten nur einen geringen Teil der arbeitenden Bevölkerung. Die Arbeitsverhältnisse im produktiven Bereich waren äußerst primitiv, das Transportwesen ruhte noch hauptsächlich auf Lasttieren (Lamas, Eseln) und die Verkehrsverbindungen mit der Außenwelt waren kaum entwickelt.[122]

Die ungünstige politisch-geographische Lage Boliviens für den Aufbau einer Exportwirtschaft beschreibt ein Reisender Mitte des Jahrhunderts:

"Es sind drei Wege, welche für den Verkehr mit dem Auslande benutzt werden könnten. Der eine, innerhalb des Gebietes der Republik, von Chuquisaca, Potosi und Cochabamba über den östlichen und den westlichen Andenwall, durch die Wüste Atacama nach Cobija, welcher in gerader Richtung circa 100 geogr. Meilen beträgt;der zweite, von ziemlich gleicher Länge, gleichfalls über beide Andenketten, über Tacna nach dem peruanischen Hafen Arica; endlich der dritte über Tarija, Salta, Tucuman nach Buenos Aires,welcher circa 260 geogr. Meilen in gerader Richtung mißt. Welchem von diesen drei Wegen der Preis größerer Schwierigkeiten gebiert, ist schwer zu sagen." 123)

Trotz dieser Bedingungen entwickelte sich im Bergbau eine ertragreiche Exportwirtschaft, deren Produktivität und Kapitaleinsatz in keinem Verhältnis standen mit den anderen Wirtschaftssektoren des Landes. Obwohl keine Gesamtangaben über die Rentabilität des Bergbaukapitals in dieser Zeit vorhanden ist, gibt es vereinzelte Daten,auf deren Basis man folgern kann, daß der Bergbau weiterhin die erste Quelle der Kapital-Akkumulation des Landes war. Von dieser Situation profitierte aber hauptsächlich das Auslandskapital und eine kleine lokale Minenbesitzerschicht, die von ihm mehr oder weniger abhängig war.
Ein deutscher Mineraloge beobachtete etwas, was sicherlich die allgemeine Regel war, nämlich, daß Minengesellschaften in der Provinz Chayanta (1830) mit geringen Investitionen (kleine Schächte und Haspeln) aber " vieler Mühe und Menschenverlusten " enorme Gewinne in wenigen Jahren erzielten (3 Millionen Pesos, etwa 5 bis 6 Millionen US Dollar).[124)]
Anderen Angaben zufolge sollen die Besitzer einer Mine namens " Antequera " in einem Jahr 5 Millionen Pesos (US Dollar 9 - 10 Mill.) Reinertrag erzielt haben;

die der "Sociedad Ancona" mehr als 2 Millionen;[125] die der englischen"Royal Silber Mines" mit einem Betriebskapital von L 340.000 hatte Gewinne von bis zu 40% ihres Kapitals erzielt.[126]
Mit Hilfe der von Soetbeer kalkulierten durchschnittlichen Produktionskosten (etwa 1/3 des Verkaufspreises ohne Einbeziehung der Verhüttungskosten)[127] ist es möglich, zu einem Gesamtresultat zu kommen. Danach sollen die Gesamtgewinne der Minengesellschaften in dem Zeitraum von 50 Jahren die hohe Summe von L 8 Mill. erreicht haben.[128] Vergleichen wir diesen Wert mit dem der Profite der einzelnen Unternehmen, so scheint es sogar niedriger zu sein, als es in Wirklichkeit war. Deswegen ist die Meinung Rippys völlig zutreffend, wenn er über die englischen Investitionen im Bergbausektor Boliviens schreibt:

" Even after making appropiate adjustment, however, it is more than likely that the Bolivian investment was for several decades one of the most profitable English investments in Latin Amerika- profitable in spite of, perhaps even because of, the poverty of the Bolivian people." 129)

Im Gegensatz dazu war der Anteil des Staates an dem produzierten Silberprodukt fast gleich Null. Direkte Besteuerung der Silberförderung bzw. Silberausfuhr oder der Unternehmergewinne gab es nicht. Einnahmen hat der Staat nur erzielt durch die Ausübung seines Prägerechts und durch den Silberankauf seitens der " Bancos de Rescates ".[130] Allerdings wurde nur ein Bruchteil des gewonnenen Metalls von diesen Privat-Banken im Auftrage des Staates angekauft, denn mindestens 2/3 des Silbers floß ins Ausland,(Valparaiso) wo es für die Minenkapitalisten günstiger zu realisieren war als im Inland, wo der Silberpreis regie-

rungsamtlich festgesetzt wurde.[131] Man kann davon ausgehen, daß das englische, aber auch das chilenische, deutsche, französische etc im Bergbau investierte Kapital in dieser vom Staat unkontrollierten Form ihre Gewinne ins Ausland transferiert haben. Bolivien wurde damit zu einem Kapitalexportland und zwar in Raten, die kaum niedriger waren, als die, die während der Kolonialzeit (s. Kapitel I) erzielt wurden. Die Caudillo - Regierungen, eine unterentwickelte Form der staatlichen Machtausübung aus der Sicht staatsbürgerlicher Verfassungsprinzipien, hatte nicht die minimalsten Staatsinstrumente und nationales Selbstbewußtsein, um den Kapitalabfluß auch nur ein wenig zu verhindern. Staatszwecke und Staatsmacht wurden den Zielen der Oberschichten-Ssreitigkeiten geopfert. Die Volkswirtschaft, der Handel, die Rohstoffquellen waren den ausländischen Unternehmerkräften überlassen worden.

In den ersten 20 Jahren nach der Gründung der Republik hat das Land 15 Millionen Pesos (US Dollar 25 Mill.) überwiegend zum Import von Luxuswaren ausgegeben.[132] Der jährliche Staatshaushalt dagegen umfaßte etwa 7,5 Millionen Pesos, wobei seine Finanzierung fast ausschließlich durch den indianischen Agrarsektor erfolgte,[133] wie es noch später zu behandeln sein wird. "Die Ausfuhr von dieser großen Masse von Edelmetallen " schreibt der bolivianische Ökonom Dalence zu Mitte des Jahrhunderts

"wäre nicht zu bedauern, hätten wir sie für nützliche Sachen ausgetauscht, die zur Förderung unserer nationalen Produktion, z.B. zum Ankauf von Dampfmaschinen, Nähmaschinen, Spinnmaschinen etc (gedient hätten), aber wir haben es für "Schunt" (mirinaque, chaquiras y abalorios) ausgegeben, wobei wir als eine souveräne Republik uns in eine schlimmere Lage gebracht haben als unsere versklavten Eltern " .[134]

Dalence befürwortete schon zu dieser Zeit (1851) eine importsubstituierende Wirtschaft, wie sie erst 100 Jahre später in Lateinamerika gefördert werden sollte. Im Mittelpunkt seiner Argumentation stand die Notwendigkeit, ausder Exportwirtschaft die Mittel zu be - schaffen, um erstens ein Verkehrswesen im Lande zu bauen,damit zweitens der einheimischen Agrarproduktion ein Absatzmarkt in den von den Agrargebieten entfernten Minenstädten des Hochlandes gesichert sei. Denn "schämen sollten wir uns " fügt Dalence hinzu, " daß sich die Provinzen von La Paz, Potosi etc von Fleisch ernähren müssen, das aus dem Ausland gebracht wird, während in Tarija, Chuquisaca und Sta-Cruz sich das Vieh unendlich vermehren lasse;schämen müßten wir uns, daß in La Paz ausländische Kartoffeln, Chuno, Quina konsumiert werden..." [135] Dabei war Bolivien das Ursprungsland dieser letztgenannten Produkte.

Dalence sah Ansätze einer strukturellen Bedingtheit der gesamten Wirtschaftsentwicklung des Landes vom Silberexport, glaubte aber, daßsich diese Struktur durch einfache staatsinterventionistische Maßnahmen ändern ließe.[136]

Die letzte Phase der Silber-Exportwirtschaft Boliviens war die seiner Konsolidierung als Enklavenwirtschaft. Der Bau eines modernen Eisenbahnsystems, die starke Mechanisierung des Silberausbeutungsprozesses, die zunehmende Monopolisierung des Bergbaukapitals und die enge Verflechtung der Minengesellschaften mit den europäischen Banken vergrößerten den Abstand mit den anderen Wirtschaftssektoren des Landes. Im Agrarsektor herrschte weiterhin die Subsistenzwirtschaft und im Industriebereich hatte sich, mit Ausnahme einer Bier-Brauerei[137], die von einem Deutschen installiert wurde, wenig geändert. Damit vertiefte sich die Entfremdung

des Exportsektors von der Gesamtwirtschaft und die einheimische Minenbesitzer-Schicht brach endgültig aus ihrem nationalen Kontext aus. Die Nachbarländer, besonders Chile, wurden zu einer Art Sub-Metropole verwandelt, von der die bolivianische Wirtschaft kontrolliert wurde.[138] Die Bergbauinvestitionen und die Leitung mehrerer Minengesellschaften wurden von den chilenischen, bolivianischen, englischen etc Kapitalbesitzern von Valparaiso aus bestimmt. In diesen Häfen konzentrierte sich das große Handelskapital der Südwestregion des Kontinents.[139] Die wichtigsten englischen Handelshäuser, die in diesem Teil der Welt operierten wie Antony Gibbs & Sons, Williamson Balfour, Duncan Fox, Weir Scott usw. waren hier ansässig.[140] Von Valparaiso aus floß das Kapital der Handelshäuser in die Minenproduktion Boliviens. Die Erfahrung aus früher getätigten Handelsabschlüssen erleichterte die Durchdringungdes Handelskapitals im extraktiven Sektor sowie die Zusammenarbeit mit den lokalen Minenkapitalisten, die auf den Import sämtlicher Arbeitsgegenstände angewiesen waren. Das in Bolivien im Bergbau investierte Kapital wurde, wenn nicht in Europa,an der Börse von Valparaiso ge - handelt, da es im Lande selbst keine gab. Auch bolivianische Kapitalbesitzer machten aus Valparaiso eine kontinentale Handels - und Finanzmetropole.[141] Die bolivianischen Pazifikhäfen haben dadurch für dieauf wenige Familien reduzierte Export-Bourgeoisie nie eine solche Bedeutung erlangt, mit der Folge, daß es für Chile umso leichter wurde, die gesamte Küsten - provinz von Antofagasta durch den " Pazifik-Krieg " (1879) seinem Territorium anzugliedern.[142] Die Silber-Exportwirtschaft Boliviens in dieser ihrer letzten Phase, die endete, als das Zinn die Edelmetallausbeutung ablöste, konzentriert sich auf die Geschichte

einer einzigen Minengesellschaft, die "Compania Huanchaca", die Jahrzehntelang die Silberförderung des Landes monopolisierte.[143] Mit ihrem Sitz in Valparaiso war diese Gesellschaft durch Kapitalbeiträge von englischen und chilenischen Investitoren entstanden, hat sich aber später,als ihr Betriebskapital 1,6 Millionen erreichte, noch kosmopolitischer gemacht. Englische, belgische, französische Kapitalisten hatten einen Aktienanteil an dieser seinerzeit zweitgrößten Silbergesellschaft der Welt.(nach"Broken Hill") [144]Der Einsatz hochmoderner Technologie, "know how " und Transporteinrichtungen, die in der Bergbauwirtschaft unbekannt waren,verschaffte sich der " Huanchaca " die Kontrolle über 2/3 der Silberproduktion des Landes und damit auch eine zentrale Stellung in der Wirtschaftsentwicklung Boliviens. Die "Huanchaca" - Gesellschaft hat in 30 Jahren (1870-1900) etwa 4 500 Tonnen Silber produziert,[145]was etwa 1/3 der gesamten Silberproduktion Hochperus während der 300 Jahre Kolonialzeit, als Potosi Europa mit Silber überschwemmte, darstellte.[146]

Diese Minengesellschaft entwickelte sich zu einer selbständigen wirtschaftlichen und politischen Macht im Lande. Sie wurde zu einem Staat im Staate, der das Schicksal vieler Regierungen bestimmte.[147] Sie war mit Sonder - rechten ausgestattet, die ihr die Ausübung von Staats - funktionen auf einem 600 Hektar großen Minendistrikt (Pulacayo) erlaubte, in dem viele kleine Agrarbesitzer vergeblich versuchten, ihren geringen Agrarüberschuß zu vermarkten. Dieser Geldmarkt war der einheimischen Bevölkerung als Absatzmarkt verschlossen. Die Gesellschaft ließ sämtliche Waren aus dem Ausland importieren, ja sogar Konsumgüter, die im Lande produziert wurden oder zu produzieren waren.

"The Hua-nchaca Company allows no commerce upon its property save in native product;all imported articles allowed to enter were sold by its agents, so that it unities a large trading enterprises to a great industry".[148]

Die Bergleute des Minendistrikts von Pulacayo wurden überwiegend mit Importprodukten versorgt, die durch die " Pulperias " (Läden der Gesellschaft) verteilt wurden. Die Versorgung mittels der " Pulperias " wurde von der Gesellschaft als ein Instrument benutzt, um viele Arbeiter zur Schuldknechtschaft zu führen. Die Einführung des Geldlohnes für etwa 3 000 Arbeiter, die hier arbeiteten, darunter etwa 1 000 Frauen [149], die minderwertige Arbeit leisten mußten, hat sich dadurch kaum als Integrationsfaktor des Agrarsektors in diesem Geld-Distrikt ausgewirkt. Darüber hinaus wurde oft der Lohn in Naturalien bezahlt oder in " fichas "[150] d.h. Münzen, die nur innerhalb des Minendistriktes zu tauschen waren.Teile der sozialen Leistungen (Wohnungen, medizinische Versorgung etc) wurden vom Lohn abgezogen, was eine zusätzliche Einschränkung der Kaufkraft der Bergleute bedeutete. Der Lohn selbst war für die große Mehrheit der Arbeiter, die " Jornadas " von bis zu 12 Stunden Arbeitszeit täglich leisteten (Sonntags eingeschlossen) kaum höher (1.5 bis 9 Bs.)[151] als der der freien Arbeiter ("Mingados") während der Kolonialzeit.[152]

Die "Huanchaca-Gesellschaft " war die erste große Minengesellschaft Boliviens, die es schaffte, eine ständige Indio-Bevölkerung - die Bergleute waren ausschließlich Indios, die von ihren Familien begleitet waren -[153] unter ihre ökonomische Gewalt zu bringen, um sie als billige Arbeitskraft permanent zur Verfügung zu haben. Damit begann die endgültige Auflösung der traditionellen Verbindungen der Indios mit ihrer agrarischen Kultur und ihren Produktionsweisen. Aus der Seßhaftigkeit der Bergleute wurden allerdings auch die Bedingungen zur Bildung eines Bergbauproletariats geschaffen und damit die Grundlage zum Aufbau der Arbeiterbewegung im Lande. Die ersten bedeutenden Kampfaktionen

der Geschichte der Arbeiterbewegung Boliviens fanden gerade in der "Compania Huanchaca" statt. Es wurde für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Abschaffung des Ficha-Lohnsystems protestiert und gestreikt, wenn auch noch sehr spontan und vereinzelt.[154] Die "Huanchaca" Gesellschaft, deren Aktien zu profitablen Spekulationsobjekten in der Börse von Valparaiso wurden, erzielten enorme Gewinne. Nach der von der "Compañía" selbst veröffentlichten Bilanz wurden zwischen 1877 und 1901 Profite von etwa 46 Millionen Bolivianos (etwa L 6 Mill.) erzielt, wobei Dividenden in Höhe von 32% des nominalen investier-ten Kapitals an ausländische Aktionäre verteilt wurden.[155] Die jährlichen Durchschnittsgewinne in Höhe von zwei-bis dreihunderttausend englischen Pfund[156] waren kaum niedriger als der gesamte jährliche Staatshaushalt der Republik. " Der Erfolg war ein ungeahnter ",schreibt der deutsche Mineraloge Stelzner, " denn die 16 Betriebsjahre von 1873 bis 1888 haben einen Bruttoertrag von 50. 599. 600 US Dollar geliefert und ein Reingewinn von 19.484. 664 US Dollar wurde an die Aktionäre verteilt!"[157] Albarracin schätzt eine jährliche Dividendenverteilung von L 1 Million,[158], während die gesamten tatsächlichen englischen Investitionen im Lande die Hälfte dieses Wertes betrugen (L 527.000).[159]
Der Staatsanteil an der Silberwirtschaft in dieser Phase der Monopolisierung des Bergbaukapitals durch die " Huanchaca "Gesellschaft blieb minimal. Von dem produzierten Gesamtwert war der Staatsanteil nur 3% und von den offiziell von der Gesellschaft veröffentlichten Gewinnen 10%. [160]
Das bedeutet, wenn diese Angaben mit denen der Kolonialzeit verglichen werden, daß durch die königlichen Steuerrechte (der " quinto " plus den " Derecho de Cobos " belasteten mit 21% die Silberproduktion)[161] der Staatsanteil doppelt so hoch war wie der Anteil des republika-

nischen Staates in der Ära des Monopolkapitals.

Der selbständige bolivianische Staat, der rechtlich Nachfolger und damit Träger der königlichen Bergrechte war, erwies in der Tat mehr Konzessionsbereitschaft gegenüber dem Privatkapital als der Kolonialstaat, was in einem Land wie Bolivien, das kein selbständig entwickeltes nationales Unternehmertum hatte, schließlich dem Auslandskapital eine beherrschende Stellung gab. Die höhere Silberproduktion, die erreicht wurde,[162] hat dem Staat und der bolivianischen Nation keine verhältnismäßigen höheren Einnahmen gebracht; im Gegenteil, sie verringerten sich. So z.B. zahlte 1877 die Huanchaca Gesellschaft 9% des produzierten Wertes an Steuern; 1900, als die Produktion 50% höher lag, waren es nur 4%.[163] Darüber hinaus folgte durch den Einsatz einer arbeitssparenden Technologie, die Abschaffung des "Kapcha-Rechts",[164] die niedrigen Löhne, die Substitution des indianischen lokalen Transportwesens, für die von ausländischen Gesellschaften kontrollierten Eisenbahnsysteme eine starke Senkung der Beteiligung der einheimischen Produktionsfaktoren in der Bergbauwirtschaft des Landes im Vergleich zur Kolonialzeit.
Schließlich erhöhte die Mechanisierung der Silberproduktion den Ausschöpfungsgrad dieses hochwertigen metallischen Rohstoffes. Forderte die "Compañía Huanchaca" in 1871 24.000 Kisten Erz, so waren es in 1900 37.500 Kisten,[165] ohne, wie gesagt, zusätzliche Abgaben an den Staat zahlen zu müssen.
Der bolivianische Staat hat die rapide Erschöpfung seines wichtigsten Rohstoffes nicht entsprechend besteuert und damit den Kapitaltransfer der ausländischen Gesellschaften, der das Land noch mehr verarmen ließ, begünstigt.
In den letzten 30 Jahren des vorigen Jahrhunderts haben

die Regierungen die Steuergesetze acht mal geändert, wobei diese Änderungen in den meisten Fällen die Position der Minen-Unternehmen verbesserten.[166] Ein entscheidender Faktor zur Konsolidierung des Exportcharakters der bolivianischen Volkswirtschaft und der Kapitalkonzentration im Bergbausektor war der Baueines modernen Verkehrssystems im Lande. Aus Mitteln, die anfangs direkt von den großen Minengesellschaften stammten und später durch Auslandsverschuldung vom Staat finanziert wurden, kam es zur Errichtung eines Eisenbahnnetzes, das ausschließlich den Erzexport favorisierte.

" Nur die natürlichen Reichtümer des Landes und zwar seine Bodenschätze in Gestalt von Edelmetallen, haben schließlich die Richtung gewiesen, auf der sich zum Zwecke der Ausbeutung der Anschluß an die internationalen, überseeischen Handelswege vollziehen mußte." 167)

Der Bau der ersten Bahnstrecke zwischen den Pulacayo Silberdistrikt, wo die Huanchaca Gesellschaft operierte, und dem Pazifikhafen von Antofagasta entstand als Resultat einer Interessenverflechtung von englisch-amerikanischen Eisenbahnkapitalisten mit Salpeter-Konzessionären und Kreisen der einheimischen regierenden Minenbesitzer Oligarchie.[168] Sie alle hatten mehr oder weniger direkte Interessen an der Silberausbeutung Boliviens, wobei sie gleichzeitig an die Ausbeutung der reichen Nitrat-Bestände der Atacama Wüste dachten, die mit dem Bau dieser Bahnstrecke wesentlich erleichtert wurde.[169] Die "Huanchaca Gesellschaft " war die erste, die für den Bau einer Eisenbahn Kapital investierte. Die " englische Eisenbahngesellschaft "Antofagasta&Bolivian Railway Company" begann den Bau einer Eisenbahn zur Verbindung der Silberdistrikte mit den Überseehäfen am Pazifik, um der Huanchaca-Gesellschaft und um damit durch Senkung der Transport-

kosten minderwertiges Silbererz zu verwerten.[170]

"Zweck der Vereinigung (der Eisenbahngesellschaft mit den Silberkapitalisten e.k.) war, die Compania Salitrera de Antofagasta bis zum Bergwerk Pulacayo zu verlängern, ein ertragreiches Berwerk, das jedoch bei dem Transport mit den Schwierigkeiten, die mit der Förderung der Erze in Karren zum Hafen von Cobija verbunden waren, eine Strecke von 500 km. Dies bedeutete einen Zeitverlust von 18 Tagen und Unkosten von Bs.10 für den Quintal, die es verhinderten, Erze auszubeuten, deren Gehalt weniger als 11,5 kg in 3 Tonnen ausmachten. Zu den bolivianischen Bergwerken gelangte man 1890 durch eine Bahn, die verschiedene Zweiglinien im Salpeter - und Erzgebiet durch ein Netz von 800 km umfaßte." 171)

Mit dem späteren Eisenbahnbau der Strecke Arica-La Paz (1904) und La Paz - Mollendo (1908) vollzog sich, was Hertzog die wirtschaftliche " friedliche Durch - dringung " und Unterwerfung des Landes durch das fremde Kapital " nannte.

" Sie gelten (das Verkehrswesen e.k.) nicht der Entwicklung des Landes, nicht der Hebung des Verkehrs und der Erschließung abgelegener Gebiete, sie stehen nicht im Dienste einer weitschauenden Besiedelungs - und Verkehrspolitik, sondern sie vertreten nur das Interesse des internationalen Kapitals an der Ausbeutung der ungeheuren Erzlagerstätten."172)

Von der Ausnutzung der Eisenbahn war die große Mehr - heit der Bevölkerung ausgeschlossen wegen der hohen Fahrpreise, dem Fehlen von Personenwagen oder einfach, weil die Eisenbahn ausschließlich zu den Minendistrikten fuhr.[173]

Eine Integration des rückständigen Agrargebietes in die städtischen Absatzmärkte war nicht nur nicht erreicht worden, sondern es verschärfte sich die Kluft zwischen dem ländlichen Sektor und der Exportwirtschaft. Ein- e

der wenigen Verbindungen der indianischen Subsistenzwirtschaft mit der kapitalistischen Minenwirtschaft, die schon in der Kolonialzeit existierte, die den Erztransport auf Lasttieren besorgten, aus dem einige Indio-Gemeinschaften sogar ein kleines Unternehmen machten,[174] wurde dadurch abgeschafft. Darüber hinaus öffnete die Bahn noch mehr das Land dem Warenimport, was der in Agonie lebenden lokalen Manufaktur den Tod brachte.[175] Die Produktion der Agrargebiete des Landes (Sta.Cruz), konnte kaum noch mit den ausländischen Produkten konkurrieren. So kam es z.B., daß 100 kg Zucker, die aus Sta-Cruz zu den Minenstädten gebracht wurden, 22 bis 29 Bs. kosteten, der importierte dagegen nur 12 Bs.[176] Die Volkswirtschaft Boliviens wurde durch den Eisenbahnbau und der mit ihm verbundenen wirtschaftspolitischen nach außen hin gerichteten Konzeption noch mehr polarisiert. Außerdem begann als Folge des mit Auslandskrediten finanzierten Eisenbahnsystems ein langwieriger Prozeß der Staatsverschuldung mit schweren politischen und ökonomischen Konsequenzen für das Land.

Die Silberexportwirtschaft Boliviens ging Anfang dieses Jahrhunderts zugrunde, als die Industrie-Nationen die Doppel-Währung verließen und den Goldstandard übernahmen.[177] Der Preis des Silbers ließ nach (von 1870 60 pence je Unze zu 26 pence 1896 [178] und sein Wert reduzierte sich auf die Verwendung für Schmuckgegenstände und einige industrielle Zwecke. In Bolivien war diese Krise der internationalen Silberwertung wenig zu spüren, denn schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts begann für das Land und die Bergbauwirtschaft eine zweite Ära, die des Zinns und des Zinnexports, ein Mineral mit der die Kontinuität der Exportwirtschaft gesichert war.

2) Die Weltmarktorientierung der Chinin-,Guano -, Salpeter - und Kautschukwirtschaft

Die Ausbeutung weiterer vier natürlicher Reichtümer beherrschten neben dem Silber das Interesse des Auslandskapitals in Bolivien, einem Land, in dem die große Mehrheit der Bevölkerung unter sehr primitiven, halb-feudalen, vorkapitalistischen Verhältnissen noch auf dem Lande lebte, das keine industrielle Entwicklung kannte und in dem die indianische Manufakturproduktion und andere kleine Fabriken unter der starken Konkurrenz ausländischer Produkte sich kaum weiter entwickeln konnte.
Zwei Rohstoffe des Pflanzenreiches, Chinin (Cascarilla), ein Sulfat gegen die Malaria, das aus der Rinde eines Baumes gewonnen wird, Kautschuk (Hebea Brasiliensis oder Hebea-Para) für die Herstellung von Gummiprodukten, Salpeter, ein mineralischer Rohstoff für die Pulverfabrikation oder auch wegen seines hohen Nitratgehaltes als Düngemittel verwendbar und Guano (Vogelmist), ebenfalls ein Düngemittel, bestimmten das Wirtschaftsobjekt des europäischen Handelskapitals in Bolivien in den ersten einhundert Jahren seines Bestehens.

Das Land wird zu einem Rohstoff produzierenden Gebiet als Folge seiner postkolonialen wirtschaftlichen Öffnung und des freihandelspolitischen Kurses, den die neu gegründete Republik seit ihrer Entstehung verfolgte. Die unbeschränkte Liberalisierung der Außenwirtschaftspolitik ermöglichte eine schnelle Durchdringung des Landes mit fremden Wirtschaftskräften, die in die

Reichtümer investierten, die für die Industrialisierung Europas eine große Bedeutung hatten und daher hoch rentabel abzusetzen waren.[179] Im Lande wurde diese vom Ausland her bestimmte Wirtschaftsentwicklung von einer Handelsbourgeoisie unterstützt, die aus etwa 10 oder 12 Familien bestand (Aramayos, Salinas, Roca, Vásquez, Vaca Guzman, Suarez etc.), die überwiegend in den europäischen Metropolen lebten, da, wo die Absatzmärkte ihrer Exportprodukte waren und ihre ausländischen Handelspartner ihren Sitz hatten.[180] Die Familiengruppe, deren ökonomisch-soziale und politische Macht in Wechselwirkung mit der Aufnahme und Ausbreitung der Geschäfte der Ausländer im Lande stand, bestimmte im großen und ganzen die Rohstoffpolitik des Staates. Diese Politik war dadurch gekennzeichnet, daß die Regierungen, die in Bolivien bis zum 1. Weltkrieg die Staatsmacht ausübten, mit unglaublicher Konsequenz im Rahmen des " laissez-faire " Prinzip die natürlichen Reichtümer der ausländischen privatwirtschaftlichen Ausbeutung überließen.[181] Die große Masse der Bevölkerung blieb von den Vorteilen dieser Wirtschaftsentwicklung damit ausgeschlossen. Bolivien, ein extrem kapitalarmes, aber rohstoffreiches Land hat es deswegen nicht erreicht, aus dem Export der vier genannten Reichtümer eine Akkumulationsquelle zu machen, um seine Produktivkräfte entwickeln zu können. Denn diese Rohstoffe zusammen mit den Bergbauprodukten bildeten die einzige potentielle Kapitalquelle des Landes in dem genannten Zeitraum, sodaß von denen, die sie kontrollierten, die gesamte Wirtschaftsentwicklung des Landes abhing.

Wie die Privatwirtschaft die nationalen Rohstoffe Boliviens ausbeutete und welche Folgen sich dadurch für

das Land und für die Industriestaaten ergaben, soll anschließend ausgeführt werden.

Die Behandlung des Themas ist systematisiert worden nach folgenden Hauptkriterien: Die Konzessionspolitik, die konkrete Form der Ausbeutung der jeweiligen Reichtümer, die Ausnutzung der einheimischen Arsbeitskraft, der Beitrag dieser Reichtümer für die Verbraucherländer, der Anteil des Staates an den erzielten Mehr - produkten und die Ursachen und Folgen der Krise in der Verwertung dieser Rohstoffe. Aus verständlichen Gründen können hier nur die Hauptaspekte dieser genannten Punkte behandelt werden, nicht zuletzt, weil Bolivien in dieser Zeit unter ständigen Caudillo - Auseinandersetzungen litt, die das Regieren und damit die Ausarbeitung von Statistiken oder überhaupt die Unter - suchungen über das nationale Reichtumpatrimonium so erschwert,daß sie total vernachlässigt wurden.
Bei den genannten Reichtümern handelt es sich um natürliche Rohstoffe, die sich unter klimatisch-ökologi - schen Bedingungen im bolivianischen sowie auch im be - nachbarten Territorium bildeten. Die Chinarinde und der Kautschuk wuchsen in den Provinzen des Nordostens des Landes bis hin zu den Urwäldern Amazoniens. Salpeter und Guano dagegen kamen aus den Provinzen des Westens, aus der Atacama-Wüste und von einigen Vogel-Inseln der Pazifik-Küste.[182]
Schon lange, bevor Amerika entdeckt wurde, wußte die Urbevölkerung in den jeweiligen Regionen die entsprechenden Reichtümer für den täglichen Gebrauch zu nutzen. Die Inca-Völker der Pazifikküste kannten sehr gut die Eigenschaften des Guano als Düngemittel,[183] das sie unter strenger staatlicher Kontrolle ausbeuten ließen. Auch die Chinarinde war den Incas als Heil -

mittel bekannt. Kautschuk wurde von den Völkern Amazoniens zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen benutzt.[184] Salpeter scheint dagegen auf Grund des Standes der Produktivkräfte nicht genutzt worden zu sein.[185]

Durch die spanische Kolonisation und die Expansion des Überseehandels wurden einige dieser Reichtümer zu Handelswaren, die allerdings unter strenger Staatskontrolle nur beschränkt zirkulierten. Die Spanier versuchten die Reichtümer ihrer Kolonien vor fremder Aneignung zu schützen, besonders die Agrarprodukte vor Verpflanzung in andere Regionen. Die Chinarinde, deren pharmazeutischer Wert schon lange in Europa bekannt war, blieb ein streng geschütztes Heilmittel des spanischen Königreiches in der Region des Vizekönigreiches Peru, so daß Chinin erst spät zu einer Welthandelsware wurde.[186] Mit dem Guano ging es ähnlich. Seine Verwendung in der Landwirtschaft blieb weiterhin auf die Bevölkerung, deren Anbaugebiete nahe am Strand lagen, beschränkt.[187] Der Salpeter wurde zu Ende der Kolonialzeit in sehr geringen Mengen in der Pulverfabrikation verwendet, hauptsächlich bei der Herstellung von Explosivstoff für den lokalen Bergbau.[188] Nur Kautschuk scheint die naturalwirtschaftliche Nutzung durch die Urbevölkerung Amazoniens während der Kolonialzeit nicht überschritten zu haben.[189]

Mit der politischen Emanzipation Lateinamerikas und der Öffnung des Kontinents für fremde Wirtschaftskräfte, die sich im Zusammenhang mit dem Industrialisierungsprozeß in Europa bildeten und expandierten, erreichten alle diese Naturprodukte einen hohen Wert und wurden zu internationalen Handelswaren. Gefördert wurde diese Entwicklung durch die Liberalisierung des Handels und die Abschaffung aller kolonial-merkantilistischen Bestimmungen, die bis dahin die ausländische Kapitaldurchdringung verhindert hatten. Der englische Premier

Palmerston schrieb nach dem Wirtschaftsvertrag, den die Engländer 1837 mit dem bolivianischen Caudillo Sta. Cruz schlossen, folgendes:

" That the enlightened mind of his Excellency is fully alive to the truth that the adoption of a liberal system of Commercial Policy willafford the surest prospect of a rapid development of the greatnational resources of the countries (Peru-Bolivien) e.k.)His Excellency governs." 190)

Die Unterzeichnung dieses Vertrages bedeutete für Bolivien den formellen Anfang des englischen Freihandelsimperialismus, dessen spezifische Wirtschaftsobjekte Guano, Salpeter, Chinin und Kautschuk waren. Die wirtschaftliche Durchdringung wurde umso leichter gemacht, als die herrschenden Regierungsschichten in der Entfremdung der nationalen Reichtümer in entlegenen, entvölkerten und kaum in die Nation eingegliederten Gebieten eine Form der Kolonisierung und der Ausbreitung der Staatshoheit sahen.
Anstatt einheimische Kräfte, die, landlos und verarmt, gezwungen waren, in die Minenstädte zu emigrieren und eine Reservearmee billiger Arbeitskraft zu bilden, förderten die Regierungen die ausländische Immigration und mit ihr implicit auch die sozio-politische und kulturelle Spaltung und Entfremdung der Nation.[191]
Die Konzessionen der verschiedenen Caudillo Regierungen an ausländische und nationale mit fremden Kapitalisten verbündete Oberschichten bestanden nicht nur aus Wirtschaftsverträgen, sondern auch aus Vereinbarungen, in denen dem Konzessionär im Namen der Regierung absolute politische und militärische Vollmachten zur Sicherung der weit von den Regierungszentren gelegenen Gebieten erteilt wurden.[192] Das kam der Regierung gelegen, da manche dieser Gebiete von den Nachbarländern reklamiert

wurden in Folge des Prinzips des " uti possidetis de facto ", das zur Feststellung der Staatsgrenzen angewendet wurde.[193)]
Umfangreiche Chinin-und Kautschuk-Wälder wurden willkürlich an Gesellschaften übergeben mit der staatspolitischen Absicht, in diesen Gebieten die bolivianische Souveränität damit zu verwirklichen; obwohl nicht wenige dieser im Ausland gebildeten Gesellschaften aus diesen Konzessionen ein Spekulationsgeschäft machten.[194)]
So wurden zum Beispiel die reichen Gebiete des Ostens in der Umgebung des Paraguay Flusses in langjähriger Konzession an einen Privatkapitalisten übertragen, der einerseits das Gebiet für den Welthandel frei zu halten hatte, andererseits aber unbegrenzte Eigentumsrechte für Häfen, die er bauen sollte, für Wälder und Ländereien, die ausgebeutet und bebaut wurden, und für Siedlungen, die zu errichten waren, zuerkannt bekam.[195)]

Als das Ziel des Konzessionsvertrages für den Staat, die Region zu kolonisieren, nicht erfüllt wurde, wurden immer neue, umfangreichere Konzessionsrechte an ausländische Kapitalisten und Finanzkreise in den Metropolen gewährt. So wurden, um nur einige Beispiele dieser Politik zu nennen, in der reichen Kautschukregion des Acre-Flusses Konzessionen in einem Umfang von 40.000 qkm an ein einziges Individuum erteilt. Später erhielt eine vom König Leopold II. geleitete Gesellschaft eine Konzession über mehrere Millionen Hektar. Die Konzession einer englischen Gesellschaft über den sogenannten " Brabo Vertrag ", die ein 700.000 qkm großes Gebiet umfaßte und,' last but not least' die Konzession, die durch den sogenannten " Aramayo-Contract " auf das gesamte Acre-Gebiet dem bolivianischen Kapitalisten Aramayo erteilt wurde.[196)]

Die ökonomischen Rechte der bolivianischen Nation an ihren Reichtümern wurden in diesen Konzessionsverträgen kaum berücksichtigt. So wie mitdem Kautschuk geschah es auch mit den Konzessionen auf die Salpetervorkommen in der Atacama-Wüste (Prov. Antofagasta) zugunsten englisch-chilenischer Eisenbahn - und Salpeter-Kapitalisten.[197] In den meisten Fällen kannte die bolivianische Regierung den genaueren Umfang der Naturreichtümer, die durch die von ihr erteilten Konzessionen entfremdet und veräußert wurden, gar nicht. Im allgemeinen war die Internationalisierung der nationalen Rohstoffe eine Folge der Wechselwirkung zwischen den politischen Interessen des Staates zur Sicherung seiner territorialen Souveränität in der Phase der Gründung der Republik mit den Expansionsbestrebungen des metropolitanischen Surpluskapitals auf die Rohstoffgebiete der Welt. Diese Entwicklung entsprach der wirtschaftspolitischen Konzeption einer europäisierten Oberschicht, die als Träger der Staatsgewalt mit dem Auslandskapital die Konzessionsverträge abschloß und an deren Durchführung sie direkt als Geschäftspartner oder indirekt in der Form von Kommissionen, Schmiergelder oder Sonderhonoraren teilnahmen.[198]

Infolge der Dynamik des Industrialisierungsprozesses in den Industrie-Metropolen entstand in Bolivien die Chinarinde - Exportwirtschaft, (1825/70)später, wenn auch zeitlich begrenzt, weil die Provinz Antofagasta an Chile überging,die des Guano (1850/79) und des Salpeter (1865/79). Schließlich, zu Anfang dieses Jahrhunderts, die des Kautschuks (1880/1915).

Die Chinarinde - von der Dethloff sagt, daß Bolivien in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts den Weltbedarf gedeckt hat -[199] wurde von wenigen in Bolivien ansässigen ausländischen Handelshäusern, die ein gewisses Handelsmonopol hatten, direkt von einheimischen

meist armen Bauern und " Colectores " angekauft, um später in Europa zu hohen Preisen an die pharmazeutischen Fab-riken verkauft zu werden.[200] Der endgültige Wert der Rinde, der vom Sulfatgehaltder Rinde abhängt, blieb geheim, da die Bestimmung des Sulfatanteils ein europäisches technisches Monopol war.[201]

Der Guano - für die Engländer war es nach Fay " the silent item of imperial growth " -[202] war in Konzession an diejenigen Auslandskapitalisten übergeben, die Staatsgläubiger waren, um dadurch die Staats - schulden zu amortisieren.[203] Die Zahlung der Staatsschulden mit diesem hochwertigen Düngemittel war ein für das Land unglaublich nachteiliger Tausch von hochverzinslichen Krediten für einen Rohstoff, von dem meist nur die Menge bestimmt wurde, nicht aber die Qualität; der Durchschnittswert, die Form der Ausbeutung und weniger noch die Ausfuhrzölle.[204]

Mit der Ausbeutung des Salpeters geschah es ähnlich. Durch einen der vielen Konzessionsverträge wurde die gesamte Salpeterausbeute der Provinz Antofagasta als Gegenleistung für eine Staatsanleihe von 10.000 Pesos an ausländische Kapitalisten vergeben.[205]

In der Gummiregion des Acre waren die Konzessionsrechte, wie die oben genannten Beispiele zeigen, noch umfangreicher auf Grund der geographischen Bedingungen des oberen Amazonasgebietes. Im allgemeinen wurden Konzessionen an diejenigen erteilt, die Forschungsreisen unternahmen, einen Hafen bauten oder einen Fluß entdeckten.[206]

Konzessionen über Kautschukwälder wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts,als Naturgummi ein Rohstoff von zentraler Bedeutung im Industrialisierungsprozeß der Metropolen wurde (Automobilindustrie, Schuhfabrikation, Spielzeugindustrie, Treibriemenfabrikation etc.) vergeben.[207]

Die verantwortungslose Politik der Caudillo - Regierungen und die stürmische Nachfrageentwicklung in Europa und den USA waren die allgemeinen Ursachen für den Ausverkauf der natürlichen Reichtümer Boliviens. Raubbau entstand in der unkontrollierten Verschiffung des Guano von den Inseln der Pazifik-Küste;[208] in den Cascarilla-Wäldern, wo die Rindenschäler die Bäume abschlugen[209], und im Amazonas-Gebiet, wo die Zapfmethoden der "Caucheros " und "Colectores " die Gummibäume austrocknete.[210]

Raubbau war einfach eine unerwünschte Auswirkung der starken Rohstoffnachfrage, der kapitalistischen Entwicklung und des Gewinnstrebens des Handelskapitals.

Das Ringen des Auslandsinteresses um den bolivianischen Naturreichtum führte sogar zu zwei internationalen Konflikten mit den Nachbarländern, in denen die Republik insgesamt ein Viertel ihres Territoriums an Chile und Brasilien abtreten mußte. Im " Salpeter-Krieg "(1879-83) gegen Chile verlor Bolivien die Provinz Antofagasta mit ihren reichen Guano - und Salpetervorkommen auf Grund einerseits der Liberal-ität, mit der die regierenden Oberschichten die nationalen Rohstoffe an Fremdkapitalisten verteilten, und andererseits als Folge des expansionistischen Kurses, den die chilenisch-englische Ober - schicht verfolgte.[211] LSie hatten schon früh, als in der Provinz Guano gefunden wurde, versucht, Chile zu imperialistischen Aktionen zu bewegen,[212] was sie Jahre später durch den sogenannten Pazifik-Krieg auch erreichten. Der rechtlich-politische Grund zur Annektion dieser Provinz, den die chilenischen Regierungsträger gaben - illegale Erhöhung der Konzessionsabgaben - ist heute kaum zu unterscheiden von den Argumenten, die die Industriemächte zur Verteidigung ihrer imperialistischen Außenpolitik in Lateinamerika benutzen:

Unveränderbarkeit wohlerworbener Rechte, militärisch-diplomatischer Schutz des Eigentums ihrer Mitbürger, Ablehnung des " Rebus sic Stantibus " Prinzips usw.[213] Der zweite Verlust von reichen Rohstoffgebieten folgte aus dem sogenannten " Acre-Krieg " (1903) gegen Brasilien.[214] Im Grunde mußte Bolivien weniger gegen offizielle brasilianische Truppen kämpfen als vielmehr gegen Privatmilizen von reichen " Caucheros " und Waldbesitzern vorgehen. Diese Besitzer und die ausländischen Handelshäuser, die die Vermarktung des Kautschuk monopolisiert hatten, waren daran interessiert, das Kautschukterritorium in die Einflußsphäre des von ihnen kontrollierten Atlantikhandels zu halten. Bolivien hatte schon Jahre vor diesem Krieg Schwierigkeiten, seine Hoheitsrechte im Acre-gebiet geltend zu machen; und die Entscheidung, wem dieses Territorium gehörte, lag in der Tat in der Hand von amerikanischen Kapitalisten, die die Eisenbahnstrecke Madera-Mamore gebaut hatten und der englischen Gesellschaft " National Bolivian Navigation Company ", die frühzeitig den Amazonashandel monopolisiert hatte.[215] Diese Gesellschaften waren es schließlich, die de facto die Macht besaßen, über die Gültigkeit des Prinzips " uti possidetis " zu entscheiden[216]. Die Grenzstreitigkeiten bis zur Erklärung des offenen Krieges waren ein Deckmantel für das Streben von mächtigen Kapitalkreisen in Brasilien,die in den Häfen von Para und Manaos ihre Hauptgeschäfte hatten und den Kautschukexport monopolisierten.In der Blütezeit des Gummi-Exports nach Liverpool waren es nur 4 oder 5 Handelshäuser,(ein englisches, zwei deutsche, die etwa 50% der Produktion kontrollierten, und ein englisch-brasilianisches) die den gesamten Handel kontrollierten.[217] Wobei ihre ökonomische Macht darin lag, die Zirkulation dieser Ware von den Gewinnungsorten im Urwald bis zu den Verkaufszentren in den Metropolen abzuwickeln. Darüber hinaus waren die

Handelshäuser Geldgeber der " Caucheros ", die damit auch billig die Gummiproduktion abliefern mußten.[218]

Über die Rohstoffproduktion Boliviens gibt es keine allgemeinen Angaben, so daß man sich mit vereinzelten Daten, die in ausländischen Quellen zu finden sind, begnügen muß. Von der Chinarinde ist heute bereits bekannt, daß dieses Land eine Zeitlang der größte Produzent der Welt war, (in 1o Jahren exportierte 3 Mill. Pfund Chinarinde)[219] besonders auf Grund der Reichhaltigkeit der im Lande ausgebeuteten Sorte " Calisaya Verde " zu einer Zeit, zu der der internationale Preis seinen höchsten Stand erreicht hatte (etwa um die 4 000 US Dollar-1824- das Kilo Chininsulfat).[220] Es ist zu vermuten, daß die Gewinne der Handelshäuser zu dieser Zeit extrem hoch waren, da später trotz des starken Preiszerfalls (um die 400 US Dollar- 1875 - das Kilo) hohe Investitionen im Anbau von Chinarinde stattfinden konnten.[221] Wegen der im Lande noch unbekannten technischen Methode zur Feststellung des genaueren Chiningehalts der exportierten Rinden ist es wahrscheinlich, daß Bolivien, d.h. hier die Rindensammler, nur einen Bruchteil des tatsächlichen Preises für ihre Ware bekamen. Diese " Cascarilleros " waren arme Bauern, die sich tagelang in den Wäldern mit Rindenschälen beschäftigten, und kaum 3 Bs. (etwa 1,5 US Dollar)für ein Quintal(47kg) Rinde, deren wirklichen Wert sie ja gar nicht kannten, verdienten.[222] Ihnen wurde ein Preis von den Handelshäusern festgesetzt, der in keinem Verhältnis zu dem stand, was der Handelskapitalist in Bolivien und der Fabrikant in Europa bekamen.[223]
Über den Guano-Handel an der Pazifik-Küste weiß man, daß er den internationalen Handel und die Großschiff-Fahrt, besonders der Engländer anzog, und daß er für sie

den höchsten Einfuhrwert aller aus diesen Regionen des Pazifik importierten Rohstoffwaren ausmachte.[224] Der Investitionsaufwand war niedrig, da es sich fast nur um eine Verschiffungsoperation handelte, die, wie man aus Peru sicher weiß, von chinesischen Kulis billig ausgeführt wurde.[225] Diese besonders aus Canton von englischen Handelskapitalisten importierten billigen Arbeitskräfte waren die Basis des großen Guano-Geschäftes für die Exporteure und die englische Schiffsbauindustrie.[226] Darüber hinaus war es ihnen auf Grund des Monopolcharakters der Guanokonzessionen möglich, in den Absatzmärkten Europas noch zusätzliche Preismanipulationen durchzuführen, eine sehr oft von den Guano-Verbrauchern (bes. englischen Bauern) verurteilte Praxis.[227]

Was den Kautschuk-Export betrifft, so verfügt man heute über relativ komplette Angaben, allerdings mit dem Hinweis, daß es schwierig ist, das Ursprungsland eines wichtigen Teiles der Kautschukproduktion näher zu bestimmen. Bis 1903 lag das reichste Gummigebiet in der von Bolivien und Brasilien umstrittenen Zone des Acre. Nach 1903 und der Unterzeichnung des "Petropolis Vertrages " [228] wurden die Staatsgrenzen deutlicher festgesetzt, aus geographischen Verkehrsgründen lief aber weiterhin der größte Teil der bolivianischen Gummiproduktion durch brasilianisches Amazonasterritorium zu den Stapelhäfen von Manaos und Iquitos, von wo aus nach Europa verschifft wurde. Es ist deswegen sehr schwierig, die genaue Produktionshöhe, die Bolivien zuzuschreiben ist, festzustellen. (Siehe Anhang, Tab.Nr. 10) Folgt man aber der Meinung von Tambs[229] und Reintgen[230], nach der zwischen 1877 und 1903 60 bis 70% des aus dem gesamten Amazonasgebiet exportierten Kautschuk (99% wurde in die Metropolen ausgeführt) wahrscheinlich aus

dem bolivianischen Acre-Gebiet stammten, so ergibt sich folgende Rechnung: 281. 378 Tonnen Para-Kautschuk (die hochwertigste Sorte) wurde zu einem Wert von 8 Mk.Durchschnitt pro kg nach den Preisen der Londoner Börse gehandelt. Dies ergibt einen Gesamtwert von etwa 2 Milliarden Mk. (etwa 1,3 Milliarden Bs.)[231] Nach der vom "Economist" kalkulierten Kostenverteilung[232] bleibt den Produzenten 1/3, dem Staat (überwiegend Brasilien) 1/10 und der Rest den ausländischen Faktoren reserviert (Transportkosten, Kommissionen, Profite etc.) Nach Kaergers Berechnungen soll ein Arbeiter pro kg etwa 1,2 Bs. bekommen haben, also etwa 20% des angegebenen Durchschnittspreises, was sicherlich zu hoch ist, wie es noch zu sehen sein wird.[233] Demzufolge kann man sagen, daß auch in der Ausbeutung dieses Reichtums sich die ausländischen Handelshäuser, von denen einige auch Waldeigentümer waren, den größten Teil des Mehrwerts angeeignet haben. Ihre Investitionen waren gering (einige Schiffe, Laden in den Flußhäfen, Kreditkapital etc.) und das " Investitionsrisiko " trotz der geographischen Bedingungen minimal.[234] Man nutzte bei der Kautschukherstellung, wo es möglich war, die Produktionskraft der Urwald-Indianer (so z.B. dieGuarayos), die durch Verletzung des Baumes mit einem Messer einen Milchsaft gewannen, den sie in einer Schüssel sammelten und später durch Flammenhitze trockneten.[235] Das Endprodukt wurde dann dem Waldbesitzer bzw. Handelskapitalisten abgegeben. Diese " Caucheros " die unter der direkten Gewalt eines Waldbesitzers standen - das war so besonders im oberen Amazonas - wurden in der Tat wie Sklaven behandelt, die zu 1 000 Bs. zu kaufen waren oder auch mit Gewalt in ihren Dörfern ausgehoben wurden.[236] R. Luxemburg schreibt zutreffend:

" Die wirtschaftliche Basis dieser Rohstofferzeugung sind die vom europäischen Kapital praktizierten primitiven Ausbeutungssysteme... die verschiedene Kombinationen von Sklaverei und Fronverhältnis dar - stellen." 237)

Auch eine nordamerikanische Untersuchungskommission, die die Arbeitsverhältnisse in den Kautschukwäldern untersuchte, kommt zu dem Schluß, daß Sklaverei herrschte. 238)

Zur Arbeitskraftbeschaffung wurde auch das soge - nannte " Enganches"-System verwendet. Es waren Arbeiter, denen eine Summe Geld im Voraus bezahlt wurde, um sie durch die Schuldknechtschaft in den Urwäldern zur Arbeit zu zwingen.[239] Eine einzige Waldbesitzer - und Handels- gesellschaft, die " Casa Suarez ", soll mehr als 200.000 "Colectores " (Sammler), die wie Leibeigene behandelt wurden und unter der Gewalt eines Privatregiments, das von dieser Familie Suarez errichtet worden war, gestanden haben.[240]

Eine etwas andere Form der Mehrwertaneignung seitens der Handelskapitalisten, die selbst keine Waldbesitzer waren, sondern Geld oder Waren verliehen, und wo die "Colectores" oder "Siringueiros" eine gewisse Selbständigkeit von einem Besitzer oder Patrao hatten (dies war im unteren Amazonas der Fall) bestand darin, daß sie den gewonnenen Kautschuk in Gegenleistung billig und meist im Voraus im Pfand bekamen. Auch relativ reiche Waldbesitzer waren diesen Handelskapitalisten untergeordnet, was dazu führte, daß der " Patrao " seine Schuldenlast auf den " Sirin- gueiro " abwälzte, der kein festes Arbeitsverhältnis mit diesem hatte, wohl aber seine Produktion wegen des Schuld- verhältnisses, das zwischen ihnen bestand, an ihn abliefern mußte. [241]

"Es herrschte bei der Versorgung der Siringeiros mit dem Lebensunterhalt noch ein rigoroses Drucksystem: denn der Siringueiro hat auf dem abgelegenen Arbeitsplatz keine Wahl für seine Bezugsquellen und da ihm der Unterhalt

sowie seine Reise nach dem Seringal vorgeschossen wird, so ist er bis zur Ablieferung seines Kautschuks Schuldner des Patrao." 242)

Auf Grund dieser Produktions - und Handelsverhältnisse kann angenommen werden, daß die Ausbeutungsraten der Ware Arbeitskraf-t in den Gummi-Wäldern in der Tat höher lagen als die von Kaerger angegebenen. Auch die Mehrwertaneignung seitens der europäischen Handelshäuser, die die Vermarktung des Kautschuks monopolartig kontrollierten, scheint deswegen viel höher gewesen zu sein als die Berechnung des " Economist ". Nur so ist zu erklären, daß nur eine Gesellschaft, die bereits genannte " Casa Suarez ",die von einem Bolivianer gegründet wurde, ihren Sitz aber in London hatte, in wenigen Jahren Kapital und Besitz im Werte von L 10 Millionen akkumulierte,[243] was etwa dem jährlichen (1900) Gesamtumsatz des Außenhandels der Republik entsprach.[244] Was den Werttransfer von Bolivien an die Metropolen aus dem Export von Kautschuk angeht, war es so, daß von je 5 Bs., die etwa den Durchschnittspreis eines Kilogramms Kautschuk darstellten (London 1890 - 1915)[245] 5 Bs. in den Verbraucherländern als Unternehmergewinne, Kommissionen etc. blieben.[246] oder als Frachtkosten [247] , Reimport von teuren Konsumwaren[248] etc. zurückflossen. Man muß im allgemeinen davon ausgehen, daß der Beitrag Boliviens, bis heute eines der ärmsten Länder der Welt mit einem der niedrigsten Pro-Kopf-Einkommen der Welt, zur Wirtschaftsentwicklung der Rohstoffverbraucherländer sehr hoch war.

Man kann kaum bezweifeln, daß z.B. die europäische Arzneimittelfabrikation in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts- unter anderem auf Grund der billigen Einfuhr von Chinarinde aus Peru, Kolumbien und besonders Bolivien sich schnell entwickeln konnte. Diese hier herrschenden günstigen

Ausbeutungsbedingungen haben wesentlich dazu beigetragen, daß es zum Massenverbrauch von Quininsulfat (gegen Malaria) in Europa kam. Zu dieser Entwicklung kam es erst 200 Jahre nach der Einführung der Chinarinde in Europa (1632), als nicht nur die Produktivkräfte einen gewissen Stand erreicht hatten, sondern die notwendigen Rohstoffquellen dem Handelskapital eröffnet wurden.[249)] Erst als Peru und Bolivien dem Handelsliberalismus nach der Emanzipation folgten, stand der europäischen Drogenindustrie eine Chininrinde zur Verfügung, die mit einem Sulfatgehalt von 10% (der Weltdurchschnitt lag bei 4 - oder 5%)[249a)] nirgendwo in der Welt so billig zu beschaffen war. Und wie Wittfogel sagt, " natürlich bildet die Rohstoffbasis nur ein Moment, freilich ein ungemein wichtiges,... des europäischen Hochkapitalismus."[250)]

Sicherlich hätte eine andere Rohstoffpolitik seitens der Erzeugerländer der europäischen pharmazeutischen Industrie einen anderen Verlauf gegeben.
Der Beitrag des Guano und des Salpeters für die Landwirtschaft Europas und der USA war noch hervorstechender, weil es dadurch möglich wurde, Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft für die Industrie freizusetzen und gleichzeitig die Agrarproduktion zu erhöhen.
Guano hat die Agrarverhältnisse Europas in der Mitte des 19. Jh. stark beeinflußt, indem er zu einem Hauptfaktor der sogenannten " Zweiten Europäischen Agrarrevolution " wurde.[251)] Eine Entwicklung, die sich nur unter den günstigen Bedingungen verstehen läßt, unter denen das europäische Handelskapital im Guanogeschäft operierte. Guano, ein besonders für die Tabak - und Weizenplantagen hochwertiges Düngemittel, hat zur Erhöhung der Agrarrente und damit zur Industrialisierung der Agrarproduktion beigetragen.[252)]

Der Salpeter spielte eine noch wichtigere Rolle in der Wirtschaftsentwicklung der Industrieländer auf Grund seines doppelten chemischen Wertes als Düngemittel und als Explosivstoff. Die Agrarproduktion (Zuckerrüben, Kartoffeln, Weizen etc.) erlebte in den Verbraucher - ländern einen großen Aufschwung. Wheeler berichtet, daß in Deutschland, einem der Hauptverbraucher von Salpeter in der Welt,[253] die Erhöhung der Agrarproduktion um 50% im wesentlichen auf dieses Nitrat zurückzuführen sei.[254] In England wurden Studien gemacht, nach denen die Anwendung einer bestimmten Menge Salpeter den Agrarertrag eines " Acre " Weizen von 12.7 (bushels) auf 20 steigern konnte.[255] Natürlich war der massive Ein - satz dieses Naturproduktes aus der Atacama-Wüste nur möglich bei einem niedrigen Preis, der schließlich auf die geringe Entlohnung der Salpeterarbeiter zurückzu - führen war.[256]

Auch die Entstehung und Entwicklung der Explosiv-Indu- strie in den Metropolen war dem Salpeter zu verdanken.

" It may... be safely asserted that but for the dis- covery and explotation of the nitrate field... the explosives industry as it is known to-day, would have been impossible, and the development in mining and transportation which have charakterized the last half century could not have been made." 257)

Was den Naturkautschuk des Amazonas betrifft, so kann man sagen, daß nach dem von Goodyear (1850) erfundenen Vulkanisationsverfahren (Mischung mit Schwefel) kaum ein anderer Rohstoff so viel zur Entwicklung der Wirt - schaft in den Industrieländern, besonders der Automobil- industrie - 75% des Verbrauchs)[258] beitrug. Mehr als 1,5 Millionen Kautschukbäume jährlich wurden im Amazo- nasgebiet willkürlich ausgebeutet, was den Einsatz von

über 50 000 " Caucheros " erforderlich machte, um die Gummiindustrie in den Metropolen drei Jahrzehnte lang mit jährlich 18.000 Tonnen zu versorgen.[259] Eine umfangreiche Region des Amazonas wurde zu einer natürlichen Gummikammer gemacht und die Ureinwohner, die die Arbeitskraft stellten, wurden in ihren Lebensgewohnheiten gestört. Sie wurden ferner gezwungen, die westlichen Konsumgewohnheiten zu übernehmen. Diese Indios des Urwalds, die früher den Kautschuk zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen benutzt hatten, waren nun zum Konsum von importierten Waren gezwungen. Weder in Bolivien noch in Brasilien kam es zur Errichtung von Gummiverarbeitungsindustrien. Die Leistung der Urindianer, die es mit ihren rohen empirischen Kenntnissen verstanden, dem Kautschuk einen Gebrauchswert zu geben, kontrastierten mit der gleichgültigen Haltung des Staates und des lokalen Privatkapitalisten, die der wirtschaftstechnischen Übermacht der Industrie-Nationen die Ausbeutung dieses Reichtums überließen. Dies führte dazu, daß die Region noch ärmer wurde und rückständiger blieb als je zuvor. Zusammenfassend kann man deswegen sagen, daß die europäische industrielle Ausnutzung des Naturkautschuks keine Hilfsquellen für das Land eröffnete, sondern alte zerstörte.[260]

Der Anteil des bolivianischen Staates an dem Mehrprodukt seiner Rohstoffwirtschaft war auch in Zeiten maximaler Besteuerung minimal. Bolivien hat im Vergleich zu den anderen Nachbarländern eine gegenüber den Auslandsexporteuren noch großzügige Zollpolitik gehabt. Die Ausfuhrzölle der Chinarinde schwankten von 1,2 Bs. im Jahre 1834 für ein Quintal (46 kg) bis 16 Bs. drei Jahre später, um wieder auf 4 Bs. und 3 Bs. in den fünfziger und sechziger Jahren zu fallen.[261] Von den Gesamteinnahmen des Staates im Jahre 1850 stellten die Einnahmen

aus der Chinarinde nur 7% dar, was etwa 1/6 dessen war, was die Indios als Staatstribute zahlen mußten.[262] Auch die Einnahmen des Guano waren sehr gering. Sie betrugen im selben Jahr 1% der Staatseinnahmen, 1/25 dessen, was die armen Indio-Bauern zahlten.[263] Aus dem Salpeterexport hat der bolivianische Staat kaum nennenswerte Einnahmen bezogen, da gerade auf Grund der Erhöhung der Zollabgaben an private Konzessionäre der Krieg mit Chile entstanden war.[264]

Aus dem Kautschuk-Export der strittigen Region des Acre hat Bolivien keine Zolleinnahmen erzielen können auf Grund des Widerstandes der Produzenten und des brasilianischen Staates.[265] Der Versuch, Zollämter in den Flußhäfen des Acregebietes zu errichten, wurde stets verhindert. Brasilien dagegen hat die gesamte Kautschukausfuhr mit 20% ad valorem besteuert.[266] Aus diesen Mitteln bezog Brasilien bzw. die Länder, in denen die Bestände lagen, 2/3 der gesamten Staatseinnahmen.[267] Nach dem Friedensabschluß mit Brasilien konnte Bolivien zum ersten Mal in dem Teil des Acre-Gebietes, der dem Lande zuerkannt wurde, den Kautschukexport besteuern. Die Kautschukausfuhrzölle erreichten mit 15% ad valorem ihren höchsten Stand.[268] Bald aber wurden sie wegen des Rückgangs der Preise an der Londoner Börse auf die Hälfte herabgesetzt. Später wurde für die Abrechnung dieser Ausfuhrsteuern nicht mehr die Notierungen beachtet, sondern eine nationale Preisskala, die günstiger für die Exporteure und Produzenten war. Kurz vor Beginn der Krise des Natur-Kautschuk wurden die Zollabgaben nochmals nach einer bestimmten Skala festgesetzt, die wiederum den internationalen Preis als Abrechnungsbasis hatte.[269] Alle diese Änderungen wirkten sich natürlich schwer auf die Finanzstabilität des Staates in einer Zeit aus, in der er noch in seiner Bildungsphase war.

Die Tatsache, daß die Rohstoffwirtschaft Boliviens stark abhängig war von den Preisschwankungen in den Abnehmerstaaten, führte dazu, daß in Krisenzeiten das Land Maßnahmen zu treffen gezwungen war, die die gesamte Wirtschaft schwer trafen. Das Land erlebte, wie einer nach dem anderen, sämtliche Rohstoffe auf Grund der irrationalen Ausbeutungsmethoden ausgeschöpft wurden und wie durch die Konkurrenz billigerer Substitute seine Rohstoffwirtschaft zu Grunde ging. Ursachen dieser Verwertungskrise waren einerseits die fortschreitende und rapide Entwicklung der Produktivkräfte in den Metropolen und die damit verbundene Produktion künstlicher Rohstoffe und andererseits war die Rohstoffpolitik der Industriemächte, die gewisse natürliche Rohstoffmonopole - und Quinin, Guano, Salpeter und Kautschuk gehörten zu dieser Kategorie - soweit es wissenschaftlich möglich war, zu durchbrechen suchten. Die meisten Länder Europas strebten eine gewisse Rohstoffautarkie als eine wichtige Voraussetzung zur Erlangung einer Weltmachtposition an.[270] So begannen die Kolonialmächte schon zu Mitte des Jahrhunderts mit Versuchen, die reichhaltige Chinarinde aus den Andengebieten und die Kautschuksorte " Haveas Brasiliensis " in ihre afrikanischen bzw. südostasiatischen Kolonien zu verpflanzen bzw. dort anzupassen. Namen berühmter europäischer Botaniker und Wissenschaftler wie Ledger, Weddel, Hasskarl, Markham etc., die einst die Andenregion als Explorateure mit der Zustimmung der jeweiligen nationalen Regierungen durchzogen hatten, standen offiziell im Auftrag ihrer Regierungen in Europa oder waren Gutachter von Handelsgesellschaften zur Bewertung sämtlicher Pflanzen und Pflanzenprodukte, die einen für ihre Länder strategisch wichtigen oder für ihre Gesellschaft großen ökonomischen Wert haben könnten.[271] Diese heute kaum studierte Form der imperialistisch-technischen Durchdringung Latein-

amerikas stand in Zusammenhang mit dem Wirtschaftswachstum Europas und der Suche des Überschußkapitals nach neuen rentablen Investitionsmöglichkeiten.

Auf Grund der billigeren Arbeitskraft der Kulis, der Anwendung rationeller Anpflanzungsmethoden, der geographisch günstigeren Bedingungen und nicht zuletzt der politischen Direktherrschaft, verlagerte sich dieses Überschußkapital massiv auf Investitionen in Kautschuk- und Chinarindeplantagen in den Kolonialgebieten von Java, Ceylon, Kamerun, Südafrika etc.[272] Für die Natur-Rohstoffproduktion Boliviens und der betreffenden Nachbarländer kam die Krise. Die Preisentwicklung, die durch die Konkurrenz der Plantagenwirtschaft eintrat, ließ die Verwertung der Naturprodukte einfach nicht zu. Für die Chinchona-Rinde, die aus den Naturwäldern Boliviens gewonnen wurde, begann der Preisabfall in den 70er Jahren, als die ersten aus Java stammenden Rinden den europäischen Markt eroberten. Der Preis sank von 2 300 Mk 1824 auf etwa 300 Mk 1870 bis er gegen Ende des Jahrhunderts bei 50 Mk pro kg Chininsulfat lag. Der Export von Rinde aus Bolivien fiel von 30 - 40 000 kg (1890-1900) auf 1 - 2 000 kg (1905-1910).[273] Schließlich geriet diese Rohstoffwirtschaft unter die Herrschaft eines von europäischen Pflanzern und Chininfabrikaten gegründetes Syndikat (1913).[274] Auch der Wildgummibaum des Amazonas wurde bald in den afrikanischen Kolonien von den europäischen Plantage-Gesellschaften akklimatisiert, ein Unternehmen, an dem auch die Nationalregierungen ein starkes Interesse zeigten. Deutschlands Kautschukpolitik trug das Motto " deutsches Rohgummi, für das deutsche Volk in den deutschen Ostafrika Kolonien " .[275] Der Handel mit Kautschuksamen aus dem Amazonas wurde für Gesellschaften wie die " Central African Planter " ein gewinn-

bringendes Unternehmen.[276] Auf dem Londoner Kapitalmarkt entfielen mehr als 10% aller Emissionen (1910) auf den Bereich der Plantageninvestit-ionen in Kautschukgesellschaften.[277] Die Dividende betrugen jeweils 75%, 300% und, in einigen Regionen wie Mexico und Sumatra, sogar 1 000%.[278] Aus diesem Grund stieg in kurzer Zeit der Anteil des Plantagengummi an der Weltproduktion von 1% 1907 auf 12% 1910, dann 60% 1914 bis er schließlich 1918 90% erreichte.[279] Für den bolivianischen Naturgummi-Export, der zu 100 % in Metropolen verwertet wurde (England 50%, Deutschland 18%, Frankreich 17% - s. Anhang Tabelle Nr.)begann die Krise.Der Preis, der ohnehin schon unter starken Schwankungen litt, fiel wegen der schlechten Konjunktur der Automobilindustrie und der Spekulationsmanöver der Handelskapitalisten endgültig um fast 30% (von 12 sh. 2 80) das Pfund auf 4 sh. in der Zeit zwischen 1910 und 1915). Der Weltanteil Boliviens an der Gummiproduktion verringerte sich von 20% (1910) auf 0,7% (1927),[281] so daß trotz großer Bestände unberührter Bäume Naturgummi wertlos geworden war.

Für das Kautschuk-Gebiet des Amazonas verursachte seine plötzliche Umwandlung von einem diversifizierten Agrarland zu einer monokulturellen Kautschukregion eine wirtschaftliche Katastrophe, die vielleicht nirgendwo in der Geschichte der rohstoffproduzierenden Länder in so kurzer Zeit zu beobachten war.

Folgende Tabelle schildert den Zerfall der Agrarproduktion wegen des Booms des Kautschuk:

	1839	1892
Kaffee	82.975.532 kg	0
Zucker	81.396.908 kg	441.756 kg
Baumwolle	10.253.532 kg	400 kg
Felle	8.856.468 kg	812.573 kg
Reis	4.254.360 kg	298.811 "

Quelle: Peter Reit-gen "Die Kautschukpflanzen" in: " Trop-enpflanzer " -Berlin 1905,Bd.VI, S. 115.

Auf Grund dieser Entwicklung ist es vorgekommen, daß typisch regionale Produkte wie Kaffee im Amazonas viermal teurer waren als z.B. in Deutschland.

3) Die Beziehungen zwischen der agrarischen Subsistenzwirtschaft und dem Exportsektor

Die Integration des Agrarsektors in die Bergbauwirtschaft begann in Bolivien gleich mit der Kolonisierung der Region, alsdie Silbergewinnung die herrschende Aktivität wurde, die alle anderen Wirtschaftsbereiche zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse unterstellt bekam. Die Versorgung der Minendistrikte mit billiger indianischer Arbeitskraft, die bis dahin in der Nahrungsmittelproduktion auf dem Lande tätig war, ist nur ein Beispiel der dominanten Stellung des Bergbaus für den Kolonialstaat und die herrschenden Schichten, die darin ihre Hauptvermögensquelle hatten.[283)]
Die Emanzipationsbewegungen und etwas früher die Auf - stände (Tupac Amaru) der unterdrückten arbeitenden Indio-Bevölkerung gegen die Zwangsrekrutierung aus ihren Agrargemeinden änderte zwar nicht grundsätzlich die Unterordnung des Agrarsektors und der Agrarbevölkerung unter die Metallproduktion, schaffte aber Be - dingungen, die die einfache Wiederherstellung alter Verhältnisse nicht ohne weiteres zuließen.[284)]Die als Folge der Krise des Bergbaus zurückkehrende Agrarisierung der Wirtschaftsverhältnisse,[285)]die Auflösung des Kolonialapparats als Instrument zur Indio-Vertreibung,[286)] die Öffnung des Landes an den weltkapitalistischen Einfluß[287] schufen einen neuen Zusammenhang von Faktoren, die die Wechselbeziehungen des Agrar - mit dem Exportsektor anders gestalten sollten.

Die erste Phase dieser Entwicklung, die unmittelbar nach der Emanzipation eintrat, war dadurch gekennzeichnet, daß versucht wurde, die Bergbauwirtschaft in toto an das AUSlandskapital zu übertragen.[288] und damit das Problem ihrer Dekapitalisierung und Produktionskrise zu überwinden. Darüber hinaus war der bolivianische Staat bzw. die Regierungen, die noch vom Reformgeist der Emanzipation geprägt waren,[289] der Überzeugung, daß die Beschaffung von Arbeitskräften eine Angelegenheit sei, die dem ökonomischen Zwang der Auslandsinvestitoren zu überlassen sei. Um die In - vestitionsbedingungen zu verbessern, erhöhte der Staat das Umsatzkapital der " Casa de Moneda " und der "Banco Minero ".[290] Diese Maßnahme war nach Ansicht der Re - gierung notwendig, um den potentiellen ausländischen Investitoren Kredite und Absatz ihres bergbaulichen Produkts zu garantieren.

Dieser Schritt wirft die Frage auf, woher das Kapital kam, das zur Ankurbelung der Bergbauwirtschaft dienen sollte. Denn im wesentlichen war der aus der Emanzipation entstandene republikanische Staat unterfinanziert und der Versuch, neue Steuerquellen zu schaffen ("Contribución directa") scheiterte an dem Widerstand der besitzenden Oberschicht, die auf keinen Fall ihre in der Kolonialzeit entstandenen Steuerprivilegien aufgeben wollte.[291] Selbst die reiche Schicht der Minenbesitzer war kaum in der Lage, aus ihren angehäuften Vermögen Bergbaukapital zu machen, sei es, weil die Risiken zu groß waren, als das Land noch unter den kriegerischen Ereignissen der Unabhängigkeit litt, sei es, weil die Mehrheit ins Ausland ausgewandert war oder Grundrenter wurden.[292] Aus diesen Gründen griff der Staat zu der alten Akkumulationsquelle, die der Kolonialstaat Jahrhunderte lang ausgenutzt hatte, zu den Tributleistungen

der Indios. Der neugegründete Staat erweckte die Tributpflichttradition der Indios wieder und machte aus den " Contribuciones Indígenas "- wie der neue Name des Indio-Tributes hieß, seine Haupteinnahmequelle zur Finanzierung des Staatsapparates und auch zum größten Teil zur Kapitalisierung der Bergbauproduktion.[293] So wurden in dieser Anfangszeit der Rep-ublik Erlasse verabschiedet, die darauf zielten, aus den "Contribuciones" ganz bestimmter indianischer Agrargemeinden Bergbaukapital zu schaffen.[294] Überhaupt stützten sich die Haupteinnahmequellen der Republik in den ersten 80 Jahren ihres Bestehens mehr oder weniger direkt vollständig auf die Produktionsleistungen der Indios.

Zu den "Contribuciones'Indígenas ", die die Indios zu zahlen hatten, - " weil sie Indios waren " - kamen noch hinzu die von Weddel genannten " Droits sur produits idigenes ": Umsatzsteuer für Agrarprodukte,(Coca, Zucker, Alkohol) die entweder überwiegend von ihnen produziert oder aber konsumiert wurden.[295] Es muß hier darauf aufmerksam gemacht werden, daß erst in diesem Jahrhundert (1924/25) Bolivien mit der Einsetzung eines Vermögens-und allgemeinen Einkommensteuersystems begann.[296] Von den gesamten Einnahmen des Staates kamen 60 bis 70% aus dem indianischen Bereich, d.h. aus der agrarischen Subsistenzwirtschaft.
Die folgende Tabelle zeigt das Verhältnis zwischen den "Contribuciones de Indios " und den Staatseinnahmen:
(in Pesos)

Zeitraum	Contribuciones	Staatseinnahmen
1832	972.528	1.536.354
1845-1846	990.000	1.977.139
1847-1848	1.028.000	2.131.298
1851-1852	1.092.616	2.093.016
1860-	1.139.629	2.224.286
1865-	1.171.710	2.134.808

Quelle: A.Canelas O. "Mito y Realidad de la Corporación Minera de Bolivia " La Paz,1966 S.23

Es ist dem Klassencharakter des aus dem Geist des "laissez-faire" entstandenen Staates zu verdanken, daß der rückständigste Wirtschaftssektor und die ärmste Bevölkerungsschicht des Landes die Hauptlast der Staatsfinanzen zu tragen hatten, was letzten Endes einer Entlastung des Exportsektors und des Handels gleichkam. Vertragliche Garantien, wie die Entschädigung an ausländische Investitoren im Bergbausektor, falls es zu Eigentumseingriffen käme, beruhten letzten Endes auf dem Beitrag der Indios zu den Staatsfinanzen. Dieser "Nerv des Staatslebens"[297] war agrarischen Ursprungs und bedeutete die Fortsetzung des Kolonialsystems, das die Entwicklung eines tributpflichtigen Bewußtseins hervorgerufen hatte und daß auch die Basis der Befriedigung der institutionellen Bedürfnisse des halbbürgerlichen Staates nach der Unabhängigkeit wurde. Noch lange nach der formellen Abschaffung der Kolonialregierung in Bolivien wurde zur Vollstreckung des "Contribuciones-Systems" die Technik, die Unterlagen und Bezirksverteilung,die dem Kolonialismus eigen waren[298] und von denen Silberproduzenten und Militär - cliquen[299] am meisten profitierten, verwendet.
Der Hauptunterschied des kolonialen Tributsystems zu dem der "Contribuciones" lag darin, daß damals Indios meist den Tribut in Arbeit leisteten, während er jetzt in Geld geleistet wurde. Ein zusätzlicher Unterschied war der unmittelbare Einsatz des Staates (Exekutivgewalt) in der Eintreibung der "Contribuciones", während früher durch die herrschenden feudalähnlichen politischen Verhältnisse Encomenderos und Latifundisten noch eine große Rolle gespielt hatten.
Zusammenfassend kann man sagen, daß die Umwandlung des landwirtschaftlichen Überschusses der Indio-Gemeinden - nach Mc Bridge waren 67% der Indios Mitglieder von "Comunidades"[300] - in " Contribuciones" an den Staat einerseits für den Prozeß der Staatsbildung und zunehmend

Zentralisierung der Staatsgewalt bestimmend war; andererseits untrennbar verbunden war mit den politischen und wirtschaftlichen Bedingungen, die dadurch für das Auslandskapital geschaffen wurden. Die allmähliche Modernisierung und Mechanisierung des Bergbaus durch ausländische Kapitalbeiträge steht in direktem und indirektem Verhältnis zu der staatlichen Aneignung des Agrarüberschusses und ihrer teilweisen Anwendung zur Förderung dieser Investitionen im Exportsektor. In der Form von Bank - und Kreditkapital stand dieser Überschuß zur Verfügung ausländischer Minengesellschaften. Damit wurde eine Wirtschaftsentwicklung gefördert, die zur Industrialisierung eines Sektors der Wirtschaft beitrug, in dem nur ein geringer Teil der Bevölkerung tätig war, (1-2%) die herrschende Schicht aber ihre materielle Basis aufbaute; die Landwirtschaft, insbesondere die " Comunidades Indígenas " ruinierte. Der staatlich institutionalisierte Transfer ihres Überschusses in andere Bereiche der Volkswirtschaft hemmte jede Möglichkeit der Integration des Agrarsektors in den lokalen Markt und perpetuierte den Subsistenzcharakter ihrer Produktion.[301] Die Anwendung eines Teiles dieses Überschusses zur Finanzierung von Importwaren, von denen nicht wenige Luxusgüter waren, (Klaviere, Pelze, Parfüme, Hüte)[302] signalisiert auch den verschwenderischen Charakter dieser Politik, die die wenigen einheimischen Manufakturprodukte (z.B. Gewebe aus Vikunja-Wolle)noch mehr von den lokalen Absatzmärkten verdrängte.[303]

Eines der vielen Probleme, die die Wirtschaftspolitik den "Comunidades" verschaffte, war die Verwertung ihres Überschusses. Denn auf Grund der Ausbreitung des Latifundienbesitzes schon in der Kolonialzeit wurden nur die "Comunidades" aufrechterhalten, die in den schlechtesten und entferntesten Gebieten des Landes lagen und daher

große Produktions - und Absatzprobleme hatten. Die Produktion der "Ayllus" konnte gegen die der Latifundien in den ohnehin schon sehr begrenzten nationalen Konsummärkten der Minenstädte, die sich mit importierten Agrarprodukten versorgten, kaum konkurrieren.[304] Die Bodenverhältnisse werden wie folgt beschrieben:

" On the Tibetan-like height of the paramos, the Indian grows potatoes under some of the most unfavourable conditions to be found anywhere in the world.With rocks picked off the ground which he intends to cultivate he first builds a stone fence around a little patch of land. This wall is designed to protect the growing plants against the force of the cold winds that blow down from the region of eternal snow across the bleak floor of the tableland." [305]

Die Vertreibung der "Comunidades" aus der Nähe der Städte, wo sich Menschen und Mittel auf Grund des Bergbsauexports sammelten, in die peripheren Gebiete des Berg - und Tieflandes Boliviens nahm in der Zeit nach den Emanzipationskriegen noch zu. Viele " Freiheitskämpfer " bekamen als Dank für ihren " Patriotismus " und wegen des Mangels an anderen Mitteln große Landflächen, die nicht immer von den geflüchteten "Chapetones" verlassen worden waren, sondern auch den Indios gehörten.[306] So waren die "Comunidades" kaum in der Lage, bei den schlechten Bedingungen, die im allgemeinen herrschten, überhaupt einen Überschuß zu produzieren zur Zahlung ihrer "Contribuciones"-Pflichten. Der Überschuß war nicht nur notwendigerweise quantitativ gering sondern bestand aus Produkten, aus denen nur ein minimaler Ertrag zu erzielen war.(Gerste,Quinoa,Kartoffeln,Aji etc.) Im Gegensatz dazu waren die relativ besser verwertbaren Agrarprodukte (Coca,Zucker,Kakao) überwiegend von den Latifundien monopolisiert worden mit dem zusätzlichen Vorteil, daß die Großgrundbesitzer

Steuerfreiheit hatten. Den Angaben von Mc Bridge zufolge trugen die "Comunidades", die insgesamt nur 1/20 des gesamten kultivierten Landes kontrollierten, 50% der Staatseinnahmen bei, während 19/20 Latifundio-Besitz waren, für den nichts bezahlt wurde bzw. wo nur die Indios oder Peones verpflichtet waren, die in den Latifundien arbeiteten.[307)]

Trotz dieser ungerechten und ungleichen Verteilung der Steuerlasten ist es nicht dazu gekommen, daß die Latifundisten Kapital akkumuliert hätten, um produktivere Investitionen in anderen Bereichen der Wirtschaft zu unternehmen. Mit Ausnahme der Großgrundbesitzer, die große Waldgebiete besaßen und an dem Export von wertvollen Naturreichtümern teilnahmen,(z.B.Aramayo)[308)] wurde der Agrarertrag kaum in Bergbaukapital umgewandelt, weniger noch zur Industrialisierung des Landes benutzt. Im Gegenteil, die allgemeine Regel blieb bestehen, nämlich daß die Minenbesitzer und Kaufleute Agrarrentner wurden und damit eine Ausbreitung des Großgsrundbesitzes erzeugten.[309)]

Ihrem Wesen nach waren die "Contribuciones Indígenas " eine persönliche Belastung des Indios, einfach weil er Indio und gleichzeitig auch Mitglied eines "Ayllus" war.[310)] Der Staat verlangte, gestützt auf das zynische Argument des staatsbürgerlichen Prinzips der Steuer - gleichheit von jedem Indio eines bestimmten Alters einen Beitrag von 3 bis 5 Bs. , für die nicht ständigen Mitglieder (agregados) der "Comunidad" (1 Bs.=40 Cts US) und für die Vollmitglieder (originarios) 10 Bs. jährlich.[311)]

"The republic, continuing colonial custom, exacts a land tax from each comunario.The amount varies according to his holdings, which in turn depend upon his relation to the various classes into which membership in the community is divided.In a community there exist the following classes:originarios,forasteros,reservados and proximos.Sometimes the last three are grouped together under the term agregados." 312)

Die Leistungen dieser aus dem politischen Leben der Republik ausgeschlossenen Bevölkerungsgruppe - " la lutte pour la democratie, la civilisation occidentale et le monde libre... perdent toute signification dans la Cordillere " [313] - dehnten sich auf andere Abgaben in Naturalien aus. Sie waren mit der Abgabe von Sonderleistungen verpflichtet wie die Versorgung der Soldaten in Kriegszeiten, der "Corregidores" mit Lasttieren und die Abgabe einer Einheit von jedem Produkt, einem Stück von jeder Tiergattung an die Kirche.[314] Diese Sondersteuern verringerten noch mehr die Überschußdisponibilität der "Comunidades" und förderte damit die Stagnation der Produktionsverhältnisse. Im Gegensatz dazu benutzten Kaufleute und Grundbesitzer als Pächter das Recht zur Einziehung der Naturalabgaben als ein zusätzliches, gewinnbringendes Geschäft, um Rente und Handelsgewinne zu erhöhen.[315]

" Überhaupt soll von den Indianern in der Regel viel mehr eingefordert werden als sie dem Gesetze nach zu leisten schuldig sind. Der Steuerpächter, der Gobernador und der Ortspfarrer sollen häufig von den Indianern so viel Leistungen an Produkten, Geldern und Diensten einziehen, daß die Leute von dem Rest, den man ihnen läßt, kaum imstande sind, ihr Leben zu fristen." 316)

Die seelsorgerische Tätigkeit übte der Klerus nicht nur aus, um den Indios ein Gehorsamkeitsgefühl gegenüber dem herrschenden System zu vermitteln, sondern die Kirche war selbst neben dem Staat einer der Nutznießer des Tributsystems. Denn zahlreiche Vertreter des niederen Klerus, besonders die Pfarrer in den Indianerorten, erhielten eine legale Besoldung von der Gemeinde in Naturalien, die sie aber nicht selten mit unerlaubten Mitteln erhöhten.[317]

Der hohe Anteil der Kirche am Agrarüberschuß - Marsh nennt ein Indio-Dorf, das mit 2 000 Einwohnern einen jährlichen Beitrag von US Dollar 7.200 an den Pfarrer zahlte[318] - der Indio-Gemeinden und deren unproduktive Verwendung verschärfte die Kluft zwischen dem Agrarsektor und dem zunehmend industrialisierten Exportsektor. Auch die Institution der Kirche trägt also eine große Verantwortung bei der Polarisierung der Wirtschaft und Gesellschaft zwischen einem modernen, hoch produktiven Bergbau und einer rückständigen, dekapitalisierten und verarmten Agrarwirtschaft.
Was die politische Eingliederung der "Comunidades" in die weiße halbbürgerliche, halbfeudale Gesellschaft angeht, so wurden, wie auch in der Kolonialzeit, nur die Herrschaftsmechanismen angewendet, die notwendig waren, um die Aneignung und den Transfer des Überschusses an die Zentralregierung zu garantieren. Damit wurde den "Comunidades" eine relativ breite Autonomie in ihrer Organisation und Gestaltung ihrer inneren Machtstrukturen zuteil. Teile der zivilen Autoritäten der Gemeinden wurden direkt von den Mitgliedern gewählt, ja sie besaßen sogar eigene Gerichte. Sogar die polizeiliche Staatsgewalt beschränkte ihren Einsatz in den "Comunidades" auf das Notwendige in Fällen schwerer Unruhen.

"Aside from the general oversight and the exaction of the land tax the Bolivian government leaves the communities very largely to their own control. Even police of the republic seldom interfere in the internal affairs of the community except in case of serious disorder." [319]

Andererseits war, wie gesagt, die große Mehrheit der Indios von der bewußten Beteiligung am politischen staatsbildenden Prozeß der Republik ausgeschlossen. Auf Grund aristokratischer Prinzipien, die eine Einschränkung

staatsbürgerlicher Legitimitätskategorien verursachten wie das Censuswahlrecht, die Anforderung des Lesens und Schreibens, aber auch durch de facto ethnische Diskriminierungspraktiken blieb die steuerzahlende Indio-Bevölkerung weiterhin politisch unbeteiligt.[320] Die Indios, die wegen der Steuerlast aus ihren "Comunidades" in die Städte flüchteten und hier eine Reservearmee von Halbproletariern bildeten, nahmen zwar an den vielen "Caudillo" Aufständen teil, allerdings öfter nur als "Kanonenfutter". Ihre politische Initiative beschränkte sich auf gewaltartige Konfiszierungen fremden Eigentums, sicherlich eine legitime, wenn auch unkontrollierte Form zum Ausgleich ihres Beitrages an eine Gesellschaft, die den Indios keine andere Alternative ließ.[321]

Auch die Indios in den Latifundien waren tributpflichtig, allerdings scheint es so gewesen zu sein, daß der Großgrundbesitzer für die Einziehung ihres Beitrages verantwortlich war. Auf Grund aber der Prädominanz primitiver Feudalverhältnisse leisteten die Indios ihren Beitrag in Arbeit und kaum in Geld und nur ausnahmsweise in Naturalien.[322] Dies erschwert eine deutliche Differenzierung dessen, was als Rente an den "Patron" ging und was Staatstribute waren. Da es keine Einkommensteuern gab, kann man davon ausgehen, daß die Leistungen der Indios in den Latifundien überwiegend den Latifundisten-Ertrag vergrößerten und der Staat deshalb nur wenig Anteil an dieser Form der Überschußaneignung hatte.
Auch während der Republik war der Wert einer Latifundie von der Anwesenheit von "Colonos" abhängig. Im allgemeinen war jede "Colono"-Familie 1 000 Pesos wert.[323] Der "Colono" oder Landknecht war verpflichtet, unentgeldlich zwei bis vier Tage in der Woche je nach den althergebrachten Gewohnheiten, nach der Zahl der Colonen oder der Arbeit, die zu leisten war, zu arbeiten.[324]

Dazu mußte noch die "Colono-Familie" einen sogenannten "Pongo" dem Besitzer zur Verfügung stellen, der bei dem, in der Regel in der Stadt lebenden Herrn als Diener gegen den Unterhalt Arbeit leisten mußte.[325] Viele "Colonos" zu besitzen, war für die Latifundien-Schicht ein zusätzliches Zeichen sozialen Prestiges.

"The economic income from land is not great, but under the peon system prevailing in Bolivia possession of a farm gives the owner the personal services of his Indian tenants and thus adds materially to his comfort and social standing." 326)

Der Grundherr beteiligte sich kaum an den Angelegenheiten, die mit konkreteren Aspekten der Bewirtschaftung seiner Hacienda zu tun hatte, denn dafür hatte er einen "Mayordomo " (Aufseher). Der war zuständig für den Verkehr mit den Colonos, wobei er sich auch das Recht nahm, aus der Reihe der Frauen und Mädchen allwöchentlich eine "Mitani" als Haus - und Küchenmädchen zu wählen.[327] Für den Transport, auch von Privatgütern des Patron bzw. Mayordomo mußten die Colonos so viele Männer (sog. Apiris) und Lasttiere bereitstellen, wie es gerade angeordnet wurde. Als Gegenleistung für die unentlohnte Arbeit, die sie leisteten, bekamen sie ein Stück Land, das die Colonos in ihrer freien Zeit bebauen durften.[328] Von dem Ertrag dieses meist unbewässerten und minder - wertigen Landes lebte die Colono-Familie. In bestimmten Fällen, wo der Colono seine Arbeitsgegenstände (Geräte und Tiere) für die Produktion des Patron selbst stellte, soll er entlohnt worden sein.[329] Das habe allerdings zu einer Veränderung der Besitzverhältnisse geführt, denn der Patron zwang den Colono zur Zahlung eines Pachtzins, womit die Arbeitspflicht des Colono in Geldpflicht umgewandelt wurde.[330] Diese Entwicklung scheint allerdings in Bolivien im Unterschied zu den Agrarverhältnissen in

den Nachbarländern Peruund Chile, wo das Pachtwesen auf Grund der schnelleren Verallgemeinerung der Geldwirtschaft schon früh eintrat, sehr spät und nur begrenzt eingetreten zu sein.[331] Im allgemeinen waren die Wirtschaftsverhältnisse Boliviens mit Ausnahme des Exportsektors bei weitem rückständiger und von außerökonomischer Gewalt beherrscht als in den Ländern des Kontinents, die nicht zuletzt aus geographischen Gründen viel stärker dem Einfluß liberaler Wirtschaf-tstendenzen ausgesetzt waren.
Dort bildete sich eine starke Handelsbourgeoisie, die zur Öffnung der jeweiligen Länder an die Weltwirtschaft eine wesentliche Rolle spielte.
Auch die Gesetzgebung der Caudillo-Regierungen zur Reglementierung der Besitzverhältnisse in den "Comunidades" hat durch den ständigen Kriterienwechsel von Staatseigentum zu Privatbesitz mit und ohne Veräußerungsbefugnissen des Einzelnen schließlich zur Weiterverbreitung des Latifundienbesitzes und des Colonato-Systems geführt.[332]
Die Steigerung der Latifundienrentnerklasse geschah allerdings auf Kosten jener Schicht der Bevölkerung, die einen wesentlichen Beitrag zu den Staatseinnahmen leistete. Denn die Ausbreitung des Großgrundbesitzes auf Kosten der "Comunidades" bedeutete schließlich, daß die " Indios Contribuyentes " kein Land mehr hatten , um ihren Steuerpflichten zu genügen. Damit wurde auch die Finanzlage des Staates schwer betroffen, was sich auf die gesamte staatspolitische Entwicklung des Landes auswirkte. Die Großgrundbesitzer bildeten eine von der Zentralgewalt selbständige lokale und regionale Autorität, die ständig bereit war, mit ihren "Colonos" Privatmilizen zu errichten, um die Staatsmacht gewaltartig zu erobern. Von diesen Versuchen ist die Geschichte Boliviens

im 19. Jahrhundert geschrieben worden.[333] Die zunehmende Auflösung der Comunidades führte auch dazu, daß noch mehr Menschen von dem Colonato-System erfaßt wurden und damit vollständig in die absolute Subsistenzwirtschaft ihrer kleinen Landstücke verdrängt wurden.[334] Für die Volkswirtschaft bedeutete das eine zusätzliche Reduzierung der einheimischen Konsumkraft nationaler Produkte und eine gleichzeitige Steigerung der Luxusimporte der Grundherren, die in den Städten einen europäischen Lebensstil führten. Herzog schildert diese Situation zu Anfang dieses Jahrhunderts wie folgt:

" Alles, was spanisches Blut in seinen Adern hat und etwas auf sich hält, geht europäisch gekleidet. Die Herren an Festtagen und zu Besuchen in Frack und Zylinder, die Damen nach der letzten Pariser Mode. In den Patrizierhäusern der Stadt stehen Dutzende von Klavieren, man musiziert nach den neue-sten internationalen Schlagern und tanzt die modernsten Tänze. In Hutschachteln von geradezu lebensgefährlichem Umfange werden die neuesten Pariser Erzeugnisse wochenlang über die höchsten Kordillerenpässe geschleppt, um diek Damenwelt von Sta.Cruz zu entzücken,und die fabelhaftesten Krawatten schmücken die Heldenbrust des "joven decente" ." [335]

Die Zollabgaben der massenhaft importierten Luxusgüter stellten für die Staatseinnahmen zu Mitte des vorigen Jahrhunderts weniger als die Hälfte der "Contribuciones Indígenas " dar, was gewiss die Einseitigkeit der laissez-faire Wirtschaftspolitik des Staates verdeutlicht.[336]

Aber auch der Beitrag der Bergbauwirtschaft an den Staat war im Vergleich zu dem der agrarischen Indianer-Gemeinden minimal. Eine einzige Minengesellschaft

(Mine " Antequeza ") erzielte in einem Jahr einen steuerfreien Reinertrag, der fünfmal so hoch war (5 Mill.Pesos fuertes) [337] wie die jährlichen Abgaben der Indios.(1860 1,1 Mill.) [338] In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, als der Staat mit der Besteuerung des Bergbaues begann, ergab sich (im Jahre 1877) folgende Situation: nur eine Indio - Gemeinde (in Porco) zahlte an "Contribuciones" mehr als die Hälfte dessen, was die zweitgrößte silberproduzierende Gesellschaft der Welt (Huanchaca in Pulacayo) an Staatssteuern abgeben mußte.(US Dollar 32.000 zu etwa US Dollar 60.000) [339] Es sei hinzugefügt, daß, während eine "Comunidad" nur mit Schwierigkeiten einen Uberschuß zu produzieren in der Lage war, die genannte Gesellschaft Gewinne erzielte, die so hoch waren, wie der Staatshaushalt der Republik. Das bedeutet, daß,während die hochentwickelte, von ausländischem Kapital beherrschte Exportwirtschaft nur einen geringen Teil ihres Mehrprodukts an den Staat abzugeben hatte, der unter vorkapitalistischen Produktionsmethoden erzielte Agrarüberschuß der Indio-Gemeinden vollständig an den Staat übertragen werden mußte. Anders formuliert: das ausländische Kapital im Bergbausektor konnte sich relativ frei verzinsen und entfalten, ja sogar Dividende waren uneingeschränkt ins Ausland zu transferieren mit voller Zustimmung des Staates. Im Gegensatz dazu hemmten die "Contribuciones" jede Form von Akkumulation zur Kapitalisierung und damit zur Erhöhung der Agrarproduktion.

Die Abschaffung der "Contribuciones Territoriales Indígenas " zu Ende des Jahrhunderts folgte auf Grund der fast vollständigen Auflösung der "Comunidades", unter anderem, weil die Eisenbahn zur Privatisierung des Restes des Agrargebietes führte, und weil manche Indios einfach die Gemeinden verließen, um in die Städte zu emigrieren.[340] Der Staat verließ langsam diese einheimische Einnahmequelle, um mehr und mehr in Abhängigkeit der Zollausfuhrabgaben der Minenwirtschaft zu geraten.

4) Zum Verhältnis von Exportwirtschaft - Staatsentwicklung - " Caudillismo "

Um den Zusammenhang von Wirtschaft und Staat zur Zeit der Entstehung der Republik Bolivien zureichend erfassen zu können, ist es notwendig, einige Grundgedanken über das koloniale gesellschaftspolitische Erbe zu wiederholen und zusätzlich einige Aspekte des Charakters und der Folgen der Emanzipationsbewegung zu analysieren.

Zu Anfang muß gesagt werden, daß die Gesellschafts - und Klassenstruktur, die sich während der Kolonialzeit Boliviens in den Minenstädten bildete, auf Grund des engen Kontaktes mit dem Welthandel eine andere war als in dem restlichen Teil des Kontinents. Man muß im allgemeinen davon ausgehen, daß eine bürgerlich-kapitalistische Oberschicht sich gebildet hatte,die den Einfluß der halbfeudalen Land-Oligarchie in Staat und Gesellschaft stark einschränkte. Mit der Unterstützung der spanischen Krone, die stark abhängig von der Silberproduktion Hochperus war, verschaffte sich die Schicht der Minenbesitzer und Silberexporteure eine hegemoniale Stellung im Staatsapparat.
Die lokale königliche Staatsgewalt wurde fast uneingeschränkt von ihnen getragen. Durch Amtskäufe, Staatsspenden, Korruption etc. nutzten sie ihre Wirtschaftsmacht dazu aus, an die Ausübung wichtiger Staatsfunktionen zu kommen oder sie zu bestimmen. Die Schicht der Bergwerkbesitzer erreichte schon früh eine Zentralisierung der Staatsgewalt und Entmachtung der Encomenderos, um eine Zusammenführung von Arbeitskräften und Produktions - mitteln im Bergbau zu erreichen, die überwiegend kapitalistisch organisiert war.

Darüber hinaus gab die enge Verbindung der Stadt Potosi mit dem Fernhandel und der enorme Zufluß von importierten Waren der Stadt einen durch die Kaufmannsschicht vermittelten liberalen, kosmopolitischen, wirtschaftsbezogenen Charakter. Dieser Sondercharakter der Stadt erklärte ihre Autonomiebestrebungen und schließlich die Anerkennung als eine " Villa Imperial " des Reiches.[341] Für die Minenbesitzer war die Kontrolle der lokalen Gewaltmechanismen eine Notwendigkeit zur Durchführung und Aufrechterhaltung jenes Arbeitssystems, das auf der Zwangsrekrutierung von Indios, der "Mita", basierte. Die enge Verflechtung der Silberproduzenten mit den königlichen Interessen führte dazu, daß die Mita, eine ausschließlich ökonomische Institution zur Verringerung der Produktionskosten und Maximierung privater Gewinne, den Rang eines Rechtsinstitutes zum " Wohle der Allgemeinheit " erlangte. Die zunehmende Trennung der staatlich-politischen Späre von der der Bergbauwirtschaft auf Grund der Zentralisationsbestrebungen der bourbonischen Monarchie, der Anforderungen, die zur Sicherung der inneren Ordnung aus den Rebellionen der Indios entstanden waren und der Autonomisierung der Silberbergbauwirtschaft als einem selbständigem Geschäft, das alle Kräfte der Kapitalisten absorbierte, schaffte ein neues Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft. Die Trennung beider Funktionen erweiterte den Spielraum der Machtträger und der Staatsbürokratie. Diese relative Bewegungsfreiheit der königlichen Vertreter wurde dadurch möglich, daß durch den Abbau der absoluten Hegemonie der Schicht der Minenbesitzer - unter anderem auch, weil die Silberproduktion zu Ende der Kolonialzeit bei weitem nicht den Stand früherer Zeiten hatte - und der Bedeutungsanstieg anderer Schichten (Latifundisten und Importeure) die Staatsgewalt an Wichtigkeit gewann, ja sogar in der Auseinandersetzung zwischen den Oberschicht-Fraktionen eine bestimmende Rolle spielen konnte. Dies zeigte sich

z.B. darin, daß es dem Staat gelang, nach der Niederschlagung des Tupac-Amaru-Aufstandes die Privatmilizen abzuschaffen und eine zentralisierte Polizeigewalt zu errichten, deren Offizierskorps aus Mitgliedern sämtlicher Oberschichtsfraktionen bestand.[342] Allerdings darf nicht vergessen werden, daß die zunehmende Liberalisierung der kolonialen Handelspolitik der Bourbonen, besonders des interregionalen Handels, eine Verstärkung der Macht der Exporteure und Kaufleute auf Kosten der Latifundisten brachte. Darüber hinaus war es dem außerspanischen Handelsbürgertum gelungen, die Lokalbürokratie durch verschiedene Methoden zu einer noch liberaleren Durchführung der neuen Handelsbestimmungen zu bewegen.[343]

Als der Emanzipationsprozeß begann, waren die sozialpolitischen Komponenten der hochperuanischen Gesellschaft deutlich verschieden von denen in anderen Regionen und Kolonialgesellschaf-ten Lateinamerikas.
Einerseits war die lokale Staatsgewalt relativ stark auf Grund der bereits oben angedeuteten Entwicklung, aber auch weil die gute Finanzlage den Aufbau eines Staatsapparates und damit einer königstreuen Bürokratie ermöglichte, die sich gegen separatistische Tendenzen stellte.[344] Andererseits trug die lange Zusammenarbeit der königlichen Vertreter mit der Schicht der Minenbesitzer, in Bezug auf den Ausbau der Silberwirtschaft dazu bei, daß viele der Widersprüche, die sich anderswo zwischen Kreolen und "Chapetones" (= Spanier) entwickelten, in Hochperu gar nicht ergaben bzw. geringeren Einfluß auf die politischen Verhältnisse der Region hatten. Die Bergwerkbesitzer sahen in der Emanzipation einzig und allein die Gefahr einer Auflösung jenes Bündnisses mit der Krone, das es ermöglicht hatte, eine Gesellschaftsformation zu errichten, in der sie eine herrschende Stellung einnahmen und der Bergbau die materielle Basis

der gesellschaftlichen Reproduktion war. Hierin liegt im allgemeinen die Erklärung dafür, daß Potosi zu einer Bastion der spanisch-oligarchischen Opposition gegen die Kräfte wurde, die in den Nachbarländern Chile, Argentinien und später in Peru und Groß-Columbien für eine formale Entkolonisierung des Kontinentes kämpften.[345]

Der Sieg der Unabhängigkeitsbewegung und mit ihm des Freihandelsliberalismus, der Idee des Republikanismus und der bürgerlich-europäischen Staatskonzeption voll - zog sich in Bolivien, grob gesagt, durch den Einsatz des "Ejercito Libertador", ohne eine wirkliche Mobilisierung des sozialen Potentials des Landes, das aus einer kleinen superreichen Oberschicht bestand und aus einer großen Masse von verachteten Indios und hauseigenen "Cholos", die die billige Arbeitskraft des Landes darstellten.[346]

Aus der Tatsache, daß Bolivien seine Unabhängigkeit im wesentlichen der Emanzipationsbewegung insgesamt verdankt, ist es notwendig, kurz einige Aspekte der sozialen Komponente, des Charakters und der ideologischen Motivation dieses Prozesses zu behandeln.

Was den Klassencharakter der Emanzipation betrifft, so gibt es unter den Autoren die unterschiedlichsten Meinungen. G.Munilla meint, die Befreiungsbewegung sei eine unvollendete bürgerliche Revolution gewesen.[347] Kaplan sieht sie als eine Rebellion der Elite und Gruppen, die mehr oder weniger spanischer Herkunft waren.[348] Rama führt den Erfolg der lateinamerikanischen Emanzipation auf die aktive Beteiligung des ländlichen Proletariats zurück.[349] Andere Autoren betonen die Rolle der Intellektuellen, des niederen Klerus, der jungen Offiziere, der Handwerker usw.[350] Schließlich sind noch zwei weitere Meinungen besonders interessant:die von Kossok,

der die Triebkraft der Emanzipation in den unterdrückten Volksmassen sieht. " Auf den Volksmassen lastete die doppelte Ausbeutungspyramide der eigenen herrschenden Klassen und des Kolonialsystems"[351]. Auch die Meinung Konetzes ist aufschlußreich, der die Emanzipation aus dem Interessengegensatz, der innerhalb der kreolischen Oberschicht entstanden war, ableitet. Großkaufleute und Großgrundbesitzer hätten, die einen für die Aufrechterhaltung merkantilistischer Politik, die anderen für die Erweiterung der Absatzmöglichkeiten gestritten. Dieser Streit der Oberschichtfraktionen habe schließlich den Durchbruch zur Emanzipation ausgelöst.[352]
Was die allgemeinen Ziele der Unabhängigkeitsbewegung betrifft, so ist Kossok der Mein-ung, es habe sich im wesentlichen darum gehandelt, die feudalen Ausbeutungsverhältnisse zu beseitigen, um die Errichtung einer bürgerlich-demokratischen Ordnung zuermöglichen.[353]
Im Gegensatz dazu steht die Meinung Konetzkes, der keinen Ansatz dafür sieht, daß die feudale Gesellschaftsstruktur und die feudalen Anschauungen und Lebensgewohnheiten in irgend einer Weise einen Weg zum Aufbau einer demokratischeren Gesellschaftsordnung offengelassen hätten. Im allgemeinen - fährt Konetzke fort - war der Feudalismus noch zu stark, als daß die Idee der Gleichheit tiefer in die damaligen Vorstellungen und Neigungen der Menschen hätte eindringen können.[354]
Den philosophisch-ideologischen Hintergrund der Emanzipation bildeten die Lehren der Volkssouveränität der spanischen Spätscholastik (F. Suarez, Luis de Molina) und begrenzt auch die Lehre Rousseaus. An Bedeutung gewannen diese Lehren erst, als auf Grund der Destituierung des spanischen Monarchen die Ansicht vertreten wurde, die ideale, sozialpolitische Kategorie des "Volkes" sei der Ursprung der Legitimation jeder Form von Herrschaftsausübung. Zu dem Einfluß dieser Lehre

auf die Unabhängigkeitsbewegung muß noch der des europäischen Liberalismus und des aufgeklärten Absolutismus auf die Kolonialpolitik in Bezug auf eine größere Beteiligung der kreolischen Schichten auf das politische Geschehen ihrer Gesellschaftsformationen und die Liberalisierung des Handels hinzugerechnet werden. Schließlich übte auch die nordamerikanische Emanzipation, die Reden, Schriften und Proklamationen ihrer Väter einen Einfluß auf die politischen Verhältnisse Lateinamerikas vor der Emanzipation aus.[355]

Auf Grund der Tatsache, daß Bolivien bzw. Hoch - peru wie gesagt, seine Unabhängigkeit einem militärischen Sieg (Batalla de Ayacucho - 9.Dez.1824)[356] fremder Kräfte verdankte, deren Klassencharakter schwer zu definieren ist, deutlich aber eine Liberalisierung des Verhältnisses von Staat und Gesellschaft forderten, muß angenommen werden, daß alle oben angedeuteten allgemeinen Faktoren bei der Auflösung der Kolonialver - hältnisse eine Rolle spielten. Diese Faktoren reichen aber nicht aus, um die spätere Entwicklung des Landes konkret zu bestimmen.

Das spezifische Moment der Emanzipationserklärung Boliviens kann nicht einfach auf die Triebkraft der "Volksmassen", wie Kossok sagt, und des populistischen Charakters, den die Befreiungsaktionen der "Ejercito Libertador" dann zwangsmäßig gehabt haben müssen, zurückgeführt werden, sondern, und das sind die historischen Fakten, die zur Entstehung der Republik führen, auf dem Kompromiß zwischen den alten herrschenden Schichten Hochperus und den Libertadores Bolivar und Sucre ab - schließen.[357] Dies deutet auf einige Aspekte hin, die für die Formation der neuen Gesellschaftsstruktur von

großer Bedeutung sind. Der erste, daß die Emanzipationsbewegung in sich zu keiner Umwandlung der Klassenverhältnisse geführt hat, wohl aber, und das gilt nur für die erste nachemanzipatorische Zeit, eine politische Schwächung der kolonialen herrschenden Schichten brachte. Der zweite Aspekt, daß aus dem Konglomerat widersprüchlicher Kräfte, auf deren Basis sich die Befreiungsbewegung gebildet hat, eine deutliche Tendenz zur Aufnahme bzw. Aufrechterhaltung der alten feudallatifundistischen Wirtschaftsverhältnisse aufzeigte. Drittens, daß deshalb das "Liberale " der Emanzipation bald in den Hinterg-rund trat und von Seiten der traditionellen Oberschicht der Versuch begann, die kolonialen Gesellschaftsverhältnisse zu restaurieren.

Mit diesen Argumenten soll in kurzer und einfacher Weise der hypothetisch "revolutionäre" Charakter der Emanzipationsbewegung stark relativiert werden und auf einen ganz anderen Punkt aufmerksam gemacht werden,nämlich auf die Entstehung und Bildung einer neuen Klasse im Exportsektor in Wechselbeziehung mit der wirtschaftlichen Durchdringung der Volkswirtschaft durch die europäische Bourgeoisie. Zwar ist es klar, daß die Emanzipation die Bedingungen zu dieser Entwicklung schaffte, sie selbst trägt aber diese für die Staats - bildung und Gesellschaftsorientierung entscheidenden Faktoren nicht mit.Nur, indem man grundsätzlich die Elemente und den Zusammenhang, der zur Bildung dieser neuen Klasse führte, aufdeckt, ist es möglich, das wirklich Neue an der bolivianischen Gesellschaft und des Staates in den ersten fünfzig Jahren nach der Gründung der Republik zu verstehen. Weiterhin entscheidend ist in diesem Sinne die Untersuchung des Verhältnisses zwischen dem Bergbau und dessen exportabhängigem Charakter mit der Gesellschaft und dem Staat.

Die erste Folge der Emanzipationskriege war die Loslösung der Masse der Bevölkerung von der Gebundenheit der Minenbesitzer-Herrschaft einerseits, weil der Bergbau durch die Wirtschaftskrise als ökonomischer Integrationsfaktor an Bedeutung verlor, und andererseits die Gesellschaft von den Verhältnissen einer agrarischen Subsistenzwirtschaft erfaßt wurde, was gleichzeitig eine gewisse Hegemonie der Latifundisten-Schicht in Staat und Gesellschaft bedeutete. Das heißt aus der Sicht des Prozesses der Staatsbildung, daß die spezifisch-historisch materielle Basis des Zusammenlebens und des Kollektivbewußtseins der hochperuanischen Gesellschaft und des Kolonialstaates, der Bergbau diese seine Funktion in der neuen Ära nicht mehr erfüllen konnte. Die bolivianische Gesellschaft fällt auf primitive Agrarverhältnisse zurück, weil der Silberexport, als der Hauptverknüpfungsfaktor von Herrscher und Beherrschten in der Silberkolonie, jetzt in eine Krise gestürzt ist. Die bis zur Emanzipation in den Minenstädten herrschende Minenbesitzer-Schicht löst sich zum größten Teil auf. Dem neuen Staat fehlt seine bis dahin herrschende Klasse und damit die hauptsächlichste Voraussetzung seiner Existenz. Denn, wie M.Adler sagt:

" Die Macht und das Besitzinteresse der herrschenden Klasse sind das ausschlaggebende Prinzip der Staatsbildung." 358)

Dazu ergänzend F.Oppenheimer:

" Jede Staatstheorie war und ist eine Klassentheorie."359)

Einen ersten Impuls, der zur Auferstehung der Schicht der Minenkapitalisten führen sollte, gab die erste, von liberalem Geist geprägte und unter starkem ausländisch-englischen Einfluß stehende Regierung nach formeller

Gründung der Republik. Es ging in diesem Versuch darum, den Bergbau als die materielle Basis der Gesellschaftsintegration mit Hilfe überwiegend ausländischen Kapitals anzukurbeln. Damit wurde eine Politik verfolgt, die darin ihren Widerspruch hatte, daß sie gleichzeitig versuchte, der neugegründeten Republik eine bürgerlich-rechtliche Staatsauffassung mit dem entsprechenden Staatsapparat zu geben, andererseits die materiell notwendige Basis einer verfassungsbildenden und damit staatsgewalttragenden Klasse an fremde Wirtschaftskräfte veräußerte. Man kann also nicht nur behaupten, die verabschiedete Verfassung von 1825 sei ein abstraktes Dokument einzelner "Pensadores", die europäische Verfassungsgedanken einfach nach Bolivien übertragen hätten.[360] Sie entsprach schon dem rechtlich-politischen Wollen der herrschenden aristokratischen Oberschicht. Was aber ihre Verwirklichung verhinderte und nicht zuletzt die Ursache des " Caudillismo " wurde,war die Verarmung der Klasse der Minenbesitzer, die bis dahin im Zusammengehen mit der spanischen Krone eine politische Hegemonie in der Gesellschaft hatten. Das dadurch ge - schaffene Vakuum war, wie gesagt, wegen der Entfremdung der Exportwirtschaft bzw. der Hauptvermögensquelle des Landes nicht leicht zu überwinden. Umso weniger war dies zu erreichen, als die große Mehrheit der Bevölkerung sowieso als Basis zur Legitimierung und damit zur Unterstützung der Machtträger ausgeschlossen war.
Da die Entwicklung einer bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft mit relativ verallgemeinerten Warenproduktion in Bolivien trotz der im Exportsektor sich verstärkenden Liberalisierungstendenz, gesamtgesellschaftlich noch keineswegs vorhanden war, waren auch nicht die Bedingungen dafür gegeben, daß eine Perpetuierung des

Streites zwischen den Fraktionen der Oberschicht zur Bildung eines bürgerlichen Verfassungsstaates führen konnten.
Meinungen wie die von Morse,[361] die den Widerspruch der politischen Gewalt zu der Rechtsordnung oder, anders formuliert, zwischen der geschriebenen Verfassung und der unbeschränkten Ausübung der Macht darauf zurückführen, daß thomistische Moralphilosophie , die den Kolonialstaat inspiriert habe, durch eine rein machiavelistische in der ersten republikanischen Zeit ersetzt wurde, reduziert die Diskussion über die Staatsbildung auf rein subjektive Aspekte der Gesellschaft. Er erklärt nicht, warum die "machiavelischen Komponenten", die sich in der Kolonialzeit noch in einem latenten Zustand befanden, durch die Emanzipation ausgelöst wurden.

Andere Meinungen erklären die permanente Instabilität der Institutionen aus einem Mangel an Berufsethos seitens der Staatsbürokratie.[362] Fitzgibbon sieht in der sogenannten "legomanía" der Kreolen den Hauptgrund dafür, daß den Gesetzen nicht gehorcht wurde.[363]
Die Dissoziation der Gesellschaft mit der Rechtsordnung liegt aber im ökonomischen Bereich, nämlich in der Verschiebung der Besitzverhältnisse zugunsten fremder Wirtschaftskräfte. Daher waren auch diejenigen Teile der einheimischen herrschenden Klasse, die mit ihnen verbündet waren, nicht in der Lage, ihre Kontrahenten im Agrarsektor wirksam von der Macht auszuschalten.

Das entscheidende Phänomen für die bolivianische Gesellschaft war also das Eindringen des Auslandskapitals und seine Beherrschung des Exportsektors (Chinin, Kautschuk, Salpeter, Guano, Silber). Es war nicht die grundsätzlichere Kategorie des Privateigentums über die

Produktionsmittel, was die ausländische Durchdringung hervorrief, sicherlich aber die volle und konsequente Anwendung des Prinzips der privaten Aneignung des von den Einheimischen produzierten Mehrwerts in einem Umfang, der bis dahin unbekannt für das Land war. Und gerade diese Überschußaneignung und der nachträgliche Transfer ins Ausland waren es, die verhinderten, daß die Oberschicht, die überwiegend aus Großgrundbesitzern bestand, deren Rente nicht ausreichte, um ihre Macht im Staat zu konsolidieren, einen Anteil an der reichtumschaffenden Exportwirtschaft des Landes bekam. Die Öffnung der nationalen Reichtümer für das Auslandskapital verarmte die Nation, die Arbeiter, aber auch die herrschenden Latifundienbesitzer.

Der Effekt des Auslandskapitals auf die Produktionsverhältnisse im Bergbau und damit auch auf die ökonomische Basis der Schicht der Minenbesitzer, die trotz der Krise in den Minenstädten noch einen Einfluß hatten, war groß. Entscheidend war (wobei gesagt werden muß, daß auch die liberale Politik der ersten Regierung eine Rolle spielte) die Auflösung der Institution der "Mita". Die durch das Auslandskapital eingeführten neuen Produktionsmethoden und Arbeitsverhältnisse in den Minen ließen im wesentlichen die Beschaffung von Arbeitskraft auf dem ökonomischen Zwang beruhen. Die einheimischen Minenbesitzer, die aus der Mita-Zwangsarbeit der Indios jahrhundertelang die Basis ihrer Akkumulations - bzw. Vermögensquelle machten, waren durch die neu geschaffene Situation unfähig, zu konkurrieren. Die Ersetzung des kolonialstaatlichen Zwanges durch den ökonomischen war es, die den Aufruf einiger Vertreter der alten Minenbesitzerschicht zur Wiederherstellung der "Mita" keine Wirkung zeitigen ließen.[364)]

Für das Auslandskapital, seine Reproduktion und Verzinsung war die Mita keine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Die de facto Auflösung der Mita brachte eine zusätzliche wichtige Konsequenz, nämlich daß eine der Funktionen des früheren Kolonialstaates, die Zwangsrekrutierung von Indios, die zum Bestandteil seines Wesens gehörte und gleichzeitig einen zentralen Punkt des Herrschaftsbündnisses der Krone mit den Silberproduzenten bildete, während der Republik mit diesem Charakter nicht mehr ausgeübt wurde. Der Kampf um die Ausübung der Staatsgewalt verlor für die ohnehin sehr geschwächten Minenbesitzer nicht zuletzt deswegen seinen Sinn.

"Denn das Recht ist nichts" - meint Staamler - " als ein menschlicher Versuch, die sonst wilden und ungezügelten Kräfte sozialer Produktion zu lenken und zu leiten." 365)

Über die Ökonomie im engeren Sinne hinaus entwickelte und stabilisierte diese Situation auch eine entsprechende bewußtseinsmäßige Entfremdung und nationale Desintegration im normativen und geistlichen Bereich.[366] Die Vermögensquellen der Nation wurden an fremde feindliche Elemente, Besitzer großer Plantagen und Konzessionen übertragen. Die fraktionierte Oberschicht des Landes wurde zu Einkaufszwischenhändlern dieser Elemente. Die nach außen hin orientierte und von außen her kontrollierte VOLKSWIRTSCHAFT war deshalb nur schwer zu integrieren. Der Exportcharakter der Wirtschaft und der rein private Bereicherungszweck der in ihr operierenden Wirtschaftskräfte führte dazu, daß die Landwirtschaft, der Handel und die Rohstoffwirtschaft desintegrierend wirkten. Die Entfremdung der nationalen Reichtümer zerstörte die Idee eines nationalen Gemeinwesens.[367] Die selbständigen Wirtschaftssektoren bildeten keine auf die gesamte Gesellschaft gerichtete notwendige Anziehungkraft, die eine erste Bedingung dafür ist, um ein

Minimum an Miteinanderleben zu schaffen, woraus sich letzten Endes normalerweise auch der bürgerliche Nationalstaat konstituiert. Die Besitz - und Produktionsverhältnisse im Rohstoff - Exportsektor wirkten als ein feindlicher Fremdkörper gegenüber den Verhältnissen in der Landwirtschaft, in der die große Mehrheit der Bevölkerung tätig war. Daraus folgt, daß der allgemeinste aller Faktoren zur Integration einer Gesellschaft, nämlich die gegenseitige Vermittlung von Arbeit zur Befriedigung von Bedürfnissen einseitig bestimmt war und in seinem Wesen einen ausbeuterischen Charakter trug.[365]

Die Ausbeutung der natürlichen Rohstoffe als Grundlage für die wirtschaftliche Lebensfähigkeit des Staates war nicht eine Entwicklung, die aus den inneren Bedürfnissen und Kräften der Nation entstand, sondern von außen her auf Grund der internationalen Aufteilung von Arbeit und Produktion kam. So gesehen, stellte die Emanzipationsbewegung die Anforderung zur Bildung einer autonomen Staatlichkeit, ohne aber gleichzeitig die Dinge im Lande so zu gestalten, daß die Gesellschaft, entsprechend ihren Bedürfnissen, eine Mobilisierung ihrer Kräfte hätte erreichen können. Der Emanzipation mangelte es an einer solchen durchgreifenden Umgestaltung der Dinge, weil sie schließlich ein Produkt einer europäisierten Gruppe der Oberschicht gewesen ist, die nicht daran interessiert war, mit sämtlichen für ihr persönliches Dasein durchaus nicht ungünstigen bisherigen Zuständen zugunsten des Allgemeinwohls zu brechen. Die politische Unabhängigkeit war nicht nur kein Hindernis für den Aufbau einer neuen Form von wirtschaftlicher Durchdringung und ausländischer Abhängigkeit, sondern sie trug in sich das Fremde, das Dissoziative, das Unterschiedliche zu dem, was der bolivianischen Gesellschaft eigen war.

Gerade diese " heteronome Emanzipation " war es, die auf die Gesellschaft Druck ausübte um aus der Situation, in der sich das politische Leben des Landes bewegte, gewisse rechtsstaatliche Garantien abzuleiten. In dem Maße, in dem Bolivien durch die Veräußerung seiner Reichtümer an ausländische Kräfte mehr und mehr seine Volkswirtschaft spaltete, bedeutete dies einen noch deutlicher werdenden Einfluß des Klassencharakters der internationalen Wirtschaft auf die Klassenstruktur des Landes selbst. So bezeichnete die Konsolidierung der ausländischen Wirtschaftsmacht auf den Exportsektor zwangsweise auch die Billigung des Einflusses der ausländischen Bourgeoisie und ihrer rechtlich-politischen Vorstellungen über den Prozeß der Staatsbildung des Landes. In diesem Prozeß spielt die rechtliche Herrschaft der wirtschaftlichen und sozialen Macht der Industrie-Bourgeoisie, die sich auf der Weltebene ergibt, eine wesentliche Rolle.

" Die soziologische Staatsidee beruht... auf der Erkenntnis, daß jede wirtschaftliche und soziale Macht nach rechtlicher Herrschaft strebt und daß letztere nichts anderes ist als der Ausdruck, die Form der ersteren." 369)

Die durch die Exportwirtschaft eingetretene Unterordnung Boliviens unter die Gesetze der Weltwirtschaft zwang zur gesellschaftlichen Übernahme einer staatsbürgerlichen, von der Bourgeoisie in den Industrieländern erkämpften Staatskonzeption, die die kolonialstaatliche, patrimonial-absolutistische Konzeption ersetzen sollte. Damit erreichte die rein ökonomische Auseinandersetzung zwischen der ausländischen Bourgeoisie, die eine Liberalisierung der Wirtschaftspolitik forderte, und den einheimischen

Latifundisten und Kaufmannsschichten, die für die Aufrechterhaltung der Kolonialverhältnisse standen, auch die rechtlich-politische Sphäre der Gesellschaft. Diese ökonomischen und politischen Komponenten der Auseinandersetzung, die sich zwischen nationalen und internationalen Kräften ergab, bestimmen in der ersten Phase der Staatsgründung in Bolivien.

" Denn die soziologische Staatsidee leitet (daher) das Recht weder aus dem Geiste des Individuums, noch einem fictiven Gesamtwillen ab, sondern aus dem Kampfe der sozialen Bestandteile, die den Staat bilden, indem sie die in diesem Kampfe zwischen dem einen Bestandteil und dem oder den anderen jeweilig festgestellten Schranken ihrer Machtausübung als das Recht dieses Staates auffaßt." 370)

Aus der Tatsache, daß die Weltbourgeoisie nur daran interessiert war, einen bestimmten Teil der Volkswirtschaft, nämlich die wertvollen Rohstoffe rechtlich-politisch zu sichern, strebte sie nicht eine totale Umgestaltung der herrschenden, noch halb-feudalen Verhältnisse des Landes an. Im Prinzip also stellte sie keine Forderung zur Allgemeingültigkeit ihrer bürgerlich - rechtlichen Staatsauffassung. Ein ausländischer Minenunternehmer schrieb:

" (Es) ist den Ausländern ziemlich gleichgültig, wer die Gewalt in Händen hat... ihr Hauptstreben ist Ruhe und Frieden zu erhalten, um ihre Geschäfte ungestört betreiben zu können." 371)

Diese Meinung läßt keinen Zweifel darüber zu, daß die Rechtstaatlichkeit für die im Lande tätige Weltbourgeoisie eine ökonomisch bedingte Zweckkonstruktion war. Diese ihre Rechtsordnung bestand im wesentlichen aus fundamentalen Normen zum Schutze ihres Eigentums sowie

der Zusicherung einer Ordnung, die von außerhalb der Gesellschaft kommenden Faktoren bestimmt war. Als besonders wichtig war die Wahrnehmung all derjenigen Aspekte, die zur Funktionsfähigkeit der Exportwirtschaft notwendig waren, wie die Garantien an das Leihkapital, die volle Anerkennung der internationalen Rohstoff-Verwertungsmechanismen und der Gesetze des Weltmarkts, des Weltgüterverkehrs, des Kapitaltransfers, des Devisenaustauschhandels usw. Man kann sagen, daß im Staatsbildungsprozeß Boliviens diese Faktoren den bürgerlichen, modernen, effizienten Teil des Rechtsstaates bildeten im Gegensatz zu den anderen, eigentlich "nationalen" Teilen der Staatsordnung, die von den Auseinandersetzungen der Caudillos hart betroffen, kaum funktionsfähig war.

Der Einfluß der internationalen Bourgeoisie auf die Staatsbildung beschränkte sich aber nicht nur auf unmittelbare ökonomisch-rechtliche Aspekte. Sie schaffte es auch, allerdings mit Zustimmung der einheimischen Oligarchie, die Bedingungen herbeizuführen, um zu verhindern, daß die "Nativos" Bürger wurden. Insofern stimmte ihre Auffassung der Herrschaftslegitimation mit der halb-feudalen Oberschicht überein.[372] Das Ausschließen der Mehrheit der Bevölkerung von der aktiven oder pasiven Wahlbeteiligung auf Grund adeliger Auswahlprinzipien oder rassistischer Kriterien war von der liberalen ausländischen Bourgeoisie auf natürliche Weise angenommen bzw. gefördert worden. Der ideale Bürger der legalistischen Staatskonzeption Rousseaus war nicht vorhanden. Es gab nur den Indio und den "Cholo", die für die Bourgeoisie keine qualifizierte staatsbildende Kraft waren, sondern nur den Wert billiger Arbeitskraft hatten.

Die Gründer der Republik, eine Mischung von habgierigen Militärs, einer dekadenten kolonialen Aristokratie mit einer profitsuchenden Auslandsbourgeoisie stimmten darüber ein, daß die materielle Basis des Staates weiterhin auf der indianischen, bodenständigen und " Contribuciones " zahlenden Bevölkerung ruhen sollte. Diese koloniale Ausbeutungstradition wurde von dem halb bürgerlichen, halb feudalen, mit der Unabhängigkeit entstandenen Staat übernommen. Darüber hinaus schien auch weiterhin die von den Indios geleistete Arbeit nicht wertvoll genug, um ihnen die Qualität eines Staatsbürgers zuzusprechen. Hier liegt auch der große sozial-ökonomische Unterschied zu dem, was z.B. in den USA nach der Emanzipation die soziologische Basis der verfassungsgebenden Gewalt bildete. Der Unterschied lag darin, daß die amerikanischen Kolonisten die Urbevölkerung ausrotteten, sie nie als billige Arbeitskraft benutzten, und damit auf brutale Weise eine homogene sozial-politische Basis schafften, die es ihnen ermöglichte, eine stabile Staatsordnung zu errichten.

" Den amerikanischen Kolonisten war die Bildung eines Gemeinwesens in Vertragsform und die Rechtsordnung als Vertragsinhalt eine Angelegenheit der empirischen Realität." 373)

In Bolivien, wo versucht wurde, dem Verfassungsmodell der USA zu folgen, stellten die Indios nicht nur die Mehrheit der Bevölkerung, sondern auch das H-auptarbeitspotential des Landes dar. Diese Realität der bolivianischen Gesellschaft wurde aber als konstituierende Gewalt des neuen unabhängigen Staates einfach ignoriert. Diese Gewalt wurde von denen monopolisiert, die, wie Exporteure, Latifundisten und Importeure zwar

keine Steuerverpflichtungen hatten, wohl aber ein "Staatsbewußtsein", d.h. den Staat bewußt als Instrument für Privatinteressen benutzten. Weil aber die materielle Basis der gesellschaftlichen Reproduktion - Rohstoffe und Landwirtschaft - eine unterschiedliche Entwicklung hatten und damit die Exportbourgeoisie und die Latifundisten entgegengesetzte Interessen vertraten, war auch bei einer politischen Passivität der arbeitenden Bevölkerung, das bürgerliche Staatsideal als ein harmonisches Ganzes nicht zu erreichen. Solange die dualistische ökonomische Wirtschaftsstruktur nicht beseitigt wurde, fehlte dem Staat die relative Homogenität seiner sozialstrukturellen Grundelemente für seine Konstituierung.[374] Der "Caudillismo", der darauf bezogen war, die Rationalität der bürgerlichen Machtwechselmechanismen zu brechen und durch rein personalistische Faktoren[375] eine Mobilisierung der Bevölkerung zu erzielen, spiegelte auf der Ebene des Kampfes um die Ausübung der Staatsmacht den Widerspruch der heterogenen Wirtschaftsstrukturen wider. Die Polarisierung der Gesellschaft zwischen einer primitiven Agrarstruktur und einer modernen, im Weltmarkt integrierenden und kapitalschaffenden Rohstoff-Exportwirtschaft ließ sich nicht durch legalstaatliche Maßnahmen verändern. Die Schwäche der Caudillos wurde von der internationalen Bourgeoisie zum Aufbau ihrer Macht benutzt. Die Einheimischen wurden zu Zuschauern eines Verbürgerlichungsprozesses des Staates, der sich ausbreitete, wenn immer neue Verträge und Verfassungsgarantien zur Konsolidierung der Macht des Auslandskapitals beitrugen. Beschleunigt wurde dieser Prozeß durch die Bildung einer einheimischen Exportbourgeoisie, die als Partner der Weltbourgeoisie die gleichen Interessen hatte und als Mitträger der Staatsgewalt über das notwendige Machtinstrumentarium

verfügte. Das Bestehen dieser Oberschichtfraktion war allerdings davon abhängig, daß die ausländische Bourgeoisie je nach der Entwicklung der Weltwirtschaft weiterhin Interessen an Investitionen und Geschäften im Lande zeigte. Die Existenz der nationalen Exportschicht war deshalb letzten Endes von der Entscheidungsgewalt der ausländischen Bourgeoisie abhängig. Der "Caudillismo " war im großen und ganzen keine Bedrohung für die Interessen der Exporteure. Diese Interessen waren, wie gesagt, staatsrechtlich geschützt und die Institutionen des Staates waren zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse ständig bereit.[376] Man kann eindeutig für die ersten 50 Jahre der Republik feststellen, daß das ausländische Eigentum der Willkür und Gewalttätigkeit der Caudillos eine Grenze setzte. Bei totaler Mißachtung der klassischen Rechtsstaatsprinzipien (Verfassungsstaatlichkeit, Gewaltenteilung, Grundrechtsschutz, Amtshaftung, Verwaltungs - und Verfassungsgerichtsbarkeit) [377] fanden die Bestimmungen und Rechtsgarantien, die Teil der Rechtsstaatlichkeit des Exportsektors waren, volle Anwendung. Es war weniger die Gefahr einer militärischen Invasion der Metropolen der Grund dafür, daß der fremde Besitz respektiert wurde, als vielmehr ein klares Bewußtsein aller Caudillos von der grundsätzlichen Abhängigkeit der Gesellschaft und Staatsentwicklung vom fremden Kapital,der Technologie, den Absatzmärkten und Verkehrsmitteln etc. Man kann deshalb sagen, daß nur für die Auslandsinvestitoren die Gewalt der Caudillos in Rechtsnormen umgewandelt wurde. Während das Verhältnis der Staatsgewalt zum Auslandskapital eine rationale Reglementierung erlangte, herrschten im Lande nur " de facto " - Zustände. Es kann sogar von einer politischen Legitimation der Stellung des Auslandskapitals im Staat gesprochen werden,

die sich ohne Beteiligung des Volkes, nur durch die Macht der Exekutive vollzog. In Bolivien, einem rohstoffreichen aber kapitalarmen Land genoß das Auslandskapital Legitimation per se.Denn die Macht des Natürlichen wird von Gesetzen begleitet, nicht aber geleitet. Damit ergriff das Auslandskapital das sozialpolitische Leben Boliviens in einer bleibenden Weise. Das staatsrechtliche Wollen stellte die Ziele der internationalen Bourgeoisie sicher.[378)]

Der aus dem Zusammenhang von Nation und Weltwirtschaft entstandene Konflikt führte letzten Endes auch zur chronischen Instabilität der Staatsinstitutionen. Das universal-ökonomische Phänomen der Ausbreitung der europäischen Industriebourgeoisie und deren Ideologie auf die rohstoffproduzierenden Länder wie Bolivien brachte eine Umschichtung und "Fraktionierung der bis dahin herrschenden Oberschicht, die zu inneren Spannungen und ideologischen Gegensätzlichkeiten führte. Es ging in diesem Prozeß der Fraktionsauseinandersetzung, die eine Lähmung der Regierungsfähigkeit brachte, weniger darum, zu entscheiden, ob das Land gemäß der internationalen Arbeitsteilung sich in die Weltwirtschaft zu integrieren hatte oder nicht - dies war bereits eine Voraussetzung, die als selbstverständlich galt - sondern um die Verantwortung, die die jeweiligen Fraktionen mit dem Entfremdungsprozeß trugen.

Es ging im wesentlichen um den Anteil, den die einheimischen Oberschichtsfraktionen an dem produzierten Mehrprodukt des Exportsektors haben würden. Gewiss war es nicht nur eine ökonomische Entscheidung, sondern eine Situation, in der die Assimilierung einer bürgerlichen Weltanschauung von der Nation auf dem Spiel stand. Die Lösung der Auseinandersetzungen hing aber letzten Endes von den Kräften wiederum ab, die aus dem Ineinandergreifen internationaler Faktoren auf die Schichtung der

Nation ihre Herrschaft aufbauten.[379] Die ausländische Bourgeoisie, die sämtliche Verbindungsmechanismen mit der Weltwirtschaft kontrollierte, hatte die Wahlentscheidung in-wieweit und unter welchen Bedingungen es zur Herausbildung einer einheimischen Exportbourgeoisie kommen konnte. Anders formuliert: die Spaltung der herrschenden Latifundisten-Oberschicht und die Bildung einer Exportbourgeoisie war von der Intensität des Bündnisses dieser mit den Auslandskapitalisten abhängig.

Das Streben nach Gewinnen - ein verschleiertes Machtstreben, das von der Weltbourgeoisie zu einer gesellschaftlichen Willenskategorie erhöht wurde - auch seitens einer Fraktion der Agrarrentner-Klasse war von der Kompromißbereitschaft, sich mit der internationalen Bourgeoisie zu verbünden, abhängig. Der Übergang vom Kolonialsystem zu einem bürgerlich-kapitalistischen, weiterhin auslandsorientierten System hing schließlich von der Durchbruchkraft, die aus dem Bündnis der internationalen Bourgeoisie mit den einheimischen Schichten geschaffen wurde, ab. Weil aber diese Bourgeoisie, die zur Auflösung des Kolonialsystems beitrug, ihre Interessen darauf beschränkte, ihr in die Rohstoffwirtschaft investiertes Kapital schnell und sicher zu reproduzieren und nicht unmittelbar die Ausübung der Staatsgewalt anstrebte, wurde die Auseinandersetzung um die Kontrolle der Staatsmacht in dieser Übergangszeit nicht entschieden. Zu einer Konsolidierung der politischen Macht der Exportbourgeoisie kam es erst mit dem Aufbau der Zinnwirtschaft anfang des 20. Jahrhunderts.

Aus der Kompromißwirtschaft wurde kein stabiler Kompromißstaat geschaffen, weil das Verdrängen der Großgrundbesitzer von der Macht nicht möglich bzw. in dieser

Phase nicht notwendig war. Und dies geschah, weil der Charakter des Staates von dem Auslandskapital längst entschieden und von den "Caudillos" keine Veränderung zu erwarten war.

Drei Hauptgründe erklären, warum es in dieser Übergangszeit zu keiner Stabilisierung der politischen Verhältnisse kam und warum das Land so lange Zeit von Caudillos, Putschen und Aufständen beherrscht wurde. Der erste Grund war, wie bereits angedeutet, die ungenügende Entwicklung einer hegemonialen Oberschichtsfraktion [380] nach der Emanzipation wie es z.B. in Peru mit der Guano-Bourgeoisie [381] und etwas später in Chile mit der Salpeter-Bourgeoisie[382] kam. Dies ist daraus zu erklären, daß einerseits die Beteiligung der einheimischen Oberschicht an der Rohstoffwirtschaft minimal war und andererseits sie es nicht verstanden hat, den Staatsapparat selbst zur Erweiterung ihres Ein - flusses in der Exportwirtschaft zu benutzen. In Peru war es so, daß der Staatsapparat das wichtigste Instrument zur Entwicklung der Guano-Bourgeoisie wurde. Ohne daß es zu einem Bruch mit der internationalen Bourgeoisie kam, wurde der Anteil der einheimischen Schichten am Guano-Mehrprodukt wesentlich erhöht.In Chile hat die Oberschicht den Staatsapparat (erstens) dazu benutzt, um den Salpeter-Reichtum mittels des Krieges in die Nation einzugliedern,(zweitens) um den Reichtum, den die peruanische Regierung verstaatlicht hatte, wieder zu privatisieren; und (drittens), als die Salpeterproduktion ihren Höhepunkt erreicht hatte und die ausländischen Kapitalisten einen wesentlichen Teil dieser Industrie unter ihrer Herrschaft hatten, wurde das Zollinstrumentarium des Staates von Seiten der Salpeter-Bourgeoisie benutzt, um eine gewisse Umverteilung der Einkommen zu erreichen, was schließlich zur Ausbreitung

und Konsolidierung ihrer sozialpolitischen Basis führte.

In Bolivien ist die Politik der Ausbreitung der Macht der lokalen Bourgeoisie mittels des Staates nicht verfolgt worden; unter anderem, weil ihr Spielraum gegenüber dem Auslandskapital auf Grund der relativ ungünstigen geographischen Lage, die dem schnellen Aufbau einer industrialisierten Exportwirtschaft gewisse Kostenschranken stellte, zu eng war. Die Eingriffe des Staates in die Sphäre der privaten Exportwirtschaft blieben minimal. Die sich in der Bildungsphase befindliche Export-Bourgeoisie verlor damit die Gelegenheit, dieses wichtige Stützinstrument zur Konsolidierung ihrer Macht zu benutzen. Aus der Sicht der Auslandsinvestitoren kann man sagen, daß die bolivianische Bourgeoisie ihnen gegenüber in diesem Sinne treu blieb.[383] Denn im wesentlichen hätten staatsinterventionistische Maßnahmen, die zur Ausbreitung der materillen Basis der Lokalbourgeoisie gedacht waren, als Hauptopfer die Wirtschaftsinteressen der Auslandsbourgeoisie gehabt.

Eine zweite Situation, die die Machtverhältnisse innerhalb der Oberschicht-Fraktionen beeinflußte, ergab sich aus den Schwankungen, die im Prozeß der Rohstoffwertung im Weltmarkt entstanden. Dies führte dazu, daß die lokale Export-Bourgeoisie der Instabilität der Preise oder der plötzlichen Entwertung ihres Handelsprodukts ausgesetzt war. Aus diesem Grunde haben die Vertreter dieser Oberschicht-Fraktion nie endgültig auf das Einbeziehen einer Agrarrente verzichten wollen. Ihre Ansprüche auf Machtstabilität waren durch die Instabilität der Rohstoff - wirtschaft nicht zu realisieren.
Sogar wichtige Staatsfunktionen wurden der Stabilitätsgesetzlichkeit der Rohstoffwirtschaft ihrer Ausübung überlassen. Ihrer Krise folgte die Aufhebung der Bedürf-

nisse, für deren Erfüllung mehrere Institutionen des Staates errichtet worden waren.
Eine dritte Situation, die zur Instabilität der Klassenherrschaft führte, war die unkontrollierte Beteiligung neuer sozialer Kräfte, die während der Kolonialzeit kaum eine Bedeutung im politischen Prozeß gehabt hatten. Die Abschaffung wichtiger Unterdrückungsmechanismen (z.B. der Mita) nach der Emanzipation und der Einfluß einer liberalen Politik auf die aristokratische Ordnung führten dazu, daß ein Teil der bis dahin völlig ausgeschlossenen Bevölkerung die politisch-soziale Basis vieler Caudillos wurde. Durch ihre politische Betätigung, die meist spontan und ziellos lief, wurde die politische Harmonisierung der Interessen der halbfeudalen mit den bürgerlich-liberalen Fraktionen der Oberschicht zusätzlich behindert. Das neue soziale Element ließ einfach nicht zu, daß die Oberschicht-Fraktionen abwechselnd und ungestört die Ausübung der Staatsmacht aufteilten. Aus dem Scheitern dieses Kompromisses, der eine Stabilisierung der politischen Verhältnisse hätte bringen können, entstand der Caudillismo, ein politisches System, in der alle gegen alle waren, die ökonomischen Verhältnisse aber die gleichen blieben. Allerdings muß gesagt werden, daß der Caudillo, der an die Regierung kam, nur wirklich die Staatsgewalt ausüben konnte, wenn er zur herrschenden Oberschicht gehörte. Populistische Caudillos wie Belzu, verwechselten die Idee des Regierens mit der der Macht und wurden bald auf Grund gewisser Reformen von neuen, zur Aristokratie gehörenden Caudillos abgelöst.[384)]

Der Bergbau in der Phase des monopolistischen Industriekapitalismus - Die Entwicklung der Zinnwirtschaft bis zur Revolution von 1952

1) Der Aufstieg der Zinnwirtschaft und ihr Verhältnis zum Industrialisierungsprozeß in den Metropolen

Zinn spielte schon früh in der Geschichte der Menschheit eine wichtige Rolle, als der prähistorische Mensch entdeckte, daßbei der Mischung von Zinn und Kupfer eine härtere Metallegierung, nämlich Bronze, entstand, die seine Auseinandersetzung mit der Natur erleichterte. Die Bronzezeit signalisiert einen Sprung in der Entwicklung der Produktivkräfte des Menschen. Mit ihr begann auch die Geschichte des Zinns als wichtiger metallischer Rohstoff.
Den Indianer-Kulturen des bolivianischen Hochlandes war der Gebrauch des Zinns vertraut, ja sie benannte sogar das geographische Zentrum ihres Siedlungsgebietes nach ihm. So bedeutete Titi-Caca in der Aymara-Sprache nichts anderes als Zinnfelsen.[1)]
Die spanische Kolonisation und die Wirtschaftskraft des spanisch-europäischen Merkantilismus nutzten die Region als Edelmetallkammer. Dadurch wurden die bereits entwickelten Produktivkräfte der Inca-Kultur partiell zerstört. Was das Zinn anbetrifft, so wurde es zwar weiterhin als Nebenprodukt bei der Silbergewinnung gefördert, dann aber als wertlos auf Abraumhalden gelagert.[2)]

Demgegenüber läßt sich in Europa eine gänzlich andere Entwicklung der Nutzung des Zinns beobachten. Dieses wurde u.a. in den englischen Minen von Devon und Cornwall sowie in sächsischen und böhmischen Minen gefördert und stellte für die ersten großen Handelsgesellschaften, die am Aufstieg des europäischen Kapitalismus mitwirkten,

ein bedeutendes Handelsobjekt dar. Es läßt sich sogar sagen, daß der Zinnhandel von besonderer Wichtigkeit für den Prozeß der Kapitalakkumulation im damaligen Europa (16. Jh.) war. Ja, es entstanden sogar in der Zinnförderung Arbeits - und Produktionsverhältnisse, die mit Fug und Recht als kapitalistisch zu bezeichnen sind, während die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse noch einen überwiegend mittelalterlich-feudalen Charakter trugen.[3] Darüber hinaus wurde die Manufaktur des Zinns zu einer vom Staat geschützten Aktivität infolge ihrer großen Bedeutung für die Wirtschaftsentwicklung der jeweiligen Länder. So hat z.B. das englische Königshaus dem " Tinner " einen besonderen Status unter den Handwerkern zuerkannt, und in Frankreich war die Förderung der Zinnmanufaktur ein zentraler Punkt der Wirtschaftspolitik Colberts.[4]

Mit der Industriellen -Revolution begann eine neue Phase des Zinnverwertungsprozesses. Neue Anwendungsbereiche und Verarbeitungsmethoden brachten eine rapide Steigerung der Nachfrage und des Preises für Zinn. Dieser Rohstoff gewann an Bedeutung wegen seiner wichtigen Rolle für industrielle Produkte und die darauf ein - setzende industrielle Verarbeitung des Zinns. Die Erschöpfung der deutschen und englischen Zinnvorräte und die Verschärfung der Auseinandersetzung zwischen den Industriestaaten um eine eigenbestimmte Industrialisierung verstärkt zusätzlich den Drang nach neuen Zinnerzlagerstätten.[5]

Ein Höhepunkt in dieser Auseinandersetzung wurde er - reicht, als die USA durch den Erlaß der "Tariff Act " von 1890 zu protektionistischen Maßnahmen griff, um die einheimische Zinnindustrie zu fördern.

"Cheap steel, tariff protection, abundant capital and rapidly expanding home market were important factors in the succesful establishment of tinplate manufacture in the USA." 6)

Damit wurde dem englischen Monopol in sämtlichen Bereichen der Zinnwirtschaft, besonders aber der technischen Überlegenheit bald ein Ende gesetzt. Es begann gleichzeitig eine furiose Suche nach neuen, billigeren Rohstoffquellen auf Weltebene. Die Suche nach reichhaltigen Zinnerzen wurde zu einem zentralen Objekt der Politik des Rohstoffexpansionismus der Metropolen. Zinn und sämtliche mineralische Rohstoffe waren unverzichtbar für den Prozeß der Industrialisierung der Metropolen.

" During the Industrial Revolution the production of tin, copper, lead andzinc was essential to the success of the new Machine Age because every machine that moved on land or sea had to have some of these four metals. During that period tin was needed for bearing metals, bronce, pewter, britanniametal, solders, type metal, tinplate and coinage." 7)

Die Standardisierung der Automobilproduktion und die Fabrikation von Zinnkannen waren die zwei Hauptbereiche, die den höchsten Verbraucheranteil der Weltzinnproduktion hatten.[8] Damit wird deutlich, daß der Zinnverbrauch in direktem Verhältnis zum hochindustrialisierten Kapitalismus und zur entwickeltsten Form von Konsumgesellschaft in den Metropolen stand. Im Wettstreit um die Kontrolle von wichtigen Zinnerzlagern gewann England durch die Halbkolonisierung Malaysias (1770) die Oberhand.Malaysia, lange Zeit nur ein Stützpunkt im Handelsweg nach China, wurde als englisches Kolonialgebiet (1874)den Zinnbedürfnissen der Industrieländer geöffnet. Der Einsatz moderner Technologie,(Dampfentwässerungsmaschinen) die Errichtung einer ausschließlich für den Zinnexport gedachten Infrastruktur (Schiffahrt, Eisenbahn und Wege) machte in kurzer Zeit Malaysia zum ersten Zinnproduzenten der Welt.[9] Damit konnte England seine erschöpften Zinn -

gruben ersetzen; einen neuen gewinnbringenden Investitionsbereich für sein Überschußkapital freistellen und schließlich seine Übermachtposition in der Kontrolle der strategischen Rohstoffe noch weiter ausbauen.[10)]

Auch in Bolivien wirkte das englische Kapital entscheidend auf die Wirtschaftsentwicklung, die Ende des vorigen Jahrhunderts begann, als das Land von einem überwiegenden Silberproduzenten fast unmerklich zu einem Zinnproduzenten umgewandelt wurde. Sämtliche Minen - Gesellschaften - die Engländer kontrollierten elf mit einem Nominal-Kapital von L 1,6 Mill.[11)] - begannen auf Grund des rapiden Preisanstieges (L 71 zu L 192 per Tonne in der Zeit von 1898 - 1912)[12)] sich ausschließlich mit der Zinnförderung zu beschäftigen. Für Bolivien begann ganz unerwartet eine neue Ära seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Ausland. Der Exportcharakter seiner Volkswirtschaft wurde dabei noch verdeutlicht und vertieft.

Der Aufstieg der Zinnwirtschaft Boliviens ist gleichzeitig Teil des Desintegrationsprozesses seiner Wirtschaft, der bereits zu Mitte des 19. Jahrhunderts neu angefangen hatte und jetzt einen radikaleren Kurs nahm. Gefördert wurde diese Entwicklung durch den massiven Einsatz des europäischen Bankkapitals, ein bis dahin unbekannter Faktor der wirtschaftlichen Durchdringung des Auslandskapitals in den rohstoffprodzierenden Regionen der Welt.[13)]

" Bei der Verbindung von Banken und Exportindustrie lag die Initiative, im Ausland Fuß zu fassen,in der Hand der ersteren." 14)

Im wesentlichen trug das Bankkapital nach Bolivien die Wirtschaftsphilosophie des uneingeschränkten Liberalismus.

" Man wird unwillkürlich an die Lehrsätze von Adam Smith erinnert, wenn man sieht, wie hier (in Südamerika e.k.) das Bestreben (der Banken e.k.) darauf gerichtet ist, in jedem Lande die natürlichen Vorteile und nur diese auszunutzen." 15)

Das allgemeine Prinzip wurde von dem deutschen Ökonomen S. von Waltershausen, einem Verteidiger der Doktrin des deutschen Expansionismus zu Anfang dieses J-ahrhunderts, wie folgt formuliert:

" Die Banken müssen eine industrielle Unternehmung von ihrer Geburt bis zu ihrem Tod, von der Gründung bis zur Auflösung begleiten, ihr bei allen gewöhnlichen und außergewöhnlichen finanziellen Vorgängen des gewerklichen Lebens helfend und ihrerseits profitierend zur Seite stehen." 16)

Voraussetzung zur Verwirklichung dieses imperialistischen Prinzips war, daß in den Metropolen bereits eine gewisse Konzentration und Zentralisierung des Bankkapitals stattfand, ein Prozeß, der sich in Deutschland Ende des Jahrhunderts konsolidiert hatte.[17] Als eine zusätzliche Voraussetzung zur Verwirklichung einer Politik zur Eroberung fremder Rohstoff - und Absatzmärkte war natürlich auch der Kapitalmangel der Absatzländer. Was die Lage Südamerikas anbetraf, so charakterisiert Waltershausen diese mit auch heute noch unverändert gültigen Worten:

"Politisch und wirtschaftlich schwache Staaten, wie die mittel - und südamerikanischen, werden freilich froh sein müssen, überhaupt Geld ... zu erhalten und werden die ausländischen Unternehmen und Geschäftsführer nicht abweisen können." 18)

In diesem Zusammenhang muß die erste Entwicklungsphase der Zinnwirtschaft Boliviens betrachtet werden. Ausländisches Kapital beherrschte nicht nur die Bergbauwirtschaft, sondern auch das Eisenbahnsystem, das wie gesagt,

ausschließlich zum Erzexport gebaut wurde.[19] Auch der Außenhandel lag überwiegend in Händen deutscher Handelshäuser, die in den Konsumzentren des Landes ansässig waren, während englische Handelskapitalisten ihre Geschäfte aus der Sub-Metropole Valparaiso in Chile leiteten.[20] Der Handelsverkehr zwischen Bolivien und Deutschland stieg rapide an.

	1890		1912
		(in Mill.M.)	
Einfuhren	1.4		12,8
Ausfuhren	6,7		39,6

Charakteristisch für diese Austauschbeziehungen war die Prädominanz des Austausches von Fertigwaren zu Rohstoffen. So ergibt sich am Beispiel des Jahres 1912 folgende Berechnung (in Mill.M.):

	Ausfuhr	Einfuhr
Rohstoffe	37,2	0,0
halbfertige Waren	1,1	0,3
Fertigwaren	0,0	9,9
Gesamtwert	39,6	12,8

Quelle: Statistik des Deutschen Reiches Berlin Bd.271, B 1914 S.XX.1

Von den Ausfuhren betrug der Zinnstein etwa 85% (der Rest war Kupfererze, Wismut, Kautschuk, Rindshäute, Silbererze und Wolfram). Nach dieser Statistik entfielen von den Importen an Deutschland 1/3, an England 1/5 und an die USA 1/10 und von den Exporten an England 3/4, Deutschland 1/8, Frankreich 1/18. [21]

Die ausländische Handelsmacht wurde vertraglich gesichert und erweitert. Deutschland (Handelsvertrag von 1908) [22] und England (Erneuerung des Handels - und Freundschaftsvertrages von 1911) [23] unterzeichneten mit der kapitalarmen und wirtschaftlich schwachen Republik Bolivien Handelsverträge auf der Basis der absoluten Reziprozität, der gegenseitigen Anerkennung der Meistbegünstigungsklausel und des Eigentumsschutzes. Die formale Gleichsetzung Boliviens mit den mächtigen Industrielandern Europas kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß in der Praxis damit die grundsätzlichen Unterschiede nicht beseitigt wurden. Sogar die rechtliche Anerkennung des Prinzips der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Boliviens seitens der kapitalexportierenden Länder wurde nur mit starken Reserven angenommen. Im englisch-bolivianischen Vertrag stand:

" They reserve... the right to exercise (such) interventions in any case in which there may be evidence if delay in legal or judicial proceedings, denial of justice, failure to give affect to a sentence obtained in his favour by one of their nationales or violations of the principles of international Law." 24)

Die durch die Unterzeichnung dieses Vertrages erreichte Stabilisierung und völkerrechtliche Anerkennung der ungleichen Wirtschaftsverhältnisse zwischen einem rohstoffproduzierenden Land und Ländern der Metropole [25] folgte einerseits aus den allgemeinen Bedingungen, die das europäische Surpluskapital zur Investition in den reichen, aber dekapitalisierten Ländern der Welt stellte und andererseits aus der Bereitschaft der nationalen, im Entstehungsprozeß sich befindlichen Exportbourgeoisie, diesen Bedingungen eine national rechtliche Anerkennung zu geben.

Die Entwicklungsform des Außenhandels war, wie gesagt, bedingt von der Entwicklung des Zinnexports. Die Entstehung der Zinnindustrie und die spezifische Form, in der sie in den Weltmarkt integrierte, war Teil eines Prozesses, in dem das auropäische Bankkapital in zweierlei Hinsicht eine bestimmende Rolle spielte. Die erste bestand in der Förderung und Unterstützung jenes Auslandskapitals,das bereits in Bolivien in der Silbergewinnung tätig war und sich allmählich mit der Zinnproduktion beschäftigte. Für die bereits bestehenden Minengesellschaften bedeutete die Zusammenarbeit mit dem europäischen Bankkapital den Beginn einer neuen, effizienteren Eingliederung in ein für Gesamt-Lateinamerika unbekanntes und weltweites Netz finanzkapitalistischer Beziehungen.

"Hauptsächlich das südamerikanische Wirtschaftsgebiet ist es, das die Deutsche Überseeische Bank (gegründet 1893 e.k.)für ihre Zwecke gewählt hat." 26)

Eine zweite Form, die die europäischen Banken wählten, um ihre Wirtschaftsinteressen und die ihrer Länder zu fördern, wurde dadurch erreicht, daß die einheimischen Kapitalisten, die ein gewisses " Wirtschaftstalent " zeigten, vom Finanzkapital weiter gefördert wurden. Beispielhaft dafür ist die Geschichte von S.I.Patiño während der Entstehungsphase seines Zinnimperiums.[27] Der wirtschaftliche Aufstieg Patiños ist noch heute von der Legende eines " self-made-man " geprägt, der aus dem Nichts eine mächtige Position in der Welt des internationalen Bergbau-Trusts erreicht habe. In Wahrheit aber war Patiño - in Bolivien ein Symbol des " Homo oeconomicus " indianischer Herkunft - ein Produkt des europäisch-nordamerikanischen Expansionismus.

Die Karriere Patiños begann, als er zufällig eine reiche Zinngrube, die " Salvadora ", entdeckte und mit Hilfe des von einem deutschen Handelshaus akkumulierten Kapitals in Betrieb setzen konnte.[28)] Das erste Eigenkapital Patiños stammte, ähnlich wie bei vielen weiteren Bergbau-Kapitalisten der entstehenden Zinn - industrie,[28a)] aus dem von seinen Arbeitern erwirtschafteten Mehrwert, der diesen vorenthalten wurde. Die Bergleute Patiños, ausschließlich Indios, arbeiteten für ein sehr geringes Entgeld oder wurden mit einer Hand voll Coca-Blätter entlohnt.[29)] Ihren Unterhalt stellten die noch auf ihren Minifundienparzellen verbliebenen Angehörigen sicher. Die Reichhaltigkeit der gewonnenen Zinnerze und die rapide Steigerung der Zinnpreise im internationalen Markt erleichterten den Kapitalakkumulationsprozeß, durch den sich Patiño vom Handelskapital unabhängig machen konnte. Für Patiño begann damit (um etwa 1904) die zweite Phase seiner Karriere als Zinnproduzent. Mit Unterstützung des europäischen Bank - kapitals (Deutsche Überseeische Bank, Dresdner Bank, Anglo-South American Bank) und in enger Zusammenarbeit mit einigen deutschen Bergbautrusts (Siemens-Schuckert-Werke Metallgesellschaft, Orensteiner & Hoppel u.a.) und englischer Metallgesellschaften (Widermann & Broch Co., Kleinworth Son Co.) errichtete Patiño in Europa einerseits ein eigenes System zur direkten Vermarktung seiner Zinnproduktion und bekam andererseits die not - wendige finanzielle und technische Unterstützung zum Aufbau einer hochmodernen und leistungsfähigen Zinn - industrie im Lande.[30)] Als besonders wichtig zur Konsolidierung seiner Stellung als Hauptzinnproduzent des Landes erwies sich die enge Kooperation mit den internationalen Banken. Mit deren Hilfe baute Patiño eine eigene Finanzstruktur (Banco Mercantil) für sein

Unternehmen auf. Zur Vermittlung seiner Zahlungsoperationen mit dem Ausland stützte er sich auf Tauschoperationen des internationalen Bankwesens.[31] Dadurch gelang es dem in der Wirtschaftswelt der Metropolen bis dahin relativ Unbekannten, ein solides Vertrauensverhältnis zu den Kunden der Absatzmärkte herzustellen. Aus der Sicht der Industrieländer war die Rolle, die dabei die Banken spielten, nicht minder wichtig. Die finanzielle Förderung Patiños implizierte einmal eine indirekte Form, die Zinnwirtschaft zu expandieren und sie auch in einen bestimmten politischen Einflußbereich zu stellen. (Nicht umsonst wurde Patiño - 1913 - von Kaiser Wilhelm II. mit dem Orden " Roter Adler von Preußen " [32] geehrt.) Es implizierte auch den Markt für den Export von Kapital zu erweitern. So ließ Patiño die modernste arbeitssparende Bergbautechnologie aus Europa importieren. -Die Höhe der dafür aufzuwendenen Beträge (z.B. L 1,5 Millionen für eine deutsche Drahtseilbahn) stellte für das damalige Bolivien ein absolutes Novum dar.[33] Als eine Nebenerscheinung des Aufschwungs, den damit die Zinnwirtschaft gewann, wurde durch den Bau einiger Eisenbahnstrecken noch zusätzlich der Entfaltung der englischen Eisenindustrie geholfen.[34]

" Latin America's demand for steel was (still) associated principally with the railways and the rail manufactures were the weakest element in the British steel industry." [35]

Schließlich war das Engagement des europäischen Bankkapitals für das Patiño-Unternehmen auf der Basis von Konsignationsverträgen ein einträgliches Geschäft für die Banken, da diese Kommissionen von im Mittel 2,5% kassierten.[36] Mit Hilfe der internationalen Finanzwelt begann in Bolivien ein Prozeß der Kapitalkonzentration im Bergbausektor unter Leitung von Patiño, der dahin führte, daß in den

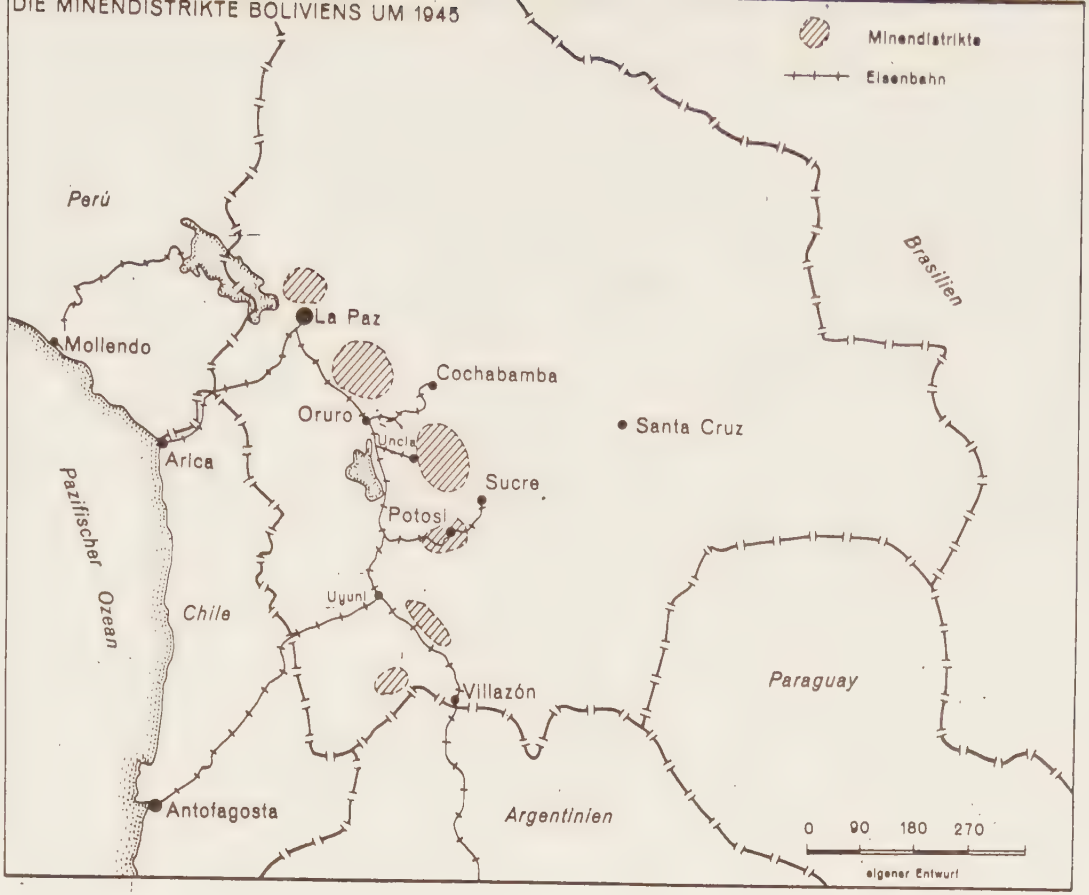
nachkommenden Jahren fast die Hälfte der Zinnproduktion des Landes und damit etwa 6% der Weltproduktion monopolartig von Patiño kontrolliert wurden.[37] Besonders unterstützt von englischen Banken (London Bank, Anglo-South American Bank) wurden die sich in Händen chilenischer Kapitalisten befindlichen Minengesellschaften (so die " Compañía Llallagua ") von dem bolivianischen Großkapitalisten " nationalisiert ".[38] In Wirklichkeit aber hatte Patiño schon zu diesem Zeitpunkt (1920) seine Interessen weit internationalisiert. Er war z.B. stark an der deutschen Schmelzindustrie , (Zinnwerke Wilhelmsburg GmbH) einer seiner Hauptkunden in Europa, beteiligt. Es läßt sich mit Recht behaupten, daß Patino bereits vor dem 1. Weltkrieg zur Crème der europäischen Großkapitalisten gehörte und Bolivien und seine Minen nur eine weitere Quelle zur Kapitalakkumulation darstellten.

Zum Bereich der Legende muß die Interpretation gerechnet werden,[39] nach der Patiño gezielt durch die Verdrängung chilenischer Kapitalisten aus der bolivianischen Zinnwirtschaft den Ansprüchen des Nachbarlandes ein Ende setzen wollte. Gewiß wurde die Macht der chilenischen Oligarchie in der bolivianischen Wirtschaft eingeengt, dies war aber eine indirekte Folge der Logik und Dynamik eines typischen Prozesses der Kapitalkonzentration, der in der Bergbauindustrie weltweit zu Anfang dieses Jahrhunderts begann[40] und in dessen Entwicklung Patino eingebettet war, ja sogar aktiv mitmachte. Er opferte dabei die Interessen seines L-andes und half wesentlich zur wirtschaftlichen Durchdringung Boliviens miteuropäischem und später nordamerikanischem Kapital.

Ein Hauptfaktor im Aufbau seines Wirtschaftsimperiums war für Patiño der Bau eines modernen Verkehrs - und Transportsystems zur Erleichterung der Verbindung mit

der Außenwelt. Durch Finanzoperationen, die noch heute kaum durchsichtig sind, legte Patiño den Staat und damit auch die steuerzahlende Bevölkerung auf den Bau eines Eisenbahnnetzes zur Verbindung seines Minendistrikts (Huanuni-Uncía-Oruro) mit den Pazifikhäfen (Antofagasta, später Arica) fest. Auf dieser ersten Eisenbahnstrecke, die zwischen Uncía und Antofagasta gebaut wurde, wurden (1908) 44% der gesamten bolivianischen Ausfuhr, von denen 90% Zinnerze waren, die zum größten Teil (etwa 50%) in den Minen Patiños gefördert wurden, transportiert.[41)]

Eine etwas unterschiedliche Entwicklung im Aufstiegsprozeß zum Großkapital in der Zinnindustrie ist bei der Familie Aramayo zu konstatieren. Im Gegensatz zu Patino, der ausschließlich durch den Export von Zinn zu Kapital und Vermögen kam, hatte die Familie Aramayo im Exporthandel mit Chinin, Kautschuk und Silber eine solide Wirtschaftsbasis bauen können und dabei eine große Erfahrung mit den Mechanismen und Organisationsformen eines Exportunternehmens gewonnen. Als die Wirtschaftsentwicklung Europas neue Rohstoffe verlangte, die in Bolivien vorhanden waren, bis dahin allerdings als wertlos erachtet worden waren, fiel es dieser bolivianischen Unternehmerfamilie leicht, sich hierauf umzustellen. Teile ihres akkumulierten Handelskapitals wurden im Bergbau investiert und sie bauten mit ausländischer Technologie und ausländischen Fachkräften ihr neues Unternehmen auf.[42)] In dieser Anfangszeit war England ihr wichtigster Absatzmarkt und deutsche Mineralogen stellten das Fachpersonal des Unternehmens, das schon frühzeitig seinen Hauptsitz in London konstituiert hatte.[43)] Die Tatsache, daß diese zur Oligarchie des Landes gehörende Familie im Unterschied zu Patiño eine gewisse Kapitalselbständigkeit besaß, änderte schließlich


DIE MINENDISTRIKTE BOLIVIENS UM 1945
Minendistrikte
Eisenbahn
Perú
Brasilien
La Paz
Mollendo
Cochabamba
Oruro
Uncia
Santa Cruz
Arica
Sucre
Potosí
Pazifischer Ozean
Chile
Uyuni
Villazón
Paraguay
Antofagosta
Argentinien
0 90 180 270
eigener Entwurf

nichts an der grundsätzlichen Abhängigkeit ihres Unternehmens vom Ausland. Auch für die Aramayos war der bolivianische Bergbau und der Zinnexport eine sichere und risikolose Quelle zur Vermögensbildung. Sie investierten bzw. verschwendeten ihr Vermögen in Europa, wo sie für gewöhnlich lebten. Sie gehörten schon seit langem zu jener " kosmopolitischen " lateinamerikanischen Oberschicht, die ihr Leben mehr in Europa (Schweiz) als in ihren Ländern selbst verbrachten.

Die erste Phase der Entwicklung der Zinnwirtschaft reichte bis zum 1. Weltkrieg und wurde zusammenfassend von drei Faktoren bestimmt:
1.) durch die unerwartet schnelle Entwicklung der Nachfrage nach Zinn in den Industriezentren und dessen plötzliche Umwandlung in einen strategisch wichtigen mineralischen Rohstoff für den Industrialisierungsprozeß der Metropolen; 2.) durch die Beteiligung ausländischer, aber auch einheimischer Kapitalisten mit Unterstützung des europäischen Bankkapitals in der Zinnförderung;
3.) von einer Tendenz zur Eigentums - und Kapitalkon - zentration.

a) Der Rohstoffexpansionismus der USA

Die zweite Phase der Entwicklung des Exportsektors Boliviens steht im Zusammenhang mit dem rapiden Prozeß der Industrialisierung in den USA und der daraus resultierenden weltweiten Suche nach Roh - stoffen. Der Wandel der USA von einem überwiegenden Farmland in relativ kurzer Zeit zu einer Industrie- nation - was sich unter anderem auch daran ablesen läßt, daß der Rohstoffimport von 6,8% in 1850 auf 36% in 1910 der gesamten Einfuhren anstieg - [44] signalisiert gleichzeitig einen Wandel seiner internationalen wirtschaftspolitischen Interessen und den Beginn seiner geplanten Politik der wirtschaftlichen Durchdringung Lateinamerikas.

" Noch um 1870 waren die größten Industriezweige (in den U SA e.k.)von der Landwirtschaft abhängig. Außer ein paar Unternehmen auf dem sich rasch aus - dehnenden Sektor des Eisenbahnbaues waren die führen- den Unternehmen mit der Weiterverarbeitung landwirt - schaftlicher Produkte und der Versorgung der Farmer mit Kleidung und Lebensmitteln beschäftigt. Diese in der Regel kleinen Unternehmen kauften ihre Roh - materialien und verkauften ihre Fertigprodukte im lokalen Rahmen. Wenn sie für einen weiter entfernten Markt produzierten, hatten sie Zwischenhändler, die für verschiedene Unternehmen derselben Branche tätig waren." [45]

Der US-Expansionismus in Lateinamerika ist somit in seiner kausalen Interdependenz mit dem Aufstieg zu einer Industrienation zu sehen und dem Über-gang von einem, Agrarprodukte exportierenden Lande zu einem Rohstoffe importierenden und industrielle Fertigwaren exportierenden Land.[46] Charakteristisch für die Wirt- schaftsentwicklung der USA zu Ende des 19. Jh. war die zunehmende horizontale und vertikale Konzentration des Kapitals, die mit der Ausbreitung des nationalen Konsum-

marktes und den technologischen Erfindungen noch ge - fördert wurde. Besonders im extraktiven Bereich der Wirtschaft war die mit der Metapher " Big Business " gekennzeichnete monopolartige Struktur beherrschend.[47] Das Dominanzstreben der im Rohstoffbereich tätigen US-Konzerne griff bald auf das Ausland über, wo sie in Konkurrenz mit anderen Industriestaaten die wichtigen Rohstoffquellen zu kontrollieren versuchten.[48] Die Monopolisierung der Rohstoffquellen hatte objektiv die Funktion, sich gegen die bestehende Konkurrenz zu schützen und neue potentielle Konkurrenten im Zaum zu halten. Besitz und Kontrolle über Vorräte an Rohmaterial waren für führende Großunternehmen notwendige Vor - aussetzungen, um sich neu aufkommender Konkurrenz gegenüber zu erwehren und Produktion und Preise der End-produkte zu kontrollieren. Gerade die großen vertikal-strukturierten Konzerne hatten die Möglichkeit, Roh-stofflager in allen Teilen der Welt aufzuspüren und auszubeuten.
Die zunehmende Kontrolle der Rohstoffquellen seitens einiger weniger Großkonzerne entsprach nicht nur der inneren Wirtschaftslogik der Entwicklung des Kapitalismus,[49] sondern war darüber hinaus auch eine notwendige Vorbe - dingung des Akkumulationsprozesses für die gesamte Wirtschaft der Industrieländer, die auf die Rohstoffe der peripheren Länder der Welt angewiesen waren. Für die USA war Lateinamerika eine natürliche Rohstoffkammer und deren billigere Arbeitskraft Basis der Kapitalakkumulatio-n des Großkapitals.

" Plötzliche Inangriffnahme neuer Rohstoffgebiete in unumschränkten Massen, sowohl um allen eventuellen Wechselfällen und Unterbrechungen in der Zufuhr der Rohstoffe aus alten Quellen wie allen plötzlichen Erweiterungen des gesellschaftlichen Bedarfs gewachsen zu sein, ist eine der umfänglichsten Vorbedingungen des Akkumulationsprozesses in seiner Elastizität und Sprunghaftigkeit

...Das Kapital kann ohne die Produktionsmittel und die Arbeitskräfte des gesamten Erdballs nicht auskommen; zur ungehinderten Entfaltung seiner Akkumulationsbewegung braucht es die Naturschätze und die Arbeitskräfte aller Erdstriche... Faktisch ist die Kapitalakkumulation als geschichtlicher Prozeß in allen ihren Beziehungen auf nichtkapitalistische Gesellschaftsschichten und Formen angewiesen." 50)

Im Zusammenhang mit dieser allgemeinen Erklärung von R. Luxemburg über die Rolle der Rohstoffe im Industrialisierungsprozeß der Metropolen steht die Entfremdung der Rohstoffwirtschaft Boliviens, Chiles und Perus zu Anfang dieses Jahrhunderts. Der sprunghafte Anstieg der US-Investitionen im Bergbausektor von einem geringfügigen Wert zu Ende des 19. Jh. auf 1,6 Milliarden US Dollar 1920 [51] macht sich in den drei genannten Ländern dadurch bemerkbar, daß ihre bis dahin überwiegend von einheimischen Kapitalisten kontrollierte Exportwirtschaft allmählich in die Hände der US Bergbautrusts fiel. Daß die Zinnwirtschaft Boliviens nur zum Teil das Interesse des Monopolkapitals fand, war u.a. darauf zurückzuführen, daß in Nordamerika relativ spät eigene Verarbeitungs - methoden des Zinns entwickelt wurden[52], im Unterschied zur Kupferindustrie, für deren Bedarfsbefriedigung Kupferkartelle in Chile und Peru kapitalkräftige Niederlassungen gründeten.[53] Die Investitionen des Guggenheim Broth. Trust in der Zinnwirtschaft Boliviens[54] erlangte deswegen nicht die Monopolstellung, die er bald in der Kupferindustrie der Nachbarländer erreichen sollte. Zwar war Bolivien schon vor dem ersten Weltkrieg mit etwa einem Fünftel an der Weltzinnproduktion beteiligt,[55] für die USA aber, die überwiegend ihre Bedürfnisse nach Zinnmetall in Europa deckte,[56] wo die Schmelz - und verarbeitenden Industrien bereits entwickelt waren, bedeutete das Land nur einen weiteren potentiellen Rohstoffmarkt. Die US-Investit-ionen im Lande betrugen 1912 etwa 10 Mill.

d.h. 0,8% der gesamten Investitionen in Lateinamerika.[57] Auch die Außenhandelsbeziehungen beider Staaten waren kaum entwickelt. Die Investitionen in Bergbausektor beschränkten sich meistens auf die Kapitalbeteiligung in bereits bestehenden englischen oder chilenischen Gesellschaften. (so Grace Co., Guggenheim) [58] Der rapide Industrialisierungsprozeß verlangte aber eine langsame Durchdringung auch derjenigen Rohstoffe, die zwar nicht unmittelbar im Bereich der Interessensphäre der US-Industrie standen, wohl aber eine strategische Bedeutung für das kapitalistische System insgesamt und für die Rohstoffautarkie der Großmächte hatten. Aus diesem Grunde und infolge des enormen Einflusses, den die Monopole auf die wirtschaftspolitischen Entscheidungen ihrer Regierung auszuüben begannen, wurde sowohl privatkapitalistisch als auch staatspolitisch eine Politik der aggressiven Eroberung von sämtlichen ausländischen wichtigen Rohstoff - und Absatzmärkten betrieben. Nationale und internationale politische Ziele des Staates wurden den pragmatischen Zwecken des Wirtschaftsexpansionismus der Privatwirtschaft angepaßt. Die gesellschaftliche Maxime lautete:

" National security and the preservation of world peace depend upon an analysis of the economic basis of our society." 59)

Den ersten Schritt in dieser Richtung unternahmen die Großkapitalisten, in dem sie ihre Wirtschaftsmacht dazu benutzten, um von der Staatsgewalt noch mehr Konzessionen und Privilegien zu bekommen. Dadurch konsolidierten sie ihre Monopolstellung in der US-Wirtschaft.

" The firm used its surplus to obtain from benevolent and collecting public authorities the rules of the game most favorable to it, to make all possible use of unsufficient and scarece transport,to coordinäte, absorb and subordinate handcraft or small and medium sized business." 60)

Zugespitzt formuliert Staatssekretär J. Hay (1880) die politische Macht der Konzerne folgendermaßen:

" This is a government of the people, by the people, and for the people no longer. It is a government of corporation, by corporation, and for corporation." 61)

Der Aufstieg der USA als Weltmacht zu Anfang dieses Jh. erfolgte aus dem Zusammenwirken (bzw. Unterordnung) der verschiedenen Bereiche des Staatsapparats mit den privatwirtschaftlichen Interessen der Monopole. Die reale Triebkraft des gesellschaftlichen Ganzen ist das Motiv des Geldes, der Profite und der ökonomischen Expansion. Staatskunst, Heer und Flotte, Wirtschaft und Finanzen, Wissenschaft und Bildung wurden für dieses Hauptmotiv zu einem festen Ganzen verschmolzen.[62] Erst dadurch waren die USA in der Lage, wirkliche Weltpolitik zu machen.

Verschiedene Gesetze halfen, diesen Prozeß der Ver - schmelzung von Privat - und Staatsinteressen zu be - schleunigen. So entschärfte z.B. der Erlaß der Webb - Pommerene Act (1918) die antimonopolistischen Bestimmungen der Sherman Antitrust Act , (1890) indem die Existenz von Auslandsmonopolen wieder erlaubt wurde. Die Federal Reserve Act (1913) forderte die Expansion des Bankkapitals, indem die USA sich zunehmend von dem Pfund Sterling-Bereich zu distanzieren begann und den Aufbau eines Dollar-Bereiches weltweit zu verwirklichen suchte. Die Liberty Loan Act (1917) erlaubte die Übertragung öffentlicher Gelder zur direkten Stimulierung der Privatindustrie; die Edge Act (1919) legte eine enge Kooperation des Finanz - mit dem Industriekapital fest.[63] Durch andere Gesetze und Verordnungen wurde die Errichtung einer nationalen Handelsflotte gefördert, damals einer der schwächsten Punkte der US.Wirtschaft, die eine der Voraussetzungen des Aufbaus eines Wirt -

schaftsimperiums bildete.[64] Hauptziel dieser Gesetze war die Rationalisierung der Expansionskraft der Wirtschaft, um eine gute Ausgangsposition im Konkurrenzkampf mit den übrigen Industrie-Metropolen zu erreichen. In diesem Kampf ging es sowohl um die Beherrschung fremder Rohstoffquellen als auch um die Eroberung von Absatzmärkten für den Kapital - und Warenüberschuß. Die Förderung von Auslandsinvestitionen in der verarbeitenden Industrie unter dem Motto " Foreign Investment as an Aid to Foreign Trade " spielte zunächst noch eine sekundäre Rolle.[65]

Der Expansionsdrang der USA richtete sich vor allem nach Lateinamerika und dessen Rohstoffe und Märkte. Dort erlangte sie gleich nach der Unabhängigkeit einen Einfluß auf die politische Sphäre, wobei ihre ökonomische Präsenz noch schwach war. Vertreten wurden sie überwiegend von Konzessionären und Abenteurern, die ab und zu zum Schutze ihrer Interessen den diplomatischen und militärischen Apparat ihrer Regierung in Bewegung setzten.[66] Im allgemeinen treten unmittelbare ökonomische Gründe in der imperialistischen Politik der USA gegenüber Lateinamerika im 19. Jh. noch im Hintergrund auf. Diese Politik spiegelt vielmehr die Konzeption einer politisch-geographischen Expansion der Staatsgrenzen der amerikanischen Farmer wider, und ist deswegen in ihrem Charakter und Ziel von der neuen Expansionsära des Industriezeitalters deutlich zu trennen. Allerdings war das Terrain für den neuen Expansionsdrang in Richtung Süden gut vorbereitet.

" Das Verwertungsbedürfnis des zinstragenden Kapitals drängt in die Richtung des geringsten Widerstandes und der Arrondierung eines - vom Staat aus gesehen - gesicherten Wirtschaftsgebietes." 67)

Die bereits von den lateinamerikanischen Staaten erlebte aggressive Machtpolitik der US-Regierung nahm durch den Druck des industriellen Expansionismus Gestalt an.

Machtanwendung war eine Voraussetzung der neuen Wirtschafts - und Außenpolitik der USA.

" The governmental relation to foreign investment in its authority and obligation presupposes and demands power." 68)

Durch bilaterale Verträge und multilaterale Absichtserklärungen der sogenannten " Panamerikanischen Kon - ferenzen" [69] gelang es den US-Banken und Monopolkonzernen, ihre Wirtschaftsinteressen in den Vordergrund der zwischenstaatlichen Beziehungen zu stellen. Als Hauptthemen der ersten Konferenzen (1915, 1920) standen ausschließlich Aspekte, die den US-Kapitalisten helfen sollten, über eine legale völkerrechtliche Basis zu verfügen, um einerseits die Wirtschaftshegemonie der e-uropäischen Metropolen zu unterwandern und andererseits selbst eine solide Wirtschaftsbasis aufbauen zu können. So standen z.B. Themen zur Diskussion wie die Errichtung eines US-Banksystems, Garantien für ihre Investitionen, die Notwendigkeit einer Dynamisierung des Überseetransports, der Rechtsschutz ihrer nach Lateinamerika transferierten Technologie, (copyrights,patents, trade markets) Reformen,in der bis dahin von den Engländern beherrschten Währungspolitik, die Anwendung bestimmter Völkerrechtsprinzipien zur Lösung von Konflikten zwischen den Staaten und ihren Bürgern.[70] Der Themenkatalog entsprach also ausschließlich den Interessen der expandierenden US-Wirtschaft, wobei den lateinamerikanischen Ländern, Bolivien einbezogen, nur eine affirmative Funktion zugestanden wurde.
Der 1. Weltkrieg schuf für die USA eine einmalige Möglichkeit, in Lateinamerika endgültig Fuß zu fassen. Unter dem Deckmantel des nationalen Interesses und des gemeinsamen Vorgehens gegen den Feind kam es zu einer noch größeren Identifikation der Staaten mit der Industrie.

"By means of multiplicity of wartime agencies, the government controlled the movement of capital, the disposition of shipping tooage, the distribution and pricing of many basic commodities, the fluctuation of exchange rates, the use of communication network, and the explotation of natural resources. Every detail of international economic relation was considered a vital part of the national interest." 71)

Zur Durchführung dieser staatsinterventionistischen Kriegswirtschaftspolitik in Bezug auf Lateinamerika wurden die notwendigen Organe im US-Staatsapparat geschaffen (so z.B. das "Bureau of Foreign and Domestic Commerce " im State Department), die die Funktion hatten, Informationen über sämtliche Aspekte der Wirtschaft dieser Länder zu erarbeiten und dementsprechend außenpolitische Entscheidungen zu treffen.[72] Nach der Genauigkeit, mit der diese Informationsfunktion durchgeführt wurde, fällt es nicht schwer, diese Staatsorgane mit denen zu vergleichen, die während der Kolonialzeit - so z.B. die " Casa de Contratación " -[73] die Wirtschaftsverhältnisse mit Spanien bestimmten.
Für die US-Politik während des Krieges waren zwei Faktoren von entscheidender Bedeutung. Zum einen fiel Lateinamerika infolge seiner Rohstoffquellen eine den Verlauf des Krieges mitbestimmende Schlüsselrolle zu. Des weiteren befanden sich diese Rohstoffe u.a. das Zinn, überwiegend in den Händen europäischer Kapitalisten bzw. in Händen der von diesen abhängigen einheimischen Minenbesitzern.[71]
Zinn war für die USA der schwächste Punkt ihrer wirtschaftlichen Autarkie und gleichzeitig einer der stärksten Wirtschaftswaffen der Engländer, deren Zinnschmelzindustrie den größten Teil der Weltzinnproduktion kontrollierte.[75] Zur Überwindung ihres M-angels an Salpeter, Öl, Kupfer und Zinn wurden, soweit sie sich als effektive Mittel erwiesen, Importbeschränkungen, Preiskontrollen, Kreditverweigerungen, diplomatischer Druck und sogar Boykottmaßnahmen, gegen die jeweiligen Er -

zeugerstaates Lateinamerikas benutzt.[96] Um das durch zollpolitische Maßnahmen geschützte Zinnmonopol Englands zu brechen, vereinbarte die US-Regierung geheimdiplomatische Abkommen mit Bolivien, um so seine Zinnproduktion zu " amerikanisieren ".[77] Das bedeutete in der Praxis, daß die USA sich Bolivien gegenüber zur Zahlung eines bestimmten Ankaufpreises für Zinnerze und Bolivien sich den USA gegenüber zum jährlichen Verkauf einer bestimmten Zinnerzproduktions-Quote verpflichtete.[78] Hierbei nutzten die Amerikaner die Gelegenheit, in den USA eigene Schmelzanlagen zur Verarbeitung des bolivianischen Erzes zu errichten.[79]
Außerdem berichtete die deutsche ZEITSCHRIFT "Metall und Erz " 1916 folgendes:

" Die Amerikaner geben den bolivianischen Minen große Vorschüsse sofort bei der Verschiffung der Erze, man rechnet damit, daß die Schiffe, welche das Erz nach den Vereinigten Staaten bringen, als Rückfracht amerikanische Produkte und Waren nach Südamerika bringen und dadurch die Eroberung dieser Märkte erleichtern werden." 80)

Während die US-Regierung einen wesentlichen Einfluß auf die Vermarktung und den Transport des bolivianischen Zinns gewann, entstanden aus den Ereignissen des Weltkrieges die Bedingungen, die den US-Kapitalisten ermöglichen sollten, auch in die Zinnförderung einzudringen und damit die gesamte Zinnwirtschaft Boliviens unter die Kontrolle der USA zu stellen.
Als einer der Hauptgründe der führenden Rolle, die die USA in der Wirtschaft Lateinamerikas übernahmen, ist ihr Wandel von einer überwiegend verschuldeten Nation zu einem Gläubigerstaat anzuführen. Die vielseitigen Geschäfte, die die US-Unternehmen und Handelsfirmen während des Krieges machten, trugen dazu bei, daß sich die Außenhandelsbilanz rasch verbesserte und die sich in ausländi-

schen Händen befindlichen US-Wertpapiere zurückgekauft wurden.[81] Dieser Rückkauf beseitigte die Devisenverluste, die durch die Zahlung von Zinsen und Dividende an Ausländer entstanden. Daraus ergab sich der Wechsel, der die USA befähigte, anderen Ländern in großem Umfange Darlehen zu geben und damit selbst Zinsen und Dividende einzustreichen.[82] Diese Entwicklung bedeutete für die Wirtschaft Lateinamerikas, daß englische Finanzkreise gezwungen wurden, 1/4 ihres in diesem Kontinent investierten Kapitals (etwa 705 Millionen von insgesamt 3 Milliarden US-Dollar) [83] an US-Kapitalisten zu übertragen. Auf diese Weise, d.h. ohne neues Kapital im Kontinent zu investieren, übernahmen amerikanische Finanzkreise die von den Engländern bis dahin ausgeübte Finanzherrschaft. Davon betroffen waren besonders viele der Anleihen, die zum Bau eines Eisenbahnsystems in mehreren Ländern gedacht waren. Bolivien mußte zusehen, wie aus diesem Grunde sein Eisenbahnnetz, das sich noch im Bau befand und überwiegend für den Erzexport bestimmt war, über Nacht in die Hände New Yorker Finanzkreise geriet.[84]
Zur Konkretisierung ihrer neuen Wirtschaftsverantwortung auf dem Gebiet des lateinamerikanischen Finanzkapitals wurden die ersten Banken gegründet. (National City Bank 1914) Der amerikanische Expansionismus bekam damit einen finanzkapitalistischen Charakter.

"Der amerikanische Imperialismus ist rein finanzkapitalistisch orientiert und, wie alle Chrematistik nach dem aristotelischen Worte, grenzenlos." 85)

Der Präsident der National City Bank, Vanderlip, skizzierte die zukünftige Rolle der USA und des US-Finanzkapitals nach dem ersten Weltkrieg in Lateinamerika folgendermaßen:

" The changes produced by the World War had brought to the United States new responsabilities and extraordinary opportunities;that, especially in the field of finance,

the nation must to think internationaly... At a juncture when the fountains of capital in Europe had ceased to flow it would be advantageous for the United States to form the machinery which might enable her capital freely to flow into investment in other countries." 86)

Der Finanzexpansion und dem Kapitalexport folgte die Ausbreitung des US-Dollars und seine Anwendung als Ersatz des englischen Pfundes als Reservewährung und internationales Zahlungsmittel. Bolivien war wegen seiner hohen Auslandsverschuldung eines der ersten lateinamerikanischen Länder, das unter die "Währungsdiktatur" der USA geriet. Die Schließung eines Anleihevertrages mit einem New Yorker Finanztrust (Stifel-Nicolaus Investment Co.1922)[87] führte noch zusätzlich dazu, daß sämtliche Ressourcen und Einnahmequellen des Staates als Hypothekgarantie an dieses Syndikat übertragen wurden. Dem bolivianischen Staat wurde seine ökonomische Souveränität praktisch entzogen. Sie wurde praktisch einer US-Finanzkommission (sog. Comisión Fiscal Permanente)übertragen.[88] Für die Aufnahme eines Kredites in Höhe von 33 Millionen US-Dollar stellten die US-Finanzkreise z.B. solche extreme Bedingungen, daß dieser Anleihvertrag heute als ein Musterbeispiel finanzkapitalistischer Imperialismuspolitik der USA in Südamerika gilt.[89] Verpfändet wurden alle Ein - und Ausfuhrzölle, alle Bergbaurechte des Staates, das Alkoholmonopol, 90% des Tabakmonopols und aller sonstigen Gesellschaften, die nicht Bergbau - und Bankunternehmungen waren. Ferner die Steuereinnahmen aus Reinerträgen der Banken und den Reingewinnen der Bergbaugesellschaften, die Majorität der Anteile der Regierung an der Staatsbank von Bolivien und andere Dividenden. Weiter wurde dem Syndikat eingeräumt, eine erste Hypothek auf die Atocha-Villazón - Eisenbahn aufzunehmen, die sich erst im Bau befand wie auch auf die Potosi - Piura - Eisenbahn, die das Planungsstadium noch nicht überschritten hatte, deren eventuelle Erträge aber auch verpfändet wurden. Ferner

wurde bestimmt, daß, wenn alle diese Steuern und Ein - nahmen sich als ungenügend herausstellten, neue Steuern und Einnahmen geschaffen werden mußten.[90] Insgesa mt wurden 58% der Staatseinnahmen an US-Finanzkapitalisten verpfändet, während die Finanzkommission das Recht bekam, 25 Jahre lang ökonomische Hoheitsfunktionen auszuüben.[91] Hinzufügend muß gesagt werden, daß der Zweck der Kreditaufnahme der Bau eines Verkehrssystems war,um die Exportwirtschaft Boliviens zu fördern und damit objektiv auch seine Eingliederung in die kapitalistische Welt - wirtschaft.[92] Ein zusätzlicher Mechanismus, den die US-Investoren während des ersten Weltkrieges benutzten, um deutsche Kapitalisten aus wichtigen ökonomischen Positionen in der Wirtschaft Südamerikas zu verdrängen, bestand in sogenannten " Schwarzen Listen " , die in Zusammenhang mit der Politik der "Enemy Trading Act" (1915) standen.[93] Die Wirkung der Schwarzen Liste übertraf bei weitem die begrenzten Ziele der Kriegswirtschaft und muß heute als eines der wichtigsten Instrumente des US-Wirtschafts - expansionismus gelten, in Südamerika einzudringen.

Durch die Politik der Schwarzen Listen wurden deutsche Investitionen in strategisch wichtigen Wirtschaftsbe - reichen, besonders im Bereich der Rohstoffe und im Dienstleistungssektor, konfisziert und darauf von US-Kapitalisten übernommen. Bei den Konfiszierungen handelte es sich um Gesellschaften, an denen deutsches Kapital beteiligt war oder deren Verwaltung oder Kontrolle sich in deutschen Händen befand oder die mit deutschen Firmen Handel trie - ben oder die Interessen der Zentralmächte durch Förde - rung deutscher Propaganda unterstützten.[94] Durch die " selective aplication " der Politik der Schwarzen Listen konnten die Nordamerikaner allein darüber entscheiden, aus welchen Gründen eine Enteignung angebracht erschien.[95]

In den " Listen ", die für Südamerika angefertigt wurden, standen fast 3 000 deutsche Gesellschaften, also weit mehr als in Europa.[96] Was Bolivien angeht, so standen in der Konfiszierungsliste 150 deutsche Unternehmen[97], von denen einige, wie etwa die Deutsche Übersee Bank, der Stützpunkt und die Wiege des deutschen Kapitalexpansionismus darstellten.[98] Darüber hinaus war dieses Bankinstitut eng vertraut mit den Geschäftsoperationen des bolivianischen Zinnmagnaten Patiño, der als Folge der Schließung der Bank gezwungen wurde, in das Einflußgebiet der US-Banken einzutreten. Ferner wurden mehrere deutsche Minen und Handelsgesellschaften konfisziert, wobei man annehmen muß, daß sie zum Teil von US-Kapitalisten übernommen wurden.
Insgesamt stiegen die US-Investitionen in Bolivien von etwa 10 Millionen US-Dollar vor dem Kriege auf 100 Mill. am Ende der zwanziger Jahre.[99] Von den 100 Millionen war die Hälfte über Staatsanleihen investiert worden, die andere Hälfte direkt in der Rohstoffwirtschaft des Landes. (Öl, Zinn)[100] Bolivien wurde nach dem Krieg einer der interessantesten Wirtschaftspartner für die US-Kapitalisten in Südamerika. Der amerikanische Ökonom Dunn schrieb über die Entdeckung Boliviens seitens der Unternehmer - kreise seines Landes in der Nachkriegszeit:

" Probably today (in Bolivien e.k.) the United States has æ large an interest as any other country." 101)

Die US-Ausfuhren nach Bolivien stiegen in einem Jahr (1915-1916) um das Sechsfache.(von etwa 460.000 zu 2,5 Mill. US-Dollar)[102] Im Mittelpunkt des Interesses der US-Regierung und der Kapitalistenkreise stand aber die Kontrolle der für die Kriegswirtschaft strategisch wichtigen Zinnproduktion des Landes. Wenn bedacht wird, daß in Bolivien quasi alle Wirtschaftsbereiche, auf welche die Zinnwirtschaft angewiesen war, sich in den Händen

des US-amerikanischen Kapitals befanden, so ergeben sich hieraus die großen Möglichkeiten, die gewünschte Kontrolle durchzusetzen.

Die " Amerikanisierung " der Bergbauwirtschaft Boliviens erfolgte parallel auf zwei Wegen. Der erste bestand in massiven direkten Investitionen der großen US-Bergbautrusts und oligopolistischen Kreisen der USA, die bereits in anderen Ländern Lateinamerikas zum Aufbau von Wirtschaftsenklaven beigetragen hatten. Ein Beispiel dafür bietet die United Fruit Co., die in Bolivien die "South American Electric Smelting Co. " errichtete [103] und der Guggenheim - Trust, der bereits in Chile und Peru die Kupferindustrie kontrollierte und nun die hochmoderne Gesellschaft " Caracoles Tin " gründete. Das Kapital von 16 Millionen Dollar reichte aber nicht aus, um die Zinnwirtschaft Boliviens zu beherrschen.[104]

Eine dritte große Minengesellschaft (" The International Mining Co. ") gründete auch der Pionier des US-Kapitalexpansionismus im Südteil Südamerikas, die W.R.Grace & Co.[105]

Allgemeines Merkmal dieser US-Investitionen im Bergbausektor Boliviens war die Verpflanzung von Technologien, Produktions - und Organisationsmethoden aus den USA in die Minendistrikte der Hochebene Boliviens unter Mißachtung der besonderen politisch-wirtschaftlichen Bedingungen einer überwiegend agrarisch geprägten Gesellschaft.[106]

Der zweite Weg, den die U S - Kapitalisten benutzten, die Zinnproduktion vollständig unter ihre Kontrolle zu bringen, bestand einfach in dem Ankauf von bereits bestehenden Zinngesellschaften. Die " Amerikanisierung " der Zinnwirtschaft Boliviens vollzog sich somit fast unbemerkt, ohne daß es sich dabei wirklich um neue Kapitalbeiträge handelte.Bemerkenswert war die zunehmende Beteiligung an Minengesellschaften,in denen besonders chilenische Kapitalisten bis dahin eine herrschende Stellung

hatten. Die chilenische Unternehmerschicht, die bis auf den heutigen Tag Bolivien noch als Hinterland für gewinnbringende Investitionen benutzt, hatte, als das Interesse für das bolivianische Zinnerz in den Metropolen rapide stieg, ihre Investitionen in den nordchilenischen Kupferbergwerken liquidiert, indem sie ihre Rechte und ihren Besitz an den großen amerikanischen Bergbautrust verkauften und das erzielte Kapital in der Zinnindustrie Boliviens einbrachten, wo bessere Verzinsungsbedingungen zu erwarten waren.[107] Über die Chilenisierung der bolivianischen Zinnindustrie, einem Prozeß, der bisher kaum Beachtung fand, schrieb man folgendes:

" La participation du marché chilien aux entreprises minières boliviennes est un des faits les plus remarquables de l'histoire économique contemporaine de l'Amerique du Sud." 108)

Die massiven Investitionen der US-Kapitalisten und ihre Absicht, einen nennenswerten Anteil der Zinnindustrie zu beherrschen, ließ die chilenische Präsenz in diesem Wirtschaftssektor in den Hinterg-rund rücken. Der regionale Expansionismus der chilenischen Aristokratie wurde durch den weltweiten Expansionismus der riesigen Bergbaumonopole der USA ersetzt.[109] Der Höhepunkt dieses Prozesses wurde erreicht, als der bolivianische Zinnmagnat Patiño ebenso wie die Familie Aramayo, die zusammen etwa mehr als 60% der Zinnproduktion des L-andes kontrollierten - was etwa 15% der Weltproduktion ausmachte - die Mehrheit ihres jeweiligen Aktienkapitals an US-Kapitalisten übertrugen. (s. Anhang Tabelle Nr.)[110] Allerdings muß gesagt werden, daß die Zinnförderung dieser " bolivianischen " Gesellschaften schon lange eine Angelegenheit amerikanischer Technologie und Fachkräfte war und daß die Bezeichnung " bolivianisch " n-ur" die Staatsangehörigkeit ihres Hauptaktionärs andeutete.

Die Übertragung auch des Kapitaleigentums an amerikanische Investoren war eine natürliche Folge der neuen Wirtschaftskonstelation und eine unvermeidliche Tendenz zur weltweiten Kapitalkonzentration in Händen weniger Großkapitalisten in den USA. Angefangen hatte dieser Prozeß der Monopolisierung der Rohstoffe Südamerikas mit den Kupfer - und Eisenvorräten, dann den Ölquellen, der Gefrierfleischindustrie und schließlich den bolivianischen Zinnvorkommen.[111] Während zur Kontrolle der "Patino Mines & Enterprises " amerikanische Kapitalisten für etwa 30 Millionen US Dollar die Hälfte des Aktienkapitals erwarben[112] und eine neue Gesellschaft, die "Patino Mines and Enterprises Consolidated " (1924) mit Sitz in Delaware gründeten -[113] eine Operation, die von den US-Zeitungen hoch gelobt wurde, weil sie die Unabhängigkeit vom englischen Zinnmonopol bringen sollte -[114] benutzte der Guggenheim-Trust ein anderes Verfahren, um die " Aramayo Cia. de Mines en Bolivie " unter seine Kontrolle zu bringen. Diese von der Familie Aramayo von Genf aus geleitete Gesellschaft, die vorher ihren Sitz in London gehabt hatte, aber wegen der zu hohen Steuerlast in die Schweiz verlegt worden war,[115] verkaufte für L 2,5 Millionen ein Drittel des Aktien - kapitals an den Guggenheim-Konzern.[116] Die tatsächliche Macht dieses Monopols war aber bei weitem größer als sein entsprechender Kapitalanteil. Denn dem Verkaufsvertrag zufolge übernahm er die gesamte technische Leitung der Gesellschaft, die Verantwortung der Zentralleitung, des Laboratoriums, des Verkaufes der Erzeugnisse, des Ankaufs von Maschinen, Vorräten und Waren und der Überwachung des Transports und der Vertreter. Darüber hinaus erhielt der US-Konzern eine Kommission von 12,5% des Betriebsgewinnes zusätzlich zu dem Gewinnanteil entspre - chend seinem Aktienkapital.[117]

Zu Ende der zwanziger Jahre kontrollieten US-Gesellschaften und Aktionäre 2/3 der Zinnerzeugung Boliviens.[118] Auch in der Produktion anderer mineralischer Rohstoffe, wie etwa Blei, Silber, Zink, Kupfer, Wismut, Antimon und Wolfram spielten sie eine wichtige Rolle.[119] Nordamerika, ein zinnarmes Land, sicherte sich damit eine ständige Zinnquelle und wurde zu einem der Hauptexporteure einer Vielzahl zinnhaltiger Waren. Die Vereinigung von englischen, amerikanischen und bolivianischen Kapitalisten zur Bildung des " Consolidated Tin Smelters Ltd.", einer der mächtigsten Verhüttungstrusts in der Geschichte der rohstoffverarbeitenden Industrie, durch welchen die Zinnproduktion Afrikas (Nigeria), Asiens (Malasien) und Lateinamerikas (Bolivien) kontrolliert wurde,[120] gab der amerikanischen Industrie, wenn nicht in dem Lande selbst wohl aber in seinem Handelspartner England eine zusätzliche Versorgungsgarantie. Denn in der Errichtung dieses Verhüttungsmonopols konkretisierte sich der auf der Pariser Konferenz von 1919 von den Engländern eingebrachte Vorschlag, sich gemeinsam mit den US-Kapitalisten der lateinamerikanischen Rohstoffe zu bemächtigen.[121]

Die bolivianische Wirtschaft, deren Zentrum der Bergbau - insbesondere die Zinnförderung - war, geriet in das Fahrwasser der Politik der internationalen Trusts sowie der von ihnen beeinflußten Zinnkartellpolitik, die als Folge der Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre zur Lösung der Zinnentwertung vonden Erzeugerstaaten verfolgt wurde.

b) Die Krise der Zinnwirtschaft und die internationalen Mechanismen zur Wiederherstellung günstiger Akkumulationsbedingungen für das Großkapital

Die Behandlung der Politik der sogenannten Valorisierungsversuche,[122] welche in den periodischen Krisen der kapitalistischen Weltwirtschaft auf Grund einer radikalen Entwertung ihrer Hauptexportprodukte verfolgt wurde, bietet einen wichtigen Teilaspekt in der Geschichte der Rohstoffabhängigkeit Lateinamerikas. Unter Valorisierungspolitik versteht man im allgemeinen die Einführung von Maßnahmen seitens eines Staates im Einverständnis mit dem im Exportsektor tätigen Auslands - kapital, mit dem Ziel, in Zeiten schlechter Konjunktur die Rohstoffpreise zu stabilisieren bzw. zu erhöhen.[123] Letzter Zweck ist es, die Rentabilität des Privatkapitals sowie die Zolleinnahmen des Staates auf einem bestimmten Durchschnitt zu halten. Zum Wesen der Valorisationspolitik gehört, daß das zu valorisierende Produkt quasi als "Monokultur" in den jeweiligen Ländern auftritt und daß der betroffene Staat stark abhängig von dem Auslandskapital ist, welches den Export bzw. die Produktion des Rohstoffes betreibt, wie auch angewiesen auf den Exporterlös.[124] Es betrifft also Länder, in denen die Volkswirtschaft stark abhängig ist vom internationalen Tausch von Rohstoffen gegen Fertigwaren und wo der Exportsektor vom internationalen Kapital beherrscht wird, daß diese Tauschsituation, in der ein permanenter Werttransfer zugunsten der Industriemetropolen entsteht, dazu benutzt wird, um selbst die Mehrwert -Aneignungsraten zu erhöhen. Die Valorisationspolitik setzt also eine Wirtschafts - struktur voraus, in der der nicht äquivalente Tausch, d.h. also der Tausch, in dem Waren gehandelt werden, die mit unterschiedlich großem Arbeitsaufwand produziert wurden, die Regel ist.[125]

Die Valorisationspolitik ist in diesem Sinne nur die Wiederherstellung eines "normalen" Zustandes in den Handelsbeziehungen der rohstoffproduzierenden Länder mit den Industrienationen, die auf ungleichen Tauschoperationen basiert. Die " Anpassung" der Rohstoffpreise durch staatlich geförderte Valorisationsmaßnahmen änderte an der grundsätzlichen Ungleichheit der kapitalistischen Wirtschaftsstruktur nichts.
Unter dieser Hypothese soll die folgende Analyse der Valorisationsversuche in Lateinamerika behandelt werden, wobei insbesondere der Fall der bolivianischen Zinnproduktion Berücksichtigung findet.
Einer der ersten Versuche, durch staatsinterventionistische Maßnahmen den Preisbildungsprozeß der "freien Marktwirtschaft" zu beeinflussen, wurde von der peruanischen Regierung in der zweiten Hälfte des 19. Jd. auf Grund der rapiden Entwertung der Guanoproduktion unternommen, die damals die Stütze der gesamten Volkswirtschaft war.[126)]
Durch Exportbeschränkungen und später, als der Salpeter ein Konkurrenzprodukt des Guano wurde, durch direkte staatliche Kontrolle der Salpeterproduktion[128)] wurde unter der Annahme des Besitzes eines natürlichen Monopols über beide Rohstoffe versucht, "künstlich" eine Preissteigerung des Guano zu erreichen. Diese Politik kam allerdings zu spät, da die Abbaustätten infolge der Mißachtung der ökologischen Reproduktionsbedingungen seitens der ausländischen Konzessionäre vor der Erschöpfung standen.[129)] Hinzu kam, daß als Folge des Krieges 1879 das siegreiche Chile die Salpeterproduktion privatisierte. Damit verdrängte in kurzer Zeit der billigere Salpeter fast vollständig das Guano. Daß die europäischen Verbraucherstaaten, für deren Revolutionierung der Agrartechnologie beide Düngemittel eine entscheidende Rolle gespielt hatten, ihre Hand in dieser

"chilenisch-peruanischen" Auseinandersetzung im Spiel hatten und die nationalistische Rohstoffpolitik Perus zum Scheitern brachten, kann kaum geleugnet werden.[130] Auch die chilenische Regierung sah sich während des 1. Weltkrieges gezwungen, den im Eroberungskrieg gewonnenen Salpeterreichtum interventionistisch aufzuwerten.[131] Dabei muß bedacht werden, daß der Salpeter zum größten Teil in die Hände ausländischer Gesellschaften geraten war[132] und daßvon dessen Export der Staat ein Drittel seiner Einnahmen bezog.[133] Insgesamt entfielen etwa 95% der Gesamtausfuhr des Landes auf dieses Produkt.[134] Obwohl Chile rein theoretisch über ein natürliches Monopol verfügte, das der Regierung einen großen Spielraum in der Formulierung seiner Salpeterpolitik gegenüber den industrialisierten Verbraucherländern erlaubt hätte, gab es zwei Gründe, die diese relative Machtposition illusorisch machten.

Erstens hatten die Engländer (und möglicherweise auch die Amerikaner und die Deutschen) genügend Salpeterstocks angehäuft, um objektiv selbst die Salpeterpolitik entscheiden zu können. Der plötzliche Rückgang des Salpeterpreises zu Anfang des 1. Weltkrieges um ein Drittel folgte aus dem Verkauf der englischen Vorräte, wobei keinerlei Rücksicht auf die Konsequenzen genommen wurde, die diese Entscheidung auf die salpeterabhängige Wirtschaft Chiles hatte.[135]

Der zweite Grund, der das chilenische Salpetermonopol faktisch unwirksam machte, ist darauf zurückzuführen, daß die Salpeterpolitik im wesentlichen von der "Nitrate Producers Associations" diktiert wurde, in der sich einheimische und ausländische Kapitalisten zum Schutz ihrer Interessen organisiert hatten.[136] In dieser Kartellvereinbarung hatte die chilenische Regierung kein Mitspracherecht, obwohl daran ein vitales Interesse bestanden hätte ,

da die Organisation u.a. die Macht besaß, Produktionsbeschränkungen anzuordnen, um damit den Preis zu beeinflussen. Die Auslandskapitalisten im Salpetersektor durchbrachen de facto das chilenische Salpetermonopol und ermöglichten, daß über sie ihre Länder Einfluß auf die Salpeterpolitik erlangten.

"Die Kapitalanlage im Auslande ist (nun) geeignet,in alle (diese) monopolistischen Ausbeutungen einzugreifen... durch Kapitalbeteiligung oder eigne Unternehmungen kann jedes Land an den Gewinnen und Grund - renten einer anderen (Wirtschaft E.K.) teilnehmen und so sich volkswirtschaftlich wieder das zuführen, was es durch Preisaufschlag hat abgeben müssen." 137)

Die Chilenische Regierung mußte unter dem Druck der Salpeterkapitalisten und der Massenarbeitslosigkeit, die zur Schließung der Gesellschaften geführt hätte, nachgeben und mit Steuermitteln die Salpetergesellschaften subventionieren, die in normalen Zeiten an ihre Aktionäre Dividende von bis zu 150% verteilten.[138] OBWOHL diese Rohstoffverwertungspolitik der chilenischen Regierung in der Form von gezielten Zuschüssen an die Salpeterindustrie von kurzfristiger Dauer war, da bald eine Preisstabilisierung im Weltmarkt eintrat, ist dieser Fall symptomatisch für die schwache Position des Staates gegenüber den Privatkapitalisten und den Verbraucherländern, wenn es in Krisenzeiten darumg ging, die Last der Rohstoffentwertung mindestens gleichmäßig unter die Betroffenen zu verteilen. Während des 1.Weltkrieges kann ohne weiteres von einer Unterordnung der nationalen Interessen unter die Rentabilitätsbestrebungen des privaten Salpeterkapitals und die Machtpolitik der Verbraucherstaaten gesprochen werden. [139]
Unterdessen entwickelte sich in den Metropolen die synthetische Stickstoffindustrie, die die Salpeterindustrie Chiles tödlich traf und die Republik in die

größte sozialpolitische Krise seit ihrem Bestehen stürzte.[140]

Eine noch deutlichere Preisbeeinflussungspolitik hat Bralisien mit dem Kaffee und Kautschuk (1905-1915) verfolgt.[141] Der Bundesstaat, besonders aber die Länder, die überwiegend vom Kaffeeexport lebten, versuchten durch Produktions - und Exporteinschränkungen den tief gesunkenen Kaffeepreis wieder über eine gewisse Mindesthöhe zu bringen, indem sie sich auf die beherrschende Position Brasiliens im Kaffeemarkt (75% der Weltproduktion kam aus Brasilien) stützten.[142] Dem Staat kam dabei eine entscheidende Rolle zu, als er sowohl in der Kommerzialisierung als auch auf der Ebene der Produzenten durch zollpolitische Maßnahmen und Einschränkung des Kaffeeanbaus intervenierte und damit das Angebot künstlich an die Nachfrage anzupassen versuchte. Die Eigentumsverhältnisse wurden allerdings nicht angetastet. Trotz gewisser, auf diese Weise erreichter Preissteigerung hat sich diese weniger günstig für die Kaffeeproduzenten und die Staatseinnahmen ausgewirkt, wohl aber die Spekulanten und Handelskapitalisten bevorteilt, die die Vermarktung des Produktes in den Metropolen kontrollierten. Im allgemeinen verschärfte sich die Abhängigkeit Brasiliens von den Verbraucherländern. Denn für die Durchsetzung einer solchen Politik war eine grundsätzliche Voraussetzung unerläßlich, nämlich die Disponibilität eines Geldfonds zur Errichtung von Kaffeestocks.[143] Über diese Mittel verfügte zwar nicht der Staat, aber einige kapitalkräftige Banken in den Metropolen, die sich bereiterklärten, sie an Brasilien zu verleihen. Dies führte in der Tat dazu, daß die Großbanken in den Verbraucherstaaten schließlich die Preisentwicklung des Kaffees auf dem Weltmarkt bestimmten, wobei natürlich vornehmlich ihre Profitinteressen im Vordergrund standen. Allerdings

darf nicht übersehen werden, daß die Kredite unter Bedingungen vergeben wurden, die praktisch das Motiv der Kreditaufnahme (unabhängige Preissteigerungspolitik) stark einschränkten.[144] Hinzu kommt, daß der Staat durch seine restrektive Produktionspolitik den Privathandelshäusern die einmalige Gelegenheit bot, mit ihren Stocks die Preispolitik zu bestimmen.[145] Diese Politik war eingeschlagen worden, da der Staat sich nicht in der Lage sah, die mögliche Kaffeeproduktion selbst zu vermarkten. Letzten Endes kam somit der Effekt der Preissteigerung nur den europäischen und US-amerikanischen Kapitalisten zugute. So ergab eine Untersuchung des US-Kongresses (1911), daß die Preissteigerung des Kaffees von 100% in zwei Jahren fast ausschließlich einige Banken und Großhandelshäuser begünstigt hatte.[146]

Ein letzter wichtiger Grund, der das Scheitern der Valorisationspolitik erklärt, muß in dem absoluten Mangel an Solidarität unter den privaten Kaffeeproduzenten gesehen werden, auf Grund der unterschiedlichen Produktionsbedingungen zwischen den Kaffeeplantagen der Großgrundbesitzer und den kleineren Produzenten.

Was die Valorisation des Naturprodukts Kautschuk aus dem Amazonasgebiet anbetrifft, so hatte man einerseits durch staatliche Zuschüsse die Produktionskosten zu verringern und andererseits durch Exportbeschränkungen direkt den Weltmarktpreis nach oben zu treiben versucht.[147] Wie im Falle des peruanischen Guano kamen diese Maß - nahmen allerdings zu spät. Umfangreiche Waldbestände waren bereits nach Jahren effektivem Raubbau erschöpft. Dazu kam noch, daß der Naturkautschuk (Hevea brasiliensis) nicht mit den angepflanzten Kautschukbeständen in den afrikanischen und asiatischen Kolonien konkurrieren konnte. Der sogenannte " Stevenson-Plan " (1921) und die nach-

kommenden Gummi-Regulierungsabkommen [148] gaben den Plantagenbesitzern in Europa die Initiative zur Beeinflussung des Gummipreises. Damit wurde versucht, die auf Kosten der Kolonialbevölkerung erzielten Gewinne zu maximieren. Für Brasilien kamen allerdings die Effekte dieser Regulierungsabkommen zu spät.

Mit Ausnahme der vom mexikanischen Staat im Jahre 1922 verfolgten Politik der Erhöhung des internationalen Sisalpreises durch steuerpolitische Maßnahmen, die in der Tat zu einer Verstaatlichung der Produktion führten, [149] waren andere Fälle von Rohstoffvalorisierungen, wie etwa des Kakaos in Ecuador [150] (1911), des Zuckers in Brasilien (1911) [151] und der Chinarinde in Bolivien [152] (ab 1913) von ausschließlich privatkapitalistischen Interessen bestimmt, wobei der Staat meist nur formal eine Beteiligung hatte. Den nationalen Belangen wurde dabei nur eine untergeordnete Rolle zuerkannt.

Die Intervention dieser rohstoffproduzierenden Länder hatte mittels obiger Abkommen zwar zu einer größeren Einflußnahme des Staates auf die Rohstoffindustrie geführt, objektiv blieb jedoch nach "Normalisierung" des Handelspreisgefüges ihr Einfluß äußerst gering. Allgemein gilt, daß die Regierungsvertreter sich gezwungen sahen, selbst privatkapitalistische Interessen zu vertreten, da diese monopolartig die Wirtschaftsstruktur des Landes und damit auch wichtige Einnahmequellen des Staates bestimmten.

Eine viel intelligentere Politik, die allerdings von den rohstoffproduzierenden Ländern Lateinamerikas auf Grund ihrer von den Metropolen abhängigen Lage nicht zu imitieren war, verfolgte England, ein traditioneller leidenschaftlicher Verteidiger der internationalen freien Marktwirtschaft, in Bezug auf die Phosfatvorkommen der Inseln Nauru in der Südpazifik-Region. [153] In Vereinbarungen mit den Regierungen von Australien und Neuseeland (Nauru - Agreement 2. Juli 1919) stellte die englische Regierung

diese natürliche Ressource voll unter staatliche Kontrolle, wobei Preis - und Verkaufsbedingungen politisch manipuliert wurden.[154] Auf diese Weise nutzte England im Interesse des Staates alle günstigen Möglichkeiten aus, die sich aus dem Monopol über die Phosphatvorkommen ergaben.

Für die Politik Boliviens und des Zinntrustes, die Zinnpreise künstlich anzuheben, lassen sich somit einige Präzedenzfälle feststellen. Allerdings ist zu beobachten, daß das Zinn für den Industrialisierungsprozeß in den Metropolen weit bedeutender war als alle vorher genannten Rohstoffe. Die Kartellierung der Zinnproduktion wurde im allgemeinen in der kapitalistischen Welt als ein schwerer Angriff auf die"freie Weltwirtschaftsordnung" verurteilt.[155] Besonders kritisiert wurde die Tatsache, daß die Erzeugerstaaten auch aktiv an den Kartellvereinbarungen partizipierten. In Wahrheit ergab sich die Beteiligung des bolivianischen Staates an der Entwicklung der Zinnwirtschaft weniger aus der Überzeugung seiner Wichtigkeit für die Wirtschaftszukunft des Landes, als vielmehr aus dem Druck der Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre. Bolivien war stark abhängig von der internationalen Preisentwicklung des Zinns. Die relative Förderung des Handels, des Kredits, des Verkehrswesens und sonstiger Basis-Infrastruktur (Stromerzeugung) zu Anfang des 20.Jh. stand mehr oder weniger direkt in Beziehung zum Zinnexport.[156] Schon mit den ersten Preiskrisen (1907 und 1914) ergaben sich Arbeitslosigkeit und Lohnverringerungen im Bergbau und starke Einbußen in den ohnehin geringen Steuereinnahmen des Staates.[157] Diese Situation war es, die die herrschende, aus der Liaison mit der Zinnwirtschaft und dem Auslandskapital entstandene Bourgeoisie zwang,

den Staatsapparat trotz seines Kompromisses mit einer liberal-kapitalistischen Wirtschaftsordnung als ein Instrument der Wirtschaftsregulierung zu benutzen. Die große Preiskrise des Zinns während der Jahre 1920-1921, die einen Preisverfall in der Londoner Börse von fast 60% (L 296 zu L 131 pro t) mit sich brachte,[158] beschleunigte die Tendenz zum Staatsinterventionismus, wie aus einer Serie von Gesetzentwürfen, die im Parlament diskutiert wurden, hervorgeht. Allerdings konnte Bolivien am ersten Zinnregulierungsabkommen, dem sogenannten " Bandung Pool ",(28.2.1921) der zwischen der Malaischen Konförderation und Holländisch - Indien getroffen wurde,[159] nicht teilnehmen, da vermutlich der Zinnexport durch geheime Abkommen mit England und der USA, die während des Weltkrieges geschlossen worden waren, festgelegt war. Dieser erste "Zinnpool" hatte für die spätere Entwicklung der Zinnpolitik auf Weltebene große Bedeutung, denn die Initiative, die zu dieser Vereinbarung führte, kam aus den Reihen der Privatkapitalisten und dementsprechend war das Ziel, mittels einer Zinnstockpolitik die Weltmarktpreise zu beeinflussen, vom individuellen Profitstreben der Produzenten bestimmt. Und gerade das privatkapitalistische Profitkriterium war es auch, das den Ton für die nachträglichen Zinnvereinbarungen, durch welche die bolivianische Staatshoheit aufs Spiel gesetzt wurde, angab.

Allerdings brachte erst die zweite große Zinnpreiskrise des Jahres 1930 - der Preis fiel um 50% von L 289 in 1927 auf L 142 in 1930[160] - ein weltweites Solidaritätsgefühl unter den Zinnkapitalisten, was gemeinsam mit den betroffenen Regierungen (zwei waren Kolonialmächte) zu einem ersten internationalen Restriktionsplan führte. Die Basis der Realisierbarkeit dieses Planes bestand in der starken Konzentration und Zentralisierung des Zinn-

kapitals sowohl auf der Ebene der Produktion als auch besonders auf dem Gebiet der Zinnverhüttungsindustrie. (" Consolidated Tin Smelters Ltd. ") [161]
Besonders von dieser Situation betroffen war Bolivien. Seine nationalen Interessen waren in der Tat die des Zinnmagnaten Patiño und der amerikanischen Gesellschaft Patino Mines and Enterprises Consolidated, Incorporated " mit Sitz in Delaware und zwei weiteren Minengesellschaften (Aramayo und Hochschild), die insgesamt etwa 80% der Zinnproduktion des Landes kontrollierten.[162] Die bolivianische Delegation auf der ersten Sitzung des "International Tin Committee" (1929) bestand daher auch mehrheitlich aus Vertretern der Interessen des Groß - kapitals.[163] Die Argumentationsbasis des ersten Preisstabilisierungsabkommens im Rahmen des sogenannten "International Tin Control Scheme" (1931), das zunächst eine Einschränkung der Zinnexporte aus den Erzeugerstaaten von bis zu 30% beschloß,[164] stand überwiegend im Zeichen der Profitmaximierung der großen, internationalisierten Minengesellschaften. Denn es waren gerade diese Monopolkapitalisten die einzigen, die in Bolivien in der Lage waren, durch eine starke Rationalisierung der Zinnförderung die Produktionskosten auf ein Minimum zu beschränken und damit trotz Einschränkung des Exports eine zufriedenstellende Kapitalrentabilität zu erzielen. Dem bolivianisch-amerikanischen Bergbautrust " P.M.E.C.T. " gelang es 1929, die Pro - duktionskosten um etwa 1/4 zu verringern.[165] D-urch die starke"Lobby", die Patino durch sein Wirtschaftsimperium ins Leben gerufen hatte - Klein spricht sogar von der Entstehung einer neuen bürgerlich nach außen orientierten Schicht, die sich um die Zinnwirtschaft gebildet haben soll - [166] konnte er die drei Funktionen bestimmen, die der Staatsgewalt zur Verwirklichung des Zinnabkommens erteilt worden waren. Hierbei handelte es sich um

die Einhaltung der für das Land festgelegten Produktions - und Exportquoten, die gerechte Zuteilung dieser Quoten unter den Produzenten und die Berichterstattung über den Verlauf des Einschränkungsprogrammes an die Kartellorganisation.[167]

Nur nach schweren Auseinandersetzungen mit den zwei anderen Zinnmagnaten ARAMAYO und HOCHSCHILD kam es zu einer gewissen proportionalen Aufteilung der Produktionsquoten zwischen den drei Großproduzenten. Auf der Strecke blieben nicht wenige mittlere und kleine Produzenten, die keinen ökonomischen Spielraum hatten, um sich den Bestimmungen der Großkapitalisten anzupassen.[168]

Der Behauptung einiger Autoren,[169] dieses und die späteren zwei internationalen Preisstabilisierungsabkommen (1934, 1937) seien Abkommen der Zinnerzeugerstaaten gegen die Verbraucherstaaten, bzw. der zur Peripherie der Weltwirtschaft gehörenden Länder Bolivien, Nigeria, Malaya gegen die Industrieländer USA, England, Deutschland, kann nicht beigepflichtet werden.

So wurden in diesen Abkommen objektiv nicht die nationalen Interessen, sondern die des internationalen Zinnkapitals berücksichtigt. Ferner vertrat England, eines der wichtigsten Zinnverbraucherländer der Welt, in diesem Abkommen Nigeria und Malaya, welche zu seinem Empire gehörten. Dies wirkte sich konkret dadurch aus, daß England über 7 der Stimmen im Internationalen Zinnkommitee verfügte, während Bolivien als zweitgrößter Zinnproduzent hinter Malaya nur 4 Stimmen zugestanden waren.[170] Schließlich kann die Idee der relativen Autonomie der Erzeugerstaaten hinsichtlich dieser Abkommen auch deshalb nicht zutreffen, da die Verbraucherstaaten das Monopol der Zinnverhüttung besaßen.[171]

" Britain posessed some leverage over the Bolivian delegation because of her virtual monopoly of the smelting facilities available for Bolivian ore." 172)

Weder formell noch inhaltlich können demnach die zur Anhebung der internationalen Preise abgeschlossenen Vereinbarungen im Sinne der Verteidigung der Inter - essen der zinnproduzierenden Staaten verstanden werden, wie dies heute scheinbar im Rahmen der O.P.E.C. geschieht.[173]

Um künstlich die Zinnpreise hochzuhalten, wurde neben dem System der Verknappung des Zinns auf dem Wege der Exportrestriktion auch das des sogenannten "Buffer Stock " (Ausweichlager) angewendet. Hierbei handelt es sich um das Horten von Zinn bei einem Überangebot dieses Metalls auf dem Weltmarkt, welches den Preis gefährden würde.[174]

Dem Überschußkapital in den Metropolen bot sich mit diesem System eine hervorragende Möglichkeit der Verzinsung. Denn im großen und ganzen handelte es sich bei der " Buffer Stock " - Politik des internationalen Zinn-Kommitees darum, daß Kapitalisten billiges Zinn in den Erzeugerstaaten ankauften, um es später bei der durch die Verknappung erzeugten steigenden Nachfrage zu überhöhten Preisen zu verkaufen.[175] So hatten z.B. Großkapitalisten die Möglichkeit, Zinn für L 180 pro t anzukaufen, um dieses unter dem Schutz der genannten multilateralen Verträge zu L 230/t[176] auf den Markt zu bringen. In den dreißiger Jahren war dies eine einmalige Gelegenheit, das Überschußkapital gewinnbringend einzusetzen, das wegen der Rezession keine guten In - vestitionsmöglichkeiten mehr fand. Dem bolivianischen Zinnmagnat Patino, der eine zentrale Rolle in all diesen Abkommen gespielt hatte und dessen Zustimmung sogar eine der notwendigen Voraussetzungen zur Durchführung

der Restriktionspläne war, hat die Spekulation in ganz kurzer Zeit L 2 Millionen eingebracht und dies in einer Zeit, in der als Folge der Zinnrezession sein Land schwer unter Arbeitslosigkeit, Inflation und politischer Unzufriedenheit litt.[177)]

The manipulation of buffer stocks... has frequently generated quicker and surer profits than could be obtained either through mining or through smelting tin."[178)]

Trotz der in einigen Fällen radikalen Einschränkung des Zinnexports- die Exportquoten betrugen nur bis zu 44% der in normalen Zeiten exportierten Metalls - und des Systems der "Buffer Stocks " wurde keine völlige Stabilisierung der Zinnpreise erreicht. Nach Greves Berechnungen ergaben sich für die Zeit von 1900 bis 1930,also vor Abschluß der Verträge im Vergleich zu der Zeit von 1931 bis 1940 - der Kontrollperiode, Preis - schwankungen von 13,7% bzw. 17,7%. [179)]
Das Preisregulierungsabkommen verfehlte damit sein von den Staaten angestrebtes Ziel. Hingegen wurde dem internationalen Kapital auf Kosten der Erzeugerländer ein neuer Investitionsbereich eröffnet. Dominant in dieser Rohstoffstrategie waren die Interessen des Privat - kapitals und nicht etwa der Staaten, die in diesen Vereinbarungen die Lösung ihrer Wirtschaftsprobleme zu sehen vermeinten.
Aus der Erfahrung heraus ist es offensichtlich, daß, wenn Regierungen bei ihren außenwirtschaftlichen Maß - nahmen die Interessen ihrer privaten Monopolverbände wahrgenommen haben, sie es viel öfter mit dem Ziel und dem Ergebnis einer Stärkung der Monopolstellung, intern sowohl als auch extern, getan haben, als daß sie den anderen Teil der Gemeinschaft vor der Ausbeutung durch die Monopole geschützt haben." [180)]

Für die von den Monopolen kontrollierte Exportwirtschaft Boliviens folgte aus der Zinnkartellierung eine noch größere Abhängigkeit. Zwar verstärkte der Staat durch die Gründung der "Banco Minero"[181] und den damit zusammenhängenden währungspolitischen Entscheidungen seinen Einfluß auf die Zinnwirtschaft, konnte aber dem Lande keine selbständige Alternative zur Lösung der Wirtschaftskrise bieten. Da keine grundsätzliche Änderung der Eigentumsverhältnisse im Bergbausektor stattfand, lag die Entscheidung zur Lösung der gravierenden Probleme, die das Land als Folge der Krise in den dreißiger Jahren erschütterten, auch weiterhin in Händen der drei genannten Minengesell - schaften, die etwa 80% des Zinnexports kontrollierten, von denen zwei Drittel der Staatseinnahmen abhängig waren. Die Einbuße der Ausfuhreinnahmen um 63%, die Arbeitslosigkeit in den Minendistrikten, die Senkung der Gehälter in der staatlichen Verwaltung um 15%, die hohen Inflationsraten (700% zwischen 1931 und 1939), die Erklärung des Staatsbankrotts (1931) etc. waren einige der Probleme, die aus der monostrukturell auf dem Zinnexport basierenden Wirtschaft des Landes resultierten.[182] Diese Situation ist einmal die logische Konsequenz der Funktion, die Bolivien als Roh - stoffproduzent innerhalb des arbeitsteiligen kapitalistischen Systems zuerkannt wurde. Ferner folgt sie daraus, daß die innerhalb dieses Systems in den Metropolen entstandene Rezession erfolgreich von den Zinnmonopolen auf die Bevölkerung (Inflation) und den Staat (weniger Einnahmen) abgegeben werden konnte. Der Ausbruch des 2. Weltkrieges führte zwar für die Zinnwirtschaft zu einer neuen Situation, stärkte aber gleichzeitig die Ohnmacht des Staates insofern, als es ihm nicht gelang, aus der verstärkten Nachfrage seines

Hauptexportproduktes einen Vorteil zu ziehen. Kriegswirtschaftliche Entscheidungen der Metropolen führten zu einer de facto-Aufhebung der Zinnkonvention, die die Alliierten begünstigte. Entscheidend war weiterhin nicht das nationale Interesse, sondern das Verhalten der Minengesellschaften zu den Industriestaaten, in denen diese ihren Sitz hatten oder wo sie ihre Produktion auf Grund des Verhüttungsmonopols absetzen mußten. Der bolivianische Staat besaß trotz der großen strategischen Bedeutung des Zinns für die Kriegswirtschaft einen sehr engen Spielraum, um darauf gestützt, wirtschaftliche Vorteile zu erzielen.

" Der Kampf um die Rohstoffe mit seinen Intrigen und politischen Machenschaften ist wohl bei keinem anderen Metall so scharf ausgefochten worden wie beim Zinn."[183]

England, das mit dem Ausbruch des Konflikts die Rohstoffbörse einfach schließen ließ und damit die freie Marktwirtschaft seinen nationalen, machtpolitischen Interessen unterordnete, schloß direkte Abkommen mit dem Zinnmagnaten Patino.[184] Auf der Basis eines politisch festgesetzten Preises sicherte England auf diese Weise die Versorgung seiner Kriegsindustrie mit bolivianischem Zinn. Patino wurde gleichzeitig eine sichere Rentabilität garantiert. Die USA verfolgte eine ähnliche Zinnpolitik wie England. Die US-Regierung, die wie beim 1. Weltkrieg den Bau von eigenen Verhüttungsanlagen anordnete, schloß direkt mit den weiteren Zinnproduzenten Boliviens, (Aramayo, Hochschild und der " Banco Minero ") die etwa die andere Hälfte der Zinnproduktion des Landes kontrollierten, mittelfristige Abkommen (4. Nov.1940 für 5 Jahre) auf der Basis eines Kompromißpreises, der die tatsächliche Entwicklung des internationalen Preises im Rahmen des Angebots und der Nachfrage kaum berücksichtigte.[185]

Diese Vereinbarungen, durch die besonders die Zolleinnahmen des bolivianischen Staates gefährdet wurden, stellten sich noch gravierender bei der Berücksichtigung der Faktoren dar, die sich entscheidend auf die Preisbildung in einer freien Marktwirtschaft hätten auswirken können.So hätte nur auf Grund der japanischen Besetzung der asiatischen Zinngebiete, aus denen damals 68% der Weltproduktion stammten, der Wert bzw. der Preis des bolivianischen Zinnerzes (16% der Weltproduktion) stark ansteigen müssen.[186] Dies geschah aber nicht, weil die Verbraucherländer USA und England einen kriegspolitischen Preis festsetzten.[187] Von noch entscheidender Wirkung für die Entwicklung der Zinnwirtschaft Boliviens weit über die Nachkriegszeit hinaus waren die Maßnahmen der Verbraucherländer, die vielfach zu einer Substitution des Zinns durch andere, billigere metallische Rohstoffe im Industrialisierungsprozeß geführt hatten. So senkte z.B. im Rahmen der Verbrauchsdrosselungspolitik der USA die Autoindustrie - die wichtigste Zinnverbraucherbranche - den Verbrauch von 7 Pfund auf 2 bis 3 Pfund pro Auto.[188] Noch wichtiger für die Zinnwirtschaft war die zentrale Position, die die USA durch ihre Vorratspolitik gewann. Durch Anwendung ihres machtpolitischen Instrumentariums während des Krieges (Strategic Materials Act 1939, Navy Appropriation Bills, etc. 1939-1940) akkumulierte die USA enorme Zinnvorräte (nur in 8 Monaten stiegen die Vorräte von 5,500 Tonnen auf 17.000 Tonnen),[189] wobei sie allein damit eine beherrschende Stellung im Preisbildungsprozeß dieses Rohstoffes erlangte.
Nach dem Weltkrieg wurde die Lösung des Problems der Rohstoffentwertung auf die internationalen Organisationen übertragen, indem man zwischen Erzeuger - und Verbraucherstaaten gemeinsam multilaterale Abkommen erarbeitete.

Dieser Versuch, die Rohstoffproblematik den überwiegend privatkapitalistischen Interessen zu entziehen, um sie als wichtigen Bestandteil der internationalen Beziehungen der Industrie mit den Erzeugerländern im Rahmen internationaler Organisationen einzubinden, begann schon mit den Weltwirtschafts - konferenzen des Völkerbundes (1927, 1933, 1937). Fortgesetzt wurde sie in den Interamerikanischen Konferenzen von Havanna (1940 und 1942), in der Konferenz der Alliierten Nationen über Ernährung und Landwirtschaft (1943). [190] Man kann sagen, daß die Behandlung der Probleme der rohstoffproduzierenden Länder durch diese höhere Instanz einen taktischen Sieg der Verbraucherländer darstellt. Sie bildeten eine mächtige Front zur Unterstützung jenes inter - nationalen Wirtschaftssystems, das eine Preisentwicklung zum Nachteil der rohstoffproduzierenden Länder und zum Vorteil der Waren und Kapital exportierenden Länder forderte.

" It is a matter of historical fact that... the trend of prices has been heavely against seller of food and raw materials and in favor of the seller of manufactured articles." 191)

Auf der Suche nach einer Kompromißlösung zwischen beiden Weltteilen hat sich die Lage zugunsten der Industrieländer weiter stabilisiert. Was die Entwicklung der Zinnwirtschaft anbetrifft, so wurde seit der "International Tin Conference " in London (Oktober 1946) klar, daß die U SA mit ihrem angehäuften Zinnstock ihre Machtposition voll ausnutzen wollte, um neue Restriktionsmaßnahmen der Erzeugerstaaten zu verhindern. [192] Es wurden von der " International Tin Study Group ", die als Beratungsorganisation der Verbraucher - mit den Zinn-Erzeugerländern das alte, von den Produzenten gegründete

"Zinnkommitee" ablöste, die Vorschläge, die bereits in der UN-Konferenz von Havanna 1947 von den Industriestaaten vorgelegt wurden, übernommen. Als einziger Fortschritt in der Diskussion um die Rohstoffpreise stand die Anerkennung seitens der Verbraucherstaaten, daß in gewissen Momenten interstaatliche Maßnahmen notwendig waren, um die Erzeugerstaaten nicht allzu sehr zu schädigen. In diesem Fall sei eine Nivellierung von Konsum und Verbrauch erforderlich. Radikalere Maßnahmen, wie Produktions - und Exporteinschränkungen oder die Wiederaufnahme der "Buffer-Stock-Politik ", die von den unmittelbar betroffenen Erzeugerländern, die in der "Tin Study Group " (Sitzung vom Okt.1948 in Den Haag) vertreten waren, vorgeschlagen wurden, stießen auf Ablehnung.[193] In den Sitzungen dieser Gruppe, die in London (Juni 1949) und Paris (März 1950) tagten, sowie in der Debatte im Verlauf der UN-Zinnkonferenz in Genf (Oktober 1950) [194] kam es zu keinem konkreten Ergebnis auf Grund der Opposition der USA. Die US-Regierung vertrat nämlich die Meinung, der Weltüberschuß an Zinn sollte einfach von den USA absorbiert werden, womit gleichzeitig der weitere Aufbau ihres Zinnstocks gefördert wurde. Die U SA boten sogar den Er - zeugerstaaten an, den Zinnüberschuß für die Hälfte des damals geltenden internationalen Preises anzukaufen.[195] Im Hintergrund dieser Rohstoffpolitik standen schon Üb-erlegungen im Zusammenhang mit dem Kalten Krieg und der Sicherung der strategisch wichtigen Zinnproduktion Boliviens für die " nicht kommunistische Welt ". Die Rohstoffbedürfnisse des Korea-Krieges spitzten diese Politik noch mehr zu. Ein US-Senator schrieb:

" The American taxpayer is weary of being gouged for the privilege of obtaining from some of its allies the raw materials with she is expected to suplly the good and armament needs of the non-communist nations in the event of another all-out-war." 196)

Es begann in der Tat eine neue Ära des Ringens der kapitalistischen Welt um die Rohstoffe der unterentwickelten Welt im Wettstreit gegen ihre ideologischen Feinde im sozialistischen Lager. Rohstoff - reiche Länder wie Bolivien wurden einfach und widerspruchslos ins Lager der " freien Welt " einbezogen. Es trifft voll zu, wenn die Zeitschrift "Economist" die Bemühungen Boliviens und anderer Zinnerzeugerländer zur Anhebung der Zinnpreise mit denen von Don Quijote gegen die Windmühlen vergleicht.[197)]

2) Die Wechselbeziehungen zwischen Staat und Exportwirtschaft

a) Der Anteil des Staates am bergbaulichen Mehrprodukt

Ein zentraler Punkt im Studium über das Verhältnis von Staat und Exportwirtschaft ist die Beteiligung der einheimischen Gesellschaft an dem von den Privatkapitalisten kontrollierten Mehrprodukt. Der Anteil der SNation bzw. des Staates an diesem Mehrprodukt spiegelt schließlich den Grad der Unterwerfung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses eines Landes an die durch das Auslandskapital vermittelten Gesetze wider, die international die Rohstoffverwertung bestimmten. Die wirkliche Dominanz eines Landes durch fremde Wirtschaftskräfte läßt sich am besten über seine tatsächliche Beteiligung an dem Mehrprodukt seiner Rohstoffwirtschaft verdeutlichen. Darüber hinaus bezeichnet die Quantität des staatlichen Anteils sowie deren Variationen im Laufe eines Zeitraumes - in diesem Fall Bolivien zwischen 1920 und 1950 - auch das Machtverhältnis zum Auslandskapital und zuden Metropolen.
Im folgenden geht es vor allem darum, einige Angaben über den Anteil des bolivianischen Staates an dem erzielten Mehrprodukt seiner Zinnwirtschaft darzulegen. Es ist allerdings zu bemerken, daß die erarbeiteten Angaben nicht den Wert und Kapitalabfluß einbeziehen, der aus dem ungleichen Tausch von nicht äquivalenten Arbeitsquanten zwischen Bolivien und den Verbraucherstaaten entstanden ist. Man muß in diesem Zusammenhang davon ausgehen, daß Bolivien durchden Zinnexport und den gleichzeitigen Import von Konsumwaren und Kapitalgütern unter einem ständigen Wertverlust zugunsten der Metropolen gelitten hat.[198] Dieser Verlust erklärt sich daraus, daß die in den Metropolen festgelegten Zinnpreise

das tatsächliche Quantum an Arbeit, das in jeder Tonne exportierten Zinns steckte, nicht voll berücksichtigten. Dieser Preis regulierte sich nach der durchschnittlichen abstrakten Arbeit in den Metropolen, deren Quantum auf Grund höher entwickelter Produktivkräfte notwendigerweise niedriger als in Bolivien war. Der bolivianische Staat konnte also grundsätzlich den in den Metropolen entwickelten Wertbildungsprozeß nicht beeinflussen und mußte den in der Londoner Börse festgesetzten Preis für sein Hauptexportprodukt widerspruchslos hinnehmen. Schon in diesem Punkt zeigt sich die Ohnmacht dieses Landes gegen den aus dem ungleichen Tausch entstandenen Verarmungsprozeß einzuwirken.

Ein zweiter Verarmungsmechanismus ist die Dekapitalisierung als Folge des direkten Transfers von Profiten zu den Metropolen bzw. zu den Herkunftsländern der Kapitaleigner. In dieser Situation konnte der Staat allerdings durch finanz - und steuerpolitische Mechanismen eingreifen, um den Ksapitalabfluß einzuschränken. In den ersten 30 Jahren (etwa 1890 bis 1920) hat indessen der bolivianische Staat diese Möglichkeit kaum ausgenutzt. Uneingeschränkt von steuerlichen Maßnahmen verfügten die Bergbaukapitalisten über Profitraten, die etwas niedriger (48%) als die Hälfte des damals geltenden internationalen Zinnpreises lagen. Anders formuliert: die Spanne zwischen Produktionskosten und Marktpreis war so groß,(s. Anhang Tabelle Nr.5) [199] daß man auf hohe Profite schließen kann, die mehrheitlich ins Ausland transferiert wurden und nur parziell in der Anfangszeit[200] im Bergbau reinvestiert wurden. Im Gegensatz dazu betrug der Anteil des Staates im Mittel nur 4,1% des gesamten Exporterlöses. Dieser Anteil schwankte von 2% 1900 zu 12% 1930.(s. Anlage Tabelle Nr.4) Am Beispiel des Jahres 1910 ergibt sich folgende Situation:

es wurden 23. 130 t Feinzinn zu einem Wert von 37.006.500 Bs. exportiert. Der Staat bekam nach Einbehaltung eines Exportzolls von 0,14 Bs. je 47 kg[201] (ein Quintal) exportierten Zinnerzes und möglicherweise aus Einnahmen, die aus der Besteuerung der Gewinne der Minengesellschaften stammten,[202] 1.454.690 Bs., also zusammen etwa 4% des Gesamterlöses. Bei einer Schätzung der Produktionskosten auf durchschnittlich 50% des erzielten Erlöses - bei den großen Zinngesellschaften waren diese Kosten möglicherweise auf Grund der starken Mechanisierung und des Einsatzes moderner Transportmittel viel niedriger -[203] ergibt sich ein Profit (1900-1930) von 17.775.405 Bs. für die Zinngesell - schaften. (s. Tabelle Nr.4) Zieht man einen Vergleich zwischen den jährlichen Profiten der Minengesellschaften und den jährlichen Gesamteinnahmen des Staates in diesem Zeitraum (mit Ausnahme von 1902 und 1930), so ergibt sich, daß die Profitsumme des Privatkapitals meist höher lag als die gesamten aus den verschiedenen Quellen bezogenen Staatseinnahmen. Allein die Gewinne von den beiden Jahren 1918 und 1920 (etwa 130 Mill. Bs.) waren höher als die Zollausfuhreinnahmen des Staates aus der Zinnwirtschaft während der ersten 30 Jahre. (etwa 105 Mill.Bs.) - (s. Tabellen) Im Vergleich zu anderen Bereichen der Volkswirtschaft Boliviens, wie z.B. dem Einfuhrhandel, lagen die jährlichen Profite der Minenkapitalisten bei über 50% des importierten Warenwertes. (im Durchschnitt etwa 60 Mill.Bs.)[204] Mit dem Aus - bruch der Weltwirtschaftskrise änderten sich zwar relativ die erzielten Profite der Bergbaukapitalisten nur geringfügig, obwohl es zu einem Rückgang der Zinnproduktion um fast ein Drittel und einem Verfall des internationalen Zinnpreises um fast 50% gekommen war. (Tabellen Nr. 7 und Nr.10)

Der Anteil des Staates am bergbaulichen Mehrprodukt sank jedoch konsequent. Die von den Zinnproduzenten verfolgte radikale Kostensenkungspolitik durch Massenentlassungen, Mechanisierung weiterer Operationen, Ausbeutung reicherer Vorkommen etc. verhinderte eine starke Abnahme der Profitraten. So z.B. erreichte Patino durch diese Maßnahmen, daß in der Mine Catavi die Produktionskosten kaum über das Niveau der zwanziger Jahre stiegen, wodurch die Profitraten auf dem alten Stand gehalten werden konnten.[205)]

In den schwierigen Jahren der Weltwirtschaftskrise betrugen die Gewinne der Zinnunternehmer etwa 20% des gesamtexportierten Zinnerlöses. (Tabelle Nr. 5) Im Gegensatz dazu lag der Staatsanteil bei nur 3,2% dieses Erlöses. (Tabelle Nr.8) In den folgenden Jahren stieg dieser Anteil bis zu 10%, allerdings auch die Mehrwertraten der Unternehmer wegen steigender Produktion und Verbesserung der Absatzpreise.

Trotz des geringen Anteil des Staates bedeuteten die Zollausfuhreinnahmen, die aus dem Zinnexport erzielt wurden, 20 bis 30% (1934,1935) der gesamten Staats - einnahmen. Allgemein beherrschte der Zinnexport mit etwa 80% den Ausfuhrhandel der Republik.[206)]

Mit der Übernahme der Regierungsmacht seitens einer Gruppe nationalistisch-populistisch orientierter Militärs (1936) kam es kurzfristig zu einer Erhöhung des Staatsanteils an dem bergbaulichen Mehrprodukt. Dies wurde nicht durch Erhöhung der Zollsteuern, sondern indirekt durch die Einführung der Devisenkontrolle und des Systems verschiedener Währungsausgleichswerte erreicht.[207)] Dabei soll der Staat - nach Ansicht der Bergbaukapitalisten in völlig illegaler Weise - seine Einnahmen 5 bis 10 mal erhöht haben. (Tabelle Nr. 4) Dieser Einnahmenzuwachs hatte aber mehr nominellen Charakter, weil dadurch inflationäre Tendenzen verursacht wurden, (Tabelle Nr. 11) die

zu einer starken Entwertung des Boliviano führten. Real also stiegen die Staatseinnahmen nur wenig. Eine gemäßigte Inflation benachteiligte keineswegs die großen Minenproduzenten. Sie konnten die Arbeitskosten senken und die Mehrwertraten erhöhen und schafften damit einen gewissen Ausgleich zu dem Verlust,[208] den sie angeblich durch den Verkauf ihrer Devisen an den Staat erlitten hatten.

In der letzten Phase (1940-1950), als die Macht der Minenbesitzerüber den Staatsapparat wiederhergestellt war und der Devisenaustauschzwang abgeschafft wurde,[209] stagnierte der Anteil der Staates um etwa 18% des produzierten und exportierten Zinnerlöses.[210] Weil aber der Zinnpreis stark gestiegen war, erhöhte sich die absolute Gewinnsumme der Minenunternehmer beträchtlich. Betrugen die Gewinne 1939 5 Mill. US Dollar, so waren sie 1948 mit 28 Mill. US Dollar angegeben.[211]

Die Abhängigkeit des Staates vom Exportsektor stieg noch mehr. Etwa 40% des Staatsbudgets[212] wurden mit den Einnahmen aus dem Bergbau finanziert. Die ökonomische Funktionsfähigkeit des Staates war mehr oder weniger direkt von seinem Anteil am bergbaulichen Mehrprodukt bestimmt. In der Umverteilung dieser Resourcen auf die verschiedenen Bereiche der Gesellschaft ergab sich darüber hinaus, daß der Staat wiederum den größten Teil seiner Einnahmen zur Förderung des Exportsektors ausgab. Dies führte in der Zeit zwischen 1945 und 1951 zu folgender Situation:für den Agrarsektor, in dem 72.1% der Erwerbsbevölkerung[213] tätig waren, gab der Staat zwischen 2.28 und 1.56% seines Staatsbudgets aus;der Zinsdienst der öffentlichen Schuld - eine Schuld, die überwiegend in den zwanziger Jahren für den Bau eines Eisenbahnsystems zur Förderung er Exportwirtschaft entstanden war - verschlang im Gegensatz dazu zwischen 10.57 und 6.72% des Staatsbudgets.[214] Im Jahr 1928 betrug der Zinsdienst etwa 36% der Gesamtaus-

gaben,[215] während für den Agrarsektor keinerlei Ausgaben getätigt wurden. Angesichts dieser Verteilung der Staatsausgaben interessiert der Umstand, daß der Beitrag des Agrarsektors am Brutto-Inlandprodukt (1950) mit 32.8% alle weiteren Wirtschaftsbereiche übertraf, und derBergbau, wo nur 3,2% der arbeitenden Bevölkerung tätig war, mit 24.4% den zweiten Platz einnahm.[216] Durch diese Umverteilungspolitik hat der Staat selbst zur Polarisierung der Wirtschaftsstruktur des Landes beigetragen.
Zum Schluß muß noch hinzugefügt werden, daß es dem liberal-republikanischen Staat in der Ära der Industrialisierung des Bergbaus nicht einmal gelungen war, seinen Anteil am bergbaulichen Mehrprodukt mit demjenigen des königlichen Staates während der Kolonialzeit anzugleichen. So erreichten die Exportzolleinnahmen der Republik in den besten Zeiten nur 18% des gesamten Mehrprodukts, während die Bergrechte des Königs dem Staat einen stabilen Anteil von 20% (Ausnahmen in Krisenzeiten) des produzierten Silbers sicherten.[217]

Welche politischen Kräfte in - und außerhalb des Staates zur Aufrechterhaltung dieser Verhältnisse während der Republik eingewirkt hatten, soll im nächsten Kapitel analysiert werden.

b) Die Machtstellung der Minenbesitzer im Staat

Die Entwicklung der Zinnwirtschaft muß als Folge des weltkapitalistischen Phänomens der zweiten Industriellen Revolution verstanden werden, die sämtliche Rohstoffgebiete der Erde an die Bedürfnisse der Metropolen knüpfte.
Für Bolivien bedeutete dies der Anfang einer neuen Ära, in der die Herrschaft der Zinnkapitalisten das Gesellschaftsleben bestimmen sollte. Ihre Konstituierung als dominante Fraktion innerhalb der bis dahin herrschenden feudal-oligarchischen Latifundienbesitzer ist mit der Expansion des europäisch-amerikanischen Kapitalismus auf rohstoffreiche Länder im allgemeinen und Bolivien im besonderen untrennbar verbunden. Die wirtschaftliche Umorientierung von Familiengruppen, die bis dahin zur Rentenklasse gehört hatten oder aus der im Lande kaum entwickelten Kleinbourgeoisie stammten, und die nun mit der Entwicklung der Zinnwirtschaft zu Großkapitalisten aufstiegen, war einerseits von dem allgemeinen Phänomen der Eingliederung des Landes in das System der neuen internationalen Arbeitsteilung abhängig, und andererseits von der spezifischen Form der kapitalistischen Durchdringung des Landes.[218] Zu dieser Entwicklung gehören Faktoren wie etwa die Quantität und Qualität des in der Zinnwirtschaft investierten Auslandskapitals, die entscheidende Rolle des Bankkapitals in der Förderung dieses nach den Prinzipien der komparativen Kosten verfolgten Wirtschaftsmodells und der Aufbau eines modernen Verkehrsnetzes zur Verringerung der Produktionskosten des Exportsektors. Die Präsenz des Auslandskapitals im Lande als Folge der Expansionskraft des Kapitalismus der Metropolen ist eine wesentliche Voraussetzung für das Verständnis des wirtschaftlichen und politischen Boliviens im 20. Jahrhundert. Dieser Problemzusammenhang wurde

bereits in den vorangegangenen Kapiteln angeschnitten. An dieser Stelle gilt es zu klären, in welcher Form und mit welchen Mitteln die aus dem Bündnis mit dem Auslandskapital entstandene nationale Oberschicht der Minenbesitzer die Eingliederung des Landes an die Weltwirtschaft förderte und welche Auswirkungen sich daher für den Aufbau ihrer eigenen politischen Hegemonie ergaben. Die Grundlage zum Verständnis des Prozesses der Über - tragung fremder, höher entwickelter Produktionsprozesse mit der entsprechenden Uberbaukonzeption nach Bolivien lag allgemein an der Widerstandslosigkeit des bis dahin geltenden wirtschaftspolitischen Systems und an den großen Profitmöglichkeiten, die gerade ein wenig ent - wickeltes Wirtschaftssystem für das Profit suchende Kapital bietet. Gerade diese zwei Voraussetzungen ergaben sich in Bolivien. Zur Zeit der Entstehung der Zinnindustrie waren 50,3% der 1,5 bis 2 Millionen Ein - wohner Boliviens vom Agrarsektor abhängig,[219] der weiterhin einen überwiegenden Subsistenzcharakter hatte. Die Arbeitsverhältnisse in den Latifundien waren noch halb-feudal, wobei der unentlohnte Arbeitstribut der "Colonos" und "Pongos" dieses System charakterisierte.[220] Mit der Entwicklung eines relativ freien Geldohnverhältnisses im Exportsektor wurde in die Gesellschaft ein für die vorhandene Agrarstruktur revolutionierendes Element hineingetragen. Denn für die Bergbaukapitalisten bedeutete die Existenz eines halbfeudalen oder primitiv-indianischen Agrarsektors neben ihren hochproduktiven Bergbauunternehmen faktisch Verfügbarkeit über ein unbegrenzt billiges Arbeitspotential. Theoretisch konstituierte die auf dem Lande als Leibeigene oder Minifundisten lebende Bevölkerung die "Reservearmee" des Export - sektors. Die Bevölkerung,die unter primitiven Verhältnissen im Gewerbe und Handwerk arbeitete, (35,6%) [221] bildete, wie die Landarbeiter, ein weiteres Arbeitskräfte-

potential, auf das die Minenbesitzer zurückgreifen konnten. Wirkliches Industrieproletariat gab es praktisch nicht. Die nationale Industrie beschränkte sich auf eine geringe Anzahl kleinerer Fabriken (Metallverarbeitung, Schuhe und Seideartikel, Möbel, Papier, Seife, Kerzen, Streichhölzer, Zement, Textilien, Brauerei und Tabak),[222] deren Existenz ständig von der Konkurrenz importierter Artikel bedroht waren. Ihre Entstehung verdanken sie vor allem der Zinnwirtschaft und der damit zusammenhängenden Ausbreitung des Konsummarktes. Allerdings führte die ansteigende Kaufkraft zum Anstieg des Importhandels, (1900 bis 1928 um etwa 500%[223]), wodurch die Expansion der nationalen Industrie stark gehemmt wurde. So mußte z.B. der Staat zu zollprotektionistischen Maßnahmen greifen, um im Lande eine Mühlenindustrie zu errichten. Noch bis in die späten dreißiger Jahre wurde das Land überwiegend mit importiertem Weizenmehl versorgt.[224] Der allgemein jedoch im Zusammenhang mit dem Zinnexport auflebende Import hemmte die Entwicklung der a landwirtschaftlichen Produktion, die nicht ausreichte, um die einheimischen Nahrungsmittelbedürfnisse zu decken.[225] Es versteht sich, daß der Agrarsektor so auch keine Bedeutung für den Export-handel haben konnte. (1927 betrug die Ausfuhr von Agrarprodukten nur 3,2% des Exportwertes, während der Rest auf mineralische Rohstoffe entfiel)[226]. Die Stagnation, ja sogar der Rückgang der Agrarprodukte förderte noch mehr die Immigration der Agrarbevölkerung in die Minendistrikte und in größere Städte, (La Paz, Oruro, Potosi etc) die einen gewissen Aufschwung des Dienst - leistungssektors durch die Exportwirtschaft erlebt hatten. In diesen Städten bildete sich u.a. auch eine obere Mittelschicht. (4,4% der Bevölkerung)[227] Diese bestand aus Personen, die überwiegend in selbständigen Berufen tätig waren und im allgemeinen ihre Existenz dem Aufschwung der Zinnwirtschaft verdankten.[228]

Ökonomisch also war der Einfluß der Minenbesitzer auf dieVolkswirtschaft allumfassend. Sich auf diese Basis stützend, baute die aus den Minenkapitalisten selbst und einem Stamm von Mitgliedern der liberalen städtischen oberen Mittelschicht (Advokaten, Finanziers etc) be - stehende Zinnexportbourgeoisie ihre politische Hegemonie im Staat und in der Gesellschaft auf.[229)]
Im Unterschied zu der Kolonialzeit, als die Silberexporteure de facto die lokale Staatsgewalt mehr oder weniger durch Ankauf von Ämtern, Spenden und Korruption ausübten oder im Unterschied zur Situation im Verlaufe des 19. Jahrhunderts, als wegen des relativen Zerfalls der Silberproduktion ihre politische Übermacht ständig durch Caudillo-Auseinandersetzungen in Frage gestellt wurde, begann sich die Herrschaft der Minenbesitzer im Rahmen der Prinzipien der bürgerlichen Demokratie zu konsolidieren. Bis 1920 wurde die Staatsgewalt von Mitgliedern der Minenbesitzerklasse bzw. von Präsidenten,(Pacheco,Once, Paptista,Fernández,Alouso) die direkte Interessen im Exportsektor besaßen, kontrolliert.[230)]Die Gründung politischer Parteien, der Einfluß der von ihnen geleiteten Zeitungen,(El Diario, La Razón ,Ultima Hora) die Anwendung eines diskriminierenden Wahlsystems, (Censuswahl - recht)und verschiedene weitere Wahlbeeinflussungsmethoden waren Mechanismen und Instrumente, die die Bergbauproduzenten benutzten, um ihrer Macht im Staat eine gewisse formelle Legitimation zu geben.[231)] Sie stützten sich dabei auf die bürgerlichen Staatsprinzipien, die bereits teilweise in der ersten Verfassung desLandes(1826) verankert waren,[232)]wegen mangelnder sozial-politischer Bedingungen aber Jahrzehnte lang unverwirklicht blieben. Der aus den Widersprüchen innerhalb der kolonial-euro - päisierten Oberschicht heraus entstandene bolivianische

Staat, der unter dem Caudillismo der ersten Zeit nach der Unabhängigkeit funktionsunfähig gewesen war, bekam in dieser Phase der Hegemonie der Exporteure eine eindeutig bürgerliche Ausprägung. Das Prinzip der Gewaltenteilung wurde zum ersten Mal mindestens formalpolitisch in die Praxis umgesetzt. Es kam zum Aufbau einer Staatsbürokratie und zur Verpflichtung des Militärs auf ihre zukommenden Funktionen.[233)]
Die ideologische Basis des Staates war bestimmt von der wirtschaftspolitischen Konzeption der Minenbesitzer, die ihrerseits von dem Verhältnis des Enklavensektors zu dem Staat und von dem Einfluß der internationalen Bourgeoisie auf diesem Sektor abhängig waren. Je abhängiger der Staat vom Exportsektor, desto größer der Einfluß der Ideologie der Minenbesitzer auf die Staatsinstitutionen und Staatsfunktionen. In der Tat bestimmten die Minenbesitzer als die einzige im Lande existierende staatsbildende bürgerliche Klasse das Wesen des Staates. Er wurde hauptsächlich als ein Instrument zum Abbau der Gegensätze und Konflikte konzipiert, die sich aus der Koexistenz des Exportsektors mit der Naturalwirtschaft ergaben. Der Staat mußte die Übergangsphase bis zur vollen Integration des Landes in die kapitalistische Weltwirtschaft garantieren.Dies bedeutete, daß im Staat selbst die entsprechenden Normen und Rechtsprinzipien verankert werden mußten. Der Staat sollte in der Konzeption der einheimischen sowie der internationalen Bourgeoisie ein "Enklaven-Staat" werden. Hierunter ist ein Staat zu verstehen, dessen Apparat, Funktionen, Institutionen und schließlich die St-aatsräson in direktem Verhältnis zu den Bedürfnissen der Enklavenwirtschaft und der darin herrschenden Privatinteressen stand.[234)] Die institutionelle Befriedigung der Bedürfnisse des Exportsektors bestimmte die Existenzbasis des Staatsapparates. Der Kompromiß des

Staates mit dem Rohstoffsektor und mit den darin operierenden fremd-kapitalistischen Produktionsverhältnissen sollte so weit gehen, daß die Staatlichkeit selbst den rechtlichen Überbau bilden sollte, um damit eine Abgrenzungsgarantie gegenüber dem unterentwickelten Agrar- und Industriesektor bzw. gegenüber den Latifundisten und den nationalen Fabrikanten zu geben.

Ein so konzipierter Rechtsstaat setzte sich zusammen aus den Rechten aus den Konzessionsverträgen, dem Recht auf Gewinntransfer, dem Recht auf Entschädigung, dem Recht auf die Gleichbehandlung des Kapitalstärkeren, dem Recht auf Importfreiheit, dem Recht auf Schutz technischer Kenntnisse und Erfindungen usw. [235] Die Errichtung dieses Enklaven-Überbaus war der Sieg der Ideologie der internationalen im Lande tätigen Bourgeoisie.[236] Die ersten Instrumente, mit denen die liberal-kapitalistische Ideologie dieser Bourgeoisie vermittelt wurde, bestanden in den Handelsverträgen, die mit den herrschenden Klassenfraktionen unmittelbar nach Errichtung der Republik vereinbart wurden. Diese Verträge (s. vorangegangene Kapitel) wirkten tiefgreifend, nicht nur auf die Orientierung der Wirtschaftsentwicklung, sondern auch auf den staatsbildenden Prozeß insgesamt. Denn diese Verträge zwang die politisch herrschenden Kräfte des Landes, dem Fremden einen staatsrechtlichen Sonderstatus zu gewähren, woraus folgte, daß der gesamte Rechtsstaat letztlich nichts anderes wurde als der Überbau der ausländischen Bourgeoisie zur Sicherung der spezifischen Funktion Boliviens in der kapitalistischen weltweiten Arbeitsteilung und ihrer konkreten Aneignungsmechanismen. Träger der staatspolitischen Konzeption der internationalen Bourgeoisie war in Bolivien die " Asociación de Industriales Mineros " (gegründet 5.1.1925),[237]

das politische Organ der Minenbesitzer, die mit der Institution der " Gremio de Azogueros " zu vergleichen ist, welche während der Kolonialzeit die Interessen der aufsteigenden Kapitalisten - Klasse Europas in der Silberkolonie Hochperus vertrat.(s. ersten Teil) Zwei Situationen bestimmten die Errichtung dieses Zinn-Unternehmergremiums; einmal die zunehmende Internationalisierung des Bergbaukapitals und die Durchdringung der Exportwirtschaft durch die US-Bergbautrusts.[238] Daraus folgt, daß die " Asociación de Industriales Mineros " von den nationalen und internationalen Interessen des Monopolkapitals stark bestimmt war, wobei die kleinen und mittelgroßen Zinnproduzenten kaum Einfluß in den Entscheidungen dieses Verbandes hatten.[239] Die zweite Situation, die letzten Endes die Errichtung des Verbandes selbst erklärt, bestand in dem immer stärker werdenden Nationalismus der aus der Import/Export - Wirtschaft entstandenen städtischen Kleinbourgeoisie, besonders im Sektor der Akademiker und Studenten.[240] Diese nationalistische Tendenz, die innerhalb eines reduzierten Teiles der noch wenig entwickelten Kleinbourgeoisie entstanden war, versuchte schon in der Anfangszeit der Kapitalkonzentration im Bergbausektor eine Beschränkung der ökonomischen Interessen der Minenbesitzer dahingehend, daß eine Erhöhung des Anteils der Nation am bergbaulichen Mehrprodukt (Besteuerung der Profite) befürwortet wurde. Obwohl dieser Versuch keine konkrete Auswirkung zeigte,[241] ist es auf die Politik dieses Sektors der Gesellschaft zurückzuführen, daß der Staat allmählich mit einer Politik der Steuerentlastung des Agrarsektors, besonders der " Comunidades Indígenas " begann, bei gleichzeitig zunehmender Belastung des Exportsektors. Dieser langsame Prozeß des Übergangs von der agrarischen Einnahmequelle und der Besteuerung des Agrarüberschusses der armen Landarbeiter zur Besteuerung der Erzausfuhren und der Unternehmerge -

winne entsprach allerdings einer konkreten wirtschaftlichen Situation, die aus der Krise der Agrarproduktion und der " Comunidades Indígenas " entstanden war, sowie andererseits aus dem rapiden Zuwachs der Staatsausgaben verursacht wurde.[242] Das archaische System der " Contribuciones Indígenas " war den Anforderungen der staatlichen Pflichten, die durch den Aufbau eines modernen Verkehrswesens, Verstärkung des Staatsapparates, der Staatsverschuldung etc. entstanden, nicht gewachsen.
Es ergab sich für die Minenkapitalisten der Widerspruch, daß ihr Streben nach einer Modernisierung des Exportsystems (Bau eines Eisenbahnsystems, Errichtung eines Finanz - und Kreditsystems etc.) der Staat sich so hoch verschuldete, daß er gezwungen wurde, sich im Exportsektor zusätzliche Einnahmen zu verschaffen. Die Auslandsverschuldung bildete somit das wichtigste Argument zur Begründung staatlichen Eingriffs in die Exportwirtschaft. Und der Abbau der Staatsschulden auf Kosten der Minenkapitalisten stand, wie gesagt, im Mittelpunkt der nationalistischen Politik eines Teils der Mittelklassen. Im allgemeinen wirkte die enorme Last der Auslandsverschuldung (bis zu 58% der Einnahmen)[243] auf die ökonomische Hoheit des Landes als Herausforderung gegen den bürgerlichen Nationalismus, den jene Gruppen im Lande vertraten, die an eine kapitalistische Entwicklung nach innen glaubten. Denn, Ursache der Verschuldung war fast ausschließlich der Bau eines für die Exportwirtschaft wichtigen Eisenbahnnetzes.
Auf dem Höhepunkt seiner Macht war der Verband der Minenbesitzer in der Lage, sämtliche Gesetzentwürfe, die einen verstärkten Staatsinterventionismus in der Zinnwirtschaft förderten, im Parlament abzulehnen. Abgelehnt wurde von der von ihnen kontrollierten Mehrheit ein Paket von Projekten, daß eine reformistische, zur Kleinbourgeoisie

gehörende Minderheit im Parlament vorlegte.
Folgende Entwürfe wurden abgelehnt: (i) die Errichtung einer " Banco Minero " zur Zentralisierung des Kredits; (ii) die zeitliche Begrenzung der an die Minengesellschaften erteilten Konzessionen; (iii) die Auflage, mit der die Minenbesitzer gezwungen werden sollten, 40% des erzielten Gewinnes dem Staat zeitweise gegen Schuldverschreibungen auszuhändigen. Darüber hinaus ein Entwurf, der alle im Lande tätigen ausländischen Fachkräfte - dies war fast nur im Bergbau der Fall - dazu verpflichtete, sich amtlich registrieren zu lassen.[244] Ziel dieses letzten Entwurfes war, den einheimischen Fachkräften eine Arbeits - und Bildungschance im Bergbau zu verschaffen. Sogar ein Gesetzentwurf zur Errichtung einer Zinnverhüttungsanlage im Lande wurde abgelehnt, obwohl die fehlende Weiterverarbeitung der schwächste Punkt der bolivianischen Zinnwirtschaft war und einer der Hauptursachen der ökonomischen Abhängigkeit vom Ausland.[245] Die Erklärung zu der letztgenannten parlamentarischen Entscheidung lag darin, daß Patino starke Interessen in der englischen Verhüttungsindustrie hatte, in der der größte Teil der bolivianischen Erze verarbeitet wurde.[246]
Einer der wenigen Entwürfe, die vom Parlament gebilligt wurden, war der, der von neuem eine Besteuerung der Gewinne der Minengesellschaften anordnete. Diese im Prinzip wichtige Errungenschaft der Reformisten verfehlte in der Praxis jedoch dadurch ihren Zweck,da andere reguläre Steuerabgaben gesenkt wurden. In einer deutschen Stellungnahme aus Bolivien heißt es:

" In Wirklichkeit hat der bolivianische Kongreß beschlossen, den Reingewinn jedes Bergwerks mit 8% zu versteuern. Hiervon werden die Zinngruben nicht besonders getroffen, da die bisherigen Abgaben auch etwa 8% ausmachten, jetzt aber nach Einführung der Steuer fortfallen." 247)

Trotz des starken Zuwachses der Staatsausgaben auf Grund der neuen finanziellen Verpflichtungen konnten die Minenbesitzer den Anteil des Staates am bergbaulichen Mehrprodukt niedrig halten. 1917 zahlten sie dem Staat an Ausfuhrzöllen 3% (etwa 3 Mill.) des gesamten Erlöses, während die Importeure 16% (5 Mill.) des Einfuhrerlöses zu entrichten hatten.[248] Bis zu Anfang der Weltwirtschaftskrise blieb die Macht der Minenbesitzer, obwohl immer mehr in die Defensive gedrängt, unberührt.

Die Weltrezession und der Krieg gegen Paraguay (sog. Chaco-Krieg 1932-1935)[249] brachten eine entscheidende Wende sowohl in der Exportwirtschaft als auch in der sozialpolitischen Ordnung des Landes. Der bis dahin relativ gut funktionierende, von den Minenbesitzern kontrollierte Staatsapparat, der sogar in der Lage war, nationareformistischen Oppositionstendenzen einen Platz in den gewählten Machtorganen des Staates zu erlauben, begann rapide an Vertrauen zu verlieren. Grund dafür war die Politik der Zinnexporteure, die Last der Krise, soweit es möglich war, an den Staat und die Masse der Bevölkerung zu übertragen. Die von ihnen beschlossene Reduzierung der Produktionskosten durch Massen-Entlassungen und Abwertung der nationalen Währung, die die Großproduzenten begünstigte u.a., weil sie 80% ihrer Produktionskosten im Ausland deckten, stürzte das Land in eine schwere Wirtschaftskrise.[250] Auch die Interessen der oberen Mittelklasse (Importeure, mittelgroße Bergbauproduzenten) wurden durch die Abwertung des Boliviano schwer getroffen. Diese Maßnahme bedeutete für diejenigen, die überwiegend mit der Nationalwährung operierten, eine Erhöhung der Produktionskosten. Die Folge war, daß diese Mittelklasse, die die politisch - staatliche Übermacht der Minenbesitzer im allgemeinen

unterstützt hatte, allmählich in die Opposition rückte. Dadurch begann eine langsame Schwächung jenes Bündnisses - in Bolivien volkstümlich als " Rosca " bezeichnet - das während eines halben Jahrhunderts fast ungestört die Geschicke des Landes geleitet und zum Aufbau des Enklaven-Staates geführt hatte.[251] Ja sogar innerhalb der Export-Bourgeoisie kam es zu schweren Auseinandersetzungen auf Grund der Aufteilung der Produktionsquoten von Zinn.[252] Darüber hinaus wurden durch die Zinnkapitalisten erstmalig die hohen Gewinne einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht, die die ausländischen Eisenbahngesellschaften trotz der Rezession aus dem Zinntransport zogen. Die " Asociación de Industriales Mineros " benutzte sogar den von ihnen kontrollierten Massenmedienapparat des Landes, um die Auseinandersetzung in die Öffentlichkeit zu tragen.[253] Dies war ein deutliches Zeichen dafür, wie tief sich die Weltwirtschaftskrise auf die bis dahin homogene herrschende Klasse ausgewirkt hatte.

Eine entscheidendere gesellschaftliche Umwandlung folgte aus dem Chaco-Krieg, wobei dieser nach Ansicht des Verfassers nicht von der Weltwirtschaftskrise und ihren Folgen zu trennen ist. Demgegenüber sieht Klein den Transformationsprozeß in den Gesellschaf-tsstrukturen Boliviens in den dreißiger Jahren m.E. einseitig, wenn er schreibt:

" In bringing the nation to war, he (President Salamanca E.K.) was destroying the very foundation of the society which had governed Bolivia since the Spanish conquest." 254)

Es stimmt, daß der Chaco-Krieg soziale Kräfte in Bewegung gesetzt hat, besonders auf dem Lande, die bis dahin noch unter halb-feudalen Verhältnissen gelebt hatten. Diese Situation ergab sich daraus, daß sowohl die wirtschaftlichen als auch die liberal-politischen Vorstellungen der

Minenbesitzer sich nicht in einem grundsätzlichen Widerspruch zu den Vorstellungen der Rentenklasse befanden. Der Aufbau der Zinnexportwirtschaft berührte zwar konkrete Interessen der Latifundisten, so z.B. die der Arbeiter-Emigration zu den Minendistrikten und in die Städte, wo die Arbeits -und Lohnbedingungen im allgemeinen besser waren, bedrohte aber unmittelbar die Feudalstruktur nicht. Auch der "Liberalismus" der Minenbesitzerklasse[255] bedeutete keine Bedrohung der feudalen Ordnung, die auf dem Lande die Latifundisten aufgebaut hatten. Gerade die Errichtung eines Enklaven-Überbaus seitens der Bergwerkbesitzer beruhte auf der Anerkennung einer polarisierten Gesellschaftsstruktur, in der die Tatsache der Zentralisierung der Staatsgewalt und ihre Ausübung von der Kapitalistenklasse zwar die Macht der Latifundisten beschränkte und auf regionale Gebiete ihre Ausübung verdrängte, sie aber nicht liquidierte. Der Krieg gegen Paraguay setzte insoweit einen Umwandlungsprozeß in Bewegung, als auf Grund der massiven Beteiligung von Landarbeitern und marginalisierten Gesellschaftsgruppen dieser Krieg einen enormen Einfluß auf die Bildung eines neuen politischen Bewußtseins und der Aktivierung von Gruppen hatte, die bis dahin vom politischen Prozeß ausgeschlossen waren. Ein großer Teil der Bevölkerung wurde durch den Krieg zum ersten Mal mit einer gesellschaftlichen Realität konfrontiert, die zur Bewußtwerdung ihrer gesellschaftlichen Interessen beitrug und letzten Endes zur Entwicklung eines Klassenbewußtseins führte.[256] Die Korruption und militärische Unfähigkeit der zur oberen Schicht gehörenden Offiziere wirkte tiefgreifend auf Soldaten, die aus einfachen ländlichen Verhältnissen kamen. Aus dem zum Soldaten gewordenen Leibeigenen wurde ein den sozialen Verhältnissen kritisch gegenüber -

stehender Mensch. Seine Rückkehr in das alte, von Ausbeutung bestimmte Milieu war für die herrschende Klasse auf Grund des vorhandenen Kräfteverhältnisses im Staat und in der Gesellschaft nicht mehr möglich.[257]

Die Kriegsniederlage - 50 000 Menschen verloren ihr Leben (etwa 2,5% der Bevölkerung) [258] - die sich infolge galoppierender Inflationsraten verallgemeindernde Unzufriedenheit, die Vertrauenskrise der oberen Mittelklasse zu der bis dahin ausgeübten politischen Herrschaft der Minenbesitzer und die allgemeinen Wirren waren die Faktoren, die zu einer Aushöhlung der bis dahin gültigen Normen des Enklaven-Staates führten. Gemeinsames Angriffsziel der neu entstandenen sozialpolitischen Kräfte und der unzufriedenen oberen Klassenfraktionen waren die großen Bergbaukapitalisten, von denen einige durch persönliche Beiträge bis zu einem Drittel die Kriegskosten finanziert hatten, um damit zukünftigen Einfluß auf die Militärs gewinnen zu können. In der Tat aber bildete sich innerhalb des besiegten Offizierskorps eine Gruppe, die sogenannte " Generación del Chaco ", die unter dem Eindruck der schweren Fehler und der schlechten und korrupten Führung des Krieges wie auch unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise und des Druckes der allgemeinen Unzufriedenheit, die Staatsmacht übernahm.[259] Gestützt wurden diese aus den unteren Mittelklassen kommenden Offiziere von einem Konglomerat relativ heterogener sozialer Kräfte in den Städten, deren Einwohnerzahl sprunghaft um etwa 30% gewachsen war. (s. Anhang Tabelle Nr.)Die neuen politischen Akteure waren landflüchtige Bauern, die das städtische Proletariat rapide anwachsen ließen, arbeitslose Bergleute, verarmte, zur Mittelklasse gehördende Akademiker, Studenten, Staatsbürokraten, Angestellte des öffentlichen Dienstes,(trabajadores de Cuello y Corbata)Kleinhändler etc.

Sie alle bildeten die soziale Triebfeder der von den Militärs eingeleiteten populistisch-nationalistischen Politik, deren Hauptgegner die großen Minenbesitzer Patino, Aramayo und Hochschild waren.[260] Allgemeines Ziel war es, den Staat aus seinem restriktiven Charakter herauszuholen und ihn auf eine breitere nationale Basis mit all ihren Widersprüchen zu stellen. Die Demokratisierung des Staates wurde dabei verstanden als ein Prozeß, der die Realität einer polarisierten Wirtschaftsstruktur auch auf politischer und staatlicher Ebene widerspiegeln sollte.[261]

Der Enklaven-Staat der Minenbesitzer, durch den die gesamte Gesellschaft formal repräsentiert war, zu dem in Wirklichkeit ihre sozialen Komponenten aber keine Beteiligung am politischen Prozeß und an der Legitimation der Machtträger hatten, begann sich aufzulösen. Der sogenannte " Militärische Sozialismus ",[262] der mit der Machtübernahme einer reformistischen Gruppe von Militärs (1936-1939) begann, sah in der gezielten autoritär-staatsinterventionistischen Einschränkung der Macht der Minenkapitalisten und des von ihnen aufgebauten Machtapparats (politische Parteien, Massenmedien, Banken, Stiftungen etc.) den einzigen Weg zur Demokratisierung des Staates. Hauptinstrument zur Verwirklichung dieses Zieles war also die Staatsgewalt selbst und an zweiter Stelle erst eine gewisse Mobilisierung der Bevölkerung und die Unterstützung einiger Gewerkschaften. Die erste Maßnahme dieser Politik des populistisch-autoritären Sozialismus war die entschädigungslose Verstaatlichung der Standard Oil Company (Mai 1937) und gleichzeitig die Errichtung einer staatlichen, gut funktionierenden Ölgesellschaft.(Y.P.F.B.)[263] Durch die Verstaatlichung dieses multinationalen Ölkonzernes, im übrigen der erste Fall in Lateinamerika,[264] verschaffte sich die Regierung einen breiten Konsens innerhalb der Bevöl-

kerung. Der Grund der Enteignung war der Verdacht der Kooperation mit dem Feind, der schon im Verlaufe des Krieges erhoben worden war und in breiten Kreisen der Bevölkerung große Resonanz gefunden hatte. Darüber hinaus war auch die Meinung verbreitet, daß es in diesem Krieg im wesentlichen um eine Auseinandersetzung über Ölkonzessionen unter englischen und amerikanischen Großkapitalisten gegangen war.[265] Der Verstaatlichungsbeschluß wurde deswegen von allen, sogar von der einheimischen Exportbourgeoisie, begrüßt, ein Phänomen, das man später auch in ähnlichen Verstaatlichungsfällen in anderen Ländern Lateinamerikas,[266] wo die US-Enklaven[267] wenig Verbindung mit den herrschenden Oligarchien hatten, zu beobachtenist. Zusätzliche Maßnahmen im Rahmen populistischer Politik von oben,[268] die einen gewissen Einfluß des europäischen Faschismus andeuten, bestanden in dem Versuch, das städtische Proletariat in staatlich dirigierten Gewerkschaften zu organisieren und subventionierte Konsumwaren in staatlichen Läden als Paliativ gegen die galoppierende Inflation zu verkaufen.[269] Beide Maßnahmen waren darauf bezogen, die Unterstützungsbasis der Regierung zu stärken, um gegen, wieder Präsident Busch sagte, " monopolistische Minderheiten "[270] in der Gesellschaft vorzugehen. In der Tat war die Bergbaupolitik der wichtigste Punkt des sozialistisch-populistischen Programms der zwei aufeinanderfolgenden Militärregierungen Busch und Toro, wobei das Ziel verfolgt wurde, Staat und Gesellschaft der Einflußnahme der Mittelklasse zu öffnen.[271] Diese Klasse war zwar quantitativ gering, ihr politischer Einfluß auf die Masse der Halbproletarier in den Städten aber erheblich.

Die sicherlich radikalste Maßnahme dieser Phase des Abbaus des Enklaven-Staates war die Verstaatlichung des Devisenhandels und die Einführung eines differenzierten Devisenaustauschsystems.[272] Konkret bedeutete dies für

die Zinnexporteure, daß sie einen Teil (zuweilen sogar 100% der D-eviseneinnahmen an den Staat abtreten mußten, der dafür einen von ihm selbst festge - setzten Preis zahlte. Dieser Preis lag normalerweise niedriger, als der, den der Staat durch den Weiterverkauf an die Importeure erhielt. Dadurch schaffte sich de facto der Staat neue Einnahmequellen, wobei damit zusätzlich eine gewisse Umverteilung des Nationaleinkom - mens erreicht wurde. Solche Politik hatte allerdings den Nachteil, daß die Inflation angeheizt wurde. (von 16 stieg sie auf 50% jährlich - s. Anhang Tabelle Nr.12) Damit war das Ziel, der großen Masse der Bevölkerung billigere Waren anzubieten, nur von kurzfristiger Dauer. Die zu dem Zweck, die Finanzoperationen der Exporteure zu kontrollieren, gegründete Banco Minero [273] versuchte, die Staatsmacht auch auf das Kreditwesen und in den Exportoperationen der Zinnwirtschaft zu erweitern. Den Minenbesitzern gelang es allerdings, diese Versuche zum Scheitern zu bringen, indem sie selbst die Vertretung in den staatlichen Entscheidungsgremien übernahmen (so z.B. in der Banco CENTRAL)und dann auch dadurch, daß sie mit einem Produktionsboykott der Zinnindustrie drohten.[274] Der Erlaß eines Dekretes, in dem die Verwirk - lichung solcher Drohungen sogar mit dem Tod bestraft werden sollte [275], war mehr ein Zeichen der Schwäche der Regierung als Ausdruck eines tatsächlichen Willens, den finanzpolitischen R-eformismus in eine direkte revolutionäre Konfrontation umzuwandeln. Grund der starken Position der Minenbesitzer war die Zersplitterung und schließlich die Auflösung der sozialpolitischen Basis der reformistischen Militärregierungen. Sie versuchten eine Wirtschaftspolitik zu realisieren, um sowohl den Mittelschichten als auch die Arbeiter zu begünstigen, er - reichten aber weder das eine noch das andere. Die hohen Inflationsraten trafen die Interessen beider Gruppen.

Gegenüber den Bergleuten änderte sich die Position der Staatsgewalt im Vergleich zufrüheren Regierungen nur wenig, obwohl sicherlich das politische Klima zur Förderung ihres Klassenbewußtseins und zum weiteren Aufbau ihrer Organisation beigetragen hatte. Als vielleicht wichtigstes staatspolitisches Dokument dieser reformistischen Politik der Caudillos der " Generación del Chaco " ist die Verfassung von 1938 anzusprechen. Sie nimmt mehrere Prinzipien der sozialen Pflichten des Privateigentums auf, wie sie schon in der mexikanischen Verfassung von 1917 enthalten waren.[276)]
Nach der Phase des " sozialistischen Experiments " folgte eine Phase der relativen Restauration der Macht der Minenbesitzer mit allerdings zwei wichtigen Einschränkungen. Einmal war es den Minenbesitzern auf Grund des langsam eingetretenen Industrialisierungsprozesses nicht mehr möglich, ohne die Beteiligung anderer Fraktionen der Oberklasse zu regieren. Die Bildung der sogenannten "Concordia" Partei[277)] verdeutlicht die Bemühungen der Minenkapitalisten, die durch die Krise der dreißiger Jahre gegenüber den Minenbesitzern mißtrauisch gewordenen Importeure, Klein-Industrielle, mittelgroßen Minenbesitzer etc. wieder in einem gemeinsamen Bündnis zu vereinigen.
Die hegemonische Rolle, die die Minenbesitzer früher gehabt hatten, war unter den neuen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Bedingungen nicht einfach wiederherstellbar. Das Industriekapital begann allmählich die Überhand zu gewinnen.[278)] Ein zweiter Grund, warum eine Restauration der alten Machtposition der Minenbesitzer in vollem Umfang nicht mehr möglich war - und dies hängt eng mit dem ersten Grund zusammen - war die Tatsache, daß selbst die Minenkapitalisten nicht mehr in ihrer Industrie investierten, sondern in anderen Industriebereichen, besonders aber im Ausland. Für die Bergbau -

industrie begann die Phase der Dekapitalisierung,[279] da die Rentabilität in den anderen Bereichen sicherer und höher war. Zweifellos wurde die Entscheidung, in dem industriellen Bereich zu investieren, beeinflußt von der Politik der Importeinschränkungen, die aus dem 2. Weltkrieg gefolgt war und die eine relativ ökonomische Stabilität gebracht hatte.(die Devisenreserven stiegen von 5.8 Mill.US Dollar auf 34 Mill.US Dollar in der Zeit von 1939 bis 1945)[280] Die langsame Industrialisierung des Landes vergrößerte den Einfluß der Mittelklassen und der Arbeiter im politischen Prozeß. Zum ersten Male wurden politische Parteien in den Städten und in den Minendistrikten gegründet. Das " Movimiento Nacionalista Revolucionario " kanalisierte die Interessen einer mehr oder weniger heterogenen Mittelklasse in den Städten,[281] wobei die marxistisch orientierte Partido de Izquierda Revolucionario [282] und andere Linksgruppierungen ihre Anhängerschaft besonders unter den Berglauten fanden. Nach dem 2. Weltkrieg, als die Inflation wieder zunahm, die sozialen Konflikte sich verschärften, und die herrschende Klasse unter dem Einsatz der Militärs eine aktive Verfolgung sämtlicher Oppositioneller begann, entstanden Bedingungen, die zu einer Verstärkung der Allianz der Mittelklasse mit den Arbeitern, besonders mit den Berglauten führten. In diesem Bündnis gewannen bald die Berglaute auf Grund ihres homogenen und stark entwickelten Klassenbewußtseins sowie ihrer effizienten Organisation zunehmend die Hegemonie.[283] Sie zwangen zu einer Radikalisierung der Mittelschichten, besonders der Studenten, die ihrerseits andere unentschlossene städtische Gruppen radikalisierten. Im April 1952 begann mit dem Aufstand der "Mineros" (Berglaute) die Revolution, die die Auflösung des Enklaven-Staates der privaten Zinnkapitalisten brachte.

c) Die Rolle der Berglaute in der Demokratisierung des Staates

Die Entstehung eines Bergbauproletariats begann zu Mitte des 19. Jahrhunderts mit der langsamen Auf - lösung der kolonialen Zwangsarbeitspraktiken auf Grund der Einführung freier Geld-Lohnverhältnisse.[284] Die allmähliche Mechanisierung (Dampfmaschine) der Erzförderung erhöhte die Produktivität, relativierte die Wichtigkeit der Produktivkraft der Indios und ermöglichte den Abbau der Mita, jenes Systems, das auf der Basis der Anwendung außerökonomischer Gewalt während der Kolonialzeit die Arbeitsverhältnisse in den Silberminen beherrscht hatte. Die entgeldliche Arbeit begann das alte Rekrtierungssystem zu ersetzen.[285] Daher war es den ersten Minengesellschaften relativ leicht, Arbeitskraft aus der Subsistenzwirtschaft im Agrarsektor für den Bergbau anzulocken. Der von vorkapitalistischen Produktions - und Arbeitsverhältnissen charakterisierte Agrarsektor war für den kapitalisti - schen Bergbausektor eine quasi unerschöpfliche Quelle billiger Arbeitskraft. Dem Bergbaukapital war auch bei Einführung von lohnentgeldlicher Arbeitsverhältnisse eine schnelle und sichere Rentabilität garantiert. Die Mehrwertraten der Bergbaukapitalisten waren deswegen extrem hoch, weil in dieser Übergangszeit weiterhin die R-eproduktion der Ware Arbeitskraft noch zum größten Teil von den Indios selbst bzw. von ihrer auf dem Lande tätigen Großfamilie gesichert wurde.[286] Auf dieser Basis kamen mehrere, besonders von Ausländern gegründete Minengesellschaften zu Kapital. Darüber hinaus war es nicht notwendig, den ohnehin sehr geringen Lohn bar in Geld auszuzahlen, sondern in Naturalien oder zum Teil auch in Form von sozialen Leistungen (Wohnung). Weit verbreitet war die Entlohnung mit Coca, die den Vorteil

hatte, daß damit die Leistung der Bergleute in den hochandinischen Regionen Boliviens anstieg und auf Grund des Euphorieeffektes die schlechtesten Arbeitsbedingungen erträglicher gemacht wurden.[287)]
Mit der Entstehung der Zinnwirtschaft ändert sich Charakter und Organisation der Minenbetriebe und damit auch die objektiven und subjektiven Arbeitsverhältnisse der Bergleute. Es entstanden um die Zinngruben autonome wirtschaftliche und sozialpolitische Einheiten[288)], die im wesentlichen aus zwei arbeitsteiligen Operationen bestanden: die Zinnförderung selbst, d.h. die Arbeit in den Gruben und die mit ihr zusammenhängenden Operationen, und dann die Arbeit der Konzentrierung der Zinnerze auf durchschnittlich etwa 70% Zinngehalt, ohne die ein Export der Erze unrentabel gewesen wäre.[289)] Diese zwei Hauptoperationen bildeten den Kern des Zinnbergbaus, wobei aus geographisch-mineralogischen Gründen es auch vorkam, daß eine Operation relativ entfernt von der anderen durchgeführt wurde. In diesem Fall konzentrierten sich Menschen und Einrichtungen um die Aufbereitungsanlagen für das rohe zinnhaltige Gestein.
Mit der zunehmenden Technifizierung von Operationen,[290)] die zu Anfang mit Menschen - oder Tierkraft durchge - führt wurden, kam es einerseits zu einer Abnahme der Zahl der Bergleute, die ihre Arbeitskraft an den Minenkapitalisten verkauften, und andererseits zu einer Qualifizierung des bis dahin im wesentlichen nicht ausgebildeten Bergbaupersonals. Zum Beispiel der Einsatz von Drahtseilbahnen zum Transport der in sehr großen Höhen geförderten Erzgesteine[291)] oder der Bau von Eisenbahnen, um kurze Strecken innerhalb der Minendistrikte zurückzulegen, raubte den Indios, die Jahrhunderte im Erztransport mit Hilfe ihrer Lamas[292)] einen Verknüpfungspunkt des Agrarsektors mit dem Bergbau gefunden hatten,

ein wichtiges Arbeitsfeld.
Im allgemeinen läßt sich sagen, daß dort, wo früher die indianische Arbeitskraft das wesentliche Moment der Bergbauförderung gewesen war, jetzt Turbinenanlagen, Telegrafen, Dampfmaschinen, elektrisch betriebene Motoren den Beginn einer neuen Ära signalisierten. Aus diesem zweifellos wichtigen Fortschritt der Bergbauwirtschaft folgte eine automatische und progressive Spaltung der Volkswirtschaft in zwei Sektoren.
Ein stark kapitalisierter, hoch produktiver und mechanisierter Exportsektor und ein von vorkapitalistischen Produktionsverhältnissen charakterisierter Agrarsektor, dem es immer schwerer gemacht wurde, Verknüpfungspunkte zum modernen Bergbausektor zu finden, bildeten die zwei Stützen des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses Boliviens.
Eine unmittelbare Folge für das vorhandene Arbeitspotential des Landes war, daß die einmal existierende relative Beweglichkeit zwischen Landarbeitern und Bergleuten verschwand. Dies einerseits deshalb, weil durch die Mechanisierung der Metallförderung objektiv nur eine begrenzte Zahl von Arbeitern einen Arbeitsplatz erhalten konnte - etwa 1 bis 3% der gesamten Bevölkerung - [293] und andererseits, weil zur Arbeit in den Minen eine gewisse Qualifizierung notwendig war. Die Möglichkeit einer Selektion der fähigsten Arbeiter wurde erleichtert durch das große Angebot von Arbeitssuchenden im Bergbausektor auf Grund der besseren Lohnverhältnisse. Ferner folgte auch aus der Wirtschaftsentwicklung, die durch die Industrialisierung des Bergbaus eintrat, die Bildung eines seßhaften und permanenten Bergbauproletariats. Damit war die Arbeitsmobilität im Unterschied zur Kolonialzeit stark geschrumpft, als durch das Rotationssystem der "Mita" theoretisch alle arbeitsfähigen Indios einmal Bergleute wurden und sich damit am Exportsystem beteiligten. Wie aus dem entsprechenden Kapitel dieser Unter -

suchung zu entnehmen ist, war dies eines der zentralen Ursachen für die starke Ausweitung der lokalen Konsumkraft und damit des kolonialen hochperuanischen Marktes, was sich positiv auf die Agrarproduktion auswirkte.

Die Industrialisierung des Bergbausektors, ein Prozeß der ausschließlich im Zusammenhang mit der kapitalistischen Entwicklung in den Metropolen stand, insoweit als der Reproduktionsprozeß des extraktiven Kapitals an erster Stelle sich über den Weltmarkt vollzieht, machte aus dem Exportsektor eine Enklavenwirtschaft.[294)]

Zur Verstärkung des Sondercharakters, den die Zinnförderung ohnehin schon wirtschaftlich hatte, wurden den Konzessionären noch zusätzlich Rechte zuerkannt, worauf diese in den Minendistrikten eine lokale politische Hoheit aufbauen konnten. Diese den Minengesellschaften auf ihren Konzessionsterritorien zuerkannten Hoheitsrechte waren mehr oder weniger der Eigenentscheidung überlassen.[295)] Allgemein gilt, daß die Willkür um so größer war, je weiter sich das "Campamento" von den städtischen Entscheidungszentren entfernt befand. Die geographische Isolierung brachte normalerweise eine Verschärfung sowohl der ökonomischen Ausbeutung -die Löhne wurden niedriger und ihre Zahlung in Naturalien und " sozialen Einrichtungen " wahrscheinlicher-[296)] als auch der politischen Unterdrückung in Form von Nachrichtensperren und Einschränkungen der individuellen Bewegungsfreiheit.[297)] Eine physische Verbindung mit Menschen und Ereignissen der Städte war allein aus diesem Grund sehr schwer. Erhärtet wurde die politische Isolierung der Bergleute dadurch, daß die große Mehrheit kaum lesen und schreiben konnte und auch nicht die materiellen Bedingungen gegeben waren, um diese Situation überwinden zu können. Darüber hinaus wurde

ihr Kontakt mit der städtischen Bevölkerung dadurch erschwert, daß der Bergmann im wesentlichen von der Versorgung der Minengesellschaft mittels der von dieser errichteten Verkaufsläden, den sogenannten Pulperias,[298] abhängig war. Die Monopolisierung der potentiellen und tatsächlichen Kaufkraft der Bergleute von den "Pulperias" verhinderte auch die Bildung eines lokalen Marktes für den regionalen Agrarüberschuß. Denn ein wichtiger Teil der in den Minendistrikten konsumierten Produkte kam aus dem Ausland. In der Tat war der Einfluß der Minendistrikte als geldwirtschaftliche Enklaven auf die gesamte Wirtschaft minimal. Eine zusätzliche Form, die Konsumkraft der Bergleute in die Richtung der Export/Import-Struktur, in die die Minengesellschaften gegliedert waren, zu integrieren, war die Zahlung der Löhne in Fichas, (Gutscheine) eine Praxis, die in Europa unter dem Namen Trucksystem bekannt und auf Grund ihres Mißbrauchs gesetzlich verboten worden war.[299] Die Minenkapitalisten in Bolivien erreichten durch Anwendung des "Fichasystems" und der "Pulperias" auf unredliche Weise, daß ein Teil des mit den Arbeitern vereinbarten Geldlohnes zurückgehalten wurde. Der Bergmann war gezwungen, für diesen Teil seines Lohnes eine Zahlmarke zu akzeptieren, die nur für Waren der Pulperias der jeweiligen Minengesellschaft eingetauscht werden konnte. Die Tatsache, daß in einigen Perioden die Preise der in den Pulperias verkauften Waren unter dem Niveau der Außenwelt lagen, ändert das Argument nicht, daß damit der Enklavencharakter der Minendistrikte noch verschärft wurde. Darüber hinaus besaß der Minenkapitalist damit ein hervorragendes Mittel, um auf den Bergmann direkt und über seine Familie mit Drohungen Druck auszuüben. Es scheint öfter vorgekommen zu sein, daß die Minenbesitzer zur Vermeidung bzw. Beendigung von Arbeitskonflikten die Nahrungs-

mittelversorgung der Bergleute und ihrer Familien unterbanden.[300]

Das Fichasystem verringerte den ohnehin kärglichen Geldlohn von etwa 1 US-Dollar für die "Jornada" von 12 bis 36 Stunden noch weiter.[301] Es war gerade die Anwendung dieses Systems und die im allgemeinen vorhandenen schwierigen Arbeitsbedingungen, die zu den ersten Streiks und Protestaktionen führten. Einer der ersten wichtigen Ausstände der Minenarbeiter in der Bildungsphase als proletarische Avantgarde Boliviens war der Aufstand von Uncía (1923), bekannt als " Masacre de Uncía " .[302] In diesem spontanen und gewaltigen Aufstand spielten lokalpolitische Motive, nämlich die Absetzung eines von Patino ernannten und von der Arbeiterschaft gefürchteten Aufsehers eine wichtige Rolle. Das klassenpolitisch orientierte Bewußtsein und die Entschlossenheit, mit der die Kampfmaßnahmen durchgeführt wurden, kennzeichneten von Anfang an die Arbeiterbewegung in den Minen.(so Catavi 1919, Chayanta 1927) [303] Diese Aktionen, die noch vom Spontaneismus beherrscht waren, fanden in einer Epoche statt, in der noch kaum die politischen Fronten im Lande geklärt waren. Die liberalen Tendenzen in den Städten fingen erst an, sich zu organisieren, um, wie es damals hieß, gegen die " obskure und klerikale Oligarchie " vorzugehen.[304] Allerdings gab es schon 1917 eine erste Stellungnahme der von Sektoren der Mittelklassen gegründeten " Partido Liberal " gegenüber der Bergbauindustrie. Es wurde ohne nähere konkrete Erläuterung des Begriffs ihre Nationalisierung verlangt. Der Bergbau sollte danach eine Hauptrolle in der Wirtschaftsentwicklung des Landes spielen und zur Eröffnung neuer Produktionsquellen beitragen.[305]

Es ergab sich eine kuriose Situation um den Bergbau, die bis zur Verstaatlichung im Jahre 1952 andauern sollte. Während die Bergleute eine direkte Auseinandersetzung mit

den Minenbesitzern zur Verwirklichung sozial-ökonomischer Anliegen verfolgten, begann auch früh in den Kreisen der städtischen Mittelschichten die Einsicht in die Notwendigkeit einer radikalen Änderung der Besitzverhältnisse in diesem Sektor an Boden zu gewinnen.[306] Der konkrete und sich immer weiter verschärfende Kampf der Bergleute in den Minendistrikten und die Generalisierung der Idee der Verstaatlichung des Bergbaus in der Mittelklasse beherrschte die politische Szene Boliviens bis zur Revolution von 1952. Beide sahen in der Auflösung der gesellschaftlichen Macht der Minenbesitzer die Voraussetzung zur Demokratisierung des Staates. Mit Ausnahme einiger organisierter Arbeiter des öffentlichen Dienstes standen aber die Bergleute in ihrer unmittelbaren Auseinandersetzung allein. In den Minendistrikten bildeten sich die größten Arbeiterkonzentrationen im Lande und deswegen auch die Basis der bolivianischen Arbeiterbewegung.[307] In der Stadt förderten Organisationen mit unterschiedlichem Charakter, wie etwa die"Federación Universitaria Bolivia" (1928), das " Centro Obrero de Estudios Sociales" (1914), die " Partido Socialista de Bolivia " (1914), die " Federación Obrera del Trabajo " (1918) zwar die Sozialisierung der Bergbauindustrie, ihr realer Einfluß war aber gering.[308] Das Thema der Nationalisierung des Exportsektors sollte langsam ein zentraler Aspekt sozialistischer Umwandlungspolitik werden. In der Verstaatlichung der Minenindustrie sahen viele sozial-liberale Gruppen und Organisationen eine konkrete und entscheidende Maßnahme sowohl gegen die ausländische Domination als auch gegen die Minenbesitzer und deren gesellschaftliche Macht.Die Konzepte der Nationalisierung des Exportsektors und des Sozialismus begannen sich einander zu nähern. Unterdessen gewann die viel konkretere Auseinandersetzung der Bergleute gegen die Zinnmonopole eine

neue Dimension. Der erste gewerkschaftliche Dachverband wurde gegründet (Federación Central Obrera de Uncía 1923)mit dem die Bergleute zum ersten Male sich um eine gemeinsame Kampfplattform auf der Basis spezifischer Forderungen einigten wie etwa den Achtstunden - tag, Lohnerhöhung und Verringerung der Nahrungsmittelpreise in den Pulperias.[309] Diese überwiegend ökonomistischen Forderungen standen allerdings nicht im Einklang mit den Forderungen der " Federación Obrera del Trabajo ", die als nationale Dachorganisation der bolivianischen Arbeiter die Eroberung der Staatsgewalt durch die Arbeiterklasse anzielte.[310]
Diese von dem chilenischen Arbeiterführer Recabarrer beeinflußte Konzeption[311] gab den Gewerkschaften die Rolle, die in Wirklichkeit den politischen Parteien zugestanden hätte, was aber aus dem Umstand erklärbar ist, daß es für die damals klassenbewußte Arbeiter - schaft Boliviens einfach keine ihre Ziele vertretende Parteien gab.
Wichtig in dem Gewerkschaftsprogramm war,daß einerseits die Arbeiterbewegung den Kern des Transformationsprozesses bilden sollte und andererseits aber, daß die unter relativ besseren Bedingungen lebenden Bergleute diese gesamtgesellschaftlichen Ziele noch nicht ge - schlossen unterstützten. Allerdings war die bolivianische Arbeiterbewegung in ihrer Entstehungsphase mit Fraktionierungen und noch diffusen Vorstellungen über die konkreten Schritte belastet, die zur Verwirklichung ihrer Strategie notwendig und angemessen gewesen wären. Die Kampfparole und Resolution des Dritten Arbeiterkongresses in der Minenstadt Oruro 1927 " Das Land an den Indio und die Minen an den Staat " [312] stellte mit aller Deutlichkeit die zwei Ziele der bolivianischen Arbeiterbewegung dar, hatte aber noch nicht die entscheidende Unterstützung des Bergbauproletariats, des einzigen, das

wegen seiner Stellung im Enklavensektor der bolivianischen Wirtschaft einen Umsturz der herrschenden Minenbesitzerschicht und eine Änderung der ländlichen Verhältnisse hätte bringen können. Wichtig an den Resolutionen dieses Kongresses, auf dem die Eisenbahnarbeiter einen großen Einfluß hatten, war der Beschluß den halb-bürgerlichen, halb-feudalen Staat mit direkten Mitteln und Aktionen zu bekämpfen, wie Streiks, Boykotts, Protestaktionen,[312a] wobei der parlamentarisch-legale Weg zur Unterwanderung des Staatsapparats nur eine sekundäre Rolle in ihrer Taktik zur Machtergreifung spielte. Im Unterschied zu Chile, von wo, wie erwähnt, der größte Einfluß auf die bolivianische Strukturierung der Arbeiterbewegung kam, hatte hier die bürgerliche Demokratie kaum die Repräsentation der Arbeiterinteressen zugelassen. Die Legitimationsbasis des Staates betrug bis zum revolutionären Aufstand von 1952 kaum 30% der Bevölkerung, da die Landbevölkerung in toto von Wahlen ausgeschlossen war.[313] Von dem Rest der städtischen Arbeiterklasse hatten nur wenige Stimmrecht. In den Staatsgewalten Parlament, Exekutive und Judikatur spiegelte sich ausschließlich die starre und polarisierte Gesellschafts - struktur des Landes durch die fast ausschließliche Vertretung der Interessen der " Rosca " d.h. der Minenbesitzerklasse und der Latifundisten.[314] Der Mittelklasse gelang es, einigen Einfluß im Parlament zu gewinnen, allerdings eingeschränkt aufdie persönliche Eigenschaft einzelner Personen, die die Führung dieser Klasse übernahmen, und überwiegend zur Gruppe der Akademiker gehörten, die nur in den Städten ihre Anhängerschaft fanden.[315] Im Gegensatzdazu entwickelte sich die Arbeiterbewegung auf einer breiteren, entpersonalisierten und zunehmend außerstädtischen Basis, wobei die gewerkschaftliche Vereinigung und die außerparlamentarische kämpferische Opposition - der bewaffnete Aufstand von Villazón (Juni 1930) ist das beste Beispiel dieser radikalisierten Atmosphäre, die unter den Arbeitern herrschte -[316]

ausschlaggebend waren für ihren Aufstieg als homogen-revolutionäre Klasse.

In der theoretischen Diskussion innerhalb der Arbeiterbewegung spielte die Veränderung der Besitzverhältnisse im Bergbausektor eine zentrale Rolle.[317] Es gab drei wesentliche Richtungen über Charakter und Funktion der Verstaatlichung des Exportsektors zum Ziel des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaft.[318] Einmal bestand die Tendenz, die Nationalisierung der Zinnwirtschaft als Hauptbestandteil und gleichzeitig Beginn einer tiefgreifenden sozialen Revolution zu verstehen, die letzten Endes mit der endgültigen Abschaffung des bürgerlichen Staates und der Gründung einer sozialistischen Gesell - schaft enden würde. Zur Verwirklichung dieses Zieles war allerdings das gemeinsame Vorgehen der Bergleute und Bauern notwendig, wobei die Durchführung einer radikalen Agrarreform als eine unverzichtbare Voraussetzung des Umwandlungsprozesses galt. Gleichzeitige Veränderungen der Besitzverhältnisse im kapitalistischen Exportsektor und im halb-feudalen Agrarsektor würden - so ein Teil der organisierten Arbeiterschaft - eine Umwandlung der gesamten politischen und sozialen Struktur herbeiführen.[319]

Die zweite wichtige Strategieposition ging davon aus, daß die Enteignung der Minenbesitzer und die Übernahme der Zinnproduktion vom Staat notwendig sei, die bürgerlich-demokratische Phase der Gesellschaftsentwicklung zu - nächst zu erreichen, um erst dann den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft zu beginnen. Nach dieser von einem Teil der Arbeiter aus den Thesen des Prog-ramms der Kommunistischen Parteien Lateinamerikas 1929 übernommenen Strategie [320] waren zwar die Bedingungen für die Sozialisierung des Exportsektors vorhanden, nicht aber diejenigen, die diese Politik in anderen Sektoren der Wirtschaft

realisieren sollten. Zur Vollendung der bürgerlich-demokratischen Phase und zum Abbau der feudalen Strukturen war eine Beteiligung der Arbeiterklasse im Machtapparat des bürgerlich-feudalen Staates erforderlich. Eine dritte Konzeption des Gesellschaftswandels auf der Basis der Veränderung der Besitzverhältnisse im kapitalistischen Enklaven-Sektor ergab sich aus den " Consignas " (Parolen), die dem Aufstand von Villazón vorausgingen.[321] Betont wurde in ihnen die Sozialisierung des Zinnkapitals und seine Unterstellung unter die direkte Verwaltung der Bergleute und nicht des Staates, was Ziel der beiden erstgenannten Strategien war. Aus dem sozialistischen Enklavensektor heraus sollte der Anstoß zum allgemeinen Gesellschaftswandel erfolgen.

All diese in den zwanziger Jahren proklamierten Strategien gewannen durch die Krise der Exportwirtschaft der nächsten Dekade zunehmende Aktualität. Die Wirtschaftskrise wirkte sich so tiefgreifend auf die Gesellschaft aus, daß die Idee einer Änderung der Besitzverhältnisse im Bergbau noch stärker mit der Idee des Gesellschaftswandels verbunden wurde. Die Massenarbeitslosigkeit unter den Bergleuten brachte sie radikaleren Positionen anderer Arbeitergruppen näher wie etwa denen der Eisenbahnarbeiter und Arbeiter des öffentlichen Dienstes.[322] Zum ersten Mal war es der Arbeiterschaft insgesamt möglich, ihr Elend und ihre Armut - in den großen Zinngesellschaften wurde 1/3 der Arbeiter entlassen, die in die Städte abwanderten - [323] konkret mit der Krise des kapitalistischen, in die Weltwirtschaft integrierten Bergbausektors zu identifizieren. Damit erhielt die Notwendigkeit der Enteignung des monopolistischen Bergbaueigentums auch eine antiimperialistische Dimension, die bis dahin nur verschwommen vorhanden gewesen war. Gleichzeitig wurde den Arbeitern bewußt, inwieweit eine Verstaatlichung des Export-

sektors mit international schwierig zu lösenden Problemen verknüpft war. Während der Rezession ging es allerdings mehr um das Überleben als um die Erarbeitung und Durcharbeitung von Programmen. Streiks und Protestaktionen waren an der Tagesordnung und zwangen die Regierung unmittelbar vor dem Beginn des sozialistischen Experiments der Militärs der " Generación del Chaco " zum Erlaß eines "Gesetzes zum Schutz des sozialen Friedens ".[324] Die Folge war eine Verstärkung des Bündnisses der Arbeiter mit unzufriedenen Sektoren der Mittelklasse, die schließlich zur Bildung der Militärregierungen und zur Durchführung einer populistischen Politik führten. Zum ersten Mal gewannen die Arbeiter einen gewissen Einfluß auf die Staatsmacht und erreichten damit die Errichtung des " Ministerio del Trabajo " sowie anderer Errungenschaften wie etwa auf dem Gebiet des Sozialversicherungswesens.[325] Die Arbeiterbewegung schuf sich damit eine, wenn auch realiter noch relativ unbedeutende Position im halb-bürgerlichen Staat. Zu dieser Zeit gehört auch die Organisierung der Arbeiter in einer wirklichen nationalen Dachgewerkschaftsorganisation (Confederación Sindical de Trabajadores de Bolivia 1936) [326] und die Bildung von drei Arbeiterparteien, der"Partido Obrero Revolutionario"(1934)[327] der " Partido de Izquierda Revolutionario (1940) [328] und der " Partido Comunista Boliviano " (1949).[329] Alle drei Parteien -die erste unter trotzkistischem Einfluß, die zweite mehr oder weniger sozialistisch-populistisch orientiert und relativ unabhängig von der Internationalen und die dritte den orthodoxen sozialistischen Positionen nahestehende Partei - kanalisierten partiell die Interessen der Arbeiter. Durch sie gelang es ihnen, eine Vertretung in den Machtorganen des Staates bzw. im Parlament zu erreichen. Die Idee der Verstaatlichung der Zinnindustrie wurde von diesen Parteien - die P.I.R. ging

allerdings später zur Reaktion über -[330] in ihren Programmen übernommen und auf kohärente Weise im Rahmen einer revolutionären Strategie weiterentwickelt. Die P.I.R. war der Überzeugung, daß in einer Gesellschaft mit heterogener Wirtschaftsstruktur wie es die bolivianische war, die Sozialisierung des kapitalistischen Sektors im Rahmen einer Klassenkampfstrategie allein keinen Weg zum Sozialismus eröffnen würde. Die Nationalisierung des Enklavensektors entschädigungslos und mit direkter Beteiligung der Arbeiter an der Leitung des Unternehmens mußte begleitet werden von einer Auflösung der Latifundienverhältnisse auf dem Lande und einer Sozialisierung anderer, für das Land strategisch wichtiger Wirtschaftssektoren.(das Eisenbahnwesen, die Ölindustrie) [331] Die Bergleute sollten die Avantgarde des Umwandlungsprozesses sein, wobei allerdings nichts darüber gesagt wurde, wie sich das Verhältnis mit den Landarbeitern, d.h. mit dem feudalen Sektor der Wirtschaft, aufbauen sollte. Auch in dem Programm des P.O.R. wurde das schwierige Problem der Rolle der Bauern im Falle einer von den Bergleuten in den Zinnminen getragenen Revolution nicht gelöst. Im allgemeinen beruhte die Arbeit der Arbeiterparteien ausschließlich auf den bereits politisch bewußten und gut organisierten Bergleuten, während auf dem Lande zwar ein enormes revolutionäres Potential existierte, das aber kaum kanalisiert und orientiert war.[332] Die Gefahr, daß eine in den Minendistrikten ausgelöste Revolution auf dem Lande keine konsequente Antwort bzw. daß die noch sehr auf Privateigentum festgelegten Bauern sich sogar als kontrarevolutionäre Macht erweisen würden, war stets vorhanden.
Bei den Bergleuten ging der Entwicklungsprozeß als proletarische Avantgarde weiter und erreichte mit der Gründung der F.S.T.M.B.(1944)- der Dachgewerkschaftsorganisation alles in den Minen arbeitenden Personals -

ihre höchste Organisationsform.[333] Damit wurde ihre Position in der Arbeiterbewegung endgültig konsolidiert. Die Zukunft des Transformationsprozesses Boliviens schien immer mehr mit den Bergleuten und ihren revolutionären Vorstellungen verbunden. Arbeiterparteien und Gewerkschaften machten aus den Minendistrikten ihre Operationszentren und aus den Bergleuten die entscheidende Kraft der Arbeiterbewegung des Landes. Das Massaker von Catavi (1942) löste den endgültigen Impuls aus, der noch zur Revolutionierung der politischen Atmosphäre fehlte.[334] Es wirkte entscheidend auf das Verhältnis der Mittelschichtparteien (M.N.R.) zu den Bergleuten. Den kleinbürgerlichen Führern dieser Parteien und Gruppierungen wurde die bestimmende Rolle klar, die die Bergleute im sozialen Prozeß bereits hatten und noch stärker in der unmittelbaren Zukunft spielen würden. Die Forderung der Bergleute nach Lohnerhöhung, Stabilisierung der Preise in den "Pulperias ", Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen etc. wurden in einer bürgerkriegsähnlichen Atmosphäre gestellt.[335] Die Streiks in den Minen bedeuteten die Mobilisierung des gesamten Staatsapparats und den Einsatz bzw. die Androhung des Einsatzes der letzten, dem bürgerlich-feudalen Staat zur Verfügung stehenden Mittel, nämlich des Militärs. Wenn in den Minen Ordnung und Ruhe herrschte, so war das Land trotz der verallgemeinerten schlechten Wirtschafts- und Soziallage doch relativ ruhig: die Kindersterblichkeit betrug 267 pro 1 000 (Argentinien = 57/1 000), die Lebenserwartung überschritt nicht 45 Jahre und die Lebenshaltungskosten in 13 Jahren (1930 - 1943) stiegen um 1252/100 (Chile 300/100).[336]
Die Bergleute bestimmten das sozial-politische Klima des Landes. Ihr politisches Handeln und ihr machtvolles Eintreten gegen den Staat und die "Rosca" zwang die

Mittelschichtparteien nicht nur verbal sondern auch in praxi einen radikaleren Kurs zu verfolgen. Die offiziell vertretene Position dieser Parteien und Gruppierungen in Bezug auf eine partielle Reform des Verhältnisses zwischen Staat und Exportsektor - der Devisenhandel und der Zinnexport sollten verstaatlicht werden - [337] wurde umgewandelt zu einer Position radikaler Eigentumsveränderung, wie es die Bergleute und die Arbeiterbewegung insgesamt vertraten.
Ein Höhepunkt in der programmatischen Auseinandersetzung der bolivianischen Arbeiterklasse mit dem bürgerlich-feudalen Staat stellen die sogenannten "Tesis de Pulacayo" (Nov.1946) dar.[338] Diese Thesen wurden in dem Minenort Pulacayo in einem Akgenblick großer sozialer Spannungen und politischer Unterdrückung aller Oppositioneller des Landes konzipiert. Sie gelten als das radikalste Programm der Geschichte der bolivianischen Arbeiterbewegung, wobei die Bergleute ihre Haupttriebkraft waren. Grundsatz des Programms war die Beschuldigung, die in den Weltkapitalismus integrierte Zinnexportwirtschaft habe eine Perpetuierung einer halb-kolonialen Wirtschaftsstruktur verursacht. Der Exportsektor habe nicht nur keine Auflösung des halb-feudalen Verhältnisses im Agrarsektor mit sich gebracht, sondern sogar zur Polarisierung der Volkswirtschaft in einen armen traditionellen und einen reichen modernen Sektor wesentlich beigetragen. Da die nationale Bourgeoisie ihre klassische antifeudale Verantwortung nicht konsequent und tiefgreifend genug getragen habe, mußten die Arbeiter diese Rolle übernehmen. Die Sozialisierung der Zinnindustrie, die Umverteilung des Latifundienbesitzes unter den Landarbeitern und die Demokratisierung des Staates sollten einerseits die halb-kolonialen Verhältnisse, die in der Gesellschaft noch vorhanden waren, auflösen und anderer seits der Proletarischen Bewegung den Weg zum Sozialismus öffnen.

Trotz der radikalen Formulierung dieses Kampfprogrammes der F.S.T.M.B. war es den Mittelklassen möglich, in entscheidenden Punkten ihre Vorstellungen des Umwandlungsprozesses durchzusetzen. Ihnen ging es im wesentlichen darum, auf dem Lande und in der Exportwirtschaft die Bedingungen zu schaffen, um den Weg einer unabhängigen kapitalistischen Entwicklung unter starker Beteiligung des Staates zu ermöglichen.[339] Im Grunde betrachteten Parteien wie die M.N.R. trotz der von ihr unter dem Druck der Arbeiter geförderten Verstaatlichung des nationalen und internationalen im Bergbau investierten Großkapitals, das Auslandskapital der weiteren Industrie als ein unverzichtbares Element für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung des Landes.[340] Ihre Führer trennten das " gute " Auslandskapital, das letzten Endes zur Entwicklung einer nationalen antifeudalen Bourgeoisie beitragen würde von dem " schlechten " Kapital, das, wie der Fall der Zinnindustrie zeigte, sich mit den feudalen Sektoren der Gesellschaft arrangiert hatte. Diese Allianz habe verhindert, daß im Lande die notwendigen wirtschaftlichen und politischen Bedingungen geschaffen wurden, um das Auslandskapital zur Investition in der Konsumgüterindustrie zu bewegen. Die M.N.R. war also grundsätzlich für eine kapitalistische Entwicklung und staatlichen Schutz des Privateigentums über die Produktionsmittel, mit Ausnahme (erst 1951) der Zinnindustrie.[341] Die Zustimmung dieser stark fraktionierten Mittelschichtpartei zu dem Nationalisierungsprogramm der Arbeiterparteien und Gewerkschaften, wie es in Pulacayo beschlossen wurde, ergab sich einzig und allein aus der Korrelation der politischen Kräfte, die sich im Bergbausektor ergaben sowie eines gewissen Opportunismus. Denn es war klar, daß allein die Bergleute die Entschlossenheit besaßen, um den *Enklavenstaat* der Minenbesitzer aufzulösen und damit den aufsteigenden Mittelschichten die

Tür zur politischen Macht zu öffnen.

Der größte Fehler der Arbeiter, der schon in Pulacayo deutlich wurde und später in der post-revolutionären Zeit (1952-1954) das Scheitern ihrer sozialistischen Strategie brachte,[342] war die Überschätzung der Effekte der Nationalisierung des Exportsektors auf die Wirtschaft und den Staat. Es war schon richtig, einfach auf Grund der 4oojährigen Erfahrung mit der Entwicklung des Landes, den Bergbau als Zentrum der Revolutionsbewegung anzusehen. Es stimmte auch, daß von der Exportwirtschaft Handel, Gewerbe,Agrarproduktion, Staatsfinanzen etc. abhängig waren und daß ihre Sozialisierung den Arbeiter - in Pulacayo wurde der Co-Gobierno von Arbeitern (Mitregierung) und Staat in den Zinngesellschaften beschlossen -[343] ein sehr wichtiges Instrument zur Veränderung der Gesellschaftsstrukturen war. Neben dem Bergbau aber hatte sich inzwischen langsam ein Industriesektor gebildet, wie auch eine starke Staatsbürokratie. Ferner waren in den Städten die Mittelschichten zahlenmäßig gewachsen, während die Agrarbevölkerung weiterhin völlig von dem politischen Geschehen marginalisiert war.[344]
Die politische Mobilisierung dieser Gesellschaftsgruppen war aus der Revolutionierung des Exportsektors allein nicht zu erreichen. Der Anspruch der Arbeiterbewegung in den Thesen von Pulacayo, dem Proletariat eine Führungsrolle in der proklamierten Revolution zu geben, war allein mit den von den restlichen Arbeitern isolierten Bergleuten nicht durchführbar.[345] Der langsam sich entwickelnde Industrialisierungsprozeß schuf komplexere sozial-politische Strukturen und Verhältnisse, die den Einfluß und Machtbereich der Bergleute weit übertrafen. Die Idee, daß eine Änderung der Besitzverhältnisse im Bergbau die Revolution im ganzen Lande bringen werde, war insofern theoretisch nicht mehr vertretbar.

Im April 1952 zerschlugen die Bergleute nach schweren und blutigen Kämpfen die Streitkräfte und sechs Monate später wurde von der Revolutionsregierung die Nationalisierung der Zinnindustrie offiziell bekanntgegeben.[346] Es war das erste Mal in Lateinamerika, daß ein organisiertes Proletariat mit Gewalt dem Militär eine totale Niederlage beibrachte. Bewaffnete Milizen übernahmen in den Städten und Minendistrikten die Kontrolle der inneren Ordnung. Auf dem Lande wurden die Landarbeiter zur Unterstützung der Revolution und Verwirklichung einer tiefgreifenden Agrarreform massiv mobilisiert, organisiert und bewaffnet.[347] Es schien, als ob Bolivien die erste sozialistische Republik des Kontinents werden würde. Dies erfolgte jedoch nicht. Sicherlich war in dem Land eine neue Epoche seiner Geschichte angebrochen, zur Verwirklichung einer sozialistischen Gesellschaft waren hingegen die objektiven und subjektiven Bedingungen trotz des enormen Erfolges der ersten Momente nach Ausbruch der Aufstände nicht genügend entwickelt.[348]
Die Verstaatlichung der drei großen Zinngesellschaften Patino, Aramayo und Hochschild und die Übertragung der Leitung der Zinnexportindustrie an den Staat und die Bergleute (Control Obrero,Comibol,COB)[349] stellten den letzten Akt eines langwierigen Prozesses der Auseinandersetzung der Bergleute gegen die Minenbesitzer dar, der mit der Entdeckung Potosís im Jahre 1545 begonnen hatte und fast 400 Jahre später mit dem Sieg der Bergleute endete. Damit hatte die bolivianische Arbeiterklasse einen entscheidenden Einfluß auf den Exportsektor gewonnen, der das Schicksal der Volkswirtschaft und der Gesellschaft Hochperus und später Boliviens bestimmt hatte. Der Bergbau als Quelle des Reichtums während der Kolonialzeit und als Quelle der Akkumulation von Kapital während der Republik hatte dem Andenstaat nur wenige ökonomische Vorteile gebracht.

Der bolivianische Bergmann war zum Symbol des unterdrückten und ausgebeuteten Arbeiters geworden, mit dessen Schweiß und Blut im In - und Ausland wenige Personen Vermögen angehäuft hatten und sogar die Wirtschaftsentwicklung der Metropolen gefördert worden war. Silber und Zinn waren Bestandteile des Aufstiegs des Kapitalismus in Europa, für Bolivien aber nicht mehr als billige Rohstoffe, die der Habgier und dem Profitstreben alter und moderner Kapitalisten zum Opfer fielen.
Die siegreiche Revolution bot den Arbeitern erstmalig die Gelegenheit, die Rohstoffwirtschaft wirklich in den Dienst der Nation zu stellen.

Tabelle Nr. 1

Entwicklung der Kapitalanteile im Bergbau

(1 000 US Dollar)

Jahr	Patino	Hochschild	Aramayo	Mittel große Betr.
1940	23,056	20,290	4,710	11,896
1941	19,897	20,289	4,710	12,348
1942	19,897	20,360	4,710	12,176
1943	19,897	21,834	4,710	12,607
1944	19,897	22,591	4,710	13,104
1945	19,897	22,221	4,710	13,179
1946	19,897	22,192	4,710	13,629
1947	19,897	22,201	4,710	13,759

Quelle: Banco Central, Memoria Anual No.19 (1947) S.67-69

Tabelle Nr. 2

Kriegs-Anleihen der Zinngesellschaften zur Finanzierung des Chaco - Krieges

Patino	L	1.492,548	78,8%
Hochschild	L	180,000	9,5%
Aramayo	L	120,000	6,3%
Philipp Brothers	L	100,000	5,3%

Quelle: " El Estaño en Bolivia " (Estudio Comisión de Gobierno, La Paz 1935) S. 87

Tabelle Nr. 3

Anteile an der Zinnproduktion (1940)

(in 1 000 t)

Patino	7.218	44.6%
Hochschild	4.011	24.8%
Aramayo	1.452	9.0%
Andere	3.500	21.6%
Total	16.181	100.0%

Quelle: B.C.Borning " Bolivia and Tin ", the Iron Age Februar 1942,S.6

Tabelle Nr.4

Zinnexport und Staatseinnahmen
(in 1 000 Bolivianos)

	A	B	C	D	C+D
Jahr	Staats-einnahmen	Ausfuhr-wert	Zollaus-fuhrein-nahmen	Andere Steuern	in %
1900	7.331	14.608	293	-	2.0
1901	7.965	17.533	397	-	2.3
1902	9.148	15.847	401	-	2.5
1903	7.013	19.540	450	-	2.3
1904	6.838	17.064	468	-	2.7
1905	7.862	26.250	661	-	2.5
1906	10.401	35.248	1.564	-	4.4
1907	13.166	29.892	1.402	-	4.7
1908	11.604	30.929	929	-	3.0
1909	11.847	31.654	1.104	-	3.5
1910	12.583	37.007	1.455	-	3.9
1911	16.911	52.640	2.269	-	4.3
1912	20.161	60.238	2.767	-	4.6
1913	22.029	67.784	3.761	-	5.5
1914	15.840	42.480	1.949	-	4.6
1915	12.826	44.885	2.159	-	4.8
1916	15.906	42.652	2.539	-	6.0
1917	19.104	85.528	4.910	-	5.8
1918	29.906	129.611	7.381	-	5.7
1919	24.967	99.924	5.951	-	6.0
1920	30.489	111.282	6.208	-	5.5
1921	23.774	42.909	1.998	919	6.8
1922	23.079	67.912	3.058	540	5.3
1923	29.029	80.612	4.236	1.807	7.5
1924	41.430	84.220	6.519	4.720	13.3
1925	41.984	79.619	7.303	3.544	13.6
1926	42.903	83.322	8.248	3.146	13.7
1927	45.699	97.838	9.502	3.088	12.9
1928	44.893	89.710	7.135	2.181	10.4
1929	48.942	102.591	6.572	1.797	8.2
1930	34.827	74.866	2.996	5	4.0
1931	22.142	48.386	1.524	5	3.2
1932	20.500	37.122	2.838	3	7.7
1933	21.786	55.681	2.820	117	5.3
1934	32.401	99.574	5.899	1.033	7.0
1935	38.912	115.072	6.344	1.825	7.1
1936	102.063	66.139	4.730	2.616	10.4
1937	275.247	77.791	4.729	5.477	12.3
1938	274.271	64.692	2.972	3.728	11.3
1939	430.874	83.689	4.563	6.509	10.7
1940	606.017	132.465	8.095	4.858	11.7

Quelle: A.Canelas O."Mito y realidad de la Corporación Minera de Bolivia" La Paz 1966 S.25-26 - W.Gomez D."Mining in the Development of Bolivia" Ph.D.Vanderbilt Univ. 1973 S.211/12

Tabelle Nr.5

Prozentualer Anteil der Produktionskosten am Exporterlös

Jahr	Prozent
1930	71.09
1929	54.42
1928	51.94
1927	44.06
1926	47.40
1925	49.33
1924	48.49
1923	56.30
1922	60.96
1921	62.15
1920	46.70
1919	49.65
1918	55.98
1917	46.94
1916	55.51
1915	52.97
1914	54.52
1913	47.00
1912	45.69
1911	48.06

Quelle: Banco Minero, Boletin del Banco Minero de Bolivia (März 1942) Tabla 2, pág.9

Tabelle Nr. 6

Hauptabsatzländer bolivianischer Rohstoffe
(1913-1928)

Jahr	Groß-britannien	V.St.v. Amerika	Deutschland	Frankreich	Übrige Länder
	(v.H.der Gesamtausfuhr)				
		Zinn			
1913	94,8	1	4,5	0,6	0,1
1920	50,4	47,1	-	0,4	2,1
1925	99,9	0,0	0,0	0,0	0,1
1926	96,3	0,1	3,4	0,0	0,2
1927	94,8	0,3	4,8	-	0,1
1928	96,2	0,0	2,6	0,1	1,1
		Silber			
1913	36,5	-	63,4	0,0	0,1
1920	36,8	43,4	0,0	-	19,8
1925	60,8	34,4	2,3	-	2,5
1926	42,3	51,1	4,7	-	1,9
1927	43,0	54,1	2,6	-	0,3
1928	80,5	18,7	0,3	-	0,5
		Gummi			
1913	50,9	3,7	17,8	18,1	9,5
1920	7,5	51,5	0,3	4,7	36,0
1925	17,6	33,3	0,0	11,9	37,2
1926	8,7	43,4	0,6	9,3	38,0

Quelle: Die Wirtschaft des Auslandes 1928.S.480.Berlin 1929

Tabelle Nr.7

Zinnproduktion Boliviens

Quelle: Banco Minero, Revista Minera Bamin Nos.54-55 Julio-Agosto 1969 pág.68

Tabelle Nr. 8

Bevölkerungszuwachs in den Hautstädten des Landes und in den entsprechenden Bezirken

Bezirk und Hauptstadt	1900	1950	Zuwachs in %
La Paz	446,500	948,446	112,4
La Paz	71,860	267,000	271.5
Cochabamba	328,200	490,455	49.4
Cochabamba	21,900	80,795	268.9
Oruro	86,100	210,260	144.2
Oruro	15,900	62,975	296.0
Potosi	320,500	534,399	66.7
Potosi	20,900	43,579	108.5
Chuquisaca	187,800	282,980	50.6
Sucre	20,900	40,128	92.0
Santa Cruz	202,700	286,145	41.1
Santa Cruz	18,300	42,746	133.5
Gesamtbevölkerung	1,766,451	3,019,031	70.9

Quelle: H.S.Klein "Parties and Political Change in Bolivia" S.392.

Tabelle Nr. 9

Entwicklung der Rohstoffwirtschaft (1900-1928)

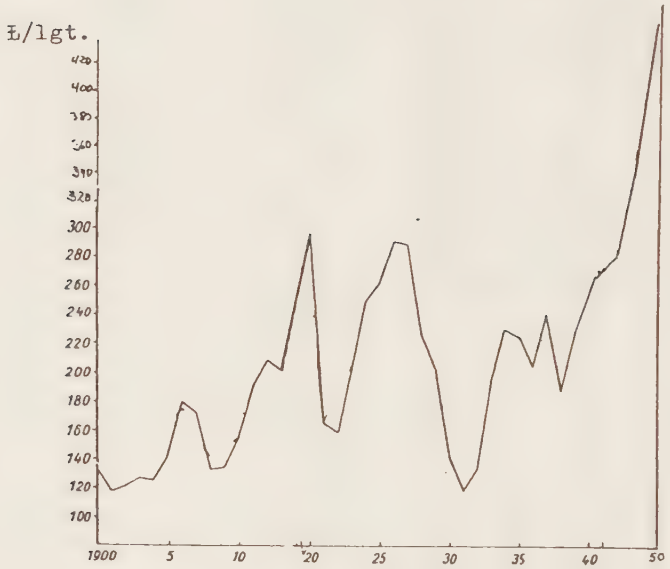
Ausfuhr von Zinn, Silber und Gummi
(in vH des Gesamtausfuhrwertes)

Jahr	Zinn	Silber	Gummi	Übriges
1900	24,0	36,6	29,2	10,2
1901	25,0	30,3	24,3	20,4
1902	31,3	42,0	21,1	5,6
1903	77,3		13,9	8,8
1904	54,2	12,3	25,0	8,5
1905	62,8	9,2	17,6	10,4
1906	63,3	8,6	19,1	9,0
1907	59,4	12,9	17,6	10,1
1908	63,2	16,5	11,0	9,3
1909	49,6	9,0	34,4	7,0
1910	48,9	7,2	36,6	7,3
1911	63,7	5,5	22,9	7,9
1912	66,8	4,8	17,2	11,2
1913	72,3	3,0	15,6	9,1
1914	.	.	.	.
1915	47,2	3,1	11,3	38,4
1916	42,0	4,4	13,1	40,5
1917	54,0	3,6	9,8	32,6
1918	71,0	4,1	6,0	18,9
1919	69,3	8,6	7,4	14,7
1920	72,0	10,3	4,9	12,8
1921	64,1	15,6	4,7	15,6
1922	71,7	11,2	2,9	14,2
1923	74,9	8,7	3,2	13,2
1924	73,1	7,5	2,6	16,8
1925	66,7	6,6	6,1	20,6
1926	67,9	7,1	4,5	20,5
1927	77,0	4,7	4,0	14,3
1928	77,4	5,9	2,7	14,0

Quelle: Die Wirtschaft des Auslandes. 1928. Berlin 1929 S.471,478.-

Tabelle Nr. 10

Jahresdurchschnittspreise für Zinn
in London 1900-1950



Quelle: Ullmanns Enzyklopädie der technischen Chemie Bd.19-S.169- Berlin 1969.und H.Dieterich "Produktionsverhältnisse in Lateinamerika" S.384.-

Tabelle Nr.11

Lebenshaltungskosten (1938-1952)

Jahr	Lebenshaltungskosten Index
1938	100.0
1939	140.7
1940	164.3
1941	221.8
1942	287.1
1943	311.3
1944	335.1
1945	361.1
1946	418.2
1947	493.7
1948	510.6
1949	561.3
1959	762.1
1951	967.2
1952	1,170.3

Quelle: CEPAL, Desarrollo económico de Bolivia, pág.298.

Anmerkungen

Anmerkungen zur Einleitung:

2) s.Marx, MEW Bd.23 S.99"Der Austauschprozeß",Berlin 1972
3) Heinz Dieterich,"Produktionsverhältnisse in Lateinamerika",Lahn-Gießen 1977
4) Immanuel Wallerstein,"The Modern World-System:Capitalist Agriculture and the Origin of the European World-Ecconomy in the Sixteenth Century",New York 1974.
Wallerstein schreibt:" The point is that the " relation of production" that define a system are the "relation of production" of the wohole system, and the system at this point in time is the European world-economy"-S.127.
5) Der Begriff periphere Gesellschaftsformation umfaßt alle Länder deren Reproduktionsprozeß vom Weltmarkt abhängig ist und wo kapitalistische Produktionsverhältnisse übertragen wurden, die zur Bildung einer heterogenen Wirtschaftsstruktur geführt haben.Dazu Tilman Evers und Peter Wogau "Dependencia:Lateinamerikanische Beiträge zur Theorie der Unterentwicklung" in:Das Argument,Nr.79,Juli 1973, S.404;Thomas Hurtienne "Zur Ideologiekritik der lateinamerikanischen Theorien der Unterentwicklung und Abhängigkeit" in:Probleme des Klassenkampfs,Nr.14/15,3/74 S.213.
6) André Frank,"Kapitalismus und Unterentwicklung in Lateinamerika",Frankfurt 1969; " Die Entwicklung der Unterentwicklung" in: Rotbuch 15, Berlin 1969.
7) Dieterich, a.a.O. S.237,200,181
8) Für ihn existiert nur die Zwangsarbeit. a.a.O. S.180
9) Die Ausbeutung einer Gesellschaft von einem durch kapitalistische Produktionsweise beherrschten Weltmarkt wird auch von Marx zuerkannt. Es ging in diesen Fällen u-m die Produktion von Mehrwert. s. Marx, a.a.O. S. 250.
10) Dieterich, a.a.O. S.273.
11) Rosa Luxemburg,"Die Akkumulation des Kapitals",Frankfurt 1965, S.392.
12) Vgl.A.Frank,"Über die Begrenzung des Binnenmarktes durch die internationale Arbeitsteilung und die Produktionsverhältnisse" in K.J.Gantzel (Hrg.) Herrschaft und Befreiung in der Weltgesellschaft,Fft./M. 1975
13) Vgl.Heinrich Cunow " Zum Verständnis der marxschen Forschungsmethode" in: Die Neue Zeit, Stuttgart 1910, Bd. 28 S.1001.
I.Zeleny,"Die Wissenschaftslogik bei Marx und das Kapital", Ffm.1973

Anmerkungen zu: A) Der Bergbau in der Kolonialzeit

1) Eduard Hermann,"Soziale Theorie der Wirtschaftssysteme", Tübingen 1963,S.44.
2) Tomas Szentes,"Politische Ökonomie der Entwicklungsländer", Frankfurt/Köln 1974,S.65
3) ebenda
4) T.Szentes," The Political Economy of Underdevelopment", Budapest 1971,S.137.
5) Dazu P.J.Bakewell,"Minería y Sociedad en el Mexico Colonial: Zacatecas (1546-1700)",Mexico/Madrid 1976.
6) Dazu vgl.G.A.Rein,"Die geschichtliche Verantwortung Europas für die überseeische Welt",Historisch-Polit.Hefte Nr.19, Göttingen 1965.
Wahrhold Drascher,"Die Perioden der Kolonialgeschichte", Historisch-Politische Hefte Nr.4,Göttingen 1963.
R.Konetzke,"Der weltgeschichtliche Moment der Entdeckung Amerikas", Hist.Zeitschrift, Bd.182,1956.
Plischke,H.,"Völker Europas und das Zeitalter der Entdeckungen" Bremer Wiss.Gesellschaft Bd.12,1939.
7) Dazu A.G.Frank,"On so-called primitive Accumulation" Paper 1974
8) Alvaro Jara,"La courbe de production des métaux monnayables" in:Annales Bd.22,1 Paris 1967,S.598.
Lewis Hanke,"What needs to be done on the History of Potosi ?" in:Verhandlungen des XXXVIII Internationalen Amerikanistenkongress,Stuttgart/München 1968,Bd.IV 1972-S.77 ff.
9) A.v.Humboldt,"Essai politik sur le Royaume de la Nouvelle Espagne", Paris 1827-vol.III-S.428.
10) A.Soetbeer,"Edelmetall-Produktion und Wertverhältnisse zwischen Gold und Silber seit der Entdeckung Amerikas bis zur Gegenwart",Gotha 1879,S.78 f.
11) W.Lexis,"Beiträge zur Statistik der Edelmetalle" in:Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik Bd.34,Gotha 1879,S.363.
E.J.Hamilton,"American Treasure and the Price R-evolution in Spain",Cambridge 1934.
B.W.Diffie,"Estimates of Potosi Mineral Production" in:Hispanic American History Review vol.20,1940 S. 275.
A.Jara, a.a.O. S.599
P.J.Bakwell,"Silver Production in Potosi" in:Jahrbuch für Staat,Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas, Köln, Bd.12,1975, S.67.
12) M.J.Bonn,"Spaniens Niedergang während der Preisrevolution des 16. Jahrhunderts", Stuttgart 1896, S.179.
13) B.W.Diffie,"Latin American Civilization",Harrisburg 1945,S.114
14) Bonn, a.a.O.S.173.
15) Marx schreibt:" Die Entdeckung der Gold - und Silberländer in Amerika, die Ausrottung, Versklavung und Vergrabung der eingeborenen Bevölkerung in die Bergwerke,... bezeichnen die Morgenröte der kapitalistischen Produktionsära. Diese idyllischen Prozesse sind Hauptmomente der ursprünglichen Akkumulation". Marx in: MEW Bd.23,S.779
16) Marx, a.a.O. S.771,773
17) "Der außerhalb Europas direkt durch Plünderung, Versklavung und Raubmord erbeutete Schatz floß ins Mutterland zurück und verwandelte sich hier in Kapital" (Marx,a.a.O. S.781)
18) Marx, a.a.O. S.776
19) Marx, a.a.O. S. 778

Anmerkungen zu A)

20) "Es unterliegt keinem Zweifel, daß im 16. und 17. Jh. die großen Revolutionen, die mit den geographischen Entdeckungen im Handel vorgingen und die Entwicklung des Kaufmannskapitals rasch steigerten, ein Hauptmoment bilden in der Forderung des Übergangs der feudalen Produktionsweise in die kapitalistische. Die plötzliche Ausdehnung des Weltmarktes, die Vervielfältigung der umlaufenden Waren, der Wetteifer unter den europäischen Nationen, sich der asiatischen Produkte und der amerikanischen Schätze zu bemächtigen, das Kolonialsystem trug wesentlich bei zur Sprengung der feudalen Schranken der Produktion" (Marx, in:MEW Bd.25,S.345)

21) E.J.Hamilton,"War and Prices in Spain 1651-1800",N.York 1969,S.204.

22) J.M.Keynes," A Treatise on Meney ", London 1930 vol.II ,S.156.

23) Dazu P.Vilar,"Problems of the formation of capitalism" in: Past and Present Nr. 10,1956.

24) H.Seé," Geldwirtschaft, Kapitalismus und Landwirtschaft" in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft,Tübingen 1930, Bd.88, S. 229 und folgende.
Seé betrachtet die überseeische Entdeckung als " die fruchtbarste Quelle des modernen Kapitalismus", Dazu seine Arbeit " Die Ursprünge des modernen Kapitalismus", Bern 1948,S.52.

25) William Jacob,"Über Production und Consumtion der edlen Metalle", Leipzig 1838,S.74.

26) J.Kulischer,"Allgemeine Wirtschaftsgeschichte", Berlin 1929, Bd.II, S. 399.
Adam Smith ist allerdings der Meinung, daß auch Länder, die nicht direkt mit Amerika gehandelt haben (z.B.Polen) auch große Vorteile aus der Entdeckung Amerikas gezogen haben. (Adam Smith,"Der Wohlstand der Nationen",München 1976,S.497.

27) Jacob van Klaveren,"General Economic History, 100 -1760 " München 1969 S.151 f.

28) Potosí war, schreib-t Spooner,"The treasure of the world,the King of the mountains and the envy of Kings" (F.C.Spooner, "The international Economy and Monetary Movements in France 1493-1725",Harvard 1972, S.20. Über die Wirkung des peruanischen Silbers in Frankreich S.5,189.

29) Europa wechselte (nach der Entdeckung Potosis undZacatecas e.k.) den Treibstoff (Gold) und begann auf Silber umzusteigen.Künftig sollte sein Wohlstand auf dem weißen Metall gründen".(Ferdinand Braudel,"Europäische Expansion und Kapitalismus 1450-1650" in:E.Schulin (Hrg.) " Universalgeschichte", Köln 1974, S.285.

30) Braudel, a.a.O. S. 280.

31) "Der Export von Edelmetallen ist bis zum XVII.Jahrhundert das dominierende Element in der Interdependenz von Kolonie und Metropole" (M. Kossok "Comercio y economía colonial de Hispanoamerica" in:Temas de Historia Economica Hispanoamericana, Nova America, Bd.I, 1966, S. 65.

32) Bonn, a.a.O. S. 189

33) Vgl.Marx, MEW, Bd. 25, S.335 ff.

34) Vgl. Marx, MEW Bd.24, S.355

35) Marx,a.a.O.S.88

Anmerkungen zu A)

36) " Der Durst nach Gold und Silber war die treibende Kraft gewesen,die die Spanier zur Besiedelung des Westens veranlaßte. Unter diesem Gesichtspunkte kolonisierten sie, unter diesem richteten sie eine Organisation der amerikanischen Gesellschaft ein",(Bonn, a.a.O.S.171).
" Die Entdeckung AMERIKAS ist ... aus einem Geflecht ökonomischer Expansivkräfte zu verstehen, die mit den allgemeinen wirtschaftlichen Umwälzungen in Europa während des Spätmittelalters zusammenhängen".(Konetzke,"Der weltgeschichtliche..., a.a.O. S.284)

37) Dazu Luis Capoche,"Relación General de la Villa Imperial de Potosí",Prólogo de L.Hanke, Madrid 1959,S.75.

38) Gemeint ist, daß Handel und Bankwesen von den oberitalienischen Handels-und Bankkapital kontrolliert war und daß im Gewerbesektor Handwerk und Verlagswesen dominierten,ohne daß sich die Manufakturproduktion konsolidiert hätte. Der Agrarsektor war von Feudalverhältnissen behemscht. Eine wirklich spanische, bürgerlich-kapitalistische,selbständige, expansionslustige Klasse war nicht vorhanden.(Manfred Kossok,"Feudalismus und Kapitalismus in der Kolonialgeschichte Lateinamerikas" Verhandlungen des XL.internationalen Amerikanisten-Kongresses, Bd. IV, S.434-Rom.

39) H.See," Die Ursprünge...", a.a.O.S. 17.

40) Drascher, a.a.O., S. 8.

41) Dazu Ingolf Ahlers u.a. "Zur politischen Ökonomie der Weltgesellschaft in Vergangenheit und Gegenwart" in: K.J.Gantzel, a.a.O. S. 122.

42) " Die Gier nach rasch zu erwerbenden Reichtum hatte die eigentliche Triebkraft des "Zeitalters der Entdeckungen" ausgemachtgewiß:es wäre ein dümmlicher Mechanismus, wollte man die Motivation der Columbus und Magellaes auf einen solchen " ökonomischen Nenner " bringen;aber schon für die Mäzene dieser Weltentdecker und gleich darauf für die europäischen Kaufleute standen handfeste Finanzinteressen auf dem Spiel und ohne deren Kapitale hätte auch nicht eine einzige Entdeckungsreise stattfinden können" (E.Krippendorf,"Internationale Beziehungen als Wissenschaft", Frankfurt/M.1977, S. 140.)
Dazu auch: Enrique Otte: " Das genuesische Unternehmertum und Amerika unter den Katholischen Königen" in:Jb.LA,Bd.2 1965 S.36 ff.
Ruth Pike " Enterprise and Adventure:The Genovese in Sevilla and the Opening of the New World",Cornell 1966.
" The discovery and conquest of America was a gigantic undertaking in terms of financial resources which Spain,just emerging from centuries long struggle against the moslems,did not have. The members of the Genovese colony of Sevilla helped to provide much of the capital necessary for the creation of the Spanish Empire in the New World. Not only did they help to finance the exploration and conquest of America,but they also played a vital role in the establishment and maintenance of trade between Spain and her colonies" , S.143 f.

43) "Spanien brauchte keine Auswanderungsgebiete und keine Absatzmärkte, durch Zufall waren ihm die Kolonien in den Schoß gefallen" (Alfred Zimmermann,"Die Kolonialpolitik Portugals und Spaniens",Berlin 1896, S.422)

44) Dazu J.Vincens Vives,"Historia de Espania y America",Barcelona 1972, Vol.II, S.457

Anmerkungen zu A)

45) Dazu Hermann Kellebenz;("Unternehmerkräfte im Hamburger Portugal- und Spanienhandel 1590-1625", Hamburg 1954, S.66)"Dieses amerikanische Silber kam zum kleinsten Teil dem nationalen Markt zugute, es belebte nicht die spanische Wirtschaft, das spanische Gewerbe, abgesehen von dem Teil, der der Krone zufiel und vielfach zur Abstattung von Schulden bei ausländischen Gläubigern diente; es ging vielmehr durch die fremden Kaufleute ins Ausland, besonders nach dem Norden, wo eine hochentwickelte Aktivität eine außerordentliche starke Auswirkung ausübte".
" Das Edelmetalle produzierende spanische Reich wird mehr und auf die Gewerbeerzeugnisse, die Schiffsbaumaterialien und den Getreideexport der Nord - und Ostsee-Randstaaten angewiesen" (Harri Meier (Hrg.)"Ibero-Amerika und die Hansestädte", Hamburg, 1937, S.105)
"Im 17.und 18. Jahrhundert traten die spanischen Handelshäuser gegenüber den ausländischen Unternehmungen völlig in den Hintergrund "(Wilhelm von den Driesch,"Die ausländischen Kaufleute während des 18. Jahrhunderts in Spanien und ihre Beteiligung am Kolonialhandel",Köln/Wien 1972, S.246.

45) Gustav Roloff," Geschichte der europäischen Kolonisation seit der Entdeckung Amerikas", Heilbronn 1913, S.50

46) Kossok schreibt:" Die kapitalistischen Ansätze sind noch keine gesamtnationale Erscheinung, sondern bleiben regional auf die Küstenzone und wenige (isolierte) Zentren des Binnenlandes eingeengt". (Kossok,"Feudalismus und...",a.a.O.S.434. Dazu auch Lynch," Castile remained essentially an agrarian, pastoral and feudal country as it had been in the Middle Age" (J.Lynch," Spain under the Habsburg",Oxford 1964, S.19).
Eine andere Meinung vertritt F.List:"Schon im zehnten Jahrhundert unter Abdulrahman III (912bis950) hatten die Mauren in den fruchtbaren Ebenen von Valencia große Baumwoll-,Zucker- und Reisplantagen und den Seidenbau betrieben, Córdova, Sevilla und Granada besaßen zur Zeit der Mauren bedeutende Baumwoll - und Seidenmanufakturen.Herencia,Segovia,Toledo und viele andere Städte Kastiliens zeichneten sich durch Wollmanufakturen aus. Sevilla allein zahlte in früheren Zeiten 16.000 Webstühle und Segovias.Wollmanufakturen beschäftigten noch im Jahre 1552 13.000 Arbeiter. Im gleichen Verhältnis hatten sich alle übrigen Gewerbezweige,namentlich die Waffen- und Papierfabrikation ausgebildet" ("Das Nationale System der politischen Ökonomie",Berlin 1930, S.110).

47) Dazu Rudolfo Puigrós, " La Espania que conquistó al Nuevo Mundo",Buenos Aires 1974, S.155. Auch Kossok, a.a.O.S.434. Barceló sieht als Hauptgrund des Zerfalls der Manufakturproduktion Spaniens die eingetretene Konkurrenz mit den ausländischen Produkten." Historia Económica de Espana",Madrid 1968,S.20), s. auch:
F.Oppenheimer,"System der Soziologie", Jena 1935,S.1207 ff

48) Bonn, a.a.O. S 149

49) Dazu F.W.Henning,"Spanien in der Weltwirtschaft des 16.Jahrhunderts" in:Scripta Mercaturae München 1969,S.7.

50) G.v.Schulze-Gaevernitz,"Britischer Imperialismus und englischer Freihandel", Leipzig 1906, S.22

51) Dazu J.Vincens Vives,"Historia Económica de Espana",Barcelona 1965,S.281.
Auch J.H.Elliot,"Imperial Spain", London 1963,S.99 ff.

Anmerkungen zu A)

52) J.H.Elliot, a.a.O. S. 102
53) Dazu Lynch, a.a.O. S. 13.
54) Zur Entmachtung der Ritterorden vonCalatrava, Alcantara und Santiago und Eröffnung neuer Finanzquellen für die Zentralgewalt,siehe Elliot,a.a.O.S.77
I.Larraz," La época del Maercantilismo en Castilla", Madrid 1967, S.20.
55) Vgl. Pike, a.a.O. S. 48, Otte " Das genuesische...",a.a.O.S.227
56) R. Ehrenberg,"Die Zeitalter der Fugger", Weimar 1896, S.340, 327, 335.
57) Dazu Albert Girard," Le commerce Francais a Séville et Cadix au temps des Habsbourg",Paris 1932.
Auch Rein," Die geschichtliche...", a.a.O.S.19,Driesch, a.a.O. S.397,411 u.f.
Zum Begriff "Meistbegünstigung" in Handelsverträgen s. Josef Kulischer,"Die Meistbegünstigung in den Handelsverträgen im Wandel der Zeiten" in:Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft,Tübingen 1930, Bd. 89, S. 540.
58) Girard, a.a.O. S. 103, 89.
59) Girard, a.a.O. S. 203
60) El " negocio americano " consistía en situar en America productos de consumo a alto precio y recibir a cambio dinero barato" (Vincens Vives "Manual...",a.a.O.S.366)
60) Dazu Larraz," El Mercantilismo..." ,a.a.O.S.49,67.
61) " In spite of the prohibitions on the export of precious metal from Spain, it is perfectly clear that the silver used to buy these foreign good did not stay in the country, and that its registration at Sevilla was often a mere formality before its owners sent it abroad at the earliest possible opportunity"(Elliot,a.a.O. S.185)
Dazu auch: Ramón Carande," Das westindische Gold und die Kreditpolitik Karls V." in: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens, Münster 1955,Bd.10, S. 1ff.-
"Hauptsächlich die fremden Großhändler, die schon zu Karl V. in sehr intime Beziehungen getreten waren, importierten mit königlicher Erlaubnis wider das Gesetz Waren und exportierten wider das Gesetz Geld".(Bonn, a.a.O., S. 182)
62) E.F. Heckscher,"Der Mercantilismus", Jena 1932, Bd.II,S.259.
63) Zitiert in J.Vincens Vives,"An economic History of Spain", Priceton 1969, S.444
64) Vgl. Cl.H.Haring,"Trade and Navigation...",a.a.O.S.43, Lynch, a.a.O. S. 155,P.Chaunu,"Sevilla et l'Atlantique", Paris 1959, Bd. 8,1 S.284, J.H.Parry, " The Spanish Seaborn Empire", New York 1971, S. 56, J.M.Ots, " Las Instituciones Económicas Hispanoamericanas en el período Colonial " in: Anuario de Historia del Derecho Espanol Bd. XI 1936, S.259, von Klaveren, a.a.O. S.132; Ramón Carande," Carlos V y sus Banqueros " Madrid 1965, Bd. I, S. 433; St.J.Stein und B.H.Stein," The Colonial Heritage of Latin America", New York 1970, S.50.
65) Dazu Chaunu, a.a.O.S.609, Pike, a.a.O. S. 9,55;Driesch,a.a.O. S.471 ff.
66) Dazu Bonn, a.a.O. S. 185,Girard, a.a.O. S. 319, Lynch,a.a.O. S. 165.

Anmerkungen zu A)

67) s. Bonn, a.a.O. S. 180
68) " Las diez partes del negocio con las Indias, nueve las hacían los extranjeros,... de modo que las Indias son para ellos, y el título de V.M." (Sancho de Moncada,zit. in Larraz, a.a.O. S. 56) Ein Zeitgenosse von Moncada, Struzzi (1624) schrieb auch " la mayor parte de las mercaderías que se cargaban en las flotas es hacienda de extranjeros debajo del nombre de espanoles",Pallecer de Ossan (1639) bestätigte, " que 2 000 casas de hombres de negocio de Portugal, establecidas en Sevilla y conectadas con toda Europa eran la base de la gran ficción "(Larraz, a.a.O. S.57,58).Larraz selbst schreibt:" A fines del s.-XVII la función de los comerciantes andaluces, entre la demanda americana y la producción europea, no era ni siquiera una función directora del intercambio, sino más bien de meros testaferros" (a.a.O. S. 63)
Beneyto berichtet " En 1691 de 53 milliones de libras llegadas en mercadería al puerto de Cadiz, solo dos milliones y medio apenas un 5% eran espanoles" (Beneyto,J., "Historia Social de Espana y de Hispanoamérica ",Madrid 1961, S. 200)
69) Dazu hauptsächlich die Arbeit von Wilhelm von den Driesch, a.a.O.; Lynch, a.a.O. S. 192;Larraz, a.a.O. S.58 (nennt ein Beispiel der Reichtumsverteilung zwischen Ausländern und Spaniern);Vicens Vives, " The Decline of Spain in the Seventeenth Century", in: " The Economic Decline of Empires ", C.M.Cipolla (Hrg.),London 1970, S.196.
70) Girard, a.a.O.,S.5; dazu auch Braudel, a.a.O.S.270; C.Lange,"Kolonialismus: Zeugnis von Bartolomé de Las Casas", unveröffentl.Dissertation,Freie Univ.Berlin 1972.
71) Lynch, a.a.O. S. 185.
72) Dazu Marx, MEW., Bd.23, S.250, A.Frank, " On so-called...",a.O.
73) Rein, a.a.O.S.15;R.Konetzke," Die Entstehung des Adels in Hispanoamerika während der Kolonialzeit" in:Vierteljahresschriften f.Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Bd. 39,1952; E.Otte," Die europäischen Siedler und die Probleme der neuen Welt", Jahrb.f.Lat. Bd.6 -1969- S.1; Juan Friede, "Proceso de Formación de la propiedad territorial en la America intertropical " (" desde el punto de vista formal, todo el sistema de trabajo de indios basado en el senorío sobre los indios fue implantado de hecho y sin derecho ya que la Corona se opuso arevivir el sistema existente en los feudos medievales ") in Jahrb. f.Lat.Bd.2 1965,S.79
74) Mario Góngora," Studies in the colonial History of Spanish America",Cambridge 1975, S. 70 ff.
75) Vgl.R.Konetzke, " Das Spanische Weltreich ", München 1943, S.158; Pike, a.a.O., S. 14, " No los lleva la Cristiandad sino el oro y la codicia" schrieb Lope de Vega über die "Conquistadores"(Beneyto, a.a.O. S. 237);Lewis Hanke,"The Spanish struggle for Justice in the Conquest of America ", London 1949; J.Höffner,"Kolonialismus und Evangelium",Trier 1969; Cl.Haring," The Spanish Empire in America" (Die Neue Welt war eine " Tabula Rasa " für die europäische Kultur...) S.6.
76) Rein, a.a.O. S. 15

Anmerkungen zu A)

77) Dazu Otto Brunner,"Vom Gottesgnadentum zum monarchischen Prinzip" in H.H.Hofmann " Die Entstehung des modernen souveränen Staates", Köln 1964;Kaplán, M.,"Formación del Estado Nacional en América Latina",Santiago 1969, S.51 ff; Mario Góngora,"El Estado en el derecho Indiano", Santiago 1951; Manfred Kossok,"Zur Spezifik von Nationwerdung und Staatsbildung in Lateinamerika" in Zeitschrift f.Geschichtswiss.,Berlin Jhrg.18,Nr.6,1970,S.750 ff;Otto Hintze,"Staat und Verfassung", G.Oestreich (Hrg.) -Ruprech 1962,S.476; Alfonso García-Gallo, " Los Principios Rectores de la Organización territorial de las Indias en el siglo XVI" in:Anuario de Historia del Derecho Espanol Bd. XL 1970, Madrid; Ricardo Krebs,"Die LSpanische Monarchie im 18. Jahrhundert und die Unabhängigkeit Hispanoamerikas" in: Historische Zeitschrift Bd.192, München 1961.

78) Vgl.Konetzke, " Die Entstehung des Adels in Hispanoamerika während der Kolonialzeit", a.a.O. S. 221,218. Über die Herrschaft der Privatinteressen in der Entdeckung und Kolonisierung Amerikas siehe auch W.Robertson," The History of America " Aberdeen 1848, S.345 ff.

79) Vgl. Vicens Vives " Historia de Espana y America" a.a.O. S.463; R.Konetzke," Das Spanische Weltreich",München 1943, S.175,190.

80) "All members of the Genoese colony of Sevilla were woth merchants who traded with the New World and capitalist who financed the trade of others" (Pike, a.a.O.S.48,100) Zur Verschuldungssituation der Konquistadores s.auch T.G.Werner," Europäisches Kapital in ibero-amerikanischen Montanunternehmungen des 16. Jahrhunderts" in:Vierteljahresschrift f. Sozial - und Wirtschaftsgeschichte Bd.48,1961, S.41,46,47.

81) J.M.Ots Capdequi " El régimen de la tierra en la America espanola durante el período colonial" zit. in:A.Frank "Kapitalismus und Unterentwicklung...", a.a.O. S.133.

82) " Die ganze Geschichte Spanisch-Amerika war eine Geschichte des fortwährenden Kampfes der spanischen Eroberer mit den unterdrückten Indianern und Negern" (Rostovski,zit. in: Manfred Kossok/Walter Markov " Las Indias no eran Colonias ", in:"Lateinamerika zwischen Emanzipation und Imperialismus", Berlin 1961, S.34).Dazu auch C.Lange,a.a.O. S. 25 (Die Encomienda hat für Columbus kapitalistische Ansprüche befriedigt ...).

83) Pike, a.a.O.S.14.

84) Dazu Góngora, " El Estado en el...", a.a.O.S.50 und folgende; auch Konetzke,"Die Entstehung des...",a.a.O.S.246; Ots, "Las Instituciones económicas ...",a.a.O.

85) Góngora, a.a.O. S. 76;Vicens Vives," Au Economie History...", S.391.

86) Dazu G. Kahle," Die Encomienda als militärische Institution im kolonialen Hispanoamerica", Jahrb.f.Lat. Bd.2, S. ; auch Góngora, a.a.O.S.182-183.

87) Vgl.Frank, a.a.O. S. 134.

88) José Miranda,"El Tributo Indígena an la Nueva Espana durante el siglo XVI" zit. in:Frank,a.a.O.S.134

89) Wolf,E.,"Sons of the shaking Earth",Chicago 1959,S.176,189.

Anmerkungen zu A)

90) Dazu Magnus Mörner,"The Spanish American Hacienda: A Survey of recent Research and Debate" in:Hisp.Amer.Hist. Rev. Vol.53, 1973, S.186.
91) Über die Entdeckung Perus und die Eigentumsverhältnisse,die dadurch entstanden,W.Robertson, a.a.O.S.345, 421.
92) Konetzke," Die Entstehung...", a.a.O. S.231.
93) Kahle, a.a.O., S.89.
94) Dazu J.L.Mecham, " The Real de Minas as a political Institution" in: Hisp.Am.Hist.Rev. Bd.7,1927,S.58; Carlos Prieto," Mining in the New World", New York 1973, S.109,92;Modesto Bargalló,"La Minería y la Metalurgia en la America Espanola durante la época Colonial",Mexico 1955, S.233.
95) Dazu Hans Baumgärtel,"Bergbau und Absolutismus", Leipzig 1963, J.M.Grigorjan," Aus der Geschichte der Genesis der kapitalistischen Verhältnisse in Deutschland",Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft, Berlin 1959, Jahrg.VII;Jakob Strieder,"Studien zur Geschichte kapitalistischer Organisationsformen", München/Leipzig 1914; W.Treue," Das Verhältnis von Fürst,Staat und Unternehmer in der Zeit des Merkantilismus" in:Vierteljahresschrift Sozial-Wirtsch.Bd.44-1957,S.34; J.Nef," The Conquest of ... World," London 1964,S.56.
96) Ots," El Derecho de Propiedad...",a.a.O.S.51,66,94.
97) Ots, " Instituciones...", a.a.O. S. 242.
98) C.H.Haring " The Spanish Empire in America", New York 1947, S.277;Auch H. Hausherr,"Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit", Köln 1960, S. 59
99) Haring, a.a.O. S. 277.
100) Mecham, a.a.O. S.59
101) Ots,"El Derecho de...",a.a.O.S.96.
102) James Lockhardt,"Spanish Peru 1532-1560",Wisconsin 1968, S.26.
103) a.a.O.S.93.
104) Vgl. Enrique Semo," Die Entwicklung des Kapitalismus im Bergbau und in der Landwirtschaft Neuspaniens " , Jb.f. Wirtschaftsgeschichte 1970, Berlin.
105) Dazu s. Chaunu," Seville et ... ", a.a.O. S.782; Bakewell, " Minería y Sociedad... " a.a.O. S. 209;Lynch, a.a.O.S.220.
106) Lynch, a.a.O.S. 207;Capoche, a.a.O. S. 147,
107) Vgl. Werner, a.a.O. S. 26, 31, 36, 38; I.Wolff,"Zur Geschichte der Ausländer im spanischen Amerika" in Festschrift für Egmont Zechlin, Hamburg 1961, S.84.
108) Cappche, a.a.O. S. 162.
109) a.a.O., S. 160; I.Wolff, " Regierung und Verwaltung der Kolonialspanischen Städte in Hochperu 1538-1650", Köln 1970, S.11,17,45,77.
110) Stein, a.a.O. S. 32.
111) Siehe Chaunu, a.a.O. S. 1120;Konetzke," Einige Grundzüge...", a.a.O. S.24.
112) Dazu siehe I.Wolff,"Regierung und...", a.a.O.S.59 ff; Capoche, a.a.O. S. 135.
113) Vgl.I.Wolff,"Negersklaverei und Negerhandel in Hochperu 1545-1640" in: Jhb.f.Lat. Bd.1, Köln 1964, S.160.
114) Dazu siehe Bargalló,a.a.O.S.233;Wolff,a.a.O.S.60.
115) Kubler in:"Handbook of South American Indians",N.York 1963, Bd.2, S.346.

Anmerkungen zu A)

116) D.L.Wiedner,"Forced Labor in Colonial Peru " in: The Americas Vol. XVI - July 1959,S.362.
117) e-benda
118) a.a.O. S.364.
119) Dazu siehe María del Carmen Cortes Salinas," Una polémica en torno a la mita de Potosí a fines del siglo XVIII" in: Revista de Indias - Ano XXX,Madrid 1970, S.166.
120) "Die spanische Indianerpolitik wurde nachhaltig durch das Ringen von Metropole und Kolonisten um das feudale Mehrprodukt geprägt und trug deshalb einen widerspruchsvollen Charakter",(ManfredKossok und Walter Markov,"Konspekte über das spanische Kolonialsystem" in:Wissensch.Zeitschrift der Karl-Marx-Univ., Leipzig, 5. Jahrg. 1955/56, S.229.
121) Siehe die Argumente zur Verteidigung des Mita-Arbeitssystems von dem Gouverneur von Potosi Sanz in Carmen Cortes Salinas, a.a.O. S.195, in dem es u.a. heißt:" Los trabajaderos estan dentro de ellas (las Minas) riendo, jugando, y comiendo, con la misma libertad y desahogo que si estuviese en un palacio".
122) Üser die Entwicklung der Minenstadt Potosi siehe Herbert Wilhelmy," Südamerika im Spiegel seiner Städte ", Hamburg 1952, S.44; R.Konetzke," Einige Grundzüge der geschichtl. Besonderheit Lateinamerikas auf der westlichen Hemisphäre" in: Historische Zeitschrift Bd. 204, S.14; Wolfgang Schoop, " Formas Urbanas Bidimensionales:Plan regulador de la ciudad de Potosi", Bolivia 1974.
123) Dazu siehe Cortés Salinas, a.a.O. S.184.
124) Siehe J.van Kleveren,"Europäische Wirtschaftsgeschichte Spaniens im 16. und 17. Jahrhundert", Stuttgart 1960,S.88 ff.
125) Dazu Ots," El Derecho de ...", a.a.O., S.66;D.A.Brading und H.E.Cross,"Colonial Silver Mining:Mexico and Peru" in: Hisp.Americ.Hist. Rev. Bd.52, 1972, S.560;Chaunu,a.a.O.S.510
126) I.Wolff," Zur Geschichte...", a.a.O., S.101.
127) Dazu siehe Werner,a.a.O., S.50;Pike, a.a.O.S.102,173; O.Quelle,"Vom deutschen Berg-un-d Hüttenwesen in Spanisch Amerika vom Anfang des 16. bis Anfang des 19. Jahrhunderts" in: Metall und Erz, 35. Jahrg.1938, S. 101;Wolff, a.a.O. S.85,92.
128) Francisco Lopez de Caravantes," Historical sketch on fiscal administration in Colonial Peru 1533-1628 " in:Hisp.Amer. Hist.Rev. Vol. 25, 1945, S. 224.
129) a.a.O. S.238,254
130) Siehe dazu I.Wolff, " Regierung und..." a.a.O. S.96,125,93.
131) Bakewell," Registered Silver...", a.a.O. S. 80; dazu auch B.Diffie," Estimates of... ", a.a.O. S.275.
132) Bakewell, a.a.O. S. 80 f.
133) Dazu siehe P.Mariscal Romero, " Los Bancos de Rescate de Platas" in:Anuario de Estudios Americanos Bd.XX Sevilla 1963; Vicente P alacio Atard, " La incorporación a la Corona del Banco de Rescate de Potosi",Anuario de Estudios Americanos Bd.2 1945, S.723;L.Penaloza," Historia Económica de Bolivia", La Paz 1953, Bd. 1, S.243.
134) Siehe dazu Brading und Cross, a.a.O. S. 548.

Anmerkungen zu A)

135) Über Eigentums - und Produktionsverhältnisse in Huancavelica siehe:Chaunu,a.a.O.S.1112;Vincente Palacio Atard,"El Asiento de la Mina de Huancavelica en 1779" in:Revista de Indias Nr.18,1944;Brading,Cross, a.a.O.S.562.
136) I.Wolff,"Regierung und...", a.a.O.S. 46,121 ff.
137) Dazu siehe J.und R.Gicklhorn," Deutsche Arbeit bei der bergmännischen Erschließung der Vizekönigreiche Peru und La Plata vor Alexander v.Humboldt" in:Mittl.der Geogr.Gesellschaft in Hamburg, Bd.XLVIII,1944, S.129 und Bd.XLVII,1941.
138) Chaunu,a.a.O.S.1129
139) H.S.Klein,"Structure and Profitability of Royal Finance in the Viceroyalty of the Rio de la Plata" in: Hisp.Amer.Hist. Rev.Vol 53,1973,S.440.
140) a.a.O.S.451, Anm.19.
141) I.Wolff, a,a.O. S.95.
142) I.Ahlers u.a.," Zur politischen Ökonomie... ",a.a.O.S.117.
143) St.und B.H.Stein, a.a.O. S.69; " Der Handel lag vornehmlich in den Händen spanischer und fremder Kaufleute, wurde jedoch von der Krone streng kontrolliert; es gab kein Kronmonopol".(Kossok,"Konspekte über...", a.a.O.S. 127.)Siehe auch E.Ibarra Rodriguez," Los precedentes de la Casa de Contratación de Sevilla" in:Revista de Indias,Vol5,1941.
144) H.Meier, a.a.O., S.96.
145) Dazu siehe F.J.Henning, a.a.O.S. 8 f.
146) H.Meier, a.a.O.S.95.
147) H.Meier, a.a.O.S.141
148) a.a.O.S.146.
149) Siehe dazu:von den Driesch,a.a.O.," Der Handel nach den Kolonien befand sich zu 9/10 direkt oder indirekt in fremden Händen" (Kossok, a.a.O.S.239).
150) Driesch, a.a.O.S.485;" Der illegale Handel bildete den mächtigen Hebel zur Sprengung des spanisch-portugiesischen Kolonialmonopols" (Miroschewski in Kossok zitiert,a.a.O.S.238)
151) Zu den Verträgen siehe:Girard, a.a.O.S.97,207; Driesch,a.a.O. S.411 f.; Rein, a.a.O.S.19.
152) Girard, a.a.O.S.4.
153) Driesch, a.a.O.S.474 f.
154) Siehe Jacob van Klaveren,"General Economic History (100 - 1760) ",München 1969, S.144;G.H. Nelson, "Contraband Trade under the Asiento 1730-1739", Amer.Hist.Rev.,Vol LI,1945; U.L.Brown,"Contraband Trade: A factor in the decline of Spain Empire in America" in:Hisp.Amer.Hist.Rev.,Vol.VIII, 1928;J.H.Parry, " The Spanish Seaborne Empire",London 1966, S.107
155) E.Williams,"Capitalism and Slavery", N.York 1966,S.52; Auch Ahlers, a.a.O.S.142.
156) Dazu J.O.McLachhan, " Trade and Peace with old Spain ", Cambridge 1940, S. 23,27; Über den Sklavenhandel mit Peru und Hochperu siehe:F.P.Bowser,"The African Slave in Colonial Peru 1524-1650", Stanford 1974;I.Wolff,"Negersklaverei und ..." a.a.O.
157) J.v.Klaveren,"Europäische Wirtschaftsgeschichte...",S.148.
158) Dazu siehe:A.Zimmermann, a.a.O.S.362.
159) Bonn, a.a.O.S. 182.
160) Zimmermann, a.a.O.S.362.

Anmerkungen zu A)

161) W.E.Minchinton (Ed.), " The Growth of English Overseas Trade", London 1969, S. 37,95.
Eine entgegengesetzte allgemeine Meinung vertritt Marx,wenn er schreibt :" Selbständige und vorwiegende Entwicklung des des Kapitals als Kaufmannskapital, ist gleichbedeutend mit Nichtunterwerfung der Produktion unter das Kapital, also mit der Entwicklung des Kapitals auf Grundlage einer ihm fremden und von ihm unabhängigen gesellschaftlichen Form der Produktion. Die selbständige Entwicklung des Handelskapitals steht also im umgekehrten Verhältnis zur allgemeinen ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft". (Marx in MEW Bd.25, S.340)Allerdings gibt Marx zu, daß das Handelskapital eine historische Funktion als Schrittmacher desManufakturkapitals hat (siehe "Das Kapital",Bd.I,S.794).
162) Lynch, a.a.O.S.214.
163) a.a.O. S.218.
164) R.L.Woodward," The Merchants and Economic Development in the Americas 1750-1850" in:Journal of Lat.Amer.Stud.,Vol.X, S.137; Dazu auch:L.A. Clayton,"Trade and Navigation in the Seventeenth Century Viceroyalty of Peru" in: J.of Lat.Amer.Stud., Vol.7;M.Helmer,"Le Callao" in: Jahrb.f.Lat.-Bd.2,1965,S.145ff.
165) " Die Consulados verwalteten bestimmte Steuergelder, deren Ertrag es ihnen ermöglichte, durch Vergebung von Anleihen und Krediten bis zu einem gewissen Grade das fehlende Bankkapital zu ersetzen"(Kossok,a.a.O.,S.229);siehe auch H.Pohl, "Die Consulados im spanischen Amerika"in: Jahrb.f.Lateinam. Bd.3,1966,S.410.
166) Dazu Clayton,a.a.O.S.10.
167) Siehe Woodward, a.a.O.S.138,"The Consulado was an institution with mercantile jurisdiction, principally in an arbitral capacity, but it was above all an organisation designed to represent commercial interest vis-a-vis the Ceown,the bureaucracy and the Cabildo in the numerous matters which might directly or indirectly affect its members;it also had connection with religious and charitable organisations.The Consulado was, above all, the representative institution of the most powerful importers and exporters".(Góngora,"Studies in ...",a.a.O.S.113)
168) J.H.Parry,"Trade and Domination:the European Oversea Empire in the XVIIIth Century",London 1971,S.24-26; auch sein Buch: " The Spanish Seaborne,,,",S.334.
169) St.u.B.H.Stein, a.a.O.S.89.
170) Lynch, a.a.O.S.219,188.
171) van Klaveren, a.a.O.S.142.
172) Lynch, a.a.O. S.196.
173) G.B.Cobb,"Supply and Transportation for the Potosi Mines, 1545-1640" in:Hisp.Amer.Hist.Rev.,Vol.XXIX,1949,S.29
174) Über die Handelsrouten siehe Cobb, a.a.O.;Clayton,a.a.O.; Carlos Prieto,"Mining in the New World",N.York 1972,S.70 ff.
175) Gonzalo de Raparaz," Der Welthandel der Portugiesen im Vizekönigreich Peru im 16. und 17. Jahrhundert" in:Kölner Vorträge zur Sozial-und Wirtschaftsgeschichte,Köln 1969,S.25; Dazu auch Marie Helmer,"Economie et Societe au XVII Siecle: Un Cargador de Indias" in: Jahrb.f.Lat.,Bd.4,1967,S.399 ff.
176) G.d.Reparaz, a.a.O. S.21.

Anmerkungen zu A)

177) Dazu Cobb, a.a.O., S. 29; W.L.Schurz,"Mexico, Peru and the Manila Galleon" in: Hisp.Amer.Hist.Rev.,Vol.1,1918, S.389 u.f.
178) Bartolomé Arzans de Orsúa y Vela zit. in C.Prieto, a.a.O. S. 71 f.
179) Dazu siehe Werner, a.a.O., S. 43; María Encarnación Rodriguez Vicente schreibt: " the numerous foreigners dedicated to the sea in Peru... came to constitute an essential and undeniable element in a territory particularly bound to maritime traffic" (zit. in L.A.Clayton,a.a.O. S.10). Dazu auch W.S.Sorsby," The Foreign in Peruvian Society during the Eighteenth Century" in Rev.Hist.Am. Num.73-74,1972.
180) "Presiding over many aspects of Peruvian trade,industry and navigation were the merchants of Lima.This group was distinguished by its wealth and commercially privileged position. In an age when a wage of twenty to fifty pesos a month was considered adequate, there existed in Lima in the early seventeenth century at least sixty merchants with capital of over 100,000 pesos apieces and some with fortunes over 500,000 and even a million pesos" (L.A.Clayton,a.a.O.S.10)
181) In 1686 exportierte Frankreich 10 bis 12.000 Hüte aus Biberpelz nach Peru (A.Girard, a.a.O.S.373).In 1709 werden 30 Millionen pesos in Edelmetallen von Peru nach Frankreich verschifft (M.E.W. Dahlgren,"Voyages Francais à destination de la Mer du Sud ", Paris 1908, S.438.
182) Dazu Cobb,a.a.O.S.45.
183) ebenda
184) L.A. Clayton, a.a.O.S.3
185) a.a.O. S.4
186) a.a.O.S.11,13
187) Driesch, a.a.O. S.489.
188) Dazu siehe Ots, " Instituciones económicas..." a.a.O., S.280,282.
189) G.de Reparaz, a.a.O. S.20.
190)"Wer von Rom auf Sevilla einen Wechsel zog, gewann 15-20%; von Sevilla nach Rom verlor er 8-10%,Sevilla nach dem geldreichen Flandern betrug der Verlust 5-6%, von Flandern nach Sevilla der Gewinn 8-9% ." (Bonn, a.a.O. S. 193); Dazu auch H. Kellenbenz,"Unternehmerkräfte im ... " a.a.O., S.89.
191) Dazu H. Elsenhans,"Geschichte und Ökonomie der europäischen Welteroberung",Berlin 1976, S.108." Der Mittelpunkt der Geldentwertung war Indien", schreibt Bonn, a.a.O. S.193.
192) Dazu Brading, a.a.O. S. 567;J.R.Fisher,"Miners, silver Merchants and capitalists in late Colonial Peru " in Ibero-Amerikanisches Archiv N.F.Jhg.2 1976;Tadeo Haenke, "Descripción del Peru", Lima1901 S.133.
193) P.J.Bakewell,"Silver Mining and Society in Colonial Mexico", Cambridge 1971, S.210.
194) Siehe dazu Werner, a.a.O. S.44 f.
195) Über die Obrajes in Potosi siehe:D.J.Santamaría,"Potosi entre la Plata y el Estano",Revista de Geografía Nr.18, 1973 Mexico,S.82; Auch F.Silva Santisteban,"Los obrajes en el Vireinato del Peru", Lima 1964.
196) Die Fluktuationen des Silberpreises s.Bonn, a.a.O.S.172, über die Silberproduktion, Lynch, a.a.O. S.219.

Anmerkungen zu A)

197) Lynch, a.a.O. S. 220
198) Cobb, a.a.O. S. 27.
199) a.a.O. S.29
200) Dazu Konetzke," Einige Grundzüge...", a.a.O.,S.36.
201) Vgl.D.J.Santamaría, a.a.O. S.72.
202) Dazu Góngora," Studies in the... ", a.a.O. S. 17 f.
203) Zu Statistiken der Edelmetalltransfer siehe Chaunu, a.a.O. S.14-25
204) Dazu Ots,"El Derecho de Propiedad...", a.a.O. S.66.
205) Siehe dazu L.Penaloza, a.a.O. S. 179.
206) Dazu Prieto, a.a.O. S.75.
207) Siehe dazu Ots, a.a.O. S. 160
208) Siehe J.L.Mecham,a.a.O.; Auch Fisher,a.a.O.
209) Siehe dazu I.Wolff,"Regierungen und..." a.a.O.,S.121 f und Werner, a.a.O. S.44; T.P.M. de Jong," The Merchant-Bankers and Independent South America 1780-1830", Jahrb.f.Lat. Bd.7,1970.
210) Siehe dazu I.Wolff, a.a.O. S.6.
211) Marie Helmer,"Edelmetalle Persus in der Kolonialzeit", Saeculum Bd.13-1962,S.297
211a) a.a.O.S.294;W.C.Root,"Metallurgy" in Handbook of Latin American Indians, Vol, 5/1963 - S.205 ff;G.de la Vega, "Comentarios Reales de los Incas", Lima,Vol. III-S.138.
212) Dazu C.Liesegang,"Deutsche Berg-und Hüttenleute in Süd- und Mittelamerika" Hamburg 1949;M.Helmer,a.a.O.S.298; Brading, a.a.O. S.553.
213) " Nur wenigen Reichen war es möglich, die Kosten für die vielerorts erforderlichen Anlagen aus eigenen Mitteln zu bestreiten...die meisten Minenbesitzer(waren) darauf angewiesen,entweder genossenschaftlich zusammenzuarbeiten und sich von Kaufleuten Geld und Waren vorstrecken zu lassen oder ... ihre Gruben unter Mithilfe von spanischen oder sonstigem fremden Kapital zu betreiben"(Werner,a.a.O.S.44
214) Dazu Bakewell,"Registered Silver...", a.a.O. S.87-88.
215) Vgl.J.Kuzynski,"Wissenschaft und Gesellschaft",S.32; R.Topfer, "Vorkapitalistische Klassengesellschaften" in: Jahrb.f. Wirtschaftsge.1967, Bd. 4, S.259 ff.
216) Vgl. Werner, a.a.O. S.44.
217) ebenda
218) K.Haebler,"Die Geschichte der Fuggerischen Handlung in Spanien", Weimar 1897, S.68.
219) Über den Aufstand s.C.Lange,a.a.O. S.27;I.Wolff,"Regierung und ...", a.a.O. S. 24 u.f.
220) Dazu auch I.Wolff, a.a.O., S.59 u.f.
221) E.Otte,"Träger und Formen der wirtschaftlichen Erschließung Lateinamerikas im 16. Jahrhundert" in: Jahrb.Lat.Bd.4-1967 S.253.
222) a.a.O. S. 247
223) J.H.Parry, " Trade and ... ", a.a.O. S. 23.
224) Siehe dazu Bakewell, a.a.O. S. 88 u.f.
225) Dazu Werner, a.a.O. S. 44 f.,Anm. 123
226) Siehe I.Wolff," Zur Geschichte der Ausländer...",a.a.O.S.86.
227) Liesegang, a.a.O. S. 17.
228) a.a.O. S.19; auch T.G.Werner,"Das Kupferhüttenwerk des Hans Tetzel aus Nürenberg auf Kuba ",V.S.W.G. Bd.48,S.444.
229) - Fällt aus -

Anmerkungen zu A)

230) Dazu Chaunu, a.a.O. S.1112;Bakewell, a.a.O. S. 87.
231) Über die Mission siehe:J.u.R.Gicklhorn,"Deutsche Arbeit ..." a.a.O.; und " Thaddaus Haenke Bedeutu-ng in der Geschichte der weltwirtschaftlichen Erschließung Südamerikas" in:Weltwirtschaftl. Archiv, Bd.55 1942;C.Schiffner," Aus dem Leben aler Freiberger Bergstudenten", Bd.III, Freiberg 1940;R.M.Buechler,"Technical Aid to Upper Peru : the Nordenflich Expeditio " in:Jour.Lat.Stud.Vol.5 1973; A.Z.Helms,"Tagebuch einer Reise durch Peru", Dresden 1798.
232) Dazu Eduard Suess,"Die Zukunft des Silbers", Wien 1892; A. Soetbeer, a.a.O.;
233) Dies war eine Folge der Liberalisierung der regionalen Handels - und Austauschbeziehungen.Siehe dazu Woodward, a.a.O. S.144;B.Moses,"Spains declining Power in South America",Berkely 1919, S.41.
234) Siehe dazu Buechler,a.a.O. S.42 ff.
235) Siehe P.Bakwell,"Antonio Lopez de Quiroga:Industrial Minero del Potosi Colonial",Potosi 1973.
236) a.a.O. S. 25.
237) a.a.O. S. 10.
238) a.a.O. S. 29.
239) Siehe Konetzke,"Einige Grundzüge...", a.a.O.,S.36.
240) J.u.R.Gicklhorn, " Deutsche Arbeit... ", S.143 u.f.
241) enbeda
242) a.a.O. S.147
243) Dazu Fisher, a.a.O., S. 261.
244) Vgl.Gicklhorn, a.a.O.S.177
245) a.a.O. S. 146
246) a.a.O. S.179, 147.
247) J.u.R.Gicklhorn,"Thadäus Haenke Bedeutung...", S.19.
248) St.u.B.H.Stein, a.a.O. S.69.
249) Vgl. S.N.Eisenstadt,"The Political Systems of Empires", London 1963.
250) Siehe dazu I.Wolff," Regierung und Verwaltung...",S.121.
251) ebenda
252) a.a.O. S.28.
253) B.W.Diffie, a.a.O.S.367.
254) ebenda
255) Werner, a.a.O. S.43.
256) I.Wolff,"Regierung und Verwaltung... ", S.126.
257) Dazu siehe D.J.Santamaría,a.a.O. S. 81,91;H.Wilhelmy,a.a.O.
258) a.a.O., S.82
259) Die Indios wohnten im Südteil der Stadt, die reicheren Schichten im Nordteil und die "empleados de ingenio"(freie Arbeiter, die in den Verhüttungsanlagen arbeiteten) im Zentrum der Stadt, (a.a.O. S.81.)
260) Dazu I.Wolff, a.a.O.
261) Siehe dazu J.H.Parry,"The Sale of public office in the Spanish Indies under the Habsburgs", Berkely 1953;Góngora, a.a.O. S. 106.
261a) Siehe I. Wolff, a.a.O., L.Hanke,"The Imperial City of Potosi' The Hague 1956, S.25 f.
262) I.Wolff, a.a.O. S. 101
263) ebenda
264) J.H.Parry, a.a.O. S. 38
265) a.a.O. S.47
266) a.a.O.S.70

Anmerkungen zu A)

267) a.a.O. S.31
268) Siehe dazu Vinas y Mey," El Estatuto del Obrero Indígena ", Madrid 1929;Cpoche, a.a.O. S.145;J.H.Rowe, "The Incas under Spanish colonial Institution" in:Hisp.Am.Hist.Rev. Bd.37,1957, S.171.
269) I.Wolff, a.a.O., S. 102 f.
270) "Office was generally regardedas a form of property;if a purchase price were paid, it was an investment.Propietary officers could not easily be removed, even by a viceroy, if, occasionally, they were,they expected compensation" (J.H.Parry,"Trade and...", a.a.O., S.292.)
271) Siehe dazu I.Wolff, a.a.O., S. 104,92.
272) a.a.O., S. 21, 125, 49, 102.
273) a.a.O., S. 104
274) a.a.O., S. 108.
275) "Es war)eindeutig der Kaufkreis, der unmittelbare Gewinne für die königlichen Kassen, der über die Besetzung der Ratstellen entschied" (a.a.O. S.114)
276) Dazu siehe Wolff, a.a.O., S. 117,119,137,94.
277) a.a.O.,S.112,179.
278) Siehe Cobb, a.a.O.; C.Prieto, a.a.O. S.68.
279) Der Dekadenz der Minen folgte eine Dezentralisierung der ökonomischen und sozialen Aktivitäten (dazu H.Dieterich, a.a.O. S. 173.
280) St.J.und B.H.Stein, a.a.O., S.52.
281) Zur "Mita" siehe:Góngora,"Studies in the...", S.146; E.Galeano,"Die offenen Adern Lateinamerikas",Wuppertal 1973, S. 30; J.C.Maríategui,"7 Ensayos de interpretación de la realidad peruana",Lima 1973;Emilio Romero,"Historia Económica del Perú " Bd.I,Bnos.Aires, S.238; A.G.Frank, "Kapitalismus und Unterentwicklung...", S.131 u.f.;Alipio Valencia Vega,"El Indio perpetuo mitayo de las minas " in: Khana, Ano IV,Vol.III,1956;Bertino Castaneda Delgado, "Un capítulo de ética indiana espanola:Los trabajos forzados en las minas" in: Anuario de Estudios Americanos Bd.XXVII, S.815; D.A.Brading u.H.E.Cross,a.a.O., S.557; M.Helmer, "Edelmetalle Perus...", S.298;J.H.Rowe,a.a.O.S.170;I.Wolff, "Negersklaverei...", S.163.
282) Dazu siehe A.G.Frank,a.a.O. S. 131; "Capitalism was from the beginning an affair of the world-economy and not of nation-states " (I.Wallerstein,"The Modern World-System ...", S.401.
283) Vgl.Bonn, a.a.O. S. 171
284) Siehe dazu Louis Baudin "Lindien dans l'economie des Etats Andins" in:Zeit.f.Staatswiss.Bd.105,1949,S.339;F.Katz, "Vorkolumbianische Kulturen",München 1969,S.490,524; Garcilaso de la Vega,"Comentarios Reales de los Incas " tomo II Lima Libro Quinto Capítulo I;A.Mason,"The Ancient Civilization of Peru", London 1957.
285) J.Höffner,"Kolonialismus und Evangelium",Trier 1969,S.137.
286) S.und F. Moore,"Power and Property in Inca Peru ", Columbia 1958,S.48,63; J.H.Steward (Edi.)"Handbook of South American Indians",N.York 1963,S.265.
287) Dazu Katz,a.a.O.,S.508;Moore,a.a.O.,S.67.
288) Rowe in J.H.Steward, ed. a.a.O. S.268.

Anmerkungen zu A)

289) Siehe dazu die angegebene Literatur in der Anm.Nr.281.
290) Santamaría, a.a.O.S.91.
291) Dazu C.C.Salinas,a.a.O.S.188;Wilhelmy,a.a.O.S.46;H.J.Tanzi,"Estudios sobre la población del Vireynato del Rio de la Plata en 1790 " in Rev.de Indias ano 27,1967,S.153.
292) Dazu Kubler,"The Quechua in the Colonial World " in Handbook of South American Indians,N.York 1963,Vol.2;Chaunu, a.a.O., S.1120 u.f.; M.Helmer,"Edelmetalle...",S.296; Rowe, a.a.O.;H.Tschopik, " The Aymara " in:Handbook of South American Indians,New York 1963,Vol2,,S.511.
293) Siehe Kubler,a.a.O.,S.371 f;Rowe, " The Incas under the..:", S.172.
294) Dazu auch Kubler, a.a.O. S.372 und I.Wolff,"Negersklaverei...' S.162.
295) Von 17-15 Millionen zu Anfang der Konquista ging die Bevölkerung später auf 3 Millionen zurück.(Moore,a.a.O.S.149).
296) Oscar Schmieder,"Länderkunde Südamerikas",Leipzig 1932,S.65.
297) Dazu Rowe, a.a.O., S.174.
298) Kubler,a.a.O., S.372.
299) Siehe Rowe, a.a.O. S.174.
300) I.Wolff, a.a.O. S. 162.
301) Siehe J.J.Vega,"Los trabajaderos de las minas andinas en la época de Tupac Amaru" in XL Congreso Intern.Americanisti, Rom 1972,Bd.III,S.349.
302) I.Wolff,a.a.O. S. 162.
303) Rowe,a.a.O.S.175.
304) T.Haenke,a.a.O.,S.137.
305) I.Wolff,"Regierung und Verwaltung...", S.122.
306) M.del Carmen Cortes Salinas,a.a.O., S.153;Haneke,a.a.O.S.122.
307) Siehe Gicklhorn,"Deutsche Arbeit...", S.187.
308) Über einige technische Erfindungen zur Gewinnung von Silber in Hochperu siehe:Alonso Alvaro Barba,"Arte de Metales", Potosi 1967.
309) Dazu siehe A.P.Whiteaker,"Antonio Ulloa" in:Hisp.Am.Hist.Rev. Vol,15,1935, S.171.
310) Chaunu,a.a.O.S.1120.
311) Siehe dazu Capoche,a.a.O.S.145;Haenke,"Descripción...",S.135; I.Wolff,"Negersklaverei...",S.169;L.Penaloza,a.a.O.,Bd.I, S.205; E.Romero,a.a.O. S.238; Wiedner,a.a.O. S.370;Cortes Salinas,a.a.O.S.165.
312) Kubler,a.a.O. S.372.
313) Zu den Verbindungen zwischen dem "Consulado" von Lima und den "Aviadores" (Geldgeber) in den Minendistrikten siehe: Fisher,a.a.O.,S.261; Haenke,a.a.O. S. 133;Gicklhorn,a.a.O. S.181
314) Siehe dazu Vinas y Mey,a.a.O.S.34,43; Castaneda Delgado, a.a.O. S.829; J.Hoffner,a.a.O. S.384; L.Hanke, The Spanish struggle...", S.28.
315) Alexander Tschayanoff," Zur Frage einer Theorie der nichtkapitalistischen Wirtschaftssysteme" in:Archiv f.Sozialwi. u.Sozialpol. Bd.51, 1924, Tübingen, S.594.
316) Siehe dazu I.Wolff,"Negersklaverei...",a.a.O., S.164. Bowser,a.a.O. S.118-
317) I.Wolff,a.a.O. S.161
318) C.Lange,a.a.O.S.87.

Anmerkungen zu A)

319) Über die Mingados siehe:Capoche,a.a.O.S.173;Cortes Salinas, a.a.O., S.167; Rowe, "The Incas under ...", S.173; Haenke, a.a.O.,S.139.
320) Siehe dazu Lockhardt,a.a.O. S.146;Kubler,a.a.O.,S.373; Santamaría,a.a.O. S.72.
321) Dazu Rowe, a.a.O. S. 176; Wiedner,a.a.O. S. 363 u.f.; Capoche, a.a.O.,S.142.
322) Dazu Capoche, a.a.O. S. 154.
323) Dazu siehe Dieterich,a.a.O. S.184; Kubler,a.a.O. S. 339;
324) Siehe dazu Capoche, a.a.O. S.135,158; Zu Ende der Kolonial-Zeit konzentrieren 24 Haciendas 46% der Arbeitskraft von Hochperu (H.S.Klein,"Hacienda and Free Community in Eighteenth Century Alto Peru " in: Jour.Lat.Am.Stud.,Vol. 7, 1975, S.210; I.Wolff,"Regierungen und...", S.132.
325) C.Pereyra, a.a.O. S. 15.
326) Rowe, a.a.O. S. 173; Cortes Salinas,a.a.O. S.165;Haenke, a.a.O. S. 139.
327) Siehe dazu Rowe, a.a.O. S. 173; Haenke,a.a.O. S. 135.
328) Rowe, a.a.O. S. 173.
329) Capoche, a.a.O. S. 150; auuch J.M. Barnadas," Una Polémica Colonial: Potosi 1579-1584" in Jahrb.f.Lat.Bd.10, 1973, S.19.
330) Capoche, a.a.O. S. 150 u.f.
331) Siehe Barnadas, a.a.O. S. 20.
332) ebenda
333) Dazu Capoche, a.a.O. S. 155.
334) ebenda
335) Über die Wertunterschiede der spanischen Münzewährend der Kolonialzeit siehe A. Soetbeer,a.a.O. S. 133;Bakewell, a.a.O. S.73.
336) E.Romero, a.a.O. S. 169.
337) Kubler,a.a.O. S. 374.
338) Dazu siehe Capoche, a.a.O. S. 147; I.Wolff, "Regierung und Verwaltung ..." S.43,137; Cobb, a.a.O. S.33,37;Diffie,B.W., "Latin American..." S. 111.
339) Soetbeer meint, daß die Entdeckung Potosis ein Wendepunkt für die Kaufkraft der Edelmetalle darstellt.(a.a.O.S.70) Über die Entwertung des Silber siehe auch Bonn, a.a.O.S.172.
340) Dazu auch Bonn, a.a.O. S. 179.
341) Wiedner,D.L.,a.a.O.S.369.
342) Siehe dazu:Capoche,a.a.O. S. 160;I.Wolff,a.a.O.S.132; Lockhard,a.a.O.S.208;I.Wolff,"Negersklaverei...", S.165;Cortes salinas,a.a.O. S.149.
343) Dazu Capoche,a.a.O.S.160.
344) Vgl.Kubler,a.a.O. S.346;I.Wolff,a.a.O.S.159
345) J.H.Rowe,"The Incas under...",S.179;Kubler,a.a.O.
346) Siehe dazu Cortes Salinas,a.a.O.S.167.
347) Dazu s.G.M.Mc.Bride,"The Agrarian Indian Communities of Highland Boliva" in Amer.Geographical Society Nr.5,1921,S.5
348) Siehe H.S.Klein,"Hacienda and Free Community...",S.211.
349) Kubler,a.a.O.S.339.
350) Dazu LCortes Salinas,a.a.O.S.169.
351) a.a.O.S.167.
352) Penaloza bezeichnet die Staatstribute eines Indio-Bergmanns zu Mitte des 18. Jahrhunderts auf etwa 40% der jährlichen Einkünfte (a.a.O.S.209). Auch die Comunidades waren mit Staatstributen stark belastet,(H.S.Klein,a.a.O. S.195 ff.)

Anmerkungen zu A)

353) Dazu Castaneda Delgado,a.a.O.S.840;Góngora,a.a.O.S.147.
354) Siehe dazu Cortes Salinas,a.a.O.
355) Capoche,a.a.O.S.168.
356) "El reenganche de los trabajadores mineros no tenía el Carácter compulsivo oficial de la época de la colonia pero fue sustituido por un sistema privado de reenganche que explotaba la ignorancia y las necesidades del indio." (Valencia Vega,a.a.O.S.167)
357) Siehe dazu I.Wolff,"Regierung und _Verwaltung...",S.165.
358) Sie dazu Rowe,a.a.O.S.157 u.f.;F.Stirton Weaver, "Political desintegration and Reconstruction in 19th.Century Spanish America:The Class Basis of Political Change " in: Politics and Society Vol.5 1975,S.169; J.J.Vega,"Los trabajadores..." S.347.
359) Siehe dazu die Einleitung von L.Hanke zum Buch von Capoche,a.a.O.
360) Mc Bride,a.a.O.S.3.
361) Dazu Rowe, a.a.O.S.189.
362) a.a.O.S.183;Góngora, a.a.O.S.55.
363) Lockhard,a.a.O.S.199; H.Vázquez Machicado,"Die Lebensbedingungen des Indianers und die Arbeitsgesetzgebung in Sta.Cruz de la Sierra im 16. Jahrhundert" in:Saeculum Bd.8 1957,S.383.
364) Siehe Rowe,a.a.O.S.157.
365) Siehe dazu H.Vázquez Machicado," El Problema Etnico de Bolivia in: Verhandlungen des XXIV Internat.Amerikanistenkongresses Hamburg 1934; Ph.A.Means," Race and Society in the Andean Countries",Hisp-Am.Hist.Rev. 1918,Vol.1,S.415.
366) Wiedner meint, daß 80% der Indio-Bevölkerung "indios tributarios " (tributpflichtige Indios) waren.(a.a.O.,S.378).
367) Dazu Bowser,a.a.O.S.23.
368) A.Z.Helms,"Tagebuch einer Reise durch Peru über Potosí nach Lima", Dresden 1798, S.31.
369) Dazu Góngora,a.a.O. S.55;Über die Klassenstruktur der Inca-Gesellschaft siehe Dietrich,a.a.O.S.62 u.f.; K.Spalding, " Changing Patterns of Mobility among the Indians of Colonial Peru" in: Hisp.Am.Hist.Rev.,Vol.50,1970.
370) Rowe,a.a.O.S.161,189.
371) Kubler,a.a.O.S.342.
372) Siehe Cortes Salinas,a.a.O.S.173.
373) a.a.O.S.167.
374) ebenda
375) Dazu L.E.Fisher," The Last Inca Revolt 1780-1783 ",Oklahoma 1966,S.91;Ph.A.Means," The Rebellion of Tupac Amaru II 1780-1781" in:Hisp.Am.Hist.Rev.,Vol.II,1919; L.G.Cambell, " The Army of Peru and the Tupac Amaru Revolt 1780-1783" in: Hisp.Am.Hist.Rev.,Vol.56,1976; B.Moses,"Spains declining P. in South America -1730-1806,1919 ,Berkely, S.176.
376) Fisher,a.a.O.S.90 f;,Rh.A.Means,a.a.O.S.11.
377) " Trotz schwerer Arbeitsbedingungen übten die Minenstädte der Spanier auch auf sie (die Hochlandindianer e.k.) eine gewisse Anziehungskraft aus, weil das Leben und die Verdienstmöglichkeiten, verglichen mit der Existenz in den einsamen Siedlungen des Hochlandes bei den kargen Er-trägen aus der Landwirtschaft immer noch günstig erschien"(I.Wolff, "Negersklaverei...", S.

Anmerkungen zu A)

378) Dazu Fisher,a.a.O.S.105.
379) Ph.A.Means,a.a.O.S.12;J.J.Vega,a.a.O. S.
380) "Contrary to its silver inspired popular image,Peru had alsways been poor, and its cost of living had for centuries been one of the highest in the world, the result of course, of an excess of silver and a shortage of every thing else".(T.E.Anna,"The Last Viceroy of New Spain and Peru:An Appraised" in: The American Historical Rev.,Vol.81 1976,S.51; Dazu auch: L.G.Campbell," A Colonial Establishment: Creole Domination of the Audiencia of Lima During the late Eighteenth Century " in:Hisp.Am.Hist.Rev.,Vol.52,1972; und " After the Fall: The Reformation of the Army of Peru" in:Ibero Am.Archiv N.F.J. Jahrg. 3,1977
381) Fisher,a.a.O.S.107 f;S.Villalobos R.,"Opposition to Imperial Taxation" in:R.A.Hymphreys und L.Lynch,"The A. of the Latin American Revolutions ", London 1966.
382) The Oruro uprising was not really a part of the big Inca rebellion, but primarily a Creole revolt" (a.a.O. S.157)
383) Fisher,a.a.O.S.108.
384) a.a.O. S.150
385) a.a.O. S.138
386) a.a.O. S.125
387) J.J.Vega,a.a.O. S. 347; Ph.A.Means,a.a.O.S.23.
388) Vega,a.a.O.S.348;L.G.Campbell,"The Army of Peru...",S.42.
389) Vega,a.a.O.
390) Rowe,"Inca Culture...",S.336.
391) Vega,a.a.O.S.348
392) a.a.O.S.350
393) Fisher,a.a.O.S.142;L.G.Campbell,"After the Fall...", S.7.
394) Campbell,a.a.O. S.14 und " The Army of..." S.51.
395) J.Fisher,"Silver Production and the economic crisis of the Viceroyalty of Peru 1776-1821" in:Verhand.desXL intern. Kongr.Amerikan.,Vol.III,1972,Roma.
396) A. Valencia Vega, a.a.O.

Anmerkungen zu: Der Exportsektor in der Ära des Freihandelsliberalismus

1) Adolf Soetbeer,"Edelmetall-Produktion...", S.78.
2) Dazu Edmond Temple, " Travels in various parts of Peru including a year's Residence in Potosi",London 1830,Vol.I; J.R.Fisher,"Miners, Silver Merchants..."; Carl Liesegang, " Deutsche Berg - und Hüttenleute..."; A.Z.Helms,"Tagebuch...", S.65.
3) Siehe Gottfried Kerst," Die Plata-Staaten", Berlin 1854,S.84.
4) Siehe E.Suess, " Die Zukunft...", S.64; E.Temple,a.a.O.S.425
5) Kerst, a.a.O.S.83.
6) Die deutsche Mission Nordenflycht (s.Anm.231) ist dafür ein Beispiel.Ovando Sanz nennt in seiner Arbeit "British Interest in Potosi 1825-1828 "(in: Hisp.Amer.Hist.Rev.Vol. XLV 1965,S.69) eine Minengesellschaft, in der einer der Aktionäre in Frankreich ansässig war.- Siehe zu den Effekten des Freihandelsdekrets von 1778 für die Handelsmonopolisten des Consulado von Lima J.Fisher,a.a.O.S.1.

Anmerkungen zu B)

7) E.J.Hobsbawn, " Industrie and Empire", London 1974,S.136.
8) Dazu siehe Z.B.Michael Barratt Brown, " The Economics of Imperialism ", London 1974, S.76; " Schritt für Schritt war England gegen Spanien in Amerika vorangekommen. Elisabeth hatte den Kampf eröffnet und den Zugang auf die Meere aufgetan; unter den Stuarts war die Küste Nordamerikas kolonisiert worden; Cromwell griff erobernd in Westindien ein; die Politik Wilhelms III und der Hannoveraner gewann den Handelseingang in das amerikanische Festland;... Canning hat dann die Unabhängigkeit und den offenen Markt für Großbritanien gesichert und die anderen Europäer von Amerika ferngehalten." (Adolf Rein, " Die Europäische Ausbreitung über die Erde ",1931, S.353);J.F.Rippy," Latin America: A Modern History ", Michigang 1968,S.169; Zur "Amerikanisierung"des englischen Handels im XVII siehe Phillis Deane, " The First Industrial Revolution",London 1965.
9) Siehe V.T.Harlow, " The Fouunding of the Second British Empire ", Vol.I, London 1952.
10) Siehe Lynch,"British Policy and Spanish America 1783-1808" in:J.Lat.Stud.Vol.1,1969/70, S.10 und Anm. 32 .
11) Siehe H.Ramirez Neochea,"Antecedentes económicos de la Independencia de Chile " und M.Moreno,"Free Trade vrs. Monopoly" in R.H.Humphreys and J.Lynch (Hrg.),"The Origins of the Latin American Revolution 1808-1826", London 1966.
12) J.H.Parry, " The Spanish Seaborn Empire", London 1966,S.111.
13) Siehe J.C.Brown, " Dynamics and Antinomy of a Traditional Marketing System:Buenos Aires 1810-1860" in:Hisp.Amer.Hist. Rev. Vol.56, S.1976,S.605.
14) Dazu J.O.McLachlan," Trade and Peace with old Spain", Cambridge 1940, S. 23; Auch Mario Rodriguez," The Genesis of Economic attitudes in the Rio de la Plata " in: Hisp. Amer.Hist.Rev.,Vol.36, 1956,S.176.
15) H.S.Ferns,"Investment and Trade between Britain and Argentina in the Nineteenth Century" in:Eco.Hist.Rev.,Vol.III, 1950, S.203.
16) Siehe dazu J.Lynch,"British Policy and Spanish America 1783-1808 " in:Journ.Lat.Am.Stud.,Bd.I, 1969/70, S.1 u.f.
17) Lynch,a.a.O.; Dazu auch Willy Casper,"Machtpolitische Gedankengänge in den Anfängen der modernen englischen Handelspolitik" in: Vierteljahresschr. Soz.u.Wirtge. Nr.33, 1940, S.158.
18) Dazu Harlow, a.a.O. S.618,620 (Bd.II)
19) Siehe F. List, " Das Nationale System der politischen Ökonomie", Berlin 1930, S.114; A.Christelow, " Great Britain and the Trades from Cadiz and Lisboa to Spanish America and Brazil 1759-1783" in Hisp.Amer.Hist.Rev.,Vol.XXII,1942.
20) J.O.Mc Lachlan,a.a.O.S.114.
21) Dazu V.L.Brown,"Anglo-Spanish Relation in America in the closing Years of the Colonial Era " in:Hisp.Amer.Hist.Rev. Vol.V, 1922, S.387.
22) Harlow,a.a.O.S.28; A.L.Rowse,"Cock and the Opening of the Pacific", London 1948.
23) a.a.O.,S.42; H.Plieschke, " Der Stille Ozean ",1959,S.29; E.J.Hamilton," The Role of Monopoly in the Trade Expansion of Europe " in:Amer.Eco.Rev.,Vol. XXXVIII 1948.

Anmerkungen zu B)

24) V.L.Brown, "The South Sea Trade Company and Contraband Trade " in: Amer.Hist.Rev.Vol.31,1926; Zu den Verbindungen dieser Compagnie mit Hochperu siehe Parry,a.a.O. S.107.
25) McLachlan,a.a.O. S.82.
26) siehe Anm. 154-155
27) G.Lichtheim,"Imperialismus", München 1972,S.70 u.f.; J.Gallagher u.R.Robinson, " The Imperialism of Free Trade " in: Eco.Hist.Rev.,Vol.VI 1953, S.1 und " Africa and the Victories", London 1961.
28) Siehe die Meinung des Ökonomen W.Jacob in:Harlow,a.a.O., Bd.II, S.658 f.
29) A.G. Frank," Über die Begrenzung des Binnenmarktes..." in: K.J.Gantzel (Hrg.) " Herrschaft und Befreiung in der Weltgesellschaft ", Ffm. 1975, S.167.
30) Harlow,a.a.O. Bd.II, S.659.
31) R.Hijam, " British Imperial Expansion in the Late Eighteenth Century" in: Historical Journal,Vol.X,1967, S.119.
32) Gallagher u.Robinson,a.a.O. S. 8 u.f.
33) J.O.McLachlan,a.a.O. S. 127.
34) a.a.O. S.3.
35) Dazu D.C.M.Platt, " Latin American and British Trade 1806-1914 ", London 1972, S.24 f.
36) Dazu G.Ovando-Sanz,a.a.O.; R.A.Humphreys, " British Consular Reports on the Trade and Politics of Latin America 1824-1826", London 1940, S.218
37) Dazu W.W.Kaufmann,"British Policy and the Independence of Latin America ", Yale 1951, S.5; Harlow,a.a.O.,Bd.II,S.620
38) Kauufmann,a.a.O. S.6.
39) Dazu P.Winn," British informal Empire in Uruguay in the nineteenth Century " in:Past/Present Nr.73, 1976,S.101; Lynch,J., a.a.O. S.8 u.f.
40) Kaufmann,a.a.O.S.24.
41) a.a.O. S.19
42) Gallagher und Robinson,a.a.O. S.13
42a) Dazu Lynch,a.a.O. S.15
43) Kaufmann,a.a.O. S. 178
44) a.a.O. S. 18 u.f.
45) a.a.O. S.25
46) a.a.O., S.27;Harlow,a.a.O., Bd.II, S.650; Ferns, a.a.O., Lynch,a.a.O. S.21.
47) Nach der gescheiterten Invasion wurden die Importzölle für englische Waren stark gesenkt. Ferns schreibt:" The great merchant fleet, freighted with goods worth more than L 1.000.000 which anchored in the River Plate fallowing the events of 1806 represented the realization of the desires and needs which had matured during half a century," (a.a.O. S.203); Zur Entwickluung der Zollkonzessionen an fremde Handelsmächte zwischen 1793 und 1818 siehe R.A.Humphreys, a.a.O. S. 48, Anm.25.
48) Dazu H.S.Ferns," The Argentine Republic ", N.York 1973,S.27.
49) Siehe Lynch,a.a.O. S.25; Ferns,a.a.O. S.29 f.
50) Dazu W.P.Glade," The Latin American Economies ", New York 1969, S.196; B.Moses, a.a.O. S.337.
51) J.B.Lockey,"Pan-Americanism:its beginnings", New York 1920, S.249.
52) a.a.O. S.236.

Anmerkungen zu B)

53) Dazu Kraus,H.," Die Monroedoktrin ", Berlin 1913; D.Perkins, " A History of the Monroe Doktrin ",Boston 1963.
54) J.P.Pritchett,"Selkirk's views on British Policy toward the Spanish American Colonies ", Canadian Hist. Rev., Vol.24, 1943, S.392.
55) Rippy, a.a.O. S. 329.
56) Siehe D.Ramos,"La creación de Bolivia y el orígen del Decreto de la Paz de 9 de Febrero de 1825 " in: Rev.de Estudios Políticos, Bd.153/154,1967, Madrid; Ch.W.Arnode, " The Emergence of the Republic of Bolivia ",Gainesville, 1957; W.Lofstrom,"Attempted Economic Reform and Innovation in Bolivia under Antonio Jose de Sucre 1825-1828 " in: Hisp.Amer.Hist.Rev.,Vol.50,1970; G.Masur," Simon Bolivar", New Mexico 1949, S.515 u.f.
57) Dazu Geographique Universelle bd.XV Paris 1927,S.332; Platt, a.a.O.S.5.
58) Dazu R.L.Seckinger," South American Power Politics during 1820" in: Hisp-Amer.Hist.Rev.,Vol.56,1976, S.252,258; E.Finot," Nueva Historia de Bolivia", La Paz 1972, S.167.
59) Humphrey,"British Consular ... ",S.220; J.B.Williams, " British Commercial Policy and Trade Espansion 1750-1850",Oxford 1972, S.283; W Sievers, " Süd - und Mittelamerika", Leipzig 1914, S.344.
60) M.Rodriguez, a.a.O.S.183; siehe dazu auch H.S.Ferns, a.a.O. S. 12,22; Ch.C.Guffin,"Economic and Social Aspects of the Era of Spanish American Independence " in Hisp. Amer.Hist.Rev.,Vol.29,1942, S.180.
61) J.C.Brown, a.a.O. S.605
62) R.N.Burr, " By Reason of Force:Chile and the balancing of Power in South America 1830-1905 ", Berkeley 1965,S.71; R.G.Albion,"Capital Movement and Transportation:British Shipping and Latin America, 1806-1914" in: Jour.Eco.Hist., Vol.XI, 1951, S.365.
63) Dazu Rein, " Die europäische Ausbreitung..." S.358;G.v. Schulze-Gaevernitz,"Britischer Imperialismus und englischer Freihandel", 1906, Leipzig; H.Friedjung,"Das Zeitalter des Imperialismus 1884-1914" Berlin 1919, Bd.II,S.295.
64) J.B.Williams,a.a.O. S.283.
65) " Die Fracht von Europa nach Cobija (kostet) 21 Piaster per Tonne; von Cobija nach Chuquisaca für dasselbe Gewicht 256 Piaster" (Kerst,a.a.O. S.89)
66) Dazu J.B.Williams, a.a.O. S.283 und D.C.M.Platt,"Latin America and British ...", S.29.
67) Der Einfuhrwert durch den Hafen von Cobija stieg von 351.944 peso (1829) auf 852,032 (1832) -(J.B.Williams, a.a.O. S.283).
68) Handbook of Commercial Treaties between Great Britain and Foreign Power,London 1924,S.37; L.Penaloza,"Hist.Eco...", Bd.II, S.89 (Vertrag mit Frankreich 1834);O.Borchardt, " Die Handelsgesetze des Erdballs", Berlin 1908, Bd.V.
69) Vgl.W.C.Gordon,"The Economy of Latin America", 1953, S.9.
70) C.R.Fay,"Movement towards free Trade 1820-1856 " in:Cambridge Hist.Brit.Emp. 1940, Bd. II, Cambridge S.398.
71) R.A.Humphrey, a.a.O. S.118.
72) Finot, a.a.O. S.196.
73) Humphrey, a.a.O. S. 127,154.

Anmerkungen zu B)

74) Luis A.Tambs, " Seven Times against the Citadel Mount Potosi" in: Revi.Hist.Amer. Nr.69,1970; Modesto Omiste, "Memoria Histórica de los acontecimientos políticos ocurridos en Potosi 1811 ", Potosi (?)
75) Humphrey,a.a.O. S.223.
76) Siehe dazu Masur, a.a.O. S.520.
77) Tambs, a.a.O. S.77
78) Siehe dazu Ovando Sanz,"British interest in Potosi...",S.64.
79) W.L.Lofstrom," The promise and problem of Reform:Attemted Social and Economic change in the first years of Bolivian Independence " (Univ.Diss.,Juny 1972,Cornell Uni. S.394)
80) Ovando-Sanz,a.a.O. S.65.
81) Dazu Lofstrom, "Attempted Economic ... ", S.292.
82) a.a.O. S. 290; Masur, a.a.O. S.522.
83) Dazu W.M.Mathew, " The First Anglo-Peruvian Debt and Its Settlement 1822-49" in: Jour.Lat.Stud.Bd.2, 1969/70,S.81.
84) Unmittelbar nach ihrem Beschluß, die Minen zu versteigern, hielt Bolivar ein alanges Gespräch mit dem englischen Konsul in Lima der später berichtete:" as his (Bolivar) liberal views and friendly feelings towards Great Britain will prompt him to be an impartial judge of the reciprocal benefits to Great Britain and the two (Peru,Bolivia) republics, and as he has the ability and power to decide on any doubtful points " (Humphrey,a.a.O. S.223); dazu auch: J.B.Trend, a.a.O. S. 195.
85) Soetbeer, a.a.O. S.79.
86) Ovando-Sanz, a.a.O. S.65.
87) a.a.O. S.66.
88) a.a.O. S.69.
89) ebenda
90) Siehe dazu Mitteilung,Petermann,Jhg.1867,S.243 u.f.
91) Kaufmann, a.a.O. S.180.
92) ebenda; Siehe auch J.F.Rippy,"British Investment in Latin-America 1822-1949",Connecticut 1966, k S.19.
93) Rippy, a.a.O. S.18.
94) Kaufmann, a.a.O. S. 180.
95) Siehe dazu Lofstrom, " The promise and problem... ", S.386 u.f.(Der Beitrag der Indios zu den Staatseinannahmen schwankte (1825-1830) zwischen 30 und 40% der gesamten Einnahmen).
95a) Lofstrom, a.a.O. S.82.
96) Lofstrom,"Attempted economic ...",S.291.
97) a.a.O. S. 293.
98) a.a.O. S. 294;-Über die englische Wirtschaftsmacht in Argentinien zu dieser Zeit, siehe auch Ferns,a.a.O.S.27.
99) Rippy, a.a.O. S. 20.
100) The Political History of England, Vol.XI, London 1906,S.205; dazu auch: W.D.Bowman,"Die Geschichte der Bank von England", Basel 1965, S.153 ff.
101) Lofstrom, a.a.O. S.294.
102) ebenda; auch Ovando-Sanz, a.a.O. S.70.
103) Ovando-Sanz, a.a.O. k S.69.
104) " La sociedad formada por... ofrece abstenerse de toda ingerencia política (Siehe Dokument Nr.I,Punkt 7 des Konzessionsvertrages zwischen Bolivar und der Minengesellschaft... in Ovando-Sanz. a.a.O.S.70
105) Humphrey, a.a.O. S. 117.

Anmerkungen zu B)

106) Siehe dazu O.Borchardt, a.a.O. S. 123 (Gesetz vom 8.5.58)
107) Humboldt soll während seiner Lateinamerikareise an einige Freunde in Europa über die günstigen Investitionschancen in Bergbausektor geschrieben haben (Liesegang,a.a.O.S.52); über die Aktivität der anderen, siehe Rippy,a.a.O.S.225, Anm.21; Dazu auch: F.M.Scherer,"Erfindung in Innovation bei der Entwicklung der Dampfmaschine durch Watt-Boulton" in: R.Braun,i.a.(Ed.),"Industrielle Revolution",Berlin 1972.
108) Friedrich Gerstäcker,"Achtzehn Monate in Süd-Amerika", Leipzig 1863, Bd.I., S.20.
109) Siehe dazu E.Temple,"Travels in various...", S.298.
110) Siehe z.B. diewährungspolitische Entscheidung des Caudillo Sta.Cruz(E.Finot,a.a.O. S.216) oder die Agrarpolitik von Ballivian (W.P.Glade,"The Latin American Economies",N. York 1969, S. 200.
110a) Dietrich, a.a.O. S. 346-Anm.Über die Beziehungen A.Aramayos mit deutschen Fachleuten und Kapitalisten, s.:Mitteilungen, Petermann, Jahrg. 1865, S.257 - und C.Ochssenius,"Sammelband" 1896- 1901, S.695.
111) Basadre,"Chile,Peru y Bolivia", S.301.
112) a.a.O. S.302.
113) Es galten weiterhin die kolinialen Bergbaubestimmungen und Gesetze. Siehe dazu Penaloza,"Historia Económica..." Bd.I. S.177; auch M.J.Vacano in:Lateinamerika C 1925, S.1069,Berlin D.Inbanez,"Historia Mineral de Bolivia",Antofagasta 1943; International Bureau of the American States,"Bolivia", New York 1904, S.102.
114) Gerstäcker,a.a.O. S.20.
115) Siehe H.Reck in:Petermann,Mitteilungen..., S.317.
116) Siehe Soetbeer, a.a.O. S.79;auch W.Woytinscky," Die Welt in Zahlen", Berlin 1926, S.196.
117) Siehe dazu Soetbeer,a.a.O. S.73 f;Dalence,J.M., "Bosquejo Estadístico de Bolivia",Chuquisaca 1851, S.306; Über die englischen Investitionen siehe:Rippy,a.a.O. S.40.
118) Siehe Mitteilungen, Petermann, Jhg. 1866, Gotha, S.303;A.W. LStelner, siehe Anmerkung Nr. 126;
119) " Sie(Auslandskapitalisten) schlossen Verträge mit mehreren Grubenbesitzern, durch welche sich diese verpflichteten,die Gruben für eine bestimmte Reihe von Jahren an die Gesellschaft (Compañía Aviadora) gegen eine bestimmte auf einmal zuzahlende Summe, oder gegen Jahrgehalt (alimentos) abzutreten,wogegen die Gesellschaft, unter mehreren anderen Verpflichtungen, auch diejenige übernahm, halb- oder vierteljährlich den Grubenbesitzern die Grubenrechnung vorzulegen und denselben, nach erstattetem Verlag, einen gewissen Anteil der Ausbeute (1/3,2/3) zu bezahlen." Dieses System, das D.C.Hartmann ('Reportorium derBergbau- und Hüttenkunde", Bd.I, Weimar 1839, S.233) für den Bergbau in Mexico beschreibt, gilt auch für ganz Lateinamerika. (Siehe Georg Bham,"Wanderungen durch Südamerikanische Republiken" 1851).
120) Siehe Finot,a.a.O. S.245; Arturo Urquidi," El Feudalismo en America y la Reforma Agraria Boliviana ",Chochabamba 1966; Petermann Mitteilungen, Jhg. 1866, S.300.
121) Petermann Mitteilungen,1867,... S.247.

Anmerkungen zu B)

122) Dalence, a.a.O. S. 307; Penaloza, a.a.O. ,Bd.II, S.98.
123) G.Kerst, a.a.O. S.72.
124) H.Reck in: Mitteilungen Petermann..., S.247.
125) a.a.O. S.322.
126) A.W.Stelzner, " Die Silber- Zinnlagerstätten Bolivias " in: "Zeitschrift der Deutschen Geolog.Gesellschaft, Bd.XLIX, 1897, Berlin S.98.
127) Soetbeer, a.a.O. S.78
128) ebenda
129) Rippy, a.a.O. S. 128.
130) Dazu Penaloza, a.a.O. ,Bd.II, S.343,3 5
131) H.Reck, a.a.O. S.248; Penaloza, a.a.O. S.324, 339.
132) Siehe Dalence, a.a.O. S.306.
133) Finot, a.a.O. S. 386.
134) Dalence, a.a.O. S. 307.
135) a.a.O. S. 313.
136) ebenda
137) fällt aus
138) R.N.Burr, a.a.O. S. 71,110.
139) ebenda
140) Platt, a.a.O. S. 295.
141) Siehe dazu Charles Geddes,"Patino The Tin King ", London 1972, S.22 u.f.; auch Metall/Erz, Zeitschrift für Metallhüttenwesen, Jahrgang 1925, Heft 16, S.398.
142) Zu diesem Krieg siehe z.B. V.G.Kiernan,"Foreign Interest in the War of the Pacific " in: Hisp.Amer.Hist.Rev.,Vol35, 1955, S.15.
143) Über diese Gesellschaft siehe:J. Albarracin Millan" El Poder Minero ", La Paz 1972, S.251; International.Bureau... S.100; L.Penaloza, a.a.O. S.323; Ch.Geddes, a.a.O. S.22; A.W.Stelzner,a.a.O.S.100 u.f.; R.Peró, "Companía Huanchaca", Paris 1889.
144) Intern.Bureau..., S.99; Albarracin Millana.a.O.;
145) Siehe dazu die angegebenen Ziffern bei Intern.Bureau,a.a.O., S.100
146) Vgl.Soetbeer, a.a.O. S.78 f.
147) Dazu Albarracin Millan, a.a.O. S.254
148) P.Walle," Bolivia", London 1912, S.320.
149) Albarracin Millan, a.a.O. S.254.
150) a.a.O. S.251.
151) Siehe dazu P.Walle, a.a.O. S.326.
152) " El reconosimiento de su derecho al salario no significó, como tampoco lo fue en la colonia, que se le pague efectivamente y que se le dé trato humano " (A. Valencia Vega, a.a.O. S.167.)
153) ebenda
154) Albarracin Millan, a.a.O. S.255
155) Dazu Intern. Bureau, a.a.O. S.101; Rippy, a.a.O. S.127.
156) Zur Entwicklung der jährlichen Netto-Profite s.:Intern. Bureau, a.a.O. S.100.
157) A.W.Stelzner,a.a.O. S.99.
158) J.Albarracin Millan,a.a.O. S.320.
159) Rippy, a.a.O. S.50.
160) Zu diesen Angaben siehe Intern.Bureau... S.100 (Bilanz der Gesellschaft) und über die 8 Steuergesetze, die zwischen 1872 und 1898 verabschiedet wurden siehe W.van Brabant, " La Bolivie ", Paris 1908, S.385.

Anmerkungen zu B)

161) Siehe dazu P.J.Bakewell,"Registered Silver Production...", Jahrb.Lat., Bd.12, 1975.
162) Siehe Soetbeer, a.a.O. S. 79 und Intern.Bureau,a.a.O.
163) Siehe die Bilanz der Gesellschaft in:Intern.Bureau,a.a.O. S.100.
164) Siehe das Kapitel über die " Mita ".
165) Vgl. Intern.Bureau,a.a.O. S. 100.
166) Vgl. W.v.Brabant, a.a.O. S.385.
167) T.Herzog," Verkehrs - und Handelswege in Bolivien " in: Lateinamerika (C), Mitteilungen über..., Berlin August 1925, S.1060.
168) Siehe Penaloza, a.a.O. S. 354; J.R. Brown," The Chilèan Nitrate Railways Controversy " in: Hisp.Amer.Hist.Rev., Vol,38,1958, S.465.
169) D.Märtner, " Die Eisenbahnen Chiles " in: Archiv für Eisenbahnwesen 1916, Berlin, Jhg. 39, S.672.
170) Dazu Enceclopedy of Latin America, Ed.M.Wilcox, 1917,S.240; Julius Uzarski,"Bolivia", Univ.Diss., Bonn 1911.
171) Märtner,a.a.O. S.671; siehe dazu auch P.E.James,"Transportation in South America" in:Economic Geogr., Bd.I.1925, S. 250.
172) Hertzog, a.a.O. S.1060
173) Märtner, a.a.O.
174) Über diesen Aspekt gibt es kaum nähere Angaben. Ein Beispiel solcher Transportunternehmungen bietet die Familie des Kaziquen Tupac Amaru, der 1780 gegen die Spanier rebellierte. (Ph.A. Means,"The Rebellion of ...", S.14); Siehe dazu auch G.B. Cobb,"Supply and Transportation..."; zu dem Verkehrssystem der Incas siehe: J.N.Rowe," Inca Culture at the Times of Spanish Conquest " in:Handbook of South America Indian,Vol.II, 1963m -S.229 ff.
175) Dalence, a.a.O.
176) Karl Kaerger," Landwirtschaft und Kolonisation im spanischen Amerika", Bd.II, Leipzig 1901, S.298.
177)F.W.Taussig, " The International Silver Situation " in: The Quaterly Journal of Economic,Vol.XI 1897; R.Ruiz Gonzalez, " La Economía Boliviana y el Comercio Exterior", Oruro 1956, S.45.
178) Siehe Dietrich a.a.O. S. 346.
179) Siehe dazu z.B. die Ziele der Mission von Acosta (1843) in Europa,Kapitalistenfür die Erschließung des Landes zu interessieren in:E.M. Crampton,L.F.Ullrick, " Administration of José Ballivian in Bolivia ", Hisp.Amer.Hist.Rev.,Vol.1, 1918, S.407.
180) Vgl.J.Valerie Fifer, " The Empire Builders: A History of the Bolivian Rubber Boom and the Rise of the House of Suarez " in: Journ.Lat. Stud., Bd.2, 1969/70, S. 118.
181) Penaloza, L., " Hist.Económica ...", Bd.II, S.404, 351.
182) Siehe Geographie Universelle Tome XV Paris 1927, S.332.
183) Vgl.in E.Schweigger," Die Westküste Südamerikas ", München 1959, S.399;W.Prescott," Die Eroberung von Peru ", Wien 1937, S.70 f.
184) So machten z.B. die Indios Cambibar Boote, Schuhe,Gefäße, Ecuatorianische Indios nannten es "cahuchu" später " caoutchouc ". Siehe dazu P- Reintgen," Die Kautschukpflanzen " in:Tropenpflanzer, Berlin 1905, Bd.VI,S.75; A.Metraux,"Rubber" in:Handbook of South American Indian, Vol.5,1963, S.227.

Anmerkungen zu B)

185) Die Behauptung des peruanischen Wirtschaftshistorikers E.Romero, die Indios der Atacama Wüste hätten in der vorspanischen Zeit Salpeter als Düngemittel benutzt (a.a.O. ,Bd.II, S.143 f) ist von Ethnologen und Archäologen nicht bewiesen worden. (Siehe W.C.Benett, " The Atacameno", Handbook of...", Bd.II, S.599; J.B.Bird, " The Cultural Sequence of the North Chilean Wast" i,dem,S.587 ff; auch persönliches Gespräch mit Prof. Nachtigall, 24. Januar 1978)
186) Siehe dazu H.Martínez," Las Migraciones Altiplanicas ", Lima 1969, S.83; J.Wiesner, " Die Rohstoffe des Pflanzenreiches", Leipzig 1900, S.795.
187) Siehe " Guano " in E.Schweigger, a.a.O, ab S.427.
188) R.Gicklhorn,"Thaddäus Haenkes Reisen und ... in Südamerika", Wiesbaden 1966,S.139 -C.Bermudez M., " Historia del Selitre " Stga. 1963, S.51
189) Dazu Martínez, a.a.O. S.84.
190) Siehe W.M.Mathew, " The Imperialism of Free Trade:Peru 1820 - 1870 " in: Econ.Hist.Rev., Vol.XXI 1968,S.566.
191) Über die " geographische " Erschließung des Landes seitens europäischer Wissenschaftler, siehe:W.Sievers," Die geographische Erforschung Südamerikas im 19. Jahrhundert " in: Petermann,Mitteilungen, Bd.46, 1900, S.128 u.f.
192) Siehe dazu die verf.Konzessionen an die "National City Bank" als Garantie eines Kredits in:Penaloza, a.a.O.S.354; Andere Beispiele: F.Pfannenschmidt,"Bolivien Land und Volkswirtschaft", Berlin 1916, S.37; J.Melby,"Rubber River: An Account of the Rise and Collapse of the Amazon Boom " in: Hisp.Amer.Hist.Rev., Vol.22, S. 460, 1942.-;Max von Gumm ingen," Die Entwicklung der Fabrikindustrie in Lateinamerika", Halle 1910, S.41,u.f.; G.Kerst,"Die Plata-Staaten", Berlin 1854, S.79.
193) "Uti possidetis de facto " bedeutet im Gegensatz zu dem Prinzip "Uti possidetis de jure " nicht die Respektierung der Staatsgrenzen, so, wie sie während der spanischen Kolonialzeit vertraglich mit Portugal festgesetzt wurden. (Vertrag von Tordecillas (1494),Vertrag von Madrid(1750) und Vertrag von San Idelfonso),sondern die Gültigkeit jener Grenzen, die nach der tatsächlichen Besetzung des Amazonasgebietes seitens brasilianischer bzw. bolivianischer, peruanischer usw. Staatsbürger resultierten. Dazu siehe: F.W. Ganzert," The Boundary Controversy in the Upper Amazon between Brasil,Bolivia and Peru " in: Hisp.Amer.Hist.Rev., Vol. XIV, 1934;L.A.Tambs," Rubber, Rebels and Rio Branco ", Hisp.Amer.Hist.Rev., Vol46,1966.
194) Siehe dazu Tambs, a.a.O.
195) Siehe die Konzession an Manuel Luis de Oliden, Dekret vom 5. Nov. 1832 in: Kerst, a.a.O. S. 124.
196) Zu diesen Konzessionen s. Tambs, a.a.O. und J.Melby,a.a.O.
197) Dazu C.Bermudez, " Historia del Salitre ", Santiago 1963; O. Hardy, "British Nitrates and the Balmaceda Revolution " in: Hisp-Amer.Hist.Rev.,Vol.17,1948; J.R.Brown," The Chilean nitrate Railway".- H.Ramirez Nec-ochea, "Englands wirtschaftliche Vorherrschaft in Chile " in:Kossok,"Lateinamerika zwischen ... ".-
198) Dazu Penaloza, a.a.O. S. 404.

Anmerkungen zu B)

199) W. Dethloff, " Chinin ", Berlin 1944, S.91.
200) Dazu siehe H.A.Weddell, " Voyage dans le Nord de la Bolivie ", Paris 1853, S.239; A.Tschirch, " Handbuch der Pharmakognosie ", Leipzig 1923, S.505; Otto Berg, "Pharmazeutische Warenkunde", Berlin 1857; F.A.Fluckiger, " Pharmakognosie des Pflanzenreiches ", Berlin 1891,S.537.
201) Siehe F.A.Fluckiger, a.a.O.
202) C.R. Fay,"The Movement...", S.395.
203) Siehe dazu Penaloza, a.a.O. S.420, 340, 351.
204) ebenda
205) a.a.O. S. 404.
206) Dazu Kerst, a.a.O. S.121.
207) F.Pfannenschmidt, a.a.O. S.30 u.f.
208) Siehe E. Schweigger, a.a.O. S.432.
209) Weddell, a.a.O. S.234.
210) F.Pfannenschmidt, a.a.O.S.36; E.Ule,"Kautschukgewinnung und Kautschukhandel am Amazonasstrome" in Tropenpflanzer,Bd.VI, S.43.
211) Dazu H.Ramirez Necochea, a.a. O. S. 142; V.G.Kiernan,a.a.O. H.U.Wehler," Der Aufstieg des amerikanischen Imperialismus", Göttingen, 1974, S.78.
212) Dazu Burr, a.a.O. S.70.
213) Vgl. C.Bermudez, a.a.O. S.357 ff; Zu der Politik der USA in Lateinamerika, Flagg Bemis, " The Latin American Policy of the U.S."; A.Aguilar,"Pan-Americanism- From Monroe to the Present ", New York 1968; zu den angegebenen völkerrechtlichen Arguemten:A.A.Fatouros,"Government guarantees for Foreign Investor", New York 1962;G.Brehme,"Souveränität der jungen Nationalstaaten über Naturreichtümer ",Berlin 1967
214) Dazu F.W.Ganzert, a.a.O. und Tambs, L.A., a.a.O.
215) Siehe dazu J.Melby, a.a.O., S.454;Hermann A.Lufft," Die Nordamerikanischen Interessen in Südamerika vor dem Krieg", Jena 1916, S.66.
216) Siehe dazu Anmerkung 193.
217) K.Breuer, " Der Kautschuk in der Weltwirtschaft ", Univ. Diss. 1928, S.29.
218) ebenda
219) H.A.Weddell, a.a.O. S. 255.
220) Siehe:" New Commercial Plats and Drugs Nr. 5 London 1882, S.53 und Nr.6, S.63; W.Dethloff, a.a.O. S.57.
221) W. Dethloff, a.a.O. S.96.
222) Siehe Kaerger, a.a.O. S.319.
223) Dazu Weddell, a.a.O. S.239;Kaerger,K.a.a.O. S.319;A.Tschirch, "Handbuch der Pharmakognosie",Leipzig 1923, S.505.
224) Siehe W.M.Mathew,"Peru and British Guano Market 1840-1870" in Eco.Hist.Rev., Vol.XXIII 1970, S.112.
225) Siehe H.J.Habakkuk,"Free Trade and Commercial Expansion " in: Cambridge History of the British Empire, Vol.II,1940,S.761; W.M.Mathew," A primitive Exportsektor:Guano Production in the Mid-Nineteenth Century Peru " in Jour.of Lat.Amer. Studies, Vol.9, 1977, S.42, 48.
226) Siehe Habakkuk, a.a.O. S.761
227) Dazu W.M.Methew,"Peru and the Guano...", S.117;L.Penaloza, a.a.O., S.404

Anmerkungen zu B)

228) Siehe F.W.Ganzert,a.a.O. und L.A.Tambs,a.a.O.; J.Melby, "Rubber River: An Account of the Rise... "in: Hisp.Amer. Hist.Rev., Vol.22, 1949, S.460.
229) L.A.Tambs, a.a.O. S. 267.
230) P.Reintgen, a.a.O. S.113.
231) Zur Produktion siehe P.Reintgen,a.a.O. S. 114; zu den Londoner Kautschukpreisen, K.Breuer, a.a.O. S.49.
232) Economist von 2. Sept.1911, S.480; siehe auch H.Scherrer, "Die Kaffeevalorisation und Valorisationsversuche in anderen Welthandelsartikeln " in: Weltwirt.Archiv Bd.14, 1919, S.606.
233) K.Kaerger, a.a.O. S. 316.
234) Dazu siehe J.V.Fifer, "The Empire Builders..."; E.Ule, a.a.O. S.68.
235) Eine gute Beschreibung des Gummi-Gewinnungsprozesses siehe in:K.Kähler," Die Gewinnung von Feingummi "..." in:Petermann's Geo.Mitteilungen Bd.49, 1903, S.29.
236) Dazu J.V.Fifer,a.a.O. S. 130;auch J.A.Millan,a.a.O.S.101.
237) R.Luxemburg,"Die Akkumulation des Kapitals ", Berlin 1923, S.280.
238) J.V.Fifer, a.a.O. S.138.
239) Siehe dazu J.Melby, a.a.O. S.458.
240) J.V.Fifer, a.a.O. S. 134, 130.
241) Vgl.E.Ule, a.a.O. S. 68.
242) H.Scherer, a.a.O. S.605.
243) Dazu J.V.Fifer, a.a.O. S. 145
244) Vgl.Statistik des Deutschen Reiches Bd.271 B,1914, Berlin, S.XX.
245) Dazu H.Scherer, a.a.O. S.619.
246) Siehe "Economist " a.a.O.
247) Europäische Handelsgesellschaften kontrollierten den Gummitransport (C.H.Wieduwilt,"Die Kautschukproduktion und der Kautschukhandel der Welt ", Diss.Köln 1912, S.51.
248) Dazu E.Ule, a.a.O. S.53.
249) Siehe F.A.Fluckiger,"Lehrbuch der Pharmakognosie des Pflanzenreiches ", Berlin 1867, S.347,375.
249a) Siehe "New Commercial Plants...", S.53.
250) K.A.Wittfogel," Die natürlichen Ursachen der Wirtschaftsgeschichte" in: Arch.f.Sozialwiss.u.Sozialpol.,Bd.67, 1932, S.716.
251) Dazu D.K.Fieldhouse,"Economies and Empire ", N.York, 1973, S.226.
252) Siehe dazu C.R.Fay, a.a.O. S.395; W.M.Mathew,"Peru and British...", S.115; D.C.M.Platt, a.a.O. S.254.
253) Dazu siehe Max Sering, " Die Deutsche Landwirtschaft", Berlin 1932, S.4, 788; Auch Statistisches Jahrbuch f.d. Deutsche Reich, Berlin 1888, S.50.
254) H.J.Wheeler,"Fertilizer needs of the United States" in: Quat.Journ.of Econ. Vol.XI, 1897, S.214.
255) Vgl.Ch.E.Munroe," The Nitrogen Question from the Military Standpoint " in: Annual Report of Smithsonian Inst., 1909, S.233.
256) Dazu siehe K.Kaerger, a.a.O., Bd.II, S. 15 u.f.
257) Ch.E.Munroe, a.a.O. S. 231.
258) K. Breuer, a.a.O. S.18; W.Schmidt,"Geographie der Welthandelsgüter", Berlin 1925, Bd. I, S.80.

Anmerkungen zu B)

259) Vgl. dazu die Produktion eines Cauchero, die Gummiproduktion eines Baumes mit der gesamten Produktion nach den Angaben von: E.Ule, a.a.O. S.43 f; A.Kähler, a.a.O. S.29; Reitgen, a.a.O. S. 114.
260) Über die k Folgen des Kautschuk-Exports für die Wirtschaft der Region siehe P.Reintgen, a.a.O. S. 115.
261) Vgl.W.Dethloff, a.a.O. S. 91 f.
262) Vgl. H.A.Weddell, a.a.O. S.249.
263) ebenda
264) Siehe dazu O.Bermudez, a.a.O.
265) Dazu F.W.Ganzert, a.a.O. S.434,443 und L.A.Tambs, a.a.O.S.267
266) Siehe dazu J.Melby, a.a.O. S.460.
267) Ebenda- Siehe auch:C.H.Wieduwilt, a.a.O.S.90.
268) F.Pfannenschmidt, a.a.O. S.28.
269) Zu dieser Entwicklung,a.a.O.
270) Siehe z.B. Otto Lutz," Der Panama-Kanal als politisches und wirtschaftliches Werkzeug der Vereinigten Staaten", Berlin 1919, S.23, 32;F.Friedjung," Die Bedeutung des Bergbaus in der Weltwirtschaft und der Weltpolitik ",Berlin 1953, S. 14; O.Goebel," Deutsche Rohstoffwirtschaft im Weltkrieg ", Stuttgart 1930.
271) Siehe dazu F.A.Flückiger," Pharmakognosie...", Berlin 1891, S.537; K.Breuer, a.a.O. S. 14; H.Martínez, a.a.O. S.84; auch: Journal Royal Geographical Society of London, Vol V, 1835, S.73.
272) Siehe dazu C.H.Wieduwilt, a.a.O.; K.Breuer, a.a.O.
273) Vgl.W.Dethloff, a.a.O. S.57 f; A.Tschirch,a.a.O.S.26.
274) Dethloff, a.a.O. S.92.
275) Siehe C.H.Wieduwilt, a.a.O. S.36.
276) Siehe Deutsches Kolonialblatt VIII Jhg.1896,Berlin,S.421.
277) Siehe Wirtschaft und Statistik, Berlin 1924, Jhg.IV,S.390.
278) P.Reintgen,a.a.O. S.80; C.H.Wieduwilt,a.a.O.S.61.
279) F.Pfannenschmidt,a.a.O., S.30;Wieduwilt meint, deutsche Handelshäuser hätten den bolivianischen Gummihandel beherrscht.(a.a.O. S.76).
280) Siehe H.Scherrer, a.a.O. S.619.
281) Dazu die Angaben von F.Pfannenschmidt,a.a.O. S.36 und von "Die Wirtschaft des Auslandes " 1928, Berlin 1929,S.474.
282) Siehe dazu E.Ule, a.a.O. S.53.
283) Siehe dazu das Kapitel über die Mita.
284) Dazu L.E.Fisher," The Last Inca Revolt ",Oklahoma 1966.
285) " La decadencia de la explotatión minera, única herencia industrial que dejó la Corona, produjo una consecuencia: la perpetuación del sistema feudal en el campo" (A.Valencia Vega,"El Indio perpetuo "mitayo " de las minas " in: Khana-Ano IV Vol.III 1956, La Paz, S.166.
286) S.Bolivar schaffte die Mita durch ein Dekret vom 4.Juli 1825 legal ab. (S.Lofstrom,"Attempted Economic...", S. 282; auch: W.Borah,"Colonial Institution and Contem - porary Latin America " in: Hisp.Amer.Hist.Rev.,Bd.43, 1963, S.371.
287) Siehe dazu G.Ovando-Sanz, a.a.O. S.64;J.F.Rippy,"British Investment...", S.3; R.A.Humphreys "Tradition and Revolt in Latin America", Columbia 1969, S.124, 133 u.a.;Ch. Griffin,"Economic and Social Aspects...", S.171 u.f.

Anmerkungen zu B)

288) Dazu Lofstrom, a.a.O. S.287.
289) Dazu siehe Lofstrom,"From Colony to Republic: A Case Study in Bureaucratic Change " in: J.Lat.Stud.,Bd.5, 1973, S.177.
290) Vgl.Lofstrom,"Attempted Economic...", S.291.
291) Zur gescheiterten Steuerpolitik von Sucre und Bolivar, Lofstrom a.a.O. S.282 u.f.
292) ebenda; auch M.Mörner," The Spanish American Hacienda" in: Hisp.Amer.Hist.Rev., S.190, 194.
293) Dazu Lofstrom, "The promise and Problem of Reform",Diss.- Cornell Univ. 1972, S.386.
294) Dazu siehe die Dekrete vom 7. Mai 1813 und 18.Februar 1830 in: Penaloza,a.a.O. Bd.I, S.318; Lofstrom, a.a.O.
295) H.A.Weddell, " Voyage dans ...", S.249.
296) Dazu siehe Ibero-Amerika (C), Berlin, Okt.1928, S.92.
297) O.Hintze,"Staat und Verfassung ",Ruprecht 1962, S.477.
298) G.M.McBridge,"Agrarian Indian...", S.8; E.Finot,"Nueva Historia...", S.248, 265.
299) Dazu W.Lofstrom, " From Colony to ... ", S.192.
300) G.M.McBride,a.a.O. S.22.
301) a.a.O.
302) Dazu T.Herzog, a.a.O., S.1062
303) L.Penaloza," Historia Económica...", Bd.II, S.98.
304) G.M.McBride, a.a.O. S.7 f.;auch:David Prest," Rural-urban transformation in Bolivia:new towns in a new System" in:XL Congreso Internationale degli Americanisti (Verhandlung des...) 1972, Roma Vol.IV, S.40.
305) W.L.Schurz,"Latin America", N.York 1949, S.161.
306) A.Urquidi, " El feudalismo en America y la reforma agraria Boliviana ", Cochabamba 1966, S.169.
307) Vgl. G.M.McBride, a.a.O. S. 23;A.Canelas,a.a.O. S. 23.
308) Siehe dazu H.A.Weddell,a.a.O. S. 239; L.Penaloza, a.a.O.,

Bd.II, S.316; Siehe auch Literatur in Anm.110-a.-
309) Dazu M.Mörner, a.a.O. S.190.
310) Siehe dazu McBride,a.a.O. S.9.
311) Ebenda.Siehe auch Geographical Journal, Vol.III,1894,S.114.
312) G.M.McBride, a.a.O. S.9.
313) Ruben Vásquez Diaz," La Bolivia à l'heure du Che ",Paris 1968, S.38.
314) Siehe dazu K.Karger,"Landwirtschaft und Kolonisation...", Bd.II, S.304.
315) ebenda
316) a.a.O. S.303
317) Siehe dazu R.Konetzke, " Die Revolution und die Unabhängigkeitskämpfe in Lateinamerika" in:Historia Mundi München 1960, S.373.
318) Margarita Alexander Marsh,"Neustros Banqueros en Bolivia ", Madrid (1929 ?), S.280.
319) G.M.McBride, a.a.O. S.10.
320) Dazu siehe G.Masur, "Simón Bolivar", New Mexico 1949,S.527; A.Urquidi,"El feudalismo en America...", S.165.
321) Dazu J.Basadre,"Chile,Peru y Bolivia...", S.302,311.
322) Vgl.K.Kaerger, a.a.O. S.304.

Anmerkungen zu B)

323) Siehe dazu Colin Ross," Südamerika, die aufsteigende Welt ", Leipzig 1927, S.199.
324) ebenda; siehe auch Kaerger, K., a.a.O.
325) Dazu K.Kaerger, a.a.O. S. 304.
326) G.M.McBride, a.a.O. S.26.
327) Dazu C.Ross, a.a.O. S. 199.
328) Dazu K.Kaerger, a.a.O. S.329.
329) a.a.O. S.330.
330) ebenda
331) Vgl.M.Mörner,a.a.O. S.199; K.Kaerger, a.a.O. S.321 ff.
332) Zu der Eigentumspolitik der Indios über ihre Comunidades siehe: A.Urquidi, "El Feudalismo...", S.168,171;W.P.Glade, " The Latin American...", S.200; D.B. Heat, Ch.J.Erasmus und H.C. Buechler, "Land Reform and Social Revolution in Bolivia " London 1969, S.34.
333) Siehe dazu A. Arüedas," Historia General de Bolivia ", La Paz 1922; J.Basadre, a.a.O.; J.J.Johnson, " The Military and Society in Latin America ", California 1964, S.43; H.Cary, " Der Staatsstreich als Mittel der politischen Entwicklung in Südamerika", Berlin 1964.
334) Dazu G.M.McBride, a.a.O. S.26.
335) T.Herzog, "Verkehrs - und Handelswege... ", S.1062.
336) Die Einfuhrzölle betrugen 1,9 Mill.Fr.während die Tribute der Indios 4,6 Mill.(Weddell, a.a.O.,S.249).
337) Vgl. die Angaben des deutschen Mineralogen H.Reck in: Petermanns Mitteilungen, 1867, Gotha, S.322.
338) Siehe Tabelle Nr.
339) Über die Comunidad von Porco, siehe:G.M.McBride,a.a.O.S.19. Zu den Steuerabgaben der "Huanchaca Gesellschaft" siehe: Bolivia, International Bureau of the American Republics - Washington 1904, S.100.
340) Dazu A. Urquidi, a.a.O. S. 178.
341) Siehe dazu L.Hanke, "The Imperial City of Potosi ", The Hague 1, 1956.
342) Siehe dazu Anm. 375, Kap.I.
343) Dazu R.A.Humphreys, J.Lynch, " The Origins of the Latin American Revolution ", London 1966.
344) Siehe dazu W.Lofstrom, "From Colony to Republic: a Case..." in:J.Lat.Stud.,Vol.5, 1973.
346) Siehe dazu Anm. 56/74.
345) Dazu siehe E.Finot, " Nueva Historia de Bolivia ", La Paz, 1972; R.L.Seckinger, "South American Power Politics during 1820" in: Hisp.Amer.Hist.Rev. Vol.56, 1976.
347) O.Gil Munilla," Teoría de la Emancipación " in: Historia de Espana, Madrid 1953, S.445.
348) M.Kaplan, " Formación del Estado Nacional en América Latina " Santiago 1969, S.115
349) C.M.Rama," Die sozialen Bewegungen in Lateinamerika während des19. Jahrhunderts " in:Vierteljahresschrift Soz.-u.Wirt. Gesch., Bd.43,1956, S.359.
350) ebenda
351) Manfred Kossok, " Revolution und Bourgeoisie in Lateinamerika ",in: Zeitschrift f.Geschichtswiss.1961, Bd.VII, S.741.

Anmerkungen zu B)

352) R.Konetzke, "Die Revolution und die Unabhängigkeitskämpfe in Lateinamerika " in: Historia Mundi, München 1960, Bd.9, S.371.
353) Kossok, a.a.O. S.141; Andere Aufsätze Kossoks über das selbe Problem siehe in: Wissenschaftl.Zeitschrift Univ. Leipzig, Jahrg. 24, 1975 und Zeitschrift f.Geschichtswissenschaft, Jahrgang XXV 1977.
354) R.Konetzke, a.a.O. S. 367.
355) Dazu siehe M.Kossok, " Revolution und... ", S.136; R.Konetzke a.a.O. S. 385 und " Staat und Gesellschaft in Hispanoamerika am Vorabend der Unabhängigkeit " in:Saeculum Bd.12, 1961, S.159 ff; R.Krebs, " Die spanische Monarchie im 18. Jahrhundert und die Unabhängigkeit Hispanoamerikas" in Hist. Zeitschr. Bd.192,1961,S.17; R.A.Humphreys, J.Lynch, "The Origin of the Latin American Revolution 1808-1826 ",London 1966; F.Stirton Weaven,"Political Desintegration and Reconstruction in the 19th.Century Spanish America " in: Politics and Sociality,Vol.5,1975, S.161.
356) " The Republic of Bolivia came into being in 1825 in a rather accidental way, the political creation of the United Liberating Army of Colombia and Peru, in response to vague nationalist sentiments evident in the provinces of Upper Peru, and in the hope that an independent republic within the territorial limits of the former Audiencia of Charcas would serve as a buffer between the new nations... Although there had been radical manifestations of discontent with the political and social structure of Upper Peru in the period prior to and immediately following the revolts of 1809 in Chuquisaca and La Paz, the achievement of independence some fifteen years later was not the fruit of truly revolutionary forces at work within the Audiencia of Char-cas" (Lofstrom, a.a.O. S. 180).
357) Dazu E.Finot, a.a.O., S. 180.; D.Ramos, " La Creación de Bolivia y el orígen..."; CH.W.Arnade, " The Emergence of..."; M.Omiste," Memoria Histórica..."
358) Max Adler, "Die Staatsauffassung des Marxismus ", Darmstadt 1964, S.49.; siehe auch E.Lewalter," Zur Systematik der Marxschen Staats - und Gesellschaftslehre " in:Archiv für Sozialismus und Sozialpolitik, Bd.68,1933, S.641.
359) F.Oppenheimer, " Der Staat ", Frankfurt/Main,1912,S.6.
360) Dazu siehe R.H.Fitzgibbon, " The Process of Constitution Making in Latin America " in:Comp.Stud.Soc.Hist.,Vol.III, 1960, S.1.
361) R.M.Morse,"Toward a Theory of Spanish American Government " in:Journ.Hist.Ideas Bd.15, 1954, S.78 f.
362) W.R.Shepherd, " The hispanic Nations of the New World ", New Haven 1919, S.81/83.
363) R.H.Fitzgibbon, a.a.O. S. 1
364) Dazu W.L.Lofstrom, " The promise and problem of... ",
365) R. Stammler, " Wirtschaft und Recht ", Leipzig 1914, S.26.
366) Dazu vgl. P. Köhler, " Politische Romantik, Nation und Weltwirtschaft"in:Vierteljahrschr.f.Sozial-u.Wirtschgesch. Bd.XVIII, S.368.

Anmerkungen zu B)

367) Vgl.H.O.Ziegler," Die Moderne Nation ", Tübingen 1931; S.Landshut,"Über einige Grundbegriffe der Politik " in: Arch.f. Sozialwiss.u.Sozialpol. 1925, Bd.54.
368) Dazu siehe K.Diehl," Wirtschaft und Recht " in: Jhb.f. Nationalökonomie und Statistik, II.Folge, Bd.14,Jena 1897, S.813.
369) Ludwig Gumplowicz, " Die Soziologische Staatsidee ",Innsbruck 1902, S.42.
370) ebenda
371) Ernst Mossbach," Bolivia ", Leipzig 1875, S.9.
372) Dazu David Koigen," Vom aristokratischen Herrschaftsprinzip" in Archiv f. Sozialwiss.u.Sozialpol., Bd.27, 1908,S.648.
373) Egon Zweig," die Lehre vom Pouvoir Constituant ",Tübingen 1909, S.53.
374) Siehe dazu H.Schelsky," Über die Stabilität von Institutionen besonders Verfassungen " in: Jahrbuch f.Sozialwiss.,Bd.3, 1952, S.1; F.Ronneberger," Das Verfassungsproblem in den Entwicklungsländern" in: Der Staat,Bd.1, 1962, S.39; H.Speier,"Bemerkungen zu Erfassung der sozialen Struktur" in: Archiv f.Sozialwiss.u.Sozialpol.,Bd.69, 1933, S.705.
375) Siehe dazu W.S.Stokes," Violence as a power Factor in Latin American Politics " in: Western Political Quaterly ,Vol.5, 1952;G.Germai/K.Silvert,"Politics, Social Structure and Military Intervention in Latin America" in Arch. Européenes de Socio. Bd.II,1961; A.Camacho P.," Militares en la Política " in: Aportes Nr.22,1971,S.41; G.Kahle,"Militär und Staatsbildung in den Anfängen der Unabhängigkeit Mexikos", Köln 1969;E.R.Wolf, E.C.Hansen,"Caudillo Politics: a Structural Analysis " in: Comparative Studies in Society and History,Vol.IX, 1966, S.168.
376) Dazu siehe J.J.Johnson," The Military and Society in Latin America", California 1964, S.43.
377) Dazu siehe E.R.Huber,"Nationalstaat und Verfassungsstaat ", Stuttgart 1965, S.251.
378) Dazu siehe I.Wallerstein,"Class-Formation in the Capitalist World-Economy" in:Politics and Society,Vol.5,S.1975,S.367; W.Golgfrank,"World System, State Structure and the outset of the Mexican Revolution " in: Politics and Society, Vol.5, 1975, S.419; O.Hintze," Weltgeschichtliche Bedingungen der Repräsentativverfassung " in: Hist.Zeitsch.,Bd.143,1931,S.1.
379) Dazu siehe T.Evers," Unterentwicklung und Staat:Elemente einer Theorie des Staates im peripheren Kapitalismus", Diskussionspapier Berlin, Lat.Inst.der Freien Univ.Berlin, 1975
380) Zu diesem Begriff siehe:N.Paulantzas,"Poder Político y Clases Sociales en el Estado Capitalista", Madrid 1975; L.Gruppi Gramsci,Hamburg 1977;A.B.Bridges," Nicos Paulantzas and the Marxist theory of the State " in:Politics & Society, Vol. 4, 1974;U.Jaeggi (Hrg.),"kSozialstruktur und politische Systeme", Köln 1976.
381) Dazu siehe O.Bonilla,"Guano y Burguesía en el Peru ",Lima 197
382) Dazu J.R.Brown,"Nitrate Crises,Combinations and the chilean Government in the Nitrate Age " in:Hisp.Amer.Hist.Rev., Vol.43, 1963, S.230;M.Mamalakis," The Role of Government in the Resource Transfer and Resource allocation Processes: the chilean Nitrate Sector,1880-1930 " in:G.Ranis,"Government and Economic Development", Yale 1971.

Anmerkungen zu B)

383) Wie dieses Verhältnis aussah, erläutert A.Siegfried: " Les hommes distingúes... du pays sont pris comme conseils, juridiques ou politiques, dans les grandes entreprises,ce qui leur mènage une position stratégique d'intermédiaires, indispensables, entre le capital étranger et les autorités politique nationales" (Amérique Latine ", Paris 1949, S.60)

384) Literatur zu den in diesem Abschnitt entwickelten Thesen siehe: J.Basadre, a.a.O. S. 311; E.Finot,a.a.O. S.216 ff.; H.S.Klein,"Parties and Political Change in Bolivia ",Cambridge 1969, S.1 ff.; N.Aranzaes, "Las revolutiones de Bolivia ", La Paz, 1918.

Anmerkungen zu : Der Bergbau in der Phase des monopolistischen Industriekapitalismus.Die Entwicklung der Zinnwirtschaft bis zur Revolution von 1952

1) A.W.Stelzner," Die Silber -Zinnlagerstätten Bolivias " in: Zeitschrift der Deutschen geolog.Gesellschaft,Bd.XLIX 1897, Berlin,S.79.
2) F.Ahlfeld, J.Munoz R.,"Die Bodenschätze Boliviens ",Berlin 1939; D.J.Fox," Tin and the Bolivian Economy ", London 1970; B.L.Miller,J.T.Singewold," The Minderal deposit of South America ", 1919.
3) Dazu siehe J.Strieder," Studien zur Geschichte kapitalistischer Organisationsformen", München 1914 , S.212 ff; E.S.Hedges,"Tin in Social and Economic History",London 1965;J.Nef, " The Conquest of the Material World ",London 1964;
4) Dazu siehe W.E.Minchinton, " The Diffusion of Tinplate Manufacture " in: Eco.Hist.Rev.,Vol.9, 1956/7, S.352 ff.
5) Dazu siehe J.Wollnik," Wandlungen in der Weltwirtschaft",1936
6) a.a.O. S. 354.
7) J.B.Richardson," Metal Mining ", 1974,10 London S,11
8) Dazu K.E.Knorr,"Tin under Control ", Stanford 1945,S.32; E.S.Hedges, a.a.O. S. 157.
9) Dazu James W.Gould, " The United States and Malaysia ", Harvard 1969, S.65; Auch V.T.Harlow, " The Founding of the Second British Empire ", Vol.II,Kap.VI,London 1964; M.Penzer, " The Tin Recources of the British Empire ", London 1921.
10) Siehe dazu P.T.Moon,"Imperialism and World Politics ", N.York 1927.
11) Dazu siehe J.F.Rippy,"British Investment...", S.53.
12) Siehe J.Wollnik, a.a.O. S. 16.
13) Siehe dazu D.Joslin, " A Century Banking in Latin America", London 1963; E.Daenell, " Das Ringen der Weltmächte um Mittel-und Südamerika", Berlin 1919, S.10; M.A.Marsh, " Nuestros banqueros en Bolivia ", Madrid 1929 (?)
14) A.Sartorius von Waltershausen," Kapitalanlage im Auslande ", Berlin 1907.

Anmerkungen zu C)

15) E.Herz, " Deutschlands ausländische Banken" in:Annalen des Deutschen Reiches, München 1906, S.52.
16) A.Sartorius von Waltershausen, a.a.O. S.128.
17) Siehe dazu K.Gerschenkron," Die Vorbedingungen der europäischen Industrialisierung im 19. Jahrhundert " in: Schulin,E., " Universalgeschichte ", Köln 1974,S.344; O.Jeidels, " Das Verhältnis der deutschen Großbanken zur Industrie ", 1905.
18) A.Sartorius v.Waltershausen, a.a.O. S.151.
19) Dazu siehe C.Aramayo Avila, " Ferrocarriles Bolivianos ", La Paz 1959.
20) Dazu siehe D.C.M.Platt, " Latin America and British Trade 1806-1914 ", London 1972, S.295.
21) Siehe dazu auch Julius Uzarski, " Bolivia ", Univ.Diss., Bonn 1911.
22) Siehe dazu Wirtschaftsdienst Nr. 17, April 1924, S.684.
23) Handbook of Commercial Treaties, London 1924, S.37.
24) Handbook, a.a.O. S. 37
25) Dazu Max Huber, " Die soziologischen Grundlagen des Völkerrechts ", Tübingen 1928; R.Preiswerk, " La reciprocité dans le negociations entre pays à systèmes sociaux on à niveaux economique differents " in: Journ.Droit Intern.1967,Bd.64.
26) Emil Herz, a.a.O. S. 52.
27) Siehe dazu Ch.F.Geddes, " Patino, the tin King ", London 1972 J.Hewlett, " The Life of Simón Iturra Patino ", 1947; M.Carrasco," Simón I.Patino, un prócer industrial ", Paris 1960; J.Luis de Villalonga," Meine Begegnung mit dem Reichtum, Macht und Schönheit ", 1972.
28) Dazu Ch.F.Geddes, a.a.O. S.49.
28a) D.Ibanez C.," Historia Mineral de Bolivia ", Antofagasta 1943, S.231,ff;
29) ebenda; siehe auch A.Valencia Vega, " El Indio...".
30) Dazu siehe Ch.F.Geddes, a.a.O. S. 97 ff.
31) Siehe dazu E.Jaffé, " Das englische Bankwesen ", Leipzig 1904, S.59; L.Penaloza, " Historia Economica...",Bd.II,S.49ff
32) Ch.F.Geddes, a.a.O. S. 145.
33) a.a.O. S.86.
34) Zu den englischen Investitionen im Bergbausektor siehe: G.Paish, " Great Britain's Capital Investment in other Lands " in Journ.Royal Statistical Society Vol.72,1909,S.465; I.Stone, "British Long-Terms Investment in Latin America 1865-1913" in :Business Hist.Rev.1968, S.330.
35) D.C.M.Platt,"Latin America and British Trade 1806-1914", London 1972, S.228.
36) Ch.F.Geddes, a.a.O. S.98.
37) Siehe dazu D.J.Fox, " Tin and the Bolivian Economy ", London 1970, S.3; L.Penaloza, a.a.O. S. 302 ff; Metall und Er Jhg.1916, S.436.
38) Siehe dazu H.S.Klein," The Creation of Patino Tin Empire " in:Inter-American Econ.Affairs ,Vol.19,1965, S.13; auch: P.Walle, "Bolivia ", London 1914.
39) Siehe Ch.F.Geddes, a.a.O. S. 135 ff.
40) Dazu siehe A.D.Chandler, " The Beginnings of "Big Business" in American Industrie " in: Business Hist.Rev.,Vol.XXXIII, 1959, S.1

Anmerkungen zu C)

41) Dazu siehe J.Uzarski, a.a.O., S.92; H.P.Milstead,"Bolivia as a Source of Tin ", in:Economic Geography Bd.3, 1927, S.355; W.v.Brabant, " La Bolivie ", Paris 1908, S.272.
42) Siehe D.Ibanez C.,a.a.O. S.240; Mitteilungen Petermann, Jahrgang 1865, S.257.
43) Siehe Metall und Erz,Jhg.1917, Heft 11, S.265.
44) Siehe W.Appleuron Williams (Hsg), " From Colony to Empire ", London 1972, S.144.
45) H.Magdoff," Das Zeitalter des Imperialismus ",Ffm.1970,S.29.
46) Dazu siehe W.H.Schoff,"Investment of American Capital in Latin America Countries " in: Annals Amer.Acad.Pol.Sc.Vol.37, 1911.
47) Siehe A.D.Chandler, " The Beginnings of "Big Business" in American Industry " in Business Hist.Rev.,Vol.XXXIII 1959, S.1 ff.; T.H.Moran, "The Theory of International Exploitation in Large Natural Resource Investment " in St.J.Rosen,J.R. Kurth (Ed.),"Testing Theories of Economic Imperialism ", 1974,London, S.163;L.Zevin," An Interpretation of American Imperialism " in:Journal Econ.Hist.,Vol.32-1,1972, S.316 ff; H.Lufft, " Die nordamerikanischen Interessen in Südamerika vor dem Krieg ", Jena 1916;A.Cobban, "National Self-Determination ", Chicagoe 1944, S.90 ff.; E.Staley, " War and Private Investor ", New York, S.130 ff (1935).
48) Dazu F.H.Simondi, B.Emeny, " The Great Powers in World Politics ", N.York 1939.
49) Siehe Lenin, " Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus " in:Lenin-Werke, Berlin 1960, Bd.2; P.Jalée , " Das neueste Stadium des Imperialismus ", München 1971.
50) Rosa Luxemburg, " Die Akkumulation des Kapitals ", Berlin 1923, S.279, 286.
51) Dazu siehe J.S.Tulchin, " The Aftermath of War ", N.York 1971, S.7;(The United States investment stocke in the area increased from a negligible amount before 1900 to 1.6 billion Dollars in 1914).
52) Siehe dazu W.E.Minchinton," The Diffusion of...", S.356.
53) Dazu E.Romero, " Historia Económica del Perú " Bd.II, Lima 1949, S.182 ff; L.Rowe, "Early Effects of war upon the finance, comerce and Industry of Peru", N.York 1922; M.Mamalakis,"Contribution of Copper to chilean Economic Development " in: R.Mikesell (Ed.), "Foreign Investment in the petroleum and mineral Industries", Baltimore 1971, S.387; H.Moran, a.a.O.; J.Fox P., " The Entrance of North American Capital into the chilean Copper Industry" in: Verhandlungen des XV Intern.Amerik.Kongress,Rom 1972,Vol. III, S.391.
54) Dazu siehe Metall und Erz, Jahrg. 1921, Heft 7, S.168,- Jahrg.1925, Heft 16, S.398, -Jahrg,1927, Heft 11,S.405; auch:E.Bohler,H. Welberg, " Der Wirtschaftskrieg ", Bd.5, Jena 1919, S.113.
55) Der Anteil der bolivianischen Zinnproduktion in der Welt variierte von 0,41 (1851-1875) bis 3,12 (1876-1900),- 18,51 (1901-1925),- 22,7 (1926-1930). (J.Wollnik, " Wandlungen...", S.13).
56) Siehe W.S.Culberston," Raw Materials and Foodstuffs in the commercial Policies of Nation " in: Annals Amer.Acad.Pol-Soc.Sc.,Vol.112, 1924, S.12;J.E.Spurr,"Political and Comcercial Geology and the World's Mineral Resources",N.York 1920, S.317 ff.

Anmerkungen zu C)

57) Siehe dazu R.W.Dunn, " American Foreign Investments ", New York 1926, S.65; auch: H.E.Barnes, "World Politics in Modern Civilization ", New York 1930, S.269.
58) Eine Ausnahme bildete die Gründung der "International Mining Co." seitens der Grace & Co.(Metall und Erz,Jahrg. 1919, Heft 6, S.146).Über die Geschäfte der Grace & Co. in Lateinamerika siehe:W.S. Robertson,"Hispan-ic American Relation with the United States ", New York 1923,S.276.
59) W.S.Culberstone, a.a.O. S. 2.
60) F.Perroux, "The Domination Effect and Modern Economic Theory " in:Social Research, Bd.17, 1950, S.194.
61) Walter La Feber, The New Empire ", Ithaca 1963, S.17.
62) Siehe dazu F.C.Howe,"Dollar Diplomacy and Financial imperialism under the Wilson Administration " in:Annals Amer.Acad.Pol.Soc.Sc.,Vol.68, 1916.
63) Siehe zu dies.Gesetze:C.P.Parrini,"Heir to Empire ",Pittsburgh 1974, S.27,32; W.S.Robertson,a.a.O. S.272; H.Magdoff, a.a.O. S.68;D.L.Kemmerer, C.Clyde Jones,"American Economic History", New York 1959, S.511;
64) Dazu E.P. Aspol, H.Schonber-ger, " The Shift to Global Expansion 1865-1900 " in: W.A.Williams (Ed.), " From Colony to Empire ", New York 1975, S. 157 ff; L.E.Davis u.a., " American Economic History ", Ontario 1969, S.293.
65) Dazu siehe C.P-Parrini, a.a.O. S. 8; E.Krippendorf, " Die Amerikanische Strategie ", Ffm.1970, S.17 ff.
66) Siehe dazu H.U.Wehler, " Der Aufstieg des Amerikanischen Imperialismus ", Göttingen 1974.
67) A.Salz, " Der Imperialismus der Vereinigten Staaten " in: Archiv f. Sozialw.u.Sozialpol. 1923, Bd.50, S.569.
68) H.Wilson, " The Relation of Government to foreign Investment " in: Annals Amer.Acad.Pol.Soc.Sc. Vol.68, 1916, S.298.
69) Dazu siehe:J.B.Lockey,"Pan-Americanism its beginnings ", London 1922; G.Conell-Smith,"The Inter-American-System ", London 1966; A.Sartorius v.Waltershausen," Die Entstehung der Weltwirtschaft", Jena 1931, S.649 ff.
70) Dazu siehe J.B.Moore," The Pan American Financial Conferences and the Inter-American high Comission " in: Amer.Journ. Intern.Law 1920,S.343; T.E.Terrill," The Tarif, Politics and American Foreign Policy " 1874-1901", London 1973,S. 141 ff;J.Richarz Simons," Die VII Pan-Amerikanische Konferenz " in:Ibero-Amerikanisches Archiv,Bd.VIII,S.22.
71) J.S.Tulchin, a.a.O. S.41.
72) Dazu C.P.Parrini, a.a.O. S. 27.
73) Dazu siehe z.B.Eduardo Ibarra R.," Los Precedentes de la Casa de Contratación de Sevilla " in Revista de Indias 1941, Bd.5.
74) Dazu J.E.Spurr, a.a.O. S. 317.
75) Dazu E.Bohler, H.Welberg, a.a.O. S. 137.
76) Siehe dazu J.S.Tulchin, a.a.O. S. 190, 28, 46; L.S.Rowe, Early Effect of the European War...", S.52;J.Ise, " The United States Oil Policy ", London 1928.
77) Vgl.J.S.Tulchin, a.a.O. S. 18.
78) Siehe Metall und Erz, Jahrg. 1916, Heft 5, S.140.
79) Dazu K.E.Knorr, " Tin under Control ", Stanford 1945,S.59 f.
80) Metall und Erz, Jahrg. 1916, Heft 7, S.190.

Anmerkungen zu C)

81) Dazu H.Magdoff, a.a.O. S. 71.
82) ebenda
83) Dazu siehe C.P.Parrini, a.a.O. S. 41.
84) Dazu siehe M.A.Marsh," Nuestros Banqueros...", S.204,306; L.Penaloza, a.a.O. S.354 ff.
85) A.Salz, a.a.O. S.572.
86) Siehe W.S.Robertson, a.a.O. S.273.
87) Der Text dieses Vertrages steht in: R.W.Dunn,"American Foreign Investment ", New York 1926, S.256 ff.
88) Siehe M.A.Marsh, a.a.O. S. 138.
89) Siehe dazu S. Nearin, J.Freeman,"Dollar Diplomatie ", Berlin 1927, S.55.
90) Siehe R.W.Dunn, a.a.O.
91) M.A.Marsh, a.a.O. S. 26, 138.
92) a.a.O. S. 102 ff.
93) Dazu siehe E. Bohler, H.Welberg, a.a.O.; J.S.Tulchin, a.a.O. S.26.
94) Siehe E.Bohler, H. Welberg, a.a.O. S. 449.
95) Dazu Tulchin, a,a.O. S. 26.
96) Bohler, E. a.a.O. S. 449.
97) Ebenda
98) Dazu Albarracin Millán , " El Poder... " , S.203.
99) Siehe Dunn, a.a.O., S.65; M.A.Marsh, a.a.O. S. 23 ff.
100) Siehe M.A.Marsh, a.a.O. S.26;Royal Inst.of Intern.Affairs: " The Problem of International Investment ",London 1937,S.276
101) Dunn, a.a.O. S. 65.
102) Siehe J.S.Tulchin, a.a.O.,S.24; Zwischen 1913 und 1927 stieg der Au-ßenhandel Boliviens mit den USA 471% (Ibero-Amerika C-Bolivien, Juni 1930, S.72);auch: W.S.Robertson, a.a.O., Appendix S.428;F.R.Clow,"South American Trade " in: Quaterly Journ.Econ.,Vol.7, 1892, S.194.
103) Siehe R.W.Dunn, a.a.O. S.66 f.
104) Ebenda; auch:Metall und Erz , Jahrg. 1925, Heft 15, S.398.
105) Siehe Metall und Erz,Jahrg.1919, Heft 6, S.140.
106) Dazu siehe H.A.Lufft," Die nordamerikanischen Interessen...", S. 14 ff; A.Goldmann, " Der bolivianische Zinnbergbau " in: Metall und Erz, Jahrg. 1929, S.1.
107) 1905 schrieb das Boletin de la Sociedad Nacional de Minería, daß die in Chile für die Ausbeutung des Kupfers von nationalen Investoren gebildeten Minengesellschaften nur 1/3 jenes Kapitals ausmachten, die die selben Kapitalisten in der bolivianischen Zinnindustrie investierten.(J.Fox,a.a.O. S.410, Anm. 37).
108) Geographie Universelle Paris 1927, Bd. XV, S.339.
109) Siehe J.Fox, a.a.O. S.398 f.
110) Dazu siehe B.C.Hallowell," Administration of Tin Control in Bolivia " in:Interamerik.Econ. Affair,Vol.3,1949,S.7 ff.
111) Siehe dazu P.R.Odell, " The Oil Industry in Latin America " in:E.Penrose, " The Large International Firm in Developing Countries ", London 1969, S.274;L.Denny," Ölquellen/Kriegsquellen", Zürich 1930;L.LePage, " L'Imperialisme du Pétrole " Paris 1921; A.Pinero, " The Multinational Corporation as a Force in Latin American Politics: a case study of the International Petroleum Company in Peru", 1973; S.F.Lau, " The chilean Response to Foreign Investment ", New York 1972; J.Jessen, " Das Agrarproblem in Argentinien " in: Jahrb.f. Nationalökon.Bd.129,III Folge, 1928-2;P.W.Fischer,"Der Einfluß des Auslandskapitals auf die wirtschaftl.Entwicklung Argentiniens 1880-1964", Göttingen 1970;

Anmerkungen zu C)

W.Bitter, " Die wirtschaftliche Eroberung Mittel-Amerikas durch den Bananen Trust " in: Hamburg.Forschungen,Vol9,1921.

112) Siehe dazu Wirtschaftsdienst Nr.44, 1924, S.1512; M.A.Marsh, a.a.O. S. 74; Metallund Erz, Jahrg. 1927, Heft 1, S. 21.
113) Dazu H.S.Klein, The Creation of...", S.16.
114) Siehe A.M.Marsh, a.a.O., S.75.
115) Dazu Metall und Erz , Jahrg. 1917, Heft 11, S.265.
116) Dazu Ibero-Amerika (C), Berlin Oktober 1928, S.92.
117) ebenda
118) Dazu F.Ahlfeld, " Die Zinngrube Uncía-Llallagua " in: Metall und Erz, Jahrg.1929, Heft 14, S.48; L.Penaloza,a.a.O. S.302; Ch.F.Geddes, a.a.O. S. 186.
119) Siehe J. Albarracin Millán, a.a.O. S. 180 ff; W.Borchers, "Metallhüttenbetriebe " , Bd.II, Halle 1924, S.6.
120) Siehe dazu G. Bedregal,"Bolivia:Imperialismo y Revolución ", La Paz 1970, S.44;K.E.Knorr, a.a.O. S. 57; Ch.F.Geddes, a.a.O. S.207 ff.
121) Dazu C.P.Parrini, a.a.O. S. 70.
122) Dazu siehe H.Scherrer," Die Kaffeevalorisation und Valorisationsversuche in anderen Welthandelsartikeln " in:Weltwirtschaft,Archiv Bd.XIV,1919, S.626.
123) ebenda
124) a.a.O. S.632.
125) Zu diesem Verhältnis siehe die verschiedenen Theorien von: S.Amin, " El Desarrollo Desigual ", Barcelona 1974; K. Busch," Ungleicher Tausch ", Berlin 1973; E.Mandel, " Der Spätkapitalismus ", Ffm.1970; E.Arghiri, " El intercambio desigual " Siglo XXI 1973;B.Ohlin, "Ist eine Modernisierung der Außenhandelstheorie erforderlich ? " in:Weltwirtschaftl. Archiv, Bd. XXVI 1927, S.7;H.W.Singer," U.S.Foreign investment in underdeveloped Areas "in:Amer.Econ.Rev.,Vol.XL,1950, S.473.
126) Dazu siehe J.V.Levin, " The Export Economies ",Cambridge 1960;Bonilla, " Guano y Burguesía en el Peru ";E.W.Middendorf, " Peru ", Bd.II, Berlin 1893, S. 176 ff.;H. Wätjen, " Der Deutsche Anteil am Wirtschaftsaufbau der Westküste Amerikas ", Leipzig 1942, S.117.
127) Dazu Levin, a.a.O. S. 70; W.M.Mathew, " Peru and the Guano Market...", S.122 ff.
128) Siehe R.G.Greenhill, R.M.Miller, " The Peruvian Government and the Nitrate Trade 1873-1879 " in :Journ.Lat.Stud.,Vol.5, 1973, S.107.
129) Siehe E.W.Middendorf, a.a.O. S. 191 ff; E.Schweigger," Die Westküste Südamerikas ", München 1959, S.432.
130) Siehe V.G.Kiernan,"Foreign Interest in the war of the Pacific " in: Hisp.Amer.Hist.Rev. Bd.35, 1955, S.14; H.U.Wehler, "Der Aufstieg...", S.78.
131) Siehe dazu M.Mamalakis," The Role of Government in the Resource Transfer and Resource allocation Processes: The Chilean Nitrate Sector 1880-1930 " in:G.Ranis (Ed.) "Government and Economic Development", Yale 1971, S.181; K.Kaerger," Landwirtschaft und Kolonisation im spanischen Amerika ", Bd.II, Leipzig 1901, S.1ff; J.R.Brown,"Nitrate Crises, Combination, and the Chilean Government in the Nitrate Age " in: Hisp.Amer.Hist.Rev.,Vol.43,1963,S.230 ff.

Anmerkungen zu C)

132) Siehe Zeitschrift für das Berg-,Hütten- und Salinenwesen, Bd.52, 1904, S.359.
133) Dazu M.Mamalakis, a.a.O. S.194.
134) Dazu L.S.Rowe, "Early Effects...", S.101.
135) Siehedazu J.S.Trulchin, a.a.O. S.48; W.S.Culberstone, a.a.O. S.78;L.S.Rowe, a.a.O. S.65; A.Sartorius v.Waltershausen, "Kapitalanlage...", S.111.
136) Dazu L.S.Rowe, a.a.O. S. 65; J.S.Tulchin, a.a.O. S.48.
137) A.Sartorius v. Waltershausen, a.a.O. S. 113.
138) Dazu J.F.Rippy, " British Investment...", S.57 ff;G.Paish, " Great Britain...", S.469,472; H.Blakemore,"John Thomas North, the Nitrate King " in: History Today, July 1962,S.467.
139) Dazu J.R.Brown, a.a.O. S. 232 ff.
140) Siehe dazu J.Kinsbruner,"Chile; A Historical Interpretation", London 1973, S.108 ff.; R.Hernández, " El Salitre ", Valparáiso 1930;M.Poblete Troncoso," La organización sindical en Chile y otros estudios sociales ", Stgo.1926; R.Donoso, "Desarrollo político y social desde la Constitución de 1833 " Stgo. 1942.
141) Dazu H.Scherrer," Die Kaffeevalorisation...".
142) a.a.O. S.338.
143) a.a.O. S.645,352 ff.
144) a.a.O. S.353,357,364.
145) a.a.O. S. 358, 365.
146) Dazu W.S.Culberstone, a.a.O. S.62.
147) Siehe Scherrer, a.a.O. S. 609 ff.
148) Dazu K.Breuer, " Der Kautschuk in der Weltwirtschaft ", Diss. 1928, S.59; H.Scherer, a.a.O. S. J.Schöllhorn, a.a.O. S. 37 ff.
149) Dazu W.S. Culberstone, a.a.O. S.58 ff.
150) Siehe H.Scherrer, a.a.O. S. 622.
151) a.a.O. S.624.
152) Dazu W.Dethloff, " Chinin ", Berlin 1944, S.59.
153) Siehe W.S.Culberstone, a.a.O. S.70.
154) ebenda
155) Dazu siehe J.J.Hooker, " On oligopoly in Tin " in:Amer. Journal Econ. a.Socio., Bd.26, 1967, S.1;Metall und Erz, Jahrg. 1930, S.198;K.E.Knorr, " Tin under Control",Stanford 1945; J.M.Keynes," Stocks of Staple Commodities " in: Royal Econ.Society,October 1930,Memorandum 24.
156) Dazu J.Nash,"Dependency and the Failure of Feedback: The Case of Bolivian Mining Communities " in:Verhand.des XL Amerikanisten Kongresses Rom 1972, S.513.
157) Dazu H.S.Klein," Parties and Political Change in Bolivia 1880-1952",Cambridge 1969, S.45.
158) a.a.O. S. 71.
159) Dazu K.E.Knorr, a.a.O. S. 149; L.Ali,"Principle of Buffer Stock and Its Mechanism and Operation in the International Tin Agreement " in: Weltwirtschaftl.Archiv, Bd.96,1966,S.149.
160) Zur Preisentwicklung siehe J.Schöllhorn, " Internationale Rohstoffregulierungen ", München/Berlin 1955, S.51.
161) Siehe K.E.Knorr, a.a.O. S. 89.
162) Zu den Mitgliedern der bolivianischen Delegation siehe: "El Estano en Bolivia "(Untersuchung der Regierung, La Paz 1935.

Anmerkungen zu C)

163) Über den Anteil der drei großen Zinnproduzenten Boliviens an dem Zinnexport siehe B.C. Hallowell,a.a.O. S.7; R.Griess," The Bolivian Tin Industry " in: Eco.Geogr.,Vol. 27, 1951, S.245.
164) Dazu K.E.Knorr, a.a.O. S.307;Metall und Erz, Jahrg.1930,S.198 G.Greve," Die Internationalen Rohstoffabkommen für Zinn,Tee, Kautschuk und Zucker " in:Zeitschrift f.d.gesamte Staatswiss.,Bd.118,1962, S.724; J.S.Davis,"Experience under intergovernmental Com.Agreements 1902-1945" in: Journ.Polit.Econ., Vol. 54, June 1946, S.194.
165) Siehe Ch.F.Geddes, a.a.O. S.232.
166) H.S.Klein, a.a.O. S. 33 ff.
167) Dazu B.O.Hallowell, a.a.O. S.4.
168) Dazu L.Whitehead, " The Impact of the Great Depression on Bolivia " in Verhandl.des XV Amerikanisten Kongresses, Rom 1972, S.386.
169) Siehe G.Greve, a.a.O. S.722;K.E.Knorr, a.a.O. S.95.
170) Dazu L.Fishman, "Wartime Control of Tin in Great Britain 1939-41 " in: The Journal o.Political Econ.,Vol.LIV 1946, S.414.
171) L.Whitehead schreibt:" The real power in the world tin market had rested with the smelters, rather than the mineowners." (a.a.O.,S.383.)
172) L.Fishman,a.a.O. S.415.
173) Dazu T.Dams, G.Grohs,"Kontroversen in der internationalen Rohstoffpolitik ", München 1977;H.Elsenhaus," Zu den Hintergründen der gegenwärtigen Ölkrise " in:Blätter f.d.v.internat.Politik, Heft 12/1973.
174) Siehe dazu L.Ali, a.a.O.;G.Greve, a.a.O. S.723.
175) Siehe G.Greve, a.a.O. S.724.
176) Dazu L.Fishman,a.a.O. S.423.
177) Siehe Whitehead, a.a.O. S. 387.
178) a.a.O. S.386.
179) G.Greve, a.a.O. S.728.
180) J.Viner," Trade Relation between Free-Market and Controlled Economies " zit. in: J.Schöllhorn," Internationale Rohstoffregulierung...", S.99.
181) Dazu B.C.Hallowell, a.a.O. S.6;H.S.Klein,a.a.O. S.319,240
182) Siehe dazu H.S.Klein,a.a.O. S.132 ff.;H.Osborne," Bolivia - A Land Divided ", London 1963, S.123.
183) Wirtschaft und Statistik, Berlin 1942, Jahrg.22, S.230.
184) Dazu L.Fishman,a.a.O. S.431 ff;K.E Knorr, a.a.O.S.171.
185) Dazu Economist 10.7.1948, S.77.
186) Dazu Wirtschaft und Statistik, Jahrg.22,1942,Nr.7,S.230.
187) Die Preisschwankungen in den Monaten unmittelbar vor dem 2. Weltkrieg in der New Yorker Metallbörse gingen von 49 bis 71 cts. das Pfund reines Zinn. Bolivien mußte dagegen einen Verkaufspreis von 48,5 cts.annehmen.(Knorr,a.a.O. S.178). Neue direkte Verhandlungen zwischen Produzenten und den US - und englische Regierungen (1945,1948)ließen den Preis auf 74 und 90 cts.erhöhen.(Economist,5.Okt.1946, 29. März 1947, 1o. Januar 1948). Ein Zeichen dafür, daß der Zinnpreis für die bolivianischen Produzenten "künstlich" von den Verbraucherstaaten niedriggehalten wurde, zeigt die Tatsache, daß nach der Eröffnung der Londoner Metallbörse Nov.1949 bis Jan.1951 der Preis sich verdoppelte. (L 600 pro t zu L 1340)-(Economist,3.Febr.1951,S.285).

Anmerkungen zu C)

188) Dazu Economist, 9. April 1947, S.598.
189) Dazu Knorr, a.a.O. S. 174 ff.
190) Siehe dazu M.Ludwig,"Internationale Rohstoffpolitik",Zürich 1957; H.C.Wallich,"Stabilization of Proceeds from Raw Material Export " in:" Economic Development for Latin America"; H.S.Elles u.a.,London 1962, S.342 ff.
191) H.W.Singer," The Distribution of Gain...", S.477.
192) Siehe dazu G.Greve, a.a.O. S.725 ff,;L.Ali, a.a.O.S.155 ff.
193) Siehe L.Ali, a.a.O. S.156.
194) a.a.O. S.157.
195) Siehe Economist, 21.Nov.1950, S.913.
196) Dazu Economist , 10.März 1951, S.559.
197) Economist, Nov.11. 1950.
198) Siehe dazu E.Mandel," Der Spätkapitalismus ", Ffm.1973, S.318 ff.
199) Zu den Kostenberechnungen siehe auch W.Borchers,"Metallhüttenbetriebe: Zinn/Wismut/Antimon !", Halle 1924, S.12; Sergio Almaraz P.," El Poder y la Caída ", La Paz 1967, S.213 f; W.Gomez D'Angelo,"Mining in the Economic Development of Bolivia 1900-1970";Ph.D.Vanderbilt Univ.1973,S.104 - Boletin del Cuerpo de Ingenieros de Minas del Peru,Lima 1908, S.50.
200) Dazu G.Bedregal, "Bolivia:Imperialismo...", S.86.
201) Zu den Steuergesetzen der ersten Zeit siehe Boletin del Cuerpo..., S.62 ff.
202) Schon die Gesetze vom 12.Nov.1894 und 13.Nov.1886 und verschiedene Verordnungen belasteten die Profite der Aktiengesellschaften mit 2 bzw. 8% Steuern. Es ist allerdings fraglich, ob der Staat in der Tat seine Einnahmen vergrößert hat, da eine Kontrolle der Buchführung der Unternehmer kaum möglich war. (Dazu C.Borchardt, " Die Handelsgesetze...", S.152; Zu den späteren Gesetzen siehe Ibero-Amerika (C) Berlin, Juni 1928, S.92; " El Etano en Bolivia ",Estudio Comision de Gbno. 1935, La Paz, S.80 f.
203) Siehe L.Penaloza, a.a.O. S. 316; Ch.F.Geddes, a.a.O.S.232.
204) Siehe " Die Wirtschaft des Auslandes " 1928, S.479,Berlin 1929.
205) Die Produktionskosten verringerten sich von 73 s.8 d.die t (1927) auf 53s (1929)-(Ch.E.Geddes, a.a.O. S.233.)
206) Dazu siehe R.Griess," The Bolivian Tin Industry " in: Economic Geography Vol.27, 1951, S.248; Ch.E.Rollins, "Mineral Development and Economic Growth " in Social Research Vol,23, 1956, S.255.
207) Siehe H.S.Klein," David Toro and the Establishment of "Military Socialism " in Bolivia " in: Hisp.Amer.Hist.Rev., Vol.XLV S.25 ff. und " German Bush and the Era of Military Socialism in Bolivia " ibid.Vol. XLVII, 1967, S.166 ff.-
208) Siehe dazu W.L.Lofstrom,"Attitudes of an Industrial Pressure Group in Latin America: The Asociación de Industriales Mineros de Bolivia 1925 - 1935 ", Ithaca,Thesis Master of Arts 1968, S.94; H.S.Klein,"David Toro ...", S.48.
209) Dazu H.S.Klein,"Parties nad Political...", S.292 ff.
210) Dazu siehe Ricardo Anaya,"Nacionalización de las Minas de Bolivia ",Cochabamba 1952, S.19.

Anmerkungen zu C)

211) Siehe J.Albarracín Millán, " El Poder Minero ", La Paz 1972, S.253.
212) Dazu R.Anaya, a.a.O., S.35;Report of the United Nation Mission of technical assistance to Bolivia, United Nation 1951, S.47.
213) Siehe CEPAL, Desarrollo Económico de Bolivia in: Klein, "Parties...", S.394.
214) Beide Angaben in H.Osborne "Bolivia, A Land Divided ", London 1962, S.128.
215) Dazu Ibero-America (C) Berlin, August 1929, S.115.
216) Angaben von CEPAL, in H.S.Klein, a.a.O. S.394.
217) Siehe P.J.Bakewell, "Registered Silver Production...",S.74.
218) Einselstudien über nationale Minenunternehmer bietet D.Ibanez C.,"Historia Mineral de Bolivia ",Antofagasta 1943, S.111 ff.
219) Siehe " Die Wirtschaft des Auslandes " 1928, Berlin 1929, S.473.
220) Dazu K.Kaerger," Landwirtschaft und Kolonisation im spanischen Amerika ", Bd.II, Leipzig; Geographical Journal,Vol. 14, 1899, S.20;H.S.Klein, a.a.O. S. 160 ff; F.L.Keller, "Finca Ingavi " in: Econ.Geography,Vol.26, S.37 ff.
221) Die Wirtschaft des..., S.473.
222) a.a.O.S.477.
223) a.a.O. S.478.
224) Dazu M.A.Marsh, a.a.O. S.271; In 1968 produzierte Bolivien nur 3% des im Lande konsumierten Mehls (Ch.F.Geddes, a.a.O., S.205, 281).
225) Beispiele darüber:M.A.Marsh, a.a.O. S.271, Anm.23.
226) Die Wirtschaft des ..., S.478.
227) a.a.O. S.473.
228) Siehe H.S.Klein, a.a.O. S.31 ff.
229) ebenda
230) Siehe E.Finot,"Nueva Historia de Bolivia ", La Paz 1972, S.314 ff.
231) Siehe J.Basadre,"Chile, Peru y Bolivia independientes ", Barcelona 1948, S.579 ff;H.S.Klein, a.a.O. S.15 ff; In 1846 konnte nur 7% der Bevölkerung lesen und schreiben, 1900=17%, 1950= 31%,(Klein,a.a.O. S.8, Anm.2);1920 wurde die Zeitung " La Razón "von der Familie Aramayo gekauft (a.a.O.S.34, Anm. 1);Patino kontrollierte 36% des " El Diario " und Hochschild die " Ultima Hora "), (J.W.Knudson," The Impact of the Catavi Mine Massacre of 1942 " in: The Americas, Vol. 26, 1970, S.256;zu diesem Punkt auch:E.Finot, a.a.O.S.314ff.
232) Dazu C.F.Trigo," Las Constituciones de Bolivia ", Madrid 1958, S.115 ff;H.Osborne, a.a.O.(Ed.1964), S.71 ff.
233) Dazu A.Céspedes, "El dictador Suicida ", Santiago 1956,S.13ff
234) Dazu R.A.Mayorga," Estado y Desarrollo Económico en Bolivia", Paper,Berlin 1976; siehe auch: N.Hamilton,"Dependent Capitalism and the State: the case of Mexico" in:Kapitalistate Nr.3,1975, S.72 ff; W.Hein,K.Stenzel," The Capitalist State and Underdevelopment in Latin America.The Case of Venezuela", in:Kapitalistate Nr.2 1975, S.31 ff.
235) Zu diesem Thema R.Falk, " The New States and International Legal Order " in:Receul des Cours 1966,Bd.II,S.7 ff; J.Castaneda," The Underdeveloped Nation and the Development of International Law " in: Internat.Organ.,Vol. 15,1961.

Anmerkungen zu C)

236) Dazu J.Petras, " U.S. Hegemony and the Latin American Ruling Classes " in:International Socialist Journal,Vol.21, 1967, S.382; S.Volk, " Tin and Imperialism " in: NACLA New York, Vol.8, 1974,S.12;J.Gerassi,"Revolutions et modifications de structure en Amérique Latine " in:Les Temps Modernes 1967, Nr.256, S.495 ff.
237) Siehe dazu W.L.Lofstrom, "Attitudes of an...", S.19.
238) Dazu G. Bedregal,"Bolivia:imperialismo y revolución ", La Paz 1970, S.54.
239) Das Exekutiv-Kommitee der Asociación war von den drei großen Minengesellschaften kontrolliert. (W.L.Lofstrom,"Attitudes of an Industrial...", S. 26 ff.)
240) Dazu J.Ortega,"Nacionalismo e Izquierda en Bolivia " in: Revista Estudios Políticos , Madrid Bd.174, 1970;H.S.Klein, a.a.O. S.49; G.Lora,"Historia del Movimiento Obrero Boliviano La Paz 1967, S.72,79.
241) Siehe Anm.202.
242) Siehe A.Canelas O.,"Mito y Realidad de la Corporación Minera de Bolivia ", La Paz 1966, S.23 ff.
243) Siehe M.A.Marsh, a.a.O. S.26; H.S.Klein, a.a.O.S.43,78,79.
244) Dazu Lofstrom, a.a.O., S.116 ff.
245) Siehe dazu J.M.Velasco,"Fundiciones de Estano en Bolivia " in: Revista de la Facultad de Ciencia Económicas Uni.Sn. Simón Nr.6/7, 1965, Cochabamba, S.173 ff; auch " Mito y realidad de las fundiciones en Bolivia", La Paz, 1964, S.40.
246) Siehe Ch.F.Geddes, a.a.O. S.228;R.Eastham,"Rationalisation of the Tin Industry " in:Rev. of Economic Studies 1936/7,S.16.
247) Siehe Lateinamerika (C) Berlin, März 1920, S.84.
248) Dazu die Präsidentschaftsrede von Ismael Montes von 1917 zit. in A.Canelas O.,a.a.O. S.24.
249) Dazu G.Fester, " Das Chaco-Problem " in:Zeitschrift f.Geopolitik, Bd.9, 1932, S.664; D.H.Zook, "The Conduct of the Chaco War ", New York 1960.
250) Siehe L.Whitehead, a.a.O. S.389.
251) Dazu H.S.Klein, a.a.O. S. 107 ff.
252) Siehe B.C.Hallowell, a.a.O. S.5, 11.
253) Dazu L.Whitehead, a.a.O. S.388.
254) H.S.Klein, a.a.O. S. 159.
255) a.a.O., S.31 ff;Basadre,a.a.O. S.595 ff.
256) Klein, a.a.O. S.167; G.Bedregal G.,a.a.O. S.79.
257) H.S.Klein, "The Crisis of Legitimacy and the Origins of the social Revolution " in:Journal of Inter-Amer.Studies,Vol.X, 1968, S.110.
258) Siehe dazu F.Diez de Medina"Literatura boliviana",Madrid 1954, S.342.
259) H.S.Klein,"Parties and Political...", S.202 ff.
260) Dazu J.Ortega, a.a.O. S. 176.
261) Siehe dazu K.Bloch,"Zur Soziologie der modernen Revolutionen" in:Festschrift f.Franz Oppenheimer, Ffm.1924, S.385 ff.
262) Dazu H.S.Klein,"David Toro and the Establishment of "Military Socialism " in Bolivia " in: Hisp.Amer.Hist.Rev.,Vol.XLV,S. 25 ff und"Germán Busch and the Era of " Military Socialism " in Bolivia " ibid. Vol.XLVII 1967, S.166 ff;P.Diaz Machicao, "Historia de Bolivia, Toro,Busch, Quintanilla, 1936-1940", La Paz 1957, S.19 ff.

Anmerkungen zu C)

263) Dazu H.S.Klein, "American Oil Companies in Latin America: the Bolivian Experience " in:Inter-American Econ.Affairs, Vol. 18, 1964, S.47 ff; Lateinamerika (C) Berlin Sept./Okt. 1927, S.1323;J.T.Withaker,"Americas to the South",London 1941, S.64 ff; G.Masur,"Nationalism in Latin America", New York 1966, S.108;M.G.Ingram," Expropiation of US.Property in South America ", 1971, S.106 ff.

264) Die Verstaatlichung folgte per Dekret vom 13.März 1937. (Klein,a.a.O. S.63); Die Verstaatlichung der US-Ölkonzerne in Mexico fand auch per Dekret am 18.März 1938 statt (siehe J.Silva Herzog,"Historia de la Expropiación de las Empresas Petrolera", Mexico 1964, S.110; Zur Geschichte der Ölunternehmen auch F.Katz, "Mexiko und die Erdölpolitik in den Jahren 1876 bis 1913 " in: M.Kossok, Markov " Lateinamerika zwischen...", S.211, ff; A.Vagts,"Mexiko, Europa und Amerika unter besonderer Berücksichtigung der Ketroleumpolitik ", Rothschild 1928.

265) Dazu H.S.Klein," Parties...", S.153.

266) Zu Chile und die Kupferindustrie siehe:T.M.Moran, " The Alliance for Progress and " The Foreign Copper Companies and their local conservative Allies in "Chile " in: Inter-American Econ.Affairs,Vol.25, 1972, S. 3ff; K.Griffin, "Underdevelopment in Spanish America", London 1966, S.155 ff; M.G.Ingram,a.a.O. S.299 ff.- Zu Mexico und die Ölindustrie J.Silva Herzog, " Cardenas en la Presidencia" in:Cuadernos Americanos, Vol. CLXXIV 1771, S.91 ff;J.Womack, " The Spoils of the Mexican Revolution " in: Foreign Affairs Nr.48, 1969, S.678 ff;H.F.Cline," The United States and Mexico ", Cambridge 1963, S.218,230 ff; Zum Öl in Venezuela, F.Brito F. " Historia Económica y social de Venezuela", Bd.II,Caracas 1966;E.Lieuwen, " Petroleum in Venezuela ", California 1954; G.Zenk, " Venezuela vor der Nationalisierung seiner Erdölindustrie " in:Vierteljahresberichte der Friedrich-Ebert-Stiftung, Nr.59,1975, S. 1 ff. Das Öl in Peru D.Zink, " The Political Risks for multinational Enterprise in Developing Countries ", New York 1973. - Allgemeine Literatur: H.S.Ellis,"Economic Development for Latin America ",London 1962; W.C. Gordon," The Economy of Latin America " N.York 1965; A.H.Hanson,"Public Interprise and Economic Development", London 1959, S.210;P.Gildhodes,"L'Amérique Latine face aux Nouveaux aspects du problème pétrolier " in: Rev.Francaise de Science Politique ",Vol.XXII, 1972,S.1308.

267) Zu diesem Beg-riff siehe T.Szentes," The political Economy of Underdevelopment ", Budapest 1971, S.230.

268) Zu dieser Politik,im allgemeinen siehe: J.Kübler,"Charakter und Etappen der revolutionären Entwicklung Lateinamerikas nach 1945 " in M.Kossok (Hrg.); Torcuato S.DiTella, "Populism and Reform in Latin America " in Obstacle to Change in Latin America ed.C.Veliz, London 1965,S.47; R.F.Lamberg," Der lateinamerikanische Populismus ", Bad Godesberg 1966; R.A.Mayorga, " Das Scheitern des populistischen Nationalismus in Bolivien " in " Probleme des Dritten Weges ",H.C.F.Mansilla (Hrg.),Darmstadt 1974,S.69.

270) Dazu siehe A. Céspedes, " El Dictador... ", S.205.

269) Dazu H.S.Klein, " David Toro...", S.41,37.

Anmerkungen zu C)

271) Siehe H.S.Klein, "Parties and...", S.240,251,252,314 ff.
272) a.a.O. S.314 f; Zu den"Decretos Supremos " siehe Ch.F. Geddes, a.a.O. S.264; W.Gomez D., a.a.O. S.85.
273) Zur Geschichte dieser Bank siehe J. Benavides M.,"Historia Bancaria de Bolivia ", La Paz 1955, S.123 ff.
274) Zu der widersprüchlichen Politik von Busch siehe H.S.Klein, "Germán Busch and...", S.176,179.
275) a.a.O. S.180.
276) Text der Verfassung siehe C.F.Trigo, a.a.O.S.421 ff.
277) Dazu H.S.Klein, " Parties... ", S.305 ff.
278) Siehe H.Osborne, "Bolivia..." 1964, S.125;Zu den Investitionen von Patino siehe Ch.F.Geddes, a.a.O. S. 260,281.- Betrug das Betriebskapital der großen Minengesellschaften 1940 48 Mill.US.Dollar, so war es 1947 nur 47 Mill.(Banco Central Memoria Nr.19, S.67/69).
279) Zwischen 1938 und 1950 wurden 164 Mill.US.Dollar ins Ausland transferiert (Banco Central Memoria Anual Nr.23,1951,S.93)
280) Siehe SEPAL "El desarrollo económico de Bolivia " 1958,S.62 f.
281) Dazu J.R.Bernard, "Tableau des partis politiques en Amerique du Sud ", Paris 1969, S.83; E.Lanning, "Governmental Capabilities in a Revolutionary Situation: The MNR in Bolivia" in:Inter-American Economic Affaire Vol.23,1969;L.Penaloza, "Historia del Movimiento Nacionalista Revolucionario ", La Paz 1963;Ch.H.Weston, "An Ideology of Modernization:the case of the Bolivian MNR" in: Journal of Lat.Americ.Studies 1968,Vol.X, S.85 ff.
282) Siehe H.S.Klein,a,a.O. S.340 ff;J.R.Bernard,a.a.O.S.81; J.Ortega,a.a.O. S.177; B.Goldenberg, " Das Schicksal der bolivianischen Revolution " in: Europa Archiv 1965,S.140.
283) Dazu H.S.Klein,a.a.O. S.340 ff;G.Lora,a.a.O. S.88 ff; S.S.Volk,"Class,Union,Party:The development of a revolutionary union movement in Bolivia " in: Science and Society New York,Vol.39,1975, S.33 ff; J.Nash, a.a.O. S.517 ff.
284) Siehe A.Valencia Vega, "El Indio,perpetuo mitayo de Minas " in Khana, Revista Municipal Jahrg. IV,Vol.III, 1956, La Paz, S.168 ff.
285) ebenda
286) Siehe Boletin del Cuerpo de Ingenieros de Minas del Perú Lima 1908, Nr. 57, S.52.
287) Siehe dazu Ch.F.Geddes,a.a.O. S.49; A.Valencia V.,a.a.O.S.169.
288) 1926 bezog die Minenoberfläche 53.567 ha; es gab 110 Betriebe mit einem Kapital von 256 Mill.Bs.,in denen 1.190 Angestellte und 27.340 Arbeiter tätig waren (Metall und Erz Jahrg. 1926, Heft 6, S.168.)
289) Dazu siehe F.Ahlefeld, J.Munoz R.," Die Bodenschätze Boliviens", Berlin 1939;B.L.Miller,J.T.Singewald, " The Mineral Deposit of South America", London 1919;B.C.Borning,"Bolivia and Tin " in: The Iron Age ,19.Febr.1942, S.44.
290) Zum Prozeß der Technifizierung und Mechanisierung des Bergbaues siehe: W.v.Brabant, " La Bolivie ", Paris 1908,S.272, 252; W.Borchers,"Metallhüttenbetriebe ", Bd.III,Halle 1924, S.7, 44.
291) Siehe z.B. die Grube Milluni in R.S.Platt, " Latin America ", London 1942, S.324.
292) Dazu siehe H.P.Milstead," Bolivia as a Source of Tin " in: Economic Geography Bd.3, 1927, S.357.

Anmerkungen zu C)

293) Siehe H.Osborne, a.a.O.S.121.
294) Siehe dazu K.Nehls,"Kapitalexport und Kapitalverflechtung ", Ffm.1970;auch:G.Arrighi,"Multinationale Konzerne,Arbeiteraristokratien und ökonomische Entwicklung in Schwarzafrika" in:" Peripher Kapitalismus " von D.Senghaas (Hrg.)Ffm.1974, S.221 ff; F.Baptista Gumucio, " Estrategia del Estano ", La Paz 1966, S.169.
295) Dazu P.Walle, a.a.O. S.334 ff; J.Albarracín Millán ,a.a.O. S.250;S.Volk, a.a.O. S.14; L.Penaloza, a.a.O. S.363.
296) Siehe Boletin del Cuerpo..., S.51.
297) Dazu siehe J.W.Knudson, " The Impact of the...", S.254 ff.
298) Siehe dazu W.A.Neiswanger, R.Nelson, "Bolivia " in:Economic Problems of Latin America ", S.E.Harris (Ed.),New York 1944, S.255;
299) Siehe dazu G.F.Steffen, " Studien zur Geschichte der englischen Lohnarbeiter ", Stuttgart 1901, Bd.II, S.84;A.Valencia Vega, a.a.O., S.169.
300) Dazu W.A.Neiswanger,R.Nelson,a.a.O. S.256.
301) Siehe H.P.Milstead, a.a.O.S.360; P.Walle,a.a.O.-Report of the United Nation Mission... S.47;J.Albarracin Millán, a.a.O. S.254 ff.
302) Siehe B.Carrasco," Hernando Siles ", La Paz 1961,S.267 ff; Basadre, a.a.O. S.108 ff.
303) Dazu siehe A.Barcelli S.,"Medio siglo de luchas sindicales revolucionarias en Bolivia ", La Paz 1957, S.68,76,100,105, 115;
304) Siehe Lora, a.a.O. S.249.
305) "Es parece llegada la oportunidad para nacionalizar efectivamente la industria minera... debe incorporarse al organismo económico nacional, contribuyendo así al incremento de otras fuentes de producción ..." (Lora,a.a.O. S.73,Bd.II).
306) Siehe das Programm des " Partido Unión Republicana" (1915) (Klein,a.a.O. S.48 f.),des " Partido Nacionalista " (1927), (a.a.O. S.92 f.), des " Partido Republicano " (1932) (a.a.O. S.143), des "Partido Radical Socialista"(1935) (a.a.O. S.206), des " Partido Republicano Socialista Antipersonalista" (1938) -(a.a.O. S.277 ff), des "Partido Socialista Independiente " (1938,wichtig die Meinung von V.Paz Estensoro, a.a.O. S.285, 288 f.), des "Movimiento Nacionalista Revolucionario " (1941)- (a.a.O. S.337 ff) und die spätere Position dieser Partei (a.a.O. S.373,403).
307) Siehe S.S.Volk,"Class, Union,...", S.33 ff;J.H.Magill, "Labor Union and Political Socialization: A Case study of Bolivian Workers",New York 1974.
308) Siehe Lora, a.a.O. S. 153,181,132,245,(Bd.II)
309) a.a.O. S.335,373; S.Volk, a.a.O. S.35 f.
310) Lora, a.a.O. S.235.
311) a.a.O. S.135, Bd.III.
312) a.a.O. S.28 (Bd.II), 306 (Bd.III).
312a)"Los sindicatos tienen la tarea de luchar sistematicamente para lograr la nacionalización de las minas "- war einer der Beschlüsse des Kongresses (Punkt Nr.9 des " Programa de Acción Mínima" a.a.O. S.31)
313) Siehe H.S.Klein, a.a.O. S.404 ff; G.Bedregal G.,"Bolivia: Imperialismo...", S.49.

Anmerkungen zu C)

314) Uber die Konzentration des Bodeneigentums siehe Klein, a.a.O. S. 395.
315) Siehe dazu R.J.Alexander," The Bolivian National Revolution ", New Brunswick, 1957; H.S.Klein, " The Crisis of Legitimacy...", S.111 ff; J.Ortega, a.a.O. S.179; B.Goldenberg, a.a.O. S.141 ff; Ch.W.Weston, a.a.O. S. 95 ff;J.M. Mallorx and R.S.Thorn, " Beyond the Revolution Bolivia 1952", London 1971, S.157 ff.
316) Siehe Lora, Bd.III, S.253.
317) Zu diesem Problemkomplex siehe D.Goldschmidt, " Stahl und Staat ", Stuttgart 1956; K.Wiedenfeld, "Eigentum und Enteignung " in: Zeitschrift f.d.gesamte Staatswiss.,Bd.110, 1954, S. 39 ff ;
318) Siehe dazu P.Tillich, " Die sozialistische Entscheidung ", Potsdam 1933.
319) Zu dieser Position siehe das Programm des " Partido Laborista " (1927) - (Lora, a.a.O. S.164, Bd.III), des Partido Socialista Revolutionario (1929)- (a.a.O. S.170) und des 3-er. Congreso de Trabajadores de Oruro (1927) - (a.a.O. S.28, Bd.II).
320) Lora, a.a.O. Bd. III, S.243.
321) Dazu R. Hinojosa, " La revolución de Villazón ", La Paz 1944, S. 7 f.
322) Siehe H.S.Klein, " Parties and... ", S. 124,225.
323) Zu der Krise siehe J.Nash, " Dependency and the Failure of Feedback: The case of Bolivian Mining Communities " in: Verhandl. des XL internat.Amerikanisten Kongresses,Rom 1972, S.514 ff.; H.S.Klein, a.a.O. S. 118 ff; L.Whitehead,a.a.O. S.389 f.
324) " Ley de defensa social " unter der Regierung von Salamanca 1931. (Klein, a.a.O. S. 139).
325) a.a.O. S.232,254, Anm.3, 273, 312.
326) a.a.O. S. 256,264, 270.
327) R.J. Alexander," Trotzkysm in ... ", S. 115; H.S.Klein, a.a.O. S. 196, 295, 374.
328) Siehe H.S.Klein, a.a.O. S. 340, 346/7, 356/9, 386.-Eine Spaltung des PIR begann, als sie 1947 den Einsatz von Truppenkontigenten gegen die Bergleute von Catavi unterstützten. (a.a.O. S. 389); J.W.Knudson, a.a.O. S.264.
329) a.a.O. S. 399.
330) ebenda
331) a.a.O. S. 339 f.
332) a.a.O. S.295/6, 352, 383.
333) Siehe A. Barcelli, a.a.O. S. 165 ff.
334) Siehe J.W.Knudson, a.a.O.
335) a.a.O. S. 259 ff; H.S.Klein,a.a.O. S. 377 ff.
336) a.a.O. S.273; siehe auch:H.Osborne, a.a.O. S. 127; J.Nash, a.a.O. S. 516.
337) Die MNR vertrat eine Politik der "bolivianización" der Zinnindustrie (Klein, a.a.O. S.338);Malloy, a.a.O. S. 115.
338) Siehe Lora, a.a.O. (Documentos), S.361; Klein,a.a.O.S.384; Malloy, a.a.O. S. 129.
339) Siehe Malloy, a.a.O. S.119 ff; B.Goldenberg, a.a.O. S.140; "The MNR corrupted the union (der Arbeiter und deren Organisationen) more than any force." (Nash, a.a.O.S.519).
340) Siehe Ch.H.Weston, a.a.O. S.96 ff.

Anmerkungen zu C)

341) Siehe Malloy, a.a.O. S. 117 ff; Baptista Gumucio,a.a.O.S.175; H.S.Klein, a.a.O. S. 405; J.Ortega, a.a.O. S. 180;
342) Siehe dazu A.Canelas O., " Mito y realidad de la Corporación Minera de Bolivia ", La Paz 1966; C.Zondag, " The Bolivian Economy 1952/1965 ", New York 1966;H.J.Puhle, a.a.O. S.78 ff; R.Ruiz Gonzales," La Administración empírica de las minas nacionalizadas", La Paz 1965.
343) Siehe Malloy, a.a.O. S. 121, 130; F.Baptista Gumucio,a.a.O. S.159, 172; A.Canela O., a.a.O. S. 38.
344) Dazu Ch.W.Weston, a.a.O. S. 97 f.
345) Zum Solidaritätsgefühl unter den Bergarbeitern, siehe: J-Nash, " The Devil in Bolivias nationalized Tin Mines ", Science and Society 1972, Vol.36, S.221 ff;
346) Siehe Dekret Nr. 3.196 vom 2.10.1952 und Nr. 3.223 vom 31.10.1952 in " Legislación Social Boliviana ",Maldonado, La Paz 1957, S.294; auch: " Boliviens Zinn doch nationalisiert " in:Übersee Rundschau Heft 1, Januar 1953,S.48, Heft 15, 1952, S.460.
347) Siehe Malloy, a.a.O. S. 124,127.
348) Siehe R.J.Alexander, a.a.O.; C.Blasier, " Studies of social Revolution: origins in Mexico, Bolivia and Cuba " in:. Latin American Research Review, Vol.II 1967, S.28 ff; R.Debray, " Notas para un análisis de la situación política" in: Pensamiento Critico, La Habana 1970, Bd.37, S.109 ff.
349) Siehe R.Anaya,"Nacionalización de las minas de Bolivia ", Cochabamba 1952, S.304 ff.

Bibliographie

(1) Zur kolonialen Silber-Bergwirtschaft (1545-1820)

I.Ahlers,A.Orbon,A.Polle "Zur politischen Ökonomie der Weltgesellschaft in Vergangenheit und Gegenwart " in "Herrschaft und Befreiung in der Weltgesellschaft " K.J. Gantzel (Hrg.) Frankfurt 1975

Timothy E.Anna "The Last Viceroy of New Spain and Peru:An appraisal " The American Historical Review vol. LXXXI 1976

B.Arzans de Orsúa y Vela "Historia de la Villa Imperial de Potosi "Providence 1963,3.Bde.

P.J.Bakewell "Registered Silver Produktion in the Potosi District 1550-1735 " Jahrbuch für die Geschichte von Staat,Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas Bd.12,1975

"Minería y Sociedad en el Mexico Colonial:Zacatecas (1546-1700)"Mexico/Madrid 1976

"Antonio Lopez de Quiroga:Industrial Minero del Potosí colonial " Potosi 1973

M.Ballesteros G. "Descubrimiento y fundación de Potosi "La Paz 1914

A.Alonso Barba "Arte de los Metales" Madrid 1925

J.Barceló "Historia Económica de España " Madrid 1952

Modesto Bargallo "La Minería y la Metalurgia en la America Española durante la época colonial " Mexico 1955

Juan Beneyto "Historia Social de España y de Hispanoamerica" Madrid 1961

Moritz J.Bonn "Spaniens Niedergang während der Preisrevolution des 16.Jahrhunderts " Stuttgart 1896

Frederich P.Bowser "The African Slave in Colonial Peru 1524-1650 " Stanford 1974

V.L.Brown "Contraband Trade:A Factor in the Decline of Spain's Empire in America " Hispanic American Histry Review vol.VIII 1928

Fernand Braudel "Europäische Expansion und Kapitalismus 1450-1650 " in "Universalgeschichte " E.Schulin (Hrg Köln 1974

Otto Brunner "Vom Gottesgnadentum zum monarchischen Prinzip " in "Die Entstehung des modernen Souveränen Staates H.H.Hofmann (Hrg.) Köln 1967

Rose-Marie Buechler:"Technical Aid to Upper Peru:The Rondenflicht Expedition " Journal of Latin American Studies vol.5,1973
Pedro Cañete y Dominguez:"Potosí Colonial " La Paz 1939

Carlos Carande:"Carlos V y sus Banqueros " Madrid 1965
"Das westindische Gold und die Kreditpolitik Karls V " Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens ,Münster 1955 ,Bd.10
H.und P.Chaunu:"Seville et L'Atlantique " Paris 1955 Bd.8,1

L.A.Clayton:"Trade and Navigation in the Seventeeth-Century Viceroyalty of Peru " Journal of Latin American Studies vol.7 1975
Bertino Castañeda Delgado:"Un Capítulo de ética indiana española:Los trabajos forzados en las minas " Anuario de Estudios Americanos Bd.27
G.Cobb:"Potosí,a South american Mining Frontier " Essay in Honor of Herbert E.Boston Berkeley 1945
"Supply and Transportation for the Potosi Mines 1545-1640 " Hispanic American History Review vol.XXIX 1949

Bartolomé de las Casas, Obras Escogidas de,Biblioteca de Autores Españoles Madrid 1958 Bd.CX

L.G.Campbell: "After the Fall:The Reformation of the army of Perú 1784-1816 " Ibero-Amerikanisches Archiv N.F. Jahrg.3,Heft 11,1977
"A Colonial Establishment:Creole Domination of the Audiencia of Lima during the Late Eigteenth Century " Hispanic American History Review Bd.LII 1972

Oscar Cornblit:"Mass Rebellion in Eighteenth Century Peru and Bolivia " in "Latin American Affairs" R.Carr, (Ed.)London 1970

María del Carmen Cortes Salinas: "Una Polémica en torno a la Mita de Potosi a fines del siglo XVIII " Revista de Indias Año XXX , 1970

M.E.W.Dahlgren "Voyages Francais à destination de la Mer du Sud " Paris 1908

H.Dieterich: "Produktionsverhältnisse in Lateinamerika " Lahn/Giessen 1977

Bailey W.Diffie "Estimates of Potosi Mineral Produktion " Hispanic American History Review Bd. XX 1940
"Latin american Civilization " Harrisburg 1945

J.G.Dillen:"Amsterdam Marché Mondial des Métaux Precieux au XVIIe et au XVIIIe siècle " Revue Historique, vol.CLII 1926

W.van den Driesch: "Die ausländischen Kaufleute während des 18.Jahrhundert in Spanien und ihre Beteiligung am Kolonialhandel " Köln 1972

R.Ehrenberg "Die Zeitalter der Fugger " Jena 1922

Hartmut Elsenhans "Geschichte und Ökonomie der europäischen Welteroberung " Berlin 1976

Gustavo Espinoza,Carlos Malpica "EL Problema de la Tierra " Lima 1970

S.N.Eisenstadt: "The Political Systems of Empires" London 1963

J.H. Elliot: "Imperial Spain " 1963

Sally Falk Moore:" Power and Property in Inca Peru " Columbia 1958

H.E.S. Fisher "Anglo-Portuguese Trade 1700-1770 " Economic History Review vol.XVI 1963

John Fisher "Silver Production and the Economic crisis of the Viceroyalty of Peru 1776-1821 " Verhandlungen des XL internationalen Amerikanistenkongresse Rom vol.III 1972

"Miners,silver Merchants and Capitalist in late colonial Peru " Ibero-Amerikanisches Archiv N.F. Jahrg.2 1976

L.E.Fisher: "The Last Inca Revolt 1780-1783 " Oklahoma 1966

Andre G.Frank "Kapitalismus und Unterentwicklung in Lateinamerica" Frankfurt 1968

J.Friede "Das Venezuelageschäft der Welser " Jahrbuch für Geschichte von Staat,Wirtschaft und Gesellschaf Lateinamerikas Bd.4 1968

A.García-Gallo "Los Principios Rectores de la Organisación territorial de las Indias en el siglo XVI " Anuario de Historia del Derecho Español Bd.XI 1970

Josef und Renee Gicklhorn "Deutsche Arbeit bei der bergmännische Erschliessung der Vizekonigreiche Peru und La Plata vor A.v.Humboldt "Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg ,1944 Bd.XLVIII/ 1941 Bd.XLVII

"Thaddaus Haenke bedeutung in der Geschichte de Weltwirtschaftlichen Erschliessung Südamerika Weltwirtschaftliches Archiv Bd.55 1942

"Thaddaus Haenke Reisen und Arbeiten in Südame rika " Wiesbaden 1966

Manuel Gimenez Fernández "Las Casas y el Perú " Lima 1949

Mario Góngora "El EStado en el Derecho Indiano " Santiago 1951

"Studies in the Colonial History of Spanish America " Cambridge 1975

E.Gerdts-Rupp "Die Indianergesetzgebung in spanischen Kolo reich" Ibero-Amerikanisches Archiv Jahrg. 1940

J.M.Grigorjan "Aus der Geschichte der Genesis der Kapitalistischen Verhaltnisse in Deutschland " Zeitsch für Geschichtswissenschaft,Berlin, Jahrg.7 1959 Heft 8

E.Guibert-Sledziewski "Du féodalisme au Capitalisme " La Pensée, Nr.173 1974

Konrad Haebler "Die wirtschaftliche Blüte Spanien im 16.Jahrh. und ihr Verfall " Berlin 1888

"Die überseeischen Unternehmungen der Welser und ihrer Gesellschaften " Leipzig 1903

"Zur Geschichte der spanischen Kolonien im 16.und 17.Jahrhundert " Zeitschrift für Sozial-und Wirtschaftsgeschichte Bd.VII 1920

"Die Geschichte der Fuggerischen Handlung in Spanien" Weimar 1897

Tadeo Haenke "Descripción del Perú" Lima 1901

J.M.Hamilton "American Treasure and the Rise of Capitalism" Economica IX 1929

"American Treasure and the Price Revolution in Spain" Cambridge 1934

"The Decline of Spain " in "Essay in Economic History" vol.I E.M.Carus-Wilson (Ed.)London 1961

Lewis Hanke "The Imperial City of Potosi" The Hague 1956

"What needs to be done on the History of Potosi? " Verhandlungen des XXXVIII internationalen Amerikanistenkongresses Stuttgar 1968 Bd.IV 1972

Cl.H.Haring "The Spanish Empire in Amerika " New York 1947

"Trade and Navigation between Spain and the Indies in the time of the Hapsburgs " Cambridge 1918

D.Carl Hartmann "Repertorium der Bergbau und Hüttenkunde " Weimer 1839 Bd.I

Hans Hausherr "Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit " Köln 1960

H.Hauser/A.Renaudet "Les Debuts de L'Age Moderne " Paris 1929

A.Z.Helms "Tagebuch einer Reise durch Peru über Potosi nach Lima " Dresden 1798

Wilhelm Henning "Spanien in der Weltwirtschaft des 16.Jahrhundert " Scripta Mercaturae München 1969 Bd.II

E.F.Heckscher "Der Mercantilismus " Jena 1932 Bd.II

Hans Horkheimer "Nahrung und Nahrungsgewinnung im vorspanischen Perú " Berlin 1960

Marie Helmer "La vie economique au XVI siècle sur le grant Plateau Andin " Travaux de L'Institut Francais d'Etudes Andines vol.III 1951

"Edelmetalle Perus in der Kolonialzeit " Saeculum 1962 Bd.13

"La Encomienda à Potosi" Verhandlungen des XXX Internationalen Amerikanistenkongresses

"Potosi à fin du XVIII siècle "Journal des Americanistes 1951

"Le Callao (1615-1618)" Jahrbuch für Geschichte von Staat,Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas 1965 Bd.2

"Economie et Societe au XVII siècle:un Corregador de Indias " Jahrbuch f.Geschichte von Staat,Wirtschaft und Gesellschaft Lat. 1967 Bd.4

"Un tipo social;el Minero de Potosi" Re-

vista de Indias vol.XVI 1956

Alexander von Humboldt: "Essai politique sur le Royaume de la Nouvelle Espagne "Paris 1827 Bd.III

Stanislav Hoszowski: "L'Europe centrale devant la revolution des prix XVIe et XVII e siècles" Annal E.S.C.,vol.16,1 1961

William Jacob: "Über Production und Consumtion der Edlen Metalle Leipzig 1838

Julio L.Jaimes: "La Villa Imperial de Potosi " Buenos Aires 1905

Alvaro Jara: "Economía Minera e historia económica Hispanoamericana" in Tres Ensayos sobre Economía minera Hispanoamericana Santiago 1966

F.Katz: "Vorkolumbische Kulturen " München 1969

Robert G.Keith: "Encomienda,Hacienda and Corregimiento in Spanish America:A Structural Analysis" Hispanic American HIstory Review vol.5 1971

H.Kellenbenz: "Unternehmerkräfte im Portugal und Spanienhandel 1590-1625 " Hamburg 1954

"Spanien,die nördlichen Niederlande und die skandinavisch-baltische Raum in de Weltwirtschaft und Politik um 1600 " Vierteljahrschrift f.Sozial und Wirtschaftsgeschichte XLI,4 ,1954

"Fremde Kaufleute auf der Iberischen Halbinsel " Köln/Wien 1970

J.M.Keynes "A Treatise on Money " vol.II London 1930

Jacob van Klaveren "General Economic History 100-1760 " München 1969

"Europäische Wirtschaftsgeschichte Spaniens im 16.und 17.Jahrhundert " Stuttgart 1960

Herbert S.Klein "Structure and Profitability of Royal Finance in the Viceroyalty of the Rio de la Plata in 1790 " Hispanic American History Review Bd.53 1973

"Hacienda and Free Community in Eighteenth Century Alto Peru " Journal of Latin American Studies Bd.7 1975

Manfred Kossok "Feudalismus und Kapitalismus in der Kolonialgeschichte Lateinamerikas" Verhandlungen des XL.internationalen Amerikanisten-Kongresses Rom 1972 Bd.IV

H.G.Koenigsberger "Property and the Price Revolution (1474-1573 Economic History Review vol.IX 1956

E.Krippendorf "Internationales System als Geschichte " Frankfur Main 1975

C.B.Kroeber "The Mobilization of Phillip II ' s Revenue in Peru 1590-1596 " Economic History Review vol.X 1957/58

R.Konetzke "Der Weltgeschichtliche Moment der Entdeckung Amerikas" Historische Zeitschrift Bd.182 1956

"Einige Grundzüge der geschichtlichen Besonderheit Lateinamerikas auf der westlichen Hemisphäre " Historische Zeitschrift Bd.204 1967

"Die Indianerkulturen Altamerikas und die spanisch-portugiesische Kolonialherrschaft Fischer Weltgeschichte Bd.22 Ff./M. 1965

Josef Kulischer "Allgemeine Wirtschaftsgeschichte "Berlin 1929

"Die Meistbegünstigung in den Handelsverträgen im Wandel der Zeiten " Zeitschrift f.d.gesamte Staatswissenschaft 1930 Bd.89

J.Lahuide Abadía "El Regimen Virreino-Senatorial en Indias " Anuario de Historia del Derecho Español 1967 Bd.37

José Larraz "La época del Mercantilismo en Castilla 1500-1700" Madrid 1963

Friedrich List "Das Nationale System der politischen Ökonomie " Berlin 1930

C.Liesegang "Deutsche Berg-und Hüttenleute in Süd und Mittelamerika " Hamburger Romanistischer Studien 1949 Bd.1

W.Lexis "Beiträge zur Statistik der Edelmetalle " Jahrbücher f. Nationalökonomie und Statistik Jena 1879 Bd.34

James Lockhart "Spanish Peru 1532/1560 " Wisconsin 1968

"Encomienda and Hacienda:The Evolution of the Great Estate in the Spanish Indies " Hispanic American History Review 1969 vol.49

Francisco Lopez de Caravantes Historical Sketch on Fiscal administration in Colonial Peru 1533/1618 " Hispanic American History Review 1945 Bd.25

J.Lynch "Spain under the Hanbsburg " Oxford 1964

C.Mariategui "7 Ensayos de Interpretación de la realidad Peruana Lima 1973

F.Mariscal Romero "Los Bancos de Rescate de Platas " Anuario de Estudios Americanos Sevilla 1963 Bd.XX

J. Martínez Gijón "La Práctica del comercio por intermediario en el tráfico con las Indias durante el siglo XVI " Anuario de Historia del Derecho Español 1970 Bd.XL

Karl Marx "Lohnarbeit und Kapital " Berlin (Dietz) 1946

Ph.A.Means "The Rebellion of Tupac-Amaru II 1780/81 " Hispanic American History Review 1919 Bd.2

"Race and Society in the Andean Countries' Hispanic American History Review 1918 vol.1

Harri Meier (Hrg.) "Ibero-Amerika und die Hansestädte " Ibero-Amerikanische Studien,Hamburg 1937

Magnus Mörner "The Spanish American Hacienda:A Survey of Recent

Research and Debate " Hispanic American History Review 1973 vol.53

Bernard Moses "The Spanish Dependencies in South America " London 1914 vol.II

Kurt Massauer "Abhängigkeit und Selbstständigkeit in der Geschichte" Kölner Zeitschrift f.Soziologie Jahrg 1 1948

Jean Néré "Le développement du Capitalisme " Revue Historique 1950 Jahrg.74 Bd.203

J.M.Ots Capdequi "El Derecho de Propiedad en Indias" Anuario de Historia del Derecho Español Bd.II 1932

"Las Instituciones Económicas Hispanoamericanas del Período Colonial " Anuario de Historia del Derecho Español Bd.XI 1941

E.Otte "Das genuesische Unternehmertum in Amerika unter den Katholischen Königen " Jahrbuch f.Geschichte von Staat,Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas 1965 Bd.2

"Träger und Formen der wirtschaftlichen Erschliessung Lateinamerikas im 16.Jahrh Jahrbuch f.Geschichte von Staat,Wirtscha und Gesellschaft Lateinamerikas 1968 Bd.

F.Pach "Zur Geschichte der internationalen Handelswege und des Handelskapital vom 15.bis 17.Jahrhundert Zeitschrift f.Wirtschaftsgeschichte 1969 Bd.5

V.Palacios Atard "Derrota,agotamiento,decadencia en la España del siglo XVII" Madrid 1967

"El Asiento de la Mina Huancavelica en 1779" Revista de Indias 1944 vol.18

J.H.Parry "The Spanish Seaborne Empire " London 1966

"The Sale of Public office in the Spanish Indies under the Hapsburgs " Berkeley 1953

Carlos Pereyra "La Mita peruana en las "Noticias Secretas" Revista de Indias Año II 1941

Luis Peñaloza "Historia Económica de Bolivia" La Paz 1956,2 Bde

R.Pike "Enterprise and Adventure:The Genovese in Sevilla and the opening of the New World " Cornell 1966

M.M.Postan "The Rise of a Money Economy " in Essay in Economic History " E.M.Carus-Wilson (Ed.) vol.I London 1961

W.Prescott "Die Eroberung von Peru " Wien 1937

Hans Pohl "Die Consulados im spanischen Amerika" Jahrbuch f.Geschichte von Staat,Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas 1966 Bd.3

"Hispanoamerikanische Städte als Gewerbezentren während der Kolonialzeit " Verhandlungen des XXXVIII internat.Amerikanistenkongresses 1973 Bd.IV

Carlos Prieto Mining in the New World " New York 1973

A.Girard "Le Commerce Français a Seville et Cadix au Temps des Habsburg " Paris 1932

Otto Quelle "Vom deutschen Bergbau und Hüttenwesen in Spanien bis zur Ankunft A.von Humboldt " Ibero-Amerikanisches Archiv Jahrg.13 1939

Rodolfo Puigros "La España que conquistó al Nuevo Mundo " Buenos Aires 1974

G.A.Rein "Die Geschitliche Verantwortung Europas für die überseeische Welt " Historisch-Politische Hefte Nr.19 Göttingen 1965

Gonzalo de Reparaz "Der Welthandel der Portugiesen im Vizekönigreich Perú im 16.und 17.Jahrhundert " Kölner Vortrag zur Sozial u.Wirtschaftsgeschichte Heft 4 Köln 1969

W.Robertson "The History of America " Aberdenn 1848

María E.Rodriguez "La Situación financiera de las Indias Españolas en el primer cuarto del siglo XVIII a la luz de la Contabilidad Vireinal " Verhandlungen des 38.internat. Amerikanistenkongresses Stuttgart 1968 Bd.III

"The Genesis of Economic Attitudes in th Rio de la Plata " Hispanic American History Review 1956 Bd.36

Emilio Romero "Historia Económica del Peru "Buenos Aires 1949 Bd.I

W.C.Root "Metallurgy " Handbook of South American Indians 1963 Vol.5

J.H.Rowe "The Incas under Spanish Colonial Institution " Hispanic American History Review vol.37 1957

Daniel J.Santamaría "Potosí entre la Plata y el Estaño" Revista de Geografía Nr.18 Junio 1973 Mexico

A.E.Sayous "La circulation des métaux et des monnaies au Perou pendant le XVI siècle" Revue d'economie politique Sept./Oct. 1928

Oscar Schmieder "Länderkunde Südamerikas " Leipzig 1932

Henri See "Geldwirtschaft,Kapitalismus und Landwirtschaft " Zeitschrift f.d.gesamte Staatswissenschaft 1930 Bd.88

"Bosquejo de las relaciones comerciales de Holanda con España y Portugal a fine s.XVII " Anuario de Historia del Derecho Español 1926 Bd.III

W.L.Schurz "Mexico,Peru and the Manila Galleon " Hispanic American History Review 1918 vol.1

E.Semo "Die Entwicklung des Kapitalismus im Bergbau und din der Landwirtschaft Neuspaniens " Jahrbuch f.Wirtschaftsgeschichte 1970 Bd.38

F.Silva Santisteban "Los Obrajes en el Vireinato del Peru " Lima 1964

Adolf Soetbeer "Edelmetall-Produktion und Wertverhältnisse zwischen Gold und Silber seit der Entdeckung Amerikas bis zur Gegenwart" Gotha 1879

W.S.Sorsby "The Foreigness in Peruvian society during the Eighteenth Century " Revista Historia de America 1972 Nr.73/74

Karen Spalding "Changing Pattern of Mobility among the Indians of Colonial Peru " Hispanic American History Review 1970 vol.50

Frank C. Spooner "The International Economy and Monetary movements in France 1493-1725 " Harvard 1972

Juan de Solorzano "Politica Indiana "Madrid 1972

St.J.Stein,B.H.Stein "The Colonial Heritage of Latin America" New York 1970

Luis Subieta Sagarñaga "La Mita " 1917

Eduard Suess "Die Zukunft des Silbers" Wien/Leipzig 1892

T.Szentes "The rolitical Economy of Underdevelopment " Budapest 1971

H.J.Tanzi "Estudio sobre la población del Vireinato del Rio de la Plata en 1790 " Revista de Indias año XXVII 1967

Edmond Temple "Travels in various parts of Peru,including a year's Residence in Potosi " London 1930

B.Töpfer "Vorkapitalistische Klassengesellschaften " Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1967 Bd.3

Wilhelm Treue "Das Verhältniss von Fürst,Staat und Unternehmer in der Zeit des Merkantilismus " Vierteljahrschrift für Sozial und Wirtschaftsgeschichte Bd.44 1957

C.Troll "Die Geographischen Grundlagen der Andinen Kulturen und des Incareiches " Ibero-Amerikanisches Archiv Bd.V 1931/32

H.Tschopik "The Aymara " Handbook of South Amerikan Indians 1963 vol.II

Manfred Unger "Stadtgemeinde und Bergwesen Freibergs im Mittelalter " Abhandlungen zur Handels u.Sozial geschichte Bd.V Weimar 1963

Garcilaso de la Vega "Comentarios Reales de los Incas " 3 Bde. Lima (?)

Alipio Valencia Vega "El Indio,perpetuo"Mitayo" de las Minas " Khana,Revista Municipal, Año IV vol.III 1956 La Paz

Juan José Vega "Los Trabajadores de las Minas Andinas en la época de Tupac Amaru (1780) " Verhandlungen des XL internationalen Amerikanistenkongresses Rom 1973 Vo.III

Humberto Vásquez Machicado "El Problema Etnico de Bolivia " Verhandlungen des XXIV internat.Amerikanistenkongresses Hamburg 1934

"Die Lebensbedingungen des Indianers und die Arbeitsgesetzgebung in Sta.Cruz de la Sierra im 18. Jahrhundert " Saeculum

Bd.8-Heft 4,1957

J.Vicens Vives "Manual de historia Económica de España " Madrid 1965

"An Economic History of Spain " Princeton 1969

Viñas y Mey "Estatuto del Obrero Indígena " Madrid 1929

Pierre Vilar "Problems on the Formation of Capitalism " Past and Present 1956 Nr.10

Charles Verlinden "Italian influence in Iberian Colonization " Hispanic american History Review vol.3 1953

I.Wallerstein "The Modern World System:Capitalist Agriculture and the Origins of the European World Economy in the Sixteenth Century " New York 1974

A.P.Whitaker "Antonio Ulloa" Hispanic American History Review Bd.15 1935

Herbert Wilhelmy "Südamerika im Spiegerl seiner Städte " Hamburg 1952

David L.Wiedner "Forced Labor in Colonial Peru " The Americas vol.XVI July 1959

Inge Wolff "Regierung und Verwaltung der kolonialspanische Städte in Hochperu 1538/1650 " Köln/Wien 1970

"Zur Geschichte der Ausländer im spanischen Amerika in Europa und Übersee " Festschrift f.Egmont Zechlin -Hamburg 1961

"

"Negersklaverei und Negerhandel in Hochperu 1545/1640 " Jahrbuch f.Geschichte von Staat,Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas 1964 Bd.1 Köln

T.G.Werner "Europäisches Kapital in ibero-amerikanischen Montanunternehmungen des 16.Jahrh." Vierteljahrschrift f.Sozial und Wirtschaftsgeschichte Bd.48 1961

Luis Capoche "Relación General de la Villa Imperial de Potosí " Madrid 1959

A. Zimmermann "Die Kolonialpolitik Portugals und Spaniens "Berlin 1896

(2) Zur Entstehung der Republik Boliviens und zur diversifizierten Exportwirtschaft

Charles W.Arnade "The Emergence of the Republic of Bolivia " Gainesville 1957

A.G.Albion "Capital movement and Transportation:British Shipping and Latin America 1806/1914 " Journal of Economic History vol.XI 1951

Max Adler "Die Staatsauffassung des Marxismus " Darmstadt 1964

Timothy E. Anna "Economic causes of San Martin's Failure in Lima" Hisp... ... 1970 vol.50

Michael Barrat Brown "The Economics of Imperialism" London 1974

Jorge Basadre "Chile,Peru, Bolivia Independientes " Barcelona 1948

Maurice Baumont "L'essor industriel et L'imperialime Colonial" Paris 1937

Otto Berg "Pharmazeutische Waarenkunde " Berlin 1857

O.Bermudez "Historia del Salitre desde sus orígenes hasta la guerra del Pacífico "Santiago 1963

Georg Bhum "Wanderungen durch Südamerikanische Republiken " Dresden 1851

Karl E.Born "Geld und Banken im 19.und 20.Jahrhundert "Stuttgart 1976

W.D.Bowman "Die Geschichte der Bank von England " Basel 1965

Braunmühl,Funken,Cogoy,Hirsch:Probleme einer materialistischen Staatstheorie.Frankfurt/M. 1973

Lujo Brentano "Eine Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung Englands" Jena 1928 Bd.III

Kürt Breuer "Der Kautschuk in der Weltwirtschaft " unv.Diss. 1928

Jonathan C.Brown "Dynamics and Antinomy of a traditional marketing System:Buenos Aires 1810/1860 " Hispanic American History Review vol.56 1976

Amy Beth Bridges "Nicos Poulantzas and the marxist theory of the States " Politics and Society vol.4 Nr.2 1974

R.Burr "By Reason or Force,Chile and the Balance of Power in South America " Berkeley 1965

International Bureau of the American Republics "Bolivia " Washington 1904

W.v.Brabant "La Bolivie " Paris 1908

Alfonso Camacho "Militares en la Política " Aportes Nr.22 Paris 1971

Hector Cary "Der Staatsstreich als Mittel der politischen Entwicklung in Südamerika " Berlin 1964

J.H.Chaphan "An Economic History of modern Britain:The aerly Railway Age " Cambridge 1964

Simon Collier "Ideas and politics of chilean Independence" Cambridge 1967

J.Dgo.Cortes "Bolivia" 1875

Charles W.Cemtner "Great Britain and Chilean Mining 1830/1914" Economic History Review vol.XII 1942

W.Dethloff "Chinin " Berlin 1944

Karl Diehl "Wirtschaft und Recht " Jahrbuch f.Nationalökonomie und Statistik 3.Folge Bd.24 1897

J.M.Dalence "Bosquejo Estadístico de Bolivia " Sucre 1851 (?)

T.T.Evers "Bürgerliche Herrschaft in der Dritten Welt " Köln/ Franfurt/M. 1977

Friedrich Facius "Wirtschaft und Staat "Boppard am Rhein 1959

[illegible] " N.York 1973

J.V.Fifer "The Empire Builders: A History of the Bolivian Rubber Boom and the Rise of the House of Suarez " Journal of Latin American Studies vol.2 1969

Enrique Finot "Nueva Historia de Bolivia "La Paz 1972

C.R.Fay "Movement toward Freee Trade 1820/1853 "Cambridge History of the British Empire 1940 vol.II

Russell H.Fitzgibbon "The Process of Constitution Making in Latin America" Comparative Studies in Society and History vol.III 1960

A.G.Frank "Über die Begrenzung des Binnenmarktes durch die internationale Arbeitsteilung und die Produktionsverhältnisse" in "Herrschaft und Befreiung in der Weltgesellschaft " K.J.Gantzel (Hrg.) Ff/M. 1975

E.A.Fluckiger "Lehrbuch der Pharmakognosie des Pflanzenreiches" Berlin 1867

J.Gallagher,R.Robinson "The Imperialism of Free Trade " Economic History Review vol.VI 1953

F.W.Ganzert "The Boundary Controversy in the Upper Amazon between Brazil,Bolivia and Peru 1903/1909 " Hisp. Amer.Hist.Review vol.XIV 1934

Gino Germani,Kalman Silvert "Politics,Social Structure and Military Intervention in Latin America " Archiv Européenes de Sociologie Paris Bd.II 1961

Friedrich Gerstäcker "Achzehn Monate in Südamerika " Leipzig 1863 Bd.I

M.Grenon,R.Robin "A Propos de la Polemique sur l'Ancien Regime et la Revolution:pour una problematique de la Transition " La Pensée Nr.187 1976

Karl Griewank "Der neuzeitliche Revolutionsbegriff " Ff./M. 1973

Robert G.Greenhill,Roy M.Miller "The Peruvian Government and the Nitrate Trade 1873/1879 " Journal of Latin American Studies vol.5 Nr.1 1973

Ch.C.Griffin "Economic and Social Aspects of the Era of Spanish American Independence " Hispanic American History Review vol.29 1949

Ludwig Gumplowicz "Die Sociologische Staatsidee " Graz 1892

H.J.H.Habakkuk "Free Trade and Commercial Expansion " Cambridge History of the British Empire 1940 vol.II

V.T.Harlow "The Founding of the Second British Empire 1763-1793" London 1964 2 Bde.

Hermann Heller "Die Krisis der Staatslehre " Archiv f.Sozialwiss und Sozialpolitik Bd.55 1926

Wolfgan Hein,Georg Sinionis "Entwicklungspolitik,Staatsfunktionen und Klassenauseinandersetzungen im peripheren Kapitalismus " in "Strategien gegen Unterentwicklung" A.Schmidt (Hrg.) Ff./M. 1976

R.Hijam "British Imperial Expansion in the late Eigteenth Century" Historical Journal vol.X 1967

R.Hilton "The Transition form feudalism to capitalism " Great Britain 1976

[illegible] Hintze "St[illegible]t und Verfassung " Vandenhoeck 1962

"Weltwirtschaftliche Bedingungen der Repräsentativverfassung " Historische Zeitschrift Bd.143 1931

Walter Goldfrank "World System,State Strukture and the outset of the Mexican Revolution " Politics and Society vol.5 Nr.4 1975

Donaciano Ibañez C. "Historia Mineral de Bolivia " Antofagasta 1943

A.H.Imlah "Economic Elements in the Pax Britannica " London 1958

Urs Jaeggi (Hrg.) "Sozialstruktur und politische Systeme " Köln 1976

Preston E.James "Transportation in South America " Economic Geography Bd.1 1925

John Johnson "The Military and Society in Latin America " California 1964

Karl Kaerger "Landwirtschaft und Kolonisation im spanischen Amerika " Leipzig 1901

Gunther Kahle "Militär und Staatsbildung in den Anfängen der Unabhängigkeit Mexicos " Köln 1969

W.W.Kaufmann "British Policy and the Independence of Latin Amerika 1804/1828 " Yale 1951

David Koigen "Von Aristokratischen Herrschaftsprinzip " Archiv f.Sozialwissenschaft und Sozialpolitik Bd.27 1908

J.V.Levin "The Export Economies " London 1960

Ernst Lewalter "Zur Systematik der marxschen Staats und Gesellschaftslehre " Archiv f.Sozialwiss.und Sozialpolitik 1933 Bd.68

J.B.Lockey "Pan -Americanism,its beginnigs " London 1920

William L.Lofstrom "The Promise and Problem of Reform:Attempted Social and Economic Change in the first years of Bolivian Independence " Ph.D.Cornell University June 1972

"From Colony to Republic:A case Study in Bureaucratic Change " Journal of Latin American Studies Bd.5 Nr.2 1973

Niklas Luhmann "Politische Verfassungen im Kontext des Gesellschaftssystem " Der Staat 1973 Bd.12 Berlin

Rosa Luxemburg "Die Akkumulation des Kapitals " Berlin 1923

J.Lynch "British Policy and Spanish America 1783/1808 " Journal of Latin American Studies vol.1 1969

Markos Mamalakis "The Role of Government in the Resource transfer and Resource allocation Process:The Chilean Nitrate Sector,1880/1930 " in "Government and Economic Development " G.Ranis (Ed.) Yale 1971

D.Märtner "Die Eisenbahmen Chiles " Archiv f.Eisenbahnwesen 1916 Berlin Jahrg.39

John Melby "Rubber River:An account of the Rise andCollapse of the Amazon Boom " Hispanic American History Review vol.22 1942

W.E.Minchinton "The Growth of English Overseas Trade " London 1969

John B.Minchin "Notes of a tourney though part of the Andean Tableland of Bolivia in 1882 " Proceedings of the Royal Geographical Society vol.IV 1882

Ernst Mossbach "Bolivia " Leipzig 1875

Parker Th.Moon "Imperialism and World Politics " New York 1927

George McBride "The Agrarian Indian Communities of Highland Bolivia " American Geographical Society 1921

W.M.Mathew "The Imperialism of Free Trade:Peru 1820/1870" Economic History Review 1968 vol.21

Richard M.Morse "Toward a theory of spanish American Government Journal of the History of Ideas Bd.15 1954

Jean O.McLachlan "Trade and Peace with Old Spain" Cambridge 1940

James O'Connor "Die Finankrise des Staates " Ff./M. 1974

Franz Oppenheimer "Der Staat " Ff./M. 1912

Harold Osborne "Bolivia;A Land Divided "London 1963

G.Ovando-Sanz "British Interest in Potosí 1825/1828 " Hispanic American History Review vol.45 1965

Alcides de Orbigny "Descripción geográfica,histócia y estadística de Bolivia " Paris 1845

Modesto Omiste "Memoria Histórica de los acontecimientos políticos ocurridos en Potosí en 1811 " Potosí (?)

R.Owen,B.Sutcliff "Studies in the theory of Imperialism" London 1972

Richard Pares "War and Trade in the West Indies " London 1963

Luis Paz "Historia General de Alto Perú,hoy Bolivia " Sucre 1919

Johannes Ch.Papalekas "Herrschaftsstruktur und Elitenbildung " Jahrbuch f.Sozialwissenschaft Bd.14 1963

R.Peró "Compañía Huanchaca " Paris 1889

E.Pfannenschmidt "Bolivien Land und Volkswirtschaft "Berlin 1916

Hans Speier "Bemerkungen über die Erfassung der sozialen Struktur " Archiv f.Sozialwiss.und Sozialpolitik 1933 Bd.69

B.Phahlberg "Mittelschichten in Entwicklungsländer "Saeculum 1965 Bd.16

D.C.M.Platt "Latin America and British Trade 1806/1914 " London 1972

Nicos Poulantzas "Poder político y clases sociales en el Estado Capitalista " Mexico 1975

" und R.Miliband "Kontroverse über den kapitalistischen Staat " Berlin 1976

Manfred Kossok "Probleme einer vergleichende Analyse der lateinamerikanische Unabhängigkeitsrevolution" Zeitschrift f.Geschichtswissenschaft Jahrg.XXV 1977

"Zur Spezifik von Nation-Bildung und Staatsbil-

dung in Lateinamerika " Zeitschrift f.Geschichtswissenschaft Jahrg.18 1970 Nr.6

"Revolution und Bourgeosie in Lateinamerika " Zeitschrift f.Geschichtswissenschaft Jahrg.III 1961

Richard Konetzke "Die Revolution und die Unabhängigkeitskämpfe in Lateinamerika " Historia Mundi München 1960 Bd.9

Roberto Quesejazu Calvo "Bolivia y los ingleses " La Paz 1973

Carlos M.Rama "Les mouvements sociaux en Amerique Latine au XIX Siècle " International Review of Social History vol.1 1956

Demetrio Ramos "La creación de Bolivia y el orígen del Decreto de la Paz de 9 de Febrero de 1825 " Revista de Estudios Políticos 1967 Bd.153/154 Madrid

Adolf Rein "Die europäische Ausbreitung über die Erde " Berlin 1931

Peter Reintgen "Die Kautschukpflanzen " Tropenpflanzer 1905 Bd.VI Berlin

J.Fred Rippy "British Investment in Latin America 1822/1949 " Minnesota 1959

Franz Ronneberger "Das Verfassungsproblem in den Entwicklungsländer " Der Staat Bd.1 1962

Bruce M.Russett "Inequality and Instability.The Relation of of Land tenue to politics " World Politics vol.XVI Nr.3 1964

R.A.Humphreys "British Cons lar Repots on the Trade and Politic: of Latin America 1824/1826 " London 1940

" " and J.Lynch "The Origins of the Latin American Revolution " London 1966

Helmut Schelsky "Über die Stabilität von Institutionen,besonders Verfassungen " Jahrbuch f.Sozialwissenschaft Bd.3 1952

F.M.Scherrer "Erfindung und Innovation bei der Entwicklung der Dampfmaschine durch Watt-Boulton " in "Industrielle Revolution " R.Bram,u.a.(Ed.) Berlin 1972

J.C.Scott "The analysis of Corruption in Developing Countries" Comparatives Studies in Society and History vol.11

W.Sievers "Die geographische Erforschung Südmarikas im 19.Jahrhundert " Petermanns,Mittteilungen Bd.46 1900

Walter Schmidt "Geographie der Welthandelsgüter " Berlau 1925

R.L.Seckinger "South American Power Politics during 1820 " Hispanic American History Review vol.56 1976

Hans Speier "Bemerkungen zur Erfassung der sozialen Struktur " Archiv f.Sozialwiss. und Sozialpolitik Bd.69 1933

Rudolf Smend "Verfassung und Verfassungsrecht " Leipzig 1928

Werner Sombart "Die Idee des Klassenkampfes " Schriften d.Vereins f.Sozialpolitik Bd.170 1924

R.Stammler "Wirtschaft und Recht " Leipzig 1914

Lorenz von Stein "Wesen und Aufgaben der Staatswissenschaft2 Wien 1879

M.J.Stankiewicz "Sovereignty as Political Theory " Political

Studies vol.24 1976 Nr.2 Oxford

W.S.Stokes "Violence as a Power Factor in Latin american Politics " Western Political Quaterly vol.5 1952

A.W.Stelzner "Die Silber -Zinnlagerstätten Bolivias " Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft Bd.XLIX 1897 Berlin

Irving Stone "British Long-Term Investment in Latin America 1865/1913 " Business History Review 1968 Autumn

Erwin Schweigger "Die Westküste Südamerikas "München 1959

Luis A.Tambs "Seven Times against the citadel Mount Potosí" Revista de Historia de América 1970 Nr.69 Enero/Junio

Harold Temperley "The Later american Policy of Georg Canning " American History Review vol.XI 1906

Alexis de Tocqueville "Der Alte Staat und die Revolution " Bremen 1959

L.A.Tambs "Rubber,Rebels and the Rio Branco:The contest for the Acre " Hispanic American History Review vol.46 1966

E.Ule "Kautschukgewinnung und Kautschukhandel am Amazonenstrome" Tropenpfalnzer Bd.VI 1905

Immanuel Wallerstein "Class-Formation in the capitalist World-Economy " Politics and Society vol.5 Nr.3 1975

F.S.Weaver "Political Desintegration and Reconstruction in 19.th.Century spanish America:the class Basis of Political Change " Politics and Society vol.5 Nr.2 1975

Julius Wiesner "Die Rohstoffe des Pflanzenreiches " Leipzig Berlin 1914

H.Weddell "Voyage dans le nord de la Bolivie " London 1853

Peter Winn "British informal Empire in Uruguay in the Nineteenth Century " Past/Present Nr.73 1976

James A.Williamson "Grossbritanien und sein Weltreich " Essen 1947

J.B.Williams "British Commercial Policy and the Trade Expansion 1750/1850 " Oxford 1972

K.A.Wittfogel "Die Natürlichen Ursachen der Wirtschaftsgeschichte " Archiv f.Sozialwiss.und Sozialpolitik Bd.67 1932.

Egon Zweig "Die Lehre vom Pouvoir Constituant "Tübingen 1909

Zeitschriften und Zeitungen

Neues Jahrbuch für Mineralogie Stuttgart 1834

Mitteilungen,Petermann Jahrg.1866,1867,1868 Gotha

Journal of the Royal Geographical Society of London vol.V,1835

Proceedings of the Royal Geographical Society N.S.V 1883

Geographical Journal vol.3 1894,vol.19 1902,vol.23 1904

Berg und Hüttenmännische Zeitung Bd.13-1859;Bd.20-1866;Bd.27-1868,Bd.45

Schmoller Jahrbuch Bd.10 1886

Die Wirtschaft des Auslandes 1928 Berlin 1929

(3) Zum Prozess der Kapitalkonzentration im Zinnbergbau

Friedrich Ahlfeld,Jorge Muñoz Reyes "Die Bodenschätze Boliviens " Berlin 1939

Friedrich Ahlfeld "Die Zinnerzgrube Uncía-Llallagua " Metall/Erz 1929 Heft14

Juan Albarracin Millán "El Poder Minero " La Paz 1972

Robert J.Alexander "The Bolivian National Revolution " New Brunswick 1958

"Trotzckysm in Latin America " Stanford 1973

Liagat Ali "Principle of Buffer Stock and its Mechanism and Operation in the international Tin Agreement " Weltwirtschaftliches Archiv Bd.96 1966 Nr.1

Ricardo Anaya "Nacionalización de las Minas de Bolivia " Cochabamba 1952

C.Victor Aramayo "Memorandum sobre los problemas de la Industria minera de Bolivia " La Paz 1947

Ch.Arnade "Bolivias Social Revolution 1952/59 " Journal of Interamerican Studies 1959

"The Historiographiy of Colonial and Modern Bolivia " Hispanic American History Review vol.42 1962

W.Appleman Williams (Hrg.) "From Colony to Empire " London 1972

René Ballivián "Tasas e impuestos sobre la minería en Bolivia " La Paz 1946

Fernando Baptista Gumucio "Estrategia del Estaño " La Paz 1966

A.Barcelli "Medio siglo de luchas sindicales revolucionarias en Bolivia " La Paz 1956

P.T.Bauer "The Reduction of Fluctuation in the Incomes of Primary Producers " The Economic Journal vol.64 1954

J.P.Bernard "Bolivie et les compagnies productrices de Minerai D'etain " Revue francais de Sc.Politique vol.XVIII Nr.2 1967

Herbert von Beckerat "Politische und Wirtschaftsverfassung " Jahrbuch f.Gesetzgebung und Verwaltung Bd.56,2 1932

Guillermo Bedregal "Imperialismo y revolución " La Paz 1970

Julio Benavides "Historia Bancaria de Bolivia " La Paz 1955

P.A.Blanco "Monografía de la Industria Minera en Bolivia " La Paz 1910

Kurt Bloch "Zur Soziologie der Modernen Revolutionen " Wirtschaft und Gesellschaft - Festschrift für Franz Oppenheimer Frankfurt/M. 1924

Wilhelm Borchers "Metallhüttenbetriebe:Zinn/Wismut/Antimon/ Halle 1924

Oskar Borchardt "Die Handelsgesetze des Erdballs " Bd.V Südmarika III Berlin 1908

E.Bohler,H.Welberg "Der Wirtschaftskrieg" Jena 1919 Bd.5

B.C.Borning "Bolivia and Tin" The Iron Age vol.149 1942

Gerhard Brehme "Souveränität der jungen Nationalstaaten über Naturreichtümer" Berlin 1967

C.Blasier "The United States,Germany and the Bolivian Revolutionaries 1941/1946" Hispanic American History Review vol.52 1972

Amado Canelas O. "Mito y Realidad de la Corporación Minera de Bolivia " La Paz 1966

William C.Carter "Aymara Communities and Agrarian Reform in Bolivia " Gainesville 1965

A.Cespedes "El Dictador Suicida " Santiago 1956

M.Carrasco "Simón I.Patiño " La Paz 1972

A.Costa du Rels "Felix Avelino Aramayo y su época 1846/1929 " Buenos Aires 1942

G.Connell-Smith "The Inter-American System " London 1966

Charles Lyon Chandler "USA Commerce with Latin American at the promulgation of the Monroe Doctrine " Quaterly Journal of Economic Boston vol.38 1924

A.D.Chandler "The Beginnings of "Big Business" in American Industrie " Business History Review vol.XXXIII 1959

W.S.Culbertson "Raw Materials and Foodstuffs in the commercial Policies of Nation " Annals Amer.Acade.Pol.Soc. Sc. vol.112 1924

E.Daenell "Das Ringen der Weltmächte um Mittel und SÜdamerika" Berlin 1919

Oscar Delgado "Reformas Agrarias en la America Latina,proceso y perspectivas " Mexico 1965

Desarrollo Económico de Bolivia -Comison Económica para América Latina (CEPAL) 1958

John A.De Novo "The Movement for an Aggressive American Oil Policy Abroad (1918/1920) " American History Review vol.61 Nr.4 1956

Documentos del Movimineto Obrero La Paz 1969

R.W.Dunn "American Foreign Invesments " London 1926

J.K.Eastham "Rationalisation in the Tin Industry " Review of Economic Studies vol.IV 1936

J.Valerie Fifer "Bolivia;Land,Location and Politics Since 1825 Cambridge 1972

Wolfram Fischer "Die Ordnung der Weltwirtschaft vor dem Ersten Weltkrieg " Zeitschrift für Wirtschafts-und Sozialwissenschaften Berlin 1975 Heft 4

L.Fishman "Wartime control of Tin in Great Britain " Journal of POlitical Economy Chicago vol.54 1946 Nr.5

David J.Fox "Tin and the Bolivian Economy " London 1970

J.Fox Przeworski "The Entrance of North American Capital into

the chilean Copper Industry and the Role of Government,1904/1916 " Verhandlungen des XL internatio. Amerikanisten-Kongresses Rom 1972 vol.III

Ferdinand Friedenburg "Die Bergwirtschaft der Erde " Stuttgart 1938

Manuel Frontana Argandoña "Descubridores y explotadores de Bolivia " La Paz 1971

E.Galeano "Bolivia desde la Plata hasta el Estaño " Casa de las Americas Año 11 1971 Nr.67 La Habana

Ch.F.Geddes "Patiño,the Tin King " London 1972

Karol N.Gess "Permanent Soveireignty over natural Resources " International Law Quaterly Bd.13 1964

Geographie Universelle Tome XV Paris 1927

John Gerassi "Revolution et Modifications de Structure en Amerique Latine " Les Temps Modernes sept.1967 Nr.256

Otto Goebel "Deutsche Rohstoffwirtschaft im Weltkrieg " Stuttgart 1930

W.C.Gordon "The Economy of Latin America " 1953

Carter Goodrich "The Economic Transformation of Bolivia " Ithaca 1955

Boris Goldenberg "Das Schicksal der bolivianischen Revolution" Europa Archiv 1965 F.4

Dietrich Goldschmidt "STahl und Staat "Stuttgart 1956

H.Goldmann "Der bolivianische Zinnerzbergbau und die Verhüttung bolivianischer Zinnerze " Metall/Erz Jahrg.1925 Heft 16

Felix Grohnert "Erinnerungen an Bolivien " Verhandlungen des deutschen wiss.Vereins zu Santiago 1912 Heft 2

G.Greve "Die Internationalen Rohstoffabkommen für Zinn,Tee Kautschuk und Zucker " Zeitschrift f.d.gesamte Staatswissenschaft Bd.118 1962

J.Grundwald,Ph.Musgrove "Natural Resources in Latin American Development " London 1970

Bernard F.Haley "The Relation between Cartel Policy and Commodity Agreement Policy " American Economic Review 1946 vol.36

Burton C.Hallowell "Administration of Tin Control in Bolivia 1931/1939 " Inter-American Economic Affair vol.3 1949 Nr.2/3

E.S.Hedges "Tin in Social and Economic History " London 1964

Dr.Hennig "Die Politische Bedeutung der Rohstoffverteilung auf der Erde" Weltwirtschaft Bd.16 1928

W.O.Henderson "The State and the Industrial Revolution in Prusia 1740/1870 " Liverpool 1958

D.B.Heath "Land Reform and Social Revolution in Bolivia " Praeger Verl.1969

Carl H.Hillekamp "Bolivien unter der nationalistischen Welle " Aussenpolitik 1953 Bd.4

R.Hilferding "Das Finanzkapital " Berlin 1947

M.G.Ingram "Expropiation of US-Property in South America " N.York 1971

G.Iriarte "Galerías de la Muerte " Montevideo 1972

Ch.Ishenwood "Zwischen Bergen,Wüsten und Ozean " Der Monat April 1949 Nr.7

Edgar Jaffé "Das englische Bankwesen "Leipzig 1904

Ch.F.Jones "Economic Geography " -United States Armed Forces Institute New York 1941

David Joslin "A Century of Banking in Latin America" London 1963

Harry G.Johnson "A theoretical model of Economic Nationalism in New and Developing States " Political Science Quaterly

Ernst Knoll "Eingriffe in das Eigentum im Züge der Umgestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse " Archiv des offentliches Rechts Bd.79 1953/54

Klaus E.Knorr "Tin under Control"Stanford 1945

J.W.Knudson "The Impact of the Catavi mine massacre of 1942 on Bolivian Politics and Public Opinion " The Americas-Washington 1970 vol.26 Nr.3

G.Korn "Klassenbildung " Die Neue Zeit Bd.25,2 1907 Stuttgart

E.Krippendorf "Die Amerikanische Strategie " Köln 1961

H.Kraus " Die Monroedoktrin " Berlin 1913

Jurgen Kübler "Charakter und Etappen der revolutionären Entwicklung Lateinamerikas nach 1945 " in "Studien über die Revolution" M.Kossok (Hrg.) Leipzig 1971

Eldon Lanning "Governmental Capabilities in a Revolutionary Situation:The MNR in Bolivia" Inter-American Economic Affairs vol.23 1969 Nr.2

G.Litman "Prices and price control in Great Britain and the United States during the World War " New York 1920

C.K.Leith "World Minerals and World Politics " New York 1931

W.L.Lofstrom "Attitudes of an Industrial Pressure Group in Latin America-The Asociación de Industriales Minero de Bolivia 1925-1935 " Thesis/Master of Arts Ithaca 1968

Guillermo Lora "Historia del Movimiento Obrero Boliviano " La Paz 1967

"Documentos Políticos de Bolivia " La Paz 1970

Mario Ludwig "Internationale Rohstoffpolitik " Zürich 1957

Hermann A.Lufft "Die Nordmaerikanische Interessen in Südamerika vor dem Krieg" Jena 1916

Otto Lutz "Der Panama-Kanal als politische und wirtschaftliche Werkzeug der Vereinigten Staaten von Amerika " Berlin 1919

H.Magdoff "Das Zeitlater des Imperialismus " Ff./M. 1970

H.C.F.Mansilla (Hrg.) "Probleme des Dritten Weges " Darmstadt 1974

Margarita Alexander Marsh "Nuestros Banqueros en Bolivia " Madrid 1929 (?)

John H.Magill "Labor Unions and Political Socialization: A case study of Bolivian Workers " New York 1974

L.Miksch "Die Verstaatlichung der Produktionsmittel in der Morphologie der Wirtschaftsordnungen" in "Untersuchungen zur sozialen Gestaltung der Wirtschaftsordnung " Walter Weddingen (Hrg.) Berlin 1950

B.L.Miller,J.T.Singewald "The Mineral Deposits of South America' London 1919

H.P.Milstead "Bolivia as a Source of Tin " Economic Geography Bd.3 1937

J.M.Mallory,R.S.Thorn "Beyond the Revolution:Bolivia 1952 " London 1971

Ralph Miliband "Der Staat in der kapitalistischen Gesellschaft" Frankfurt/M. 1975

Carlos Montenegro "Nacionalismo y Coloniaje " La Paz 1953

W.E.Minchinton "The Diffusion of Tinplate Manufacture " Econo-

F.Morstein "Eigentum als Machtgrundlage " Archiv für Rechts und Sozialphilosophie vol.49

T.H.Moran "The Theory of International Exploitation in large Natural Resource Investments " in "Testing Theories of Economic Imperialism" St.J.Rosen,J.R.Kurth (Ed.) London 1974

Herbert S.Klein "Parties and Political Change in Bolivia 1880-1952 " Cambridge 1969

"American Oil Companies in Latin America:The Bolivian Experience " Inter-American Economic Affairs vol.XVIII Nr.2 1964

"The Creation of Patiño Tin Empire " Inter-American Economic Affairs vol.XIX Nr.2 1965

"The Crisis of Legitimacy and the Origins of Social Revolution:The Bolivian Experience " Journal of Inter-American Studies,vol.X Nr.1 1968

June Nash "The Devil in Bolivia's nationalized Tin Mines " Science/Society 1972 vol.36

"Dependency and Failure of Feedback:the case of Bolivian Mining Communities " Verhandlungen des XL internat.Amerikanistenkongresses Rom 1972

W.A.Neiswangen,J.R.Nelsen "Bolivia" in "Economic Problems of Latin America " S.E.Harris (Ed.) McGraw Hill 1944

Víctor Paz Estensoro "La Revolución Boliviana " La Paz 1964

M.M.Penser "The Tin Resources of the British Empire " London 1921

Pan American Union "Tin" Washington 1952

D.Perkin "A History of the Monroe Doctrine " Boston 1941

F.Perroux "The Domination effect and modern Economic Theory" Social Research Bd.17 1950

Robert S.Platt "Latin America " London 1942

Nicos Poulantzas "Poder Político y clases sociales en el Estado Capitalista " Mexico 1975

H.J.Puhle "Tradición y Política de Reformas en Bolivia " ILDIS Santiago 1972

Walter LaFeber "The New Empire " Ithaca 1963

Report on the Mining Industry of Bolivia -Ford,Bacon and Davis 9 Bde. New York 1956

J.B.Richardson "Metall Mining " London 1974

J.F.Rippy "Bolivia: an Exhibit of the Problems of Economic Development in Retarded Countries " Inter-America Economic Affairs vol.X 1956

Report of the United Nations Mission of Technikal Assistance to Bolivia.United Nation 1951

Ch.E.Rollins "Mineral development and Economic Growth " Social Research vol.23 1956

R.Rosendorff "Die Deutschen Banken im überseeischen Verkehr" Schmoller Jahrbuch 1904

J.Rushby "Die Cerro-Rico Zinn-Minen in Potosi " Stuttgart 1971 Menschen in ihrer Umwelt Nr.7

René Ruiz Gonzáles "La Administración Empírica de las Minas Nacionalizadas " La Paz 1965

A.Salz "Der Imperialismus der Vereinigten Staaten " Archiv f. Sozialwiss.und Sozialpolitik Bd.50 1923

Wolfgang Schoeller "Weltmarkt und Reproduktion des Kapitals" Frankfurt/M. 1976

J.Schöllhorn "Internationale Rohstoffregulierung "Berlin 1955

W.H.Schoff "Investment of American Capital in Latin American Countries " Annals of the Ame.Acad.of Political and Soc.Sc. vol.37 1911

Frank H.Simondi,B.Emeny "The Great Powers in World Politics " New York 1936

Hans Scherrer "Die Kaffeevalorisation und Valorisationsversuch in anderen Welthandelsartikeln " Weltwirtschaftliches Archiv Bd.14 1919

H.W.Singer "The Distribution of Gains between investing an borrowing Countries " American Economic Review vol.XL Nr.2 1950

Jerome Slater "The United States and Latin America " Yale Review vol.LXIV 1974 Nr.1

J.E.Spurr "Political and Commercial Geology and the World's Mineral Resources " New York 1920

J.H.Smith,T.E.Chester "The Distribution of Power in nationalized Industries " British Journal of Sociologie vol.II 1951

Fco.Sobrados Martin "La Influencia de la Minería en las Economías de Chile y Bolivia " Madrid 1953

E.Staley "War and Private Investor "N.York 1935

Gustav F.Steffen "Studien zur Geschichte der englischen Lohnarbeiter " Stuttgart 1901

om E.Terril "The Tariff,Politics and American Foreign Policy 1874-1901 " London 1975

oseph S.Tulchin "The Aftermath of War " New York 1971

.Urquidi "El Feudalismo en America y la Reforma Agraria boliviana " La Paz 1966

ulius Uzarski "Bolivia " unv.Diss. Bonn 1911

ubén Vasquez Diaz "La Bolivie á l'heure du Ché " Paris 1968

lipio Valencia Vega "Desarrollo del pensamiento político en Bolivia " La Paz 1953

.von Vacano,H.Mattis "Bolivia " Berlin 1906

t.S.Volk "Class,Union,Party:The Development of a Revolutionary Union movement in Bolivia (1905/1952) "Science and Society vol.39 Spring 1975

osé Miguel Velasco "Mito y realidad de las fundiciones en Bovia " La Paz 1964

aul Walle "Bolivia " London 1914

.Sartorius von Waltershausen "Kapitalanlage im Auslande" Berlin 1907

.C.Wallich "Stabilization of Proceeds from Raw Material export " in "Economic Development for Latin America" H.S.Ellis (Hrg.) London 1962

ans Ulrich Wehler "Der Aufstieg des amerikanischen Imperialismus " Köln 1971

.P.Whitaker,D.C.Jordan "Nationalism in Contemporary Latin America " New York 1966

n.H.Weston "An Ideology of Modernization:the Case of Bolivian MNR" Journal of Inter-American Studies 1968 volX

.Wollnik "Wandlungen in der Erzeugung und Verwendung des Zinns nach dem Weltkrieg " Berlin 1936

aurence Whitehead "The Impact of the Great Depression on Bolivia " Verhandlungen des XL internationalen Amerikanisten-Kongresses Rom 1972 vol.IV

ntington Wilson "The Relation of Government to foreign Investment " Annals Ame.Acad.Pol.Soc.Sc.vol.68 1916

.Zevin "American Imperialism " Journal of Economic History vol.32 1972

eitschriften und Zeitungen

tall und Erz Jahrgänge 1915-1935

slandsnachrichten des D.G.B. Sept.1953 Nr.4/9

utsche Wirtschaftszeitung Jahrg.37 1940 H.19/52;Jahrg.38 1941 H.10/15

atistik des Deutschen Reiches Bd.271,B- 1914 Berlin

ltwirtschaft - Berlin Bd.29 1941

rtschaftsdienst Nr.17 April 1924

obus Bd.53 1888;Bd.72 1897;Bd.80 1905

chnik und Wirtschaft Jahrg.12 1919

Lebenslauf Eduardo Klein

Am 28. VI. 1947 wurde ich in Santiago de Chile als viertes Kind des Federico Klein und seiner Ehefrau Violeta, geb. Koch, geboren. Seit März 1955 besuchte ich in Santiago die Deutsche Schule, wo ich im November 1967 das Abitur ablegte. Seit März 1968 studierte ich dann an der Universidad de Chile Jura. Im Jahr 1972 bestand ich mit Erfolg das Staatsexamen. Nach einem sechsmonatigen Referendariat wurde mir vom Obersten Gerichtshof im Oktober 1972 der Titel eines Rechtsanwaltes zuerkannt. Zu Anfang 1973 kam ich als Stipendiat des Deutschen Akademischen Auslandsamtes nach Deutschland, um an der Universität Bonn Völkerrecht zu studieren. Ab September 1974 setzte ich mein Post-Graduierten-Studium mit einem Stipendium der Friedrich Ebert Stiftung an der Universität Marburg fort, wobei ich Politische Wissenschaften als Hauptfach wählte.

Mein Vater Federico Klein ist Rechtsanwalt und war unter anderem bis zum September 1973 als Botschafter Chiles in der Bundesrepublik Deutschland tätig. Er lebt z.Zt. als Pensionär mit meiner Mutter in Temuco.

Seit 1972 bin ich mit Monica Gomien verheiratet. Wir haben eine Tochter, die z.Zt. vier Jahre alt ist.

Marburg, 15. III. 1978